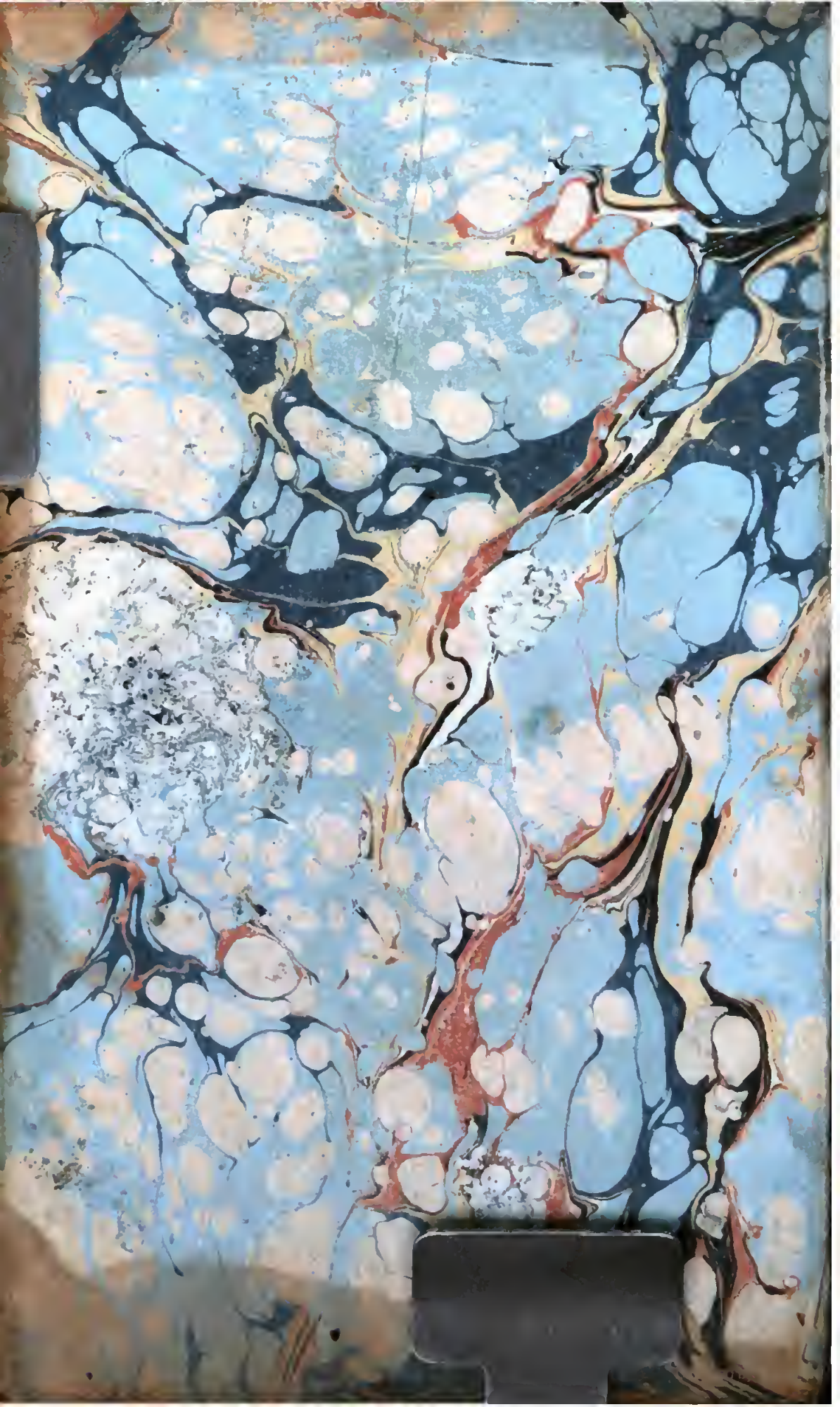


<36606395870015

<36606395870015

Bayer. Staatsbibliothek

~~Ut inv. ...~~

Cart 135 el (2

[Heinecken
C. &c.]

Nachrichten
von
Künstlern
und
Kunst-Sachen.

Zweyter Theil.
Mit vielen Kupfern.

Leipzig,
In Verlag Johann Paul Krauß,
Buchhändler in Wien 1769.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Ehe ich von den Stücken rede, welche in gegenwärtiger Fortsetzung meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen vorkommen: muß ich zuvor ein paar Kritiken beantworten, welche man flüchtig über den ersten Band sothaner Nachrichten drucken lassen.

Zuerst hat es dem Verfasser der neuen Zeitung von Gelehrten Sachen, in Leipzig gefallen, auch dieses Buchs zu gedenken; welches er jedoch nur obenhin gelesen haben muß, sonst er mich nicht beschuldigen würde, daß ich Sätze vorgebracht, woran ich nicht gedacht habe.

Ich will weder **der Unwissenheit**, noch **der vorsetzlichen Verachtung** erwehnen, welche er mir aufbürdet, indem er vorgiebt: **daß ich Kunstsachen, die ich in meinem Vaterlande eben so gut als bey den Italienern und Franzosen haben können, nicht sehen, oder doch nicht**

hochschätzen wollen. Wir kennen einander nicht, wie ich wohl merke. Vermuthlich habe ich in unserm lieben Deutschlande mehr Kunstsachen von meinen Landsleuten gesehen und bemerket, als er wohl nicht sehen möchte.

Mein Satz ist und bleibt: daß man keinen Künstler loben soll, weil er ein Italiener, ein Franzose, oder ein Deutscher, sondern weil er ein Künstler ist.

Tros, Rutulusve fuat.

Wenn er aber vorgiebt, ich hätte den Deutschen keine wahren und großen Künstler übrig lassen wollen: so muß ich ihm öffentlich widersprechen. Dieß ist mir nicht eingefallen; auch habe ich viele der alten und neuen Deutschen, die wir den Franzosen und Italienern entgegen stellen können, genennet, und ich würde noch mehrere nennen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß es in Beurtheilung der Kunstsachen auf die Empfindung und den Geschmack des Beurtheilers ankäme. Nun sind die Meisten der heutigen deutschen Journalisten mit mir ganz verschiedener Meynung, und ich will mich deswegen, wie schon gesagt, mit Niemanden zanken. Nur mag ich mir nichts zuschreiben lassen, was ich weder denken noch schreiben können.

Wo habe ich jemahls gesagt? **daß man durch eine allzuübertriebene Erniedrigung unserer jungen Künstler der Wahrheit gemäßer verfahren und mehr gewinnen würde.** Meine Frage heist: Wenn unsere deutsche Panegyristen schlechte

Kunst-

Kunſtwerke loben, und bis zum Himmel erheben: ob dieß Mittel nicht gerade das Gegentheil wirken, und darüber die Stümper ewig Stümper bleiben möchten? Folget daraus, daß man ſie durch eine übertriebene Erniedrigung auf einmal niederſchlagen und ihnen ſo gleich allen Muth benehmen ſoll, jemals groß zu werden.

Stulti dum vitant vitia in contraria currunt.

Inzwiſchen giebt der Herr Zeitungsſchreiber zu, daß meine Beurteilungen **größtentheils** nicht unrichtig ſind; nur behauptet er, **daß, was ich S. 13 von dem Herrn Geh. Legationsrath v. Hagedorn geurtheilet, ganz falſch ſey, und gewiß von keinem Kunſtverſtändigen, der unpartheyiſch ſeyn will, gebilliget werde.**

Die Rede iſt von einigen Köpfen und Landſchaften, welche der Herr v. **Hagedorn**, zu ſeinem Zeitvertreibe, in Kupfer geätzt und geriſſen. Von denſelben hat einer der Mitarbeiter an der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften geſagt: daß ſolche mit vieler Geſchicklichkeit und Einſicht in die Geheimniſſe der Kunſt geätzet wären. Ich habe dafür gehalten, daß ſolches der Hr. Geh. Legationsrath ſelbſt nicht glaube, und daß ſothanes übertriebene Lob, wider ſeinen Willen, geſchrieben ſey. Er, der die ſchönſte Gelegenheit hat, wenn er will, ſo viele Arbeiten verſchiedener Künſtler, die würklich mit Einſicht in die Geheimniſſe der Kunſt gemacht ſind, täglich zu ſehen, er kann unmöglich dieſes von ſeinen Verſuchen denken:

und der Meynung bin ich noch dieſe Stunde, eben ſo, wie Mr. Baſan in Paris, der ſich nicht überreden laſſen will, daß der Herr v. Hagedorn ſolche Sachen, ſonderlich die Köpfe, gezeichnet habe. Geätzt, ja! das läßt er gelten: aber wegen der Zeichnung bleibt er in ſeinem Catalogue des graveurs von 1767 bey ſeiner Meynung. Mr. de Hagedorn, ſagt er, Amateur, demeurant à Dresde, a gravé à l'eau forte une ſuite de têtes de caractere & de petits païſages, tant de ſa compoſition, que d'aprez *Verſuch* & autres maîtres.

Hält aber der Hr. Zeitungsſchreiber, und ſeine Collegen, dieſe geätzten Blätter für Meiſterſtücke, die mit Einſicht in die Geheimniſſe der Kunſt gemacht ſind? wohl! er halte ſie dafür, und ich wünſche ihm Glück; er wird mehr Vergnügen haben, als wir andern, wenn wir in den Häuſern unſerer Landsleute, ſo erbärmliche Kunſtſachen ſehen, die doch hochgeſchätzt werden. Nur bitte ich ihn, die Kunſtverſtändigen nicht mit ins Spiel zu bringen, da kömmt er zu kurz; unter zehn Profeſſorn wird ihm kaum einer beypflichten: wiewohl es in allen Geſellſchaften Stümper giebt.

Da endlich der Kritikus nicht anzeiget, was er eigentlich entdeckt hat, ſo meiner Einſicht eben nicht ſehr vortheilhaft ſeyn ſoll: ſo weiß ich ihm auch nicht darauf zu antworten. Indeß verſichere ich ihm, welchergeſtalt ich ſo wenig von meiner Einſicht eingenommen bin, zumal da ich täglich

ſo

ſo vielen Widerſpruch in Beurtheilung der Kunſtſachen entdecke: daß kein Menſch, mehr als ich, von ſeiner Unwiſſenheit überzeugt ſeyn kan. Quantum eſt quod neſcimus!

Der zweyte Kritikus meiner Nachrichten, erſcheinet im fünften Stücke der Klotziſchen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften.

Er iſt von eben dem Geiſte, wie der Leipziger gelehrte Zeitungsſchreiber, und vermuthlich aus eben der Schule; denn er bringt meiſt dieſelben Ausſtellungen, nur mit mehrern Umſtänden vor. Dieſe Umſtände nun, will ich hier beleuchten, indem ich das weſentliche ſchon oben beantwortet habe.

Es wäre für die Wiſſenſchaften ſo nützlich, als für die Künſte, wenn diejenigen Männer, welche in ihren Monatsſchriften, von neuen Büchern Nachricht zu geben, unternehmen, von dem, was ſie beurtheilen, eine gründliche Känntniß hätten. Sonderlich wird dieß bey den bildenden Künſten erfordert, deren Beurtheilung hauptſächlich auf einen guten Geſchmack ankömmt. Dieſer iſt zwar urſprünglich ein Geſchenk des Himmels, und nicht jedem gegeben: kann aber doch, durch eine feine Erziehung, und durch eine lange Erfahrung, ſehr geläutert werden. Geht hingegen die Abſicht der Kritik bloß auf die Künſtlergeſchichte: ſo wüßte ich wahrlich nichts heilſamers, als wenn die Fehler, welche wir faſt bey allen Scribenten,

wiewohl bey einem mehr als bey dem andern, finden, mit Liebe und Freundschaft gebeſſert würden.

Was ſoll man aber ſagen, wenn die Kritik bloß auf eine partheyliche Tadelſucht hinaus läuft? Die Charletanerie iſt unter den Gelehrten allemal eine und eben dieſelbe geweſen. Diejenigen, welche gern große Geiſter ſeyn möchten, und es nicht ſind, verbinden ſich gemeiniglich zuſammen. Einer lobet den andern; ſie ſchmieren in den Tag hinein, und preiſen ihres gleichen, damit ſie von ihnen wieder geprieſen werden. Alles aber, was ihnen nicht ähnlich ſieht, und was ihre Blöße vielleicht entdecken möchte, wird getadelt. Bisweilen ſchmücken ſie ſich zwar mit einer Adlers oder Schwanenfeder; ja, ſie decken ſich wohl gar mit einer Löwenhaut, in Hoffnung, unter dieſem Putze und Scheine vor ſchöne und mächtige Thiere zu paßiren. Es glücket ihnen auch eine Zeitlang, bis rechtſchaffene Männer ihnen die fremden Federn ausrupfen, die Haut abnehmen, und ſie in ihrer ſcheußlichen Geſtalt ſtehen laſſen.

Ich ſage dieß aus wahrem Eyfer für mein liebes Vaterland; ich möchte gern, daß die Ausländer nicht mehr uns zu verachten Urſache fänden, und daß unſere Schriften einen ſo allgemeinen Beyfall, als die ihrigen, erlangten. Wir haben eben ſo viel Genie, als andere Nationen; wir haben, im Ganzen, mehr Application und Accurateſſe: allein, wir müſſen uns mehr angreifen, und nicht durch blinde Leiter führen laſſen. Ein Stümper

muß

muß auch bey uns ein Stümper, und niemals ein vortreflicher Mann heißen.

Jedoch ich kehre zu der mir gemachten Kritik zurück.

Herr F***, denn so bezeichnet er sich, fängt bey der Vorrede an, und nimmt es übel, daß ich so gar die deutschen Künstler den Niederländischen nachsetze, und glaubt auch deswegen Recht zu haben, mich mit dem Hrn. v. **Hagedorn** zu fragen: **ob ich auch ein Deutscher bin, der sein Vaterland kennet und es auch nur zu kennen begehret?**

Warum bringt er doch hier den Hrn. v. **Hagedorn** hinein; das ist mir gar nicht lieb. Ein Mann, der mir in demjenigen Amte gefolget ist, welches ich ehedem unter dem höchstseligen Könige August dem III. als dem größten Kenner der bildenden Künste, viele Jahre verwaltet; ein Mann, der eben die Gelegenheit hat, ja, nach Errichtung der jetzigen Academie, noch mehr haben sollte, die Kunst der Ausländer **im Ganzen** gegen die Deutschen zu kennen, oder kennen zu lernen: der kann unmöglich so fragen. Hätte Hr. F*** doch ihn gefragt: ob in der Dreßdnischen Gallerie so viele deutsche Meister wären, die man einem **Rubens**, einem **van Dyk**, einem **Crayer**, einem **Jordans**, einem **Rembrandt**, einem **Lievens**, einem **Bal**, einem **Teniers**, einem **Dov**, einem **Mieris**, einem **Berchem**, einem **de Heem**, einem **Huysum** u. s. f. gleich stellen, oder

gar vorziehen könnte? Man vergesse nicht, daß ich vom Ganzen rede; denn wir haben allerdings große verehrungswürdige Meister in allen Arten der bildenden Künste. Allein, apparent rari nantes &c. und die meisten sind wir überdem der Unterweisung und Anführung der Niederländer, Italiener, oder Franzosen schuldig. Desgleichen rede ich nicht von dem, was künftig geschehen könnte: sondern von den Sachen, wie sie jetzo sind. Sollte denn Hr. F*** im Ernste **wetten wollen, daß die Deutschen, welche der vortrefliche Mann**, wie er sagt, **in seinen deutschen Betrachtungen und in seinem französischen Briefe anführet, mit den Niederländern** die ich genennet, und den übrigen, die ich nicht genennet, **zu vergleichen wären, und sie gar übertrafen?** Er wird verlieren; er wollte dann seinen Kopf wetten.

Wehe mir indeß, wenn ich, nach seinem Rathe, **diese Schriften zu meinem Handbuche machen wollte.** Ich gestehe aufrichtig, daß mir und vielen meiner Freunde, die doch auch keine Kinder sind, die meisten seiner Betrachtungen in beyden Sprachen, noch immer unverständlich bleiben, und was wir verstehen, entweder schon längst in andern Büchern gelesen, oder zu verbessern nöthig haben. Vielleicht giebt es Gelegenheit, künftig ein mehrers hievon zu sagen, zumal, wenn man mich dazu, wie beym Richardson, nöthiget. Hier will ich meinem Beurtheiler einen bessern Rath geben.

Wenn

Wenn er Betrachtungen über die bildenden Künſte leſen will: ſo leſe er bey den Italienern den Vaſari, den Alberti, den Armenini, den Borghini, den da Vinci; bey den Franzoſen den **Felibien**; bey den Niederländern **Carl van Mandern**; bey den Deutſchen unſern ehrlichen **Sandrart** u. ſ. f. Er wird ſich gut dabey befinden.

Ich gehe weiter. In der ſchon erwehnten Vorrede des erſten Bandes dieſer meiner Nachrichten, wird ein, aus Unwiſſenheit, in der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, angeführtes Urtheil von Vaſari und Malvaſia beygebracht, und hinzugeſetzt, **Was** Malvaſia **anbetrifft, ſo iſt ſeine Schreibart zwar ſchwülſtig, und er kömmt den** Vaſari **nicht bey: allein, von ſeinen Bologneſern ſagt er uns nicht nur ihre Lehrmeiſter, ſondern er beſchreibt ſogar ihre Werke und ihre Kupferſtiche ausführlich.** Hievon ſpricht Hr. F... **Dieſem Lobe und Vertheitigung des** Malvaſia **kann ich nicht beyſtimmen**; und zum Beweiſe führet er Winkelmann, von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunſt, an, welcher S. 5 auf den Grafen Malvaſia ſchimpft, **weil er den** Raphael **einen Urbinatiſchen Hafner nennet.** Wird dann hiedurch mein Satz widerlegt, und kann das eine nicht ſo wohl richtig, als das andere ein Fehler ſeyn? Ich ſtimme vielmehr hierinn dem Winkelmann bey, und habe noch nie des Malvaſia ſein Urtheil für unfehlbar gehalten, ſo wenig,

als

als ich Winkelmanns Urtheilen allemal beyflichte. Dieſer neue Antiquarius, der ſich ziemlich ſpät, dabey eben nicht in der beſten Abſicht, auf die Känntniß der Kunſt und der Kunſtſachen geleget, zeiget an verſchiedenen Orten eben keine ſtarke Einſicht. Seit dem er ſagen können, **das Kind auf den Armen der Madonna in dem Bilde des Raphaels**, welches ehedem in Piazenz geweſen, jetzo aber in der Dreßdniſchen Gallerie hänget, **ſey ein Kind, über gemeine Kinder erhaben; und daß die beyden daſelbſt ſich befindenden Engel, mit untergeſtützten Armen, die ſchönſten Figuren in Raphaels Werke ſind**: ſeit dem iſt mir ſein Urtheil über Gemählde immer verdächtig geweſen. Bey einem Kenner muß der Name kein Vorurtheil erregen. Raphael iſt verehrungswürdig. Seine heilige Familie in Verſailles, ſeine Verklärung Chriſti in Rom, und viele andere ſeiner Schildereyen, können nicht ſattſam gelobet werden. Aber, das Kind in dem Dreßdniſchen Gemählde, iſt ein gemeines Kind, nach der Natur gezeichnet, welches noch dazu, als Raphael den Entwurf davon gemacht, verdrießlich geweſen. Die beyden Engel hingegen ſind ſo beſchaffen, daß ſie unmöglich von Raphael ſeyn können, ſondern von einem ſeiner Schüler hineingemahlt worden. Dieß benimmt übrigens dem ganzen Bilde nichts von ſeinem Werthe; es iſt allemal ein Raphael, und macht ſeinem Pinſel keine Schande. Man kann nicht begehren, daß ein

Mei-

Meiſter, auch der beſte, in allen und jeden Stücken ſeiner Arbeit gleich groß ſeyn ſoll. Freylich wünſchte ich, daß die Fuligniſche Schilderey in Dreßden ſeyn möchte, und daß die Cabalen es nicht verhindert hätten. Den zweyten Raphael, nämlich den **Sanct Georgen**, welcher gleichfalls in der Dreßdniſchen Gallerie ſich befindet, und von Modena herkömmt, hat Winkelmann überſehen; er hätte ſonſt zu ſeinem Unterrichte anmerken können, daß dieſer große Meiſter, zu der Zeit, eben ſo fein, mit allen kleinern Schönheiten, als Netſcher, Dov und von der Werf gemahlet: aber ganz anders gezeichnet hat. Jedoch, das iſt noch nicht ſo arg, als wenn er am Ende ſeines in Leipzig 1756 gedruckten Werkes behauptet: Friedrich Oeſer ſey ein wahrer Nachfolger des Ariſtides, der die Seele ſchilderte, und für den Verſtand mahlte. Hat er dadurch nicht jenen deutſchen Poeten verleitet, Raphaeln und Oeſern in eine Claſſe neben einander zu ſetzen?

Ueberhaupt hätte der Klotziſche Bibliothecarius beſſer gethan, mit meinen Nachrichten es eben ſo, wie ſein Patron mit den Leßingiſchen Briefen, zu machen: nämlich, ſie nicht zu leſen. Es wäre alsdenn die unglückliche Anmerkung, welche er bey den Hagedorniſchen Köpfen und Landſchaften macht, weggeblieben, und er hätte mir nicht Reden aufgebürdet, die ich ohne Verluſt der geſunden Vernunft nicht ſagen kann. Allein, er wollte nun einmal mich eines **Gewirres** und eines wun-

der-

derlichen Satzes beschuldigen. Ich mußte also sagen: daß ich nur bloß diejenigen als Künstler, (im Zeichnen und Aetzen, denn davon ist die Rede) gelten ließe, welche die Kunst, als ihre Profeßion ausüben. Glaubet er, daß ich Sr. Excell. den Ober-Cammerherrn Grafen von Vietzthum in Dreßden nicht kenne? Meynet er, daß ich nicht gesehen habe, was der Graf Caylus und der Hr. Mariette in Paris, oder der Herr Zanetti in Venedig, zu ihrem Zeitvertreibe gezeichnet, gerißen und gestochen haben? Viel andere vornehme Männer zu geschweigen; denn ich nenne nur wenige, deren Amt und Stand macht, daß ihre, bloß zum Vergnügen gefertigte Arbeit, von Kennern desto mehr geschätzet werden, weil sie zugleich mit, als Arbeiten der Künstler, gelten können.

Der Hr. Kritikus beliebe nur die Vorrede nochmals, ohne Vorurtheil, zu lesen; es wird daselbst von schlechten Kupferstichen geredet, die jemand, welcher nicht von der Kunst herkömmt, denn das wäre unverzeihlich wenn sie von einem Künstler wären, bloß zu seinem Zeitvertreibe verfertiget hat. Von diesen Blättern sagt man daselbst, daß es, in Betrachtung der wenigen darinn sich findenden Kunst, gleichgültig sey, ob deren Verfasser Versuch heiße, oder einen andern Namen führe; und daß man Hr. Füeßli keine Ausstellung mit Recht machen können, wenn er dem Hrn. von Hagedorn in seinem Künstlerlexico, dieser

ſer Blätter halber, keinen Platz gegeben. Von Kindheit an bin ich gewöhnt worden, die Sachen, ſo mit Einſicht in die Geheimniſſe der Kunſt gemacht worden, von den mittelmäßigen und ſchlechten zu unterſcheiden; alſo habe ich, nach meiner Empfindung, von den erwehnten Köpfen und Landſchaften nicht anders urtheilen können; und ich finde in den Landſchaften nicht nur wenig Kunſt: ſondern in den Köpfen ſogar eine Unwiſſenheit in der Kunſt. Allein, ob ſie des großen Mannes, der die Betrachtungen geſchrieben, würdig ſind: darüber will ich keinen Streit anfangen.

Es iſt mir leid, ich wiederhole es, daß die Herren mich zwingen, abermal von dieſer Sache zu reden. Ich habe mir nie vorſtellen können, daß der Hr. von Hagedorn, durch dieſe geätzten Blätter, ſich den Ruhm eines Künſtlers, der die Geheimniſſe der Kunſt beſitzt, im Ernſt erwerben wollen.

Hierauf ſchreitet mein Kritikus zu den Stücken ſelbſt, die ſich im erſten Bande befinden.

Von den Berliniſchen Künſtlern ſagt er: **Es ſey zu wünſchen, daß die Manier, und der eigene Charakter eines jeden Künſtlers, wäre angezeigt worden, und er beklagt**, daß ich in dieſem Puncte viel kürzer bin, als man vermuthen ſollte. Er hat alſo nicht geſehen, daß, wie der Titel zeiget, **Abraham Humbert dieſe Nachrichten aufgezeichnet, und Hr. Falbe ſie vermehret habe.** Da nun dieſe Beyde dem

Verlangen des Hrn. F... kein Genüge gethan: so muß er sie, und nicht mich kritisiren. Er greift sie auch würklich in der folgenden Anmerkung, aber eben so unschicklich an; denn er hat abermal übersehen, daß auf dem Titel stehet: **Nachrichten von Künstlern, die in Berlin gelebet und gearbeitet haben.** Hat nun Bibiena, Denner, Manjocky u. s. f. in Berlin gearbeitet: so konnten Humbert und Falbe mit Recht in diesen Nachrichten ihrer gedenken.

Eine besondere Probe seines guten Geschmacks leget mein Kritikus in der Stelle ab, wo er uns bey Gelegenheit des Herrn Schmidts in Berlin erzählet: daß der letztverstorbene Herzog von Weißenfels, nicht so, als der Erzbischoff von Cambrai, gedacht habe, wie ihm Bernigeroth sein Bildniß überreichet. Ich will hierdurch Hr. Bernigerothen nicht zu nahe treten; ich halte ihn für einen guten Kupferstecher, dem viele in Leipzig nicht beykommen, wenn sie gleich mehr von den Journalisten gerühmet werden. Ich weiß aber auch, daß er viel zu bescheiden war, und sein Bildniß des Herzogs von Weißenfels mit jenem meisterhaften Stücke nach Rigaud nicht verglichen haben wird; dies kann nur Hr. F... thun.

Die Beantwortung der Recension des dreßdnischen Gallerie-Kupferstichswerks hat gleichfalls meinem Kritikschreiber keine Gnüge gethan. Warum nicht? Erstlich sagt er: **ist hier die Frage, was ein Künstler, der die Zeichnung nach dem**

dem Originale macht, und zugleich den Grabſtichel geſchickt führet, leiſten kann? Nein! das iſt die Frage nicht, denn dieß iſt auch bey dem gröſten Ignoranten längſt entſchieden. Ich ſage: weil es unmöglich, daß auch der gröſte Monarch, wenn er ſeine Gallerie in Kupfer ſtechen laſſen will, alle geſchickte Kupferſtecher in Europa, die zugleich unverbeſſerliche Zeichner ſind, und die den Character des Gemähldes mit ihrem Grabſtichel nachzuahmen wiſſen, an ſeinem Hofe beyſammen haben kann: ſo ſey es beſſer, geſchickte Zeichner zu nehmen, und dieſe Zeichnungen von den auswärtigen groſen Meiſtern, in allen Ländern, **mit Beurtheilung**, ſtechen zu laſſen, als wenn man ſie bloß von den wenigen Kupferſtechern, welche ein Fürſt bey ſich hat, nach den Original Gemählden fertigen läßt. Ich führe deswegen hier, auſſer anderen Exempeln, die Brüßler Gallerie von Teniers, die Wiener Gallerie von Prenner, und die Florentiniſche Gallerie von denen dort lebenden Künſtlern an, welche alle nach den Originalgemählden, an Ort und Stelle, geſtochen, und doch ſchlecht ausgefallen ſind. Bald möchte ich Hrn. F*** fragen: ob er deutſch verſtünde?

Zweytens, gefällt es ihm nicht, **wenn ich noch immer läugne, daß die Alten die Perſpective nicht verſtanden und perſpectiviſch gezeichnet hätten.** Ja! das läugne ich, aber nur auf die Weiſe, wie ich mich p. 184 deutlich

erkläret, hingegen nicht im allgemeinen Verſtande; denn einzelne Figuren, und was man einzelne Figuren nennen kann, ſolche habe ich ausgenommen.

Der Kritikus will mich des Gegentheils überführen, und verweißt mich auf Hr. Klotzens Schrift von alten geſchnittenen Steinen. Ich muß ihn alſo auf Hr. Leſſings Briefe, antiquariſchen Innhalts, verweiſen, wo er finden wird, daß Hr. Klotz von dem allen nichts verſteht.

Aber Hr. F*** verweißt mich auch auf den Grafen Caylus. Wie kömmt er zu dem würdigen Manne? Gewiß den kenne ich beſſer, als der Hr. Kritikus, und ich verehre ihn noch im Grabe; nicht ſo wohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit: als vielmehr wegen ſeiner feinen Einſicht, wegen ſeines geläuterten Geſchmacks, wegen ſeiner eyfrigen Beförderung der Künſte und Künſtler, mit ſeinem ganzen Vermögen; und dann wegen ſeines liebreichen Umganges und biegſamen Characters. Freylich möchten ſich dieſe Herrn gern mit dem Namen eines ſolchen Mannes bedecken, der ſeiner Fehler ohngeachtet, denn wer fehlet nicht, allemal groß bleibt. Dieſer Graf hat eine kleine Abhandlung von der Perſpective der Alten geſchrieben, die den Memoires de litterature T. XXIII. p. 320. einverleibet worden. Er ſuchet daſelbſt auf alle Art zu zeigen, daß den Alten die Perſpective nicht unbekannt geweſen; und deſſen bin ich vollkommen überzeugt. Er ſagt aber auch p. 338.

J'ai

J'ai voulu prouver, que les anciens avoient connu la perſpective & m'étonne de ce qu'ils l'avoient ſi ſouvent negligé. Mein Satz iſt: daß man zwar aus vielen Exempeln einzelner Figuren, (denn wenn auch viele Figuren neben einander auf einerley Grunde ſtehen, ſo rechne ich ſolche für einzelne Figuren,) wahrnehmen kann, was maßen die Alten würklich von der Perſpective eine richtige Känntniß gehabt haben; ja, ſogar finden wir manchesmal in dem Beywesen, wenn man es beſonders und nicht mit dem übrigen zuſammen nimmt, eine Perſpective. Allein ich habe bisher noch kein Bild von den Alten geſehen, wo ganze Geſchichte auf dem Vorder- und Hintergrunde mit dem Beywesen, alles zuſammen genommen, nach den Regeln der Perſpective, wären gezeichnet geweſen. Der Graf Caylus ſagt dieß ebenfalls p. 323. mit den Worten: La peinture ancienne, au moins la plus parfaite & la plus terminée, n'exiſte plus pour nous convaincre du degré auquel les Anciens ont portè la perſpective.

Aber Winkelmann, der gewaltige Name in ihrem Munde, der wird mich lehren, daß die Alten vollkommen perſpectiviſch zeichneten, und zwar in ſeinem Werke, welches er unter dem Titel: Monumenti antichi inediti ſpiegati ed illuſtrati in Roma 1767 groß in Folio herausgegeben.

Wir alle, nach dem, was mit Hrn. Caſanova und Winkelmann vorgegangen, wir wiſſen, daß dieſer Scribent in der Känntniß der Antiken eben

nicht Tact feſt iſt. Indeſſen will ich jetzt annehmen, daß alles, was er dort ſtechen laſſen, wahre Antiken ſind; ſo erhellet doch aus keiner einzigen, wo viele Figuren mit Nebenwerk beyſammen ſtehen, daß den Alten diejenige Perſpective, wovon ich rede, geläufig geweſen. Das einzige letzte Gemählde no. 208 das eine Landſchaft vorſtellet, und beym Cardinal Albani gefunden wird, iſt noch das Beſte in dieſer Art, und gleichwohl voller Fehler in der Perſpective. Alſo habe ich, wie geſagt, bis dieſe Stunde keine Antike, weder hier noch dort geſehen, wo bey vielen Figuren, und bey dem Nebenwerke, eine richtige Perſpective, nach der Kunſt, ausgeführet wäre. Denn, was hie und da der blinde Zufall gemacht hat: davon rede ich nicht. Hier wäre die ſchönſte Gelegenheit, meine Gelehrſamkeit im citiren, durch Anführung vieler alter und neuer Schriftſteller, Zeichner und Kupferſtecher, an den Tag zu legen. Ich glaube aber, die Wahrheit ſey Wahrheit, wenn ſie auch in keinem andern Buche ſteht. Durch dieß wenige, was ich von Hrn. Winkelmann geſagt, will ich weder ſeine Gelehrſamkeit, noch ſeine Beleſenheit im mindeſten antaſten. Ich verehre auch dieſen Mann, wie er es wirklich verdienet, und verachte die Stümper, welche ihn tadeln, weil ſie nicht ſo viel, als er, wiſſen.

Die Anmerkung vom Cachet de Michelange iſt meinem Kritikſchreiber zu verzeihen. Er hat ſeine geſchnittenen Steine vergeſtalt im Kopfe ge-

habt,

habt, daß er darüber vergessen, was maßen ich bloß von Kupferstich Abdrücken rede. Hr. Leßing hat indeß auch dieß schon beantwortet.

Endlich schließt mein Kritikus mit einem erhabenen Thone, und sagt: **daß ihm mein Sticheln beym Landschaftreißen, auf einen berühmten Mann, mißfalle.** Ey! warum so geheimnißvoll. Ich hoffe doch, daß ich mich sehr deutlich ausgedrückt, wenn ich gesagt habe: daß diejenigen, welche die Landschaften den übrigen Arten der Mahlerey und Zeichnungen vorziehen, ihre wenige Käuntniß und ihren üblen Geschmack verrathen; ohngeachtet ich und alle Kenner schöne Landschaften hochschätzen. Will nun der Kritikus jemanden, der diesen schlechten Geschmack hat, nahmhaft machen: so kann ich es geschehen lassen. Mich deucht, hier kömmt der Hr. v. Hag. wieder ins Spiel. Ob aber die Liebhaber von Landschaften sich um die Künste unsterbliche und mehr Verdienste, als andere, oder auf was Art sie solche erworben haben: dieses wird Hr. F*** deutlicher erklären müssen. Wenn wir nach dem, was er hier von den Künsten saget, urtheilen wollen: so wird ihm niemand auf sein Wort so schlecht weg glauben. Das sind wirklich kritische Ausfälle.

Noch ärger **macht** es ein ganz neuer, eben jetzt ans Licht getretener Kritikus, der sich O. nennet, in der allgemeinen deutschen Bibliothek, wenn er sich auch über die Nachrichten im ersten Bande ereifert. Nimmermehr hätte ich geglaubt,

daß ein Mitarbeiter dieſes Journals ſo dictatoriſch, ſo anzüglich und ſo grob ſchreiben könnte.

Alles dieß geſchieht, weil ich in den geäßten Köpfen und Landſchaften des Hrn. v. Hagedorn keine Kunſt finde, und an ſeiner Einſicht in die Kunſt und in die Werke der Kunſt ſehr zweifle.

Wahrlich, die Herren thun ihrem Freunde und ſich ſelbſt einen ſchlechten Dienſt. Je mehr ſie hievon reden: je mehr eröffnen ſie den Liebhabern die Augen; unter ſolchen gibt es Kenner, und dieſe werden dadurch nach und nach ihrer aller Schwäche, nur deſto deutlicher, einzuſehen Gelegenheit bekommen: ja, endlich werden ſie mich und andere nöthigen, ihre Blöße gänzlich aufzudecken.

Anjetzo überlaſſe ich den Kennern die Beurtheilung der ſchändlichen Schreibart dieſes Schriftſtellers, der ſich ſelbſt zum Richter in Kunſtſachen aufwirft, da er doch von der Kunſt nichts verſtehet, wie aus ſeiner Beurtheilung meiner Anmerkung über den Michelangelo, mehr als zu deutlich erhellet. Ich würde mich beſudeln, wenn ich mich weiter mit ihm abgeben wollte. Indeß bin ich den Liebhabern ſchuldig zu ſagen, daß er die Nachrichten von Humbert und Falben in vielen verbeſſert, und die Fehler bey den berliniſchen Künſtlern abgeändert hat. Dieſe Verbeſſerungen ſtehen zu gleicher Zeit in der Nicolaiſchen Beſchreibung von Berlin und Potsdam, die zu einer Zeit, mit dieſer Kritik des Hrn. O. in der deutſchen allgemeinen Bibliothek, von gedachten Buchhändler Nicolai

herausgegeben worden. Nur Hr. O, der bloß schreibt, damit er auf mich schimpfen möge, schämet sich nicht, es mir als einen großen Fehler aufzumutzen, daß die Humbertischen und Falbischen Nachrichten nicht vollkommen sind: **von mir, sagt er, der ich ein Gelehrter seyn wollte, müßte man fordern, solche Aufsätze zu verbessern und zu berichtigen.** Möchte doch Hr. O. die Vorrede des ersten Bandes gelesen haben! da steht: **Es ist zu vermuthen, daß auch in diesen berlinischen Nachrichten Fehler vorkommen. Hätte Hr. Professor Sulzer, von seiner vielen Arbeit sich so viel abmüßigen können, und des Major Humberts Mscpt. verbessern wollen: so würden wir es weniger fehlerhaft haben. Indessen erscheinen sie, wie sie sind, und nunmehro werden sich ohnfehlbar Kunstrichter finden, die das Fehlerhafte anzeigen; so dann gelanget man doch zu seinem Endzwecke.**

Noch überdem hatte ich das Humbert- und Falbische Mscpt. nach Berlin gesendet, (vielleicht ist es gar in des Hrn. O. Händen gewesen), um solches entweder dort drucken, oder corrigiren zu lassen. Ich erhielte es aber mit sehr wenigen Anmerkungen, die ich sogleich eingeschaltet, zurück. Was gehöret dazu für eine Gelehrsamkeit, Nachrichten von Künstlern zu ergänzen? Dieß kann ein jeder geschickter Buchhändler von der Stadt, wo

er lebt, bewerkſtelligen, wie es auch Hr. Nicolai ohne Schimpfwörter gethan hat.

Wie kann man mir zumuthen, daß ich Humberts Nachrichten, aus Küſtners altem und neuem Berlin, verbeſſern ſollte? Ich würde eher Küſtern aus Humberten verbeſſert haben, da dieſer mir als ein Mann beſchrieben worden, der Zeitlebens mit den dortigen Künſtlern umgegangen. Iſt es nun nicht eine Argliſt des Hrn. O. dem Publico aufheften zu wollen, daß ich dieſe Fehler gemacht habe? denn, was ich hinzugefüget, weil es mir theils vom Hauſe aus, theils durch meine dreßdniſchen Nachrichten bekannt war, iſt ſo wenig, daß es in keine Betrachtung kommen kann. Auch hat der Kritikus, bis auf den Punct von Guglielmi, nichts anſtößiges darinn gefunden; folglich habe ich an allen Fehlern, die er in dieſen berliniſchen Nachrichten verbeſſert, auch in keinem einzigen Stücke, einigen Antheil: ſondern ich habe dieſe Fehlerhafte Stellen drucken laſſen, wie ich ſie in den Mſcpt. des Maj. Humberts und den beygefügten Anmerkungen Hrn. Falbens gefunden; welcher leztere jedoch ſchon in ſeinen Briefen geklaget hat, daß er von vielen Sachen keine gewiſſe Nachricht erfahren können.

Wenn ich aber von dem Mahler Guglielmi, den Umſtand, daß er auf den Gräflich Brühliſchen Gütern nichts gemahlet, beygebracht: ſo iſt es geſchehen, weil in den Eclairciſſemens hiſtoriques von dieſem Mahler ſteht, aprés avoir laiſſé quel-

que monument de ſon art dans une de terres de S. E. Mſgr. le Premier-Miniſtre Comte de Bruhl, il ſe rendit à Vienne; und dieß von Füeßli in ſeinem Künſtlerlexico, welches, wie ich ſehe, des Hrn. O. ſein Handbuch iſt, alſo nachgeſchrieben worden. Damit man nun deſto gewiſſer von der Richtigkeit meiner Nachricht überzeuget ſeyn, und es nicht von mehrern irrig nachgeſchrieben werden möchte: ſo habe hinzugefüget, daß dieſer Mahler von mir verſchrieben worden. Ich hätte zu des Hrn. O. Unterrichte mit anmerken können, daß dieß der einzige ſey, welchen ich verſchrieben, und welcher nicht in des Königs meines Herren Dienſte gekommen; daß hingegen die Künſtler Bacciarelli, Gandini, Canale, Keil, die ich, bloß für mich zu arbeiten, nach Dreßden kommen laſſen, alle an dem Dreßdner Hofe hiernächſt verſorgt worden.

Die perſönlichen Grobheiten, welche der Kritikus bey dieſer Gelegenheit anbringet, ſchicken ſich für ihn, aber für mich nicht, ſie zu beantworten. Ich glaube indeß, der Hr. von Hagedorn ſey viel zu beſcheiden, wiewohl wir uns ſeit 1764 etwas näher kennen lernen, als daß er dieſe Grobheiten des Grn. O. billigen ſollte. Wäre es, ſo müßte ich mit meinen Compilazionen, wie ſie der Kritikus nennet, hervorrücken; ob ſolche unreif: möchten die Kenner beurtheilen; vielleicht aber werden ſie indeß noch reifer.

Hiebey ſuchet der Kritikus noch andere mit hineinzuziehen, auf daß ſie mit ihm und ſeinen Geſellen gemeinſchaftliche Sache machen. Denn hierauf geht er aus, wenn er ſagt: **ich machte es dem Verfaſſer der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, dem berühmten Wille, dem ſeligen Chriſt, und andern verdienten Leuten eben ſo.** Hier kann ich füglich erwiedern: lerne der Hr. O. doch recht denken und recht ſchreiben! Er hat ſagen wollen: ich machte es einem von den Verfaſſern eben ſo; denn, nach der Vorrede dieſes Journals, arbeiten an ſelbigem Verſchiedene. Ich habe nur bloß dem Verfaſſer der hämiſchen Recenſion meines Kupferſtichwerks widerleget, welcher ſich N. benennet; ob ich zwar muthmaße, wer er ſeyn möchte: ſo kenne ich ihn doch wahrlich bis dieſe Stunde nicht gewiß; aber ſeine Critik verachte ich. Indeß ſind mir alle Verfaſſer dieſer Bibliothek nicht verhaßt, können es auch nicht ſeyn, ſonſt würde ich p. 250 nicht geſagt haben: **Es müſſen geſchickte Männer ſeyn, die mit daran arbeiten, und die hie und da Stücke verfertiget haben, die ihnen Ehre machen, wenn ſie auch keine Deutſchen wären.** Was ſoll es hingegen bedeuten, daß er den Hrn. **Wille** hieher bringt? An welchem Orte habe ich ihn verunglimpfet? wie wäre das möglich? Ich glaube durch mein Kupferſtichwerk ſattſame thätige Proben, mehr als andere Deutſche bis auf den heutigen Tag, gegeben zu haben, daß

ich die geschickten Kupferstecher kenne; und ich müßte blind seyn, wenn ich nicht sehen sollte, daß Wille einer der größten Künstler unserer Zeiten ist.

Was den seligen Christ anbelanget: so weiß man gar zu gut, daß er ein gelehrter und geschickter Professor in Leipzig war. Niemand ist im Stande, ihm diesen Ruhm zu nehmen: allein, dem ohngeacht kann er ein schlechter Zeichendeuter gewesen seyn; und das ist er würklich gewesen.

Ich schließe diese Beantwortung mit der Anmerkung, daß ich mich des Worts Ausstellung statt Imputation bisweilen bediene. Man sagt, an einem etwas aussetzen, so kann ich auch sagen, ausstellen, und es ist zweyerley, wenn ich sage: ein Bild ausstellen, und an einem Bilde etwas ausstellen. Das Substantivum Aussetzung scheinet hingegen nicht so gebräuchlich und deutlich zu seyn, als Ausstellung: folglich habe letzteres lieber genommen, um dadurch eben das, was die Lateiner mit dem Worte Imputatio meynen, auszudrücken. Es wird allemal besser seyn, auf diese Art unsere Muttersprache zu bereichern, als wenn man bloße französische Wörter mit deutschen Lettern drucken läßt, wovon ich meine Meynung p. 272 deutlich gesagt habe.

Uebrigens wäre es verwegen, wenn ich behaupten wollte, daß in meinen Nachrichten keine Fehler seyn sollten. Vielmehr bin ich des Gegentheils überzeuget: humani nihil a me alienum puto. Ich behaupte, daß es den Künsten und

Kunst-

Kunſtwerken, hauptſächlich aber der Hiſtorie vortheilhaft ſeyn würde, die Fehler, ſo hier faſt unvermeidlich, freundſchaftlich und liebreich einander anzuzeigen, und dadurch etwas vollſtändiges hervorzubringen. Ich ſelbſt muß alſo einiger Fehler gedenken, die ich bey Anführung der Auflagen des Ptolemeus begangen, wenn ich p. 282 geſagt: daß die bononiſche Edition, 1462 bezeichnet, in Holz geſchnittene Landcharten hätte. Ein Exemplar von dieſer Auflage, befindet ſich in der leipziger Univerſitätsbibliothek, und nachdem ich ſolches, nebſt einigen Kunſtverſtändigen, genau unterſuchet: ſo kann ich nunmehro ſicher ſagen, daß die Landcharten würklich in Kupfer geſtochen, und von den Charten der römiſchen Editionen 1478 gänzlich unterſchieden ſind. Wahrſcheinlich hat ſie ein Goldſchmidt geſtochen; man ſieht auf der Platte verſchiedene zickzack gefertigte Striche, wie ſie auf dem Silbergeſchirre gemeiniglich ſtehen; auch bemerket man im Abdrucke die Schiefer, die das Kupfer gehabt, und die Größe der Platte iſt deutlich im Papiere eingedruckt, wovon immer zwey Bogen zuſammen geleimet ſind, damit ſie den Druck deſto eher aushalten können. Das Buch ſelbſt, ohne Titel, fängt ſich mit der Zueignungsſchrift an Pabſt Alexander den V. an, dann kömmt das Regiſter, und endlich das Ptolemeiſche Werk. Hierauf folget der Index von den Landcharten, und 26 Stück Charten, als 1 Mappa mundi, 10 Charten von Europa, 4 von Africa,

10 von Asien, und 1 von den Indianischen Inseln. Der Herausgeber sagt in dem ersten Register: „Accedit mirifica imprimendi tales tabulas ratio. Cujus inventoris laus nihil illorum laude inferior, qui primi litterarum imprimendarum artem pepererunt, in admirationem sui studiosissimum quemque facillime convertere potest. Opus utrumque summa adhibita diligentia duo Astrologiæ peritissimi castigaverunt, Hieronymus Manfredus & Petrus Bonus. Nec minus curiose correxerunt summa eruditione prediti Galleottus Martius, & Collamontanus. Extremam emendationis manum imposuit philippus broaldus, qui plinii, strabonis, reliquorumque id genus scriptorum Geographiam cum Ptolomeo conferens, ut esset quam emendatissimus, elaboravit &c. Da nun Philippus Beroaldus ausdrücklich hier genennet wird, und derselbe erst 1433 gebohren worden: so kann er wohl 1462 nicht die letzte Hand an dieses große Werk geleget haben; folglich ist die angegebene Jahrzahl des Druckers offenbar irrig. Ja einigen scheinet 1482 noch zu früh zu seyn; wie dann Hr. Breitkopf dafür hält, daß der Setzer ein L. statt eines L. ergriffen und eigentlich M. CCCC. LXII. das ist 1491, drucken wollen.

Die Landcharten hingegen in der Ulmer Edition von 1482, davon ich ein Exemplar in der königlichen Bibliothek zu Hannover gesehen, sind

in

in Holz geſchnitten. Sie fängt ſich mit einer Dedication an den Pabſt Paul den II. an. Der erſte Buchſtabe N iſt ziemlich groß in Holz geſchnitten. Er ſtellet den Pabſt auf ſeinem Throne ſitzend vor, dem ein Mönch ſein Buch anbiethet. Der Text endet ſich: CLAVDII PTOLOMEI VIRI ALEXANDRINI COSMOGRAPHIE OCTAVVS ET VLTIMVS LIBER EXPLICIT. OPVS DOMINI NICOLAI GERMANI SECVNDVM PTOLOMEVM FINIT. Dann kommen 32 Landcharten. Die erſte, welche die Weltkugel vorſtellet, iſt oben bezeichnet: Inſculptum eſt per Johannē Schnitzer de Arnsheim. Darauf folgen 10 alte und 4 neue Charten von Europa, ferner 4 von Africa, 12 von Aſien, und darüber eine vom gelobten Lande. Der Beſchluß heißt: ANNO MCCCCLXXXII. AVGVSTI VERO KALENDAS XVII. IMPRESSVM VLME PER INGENIOSVM VIRVM LEONARDVM HOL. PREFATI OPPIDI CIVEM.

Die neuere A. 1486 zu Ulm, per Johannem REGER, abermal gedruckten Auflage, hat ebendieſelben 32 in Holz geſchnittenen Landcharten; und ob wohl, das in der Churfürſtlichen Bibliothek zu Dreßden ſich befindliche Exemplar viere darüber hat, nämlich dreye in Kupfer und eine in Holz, welche letztere den Weg durch Deutſchland nach Rom vorſtellet: ſo gehören dieſe doch nicht zu dem Buche, ſondern ſind bloß von dem ehemaligen Beſitzer hinzugefüget worden. Sonſt fängt ſich dieſe Ulmer Edition mit einer Note auf der Rückſeite

des erſten Blattes an: dann folget ein langes Regiſtrum alphabeticum ſuper octo libros Ptolomei. Hiernächſt ebendieſelbe Dedication an Pabſt Paul den II., ferner der Text und die Landcharten, endlich darüber der Tractat: De locis ac mirabilibus mundi.

Von der römiſchen 1507 bezeichneten Edition habe ich p. 283 geſagt, daß ſelbige gar keine Landcharten hätte, weil das Dreßdniſche Exemplar keine hatte. Dieß bitte zu ändern; denn es ſind in dieſer Auflage nicht nur die 27 alten Charten der erſten Edition: ſondern noch ſechs neue, als Liefland, Spanien, Frankreich, Deutſchland, Italien und Judäa, alſo 33 Stück auf eben die künſtliche Art geſtochen und gedruckt. Denn in dieſen römiſchen Auflagen, ſowohl von 1478 als 1490 und auch in gegenwärtiger von 1507 ſind die Charten, ſo wie im ganzen Werke, allemal in Lagen, und zwar vier Bogen in einander gedruckt. Folglich beſteht jede Charte aus zwey Platten, davon der Drucker die erſte und die vierte auf einen Bogen, und ſo ferner drucken müſſen. Dieß alles iſt nun ſo wohl abgepaßt: daß beyde Platten in den Lagen, durchs Heften des Buchbinders, ganz genau zuſammen kommen, und man den Unterſchied kaum bemerken kann. Die Schrift auf dieſen Platten iſt nicht geſtochen, ſondern mit ſtählernen Stempeln eingeſchlagen, wie jetzo noch die Goldſchmidte zu thun pflegen, wenn ſie was mit Buchſtaben bezeichnen wollen. Ueberhaupt ſind

ſo=

ſothane Platten feiner und beſſer, als die in der Bononiſchen Auflage, geſtochen.

Ueberdem finde ich bey dieſer Edition von 1507 zwey verſchiedene Titel. Dasjenige Exemplar, ſo auf der Leipziger Univerſitätsbibliothek iſt, hat, unter der Dedication an dem Cardinal Nannatenſem, annoch acht lateiniſche Verſe, die im Namen des Buchhändlers ad Rev. Alf. Protonotarium de Albis Benefactorem ſuum gerichtet ſind; ſelbige ſieht man nicht auf dem Titel des Exemplars in der Leipziger Rathsbibliothek. Der Text gegenwärtiger Edition iſt ſonſt mit der Ulmer von 1486, und mit der Römiſchen von 1490 einerley: ſie hat das lange Regiſter, und hinten den Tractat de locis ac mirabilibus mundi &c. Endlich findet man bey der Auflage, welche 1508 bemerket worden, keine weitere Veränderung, als den Titel, und eine neue, eben ſo in Kupfer geſtochene Landcharte, unter dem Namen: Vniverſalis cogniti orbis tabula; folglich in allen 34 Stücke. Hier ſind aber gleichfalls zwey Titel: bey dem einen geht an der vordern Seite eine Zierrath von Blumen, in Holz geſchnitten, herunter, in deren Mitten ein Cardinalswapen ſteht; der andere Titel aber hat keine Zierrathen.

Ich habe ebenfalls auf meiner letztern Reiſe einige Kupferſtiche nach Michelangelo gefunden, welche in dem von mir herausgegebenen Verzeichniſſe nicht ſtehen. Vielleicht finde ich künftig noch mehrere, und ſie ſollen zu ſeiner Zeit mitgetheilet werden.

Ich

Ich komme nun auf gegenwärtigen zweyten Band.

Das erste Stück ist eine Beschreibung dessen, was ich auf meiner, im vorigen Jahre, unternommenen Reise bemerket habe. Die Absicht war, meinen Sohn selbst, so viel möglich, zur Känntniß der Wissenschaften und der Künste anzuführen. Bey dieser Gelegenheit hat er und ich dasjenige, was da hineinschlägt, aufgeschrieben. Ich weiß übrigens wohl, daß bereits viele Reisebeschreibungen gedruckt sind, worinn von eben diesen Oertern ausführliche Nachrichten stehen. Ich muß dessentwegen **Uffenbachs** Reisen vornehmlich nennen, weil er sie fast in eben der Absicht angestellet hat; darum ich auch alles, was dorten steht, nicht wiederholen wollen, und mich bloß bey den Sachen aufgehalten, von welchen bisher wenig, oder doch nicht ebendieselben Umstände beygebracht worden.

Das zweyte Stück, **von der Formschneiderey, und den ersten mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern**, ist von mir schon längst, wiewohl in französischer Sprache, verfertiget worden, und gehöret eigentlich zu meiner Idée generale d'une Collection complette d'Estampes, die vielleicht bald gedruckt erscheinen wird. Weil aber meine Freunde es deutsch zu sehen wünschen: so erscheinet sie hier in meiner Muttersprache. Ich habe es mit vielen neuen Entdeckungen, bey mei-

ner vorgedachten Reiſe, vermehren und verbeſſern können, auch den willfährigen Beytrag verſchiedener Gelehrten und Bücherfreunde, in meiner Beſchreibung anzuführen, nicht vergeſſen. Ich würde aber unbillig handeln, wann ich nicht ebenfalls allhier des gütigen Beyſtandes, mit Dank, erwähnen wollte, welchen ich in Dreßden, bey der dortigen Churfürſtlichen Bibliothek genoſſen. Man kann dieſe Bibliothek, nachdem jetzo die ehemaligen gräflichen Bünau- und Brühliſchen Bücherſammlungen derſelben einverleibet worden, mit Recht für eine der koſtbarſten und zahlreichſten ausgeben. Da nun dieſelbe, ſo gut als die Gallerie, von Schildereyen, Kupferſtichen, Naturalien und Kunſtſachen, unter der erlauchten Obſicht und dem liebreichen Schutze Sr. Excell. des obgedachten Oberkammerherrn Grafen von Vitzthum ſteht, deſſen Einſicht und Känntniß ich mit Rechte rühmen kann: ſo wird ihr Anſehen deſto mehr, auf alle Art verherrlichet werden. Auch der Hr. Hofrath Cruſius, welcher mit Ruhm derſelben vorſteht, und in der Litteratur, zugleich auch in dem, was die bildenden Künſte angeht, ſehr bewandert, dabey verſchiedener Sprachen mächtig iſt, und ſich einen guten Geſchmack durch ſeine Reiſen erworben hat, kann von mir mit Stillſchweigen nicht übergangen werden; denn ich bin ſeiner Einſicht vieles ſchuldig. Eben das muß ich von dem Hrn. Geh. Secretär **Franken** ſagen. Er iſt durch die Bände, die er von der Bünauiſchen

Bi-

Bibliothek herausgegeben, ſchon bekannt, und die gelehrte Welt kann nun ein dergleichen Werk von der Churfürſtlichen hoffen, da Hr. Canzler, welcher geraume Zeit in dem Brühliſchen Büchersaale, mit vieler Känntniß, gearbeitet, ihm hiebey, ſonder Zweifel, an die Hand gehen wird. Nicht weniger Vorſchub habe ich in Leipzig, ſowohl bey der Univerſitäts, als Rathsbibliothek, desgleichen von andern dortigen Freunden erhalten. Ich erkenne ſolches, wie billig, mit allem Danke.

Eben da dieß Stück gedruckt wird, bekomme ich des Hrn. Papillon traité hiſtorique & pratique de la Gravure en bois, à Paris 1766, 2 Vol. in gr. 8. zu Geſichte. Er hat in dieſem Werke, welches, der Jahrzahl ohngeachtet, jetzo erſt herausgegeben worden, ausführlich von der Formſchneiderey gehandelt: indem er von Erſchaffung der Welt anfängt, und biß auf unſere Zeiten fortgeht. Da er ſelbſt würklich ein geſchickter Künſtler in dieſer Art iſt: ſo kann ſein Unterricht und ſein practiſcher Theil vielleicht ſehr nützlich und brauchbar ſeyn. Von dem hiſtoriſchen Theile vermag ich dieß nicht allenthalben zu ſagen. Er hat ſeinen Vorgängern oft, ohne weitere Unterſuchung, nachgeſchrieben, ſo, daß nicht leicht ein Fehler im Marolles, und in den folgenden Schriftſtellern, Fournier nicht ausgeſchloſſen, gefunden wird, den er nicht auch gemacht haben ſollte. Er leitet die Er-

findung der Formschneiderey von den Schreibern her, welche den Umriß der großen Anfangsbuchstaben auf die Handschriften druckten, damit sie solche Buchstaben hernach desto besser illuminiren, oder mahlen konnten; und also verwirft er den Satz, daß die Formschneiderey von den Kartenmachern ihren Ursprung genommen. Allein mich deucht, daß er die Stempel mit den Formen verwechselt. Wenigstens kommen diese Stempel der Schreiber mit den Ponzen der Münzen, dagegen die hölzernen Formen der Figuren mit den Stöcken der Kartenmacher weit mehr überein, als diese mit jenen: doch hievon auf ein andermal. Auch will ich der romanenhaften Geschichte des Ritters Alexanders Alberic Cunio und seiner Schwester Isabelle, die schon 1284 oder 85 Holzschnitte gefertiget haben sollen, weil sie dem Pabst Urban dem IV dedicirt sind, nur im Vorbeygehen gedenken. Hr. Papillon hat sie etwann in seinem 14. Jahre gesehen. Ich wollte, daß er sie im 60sten gesehen, oder noch bey sich hätte. Wie leicht kann man in den Jahren Urban den IV für Urban den IX lesen; zumal wenn die IX nur halb ausgedruckt ist.

Das dritte Stück dieses Bandes, besteht in einigen **Anmerkungen über Laurenz Janson Coster**, und in einer kurzen Untersuchung: ob die holländischen Scribenten bisher mit klaren und statthaften Gründen bewiesen haben, daß von diesem

ſem Coſter die Formſchneiderey und das Bücherdrucken erfunden worden? Ich hoffe ſattſam in dieſer kleinen Schrift gezeiget zu haben, daß ſolches von ihnen, bis dieſe Stunde, noch nicht bewerkſtelliget ſey, und daß, wofern ſie keine ſicherere oder beſſere Beweiſe herbringen, welche ſo offenbar und autentiſch ſind, als die wir Deutſche von **Guttenberg**, von **Fauſt** und von **Schöffern** haben: ſie es Niemanden verdenken können, wenn er die ganze Druckergeſchichte von **Coſtern** in Zweifel zieht.

Endlich macht das **Verzeichniß von den nach** Raphael **gefertigten Kupferſtichen und Holzſchnitten**, den Beſchluß. Es iſt eben ſo, wie das vom Michelangelo, aus dem Catalogue géneral d'Eſtampes genommen, und ich habe bereits alles, was davon zu ſagen iſt, in dem Vorberichte geſagt. Ich muß jedoch, weil ich aus der neulichſten Kritik ſehe, daß man den Ausdruck: **im gegenſeitigen Verſtande**, nicht verſteht, noch hinzu ſetzen: wasmaßen man den Umſtand, wenn ein Kupferſtecher den Kupferſtich eines andern Meiſters dergeſtalt nachgeſtochen hat, daß die Sachen, die im Originale nach der rechten Seite gekehret ſind, in der Copey nach der Linken hin erſcheinen, im franzöſiſchen dans le ſens contraire nennet; dieſes habe ich **im gegenſeitigen Verſtande** überſetzt. Künftig aber will ich mehrerer Deutlichkeit halber, ſagen: **in der gegenſeitigen Stellung.**

Iſt was gutes in dem, das ich geſchrieben: ſo wolle man es meinen Freunden, das ſchlechte und fehlerhafte aber, bloß mir zuſchreiben. Ich ſehe hiebey auf die elenden Critikaſters deſto höher, wie Hr. O. ſagt, herunter: je weniger ich weder Titel, noch Amt, noch Gewinn, am wenigſten aber von ihnen durch mein Schreiben einiges Lob ſuche.

Principibus placuiſſe viris &c.

Verzeichniß
der Kupferstiche und Holzschnitte.

No. 1 Ein Holzschnitt, aus dem Fabelbuche p. 21

— 2 Das große B aus dem Psalterbuche 27

— 3 Ein Holzschnitt, S. Ambrosius, aus einem Pallional 94

— 4 Das letzte Blatt aus der Biblia pauperum 1ste Edition 117

— 5 Desgleichen von der andern Edition 132

— 6 Desgleichen das erste Blatt von der deutschen Uebersetzung 147

— 7 Das erste Blatt von der Offenbahrung Johannes, erster Edition 158

— 8 Desgleichen von einer andern Edition 178

— 9 Desgleichen noch von einer andern, ins Kleine 183

— 10 Eine Platte vom hohen Liede Salomonis 190

— 11 Eine Platte vom Entkrist 194

— 12 Der Text von beyden Editionen der Evangelien 198

— 13 Der Ochse des Lucas, eben daher 198

— 14 Der Adler des Johannis, eben daher 198

— 15 Die Versuchung des Geizes aus der Sterbekunst, von der 1sten Edit. 203

— 16 Desgl. eben dieß Stück von der 2ten Edition 205

— 17

— 17 Desgl. noch von einer andern Edition . 213
— 18 Desgl. von der deutschen Ueberſetzung . 216
— 19 Die erſte Vignette aus dem Speculo Salvationis 222
— 20 Die letzte Vignette aus eben dem Buche ibid.
— 21 Der Titel zu D. Hartliebs Chiromantie, ein Holzſchnit 238
— 22 Eine Vignette zu eben dem Buche, ein Holzſchnitt 239

Be-

Beschreibung einer Reise
nach Niedersachsen, Westphalen und Holland,
hauptsächlich in Betrachtung
der
Kunstwerke
und der
Künstler.

Beſchreibung
einer Reiſe nach Niederſachſen, Weſtphalen und Holland ꝛc.

der Kunſtwerke
und

der Künſtler.

Nachdem wir den 15. Aug. 1768. von Leipzig abgereiſet, und von Skeuditz aus, einen Steindamm, der nicht leicht ſchlechter gefunden werden kann, zurückgelegt, ſo langten wir zu Mittage in Halle an.

Wir hatten einige Beſchwerlichkeiten mit der neuen franzöſiſchen Acciseinrichtung, und es iſt nicht zu läugnen, daß ſolche denen Reiſenden den Aufenthalt in den brandenburgiſchen Städten ſehr verleydet.

Halle iſt in ſo vielen Büchern beſchrieben, und was daſelbſt zu ſehen, angemerket worden, daß ſolches

zu wiederholen vergeblich seyn würde. Ich will also der Salzkothen, ingleichen der Salzbrunnen und der Uebung der Hollorum, wie sie von der Brücke in die Saale springen, nur im vorbeygehen gedenken. Hingegen kann ich nicht unbemerkt lassen, daß sich hier ein Künstler Namens Gottfried August Gründler befindet, der die Aufmerksamkeit der Reisenden verdienet. Er ist aus Altenburg gebürtig und eigentlich ein Mahler; auch bey dem Fürsten Christian Ernst von Coburg-Saalfeld, Hofmahler gewesen. Nebenbey hat er sich aufs Kupferstechen gelegt, wie er dann noch bis jetzo diese Kunst fortsetzet; seine Arbeit ist denen Umständen des Orts, und der Bezahlung, so er bekommt, gemäß. Hierüber hat dieser Künstler besonders die Kenntniß der natürlichen Seltenheiten studiret, und diese Kenntniß ist Ursache, daß er von den Vorstehern des Wayfenhauses nach Halle verschrieben worden, wo er ihnen das Cabinet von Naturalien und Kunstsachen, wie man es noch jetzo siehet, einrichten müssen. Er selbst hat in seinem eigenen Hause ein zwar kleines, doch ganz artiges Cabinet; in welchem die Sammlung der Insecten und Schmetterlinge, sonderlich in den innländischen Sorten, dergestalt hervorleuchtet, daß jeder Liebhaber gleich davon eingenommen wird. Ich wenigstens habe, was die Methode solche Thiere, nach ihrer Abwechselung und Schattirung zu rangiren, desgleichen seine Kunst, oder sein Geheimniß, sie unverletzt und in ihrem völligen Glanz zu erhalten anbetrift, keine Sammlung, die so schön wäre, auch nicht in Holland, gefunden. Man muß sie gesehen haben, um davon urtheilen zu können.

Ich

Ich rede aber nicht von der Menge, auch nicht von den ausländiſchen Arten, denn da findet man in gröſsen Naturalienkammern und Cabinettern ein weit mehreres, ich rede bloſs von der Schönheit ihrer Erhaltung.

Wir haben auch nicht vergeſſen, das dortige berühmte Wayſenhaus zu beſuchen; die Einrichtung dieſer Stiftung, man mag anſehen was man will, iſt bewundernswürdig, indeſſen hat man alles Merkwürdige längſt beſchrieben. Die Bibliothek und das Naturaliencabinet iſt gleichfals bekannt. Sie ſind beyde nicht ſtark, und vor jetzo noch bloſs in Anwachs. In erſterer befindet ſich zwar eine ſtarke Sammlung von Portraits, ſo wohl in Kupfer geſtochen oder geätzt, als in Holz geſchnitten; allein, man hat keine Wahl dabey beobachtet, und auch die Bilder, aus den gemeinſten Büchern, mit hinein genommen. Die Rathsbibliothek iſt nicht minder von mir beſucht worden. Sie ſoll verſchiedene alte Bücher vom 15ten Jahrhundert beſitzen. Unter andern iſt daſelbſt das bekannte Buch mit der Jahrzahl 1446. weswegen ſchon viel Streitens geweſen. Das Buch enthält eigentlich Sermones, und am Ende ſteht Expliciunt Sermones &c. welches man ordentlich nicht anders auslegen kann, als daſs dieſe Sermones 1446 geſchrieben worden; zumalen, da weder ein Ort, noch der Name eines Druckers, dabey ſtehet. a) Der Bibliothecarius Stiberitz, ein Mann, der vielleicht Gelehrſamkeit genug beſitzet, aber wider ſeine Neigung bey

a) Maittaire hat dies bereits in ſeinen Annalibus de ao. 1733. p. 2. & 3. von eben dieſem Buche angemerket.

einer Bibliothek angeſtellt zu ſeyn ſchien, der wenig Zeit übrig und jetzo noch weniger Luſt haben mochte, von der Litteratur mit mir zu reden, fertigte mich hurtig ab, und alſo habe ich alles nur in der Eil ſehen können. Von dem Buche ſelbſt, weiß ich nichts weiter zu muthmaſen, als, wofern der Buchdrucker das Jahr des Drucks wirklich anzeigen wollen, daß er entweder mit Fleiß oder aus Verſehen ein L. ſtatt eines C. ergriffen und ccccxLvi 1446 ſtatt ccccxcvi 1496 gedruckt habe, zumal, da mir das L. etwas ſtark vorgekommen, welches andere, die dies Buch genauer betrachten können, unterſuchen mögen. Mit der Jahrzahl 1496 kommen auch die Buchſtaben und der Druck, wie mich deucht, gut überein. Ich will die Figur des D. Luthers, welcher in dieſer Bibliothek mit Geſicht und Händen von Wachs, in einem geiſtlichen Kleide, ausgeſtopft zu ſehen, nicht anführen, weil dies jedermann weiß, ſonſt iſt mir nichts merkwürdiges gezeiget worden, und wir haben das übrige des Tages bey dem Künſtler Gründler mit Betrachtung ſeiner Sammlung von Papillons zum zweytenmal, und mit Durchblätterung ſeiner Kupferſtiche zugebracht.

Es iſt kein Zweifel, daß auf dieſer berühmten Univerſität, noch verſchiedene ſehenswürdige Sachen und koſtbare Bibliotheken ſeyn müſſen. Nur Schade, daß ſolche nicht den Fremden, die auf etliche Tage dahin kommen, ſo gleich bekannt ſind.

Wenn ich bedenke, was für Bücherſammlungen ſonſt daſelbſt geweſen, und mich der Zeiten erinnere, da ich dort einen Thomaſius, einen Heineccius, einen Böhmer

mer, Ludwig, und ſo ferner, den geſchickten Caſſebohm nicht zu vergeſſen, geſprochen und gekannt habe, ſo weiß ich nicht, ob die Dinge uns, wenn wir alt werden, anders vorkommen, oder ob ſie wirklich anders ſind? Nachdem wir Halle verlaſſen, ſo gingen wir über die Saale bey Ahlsleben, und ſo weiter über Aſchersleben nach Quedlinburg.

Dieſe ganze Landſchaft iſt ungemein fruchtbar. Es war eben die völlige Erndte, und wimmelte im Felde von Schnittern. Keinen ſchönern Weizen, kein ſchöneres Korn kann man nicht ſehen, als hier ſtand. Doch die Gerſte war nicht beſonders, und der Lein ſchlecht. Von dem geſegneten Heydekorn weiß man in dieſer Gegend nichts, und von den wohlſchmeckenden Tartoffeln wenig.

Quedlinburg iſt zwar eine alte, aber doch keine ſchlechte Stadt.

Die Aebtiſſinn reſidiret nicht allhier, ſondern hält ihren Hof in Berlin, deswegen auch die Decaniſſinn und Canoniſſinn nicht gegenwärtig ſind. Es wohnet alſo niemand auf dem Schloſſe als die Probſtinn, eine Fürſtinn von Holſteinbeck, die, nach ihren Einkünften, eine ganz artige Hofſtadt hält.

Die auf dem Schloſſe befindliche Bibliothek haben wir be- und durchſehen b). Sie verdienet beſucht zu

b) Tobias Eckhard hat bereits 1715, eine kurze Nachricht von den Bibliotheken zu Quedlinburg herausgeben. Sie iſt aber gar zu kurz, zumal von der Schloßbibliothek, welche verdienet daß man mehr Nachricht von ihren Büchern erhalte. Indeſſen habe ich die Bibel von 1457, welche nach Eckhards Bericht,

werden, und enthält so wohl verschiedene rare Handschriften, als auch alte und neue Bücher. Der Bibliothecarius ist Herr Pastor Ballor, ein höflicher und williger Mann. Wenn er sein Wort hält, so wird er von dieser Bibliothek einen vollständigen Catalogum drucken lassen, weswegen ihn alle Liebhaber der Litteratur Dank wissen werden: denn sie ist werth, daß man, sonderlich von ihren Büchern, mehr Nachricht erlange.

Es ist bekannt, daß diese Mscpte. und die alten Bücher aus dem ehemaligen Kloster Sanct Servatii dahin gebracht worden. Das neue Bibliotheckgebäude ist an die Schloßkirche angebauet, so, daß man von dessen Fenstern auf der einen Seite in die Kirche sehen kann. Unter der Bibliothek ist ein großes Gewölbe, welches noch heutiges Tages die Zitter genannt wird. In selbigen sind nicht nur die Handschriften, sondern auch einige Bücher, und besonders in einem Schranke verschiedene kostbare Kleinodien, und Reliquien, in Gold und Silber eingefaßt, desgleichen mit Edelsteinen verzieret. Unter andern ist der reich mit Gold beschlagene Stab merkwürdig, welchen in vorigen Zeiten die Aebtissinn

richt, in der Kirche Benedicti seyn soll, dort nicht gefunden: es ist vermuthlich ein Druckfehler. Eben dieser Rector Eckhard hat fernerweit ein Verzeichniß der meisten Handschriften, auch etlicher gedruckten alten Bücher, die sich in dieser Schloßbibliothek und sonst in Quedlinburg befinden, heraus gegeben. Codices Manuscripti Quedlinburgenses, quibus accesserunt Variantes lectiones e Codice perantiquo Sulpitii Severi de Vita S. Martini, itemque inscriptiones in Cella & Basilica S. Martini &c. cura M. Tobiæ Eckhardi. ill. Quedl. R. Quedlinb. 1723. 4.

tiſſinn bey ihrer Einweyhung führen müſſen, und welcher von Kayſer Heinrich herkommen ſoll. Ich habe in erwehnter Bibliotheck ein Exemplar von dem Buche gefunden, welches unter dem Nahmen Faſciculus temporium bekannt c) allwo bey dem alten in Holz geſchnittenen Manne mit dem Stabe und Pater noſter, **Broder Lolhard** mit einer alten Hand geſchrieben war. In dem Exemplar der Churfürſtlichen Dreßdniſchen Bibliothek ſteht ebenfalls mit einer alten Hand geſchrieben: Iſte grand aevus cum baculo depictus, dictus eſt Wernerus Karthuſienſis, Colonienſis, qui hunc librum compilavit. Ich merke dies an, weil man ohnedem wegen des Verfaſſers erwehnter Chronick nicht einig iſt.

Nächſt dem haben wir die Kirche Sancti Benedicti beſucht. Der Altar hat zwo Schildereyen, oben Chriſtus der mit den Jüngern nach Emaus wandert, und unten Jonas, wie ihn der Wallfiſch ans Land wirfft, beyde ſind von E. Luhn einem Hamburger 1700, ganz artig in der Manier des alten Terweſtens gemahlt. In dieſer Kirche iſt auch eine kleine Bibliotheck, worinnen einige alte Bücher und unter andern N. Lyræ Commentarii hinten mit der Jahrzahl MCCCXXXIX. ſind, wodurch ebenfalls das Jahr, da Lyra ſein Werk geſchrieben, und nicht des Drucks angezeiget wird.

Von Quedlinburg ſind wir nach **Halberſtadt** gereiſet.

c) Es iſt die lateiniſche Auflage ohne Nahmen und Jahrzahl, in Folio, die ſich mit dem Jahre ꝏ CCCC XC. endiget, und die vermuthlich zu Venedig von Ratdolt gedruckt iſt.

Hier haben wir ſo wohl alle Kirchen als alle Klöſter beſucht.

Die Kirchen ſind alt, doch ſchön und hoch gebauet; ſonderlich iſt der Dom ſehenswürdig: Von Bildhauerarbeit und Mahlerey wird nichts merkwürdiges darinn angetroffen.

Die Barfüßer haben in ihrem Kloſter eine koſtbare Bibliothek von lauter alten Büchern, meiſt von 15ten Jahrhundert. Sie mag vor dieſem noch zahlreicher geweſen ſeyn, und verſicherte uns der Pater Bibliothecarius, daß viele von Abhanden gekommen wären. Indeſſen verdienet ſie doch von allen Fremden beſucht zu werden: wie wir dann auch unſere meiſte Zeit in ſelbiger zugebracht. Ich kann nicht unterlaſſen, die Höflichkeit und Willfährigkeit dieſer Geiſtlichen, ſonderlich deſſen, der die Bibliothek unter ſich hat, womit er uns aufgenommen, und an die Hand gegangen, fürnehmlich zu rühmen.

Es iſt zwar im Dominicanerkloſter auch eine Bibliothek, ſie iſt aber nach den Halberſtädtiſchen Unruhen erſt wieder angeſchafft und geſammlet worden.

Die Domkappittelsbibliothek, welche ordentlich ſehr rare Bücher haben müſte, ſoll jetzo gänzlich zerſtreuet ſeyn. Wenigſtens gab man dies vor, und wir konnten ſolche, aller angewandten Mühe ohngeacht, nicht zu ſehen bekommen.

Von Halberſtadt aus iſt das Land noch beſſer, als im Saalkreiſe, man findet luckern und mildern Boden, ſo daß die Gerſte und der Lein ſo gut, wie das übrige Getreyde ſtehet. In dieſer fruchtbaren und an-

ge-

genehmen Gegend, wo ſonderlich alles Gartengewächſe ſchön iſt, ſind wir mit Vergnügen nach **Braunſchweig** gefahren.

Dieſe Stadt, welche altväteriſch und groß iſt, hat ſich ſeit 30 Jahren, zu ihrem Vortheil, ungemein geändert, und es ſind verſchiedene ſchöne Häuſer von Stein aufgebauet worden.

Ohngeachtet das Holz in der ganzen Gegend rar iſt, ſo waren doch faſt alle Häuſer von Holz; wiewohl die Steine auch nicht gemein ſind, und von weiten hergeholet werden müſſen.

Der Kalk hat hier eine beſondere Eigenſchaft, man kann mit ihm die Mauren nicht gut berappen; er trennet ſich loß, und fällt in kurzer Zeit herunter, welches bey den prächtigen Gebäuden eben nicht ſchön ausſiehet d). Die Dächer ſind hier ebenfalls, wie im Halberſtädtiſchen mit Hohlziegeln gedeckt.

Ob zwar die Meſſe meiſt vorbey, ſo fanden wir doch noch viele Buden auf dem Markte; und in demjenigen Gebäude, welches man die **Gallerie** nennet, war alles voll von Kaufleuten und Waaren. Die Einrichtung iſt ſehr bequem; man kann im trockenen herumgehen und einkaufen. Hier ſind faſt lauter Galanteriewaaren; alles hat mit dem Palais marchand zu Paris viel ähnliches.

Es waren eben während der Meſſe ſo wohl der Herzog als die Herzoginn, welche die Hoheiten genannt wird, des-

d) Herr Weitſch, von dem unten ein mehrers, hat hierüber ſeine Gedanken, nebſt denen dagegen dienenden Mitteln, zu Papiere gebracht. Es wäre gut, wenn dieſe Anmerkungen im Druck erſchienen.

desgleichen der Erbprinz mit der Erbprinzeſſinn, und ihrem jungen Prinzen auch der kleinen Prinzeſſinn, die verwittwete Margräfinn von Bareith, die Prinzeſſinn Auguſta, der jüngſte Prinz Leopold, und endlich der Herzog Ferdinand in der Stadt.

Es werden hier ordentlich in der Meſſe vier Arten von Schauſpielen gehalten, als: die Pantomimen, eine Oper, eine Operette und eine franzöſiſche Comödie.

Die beyden letzten haben wir nur geſehen, indem ſo wohl die Pantomimen als die Oper bloß einmal in der erſten Meßwoche geſpielet, und nicht wiederholet worden. Wegen der Oper gab man zur Urſache an, daß deren Vorſtellung ſehr viel koſtete, und weil die meiſten Fremden ſchon fortgereiſet, nicht viel einkommen möchte. Die Pantomimen aber öfters zu ſpielen, würde dem Entreprenneur Nicolini anjetzo, da die Kinder erwachſen, ſehr ſauer.

Die Commödie iſt ſehr gut beſetzt, ſonderlich der Valet unverbeſſerlich. In der Operette haben uns die Decorationen des Theaters beſonders gefallen. Es herrſchet in ſelbigen nicht nur viel Geſchmack, ſondern auch eine ausnehmend optiſche Kunſt, worinn Nicolini allemal ein Meiſter geweſen iſt, und auch jederzeit gute Mahler zur Ausführung an der Hand hat.

Das Orcheſter iſt gleichfalls mit geſchickten Leuten beſetzt, welches kein Wunder, da der Herzog und der Erbprinz ſo große Liebhaber von der Muſik ſind.

Man muß dem Herzoge zum Ruhme nachſagen, daß er allen Künſten und Künſtlern ungemein günſtig, auch

auch ſolche möglichſt zu befördern und ihnen aufzuhelfen, weder Mühe noch Koſten ſparet.

Das Carolinum, eine ganz beſonders ſchöne Einrichtung, ſo wohl vor die einheimiſchen jungen von Adel, als vor Fremde, kann hievon allein ein deutliches Zeugniß ablegen. Jedoch dies iſt bereits von andern ſattſam beſchrieben worden.

Ich kann hier nicht umhin des Mahlers Oedings e) zu

e) Philipp Wilhelm Oeding iſt den 15. Jan. 1697. zu Bentzigerode im Fürſtenthum Blankenburg gebohren, wo ſein Vater Prediger war. Dieſer hinterließ neun Söhne, und unſer Philipp Wilhelm, der ſiebende, hatte erſt 4 Jahr, da der Vater ſtarb. Deſſen leiblicher Bruder und Nachfolger im Amte übernahm zwar ſeine Erziehung, allein, er lebte auch nicht länger als 4 Jahr. Darauf mußte Oeding nach Blankenburg in die daſige Stadtſchule wandern, und ſollte die Apothekerkunſt erlernen, hernach aber die Medicin ſtudiren. Doch das Schickſal und ſeine Neigung hatten ein anders beſchloſſen. So bald er aus der Schule kam, gieng er nach Halberſtadt zu einem Mahler, Namens Haber. Nachdem er bey ſelbigen, ſo viel als deſſen Geſchicklichkeit zuließ, erlernet, ſo begab er ſich nach Braunſchweig, zu dem damahligen Hofmahler Buſch, dem Vater des jetzigen Gallerieinſpectors zu Salzdalen. Hier hielt er ſich eine Zeitlang auf, reiſete ſodann nach Blankenburg, wo der Herzog Ludwig Rudolph, ſo viel Fähigkeit und Neigung zur Kunſt bey ihm ſpürte, daß er denſelben, durch eine Penſion, im Standt ſetzte, ſich in der Fremde vollends zu formiren. Oeding gieng alſo 1721. nach Nürnberg, und übte ſich in daſiger Mahlerakademie im Zeichnen, wobey er auch das Mahlen fortſetzte. Er verfertigte verſchiedene Portraits in Miniatur, in Email, und in Oehlfarben. Weil nun ſeine Manier gefiel, ſo ward er öfters an die benachbarten Höfe, nach Anſpach, Bareuth, Erlangen, Bamberg, Sulzbach und Oettingen berufen. Ein geheimer Trieb aber zog ihn immer wieder nach Nürnberg, allwo er ſich auch 1729. mit des Director Preislers Tochter, Barbara He-

zu erwehnen, welcher als Zeichenmeiſter beym Carolino ſtehet. Dieſer Künſtler mahlet ſo gut, wo nicht beſſer als Kupetzky. Sein von ihm im 72. Jahre verfertigtes eigenes Portrait, welches in der Gallerie zu Salzdalen hängt, kann hievon ein deutliches Zeugniß abgeben.

Es iſt Schade, daß er den Pinſel zu gebrauchen hier ſo wenig Zeit gehabt und noch hat. Denn ſein Alter kann man weder ihm, noch ſeiner Arbeit, anſehen.

Außer ihm lebet anjetzo in Braunſchweig Madame Guaſc aus Berlin, eine Portraitmahlerinn, welche theils ihren Vater Liſiewsky, theils die Manier von Pesne nachahmet, theils ihre eigene colorit gebraucht. Sie ziehet ihren Sohn und ihre Tochter ebenfalls zur Mahlerey heran.

Von Theatermahlern iſt nunmehro niemand dort, als Amandus Andreides, f) aus Olmütz bürtig, der in

Helenen verheirathete. Er blieb noch 12 Jahr in Nürnberg, arbeltete daſelbſt und in der dortigen Gegend, als ſeine Frau ſtarb. Ihr Portrait, welches nach ihres Mannes Gemählde, Valentin Daniel Preißler geſtochen, zeiget ſattſam von ſeiner Geſchicklichkeit, ob es wohl nur ein Kupferſtich in ſchwarzer Kunſt iſt. In dieſem Jahre gieng unſer Oeding nach Altona als Zeichenmeiſter beym dortigen Gymnaſio. Inzwiſchen verließ er die Mahlerey nicht, wie dies an verſchiedenen Portraiten, ſonderlich aber an dem Altarbladt in der Evangeliſchen Kirche, welches die heil. drey Könige vorſtellet, zu ſehen iſt. Anno 1746. ward er in eben der Abſicht bey dem neu errichteten Carolino nach Braunſchweig berufen, allwo er dann die Ehre gehabt, ſo wohl den Erbprinzen, als die übrigen Prinzen zu unterrichten, und wo er dieſe Stelle mit vielen Ruhm noch bekleidet.

f) Andreides iſt zuerſt von Caſpar Franz Sambach, und hernach von Daniel Gran in Wien unterrichtet worden. Hiernächſt

in Wien gelernt hat, und ſo wohl die Perſpectiv verſtehet, als auch Figuren mahlen. Sonſten lebet auch noch der alte Portraitmahler Lafontaine g) doch mahlet er nicht mehr.

Ich will bey dieſer Gelegenheit des Künſtlers André h) gedenken, welcher ehedem in Braunſchweig gelebt

nächſt hat er ſich in Bareuth und in Dreßden formiret, wo er ſonderlich unter Bibiena ſich auf die Perſpectiv gelegt. Sonſten mahlte er Hiſtorien, iſt auch nicht ungeſchickt in dergleichen Stücken. Vor ihm war in Braunſchweig der berühmte Theatermahler Columba, welcher aber wieder nach Mayland gegangen.

g) Ludolph Lafontaine iſt 1705. in Zelle gebohren. Sein Vater Georg war daſelbſt Fürſtlicher Hofmahler, und kam nächſtdem als Königlicher Hofmahler nach Hannover. Der junge Ludolph ſollte eigentlich ſtudiren; er hatte aber mehr Luſt zur Mahlerey, deshalb ihn auch ſein Vater biß 1722. unterrichtete. Alsdenn gieng er nach Holland, wo er ſich zwey Jahr in Portraitmahlen übte, und als ſein Vater auch dahin kam, mit ihm nach Londen reiſete. Dort hat er unter den Hiſtorienmahler Klet, desgleichen unter Amiconi gearbeitet; iſt auch einigemal in Paris geweſen, und endlich 1736 nach Braunſchweig in des Herzogs Dienſte gekommen. Anno 1745. war er in Dreßden, wo er einige Portraits, ſonderlich von der Gräflich Brühliſchen Familie gemahlt, eben als der Krieg den Anfang nahm. Er wäre hierauf nach Hannover und Londen gegangen, wenn ihn der Herzog ſein Herr nicht nach Braunſchweig zurück berufen: allwo er noch lebet.

h) Dietrich Ernſt André ein Churländer von Geburt aus Mietau, noch im vorigen Seculo gebohren, war eines wohlhabenden Pachters Sohn. Sein Vater ließ ihn ſehr gut erziehen, auch in den nöthigen Wiſſenſchaften unterrichten, ſchickte ihn gleichfalls in die öffentliche Schule, weil er ſtudiren ſollte. Allein, die ihm gleichſam angebohrne Neigung zum Mahlen zeigte ſich in der erſten Jugend ſchon bey ihm ſo ſtark, daß er alles was ihm vorkam nachzeichnete, wie dann die

lebt und gearbeitet hat. Man sieht von ihm vier Plafonds auf dem grauen Hof, wovon dasjenige, welches ein

die Bücher seiner Mitschüler von ihm nicht unbeschmirt blieben. Hiedurch machte er sich viel Verdruß, sonderlich bey seinem Vater, der durchaus nichts von einem Mahler wissen wollte. Jedoch die Mutter liebte ihren Sohn, und mit ihrer Einwilligung wuste er es so gut einzufädeln, daß er, ehe mans sich versah, davon wischte, und nach Königsberg, zu einem bekannten Mahler, gehen wollte. Der Vater aber holete ihn unterwegs ein, und darauf ward er irgend in einem Landhause versperret. Auch hier kam er durch Hülfe der Mutter wieder loß, und endlich glücklich nach Königsberg zu Gustav von Bentum, bey dem er sich ordentlich in die Lehre begab, und alles, was ein Lehrling von einem strengen Meister ausstehen kann, erduldete. Mit diesem seinen Lehrherrn nun muste er von einem Ort zum andern ziehen, und so kam er nach Braunschweig. Bentum handelte zugleich mit Schildereyen, und da der Agent Ritter in Braunschweig, ein großer Liebhaber, öfters Bilder kaufte, so lernte derselbe auch den jungen André kennen, der seinen Meister in den zwölf Lehrjahren, die er bey ihm zugebracht, längst an Geschicklichkeit übertraf. Durch diesen Agenten kam André loß, und endlich in des Herzogs August Wilhelms Diensten, vor welchen er dann verschiedenes arbeiten muste. Er hatte einen vertrauten Freund an den damaligen Pfarren der St. Andreaskirche, Michaelis, und das Stück, so er vor ihm gemahlt, welches das neue Jerusalem vorstellet, wo er die Portraits von den Kindern des Geistlichen unter den Engeln mit angebracht, und das jetzo in Berlin ist, zeiget, wie ein Künstler für seinen Freund, der ein Kenner ist, mahlet. Desgleichen besitzet der Herr Leibmedicus Brückmann ein paar Stücke von ihm; und unter den Portraits, deren er verschiedene verfertigt, ist wohl des Gallerieinspektors Büschens Bildniß das vortrefflichste.

Endlich beschloß der Herzog, diesen Künstler nach Italien zu senden, und ließ ihm das Reisegeld zu dem Ende auszahlen. Weil er aber zuvor sich gern in Holland umsehen wollte, so ward ihm auch dies erlaubt Jedoch in Holland beredte man ihn nach Engelland hinüber zu gehen, und in London gerieth

er

ein Götterbancket vorſtellet, in einer ſolchen Manier gemahlt iſt, daß man glauben ſollte, es ſey von einem Italiener. Eben ſo ſind, auch in dieſem Schloſſe, die beyden Caminſtücke von ihm, beſchaffen. Das Crucifix in der Sanct Andreaskirche iſt nicht minder meiſterhaft von ſeiner Hand gemahlt.

Anjetzo hat ſich hier ein neuer Mahler mit Nahmen Weitſch hergeſetzet, welcher deswegen zu merken iſt, weil er die Kunſt, ohne Lehrmeiſter, bloß durch ſeinen eigenen Fleiß und natürlichen Trieb erlernet hat. i) Er mah-

er in ſolche luſtige Geſellſchaften, daß er Braunſchweig vergaß: wie er ſich dann auch daſelbſt, wiewohl nicht zu ſeinem Vortheil, verheyratete. Man liebte damals in Londen die bunten Farben, und André, der ſich der Mode gleich ſtellen wollte, verließ ſeine vorige, der Natur und Kunſt angemeſſene gute Manier und Colorit. Seine Umſtände wurden täglich ſchlechter, und da er endlich aus Londen weggehen muſte, ſo zog er gegen 1724 nach Paris, wo er auch geſtorben.

i) Paſcha Johann Friedrich Weitſch, iſt den 16. Octobr. 1723. zu Heſſendam gebohren, wo ſein Vater Dachdecker (oder ein Mäurer) war. Seine Neigung zur Mahlerey zeigte ſich von der erſten Jugend an; da er nichts anders vor ſich hatte, ſo zeichnete er wenigſtens die Stempel ab, welche auf dem Brief Taback, ſo der Vater nach Hauſe brachte, ſtanden. Ob wohl die Eltern nach ihrem Vermögen ihn unterrichten ließen auch nach Oeſterwyk in die Schule ſchickten; ſo konnten ſie doch an einen Unterricht im Mahlen deſto weniger denken, da der Name Mahler in dortiger Gegend in ſehr ſchlechten Ruf war. Nachdem Weitſch verſchiedene Fatalitäten ausgeſtanden, und endlich Sergeant worden war, jedoch bey aller Gelegenheit, was ihm vorgekommen, gezeichnet hatte, fügte es ſich, daß ſein Oberſter von Tunderfeld ihn ſo zu ſagen zwang, zwo in Oehl gemahlte Landſchaften zu copiren, wiewohl er weder Pinſel noch Farben kannte. Da man nun dieſe Copeyen lobte, ſo ging er immer weiter, doch

mahlet eigentlich Thiere und Landſchaften in der Manier von Paul Potter. Er hat anbey eine feine Kenntniß von Schildereyen; deswegen er auch mit Bildern und Kupferſtichen handelt. Weil er neben dem alles, was in Braunſchweig und der Gegend herum ſehenswürdig, kennet, ſo hat er uns, als ein Cicerone, gute Dienſte gethan, zumahl, da es ein höflicher und williger Mann iſt.

Endlich muß ich noch eines Kupferſtechers Nahmens Beck gedenken, welcher einige Platten zu der folgenden Unterſuchung von der Formſchneiderey copirt und geſtochen hat.

Wir haben hiernächſt vor allen Dingen in dieſer Stadt die Kunſtkammer, als das vornehmſte beſehen. Es ſind daſelbſt viel artige Sachen, ſowohl im Naturreiche, als in Kunſtſtücken, ſonderlich eine ausnehmende Samm-

immer ohne Lehrmeiſter, ſtudirte bloß die Natur, zeichnete alle Vorwürfe, die ihm dienen konnten, ſuchte wo möglich, mit Künſtlern in Bekanntſchaft zu gerathen und mit ihnen ſich zu unterreden. Da man nun in der neuangelegten Porcelainfabrique Mahler brauchte, ſo ward auch Weitſch ausgeſucht und angeſtellet, alſo vom Soldatenſtande frey gemacht. Hierüber aber wäre er faſt von der Oehlmahlerey abgekommen: Allein, er hat ſolche 1767, wieder zur Hand genommen, und übet ſie jetzo mit allem Fleiß. Beſonders iſt, daß er 1768, noch keinen Potter jemals geſehen hatte, und doch vollkommen in deſſen Manire mahlte. Er iſt aber noch in dieſem Jahre nach Caſſel gereiſet, damit er dort einen Potter copiren und darnach ſtudiren könnte. Allein, neidiſche Menſchen haben ihm, wie er ſchreibt, auch dieſe unſchuldige Freyheit verwehrt. Sollte man dieſem Künſtler unter die Arme greifen, wir würden gewiß den zweyten Potter bekommen.

Sammlung von ausgestopften Vögeln; desgleichen ist die Sammlung von Kupferstichen nicht zu verachten, wiewohl mehr von neuen als von alten vorhanden ist. k)

Uebrigens hat man das Porcelaingeschirr, welches, nach der gemeinen Rede Raphael gemahlt haben soll, l) und welches ehedem in Salzdalen stand, nunmehro in diese Kunstkammer gebracht.

k) Ich habe gefunden, daß der jetzige Director der Rath Heber eine besondere Neigung hat, die alten Sammlungen zu completiren, und daß es ihm nicht an Einsicht, sondern bloß an Gelegenheit fehlet seine Absicht zu bewerkstelligen. Königliche und fürstliche Cabinetter von Kupferstichen werden ordentlich von Kennern, (und die keine Kenner sind verdienen keine Anmerkung) der alten Sachen halber besucht. Neue Kupferstiche findet man bey großen Kunsthändlern in der größten Menge, wo sie jedermann sehen und vor sein Geld kaufen kann. Diejenigen, welche in dergleichen großen Cabinettern, die alten Sammlungen versäumen, und bloß auf die neuen Kupferstiche erpicht sind, verrathen ihre Unwissenheit.

l) Raphael war in Urbino geboren, und in dieser Stadt hatte einer seiner Anverwandten Guido Durantino eine Fabrike von unächten Porcelain angelegt. Daher kommt eigentlich der Ruf, daß dieser große Mahler in seiner Jugend sothanes Porcelain gemahlt habe. Von andern ist diese Fabel vermehrt, und verschiedenes von einer Maitraisse, der zur Liebe Raphael dergleichen Arbeit übernommen, hinzugesetzt worden. Durch solches Gerüchte nun hat das Urbinische Porcelain, ziemlich lange eine besondere Achtung erlanget. Es ist auch von Glasur und Arbeit ganz artig, allein, so kann man Raphaelen nicht herunter setzen, und ihm diese Mahlereyen zuschreiben! Alles, was in Betracht des Raphaels mit der Wahrheit übereinkommt, bestehet darinn, daß sehr viel von diesem Porcelain, nach des Marc Antonio Kupferstichen, die, wie bekannt, Raphael gezeichnet, gemahlt worden.

Von andern bey Privatpersonen sich hier befindenden Cabinettern, weiß ich nichts zu sagen, es ist kein Zweifel, daß in selbigen nicht viel sehenswürdiges seyn sollte, sie sind uns aber unbekannt geblieben.

Hingegen haben wir das Porcelainwaarenlager, so sich hier von der in Fürstenberg angelegten Fabrike befindet, mit desto mehr Achtsamkeit betrachtet. Man ist würklich sehr weit damit gekommen, wiewohl es mit dem Sächsischen noch nicht zu vergleichen ist. Inzwischen setzet der Herzog diese Unternehmung mit allem Eifer fort. Da hingegen die andern Fabriken nicht mehr so stark, wie sonst, im Gange sind. Vielleicht hat die Erfahrung dem Herzoge gewiesen, daß Fabriken von Kaufleuten besser, als von Fürsten getrieben werden.

Das kostbarste, was man im Braunschweigischen sehen kann, ist ohnstreitig die wunderschöne **Bibliothek in Wolffenbüttel.** Sie macht ihrem ersten Seifter dem Herzog **August**, und ihrem Beförderer dem großen **Leibniz** Ehre. Es ist auch kein geringer Ruhm vor den jetzigen Landesherrn, daß er mit solchem Eifer und so vieler Liebe vor ihre Erhaltung und Vermehrung sorget.

Nicht nur sind in derselben die Handschriften sehr beträchtlich, sondern man findet hier auch von denen in hölzernen Tafeln gegrabenen und gedruckten Büchern, imgleichen von denen, so im 15ten Jahrhundert herausgekommen mehr, als an andern Orten. Von denen mit hölzernen Tafeln gedruckten haben wir zwey verschiedene Auflagen des Buchs, so unter dem Namen Apocalypsis Sancti Johannis bekannt ist; ferner eine beson-

dere

No. 1. pag. 21.

dere Auflage von der Biblia pauperum, desgleichen zwey deutſche Ueberſetzungen dieſes Werkes, dann drey Auflagen von der Arte moriendi und endlich Doctor Hartliebs Chiromantie, ſo genau als möglich, betrachtet. Derer ordentlich gedruckten alten Bücher nicht zu gedenken: indem ſie, wie geſagt hier in ſolcher Menge, als ſonſt nirgends gefunden werden. Wiewohl ich das Fabelbuch m) mit Holzſchnitten, wo auf dem letzten Blatte ſtehet,

m) Dies Buch, in klein Folio, enthält Fabeln in alten teutſchen Reimen, über welche allemal ein Bild in Holzſchnit zu ſehen. Es fängt gleich mit einem dergleichen Holzſchnit an, wowon ich hier eine Copey sub no. 1. beyfüge. Darunter ſtehet die Erzehlung

Einsmal ein Affe kam gerät
Do es viel guter muſe fand. u. ſ. f.

Dergleichen ſind Einhundert und ein Figuren in dieſem Buche welches ſich endet:

Zu Bamberg dis Büchlein geendet iſt
Nach Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſt.
Da man zalt tauſend und vierhundert iar
Und im ein und ſechszigſten das is war
Am Sanct Valentinus Tag
Gott behütt uns fur ſeine Plag. Amen.

Hierauf folget ein anders kleines mit eben den Buchſtaben gedrucktes Werk, mit fünf in Holz geſchnittenen Platten. Es iſt eine Allegorie auf den Tod, und fängt ſich an:

Grymiger abtilger aller leut ſchiedlicher echt uñ vervolger aller werlt ꝛc.

Nächſt dieſem kommt eine deutſche Ueberſetzung der Biblia pauperum, ebenfalls mit Holzſchnitten. Hievon wollen wir in unſerer Abhandlung von der Formſchneiderey mehr ſagen, und auch dort, von denen mit hölzernen Tafeln gedruckten und in dieſer koſtbaren Wolffenbüttelſchen Bibliothek befindlichen Auflagen und Exemplarien, weitläuffiger reden. Was gegenwärtiges Fabelbuch und die beyden hinten angehangenen Stücke anbetrifft, ſo läſt ſich vom erſtern nicht behaupten, wie

stehet, daß es zu Bamberg 1461. geendet worden, nicht unangeführt lassen kann, weil es ganz besonders rar, wiewohl ordentlich mit beweglichen Buchstaben gedruckt ist.

Eben so muß ich auch die zahlreiche und kostbare Sammlung von Bibeln nur obenhin anführen: Solche ist nunmehro sehr vermehret n) und ihr wird wohl keine, es wäre denn die Wernigerodische o) nahe kommen.

Wir haben uns in dieser großen Bücherſammlung fast drey ganze Tage aufgehalten, und würden mit Vergnügen so viel Jahre zugebracht haben, zumahl die besondere Höflichkeit und ungemeine Willfährigkeit des Herrn Closterraths Hugo, unter dessen Aufsicht diese Bibliothek stehet, uns daselbst unsern Aufenthalt sehr angenehm gemacht hat. Ehe ich Wolffenbüttel verlasse, muß ich noch eines Blumenmahlers gedenken, von dessen

wie einige gewollt, daß es wirklich 1461, zu Bamberg gedruckt worden. Es stehet bloß da, es sey in diesem Jahre zu Bamberg geendiget, welches von der Verfertigung des Buchs eigentlich gilt. Die beyden letzten Werke, ob sie wohl ohne Jahrzahl und Namen, so sind sie doch mit eben denselben beweglichen Buchstaben, als das Fabelbuch, also vermuthlich von eben dem Meister, und zu einer Zeit gedruckt.

n) Diese Bibelsammlung die jetzo der Wolfenbüttelschen Bibliothek einverleibet ist, stand ehedem auf dem grauen Hof in Braunschweig: der Catalogus davon ist unter dem Titel: Bibliotheca Biblica, das ist, Verzeichniß der Bibelsammlung ꝛc. Braunschweig 1702, in 4. gedruckt.

o) Auch dieser Wernigerodische Bibelcatalogus ist gedruckt im Wayſenhause zu Halle zu finden.

ſen Arbeit man dort artige Stücke ſieht. Er hieß Piccart, und iſt erſt voriges Jahr 1767 geſtorben. p)

Endlich ſind wir auch in Salzdalen geweſen, und haben daſelbſt ſo wohl das Schloß und den Garten, als auch die Gallerie von Schildereyen beſehen. Dieſe iſt gegen vorige Zeiten ſehr vermehret, und ſonderlich anjetzo durch ein Bild vom Giorgione verherrliget worden, welches Adam und Eva, faſt in derſelben Stellung, wie das bekannte Kupferſtichblatt von Albert Dürre, Lebensgröße vorſtellet: der Erbprinz hat es mit aus Italien gebracht. q)

p) Heinrich Chriſtoph Piecart 1699, den 1. Decbr. zu großen Salza gebohren, erlernte die Blumenmahlerey von ſeinem Vater, welchen er aber weit übertraf. Seine Stücken ſind indeß nicht von gleicher Stärke, denn er mußte ums Brod, Tapeten, Wagen, Tiſch und Bänke mahlen. Inzwiſchen hat er Stücke verfertiget, die ihm Ehre machen, und einer Rachel Ruyſch nahe kommen. Er war in Wolffenbüttel verheyrathet, wo er auch geſtorben, und 2 Töchter nebſt einem Sohn hinterlaſſen, welcher letzterer ebenfalls ein Mahler iſt.

q) Der Herzog Anton Ulrich hat eigentlich dieſe Gallerie in Salzdalen errichtet, und ohne Zweifel die Abſicht gehabt, die damals daſelbſt vorhandenen Gemählde in Kupfer ſtechen zu laſſen: deshalb er auch den Kupferſtecher Jacob Wilhelm Heckenauer aus Augſpurg hinberufen. Dieſer Künſtler hat nicht mehr als 18 Stück, alle in der Größe eines ordentlichen Bogens Papier, zu Stande gebracht und unter dem Titel: Artis in Valle Salina Theatrum, exhibens elegantiſſimas optimorum artificum picturas, quas ipſe Sereniſſimus celſiſſimusque Princeps ac Dominus Dominus Antonius Ulricus Dux Brunſwicenſium & Luneburgenſium in Pinacothecam ſuam collegit, quasque Jacob Wilhelm Heckenauer Auguſtanus delineavit & ſculpſit, & idem Principi omni reverentia ſacras vovet. Pars prima cum Privilegio Principis. Guelpherbiti MDCCX. herausgegeben.

Die

Johann Chriſtoph Buſch iſt noch Inſpector dieſer Gallerie und zugleich Bauverwalter. r) Er hat ſo wohl den

Die Stücke ſo geſtochen worden ſind folgende.

1. Der ſchlafende Jacob nach Luca Giordano.
2. Der barmherzige Samariter nach Carl Lot.
3. Joſeph der die Träume auslegt, nach ebendemſelben.
4. Chriſt am Oehlberge, nach Annibal Carache.
5. Ein Ecce Homo, nach Kuhlberger.
6. Moſes im brennenden Buſch, nach Luca Giordano.
7. Der Todt Abels, nach dem Cavalir Strozzi.
8. Eine heilige Familie, nach Abraham Bloemart.
9. Eine dergleichen, von Michelange Bonarotti.
10. Das Cananeiſche Weiblein, nach eben demſelben.
11. Die Hochzeit zu Cana, nach Matthias Gundelach.
12. Sanct Joſeph als ein Zimmermann, nach Pietro del Romano, ſoll Pietro de' Pietri ſeyn.
13. Venus und Cupido, nach Antonio Correggio.
14. Cimon von ſeiner Tochter ernährt, nach Guido Reni.
15. Judith mit Holofernes Haupt, nach Ebendemſelben.
16. Ein Landſtück nach Bamboz.
17. Mars und Venus, nach Franz Floris.
18. Die Verbindung dreyer Tugenden, nach Klöcker von Ehrenſtrahl.

Obwohl der Kupferſtecher die Originalgemählde vor Augen gehabt, ſo ſind doch ſeine darnach gezeichnete und geſtochene Stücke ungemein ſchlecht gerathen. Allein zu den Zeiten war die Kenntniß der Italieniſchen Mahlerey und die Kunſt in Kupfer zu ſtechen in den dortigen Gegenden noch nicht ſo bekannt, als anjetzo.

r) Johann Chriſtoph Buſch iſt 1703, den 23. Octobr. in Braunſchweig gebohren. Er lernte die Anfangsgründe bey ſeinem Vater, der ein Portraitmahler war, da aber der junge Buſch mehr Luſt zu hiſtoriſchen und dergleichen Stücken hatte, ſo war ſeine erſte Zuflucht die Kupferſtiche, unter denen er doch die Italieniſchen allemal den übrigen vorzog. Endlich ward er mit dem Mahler André bekannt, von dem wir in vorigen geredt haben. Aber kaum hatte er unter ſeiner Anführung ein Jahr gearbeitet, ſo reiſete derſelbe erſtlich nach Holland und dann nach Engelland. Nicht beſſer ging es ihm, als er end-

den Pinſel als auch den Grabſtichel bey Seite gelegt, und beſchäfftiget ſich anjetzo mit dem Bauweſen, hauptſächlich mit den Zimmern, ſo der Herzog allhier neu anlegen und meubliren läßt.

Der daſige Bettmeiſter Eberlein mahlet zwar auch; er hat ſich aber bloß aufs copiren gelegt.

Nachdem wir alles mögliche in Braunſchweig geſehen, ſo haben wir uns nach Hannover begeben.

Hannover, alles zuſammen genommen, iſt eine große Stadt.

Die beſonders breiten Gaſſen geben ihr ein prächtiges Anſehen. Ohngeachtet noch viele alte Gebäude von Holz, nach Niederſächſiſcher Bauart darinnen zu finden ſind, ſo hat man doch ſchon längſt angefangen, verſchiedene neue und ſchöne Häuſer von Stein aufzuführen.

Die Königliche Bibliothek iſt eben nicht ſtark von Bänden; man findet aber doch in ſelbiger ein Exemplar von Speculo ſalvationis, desgleichen von der Biblia pauperum und auch von der Arte moriendi: keines aber von allen dreyen iſt complet.

Außer dem kann ſie noch viele rare und alte Editiones aufweiſen; wie ich dann verſchiedenes hier gefunden, was ich an andern Orten vergeblich geſucht; wovon ein mehreres

endlich einen Weg gefunden, bey dem Herzog Auguſt Wilhelm ſich bekannt zu machen. Denn, da dieſer Fürſt eben im Begriff war unſern Buſch reiſen zu laſſen, ſo verſtarb er. Folglich, mußte er ſich ſo gut als möglich forthelfen: er copirte, er fing mit Bildern an zu handeln, er radirte einige Zeichnungen nach Rembrandt, mahlte auch einige Stücke, nach ſeiner eigenen Erfindung, er arbeitete zu Hannover; er reiſete nach Hamburg; kehrte wieder zurück nach Braunſchweig, und kam endlich in des jetzigen Herzogs Dienſten.

reres in meinem Catalogo, von denen in 15ten Jahrhunderte mit Holzschnitten gezierten Büchern, vorkommen wird.

Das allervornehmste, was hier seyn sollte, sind die Leibnitzischen Briefe und Handschriften. Wir haben sie aber nicht können zu sehen bekommen, indem man vorgab, daß sie zerstreut und nicht beysammen wären.

Man hat uns bey dieser Gelegenheit erzehlet, daß die Reitbahne in Hannover, nach dem Plan von Leibnitzen erbauet sey, und daß er selbst dies Gebäude angegeben und dirigiret.

Man kann auch würklich keine schönere Reitbahn sehen, wie dann die Pferdeställe desgleichen besonders prächtig sind.

Ich muß auch hier des Hrn. Hofrath Jungens, welcher Bibliothekarius ist, und jetzo an einer Bentheinischen Historie arbeitet, bereitwillige Dienstfertigkeit bestens rühmen.

Was soll ich aber von dem Herrn geheimden Secretair Duve sagen? soll ich seine besondre Höflichkeit und seine herzliche Freude, wenn er einen Liebhaber der Litteratur vor sich findet, mehr als seine Bibliothek rühmen? So viel wird jedermann eingestehen, daß diese Bücherſammlung in ihrer Art so ausnehmend als selten ist, und daß es sich der Mühe lohnet, bloß ihrentwegen eine Reise nach Hannover zu thun. Ich kann aber auch mit Wahrheit noch hinzu setzen, daß man von keinem Gelehrten und von keinem Kenner jemahls besser und liebreicher, als von ihm aufgenommen werden kann. Wir haben bey ihm eine Menge rarer Bücher,

cher, theils von funfzehnten Seculo theils von andern Jahren gefunden. Er beſitzet nicht nur die maynziſche Bibel von 1462, ſondern auch das Pſalterium von 1457 s).

Sehr

s) Dies Buch iſt das erſte gedruckte Werk mit einer Jahrzahl und mit dem Namen eines Druckers. Alles, was man von ältern Jahrzahlen bisher gefunden, rühret entweder von Druckfehlern, oder Verfälſchungen, oder von einer üblen Auslegung her.

Wer dies Pſalterium recht betrachtet, der wird bekennen, daß es eines der prächtigſten Bücher iſt, ſowohl was die Lettern, als was die ganze Einrichtung und Ausführung anbetrift. Ich will nicht nur ſagen damals, ſondern ſo gar auch noch jetzt heutiges Tages. Man findet in dem Memoires de l'Academie des Inſcriptions Tome XIV. p. 254. und in der deutſchen Ueberſetzung im VII. Band p. 363. davon eine deutliche Beſchreibung, wohin ich die Liebhaber verweiſe. Bisher haben faſt alle, ſo von dieſem Werke reden, behauptet, daß es mit beweglichen Buchſtaben von Holz geſchnitten gedruckt ſey. Ich überlaſſe es Herr Breitkopfen, welcher hievon mehr als ich und als viel andere verſtehet, dieſen Irrthum der gelehrten Welt zu zeigen. Hier handele ich bloß von denen in dieſem Buche vorkommenden capital Lettern die wirklich in Holz geſchnitten ſind, weil aber ſonderlich der erſte Buchſtabe mehr Aufmerkſamkeit als die übrigen verdienet, ſo habe ich ſolchen copiren laſſen und hier ſub no. 2. beyfügen wollen. Man ſieht aus dieſem Exempel, ſo wie aus den übrigen Anfangsbuchſtaben dieſes Pſalters, daß die Formſchneider ſchon 1457, in ihrer Kunſt weitgekommen waren. Dann, dies ſind nicht Werke eines Anfängers, ſondern eines Künſtlers, der ſeiner Sachen gewiß und in einer langen Ausübung iſt. Herr Papillon gibt in ſeinem Werke Traité ſur la Graviere en bois zwey Formſchneider an, welche dieſe Buchſtaben im Pſalterio ſollen geſchnitten haben. Den einen nennet er Peter Coskpergenn und den andern Thomas Terkanach. Allein, da er weiter keinen Autor, als einen reiſenden Maynziſchen Formſchneider anzuführen weiß, der ihm dies geſagt, und vielleicht aufgeheftet, ſo iſt dieſe Nachricht ſehr ungewiß.

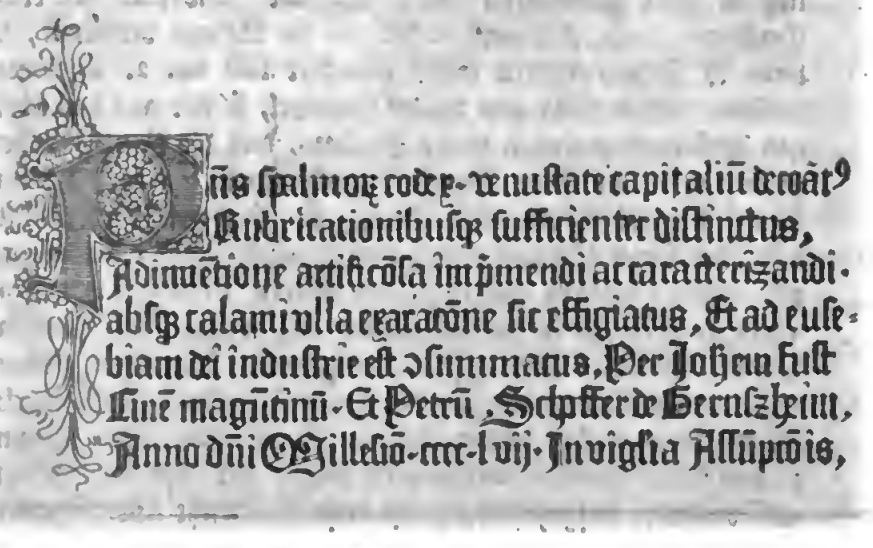
Ich

Sehr vieler anderer wichtiger Werke nicht zu gedenken. Wie dann ſonderlich ſeine Sammlung von Ketzerbüchern

Ich kenne bis jetzo nur fünf Exemplare von dieſer erſten Auflage des Pſalters, wiewohl kein Zweifel, daß nicht noch in verſchiedenen Kirchen und Klöſtern mehrere ſind. Wenn man bedenkt, daß Fauſt und Schöffer wenigſtens etliche hundert von dieſer Auflage gedruckt, daß viele Stifter und Klöſter es gekauft und im Chor gebraucht haben, ſo iſt es allerdings unbegreiflich, daß wir bis auf den heutigen Tag nur ſo wenige entdecken können. Herr Breitkopf, der am beſten von der Buchdruckerkunſt urtheilen kann, hat bemerket, daß keines von dieſen fünf Exemplarien, die wir bisher kennen, wenn ſie gleich von einerley Auflage, doch nicht gänzlich mit einander übereinkommen, ſondern ein jedes in etlichen Stücken unterſchieden iſt.

Ein Exemplar beſitzt die Kayſerliche Bibliothek zu Wien, welches mit dem in Paris ziemlich, nach der Beſchreibung, übereintrift, nur ſollen am Ende die beyden Wapen von Fauſt und Schöffern ſtehen. Ich ſelbſt habe es noch nicht geſehen.

In dem Freyberger Exemplar, welches dort in der öffentlichen Schulbibliothek zu finden, und welches ich hier als das Zweyte anführe, lautet die Schrift am Ende, wie ſolche hier ins Kleine copirt ſtehet:



und darunter ſind keine Wapens.

Premier
imprime
de la

büchern ausnehmend iſt. Man findet hier Sachen, die man ſonſt ſelten ſiehet. Dieſer gelehrte Bücherfreund hat

Dies Exemplar iſt vor Zeiten im Chor der Freyberger Kirche ſehr gebraucht worden, wie aus den beſchmutzten Blättern erhellet, wovon ſo gar einige zer- einige gar herausgeriſſen ſind. Man findet in ſelbigen auch wenig Noten mit der Feder in den Linien hineingeſchrieben, und vermuthlich hat dies Chor die übrigen nicht gebraucht, wie dann auch bisweilen am Rande andere Melodien geſchrieben ſtehen. Der Superintendent Wiliſch hat dies Buch nicht richtig noch genau beſchrieben, und eben das iſt von Schelhorn geſchehen. Sie geben unter andern die großen rothen Zahlen, womit oben die Blätter numerirt ſind, vor gedruckt aus, da ſolche doch mit der Feder gemacht worden. Verſchiedenes ſonſt zu geſchweigen, welches ich denen zu bemerken überlaſſe, ſo die Drukerkunſt verſtehen.

Sonſt kommt dies Exemplar mit dem, welches der Herr Geh. Secret. Duve in Hannover beſitzet, und welches er aus dem Urſeliner Kloſter in Hildesheim erhalten, meiſtentheils überein; überdem iſt ſeines ganz vollſtändig von 137 Blättern, und ſo ſchön, als wenn es heute aus der Druckerey käme.

Hr. Meermann hat von dieſem Exemplar die erſte Seite copiren und in Kupfer ſtechen laſſen, allein ſolche Copey, iſt nicht ſo accurat, wie bey dergleichen Sachen ſeyn ſoll, ausgefallen.

In demjenigen Exemplar, ſo jetzo noch in Paris iſt, ſind die Farben der Capitallettern bisweilen umgekehrt, und wo hier die Zierraten blau, ſolche dort roth, und wo die Buchſtaben roth, ſelbige dort blau gedruckt worden. Von der rothen Farbe ſieht man zweyerley, einige ſind Zinnober andere Lacroth, und bey den Buchſtaben ſelbſt iſt die Farbe allemahl dunkler als bey den Zierrathen. Am Ende hat das Pariſer ſo wenig die Wapen der Buchdrucker, als die vorangeführten in Freyberg und in Hannover. Dies Franzöſiſche Exemplar kommt eigentlich aus der Sacriſtey der Kirche zu Sanct Victor in Maynz her. Der Herr de Boſe erhielt es zuerſt, dann der Präſident de Cotte und hiernächſt der ohnlängſt verſtor-

hat mir Hoffnung gemacht, daß er die vom Paſtor Clemens zurückgelaſſene Papiere ſeiner Bibliotheque curieuſe in

ſtorbene Gaignat. Wo es künftig hinkommen wird, muß die Zeit lehren.

Das fünfte Exemplar iſt ohnlängſt von dem Hrn. Superintendent Schelhorn im Chor des Prämonſtratenſer Reichsſtifft Roth entdecket, und nunmehro der Bibliothek einverleibet, auch im erſten Stück der Abhandelungen aus der Kirchen- Bücher- und Gelehrten Geſchichte, welche D. Riederer aufs neue herausgiebt, beſchrieben worden. Alle dieſe Exemplaria ſind in groß Folio auf Pergament gedruckt; wenn das Wiener und Pariſer kleiner ausfallen, ſo kommt es von dem ſtarken Beſchneiden her. Was die Anfangsbuchſtaben anbetrifft, wovon der erſte ſo gar die Figur eines Hundes und eines Vogels zeiget, das übrige aber Blum- und Laubwerk eben ſo, wie die andern alle, vorſtellet, ſo wird jedermann einſehen, daß ſolche in Holz geſchnitten und hernach gedruckt worden. Dies allein iſt genug zu beweiſen, daß die Kunſt Figuren in Holz zu ſchneiden ſchon damals ſehr müſſe in Uebung geweſen ſeyn, und daß man ſchon lange die Preſſe und die Farben gekannt habe, weil ſelbige allhier in ſolcher Vollkommenheit erſcheinen. Woraus denn weiter erhellet, daß die Formſchneiderey und Briefmaler eher als die Buchdrucker geweſen.

Die zweyte Auflage dieſes Pſalters erſchien 1459. aus eben derſelben Druckerey mit eben denſelben Anfangsbuchſtaben. Nur iſt das Format etwas breiter, und hat mehr Zeilen auf jeder Seite.

Die dritte Auflage, welche Schöffer 1490. allein herausgegeben hat, iſt ſchon anders beſchaffen. Die Buchſtaben ſind zwar eben dieſelben, aber ſehr abgenutzt, und in den Farben iſt auch eine Aenderung vorgenommen worden, indem eine Menge grün und roth, oder roth und grün erſcheinen.

Ferner findet man hier die Melodien von Pſalmen und Hymnen in Holz geſchnitten und gedruckt, welche in den vorigen nur mit der Feder, nach jeder Kirchengewohnheit, hineingeſchrieben ſind, endlich iſt auch das Format kleiner.

Ich will noch anmerken, daß verſchiedene von dieſen in Holz geſchnittenen Buchſtaben des Pſalters in dem Werke Durandi

in Ordnung bringen und wenigſtens auf Art des Vogtiſchen Catalogi bey erſter Muße herausgeben würde. Ich wünſche herzlich, daß ihm ſeine Amtsgeſchäffte ſo viel Zeit laſſen, dieſes zu bewerkſtelligen.

Den Schatz von Reliquien und andern Koſtbarkeiten, welche vom Herzog Heinrich dem Löwen herrühren, und in dortiger Schloßkirche verwahret werden, haben wir nicht ſehen können. Der Hr. Rath Böhmer, welcher die Inſpection darüber hat, ließ ſich entſchuldigen.

Eben ſo iſt es uns mit der Scarabäiſchen und Corwiniſchen Bibliothek auf dem Rathhauſe gegangen. Man ſagt: es ſollen in ſelbiger verſchiedene rare Stücke ſeyn.

Von Künſtlern haben wir vornehmlich den Hofmahler Ziſenis und bey ihm viel ſchöne Sachen gefunden. Er iſt neulichſt in Holland geweſen, und hat daſelbſt dem Erbſtadthalter nebſt ſeiner Gemahlinn meiſterhaft geſchildert.

Wir haben anjetzo in Deutſchland wenig dergleichen geſchickte Portraitmahler, ſo wohl in Betrachtung der glüen-

randi rationale divinorum Officiorum, welches Fauſt und Schöffer 1459. mit kleinen gegoſſenen Lettern gedruckt ebenfalls gebraucht worden. In dem Exemplar, ſo ſich zu Jena auf der Univerſitätsbibliothek befindet, kann man ſolches ſehen. Der Prof. Schwarz hat auch ein dergleichen Exemplar gehabt. Allein, dieſe Buchdrucker haben von eben dieſer Auflage auch Exemplare auf Pergament gedruckt, wo die Anfangsbuchſtaben ausgelaſſen und hernach in Miniatur mit Gold hineingemahlt ſind. Ein dergleichen Exemplar trift man in Dreßden bey Sr. Exc. dem Geh. Conferenzmin. Baron von Fritſch, wie auch eines in Leipzig auf der Univerſitätsbibliothek an.

glüenden Colorit, als auch in Abſicht der edlen Stellung und ſchicklichen Kleidung. Beydes findet man in dieſes Künſtlers Bildern.

Seine Tochter mahlet ſehr artig in miniatur. Sie copirt nicht nur Portraits nach ihrem Vater, ſondern wir haben auch die Zingara des Corregio in der Größe eines Quartblattes auf Elbenbein von ihr wunderſchön gemahlt geſehen.

Ein Vetter von ihm ebenfalls Ziſenis genannt, der ein Bildhauer iſt, wohnet auch in Hannover, und ziehet eine kleine Beſoldung vom König. Er hat aber bisher keine Gelegenheit gehabt ſeine Geſchicklichkeit zu zeigen.

Man klaget auch hier, wie an andern Orten, über Abnahme der Liebhaberey und über Mangel am Gelde.

Endlich ſind wir nach Herrenhauſen gefahren, den dortigen berühmten Garten zu beſehen. Die große bewundernswürdige Fontaine war nicht gangbar, und man arbeitete an Ausbeſſerung der Machine und der Baſſins. Die Zeit wird endlich über alles Herr; und wie man ſagte, möchte ſie auch wohl dies Jahr 1768 nicht wieder ſpringen. Wir mußten uns alſo mit Spatzirengehen in dieſem großen weitläuftigen Garten begnügen, zu deſſen Unterhaltung täglich hundert und funfzig Mann, die Pferde ungerechnet, erfordert werden.

Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß dieſer Garten, ob er wohl in der That königlich iſt, dennoch, außer der Orangerie und dem Theater, wenig Veränderungen hat. Doch ſcheinet es, als ob auch hievor anjetzo würde geſorget werden.

Auf

Auf dem Wege nach Herrenhauſen liegt des General Walmodens Garten, welcher neu, in dem engelländiſchen Geſchmack angelegt ward. Von denen daſelbſt befindlichen Antiken brauche ich nichts zu ſagen, weil ſolche bereits ſattſam beſchrieben worden.

Nunmehr gingen wir über **Hagenburg, Leſe, Diepenau** und **Bommte** nach **Osnabrück.**

Bey Hagenburg haben wir den großen See des Grafen von Bückeburg und ſeine darauf liegende Veſtung geſehen. Eine halbe Meile hinter Leſe gehet man bey **Stolzenau** über die **Weſer.** So wie das Land bereits bey Hannover anfängt ſchlechter zu werden, ſo wird es weiter hin zuletzt einer jeden ſandigten Provinz ähnlich, nur daß es keine Fichten und Kiefern, ſondern meiſt Eichenbäume hervorbringt. Mir hat die Sorgfalt und der Fleiß des Landvolks in Anlegung der häufigen Eichbäumenſchulen ungemein gefallrn. Dergleichen Fleck, wo ſie ihre Eichbäume ziehen, nennen ſie einen **Eichelkamp**, woraus ſie hernach die ſchönſten und geradeſten zu Beſetzung der Alleen und Eichen-Plätze nehmen. Die Umzäumung ihrer Felder mit Hecken und lebendigen Geſtruppe iſt ebenfalls ſo angenehm als nützlich. Allein, die Wege ſind ungemein ſchlecht. Man fähret entweder im Sande oder im Moraſt. Von Bommte aus fangen ſich die Berge und das Steinpflaſter an, welches dem Skeuditzſchen nichts nachgiebt.

Alſo ſind wir den 1. Sept. zerrüttelt und zerſchüttelt in **Osnabrück** angekommen.

Diese Stadt hat viel Gothisches in ihrer Bauart, und überhaupt eben nicht viel kostbare oder prächtige Gebäude.

Der Dom, so ehedem von vielen alten Gemählden voll war, ist inwendig neu und ausgezieret, dadurch zwar zu einer prächtigen Kirche geworden, hat aber auch vieles, was sonst die Fremden als Antiquitäten bewunderten, verlohren. Indessen sind noch einige alte Schildereyen, Grabmähler und Monumente vorhanden: auch zeiget man in der Sacristey Caroli Magni Krone, seinen Stab, ein großes goldenes mit Edelsteinen besetztes Creuz, und andere Seltenheiten: desgleichen im Chor, verschiedene Reliquien.

Das beste und sehenswürdigste ist ohnstreitig das Archiv und der Büchervorrath des Domcapittels. Der Hr. Domherr **von Weigs**, welcher sich bishero sehr viel Mühe gegeben, die uralten Diplomata, Urkunden und Documenten des Domcapittels, welche von **Carl dem Großen** anfangen, in Ordnung zu bringen, hat nicht nur die besondere Gütigkeit gehabt, uns diese, durch seine Sorgfalt conservirten Urkunden zu zeigen, sondern auch erlaubet, daß wir die daselbst vorhandenen Handschriften und alte gedruckte Bücher durchsehen konnten. Ohngeacht diese Capittelsbibliothek schon vorlängst durch Brand vieles verlohren, so befinden sich doch, so wohl unter den Mscpten, als Büchern, verschiedene rare und bemerkenswürdige Stücke. Es ist zu wünschen, daß der Rath **Möser**, welcher an der Osnabrückschen Historie arbeitet und davon bereits einen Theil herausgegeben, den guten Gedanken, welchen er äuserte, indem

dem er mit uns in dieser Bibliothek war, nehmlich die Urkunden in Kupfer stechen zu lassen, ausführen, und dabey zugleich eine nähere Nachricht von den Handschriften und Büchern, die hier noch vorhanden ertheilen möchte.

Die andern Kirchen, als die Johannis, die Marien und Catharinenkirche haben wenig, oder gar nichts, so besonders zu bemerken wäre. Eben das muß ich von dem Augustiner Nonnenkloster und von der Bibliothek der Dominicanermönche sagen.

Auch ist hier kein Künstler von besonderm Talente, noch weniger Cabinetter von Schildereyen und Kupferstichen, welche man uns zeigen können. Hingegen giebt es ein paar Buchhändler oder Buchbinder, welche eine ziemliche Menge alter und neuer gebundener Bücher haben, und die, wie sie sagen, an den hierdurchreisenden Engelländern gute Kunden finden.

Der Herr Professor Wagner hat die Güte gehabt, uns allenthalben herum zu führen, und ich kann dessen Höflichkeit nicht ungerühmt lassen.

Wir giengen ebenfalls mit ihm aufs Rathhaus und in den Saal, wo der Osnabrückische oder Westphälische Friede geschlossen worden; daselbst wird ein kleines Buch in Folio gezeiget, worinn die Bildnisse der Osnabrückschen Bischöffe und einige ihrer Thaten mit der Feder und Tusche meisterhaft gezeichnet sind. Nach der Ueberschrift hat es Georg Berger, Fürstlicher Bischöflicher Osnabrück- und Verdischer Hofmahler (vermuthlich 1610.) verfertiget. Das übrige, was man dort sieht, ist von keiner Erheblichkeit.

Hierauf ſind wir nach Münſter gereiſet, und haben auch allda, was zu unſerm Vorhaben diente, in Augenſchein genommen.

Ob zwar die Stadt alt iſt, ſo hat ſie doch mehr ſteinerne Häuſer als Osnabrück, wiewohl ein guter Theil derſelben durch das Bombardement der Alliirten ruiniret worden. Das betrübteſte bey dieſem Zufalle iſt, daß, die wegen ihres Alterthums ſo berühmte Bibliothek der Minoriten ſehr vieles gelitten, deswegen auch noch nicht gebraucht werden kann, weil das meiſte über einander liegt. Indeſſen habe ich, was möglich geweſen, durchgeſehen, und muß man, des Brandes ohngeacht, ihre beſondere Anlage und Einrichtung bewundern.

Hingegen iſt die Bibliothek des Domcapittels in der letzten Belagerung unverſehrt blieben. Und, wiewohl ſie ehedem, theils im dreyßigjährigen Krieg, theils in den unruhigen Zeiten des berüchtigten Johann van Leyden ſehr mitgenommen worden, ſo verdienet ſie doch von jedem Reiſenden beſehen zu werden. Unter andern iſt daſelbſt eine beſondere Auflage von der in uralten Zeiten mit hölzernen Tafeln gedruckten Apocalipſi Sti. Johannis vorhanden, auch findet man dort ein wunderſchön geſchriebenes Miſſale mit ſehr fein gemahlten Miniaturſtücken, welches vor dem Biſchoff Otto Grafen von Hoja verfertiget worden.

Die Domkirche verdienet nicht weniger beſucht zu werden. Vor andern ſind die Figuren an dem Portal, welche der Bildhauer Manskirch mit vieler Kunſt verfertiget, hoch zu ſchätzen. Dieſer geſchickte Künſtler, welcher in Bonn ungefähr 1762. verſtorben, hat auch

noch

noch verſchiedene andre Sachen in Münſter gearbeitet, die alle von ſeiner Geſchicklichkeit ein Zeugniß ablegen. Desgleichen ſiehet man ſo wohl im Dom als in andern Kirchen verſchiedene Basreliefs von Marmor, welche fleißig und eben nicht ungeſchickt von dem Bildhauer **Breda**, aus Münſter gebürtig, verfertiget ſind.

Es lebte auch ehedem hier ein geſchickter Mahler **Anthon Kappers**; ſolches ſiehet man an dem großen Altarblatt und an den andern Schildereyen in der Kirche der Mutter Gottes übern Waſſer.

Dieſer Künſtler ein Schüler von **Mathes Terweſten** übertrifft ſeinen Lehrmeiſter, auch hat er ſich in Brabant und Frankreich formirt, und iſt 1762. im 55ſten Jahr ſeines Alters zu Münſter, ſeiner Vaterſtadt, geſtorben.

Ich muß noch anmerken, daß man in Dom einige artige Gemählte mit M 1602. bezeichnet, antrifft, wie man denn auch in den Münſteriſchen Kirchen verſchiedene alte Schildereyen auf die Art, wie Iſrael von Mecheln gezeicheichnet hat, annoch findet; ſie haben lange Zetteln, worauf die Wörter ſtehen, welche die Figuren reden ſollen.

Der Hr. Domherr **von Ketler** beſitzet eine ganz artige Sammlung von Schildereyen. Der Bruder des verſtorbenen Mahler **Kappers** hat uns in ſeinen Hof geführet. Er iſt ebenfalls ein Mahler, und nähret ſich meiſtens von copiren. Der Mahler **Krüter**, ein Schüler von **Kloſtermann**, welcher hier gewohnet, war nicht längſt geſtorben, und hatte eine ſtarke Sammlung von Kupferſtichen hinterlaſſen; wir haben ſie durchgeſehen, aber nichts beſonders gefunden.

Die Hiſtorie des Königs der Wiedertäufer, und wie ſein und ſeiner beyden Geſellen eiſerne Körbe, worinn ſie aufgehangen worden, noch jetzo an dem Thurm der Lambertuskirche zu ſehen ſind, will ich nicht herſetzen, denn ſelbige wiſſen alle Kinder.

Ich glaube man mag eine Straße durch Weſtphalen nach Holland nehmen, welche man will, ſo iſt ſie allemal böſe.

Wir erwehlten diesmal den Weg über **Köſſfeld, Borken** und **Böckhold.** Allein auch an dieſen Oerrern muß man zu vielen Stunden liegen bleiben, ehe man wieder Pferde bekommt. Keine Station aber iſt ärger, als die in Böckhold.

Inzwiſchen habe ich dieſen Ort und die dortige Stadtkirche, desgleichen auch das Kloſter mit vieler Aufmerkſamkeit beſucht.

Daß **Iſrael von Mecheln** hier gewohnt, und in Kupfer gegraben, iſt gewiß, er ſelbſt ſagt es auf ſeinen Blättern. u) Ich habe auch in der Stadtkirche ein altes Getäfele von drey Blättern entdeckt, ſo er ſicher gemahlt hat. Es iſt herunter genommen, bereits ſehr beſchädiget, und weil man es nicht achtet, in einen Winkel geſtellt.

Der Ort **Mecheln**, wo dieſer Mahler und Kupferſtecher gebohren, liegt etwann zwey Stunden von dieſer Stadt.

Aal-

u) Deſto ſchlimmer iſt es, wenn ſo viele Scribenten den Namen dieſes Künſtlers verſtümmelt uud ihn bald Iſrael von Maynz, bald von Münſter, bald von Meck Bröckolt, bald Mekenik, bald anders genannt haben.

Aalten ist der erste Ort in Geldern, wenn man von dieser Seite hineinkommt, und die erste Holländische Station heißt Landveer, besteht aber bloß aus einem neu gebauten Hause, das nicht weit von Brunsveld liegt. Von hier geht man auf Doesburg. Die Landschaft, von Münster aus bis hieher, kann eben nicht fruchtbar genannt werden. Hingegen wird das Land von Doesburg an immer besser, und über Arnheem, Wageningen, Reenen und Amerongen von Schritt zu Schritt kostbarer.

In allen diesen Oertern bauet man sehr häufig Taback und ist dies die stärkste Nahrung der dortigen Landeseinwohner. Die Handlung mit den Blättern geschieht eben so, wie mit den Weinen in den Weinländern, und wie mit der Wolle in Sachsen.

Auf diesem Wege kamen wir nach Utrecht, wo wir ein Schiff miehteten, und zu Wasser nach Amsterdam fuhren.

Wenn man von Deutschland aus, es sey von welcher Seite es wolle, in die vereinigten Niederlande hineinkommt, so bemerket man zwar einen großen Unterschied, so bald man aber in die Provinz Utrecht gelanget, so ist die Veränderung außerordentlich.

Von Dorsburg bis Arnheem ist viel Sand, viel Torfboden oder Moor, und es giebt wenig Alleen. Von Arnheem aus wird der Weg und das Land schon besser, ist auch mehr bewohnt. So bald man aber nur ins Utrechtische tritt, so sind die Wege unvergleichlich, und man sollte glauben, es wäre hier ein immerwährender Garten. Diese angenehme Gegenden machen, daß man die schwe-

ren Reiseausgaben endlich vergißt. Denn es ist wohl kein Land, wo man so viel zahlen muß, als in den vereinigten Provinzen. Die Posttaxen, die man hier Ordonanzen nennet, sind verschieden, nachdem jede Provinz solche bey sich regulirt hat.

Eben so ist es mit den Passage-Wege- und Zollgelde beschaffen. Diese Abgaben kommen so häufig vor, daß man davor erschrickt.

Hingegen ist auch nirgends bequemer und nirgends wohlfeiler als hier zu reisen, so bald man nur das Wasser erreicht hat, und mit einem Schiffe, welches man eine Treckschuyt heißt, fahren kann. Die Kosten sind alle bestimmt, und gar nicht starck. Wenn man den Ruff, oder die hinterste Stube der Treckschuyt bey Zeiten miethet, so ist man mit seiner Gesellschaft darinn allein. Man kann schreiben, spielen, essen, trinken, kurz es kann nichts bequemers erdacht werden, und man kömmt an Ort und Stelle, zur gesetzten Zeit, ohne es fast zu merken. Also kann jedermann die Provinz Utrecht, Holland und Seeland durchreisen.

Von Utrecht sind wir auf diese Art nach Amsterdam gegangen, und weil wir eine Treckschuyt vor uns allein gemiethet, biß an unser Quartier mitten in die Stadt gefahren.

Amsterdam ist nicht so wohl wegen seiner Größe und Schönheit, als vielmehr der daselbst blühenden Handlung halber zu bewundern. Hier kann man deutlich sehen, was ein unermüdeter Fleiß, ein nie aufhörendes Gewerbe und ein beständiger Umlauf des Geldes würken kann. Wie wäre es sonst möglich, daß diese

Stadt

Stadt ihre unermeßlichen Ausgaben bestreiten, und die Einwohner ihre unzählige Abgaben erlegen könnten?

Ich habe hauptsächlich angemerket, daß, gleichwie Holland überhaupt, also vorzüglich Amsterdam, bey dem letzten americanischen und deutschen Kriege viel gewonnen. Man sieht den blühenden Wohlstand der Einwohner gar zu deutlich an den vorhandenen vielen neugebauten Häusern, und neu angelegten Gärten. Ganz Holland hat sich in diesem Stücke seit 14 Jahren ungemein vermehret. Allein, wie kommt es? daß bey diesem Wohlstande die Liebhaberey zu den bildenden Künsten so sehr abgenommen hat. Ich will nicht glauben, daß bey dieser vor andern Europäischen Völkern über die maßen begüterten Nation die Sitten sich geändert haben?

Daß sie ehedem auf die bildende Künste ungemein viel gehalten, ist noch bis jetzo an sehr vielen öffentlichen Monumenten zu sehen. Ich brauche nur das Amsterdammer Rathhaus anzuführen. Ein jeder Liebhaber wird dies Gebäude mit Vergnügen besehen, und sich, daß er es gesehen, auch mit Vergnügen erinnern. Die Bauart ist von Jacob van Campen, x) und die Bildhauerarbeit von Artus Quellinus y). Man findet allhier

x) Das Gebäude an sich mit allen seinen Theilen ist in Kupfer gestochen, nebst einer kurzen Beschreibung unter dem Titel gedruckt. Afbildung van't Stadt-Huys van Amsterdam in dartig coopere Plaaten geordneert door Jacob van Campen en geteknet door Jacob Vennekol. Amstr. 1661. und von neuem 1664. in groß Folio.

y) Diese Bildhauerarbeit von Hubert Quellinus in Kupfer gestochen, findet man unter dem Titel: Prima pars præcipuarum

hier zugleich viele ſchöne Capitalſchildereyen von alten und neuen Niederländiſchen Meiſtern. z) Sie ſtellen meiſt die damahligen Schützen Gülden und ihre Bildniſſe vor, wiewohl ebenfalls verſchiedene hiſtoriſche Stücke, desgleichen auch Plafonds daſelbſt zu ſehen ſind. Unter denen hier ſich befindenden 120 Gemählden iſt alles was Bartholomäus van der Helſt, Franz Hals, Jacob Jordans, Govert Flink, Ferdinand Bol nnd Jan van Brouckhorſt gemahlt, betrachtungswürdig, nichts aber mehr zu bewundern, als das große Stück von Rembrand, ſo einen Schützenaufzug vorſtellet, wo die damahls lebenden Perſonen, auf ſeine beſondre Art, meiſterhaft mit einem kecken Pinſel, abgebildet ſtehen,

rum effigierum ac ornamentorum ampliſſimæ curiæ Amſtelrodamenſis majori ex parte in candido marmore effectarum per Artum Quellinum ejusdem civitatis Statuarium. Amſtel. 1655. Secunda Pars ibid. 1668. in groß Folio. Man hat auch beyde Werke zuſammen gedruckt, unter dem Titel: Proſpectus Curiæ Amſtelodamenſis, inventus a Jacobo van Campen ut & præcipuæ effigies ac ornamenta ejus in candido marmore effect, per Artum Quellinum Amſterdam 1665. 3. Tom. 2, Vol. fol. desgleichen im franzöſiſchen Architecture Peinture & Sculpture de la Maiſon de Ville d'Amſterdam repreſentée en 109 figures en faille douce Amſt. 1719. in Folio.

z) Wir finden alle die Schildereyen, ſo ſich auf dem Amſterdammer Rathhaus befinden, ſo wohl aufgezeichnet als beſchrieben in dem Buche: Kunſt en Hiſtoriekundige Beſchryoing en Aanmerkingen over alle de Schilderyen op het Stadthuys te Amſterdam door Jan van Dyk Amſterd. 1758. in 8. wo man zugleich mit finden wird, daß diejenigen, ſo die Fremden herumführen, nicht allemal die wahren Namen der Meiſter angeben.

ſtehen, welches man an dem Tambour hauptſächlich wahrnimmt.

Von den neuen Meiſtern kann ich Gerard Lairaiſſe, Ludolph Backhuyſen und Jacob de Wit nennen, welche auch allhier ihre Kunſt bewieſen haben. Ich muß noch zwey Mahler anführen, von denen hier gleichfalls Bilder hangen, und die mir nicht bekannt ſind: der eine heißt Allion und der andere N. Elias, welcher letztere 1639. a) gemahlt hat. Endlich muß ich noch der Kupferſtichſammlung gedenken, welche auf dieſem Rathhauſe, damit keine Art der bildenden Künſte mangeln möge, in dem Kunſtſaal zu ſehen iſt. Sie beſtehet etwann aus 7000. Stücken, und ſind die 6. Bände, von den Italieniſchen Meiſtern, vor andern werth durchblättert zu werden.

In den Kirchen findet man, wenn gleich nicht ſonſt, doch an den Orgeln einige Mahlereyen, ſo ebenfalls ſehenswürdig ſind. Diejenigen ſo man auf der Orgel in der Capelle zur heiligen Städte gemahlt ſiehet, kommen von einem meiſterhaften, wiewohl unbekannten Pinſel her. In der Weſterkirche hat G. Lairaiſſe ſo wie zu Sanct Nicolas, C. Brizée und in der neuen Kirche I. v. Bronchorſt gemahlt. Dieſer Meiſter muß auch ein Glaßmahler geweſen ſeyn, denn man findet hier gemahlte Scheiben mit ſeinem Nahmen. Desgleichen trifft man etliche alte gemahlte Fenſter in der alten Kirche an, ſo ein Mahler der Digman heißt, verfertiget hat.

Von

a) Da die Jahrzahl 1639 auf der Schilderey ſtehet, ſo kann es Mathias Elias, welcher auf einem Dorfe bey Caſſel 1658. gebohren nicht ſeyn.

Von denen Künſtlern, die ich ehedem in Amſterdam gekannt, leben noch einige, und ich habe ſie mit Vergnügen wieder beſucht.

Houbracken b) führet bey ſeinem großen Alter noch immer den Grabſtichel mit eben der Geſchicklichkeit; wiewohl er nicht ſo viel als ſonſt arbeitet.

Punt c) hat ſich aufs Mahlen im 55. Jahre gelegt. Er mahlet Plafonds und Hiſtorienſtücke, worinn er die Manier von M. Terweſten nachahmet. Auch fertiget er Schildereyen auf erhabene Art in Gipß: eine Mahlerey, die noch ſtets in Holland mode iſt.

Quinckhard d) hat bey ſeinem Alter den Pinſel gänzlich weggelegt.

Simon Fokke e) ſticht noch fleißig in Kupfer, und viel für die Buchhändler.

Du

b) Jacob Houbracken, iſt den 25. Decbr. 1698, zu Dordrecht geboren, und von ſeinem Vater Arnold, der ſattſam bekannt, im Zeichnen unterrichtet worden. Er zeigte von Jugend auf eine beſondere Neigung zum Kupferſtechen, und hat ſich ſeit 1709, da er mit ſeinen Eltern nach Amſterdam kam, dergeſtalt in dieſer Kunſt geübet, daß man ihn, als einen der größten Kupferſtecher in Europa mit anſehen kann. Wir haben ſehr viele Kupferſtiche von ihm, meiſtens Protraits, doch auch etliche Hiſtorienſtücke: worunter dasjenige, ſo er vor die dreßdniſche Gallerie gefertiget, und welches die Geſchichte von Manoach vorſtellet, ein wahres Meiſterſtück iſt.

c) Jan Punt, iſt 1711 in Amſterdam gebohren, und hat das Kupferſtechen bey van der Laan erlernet.

d) Johann Moritz Quinkhard, iſt zu Rees am Rhein 1688 gebohren und hat ſich lediglich in Holland formiret, ſo daß er in Portraitmahlen vielen Ruhm erworben. Wie denn viele dergleichen von ihm ſowohl, in öffentlichen Gebäuden als vor Privatperſonen gemahlt worden.

e) Simon Fokke, den 1. Septbr. 2712, zu Amſterdam gebohren

Du Bourg mahlet noch immer auf ſeine galante Manier Hiſtorienſtücke. Es iſt bekannt, daß er einige Blätter ſelbſt geätzet, und daß ſehr viele Kupferſtiche nach ſeinen Zeichnungen geſtochen worden.

Folkema war geſtorben, und lebte nur noch ſeine Schweſter Anna die Miniatürmahlerinn. f)

Herr Yver, der beſonders viel Kenntniß beſitzet, und dabey einen feinen Geſchmack hat, treibt lediglich einen Handel mit Schildereyen und Kupferſtichen, und da er anbey die Auctiones beſorgt, ſo bleibt ihm keine Zeit zu anderer Arbeibt übrig. Hingegen übet van der Schley die Kunſt noch immer mit vielem Ruhm. g)

Von

ren, ward von ſeinen Eltern 1725, zu dem Kupferſtecher Johann Caſpar Philips in die Lehre gethan, bey dem er 7 Jahr blieb und ſich hernach durch ſeinen eigenen Fleiß fortgeholfen und beſtändig gearbeitet hat. Jetzo iſt er mit dem prächtigen Werke Arrivement & Sejour de L. A. S S. & R. Monſeigneur le Prince Stadhouder Hereditaire des Pais Bas & Madame ſon Epouſe a Amſterdam le 30. de May & jours ſuivants en 1768 beſchäftiget. Wir haben ſein Portrait zweymal, erſtlich in ſchwarzer Kunſt und ins Große von Greenwod nach J. Buis und hiernächſt von ihm ins Kleine geſtochen. Er beſitzet eine ſchöne Sammlung von Gemählden, Handzeichnungen und Kupferſtichen. Führet auch ſeinen älteſten Sohn Johann zur Kunſt ſelbſt an.

f) Jacob Folkema gebohren 1692, den 18. Auguſt zu Dockum in Frießland, hat die Kupferſtichkunſt bey ſeinem Vater Johann Jacob gelernt, welcher eigentlich ein Goldſchmid war. Der junge Folkema wohnte in Amſterdam, wo er vieles gearbeitet, und wo er auch den 3. Febr. 1767, geſtorben iſt. Seine Schweſter Anna gebohren 1695, die ſich mit ihrer Miniatürarbeit einigen Ruhm erworben, auch etliche Blätter in Kupfer geſtochen hat, iſt gleich nach meiner Abreiſe den 1. Octobr. 1768, den Weg aller Welt gegangen.

g) Jacob van der Schley, gebohren in Amſterdam den 26. Julii

Von denen neuen hier lebenden Künſtlern muß ich Johann de Beyer, h) Reinier Vinckeles, i) Anthon Zieſenis k) und vorzüglich Cornelium Ploos von Amſtel nennen. Dieſer iſt an ſich ſelbſt ein geſchickter Zeichner, und ſchon als ſolcher bekannt. Allein ſeine neue Erfindung, auf eine ganz beſondere Art die Zeichnungen in Kupfer zu bringen, welche alle vorige Arten weit übertrifft, hat ihm bey allen Liebhabern noch mehr Achtung erworben. Bisher ſind 13 Stücke von ihm ans Licht gekommen, l) denen er eine kleine Beſchreibung hinzugefüget.

Samm-

Julii 1715, iſt einer der beſten Schüler von Bernard Picart, bey dem er, von ſeinem 12ten Jahr an, bis zu ſeinem Ableben 1733 gearbeit, auch noch ein Jahr hernach die Platten, ſo unvollendet geblieben, völlig fertig gemacht hat. Unter Picarts Werken befinden ſich viel Stücke, die er bloß dirigiret, und die von ſeinen Schülern geſtochen ſind, welches dann auch von Jacob van der Schley gilt. Seine vielfältige Arbeit, die er in großen und kleinen Werken, ſo wohl gezeichnet, als geſtochen hat, iſt den Liebhabern ſattſam bekannt.

h) Johann de Beyer, ein geſchickter Zeichner auch Proſpectmahler, in der Manier von van der Heyden, iſt zu Arau im Canton Bern 1703 gebohren, und wohnet jetzo in Amſterdam. Er hat ſehr viele Ausſichten gezeichnet, die in Kupfer geſtochen worden. Man findet auch von ihm ſchöne Handzeichnungen mit Tuſche und mit Farben, desgleichen gemahlte Cabinetſtücke in Oehl, wiewohl er auch große Landſchaften fertiget.

i) Reinier Vinkeles, ein junger angehender Kupferſtecher und Schüler, von Johann Punt. Er iſt 1741, zu Amſterdam gebohren, und zeiget ſowohl im Zeichnen, als im Stechen viel Geſchicklichkeit.

k) Anthon Ziſenir, iſt ein geſchickter Bildhauer, von derſelben Familie, die in Hannover wohnt. Er iſt auch daſelbſt 1741 geboren.

l) Die Beſchreibung führet den Titel: *Berichten wegens*

een

Sammlungen von Schildereyen, Kupferſtichen und Kunſtſachen finden ſich noch hin und wieder.

Das Cabinet des Herrn van Braamcamp iſt nicht nur noch immer berühmt, ſondern hat ſich auch ſeit 14. Jahren ſehr vermehret. Desgleichen verdienet die Sammlung bey dem Meckler van der Land von allen Liebhabern geſehen zu werden. Sie iſt zwar nicht groß an Anzahl, die Stücke ſind aber deſto ausgeſuchter und deſto reizender.

Nicht minder verdienen die Sammlungen bey Hr. Lublink, bey Hr. Locquet, bey Hr. Fiſeaux, bey Hr. Gildemeſſer, bey Hr. van Velde, bey Hr. Doekſcher und den beyden Mecklern, Calkoen und de Bruyn alle Aufmerkſamkeit.

Hin-

een Preentwerk volgens de nieuwe Uitvinding van den Heere Cornelis Ploos van Amſtel zo als dezelve van tyd tot tyd, geplaats zyn in de vaderlandſche letteroeffeningen, und kommt bey jedem neuen Stück ein neues Blatt in 8. mit heraus.

Auſſer dem Titel ſind bis hieher folgende Zeichnungen geſtochen.

1. Von Adrian van de Velde.
2. 3. Zwey von Saftleven.
4. 5. Zwey von Rembrand.
6. Von Adrian van Oſtade.
7. Von Hendrik van Avercam, genannt De Stomme van Campen.
8. Von Anthonie van Dyk.
9. 10. Zwey von Jan Joſephszoon van Goijen.
11. Von Gerrit Douw.
12. Von Ludolf Bakhuizen.
13. Von Gabriel Metzu.

Hingegen ſind verſchiedene groſſe Cabinetter inzwiſchen verkauft worden. m)

Von denen, die in dieſer Stadt beſondere Sammlungen von Kupferſtichen beſitzen, muß ich, außer dem Kupferſtecher Simon Fokke, noch den Hrn. Marcus nennen, bey dem ich verſchiedenes ſchönes und merkwürdiges angetroffen habe. Die Sammlungen bey denen Hrn. Muylman, Buſſerus, Maarſeven, Mettaye, Graaf, de Boſch und Ploos van Amſtel ſind nicht weniger merkwürdig.

Von Handzeichnungen hingegen kann man wohl keine koſtbarere und größere Collection in Holland finden, als bey dem Herrn Baron van Gool. Es ſey nun, daß man die Sauberkeit ſeiner geſammleten Stücke, oder die Art und Weiſe, wie er ſolche in Ordnung gelegt, oder endlich ſeine beſondere Höflichkeit, womit er alle Fremde aufnimmt, in Betrachtung ziehet. n)

Von

m) Worunter ich ſonderlich das de Neufvilliſche rechnen muß, welches nach Berlin gekommen. Man findet das Verzeichniß von dieſem Cabinet, wie auch von Hrn. Gerard Braamcamp, wie es 1752 geweſen, imgleichen des Hrn. Johannes Lubbeling und Jacob Bierens, in Ger. Hoet. Catalogo. T. II. p. 501.

n) Ich will nur etliche Meiſter, ſo viel ich behalten können, herſetzen, die eben nicht bekannt ſind, und von denen man hier ſchöne Handzeichnungen findet. *E. Rynviſch* hat in der Manier von Breugliel gezeichnet und ſeine Stücke 1653, bemerkt, Okden Uyl, iſt ein geſchickter Zeichner geweſen, hat auch Landſchaften gemahlt, wird ſonſt Herry de Bles genannt. Van den Bos hat artige Seeſtücken verfertiget. Joh. Regnart de Vries, ein Schüler von Ruysdal hat beſſer gezeichnet, als gemahlt; ſeine Stücke ſind 1657 datirt. Nicht minder verdienen die Landſchaften von Hobbema, gleichfalls eines

Schü

Von groſſen beſondern Bücher-Sälen iſt in dieſer Stadt, als einem blos auf die Handlung erpichten Ort, nichts anzutreffen. Die allgemeine Bibliothek will eben nicht viel ſagen o)

Ich hätte zwar gern die Sammlung des Herrn Rendorps, Gerichts-Schöppens von Amſterdam, geſehen, zumal derſelbe ein Exemplar vom Speculo Salvationis beſitzet: Er war aber annoch zu Paris, und hatte verboten, niemanden ſein Haus ſehen zu laſſen.

Hingegen wohnet drey Meilen von Amſterdam, in dem Dorfe Willmes bey Oudhuyſen, ein Geiſtlicher Nahmens Gockinga, welcher eine feine Bibliothek von raren und alten Büchern, unter andern auch ein Exemplar von der Apocalypſi, und vom Speculo Salvationis beſitzet. p) Ich habe nicht unterlaſſen können, dieſen würdi-

Schülers von Ruysdal, bemerket zu werden. Van Bathem und J. Eſſelens, beyde Schüler von Rembrand, ſind nicht ungeſchickt in Landſchaften geweſen. Desgleichen auch J. Marſſen de Jonge, welcher ſeine Stücke. M. D. Jong 1632, bemerket. Wir haben von ihm meiſterhaft gemachte Bataillen, auch einige in Kupfer geätzte Blätter.

o) Das Verzeichniß davon iſt gedruckt: Catalogus Bibliothecæ publicæ Amſtelodamenſis, Amſtelodami apud Caſparum Commelinum 1668, in 4.

p) Ich habe bey ihm noch ein ganz beſonderes Buch in 4. gefunden, welches Veldenar eben ſo, wie das Speculum Salvationis, davon auch bey ihm ein Exemplar zu ſehen iſt, herausgegeben hat. Es enthält eigentlich eine Geſchichte des heiligen Creutzes in Figuren, ſo in Holz geſchnitten ſind. Die Zeichnung und Arbeit iſt ebendieſelbe, wie in den Vignetten des Speculi Salvationis, auch von eben der Größe.

Es fängt ſich an mit Adam, der ſeinem Sohne Seth befiehlt, den Engel aufzuſuchen, der ihm drey Körner geben würde,

würdigen Mann zu beſuchen, wie ich dann deſſen ausnehmende Höflichkeit und Kenntniß in der Litteratur beſonders rühmen muß.

Bey dieſer Gelegenheit finde anzumerken, daß der Buchhandel in Holland ſehr in Abnahme gerathen. Alle groſſe Buchhändler ſind faſt geſtorben, und ihre Läger oder Vorräthe zerſtreuet.

Dieſe ganze branche ſcheinet eben ſo, wie die Kupferſtich-Handlung, nach Frankreich gegangen zu ſeyn. Vielleicht ziehet ſie anjetzo nach Engelland hinüber; wenigſtens hat es das Anſehen.

Es

die er ſäen müſte, wo ſodann das Holz zum Creutze herkommen ſollte. Der Vers unter dem erſten Bilde fängt ſich an: Seth lieue Sone wilt my wel verſtaen &c. dergleichen Bilder ſind 64. auf beyden Seiten gedruckt. Unter dem letzten Bilde ſteht:

Hier doen die coepluden opendaer
Haer offrande ten cruce claer
Ick bidde God den hemelſchen Vaer
Dat hi ous voer den Düuel bewaer.

und auf der letzten Seite:

Dit is ghemaeckt in die goede ſtede van Culenborch. Int iaer ons heren MCCCCLXXXiij op ten ſeſten dach van maerte by mi ian Veldener.

G. L.

Gockinga hat dieß Buch in einer Auction, ſo im Hag den 8. Octobr. 1768 gehalten worden, wovon der Catalogus unter dem Nahmen von van Damme bekannt, erkauft; in ſolchem Catalogo führt es den Titel: Verſchyde Bybelſche ende andere Hiſtorien, wiewohl das Buch ſelbſt keinen Titel hat. Es iſt vor dieſem mit dem Exemplar von Speculo Salvationis, welches gleichfalls Veldenar in 4. und in eben dem Jahre herausgegeben, worinn die Vignetten von einander geſetzt ſind, zuſammen gebunden geweſen.

Es iſt von je her alſo geweſen, daß die Künſte und Wiſſenſchaften, wenn ſolche irgendwo auf den höchſten Gipfel gekommen, ſodann wieder abgenommen und endlich gar ſich ein ander Land ausgeſucht haben.

Ehe ich Amſterdam verlaſſe, ſo kann nicht umhin der Oſt- und Weſtindiſchen Compagnie zu gedenken. Die erſte q) dienet ſowohl als die letztere nicht wenig zur

q) Da ich von meinen Freunden einen Brief mitgetheilt erhalten, worinn Batavia und die dortige Lebensart beſonders artig beſchrieben iſt: ſo glaube, daß es meinem Leſern nicht zuwider ſeyn wird, wenn ich ſelbigen überſetzt gröſten Theils hier einſchalte.

Mein Herr!

Voriges Jahr im Monat Januar habe die Ehre gehabt an Sie zu ſchreiben, da ich aber eben her gekommen war, ſo konnte nichts mehr, als meine Ankunft melden, und mir die Fortdauer Dero Wohlgewogenheit und des ſeit etlichen Jahren unter uns errichteten Briefwechſels gehorſamſt ausbitten. Seit dem haben die Blattern und ein darauf folgendes hitziges Fieber mich dergeſtalt geſchwächt, daß ich mich nicht im Stande befand, die Finger zu rühren und ſoviel zu ſchreiben als ich wollte, da die Flotte von hier nach Europa abſeegelte. Nach dieſer ausgeſtandnen Krankheit bin ich ſowohl auf, daß ich, niemahls ſo geſund geweſen zu ſeyn, mich erinnere. Die hieſige warme Luft ſagt der Beſchaffenheit meines Cörpers gut zu. Die Lebensart und Sitten, welche hier gebräuchlich ſind, kommen zwar gar nicht mit den unſrigen überein; jedoch ich erinnere mich dabey des Sprichworts: Si fueris Romæ, romano vivito more. Alſo gebe ich der Zeit nach, befinde mich dabey nicht übel, und glaube, daß ich allenthalben gern geſehen bin. Ich habe, was ich wünſche. Mein Amt dienet mir hauptſächlich zum Vergnügen, und macht mich nicht unterwürfig. Ein unvergleichlicher Umſtand in einem Lande, wo die Subordination ſehr genau beobachtet wird. Ob zwar meine Beſoldung nur mäßig iſt, ſo reicht ſie doch zu, da ich nur eine kleine Haushaltung und eine gänzliche Freyheit habe, das angenehme

Aufnahme des ganzen Landes, als auch der Stadt Amſterdam ſelbſt. Die Holländer begehren, daß dieſe beyde

genehme des Lebens zu ſchmecken. Ich weiß auch nicht einmal, ob ein groſſes Vermögen und ein herrliches Leben mir dienlich ſeyn möchte. Ich ſehe, daß ein groſſer Theil Menſchen, ſo von dieſem böſen Geiſte geplagt werden, in beſtändiger Bemühung ſind, welche ihnen keine Ruhe läſt. Die Sorge und Bekümmerniß ſiehet ihnen aus den Augen, und da ſie keine andere Abſicht haben, als ihren gewünſchten Vortheil zu erlangen, und in ihr Vaterland zurücke zu kehren, ſo findet man hier wenig vergnügte Leute, einige ſcheuen weder Mühe noch Gefahr Geld und Gut zuſammen zu bringen; andere ſuchen eine Gelegenheit, wie ſie ſich aus derjenigen Gefangenſchaft wieder reiſſen können, welche ſie doch mit ſo viel Mähe und Arbeit, auch mit Hintanſetzung ihrer Geſchäfte, und zuweilen auch ihres Gewiſſens, erlanget haben. Es iſt wohl kein Land in der Welt, wo man ſo ſehr einer Art von Schwermüthigkeit ausgeſetzet iſt, als hier. Mann nenuet ſie Landziekte und ſie ſcheinet mir das wahre Heimweh der Schweitzer zu ſeyn. Man will die Urſach davon dem Clima zuſchreiben; aber ich glaube es nicht. Vielmehr muß man ſie in den beyden Dingen, wovon ich geredet habe, ſuchen. Mich beſtärket hierinn mein eigenes Exempel. Ich fühle keine Anwandelung dieſer Krankheit, ich eſſe, ich trinke, ich ſchlafe unvergleichlich. Ich nehme an allen Luſtbarkeiten Theil. Was würde ich für Vortheil haben, wenn ich meine Jugend in Kümmerniß und Bemühung zubringen wollte, bloß um die halb dutzend Jahre und vielleicht noch weniger künftig in Ruhe zu leben, da ich ſolche Ruhe jetzo alle Augenblick genieſſen kann. Glauben ſie nicht etwann, daß ich dem Fuchs in der Fabel ähnlich ſehe. Es iſt wahr, bey meinem Amte, kann ich eben keine groſſe Figur machen, allein, da mir ſolches allenthalben einen freyen Zutritt giebt, ſo ſtehet mir der Weg zu einer vortheilhaften Heyrath offen. Und von dieſer Seite machet man hier am ſicherſten ſein Glück. Jedoch, ich bin jetzo mehr als jemals davon entfernt, und habe keine Luſt das Vergnügen meines freyen Lebens einem Zwange und einer goldenen Kette aufzuopfern, die höchſtens nichts helfen könnte, als meine Erben in

gute

de Compagnien, hauptſächlich aber die Oſtindiſche unſern deutſchen Landen einen großen Nutzen ſchaffen, weil

gute Umſtände zu verſetzen, inzwiſchen, daß ich die ganze Laſt und Kümmerniß getragen hätte. Die hieſigen Weiber ſind gänzlich von den Europäiſchen unterſchieden. Die meiſten ſind häßlich, ſogar in ihrer blühenden Jugend; gemeiniglich von brauner oder gelber Farbe: Dabey eigenſinnig und von wenigem Verſtande, ſo daß ihre Reden weder Saft noch Geſchmack haben; ſie ſitzen faſt den ganzen Tag mit untergeſchlagenen Beinen, wie unſere Schneider, und ſtehen mit Mühe auf. Man ſiehet ſie beſtändig mit einer Menge Mägde, oder Bedienung umgeben, eine trägt das Schnupftuch ihrer Frauen, die andere eine kleine Doſe, worinn Betel, eine Indianiſche Frucht, wie Taback iſt, welchen ſie beſtändig kauen; die Dritte ein kleines Spucktöpfgen, das die Frau, wegen des Betels, alle Augenblick braucht; und alſo hat eine jede ihr Amt. Hieraus werden Sie leicht begreifen, daß der Umgang gar nicht angenehm ſeyn kann. Die Unterredung handelt ewig von ihren Mägden, von Perlen, von Schmuck, u. ſ. f. In Europa iſt es ein Vergnügen mit Frauensperſonen umzugehen; hier vermeydet man ſie, und ſpricht bloß im Vorbeygehen mit ihnen, es wäre denn bey Tiſche. Sie kennen mich, und wiſſen alſo zum voraus, daß ich mir keine dergleichen Geſellſchafterinn, als in der äuſerſten Noth, ausleſen würde. Weil ich nun eine kleine Beſchreibung von unſerer Lebensart zu ſchildern angefangen habe, ſo wird es, wie ich glaube, Ihnen nicht zuwider ſeyn, wenn ich mein Gemählde fortſetze. Wir haben ein Sprichwort: non cuivis contingit adire Corinthum; auch iſt die Gabe der Weisheit hier eben nicht allgemein. Ob man zwar Menſchen von Verſtande findet, ſo ſind ſie doch, die Warheit zu geſtehen, weit ſeltner, als in Europa. Die Subordination und der Stolz erlaubet auch nicht, daß der Umgang ſo ungezwungen allhier iſt. Verſchiedene würden es als ein groß Verbrechen anſehen, wenn jemand in einer Geſellſchaft einen zu hohen Platz einnähme, denn jeder ſetzt ſich nach ſeinem Rang. Bey vornehmen Leuten findet man alle Abend eine Art von Verſammlung, und ſobald es finſter wird, arbeitet niemand mehr. Man führet

sie solche von allen Taugenichten und von solchen Leuten, die weder aus noch ein wissen, säubern und reinigten.

Ein

hier gemeiniglich eine brillante Haushaltung, und wer nur ein wenig gut stehet, der hält eine öffentliche Tafel, ja, wer des Morgens bey jemanden einen Besuch ableget, der wird gemeiniglich zu Tische gebeten. Man speiset aller Orten sehr gut, ob es gleich theuer ist. Man hat hier von allen Sachen einen Ueberfluß: Diejenigen, welche vorgeben, daß man hier wenig zu essen habe, reden nicht die Wahrheit. Fleisch, Fisch, und Gartensachen sind hier so gemein, als in Europa. Fast jederman hält sich Pferde und Wagen, welche ungemein schön sind. Die Hitze ist viel mit schuld, daß man hier wenig zu Fuße gehet, wozu auch die hiesige Weichlichkeit etwas beyträgt. Die Stadt ist schön, von 5. oder 6. Canälen durchschnitten. Sie giebt an guten Ansehen der besten in Europa nichts nach. Die Gegenden herum sind prächtig, man siehet lange Canäle und Alleen, darinn sich das Auge verliehret, mit Bäumen ordentlich bepflanzet, desgleichen Landhäuser so ziemlich groß und prächtig sind. Wenn ich alles mit wenig Worten sagen soll, so giebt es hier Gebäude, Häuser, Gärten und Equipagen, welche herrlicher und kostbarer als in Europa sind. Aber was den guten Geschmack anlanget, so ist der Unterschied dergestalt groß, daß keine Vergleichung statt findet, und man nur die Menschen beklagen muß, welche ihr Geld so übel anwenden. Das platte Land ist das schönste, was man auf dem Erdboden sehen kann; die Berge, die Thäler, die Ebenen sind immer grün, alles wächst hier im Ueberfluß. Ich rede aus der Erfahrung, denn ich habe den gröſten Theil der Insel mit Augen gesehen. Unser General Gouverneur hat mir die Ehre erwiesen, und mich auf sein Landguth Buytenzorg mitgenommen, solches liegt in der bergigten Gegend etwan 25. Meilen von der Stadt. Dieß Jahr bin mit dem Herrn H..... an den Ort seiner Residenz zu Cheribon, desgleichen mit dem Herrn Gouverneur zu Java in seinem Gouvernement gewesen. Hoffentlich wird diese kleine Relation Dero Neugierde einiges Genüge thun. Sie erlauben, daß ich solche gegenwärtig mit dem Wunsche schließe ꝛc. ꝛc.

Batavia, den 20. Octobr. 1758.

N. S.

Ein Menſch, ſagen ſie, der in Deutſchland entweder liederliche Streiche angefangen, oder der nicht mehr

 weiß,

N. S. Da ich dieß bereits geſchrieben, erhalte Dero Geehrtes. Sie werden mir die Gerechtigkeit erweiſen und glauben, daß ich mit vielem Vergnügen die Nachricht von Dero Wohlaufbefinden und die Proben von Dero gütigen Andenken geleſen. Es iſt mir deſto angenehmer, daß ſie ſolche fortſetzen und einen kleinen Briefwechſel mit mir unterhalten wollen, da es mir ſcheinet, daß unſere Art zu denken und zu handeln eben nicht ſehr unterſchieden ſey. Sie werden davon eine Probe in meinem Briefe finden, welchen ich jetzo geſchrieben, als ich Dero Geehrtes empfangen, und welcher alſo ſchon ſtatt einer Antwort auf verſchiedene Artickel ihres Schreibens dienen kan. Sie werden aus ſelbigen erſehen, daß ich hier ganz gut bin, und keine Urſache habe, meine Entſchlieſſung, da ich nach Indien gegangen, zu bereuen. Meine Umſtände, werden von Zeit zu Zeit beſſer, weil ich in einer gewiſſen Art von Unabhängigkeit bin, und mir niemand ſchaden kan: indem unſere Herren und Vorgeſetzten ſich die Diſpoſition über unſere Stellen, und über die Juſtitz-Sachen vorbehalten haben; folglich ſind wir an niemanden weiter gewieſen. Von dem Augenblick an, da ich hieher gekommen bin, habe ich eben ſo gelebt, wie ich in Europa würde gelebt haben, wenn ich eben einen ſo guten Dienſt dort gehabt hätte. Ich bekümmere mich wenig um die wunderlichen hieſigen Arten. Vornehmlich habe mich des hohen Thons und des ſtolzen Betragens enthalten, welches man hier annimmt, ſobald man ein Amt von einiger Wichtigkeit bekleidet, worüber man ſich doch in Europa ſehr aufhalten würde. Meine ganz verſchiedene Aufführung hat das, was ich gewünſchet, bewürket. Ich bin ohne die geringſte Recommendation, von wem es auch ſey, hieher gekommen, wenigſtens weiß ich es nicht. Ich habe mich gleich anfangs allenthalben bekannt gemacht. Man hat mir Höflichkeiten erwieſen, wie man ſie jedem Fremden erzeiget, denn auf dieſen Punct iſt man hier ſehr delicat, und jeder Fremder, wer er auch ſeyn mag, findet Urſache, ſolche zu loben. Hiernächſt hat unſer General Gouverneur mich beſonders freundſchaftlich aufgenommen, dem die übrigen in

groſ-

weiß, wo er hin ſoll, geht endlich nach Holland, und wenn er da auch keine Hülfe findet, nach Oſtindien. Ich laſſe es dahin geſtellet ſeyn; indeſſen kann man nicht läugnen, daß auch verſchiedene Menſchen, die auf keine Weiſe zu obgenannten beyden Claſſen gehören, bloß aus Speculation dahin reiſen und ihr Glück machen. Von allen übrigen in Amſterdam zu bemerkenden Dingen, desgleichen von den ſchönen Straſſen oder Grachten, Spatziergängen, öffentlichen Gebäuden und dergleichen, will ich nichts weiter ſagen, weil man in dem Buche Le Guide d' Amſterdam, ou nouvelle Deſcription 1753. in 8. weitläuftige Nachricht davon findet. r) Nur dieß will ich

groſſen Anſehen ſtehende Herren nachfolgen. Alſo habe ich, was ich verlangen kan. Und, da die Briefe, welche ich aus Holland erhalte, mir die Verſicherung geben, daß man mit meiner Aufführung zufrieden iſt, und daß man mir alles Gutes erzeigen will, ſobald ſich die Gelegenheit eräugnet, ſo ſchmeichle mir, daß ich einiges Glück hier machen werde.

Geſchicht es, ſo bin ich vergnügt; Betrüge ich mich, ſo werde mir keine grauen Haare wachſen laſſen. Man wird mir, was ich habe nicht nehmen, auch niemals verwehren können, mit allen Menſchen hier gut zu ſeyn.

Mein Vetter L... iſt noch immer ſo wie er geweſen, ein guter Junge. Er hat weder Bedienung noch Beſchäftigung: er hat aber Vermögen, und man bekömmt hier ſtarke Intreſſe von ſeinen Capitalien. Uebrigens iſt er ſo glücklich geweſen, denn dafür rechnet man es hier, daß er ſeine Frau und alle ſeine Kinder ſterben geſehen. u. ſ. w.

r) Ich führe dieß Buch an, weil es eigentlich für Reiſende geſchrieben iſt, denn ſonſt haben wir groſſe und wichtige Werke von der Stadt Amſterdam. Wem iſt Pontanus und Comelin unbekannt? Dieſe Bücher ſind auch mit Kupferſtichen gezieret. Indeſſen hat der bekannte Buchhändler Peter van der

ich noch hinzufügen, daß ein Liebhaber von mechaniſchen Künſten ungemein viele Entdeckungen an dieſem Orte und überhaupt in Holland machen kann.

Wir ſind endlich von Amſterdam nach Harlem gefahren, wo wir vor allen Dingen das Rathhaus und auf ſelbigen die Bücher, ſo Laurenz Janſon gedruckt haben ſoll, mit aller Achtſamkeit angeſehen und betrachtet. Sie ſind mit etlichen neuentdeckten Stücken, oder vielmehr Blättern vermehret, und werden den Fremden, mit vieler Höflich- und Bereitwilligkeit, vorgezeiget. In der folgenden Abhandlung, von der Formſchneiderey und den erſten gedruckten Büchern, wollen wir von allen dieſen Werken mehr ſagen.

Hiernächſt haben wir die vortrefliche Orgel in der Hauptkirche ſpielen hören. Der Organiſt war ſo höflich, daß er vor uns beſonders ſeine Geſchicklichkeit, die ſowohl als das ausnehmende Werk ſelbſt zu bewundern iſt, mit vielem Geſchmack zeigte.

der Aa zu beyden, eine Menge von Proſpecten und Ausſichten der Stadt Amſterdam geſammlet und zuſammen unter dem Titel herausgegeben: La celebre Ville d' Amſterdam, répréſentée dans toute ſa ſplendeur & ſa magnificence en pluſieurs belles tailles douces &c. in folio. Dieſe Kupferſtiche ſind wenigſtens moderner, als die, welche man im Silip von Zeſens Beſchreibung findet, aber ſie ſind meiſterhafter geſtochen. Peter Schenk hat gleichfalls 100. Platten in 4. von den Amſterdamſchen Anſichten herausgegeben. Die Gegenden um dieſe Stadt herum findet man ſehr artig von Rademacker geätzt. Desgleichen hat M. Pool 18. Blat in folio Pluſieurs Vues & perſpectives de la fameuſe Riviere de Buiten-Amſtel depuis Amſterdam jus qu' au village d' Ouder Kerck gezeichnet und geſtochen, ſo wie man auch viele Proſpecte in Daniel Willinks Amſterdamſche Buitenſpiegel nevens de omlegende Dorpen. Amſt. 1723. in 8. antrift.

Wir haben auch nicht vergeſſen, dem Herrn Enſchedé zu beſuchen. Auſſer, daß dieſer Mann ein geſchickter Schriftgießer und Buchdrucker iſt, ſo beſitzet er neben dem einen ungemein ſeltenen Vorrath von alten, im 15. Seculo gedruckten Büchern: Ferner verſchiedene koſtbare Handſchriften, imgleichen Sammlungen von Kupferſtichen, ja ſogar einige Schildereyen, worunter ich ein Gemählde von Johann van Eyck, grau in grau geſchildert, ſehr bewundert habe. Es ſtellet eine ſitzende Madonna mit dem Chriſt-Kindlein in einer Landſchaft vor. Herr Enſchedé wird dieß Stück in Kupfer unter der Aufſicht Herrn Plooß von Amſtel ſtechen laſſen; welches deſto beſſer ausfallen muß, da es ſcheinet, als ob das Bild von dem Mahler ausdrücklich zu dem Ende gefertiget worden, daß es in Kupfer gegraben werden ſollte. Ja ich bin, bey Betrachtung der darinn befindlichen Manier und Zeichnung, auf den Gedanken gerathen, daß es vielleicht vor Iſrael van Mecheln zum Nachſtechen gemacht ſey. Denn dieſes Kupferſtechers Blätter kommen ſo vollkommen mit gedachter Mahlerey des van Eycks überein, daß man nichts ähnlichers ſehen kann. Es wäre wohl möglich, daß Iſrael die Zeichen-Kunſt bey Jan van Eyck erlernet hätte.

Sonſt iſt Herr Enſchedé ein groſſer Vertheidiger des berühmten Laurenz Janſon Coſters. Er gehet noch weiter als Herr Meermann, indem er dieſen ehemaligen Küſter nicht nur zum Erfinder der Formſchneiderey, ſondern auch zum Erfinder der Matrizen und der Schriftgieſſerey macht.

Wir

Wir werden von ihm hierüber, und zugleich über verſchiedene ſeiner alten Bücher, eine beſondere Abhandelung gedruckt erhalten: darinn ſicherlich in der Litteratur, verſchiedene neue Entdeckungen, nach dieſes Mannes beſonderer Kenntniß, vorkommen müſſen, wenn gleich ſeine Meinung von Coſters Druckerey bey uns Teutſchen keinen Glauben findet. Inzwiſchen gehet Herr Enſchedé ſeine Verehrung ſoweit, daß er die Statue genannten Laurenz Janſons, in Lebensgröſſe, und gegenüber den gelehrten Medicum, Adrian Iunium, weil ſolcher zuerſt die Geſchichte der Harlemſchen Druckerey aufs Tapet gebracht, in ſeinem Garten ſetzen laſſen. Dieſe Statue des Laurenz, iſt nach der Zeichnung von Samredam gemacht, und von derjenigen, welche auf dem Fürſtenhofe ſtehet, s) wo die Raths Bibliotek ſich befindet, gänzlich unterſchieden. Gedachte Raths Bibliothek haben wir zu beſuchen nicht verſäumet, und auch dort das Exemplar vom Speculo Salvationis betrachtet.

Von dieſer in einer ungemein angenehmen Gegend liegenden Stadt t) ſind wir nach Leyden gereiſet.

Obzwar die wunderſchöne Sammlung von de la Court zerſtreuet und hier nicht mehr zu ſehen iſt: u) ſo

s) Man findet ſowohl dieſe Statue, als auch das Haus am Markt, wo Coſter gewohnt, in G. W. van Ooſten de Bruyn Stadt Harlem, ſo 1765. in Fol. herausgekommen in Kupfer geſtochen.

t) Dieſe Gegenden ſind unter dem Titel, Aangename Gezichten durch H. Spilman und C. v. Norden zu Harlem 1762. und 1763. in Fol. in Kupfer geſtochen worden.

u) Das La Courtiſche Cabinet iſt den 25. Oct. 1764. öffentlich, nach einem gedruckten Catalogo in Leyden verkauft worden.

ſo giebt es doch noch verſchiedene andere Cabinetter von welchen ich die Sammlung des Herrn van Leyden de Vlaardingen ſowohl an Gemählden, als ſonderlich an Kupferſtichen, vor andern rühmen muß. Letztere iſt nicht nur ſehr ſtark in allen Schulen, ſondern es ſind auch die Abdrücke von ungemeiner Schönheit, wie er denn beſonders auf die erſten Probedrücke vieles hält; da ich drey Tage allein, bey ihm zugebracht, ſo habe ich ſeine ganze Italieniſche Schule durchblättert, und mich ſehr gewundert, wie er eine ſo koſtbare Menge von Marc Antonio zuſammen bringen können, der übrigen groſſen und berühmten Meiſter nicht zu gedenken. Weit ſtärker iſt bey ihm die Niederländiſche Schule, wie er dann anjetzo die ſchönſte und ſtärkſte Samlung von Rembrand beſitzet. Sein Werk von Nicolas Berchem iſt nicht weniger berühmt, wovon Heinrich Winter ein Verzeichniß drucken laſſen. x) Es wäre zu wünſchen, daß wir dergleichen von ſeinen übrigen Collectionen hätten. Ich muß bekennen, daß ich auf meinen ganzen Reiſen keinen gröſſern Liebhaber der bildenden Künſte, als gedachten Herrn von Leyden gefunden.

Von der allgemeinen Univerſitäts-Bibliothek, welche wir ebenfals beſucht haben, iſt der Catalogus gedruckt vorhanden. y)

Die

x) Beredeneerde Catalogus van alle de Prenten van Nicolaas Berchem, beſchreeven door Hendrik de Winter te Amſterdam. 1767. in 8.

y) Catalogus tam impreſſorum quam manuſcriptorum Bibliothecæ publicæ Vniverſitatis Lugduno-Batavæ. Petr. van der Aa. 1716.

Die Anatomie-Kammer, die Burg und andere Sachen, ſo den Fremden hier gezeiget werden, ſind bekannt. Ich ſollte alſo des jüngſten Gerichts, ſo Lucas van Leyden, auf dem Rathhauſe gemahlt, nicht gedenken, weil es in allen Büchern z) beſchrieben ſteht: Allein, ich kann nicht umhin zu bemerken, daß der Magiſtrat dieß berühmte Stück ganz und noch dazu ungemein bunt übermahlen laſſen. Wer wird dieß von Holland glauben? Die Creutzigung hingegen, ſo man eben daſelbſt ſiehet, iſt noch unverſehrt.

Von Leyden giengen wir nach dem Haag; ein ſchöner und anmuthiger Ort, der gewiß jedem ganz beſonders gefallen muß. Die koſtbaren Häuſer, die vielen Alleen mitten in der Stadt, und auſſer derſelben, geben ihr den Vorzug vor allen Städten in Holland. a)

Der

z) J. J. Orlers hat eine Beſchreibung von Leyden, in holländiſcher Sprache, 1641. in 4. mit Kupferſtichen herausgegeben. Sie iſt deshalb zu merken, weil man daſelbſt p. 352. ſeq. die Lebenbeſchreibung derer zu Leyden gebohrnen Mahler und Künſtler findet. Der Autor rechnet Rembrandten auch darunter, und will, daß er zu Leyden gebohren ſey. Eine ausführliche und neuere Beſchreibung von Leyden hat uns Franz Mieris mit Kupferſtichen 1762. in Folio gegeben. Sonſt haben wir noch Gerhard Goris Delices de Leide, une des celebres villes de l'Europe. *Item* Les delices de la Campagne à l'entour de Leide, avec Figures 1712. in 8.

a) Die alten ſowohl als neuen Beſchreibungen von Haag, mit ihren Ausſichten in Kupfer, welche ich kenne ſind folgende: 's Graven-hage met de voornaemſte Plaetſen en vermaekelykheden, door Iacob van der Does. In 's Gravenhage 1668. in 4. iſt in Verſen, und die Kupfer ſind von C. Elandts ganz artig geätzt. Ihm iſt beygefügt der Weg nach Scheveningen, und hat R. de Hooghe das Thor geſtochen. Neuer iſt: I. de Rymer Beſchryving van 't Gravenhage, deſſelfs

Der Prinz Erb-Stadthalter hat angefangen eine ziemliche Anzahl von koſtbaren Schildereyen zu ſammlen, die man mit Vergnügen und Bewunderung in den Zimmern ſeines Pallaſtes betrachten kan. Sonderlich ſind allda ungemein ſchöne und koſtbare Stücke von der niederländiſchen Schule. Vor andern aber iſt ein Paul Potter merkwürdig, indem es vor das gröſte und beſte Stück ſo er jemals gemahlt, gehalten wird, auch würklich größer, als das Bild ſo von ihm zu Caſſel iſt.

Von Italieniſchen Gemählden ſiehet man dort wenig. Jedoch verdienet das Bildniß einer Frauensperſon von Leonard da Vinci gemalt, deſtomehr Aufmerkſamkeit. Es kommt der ſchönen Ioconda des Königs von Frankreich zu Verſailles ſehr bey. Ihre beſondere Kleidung ſollte einen faſt verführen, ſie dem Holbein zuzuſchreiben: allein, es übertrift des Baſlers Manier, ſowohl an Feinheit, als hauptſächlich an Stärke. Sonſt habe ich noch daſelbſt die Copey von des Andrea del Sarto ſeinem Abraham und Iſaac gefunden, davon das Original ehemals in der Modeneſiſchen, und jetzo in der Dreßdniſchen Gallerie, auch in dem erſten Bande von Surugue geſtochen iſt. Die Copey, ſo ſich nun hier in Haag befindet, war, nebſt vielen andern Schildereyen, ehedem in Hubertsburg. Nachdem aber dieß Schloß im letzten Kriege geplündert worden

ſelfs Oorſprong, Gelegenheit &c. Hage 1739. in 3. Deelen in Fol. Auch muß ich die Kupferſtiche von einem ſehr artigen Landhauſe und Garten nicht weit von Haag hier anführen. Plans & Vuës perſpectives du fameux Parc & Maiſon de Plaiſance de Sorgvliet proche de la Haïe en 45. planches in folio, chez N. Viſſer.

worden: ſo hat man hernach die dort geweſenen Bilder öffentlich in Amſterdam verkauft. b)

Ich habe überhaupt angemerket, daß die Holländer, welche doch gewiß viel Liebe zur Mahlerey und eine ungemeine Kentniß in der Niederländiſchen Schule haben, von den Italieniſchen Bildern ſehr wenig verſtehen. Wenn ſie einem Fremden Kenner in ihren Cabinettern Raphaels, Correccio, Tizians und dergleichen zeigen, ſo weiß man nicht was man ſagen ſoll.

Ich erinnere mich bey dieſer Gelegenheit des Cabinets von Wilhelm Lormier, ſo ehemals hier zu ſehen war. c) In ſelbigen zeigte man einen Raphael, einen Leonard du Vinci, einen Paul Veroneſe, die nicht einmal ihre Schüler gemalt hatten. Hingegen fand man Schätze in der Niederländiſchen Schule, und konnte ſothane Sammlung mit der Beſten in Holland um den Rang ſtreiten. Da ich gewohnt bin, in allen Cabinettern diejenigen Schildereyen anzumerken, welche von guten, doch bisher gar nicht, oder wenig bekannten Meiſtern ſind, als habe ich auch in genannten Lormieriſchen 1754. als ich es geſehen, folgende gefunden: Ein Geſellſchaft-Stück von Soldaten mit dem Nahmen Pieter Codde. Zwey Bilder: Ein Junge der Seifenblaſen macht, und eine Frau die näht, von Vrſela, einem Schüler des alten Franz Mieris. Eine Frau mit einem Lichte, Matton bezeichnet, und eine Landſchaft von Adrian Oudendyk.

Das

b) Der Catalogus iſt unter dem Titel gedruckt: Catalogue d' une Collection royale des Tableaux venus de Saxe. Vendus le mecredi 22. Mai 1765. à Amſterdam in 8.

c) Dieß Cabinet iſt 1763. öffentlich im Haag verkauft worden.

Das Cabinet von Benjamin da Coſta, hat auch ſo gut als die Sammlung von van Zwieten das Schickſal gehabt, zerſtreuet zu werden.

Unter den anjetzo noch verhandenen, muß ich vor andern die Sammlung des Herrn Greffier Fagles anzeigen. Man findet bey demſelben nicht nur koſtbare Gemälde, ſondern auch eine vortrefliche Bibliothek und eine ſchöne Sammlung von Kupferſtichen.

Desgleichen ſind auch bey der Schlingelandiſchen Familie gute Schildereyen zu ſehen. Man hat mir des Herrn Spex ſeine Kupferſtich-Sammlung gerühmt: allein, ich habe das Vergnügen ſie durchzublättern, nicht erlangen können.

Auch muß ich bedauren, daß ich Herrn Meermann, welcher von Rotterdam weg und hieher gezogen, nicht einheimiſch gefunden.

Die Prinzliche Curioſitäten und Naturalien-Cammer haben wir indeß, mit vieler Aufmerkſamkeit in Augenſchein genommen. Ich will nichts von den Koſtbarkeiten aus Ceylon ſagen, welche hier in Menge ſind, und welche die dortigen Gouverneurs eingeſandt, ich will nur der vielen Naturalien und Seltenheiten gedenken, welche aus den Holländiſchen Colonien von Oſt- und Weſt-Indien hieher gebracht worden. Man muß ſie deſto mehr bewundern, da ſie in der ſchönſten und zierlichſten Ordnung aufgeſtellt ſind.

Es wohnet noch im Haag ein ſtarker Vertheidiger von Laurenz Janſon Coſter, nehmlich Herr Jacob Viſſer. Er hat das Verzeichniß von denen in Niederlanden, ſeit Anfang der Druckerey biß 1500. edirten

Bü-

Büchern, mit der Vorrede des Hrn. Gockinga herausgegeben d) wie er dann nicht nur eine Menge von dieſen Büchern ſelbſt beſitzet, ſondern auch beſtändig mehrere ſammlet. Folglich habe ich ſehr vieles, von dieſer Art, bey ihm ſehen und durchblättern können; wobey er mir beſonders viel Höflichkeit und Willfährigkeit erzeiget hat.

Vor einen Liebhaber der Mahlerey iſt die Beſuchung des prinzlichen Pallaſtes in dem Buſche nothwendig, wenn auch weiter nichts da zu ſehen wäre, als der große Saal, welchen Lairaiſſe gemahlt hat. Ein Liebhaber wird indeß in dieſem Hauſe und in dem Garten noch vieles finden, was ihn vergnüget. Iſt man nun einmal hier, ſo lohnet es ſich der Mühe, die nicht weit davon liegende Menagerie zu beſuchen; wo verſchiedene ausländiſche Thiere und Völgel aufbehalten werden.

Der übrigen ſchönen Spatzierfarten nicht zu gedenken: denn, man muß geſtehen, daß Haag, wie geſagt, der angenehmſte Ort von Holland iſt.

Ehe ich ſelbigen verlaſſe, will ich noch des Herrn Eccards beſondere Erfindung Tapeten von Papier zu machen, allhier gedenken. Er läſt ſolche, als wenn ſie mit Gold oder Silber durchwirkt und geſtickt wären, dru-

d) Es iſt betitelt: Uitvinding der Boekdrukkunſt, getrokken uit het latynſch Werk van Gerard Meerman, met ene Vorreden en Aantekeningen van Henrik Gockinga. Hierachter is gevoegtene, ene Liſt der Boeken, in de Nederlanden gedruckt, voor' t Jaar M. D. opgeſtelt door Jacob Viſſer. Te Amſterdam by Pieter van Damme 1767. in 4.

drucken. Sie sind gewiß mit vielem Geschmacke ausgeführt, und eben nicht theuer.

Die beyden vorigenmale, da ich Holland durchreiset, bin ich von hier nach Rotterdam e) gegangen. Diesmal aber kehreten wir mit der Nacht-Treckschuyt gerade nach Uetrecht zurücke. Nichts ist bequemer, wie ich schon bemerket, als diese Art zu reisen. Man schläft die Nacht über in den Ruff, und kommt des Morgens früh an Ort und Stelle.

Uetrecht ist seines Alterthums halber sehr berühmt. Anjetzo giebt diese Stadt an schönen und prächtigen Gebäuden keinem Orte in Holland etwas nach. Man bemerket nur noch die gothische Bauart an dem Dom und den

e) Daselbst habe ich ehedem das berühmte Cabinet des Herrn Bisschop gesehen, wenn man verschiedene Zimmer in zwey Häusern, die voller Gemählde hangen, ein Cabinet nennen kann. Ich habe allda gleichfalls ein historisches Bild von Antonio Gregorini gefunden, dergleichen man von diesem Namen mehr in Holland antrift. Er scheinet mir aus der Venetianischen Schule zu seyn. Von Gerard van Bathem oder Battem ist hier auch eine Landschaft. Ueberhaupt kann diese Sammlung vor eine der schönsten und stärksten in Holland passiren. Bey dem Hrn. Arnold de Leers in dieser Stadt, habe unter seinen schönen Schildereyen, eine Landschaft von P. Tibbemanns, der ein Schüler von Mileé gewesen, desgleichen von Abshoven ein Baurenstück gesehen. Dieser Mahler, ein Schüler von Teniers, ist in Holland gar nicht unbekannt; er hat seinem Lehrmeister sehr nachzuahmen gewust; seine Stücke werden in Frankreich und Teutschland gemeiniglich vor Terniers verkauft, und hangen unter diesem Namen in den grösten Gallerien. Eben so ist es mit dem Seestückmahler Vitringa beschaffen, dessen Gemählde unter dem Namen Bonaventura Peeters gezeiget werden. Darum bleiben dergleichen Meister so unbekannt.

den übrigen Kirchen. Bey St. Johannis iſt die öffentliche Bibliothek, welche viel rare Handſchriften und alte Bücher, ſo aus den vorigen Klöſtern und dem Stifte dahin gekommen, in ſich hält. Auch findet man vor der Stadt ſchöne Gärten und die ganze umliegende Gegend iſt ungemein angenehm f). Von hier nahmen wir unſern Weg nach **Ammersfort** und **Vorthuyſen**, beſahen unterweges die Tabacksplantagen, und die Scheunen, wo die Blätter getrocknet und in Büſchel gepackt werden.

Von dort aus, fuhren wir nach **Haus von Loo** g). Ein Luſtſchloß mit einem prächtigen Garten, ſo von König **Wilhelm** den III. angefangen, von ſeinen Nachfolgern fortgebauet, und von dem jetzigen Erbſtatthalter verbeſſert worden: womit man noch immer fortfähret.

Der Garten beſtehet aus verſchiedenen Parthien, die ſehr angenehm ſind; und ob wohl die vielen Wäſſer eben nicht ſtark ſpringen: ſo gefallen ſie doch, der vielen Veränderungen halber. Allein, die Wildniß, oder der Parc übertrift, nach meinen Gedanken, alles andere.

Das Schloß ſelbſt iſt ganz artig eingerichtet: Man findet in ſelbigem eine Art von Gallerie, worinnen verſchiedene gute Schildereyen hangen: ſonderlich habe ein groſ-

f) Wir haben eine Beſchreibung von Uetrecht in holländiſcher Sprache, ſo 1669, zu Uetrecht in Folio gedruckt iſt. Auch hat man die umliegenden Gegenden in Kupfer geſtochen. Het verheerlikt Utrecht vertoont in Afbeeldingen der Adelyke en Riddermatige Hofſteden, gelegen in de Heerligkeid van Utrecht in Folio.

g) Die Proſpecte von dieſem Garten ſind ebenfalls in Kupfer geſtochen und in 4. herausgegeben worden.

ſes Stück von Rubens bewundert, worauf eine nackende Venus nebſt dem Cupido, auch Waldgötter und Nymphen gemahlt ſind. Rubens hat in dieſem Stücke die drey Figuren angebracht, welche den Winter vorſtellen, und die in einem beſondern Gemählde, auf Holz gemahlt, in der dreßdniſchen Gallerie ſich befinden, auch im erſten Theile von Boecio in Kupfer geſtochen, und von Baſan copirt worden. Es ſind eben dieſelben Figuren, nur nicht mit ſolcher Stärke ausgeführt, welches auch nicht des Mahlers Vorhaben geweſen, weil ſie hier nur ein Beywerk, und in dem dreßdniſchen ein Hauptſtück ausmachen.

Von Loo reiſeten wir nach Deventer, die Hauptſtadt in der Provinz Oberyſſel, wo ebenfalls eine öffentliche Bibliothek zu ſehen iſt. Auch verdienet die Hauptkirche, wegen ihrer beſonders gothiſchen Bauart in Augenſchein genommen zu werden.

Von da kommt man nach Delden; und alſo verließen wir Oberyſſel, welche Provinz ſo wie Geldern lange nicht ſo fruchtbar als die übrigen ſind. Man findet in beyden ganze weite Gegenden mit wilder Heyde bewachſen, oder ganz ſandigt.

Man gelanget hiernächſt in die Grafſchaft Bentheim und in ein kleines Städtgen, ſo Nordhorn heiſt.

Ohngeacht Bentheim zum Weſtphäliſchen Creyß und unter Hannover gehöret, ſo gilt doch daſelbſt kein ander Geld als Holländiſches, und die Unterthanen nehmen ihres eigenen Souverains Münzen nicht. Ja man muß daſelbſt mehr Poſtgeld als in Holland zahlen. Der Poſthalter zeiget ein altes Reglement vor, nach welchem

chem er gerade ein 3tel mehr als in Holland fordert. Wenn man z. E. von Delden nach Nordhorn mit 4. Pferden reiſet, ſo zahlet man 14. fl. holländiſch, wer aber von Nordhorn nach Delden fahren will, muß 21 fl. erlegen: und eben ſo iſt es mit dem Paſſage-Wegegeld und Accidens vor dem Poſtcommiſſar beſchaffen. Ein klein wenig beſſer verfährt man in dem Preußiſchen Lingen. Ob wohl auch daſelbſt kein ander Geld als holländiſches genommen wird, ſo fordert man doch nicht mehr, als in Holland. Nur iſt der Unterſchied, daß ein Reiſender in Holland gute Pferde, gute Wege, und einen Poſtillon findet, an ſtatt daß nunmehro in Deutſchland die Pferde ſchlecht, und die Wege abſcheulich ſind. Bey jedem Geſpann bekommt man einen Bauer, bisweilen auch zu jedem Pferde einen Mann, und die laufen den ganzen Weg über neben dem Wagen her. So wird es im Münſterſchen von Poſt zu Poſt ſchlimmer. In Haſelüne, in Löningen, in Kloppenburg muß man zu 5 bis 6 Stunden warten, es ſey bey Tage oder bey Nacht, und oben darauf wird man gezwungen, eben ſo viel, als in Holland, zu bezahlen.

Wenn wir in dieſem Diſtricte 6 Meilen in 24 Stunden mit Extrapoſt zurücklegen konnten, mußten wir froh ſeyn. In Wildhüſen die letzte Station vor Bremen, fanden wir die Poſt nicht das geringſte beſſer, ob wohl der Ort unter Hannover gehöret.

Bremen iſt zwar eine alte, aber vor einen Liebhaber der Litteratur und der deutſchen Alterthümer ſehenswürdiger Ort. Das erſte, was wir hier in Augenſchein nahmen, war der Dom. Man findet in dieſer Kirche

viel alte Gemählde, mit eben ſolchen Inn- und Unterſchriften, wie man ſolche in den alten auf hölzernen Tafeln geſchnittenen und gedruckten Büchern ſieht. Als etwas ganz beſondres habe bemerket, daß im Bogengange dieſes Doms, in dem Schwibbogen des Gewölbes, zwey hiſtoriſche Stücke von Stein, in erhabener geſchnitzter Arbeit, davon die Figuren ziemlich groß, eingemauret, ſo ganz genau eben dieſelben ſind, welche man in der deutſchen Ueberſetzung der Biblia pauperum in Holz geſchnitten und gedruckt hat. Das erſte, welches in dem erſten Schwibbogen neben der Kirchthüre ſtehet, ſtellet, auf eben die Art, in der Mitten die Verkündigung Mariä, zur Rechten Eva mit der Schlange, und zur Linken Gideon mit dem Felle vor. Unten ſind die beyden Bruſtbilder zweyer Propheten, und dann lieſt man in lateiniſcher Sprache eben das, was in der gedruckten lateiniſchen Auflage ſteht, mit eben den gothiſchen Lettern oder mit Münchsſchrifft, nämlich Legite in geneſi iii cap. &c. und am Ende eben die gereimten Zeilen

Vipera vim ꝑdit Rore madet vellꝰ
ſine vi pariẽte ꝑuella ꝑuniã ſit: arida tellus.
Virgo ſalutat! inupta manens grauidatur

In dem achten Schwibbogen davon, befindet ſich, auf eben die Art, in der Mitten die Taufe Chriſti, zur rechten Pharao der mit ſeinem Heer in rothen Meer erſäuft, und zur linken die zwey Kundſchaffter, ſo eine große Weintraube tragen: mit eben den Worten und Verſen, wie in der lateiniſchen Biblia pauperum. Ich bin überzeugt, daß die ganzen hiſtoriſchen Stücke ſothanen

nen Werkes in den übrigen Schwibbögen, vor uralten Zeiten, auf dieſe Art, in erhabener Bildhauerarbeit, geſtanden haben, und daß die jetzt fehlenden, bey dem ehemahligen Ruin dieſes Doms, verlohren gegangen, und bloß die beyden angeführten übrig geblieben; denn man ſieht deutlich an den nunmehro leeren und überweiſten Plätzen, daß in ſolchen dergleichen Basreliefs geweſen, wiewohl man nach der Hand einige kleinere Epitaphia und Denkmäler hineingehangen hat.

In dieſem Dom findet man auch eine beſondere Bibliothek von alten Büchern, worunter einige Handſchriften ſind. Ehedem muß ſie ausnehmend geweſen ſeyn; allein die Königinn Chriſtina hat die koſtbarſten Codices abfordern laſſen, und ſolche ſind niemahls wieder nach Bremen gekommen. Man ſagt: einige davon wären noch heutiges Tages auf der königlichen Bibliothek zu Berlin.

Bey dieſer Gelegenheit haben wir den Bleykeller, und in ſelbigem die unverweßten Cörper derer dort in Särgen liegenden Verſtorbenen zu beſehen, nicht vergeſſen.

Die Bibliothek beym Gymnaſio iſt von einem gröſſern Umfange, als die im Dom.

Der Herr Profeſſor Caſſel, welcher durch verſchiedene herausgegebene gelehrte Schriften der Welt ſich gezeiget, hat uns in ſelbige geführet. Sie beſitzet viele alte Bücher vom 15. Seculo, und verdienet in Ordnung gebracht zu werden. Man findet auch daſelbſt eine Menge von Handſchriften. Ich habe unter andern einen Codicem in Folio, auf Pergament mit Mönchsſchrift, bewundert, und kann nicht umhin ein Wort

davon zu ſagen. Es iſt ein Chronicon auf eben die Art, wie das Buch Faſciculus temporum. Die Figuren ſind in Miniatur gemalt, und die Cirkel ſo man im ganzen Werke, wie im Faſciculo ſieht, ſind insgeſammt mit Bruſtbildern, derer im Text genannten Perſonen ausgefüllet. Dies Mſcpt. endet ſich: Do ſtarf biſcop rodolt van Magdeborg auer deme diſche oj cc° lx° in ſente margaretendaghe.

Man findet auch in dieſer Stadt einige Liebhaber von Kupferſtichen, und ſind ſonderlich Hr. D. Arnoldus Duntze; der Rathsherr Johannes Duntze; der Rathsherr Wilcke, und der Archivarius D. Poſt bekannt.

Bremen muß ein beſonderes Erdreich haben, wo die Ausdünſtungen weder ſo häufig, noch ſo freßend, als an andern Orten, ſind. Man kann dies an den Raths-Weinkeller bemerken; er iſt nicht nur wegen ſeiner geraumen Größe, als vielmehr ſeiner Sauberkeit halber zu bewundern, und ſolche hat nothwendig einen Einfluß auf die Erhaltung der Weinfäßer.

Von Bremen ſind wir über Ottersberg; Cloſterſeren und Buxtehude nach Hamburg gegangen.

Reiſende müſſen ſich in Buxtehude fürſehen, wenn ſie ſich von dort aus gerade nach Hamburg überſchiffen laſſen wollen. Die Schiffer haben ihre Verbindung mit den Altonaer Gaſtwirthen, und ſie wiſſen es ſo künſtlich einzurichten, daß man nicht nach Hamburg, als welches allemal mit Sonnen Untergang geſchloſſen wird, hineinkommt, ſondern des Nachts in Altona bleiben muß,

wo

wo die Wirthe ſich gut auf ihr Handwerk verſtehen. Wir haben dieſen Fall erlebet, ohngeacht wir des Morgens um 9 Uhr in Buxtehude waren, ſo kamen wir doch nicht weiter als Altona, und den andern Morgen erſt nach Hamburg.

Dieſer berühmte Handelsplatz iſt bey uns mehr als zu bekannt. Er muß bey dem letzten Kriege ebenfalls viel gewonnen haben: allein, ich weiß nicht, ob ſolches der guten Stadt Schaden oder Vortheil bringen wird? denn auch die Lebensart ſcheinet ſich daſelbſt geändert zu haben.

Sonſten war allhier eine zahlreiche Menge von gelehrten Männern. Ich denke noch mit Vergnügen an die Patriotiſche Geſellſchaft, an einen Surland, Widow, Hoffmann, Klefeker, Amkelmann, ſonderlich an Fabricium und an Richey, deren Unterricht ich genoſſen.

Inzwiſchen habe ich Hr. Leſſing hier gefunden und kennen lernen. Dieſer Mann, der den ſchönen Wiſſenſchaften mit ſeiner Beleſenheit und mit ſeinem Verſtande Ehre macht, gehet nach Rom, indeß, daß ſo viele Stümper in Deutſchland bleiben, und als große Geiſter ausgeſchrien werden.

Von den hieſigen Bilderſammlungen iſt das Stenglinſche Cabinet vor andern zu merken, als von welchem Hr. Oeſtereich ein Verzeichniß zu Berlin 1763 mit vielem Geſchmacke, drucken laſſen.

Auch muß ich den hieſigen Dom nicht vergeſſen; in ſelbigem findet man verſchiedene Denkmähler von alten Schildereyen und Bildhauerarbeit.

Nirgends aber sieht man so viel, als in den Kirchen der Reichsstadt Lübeck. Nur Schade, daß daselbst eines nach dem andern von solchen Denkmählern zu Grunde geht.

Wir sind von Hamburg dahin gereißt, und ich habe abermahls diejenigen Stücke, so noch kenntlich, mit Bewunderung und Vergnügen betrachtet. Die Jacobikirche hat verschiedene historische Stücke von sehr hohem Alter aufzuweisen, davon einige mit eben solcher sich reimenden Prosn, wie der Text des Speculi salvationis, und die Figuren in der Biblia pauperum bezeichnet sind. Von Gemählden verdienet ein altes Stücke auf Holz mit zwey Thüren, so fast hinter dem Altare in der Marienkirche hängt, alle Aufmerksamkeit eines Liebhabers. Man sieht auf der mittelsten Tafel die Anbetung der heil. drey Könige, auf der einen Thüre innwendig die Geburt Christi, und wie die Engel das Kindlein anbeten, auf der zweyten aber die Flucht in Egypten. Wenn die Zeichnung nicht so gothisch und unförmlich wäre, so würde ich, nach der ungemein schönen Colorit, urtheilen, daß dies der Pinsel des Tizians gemahlt habe: und wenn ich die Feinheit der Ausarbeitung in Betracht ziehe, daß es von Leonard da Vinci verfertiget worden. Inzwischen ist es ohnstreitig von einem alten deutschen Meister, der aber weit besser als Israel von Mecheln ja so gar weit feuriger, als alle alte holländische Künstler, gemahlt hat. Die beyden Thüren hingegen, worauf Adam und Eva, bey dem verbotenen Baume, fast in Lebensgröße stehen, sind von einem neuern, und in der Colorit nicht so geschickten Mahler. Nicht weit davon

hängt

hängt ein Gemählde, welches den Pabst, mit verschiedenen Cardinälen und Geistlichen vorstellet, der in einer Kirche Messe liesst. Die Figuren sind fast in Lebensgröße, und von Jan de Mabuse sehr gut gemahlt. Da alle diese alten Stücke einen Kreidengrund haben: so gehöret zu ihrer Erhaltung mehr Achtsamkeit, als leyder angewandt wird.

Desgleichen sieht man im Dome ein solches Tafelwerk, wo die Creutzigung Christi das Hauptstück ist; deswegen man es nur die Paßionstafel nennet. Auswendig sind Johannes der Täufer und drey andere Heilige, vermuthlich St. Blasius mit einem Lamme, St. Hieronymus der einem Löwen den Dorn aus dem Fuß ziehet, und ein Einsiedler mit einem Rehe, an den Thüren zu sehen. Der Küster giebt es vor ein Gemählde von Lucas von Leiden aus, allein, es ist viel älter, und mit der Jahrzahl, die entweder 1451. oder 1471. heißt, bezeichnet; anbey eben so gut als ob es von Lucas wäre gemahlt, aber nicht so gut gezeichnet: diejenigen so es Holbein zuschreiben, fehlen noch mehr. In eben dieser Kirche hängt auch ein jüngstes Gericht, welches von einem Künstler, der sich B. Wulff nennet 1673. in der Manier von Jacob Jordans, gemahlt worden.

Sonsten ist in diesen Kirchen auch viele Bildhauerarbeit von alten und neuen Meistern zu sehen.

Vor allen muß ich den wunderschönen großen Altar, von weißen, schwarzen und rothen Marmor, in der Marienkirche anführen.

Thomas Quellinus, der jüngere Bruder von Johann Erasmus aus Antwerpen, hat so wohl die Bild-

Bildhauer als Architecturarbeit meisterhaft verfertiget, und 1697. vollendet h). Dieser geschickte Bildhauer ist wenig bekannt, er hat meist in Niedersachsen gelebet, und sonderlich viel in Lübeck gearbeitet; wie dann von ihm und von andern Künstlern noch viel schöne Epitaphia hier und in den übrigen Kirchen zu sehen sind. i)

Sonsten trifft man in solchen auch noch verschiedene gute Gemählde an. Außer den Stücken, die ein gewisser la Valle zwischen 1680. und 85. verfertiget, muß ich hauptsächlich die Auferweckung Lazari, so in der Catharinenkirche hängt, und von Jacob Tintoret k) zu Venedig 1576. gemahlt worden, vor andern nennen.

Ein Fremder muß nicht vergessen in dieser Stadt auf dem Rathhause den großen Audienzsaal zu betrachten. Stefano Torelli, der sonst an Dreßdnischen Hof war, hat ihn auf den Wänden mit Symbolischen Figuren und Vorstellungen, die mit architectonischen Zierraten eingefaßt sind, in Oehlfarben 1759. mit vieler Kunst und eben so viel Geschmacke gemahlt. Die Ausführung dieses Werks macht ihm viel Ehre.

Auf eben diesem Rathhauße findet man noch zwey historische oder Emblematische Schildereyen. Eines hat Carl Krieg 1680. und das zweyte Friedrich Rudolph Oestereich 1685. verfertiget.

Die

h) Die Zeichnung von diesem prächtigen Altare findet man in meines Vaters Paul Heineken perspectivischen Werke Fig. LXXIX. in Kupfer gestochen.

i) Die Canzel in der Marienkirche ist von einem geschickten Bildhauer, der sich G. F. Brusewind nennet, gemahlt worden.

k) Dies Gemählte ist von einem ungenannten in Italien in Kupfer geätzt worden.

Die Bibliothek beym Gymnasio, ob sie zwar nicht ausnehmend groß, hat gleichwohl viel rare Bücher, die größtentheils von dem Rector von Seelen, in seinen verschiedenen herausgegebenen Schriften, bereits angeführet und beschrieben worden.

Das Zeughauß verdienet nicht minder, seiner Antiquität und der alten Waffen oder Rüstungen halber, so die hiesige Nation vor Zeiten im Kriege geführet und getragen, besehen zu werden. Wiewohl die gute Stadt nicht mehr das ist, was sie ehemals als Haupt der Hanseestädte war.

Wer einmal nach Lübeck reiset, der geht auch nach Travemünde, welches zwey kleine Meilen von der Stadt liegt, damit er den Hafen und die Ostsee von der Leuchte l) aus in Augenschein nehmen könne.

Nachdem dies gleichfalls geschehen, so nahmen wir unsern Weg, über Schwerin nach Berlin.

Von den hier lebenden Künstlern habe ich bereits im ersten Theile dieser Nachrichten sattsam gehandelt; und da Herr Nicolai eben im Begriffe ist, von allen in dieser Stadt vorhandenen Kunstsammlungen, Cabinettern und Merkwürdigkeiten ein besonderes Werk herauszugeben: so kann ich nichts bessers thun, als die Liebhaber auf selbiges verweisen (m.

Die

l) Diesen Thurm, der die Leuchte genennet wird, nebst dem Prospecte, des Hafens, siehet man in Uffenbachs Reisen. T. II. p. 60. in Kupfer, allwo man noch mehr von Lübeck findet.

m) Dies Werk ist auch wirklich jetzige Leipziger Ostermesse 1799 unter den Titel: Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam und aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten, herausgekommen.

Die königliche Bibliothek, welche ſowohl ihrer koſtbaren Handſchriften halber, als auch in Betracht ihrer raren gedruckten Bücher, ſattſam berühmt iſt, verdienete wohl eine prächtigere Wohnung; wie dann auch die gelehrte Welt auf ein vollſtändiges Verzeichniß von dieſem Bücherſchatze mit Verlangen wartet. Ich zweifle nicht, daß der König, ein ſo großer Kenner, als Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaften, nunmehro hierfür ſorgen werde.

Beyde Bibliothecarii, der Herr Hofrath Stoſch, und der Herr Pernety nehmen alle Fremden mit vieler Höflichkeit auf, und ich bin ihnen deſto mehr Dank ſchuldig, je mehr ich ſie mit meinem Nachfragen beſchweret habe.

Von dem Exemplare der Biblia pauperum, und der Offenbarung Sanct Johannis, ſo ſich in dieſer Bibliothek befinden, werde ich in der Unterſuchung von der Formſchneiderey mehr ſagen, desgleichen von den Büchern mit Holzſchnitten in meinem Verzeichniße, ſo künftig gedruckt werden ſoll.

Ich bekenne, daß die vornehmſten Urſachen, warum ich den Rückweg über Berlin genommen, eigentlich geweſen, theils dieſe Bibliothek, theils die prächtige Bildergallerie, nebſt dem koſtbaren Pallaſte in Sans Souci, theils auch die in Charlottenburg vorhandenen Antiken n) zu beſehen. Ich muß aber auch geſtehen, daß ich nicht im Stande bin, von allem, was da zu ſehen, eine

n) Man hat eine Beſchreibung von Charlottenburg 1768, nach einer Handſchrift abgedruckt, die bloß zur Privatnachricht aufgeſetzt und noch nicht ausgearbeitet war, daß ſie hätte in Druck erſcheinen können. Ueberdem iſt ſie voller Druckfehler.

eine würdige Beſchreibung zu machen. Hiezu gehöret mehr Zeit, als ich dort zubringen können. Ich will indeß von dem, was ich gleichſam im Durchgehen bemerket, Nachricht geben, damit die Liebhaber einen vorläufigen Begriff bekommen, bis von dem, was Sans Souci koſtbares und merkwürdiges in ſich enthält, eine ausführliche Beſchreibung erſcheint; woran, wie ich muthmaße, bereits gearbeitet wird.

Das Gebäude, worinn die Schildereyen hangen, kann mit Recht eines der prächtigſten Gallerien in Europa genannt werden. Sie iſt 260 Fuß lang, in drey Abtheilungen, die aber doch gerade durch- und fortgehen, wo zuletzt ein Cabinet anſtößt o).

Die Wände ſind mit weißen und gelben Egyptiſchen Marmor be- und der Fußboden von eben dem Marmor mit Laubwerk eingelegt. In der Gallerie hangen die Schildereyen bloß an der hintern Wand. Im Cabinet aber ſind alle Wände mit Gemählden angefüllet.

Der Inſpector Oeſtereich hat bereits 1764, eine Beſchreibung von denen daſelbſt ſich befindenden Gemählden herausgegeben. Ob nun zwar ſeit dem einige Aenderung vorgegangen: ſo können doch die Fremden und Liebhaber, die ſich hier umſehen wollen, da die jetzige Rangirung gleichfalls auf einen Bogen, mit den Namen der Meiſter, gedruckt iſt, ganz bequem Stück vor Stück betrachten.

Man findet wohl an keinem Orte eine ſolche Menge, geſchweige dann ſo viele Meiſterſtücke von Rubens und von

o) Die Façade von dieſer Bildergallerie iſt in Kupfer geſtochen.

von van Dyk beyſammen, davon verſchiedene ſchon längſt in Kupfer geſtochen ſind. Doch fehlet es auch hier nicht an italieniſchen Bildern, welche in Kupfer heraus zu geben, bereits der Anfang gemacht worden p).

An

p) Der erſte Theil ſoll 25. Stücke enthalten, und zwar folgende:

1. Chriſtus mit Martha und Maria, nach Leonard da Vinci, iſt bereits von Seutern in Augſpurg geſtochen.
2. Danaë, nach Tizian, von J. Punt in Amſterdam gefertiget.
3. Das Bildniß von Aretino hat Daniel Berger in Berlin geſtochen.
4. Loth mit ſeinen Töchtern. nach Raphael, von Johann Martin Preißler in Copenhagen in Kupfer gebracht.
5. Eine heilige Familie, nach Andrea del Sarto, von Seutern in Augſpurg.
6. Orion, welcher eine Nymphe der Diana verfolgte, nach Julio Romano, von Daniel Bergern.
7. Eine Madonna mit dem Chriſtkindlein und einen Biſchoffe, nach Corregio, von eben demſelben.
8. Verſchiedene Gottheiten, nach Roſſo, wird in Augſpurg anjetzo geſtochen.
9. Madonna mit dem Chriſtkinde, nach Paul Veroneſe, wird in Paris geſtochen.
10. Die Ehebrecherinn, halbe Figuren, nach Procacini, iſt bereits von Seutern fertig.
11. Adam und Eva, nach Annibal Caraz.
12. Diogenes nach Caravaggio, wird in Berlin geſtochen.
13. Eine Caritas, nach Guido Reni.
14. Venus und die Grazien, nach Albane.
15. Die drey Grazien, nach Dominichino.
16. Sanct Petrus, halbe Figur, im Gefängniße, nach Spagnolet, iſt von I. G. Rugendas in Augſpurg geſtochen.
17. Eine Madonna, nach Guercino.
18. Die Himmelfahrt Mariä, nach Carl Maratt.
19. Coriolan, nach Ciro Ferri.
20. Die Sinne, nach Carlo Cignani.
21. Des Paris Urtheil, nach Luca Giordano.

22. Ha-

An den Pfeilern der Fenſter in dieſer Gallerie ſiehet man auf den Füllungen zwölf antike Bruſtbilder auf Conſolen, alle aus der Polignaciſchen Sammlung.

Neben der großen mittelſten Thüre ſtehen inwendig zwey Statuen 7 Fuß hoch, eine iſt die Livia, gleichfals von Polignac, die andere eine Tochter der Niobe, aus dem Cabinettei der verſtorbenen Marggräfinn von Bareuth. Desgleichen liegen noch auf vier agatenen Tiſchen vier antike Figuren, worunter ein Mädchen, welches mit Knochen, oder Würfeln ſpielet q).

Endlich muß man noch die 16 Säulen von Cararischen Marmor, jede 17 Fuß hoch, aus einem Stücke, welche dieſe Gallerie zieren, beſonders bewundern.

Das ganze Gebäude ſtehet auf einer Terraſſe. Die Treppe, wo man hinangehet, ſo wohl als das Geſimſe und Einfaſſung der Mauer, ſind von Italieniſchen weiſſen Marmor; die Füllungen aber von dem geſchickten Hofgärtner Heyder aus Perlenmutter, koſtbaren Muſcheln, Druſen, Corallenzinken und dergleichen Naturalien, grottiret. Es könnte, wegen der ausgeſuchten Sorten, ein Cabinet abgeben. Ich muß nun auch etwas von dem neuen Pallaſt ſagen, welchen der König allhier bauen laſſen; ob er wohl damals noch nicht ganz, in-

22. Hagar verabſchiedet, halbe Figuren, nach dem Cavalier Celeſti, wird in Augſpurg geſtochen.
23. Gideon, nach eben demſelben.
24. Venus, nach Pietro Bianchi.
25. Die Hochzeit der Pſiché, nach Pompeo Battoni.

q) Winkelmann, der zuweilen auch ſtolpert, ſagt: dieſe Statue ſey von Bronzo, ſie iſt aber von Marmor.

indeß doch meistentheils fertig war. Die Länge des Hauptgebäudes ist 800 Fuß, dessen vorder Gebäude durch eine prächtige Colonnade, in der Mitten zusammen verbunden worden.

Den Riß dazu hat theils der Oberlandbaumeister Bühring, theils der königliche Architect le Geay, einer der grösten Baumeister und Zeichner unserer Zeiten, jedoch unter Direction des Königs verfertiget.

Was das innwendige anbetrifft: so muß jeder, der es sieht, gestehen, daß er nichts schöners, nichts prächtigers jemahls gesehen habe, man mag nun das Meublement selbst, und alle dessen Theile, oder die Art und Weise des Arrangement, und die Uebereinstimmung eines mit dem andern, betrachten. Hier muß man sagen, daß es Königlich gedacht sey.

Die Tapeten und was dazu gehöret, sind kostbar und von Geschmacke. Vielfältige Tischblätter von Mosaik, von Florentinischer ausgelegten Arbeit, von Lapis Lazuli, und andern kostbaren Steinen. Verschiedene Caminaufsätze von Christal de roche, von Agat, von Porphir, von Serpentin mit den schönsten goldnen Zierraten, in wahrem attischen Gout, r) Uhren, Commoden und alle übrige Auszierungen harmoniren zusammen mit jedem Zimmer.

Was der König bewohnt ist von Martin aus Paris, auf seine feine Art lackirt; ich muß es anführen, weil

r) Verschiedene dieser Aufsätze waren ehedem in den Zimmern der Madam Pompadour. Einige kommen auch aus Mr. Julienne Verlassenschaft.

weil in ſelbigen das vortrefliche Bruſtbild des Julius Cäſars aus der Polignaciſchen Sammlung ſteht. In der Bibliothek befinden ſich ſechs dergleichen, worunter Lucius Verus das ſchönſte iſt.

Ueber der Thür eines kleinen Schreibcabinets ſieht man den unvergleichlichen Kopf des Cicero in Bronze s).

Es iſt in dieſem Pallaſt auch eine Gallerie von weiſſen und rothen Marmor, ſo wohl Wände als Fußboden. In ſelbiger ſind drey antike Tiſchblätter von Moſaick, aus den Villa Hadriana, wo ſie der Graf Joſeph Fede ausgraben laſſen; auf ſolchen ſtehen drey antike Statuen von Bronze. Die Decke hat Bernard Rode in drey Abtheilungen gemahlt. Oben über dieſer Gallerie iſt eine zweyte 125. Fuß lang, worinnen 6. große Schildereyen hangen; die beyden von Luca Giordano der Sabinerraub und des Paris Urtheil, ſind zu Paris in Kupfer geſtochen worden.

Im großen Marmorſaale hangen die vier großen Bilder von Carl Vanloo, Pierre, Reſtou und Pene, welches letztere Rode vollends ausgemahlt hat. t)

Von dem Mahler Johann Chriſtoph Friſch findet man auch Platfonds in einigen Zimmern, den Platfond

s) Krüger in Berlin hat dieſen Kopf nach des Pompeo Battoni Zeichnung geſtochen, er befindet ſich mit in der Sammlung, welche Hr. Oeſtereich unter dem Titel: Premiere Partie des Antiquités dans la Collection de S. M. le Roi de Pruſſe à Sanſſouci, contenant douze planches d'aprés les plus beaux Buſtes, Demi-buſtes & Thermes, deſſinés & gravés par Kruger à Potsdam, herauszugeben im Begriffe iſt.

t) Siehe Nachrichten, T. I. p. 72.

fond im großen Saale, hat hingegen der dortige königl. Hofmahler Amadé Vanloo gemahlt.

Unten im Vorſaale der großen Grotte ſtehen in vier Niſchen vier antike Statuen, welche der Hr. Bianconi aus Rom, nebſt 14. andern, worunter ein ſchöner Eſculapius iſt, hergeſchickt hat. Sie ſollen vor der Facade, nach dem Garten zu, in einem Cirkel geſetzt werden. u)

Ich endige meine Nachrichten mit dem Theater, ſo man hier findet. Es iſt klein, aber ungemein artig. Die Decorationes ſo Fechelm gemahlt, übertreffen alles, was man in dieſer Art ſehen kann. Der Mann iſt zu dergleichen Arbeit gebohren.

Nachdem wir dies alles mit Vergnügen betrachtet, ſo ſind wir wieder in unſere Heymath zurücke gekehret.

u) Die Facade nach dem Garten zu, und ein perſpectiviſcher Aufriß von dieſem Pallaſte, ſind ſo wohl von Schuſter in Berlin, als von einem ungenannten in 2. Kupferſtichen herausgegeben worden.

Kurze

Kurze Abhandlung

von

der Erfindung

Figuren in Holz zu schneiden,

und

von den ersten

in Holz geschnittenen und gedruckten

Büchern.

Kurze Abhandlung
von der Erfindung
Figuren in Holz zu schneiden,
und von den ersten
in Holz geschnittenen und gedruckten Büchern.

Ehe ich von den in Holz geschnittenen und gedruckten Büchern handele, will ich ein Wort von dem Anfange der Formschneiderey sagen.

Daß die Kunst Figuren in Holz zu schneiden und aufs Papier zu drucken älter als das Kupferstechen sey, solches kann niemand läugnen.

Der Mechanismus des Holzschneidens kommt gar zu sehr mit der Bildhauerkunst überein, und diese ist, wie jedermann weiß, seit undenklicher Zeit geübet worden.

Eben so gewiß ist es, daß die Formschneiderey der Erfindung der Buchdruckerkunst vorher gegangen.

Ich will bloß von den in Holz geschnittenen Figuren handeln; wenn ich mich in die Untersuchung von Erfindung der Buchdruckerey einließe, möchte ich vielleicht eben so viel Fehler begehen, als diejenigen, welche von dieser Kunst geschrieben haben, gemeiniglich machen, so bald sie von Holzschnitten oder Kupferstichen reden a).

Es

a) So gar der berühmte und gelehrte Schöpflin ist hievon nicht frey. Er sagt in seinen Vindiciis Typogr. p. 6. daß Joh. Müller Regiomontanus in Nürnberg, Wilhelm Bauer ohngefehr ao. 1464, und Fridrich Schott, des Buchdruckers Martin Schotts Vater zu Strasburg, Martin Schön, des Albert Dürrers Lehrmeister zu Colmar, und Laurenz Coster zu Harlem, Formschneider gewesen. Joh. Müller sonst Königsberger, war zwar ein großer geschickter Mathematicus und Mechanicus, aber er hat niemals Formen geschnitten; ob wohl kein Zweifel, daß ao. 1471. als er nach Nürnberg zog, bereits Pleydenwurf und Gallendorfen, auch andere, deren Nahmen wir nicht kennen, dort arbeiteten. Wilhelm Bauer, war ohngefehr 1600 zu Straßburg gebohren und starb 1640 zu Wien. Dieser Mahler, welcher niemals Formen geschnitten, ist sattsam durch die vielen von Küseln herausgegebene Kupferstiche bekannt. Von Fridrich Schotten, welchen Schöpflin Sculptorem Statuarium & Civem Argent. nennet, habe bisher keinen Holzschnitt gesehen, desgleichen auch nicht von Martin Schön, der von vielen Scribenten irrig ein Lehrmeister unsers Albert Dürrers genennt wird, welches er doch nie gewesen. Ob Laurenz Coster Holzschnitte verfertiget, davon werden wir unten mit mehrern handeln; nicht besser geht es Herr Meermann, wenn er von den bildenden Künsten redet, und von deren Meistern handelt. Nur etwas anzuführen, so sagt er p. 223: Man hätte keine Bilder von Franz von Bocholt. Wir haben deren verschiedene, so gar mit seinem Namen: Kenner aber wissen, daß sie eben so gut untergeschoben sind, als das Speculum Salvationis, wenn es Costern zugeschrieben wird. Er nennt ferner einen Israel von Meckenick aus der Eifel gebür-

Es iſt gar nichts neues, daß man die Erfindung der Formſchneiderey von denjenigen Handwerkern herleitet, welche vor Alters die Spielkarten machten: daß aber die Spielkarten in Deutſchland erfunden worden, ſolches bekennen ſo gar die Ausländer. b)

bürtig, der niemals geweſen. Er ſagt Mart. Stock ſey des Albert Dürers Lehrmeiſter und dergleichen, welche Fehler, wenn ſie ſchon andere gemacht, man bey unſern erleuchteten Zeiten nachzuſchreiben nicht nöthig hat.

b) Siehe Bullet recherches hiſtoriques ſur les cartes à jouer. Verſchiedene, ſonderlich Proſper Marchand, und Fournier haben eben dieſen Satz angenommen. Es zweifeln zwar einige, ob auch vor Alters die Karten gedruckt, und nicht vielmehr, ſo wie die Zierraten und Anfangsbuchſtaben, in den Handſchriften, gemahlt geweſen? Sie gründen ſich auf eine alte Rechnung, die in dem franzöſiſchen Archiv gefunden worden, wo es heiſt: daß unter Carl den *VI. Jacquemin Grignonneur* der Mahler, im Jahr 1392, vor drey Spielkarten mit Sinnbildern von Gold und verſchiedenen Farben, 59 pariſer Schillinge empfangen habe, u. ſ. f. Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß man in Frankreich vor die Könige beſondere Spielkarten gemahlt habe, wie ſolches noch heutiges Tages bey uns in Deutſchland geſchicht. Aber daher folget nicht, daß die Karten vor den gemeinen Mann auch gemahlt geweſen. Zudem iſt ein großer Unterſchied zwiſchen unſern und den franzöſiſchen Karten, welche letzteren gewiß ſpäter erfunden ſind. Die Namen Schellen, Eicheln, Herz, Grün, der große, der kleine Wenzel u. ſ. f. zeigen von dem deutſchen Urſprunge der Karten und zugleich, daß ſie vor den gemeinen Mann erfunden worden. Nebendem iſt der Handgriff der franzöſiſchen Kartenmacher von dem unſrigen unterſchieden, und die deutſche Manier kommt der Kunſt Holzſchnitte zu verfertigen weit näher; wie ſolches aus der Beſchreibung, welche uns du Hamel in der Sammlung von Künſten und Handwerkern zu Paris geliefert hat, mit mehrern erhellet.

Bullet giebt vom Gebrauch der Karten das Jahr 1376. an. c) Aber sie sind ohnfehlbar in Deutschland noch älter, ob wir wohl bis jetzo nicht genau die Zeit bestimmen können.

So viel bleibt allemahl gewiß, daß die Verfertigung der Figuren auf den Karten mit der Vorstellung von Bildern auf Papier, die wir Holzschnitte nennen, einerley ist: und es kommt nur auf etwas weniger oder mehr an. So bald man also Karten machen konnte, war die Verfertigung der Bilder nicht mehr schwer. d)

Wer eine Tafel von Holz, die wir eine Forme oder Stock nennen, schneiden, und davon Figuren drucken will,

c) Papillon in seinem Traité de la Gravure en bois sagt p. 80. T. I. daß er in der Sammlung von Blanchart einen Befehl von 1254. gefunden, worinnen der heil. Ludwig, nach seiner Zurückkunft aus dem gelobten Lande, das Karten und Würfelspiel verboten.

d) Im V. Theil der Lettere pittoriche p. 321. findet man eine Bittschrift der Venetianischen Kartenmacher, welche 1441. dem Rathe übergeben worden, und darinn sie sich über die fremden Kartenmacher beschweren, weil solche die Stadt mit ihren Spielkarten anfüllten. Die Ausdrücke, deren sie sich bedienen, sind merkwürdig: Carte e figure stampide, che si fanno in Venezia. Spielkarten, und gedruckte Bilder, die man in Venedig macht. und weiter: le carte da zugar e figure depinte, stampide, fatte fuor di Venezia. Karten zum spielen und gemahlte gedruckte Figuren ausserhalb Venedig gemacht. Dies ist ordentlich eine Beschreibung von unsern alten Briefmahlern, welche die Formschneiderey, die Druckerey, und das Illuminiren zusammen ausübten. Die Beschäfftigung Figuren in Holz zu schneiden, die Formen zu drucken, und das Gedruckte zu illuminiren, ohne welche Stücke keine Spielkarten gemacht werden konnten, bahnte gar zu leicht den Weg, ganze Geschichte in Bildern zu drucken, und endlich Bücher hervorzubringen

will, zeichnet zuförderst die Zeichnung aufs Holz. Kann er nicht zeichnen: so muß er die Zeichnung dergestalt auf die Platte kleben, daß der Umriß, welcher die Zeichnung formiret, darauf bleibt, und dasjenige, was nicht ausgeschnitten werden soll, deutlich anzeiget. Alsdenn nimmt er das übrige mit einem scharfen Eisen oder Messer weg, damit das, was auf dem Papiere weiß bleiben soll, ausgehölet werde; weil das in die Höhe stehende lediglich im Drucken die Striche auf dem Papiere hervorbringt. Die hölzernen Formen, deren sich unsere Kartenmacher bedienen, sind auf diese Art verfertiget. Derjenige, welcher solche Formen machte, ward ein Formschneider genennt, und man nennet ihn noch heutiges Tages eben so. Allein, es ist keine Innung mehr, wie in vorigen Zeiten, ja diese Kunst wird anjetzo, seit dem die Neigung zum Kupferstichen sich vermehret, wenig geachtet. e)

Vor Alters wurden auch die Bilder eben so wie die Karten gedruckt. Man strich die Farbe oben auf den hölzernen Stock mit dem Handpinsel, legte sodann ein Papier, so etwas angefeuchtet, darauf, damit es desto besser anzöge, und fuhr endlich über das Papier mit einem hörnernen Reiber hin und her, wodurch die Bilder auf dem Papiere gedruckt erschienen.

Wer

e) Fournier klagt hierüber, wenn er sagt: „Diese Kunst, von der viel andere abstammen: diese Kunst, der wir den ersten Gebrauch der Druckerey zu danken haben, die noch für sie so unentbehrlich ist, hat unvermerkt alle ihre Gerechtsame, ihre Künstler, und fast ihre Namen verlohren: ja sie ist beynahe nunmehro so unbekannt, als zur Zeit ihrer ersten Ausübung.„

Wer die alten mit hölzernen Tafeln nur auf einer Seite gedruckten Bücher recht anſiehet: der findet deutlich auf dem weiſen Blatte die Merkmale und Zeichen dieſer Art zu drucken. Denn dieſe weiße Seite iſt nicht nur glatt, zuweilen auch ſchmutzig, ſondern die hervorſtehenden Linien der Forme haben ſich auch weit tiefer ins Papier gedruckt, als ſolches mit der Preſſe jemals geſchieht.

Der Kartenmacher braucht aber auch noch verſchiedene Patrons oder Pappen mit ausgeſchnittenen Löchern, ſo wie die verſchiedenen Farben, als roth, grün, gelb ꝛc. aufs Papier getragen werden müſſen; und auf ſolche Art mahlet oder illuminiret er ſeine Spielkarten. Auf eben dieſe Art ſind auch die Figuren in etlichen unſerer alten Bücher illuminiret; wiewohl einige nur bloß mit dem Pinſel, ohne Patrons, aber eben ſo ſchlecht als die Spielkarten, beſchmiert worden.

Diejenigen, welche vor Alters dieſes Illuminiren verrichteten, machten ebenfalls in Deutſchland eine Handwercksinnung aus, und hießen **Briefmahler.** f) Sie ver-

f) Die Spielkarten heißen bey uns vor Alters Briefe, ja ſie werden noch an vielen Orten auf dem Lande von dem gemeinen Mann alſo genennt. Die Bauren ſagen niemahls, wenn ſie ſpielen: mir fehlt eine Karte, ſondern: wir fehlt ein Brief. Joſt Ammon hat zu Hanß Sachſens Beſchreibung aller Stände die Figuren gefertiget. Dies Buch iſt zu Frankfurt bey Sigismund Feyerabend 1564. in 4. und lateiniſch überſetzt von Hartmann Schoppern unter dem Titel: ΠΑΝΟΠΛΙΑ in eben dem Jahre in 12. herausgegeben und gedruckt worden. Hier findet man das Handwerk eines Formſchneiders, desgleichen auch eines Briefmahlers, jedes beſonders, vorgeſtellet.

Me-

verkauften nicht nur Spielkarten, sondern sie druckten und illuminirten auch allerhand Bilder, und trieben einen öffentlichen Handel. g) In Frankreich ist dieselbe Profeßion und Innung lange Zeit, unter dem Namen Dominotiers, in Uebung gewesen. h)

Da nun die Formschneider nach dem Angeben und Verlangen der Briefmahler arbeiten mußten: so war eben nicht viel Nachdenken nöthig, darauf zu fallen, daß man, statt der poßirlichen Figuren der Spielkarten, die Bilder der Heiligen eben so schneiden und drucken könnte. Ein Einfall, von dem man viel Vortheil hoffen mußte, da im 14. und 15. Jahrhunderte die Verehrung der Heiligen auf den höchsten Gipfel gestiegen war, und die Geistlichen dergleichen Bilder bey jeder Gelegenheit austheilten. i)

Ich

Merian, welcher die deutsche Uebersetzung von T. Garzoni Piazza universale zu Frankfurt 1649. in 4. herausgegeben, hat sich der Ammonischen Figuren bedienet, und durch den Briefmahler den Kartenmacher abgebildet, woraus zu sehen, daß schon damals jenes Handwerk sich in das letztere verwandelt hatte.

g) Dies erhellet deutlich aus einem kleinen Buche in 4. wo es also lautet: Ein Fiesierbüchlein auf allerhand Eich. gedruckt zu Babenberck (Bamberg) von Hanßen Bryeff Maler, hynden Sant Marteyn, da sint man sy zu kaufen und seynd gerecht im LXXXVII. Jare.

h) Siehe Furretiere in dem Worte Dominotier, und Fournier Dissert. sur l'Origine. p. 79.

i) In der Bibliothek zu Wolfenbüttel findet man dergleichen in Holz geschnittene Bilder, auf einzelnen Blättern, von verschiedenen heiligen Geschichten, und darneben einen in Holz geschnittenen und gedruckten Text. Diese Bilder haben die Gestalt und Größe unserer Spielkarten; sie sind 3. Zoll hoch und

2 Zoll

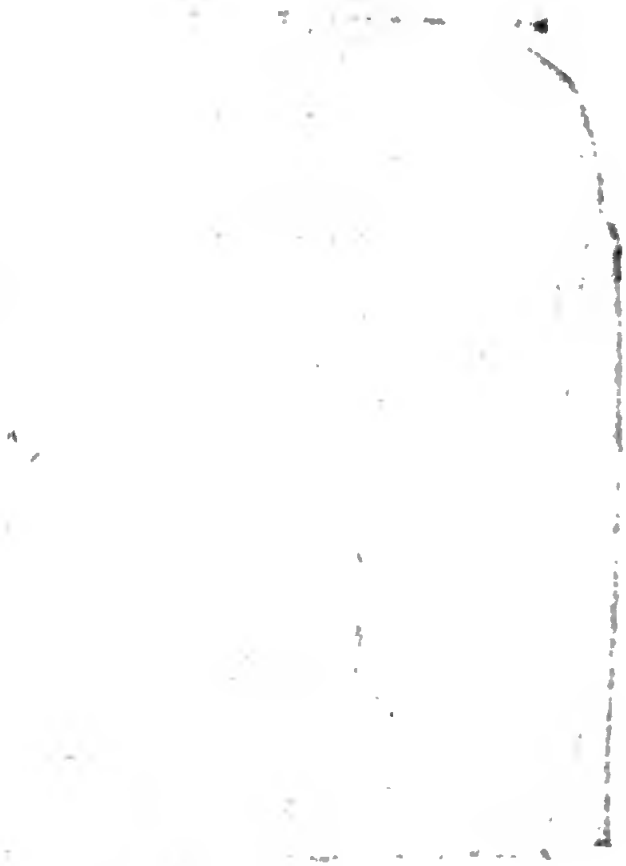
Ich bin völlig überzeugt, daß die Bilder der Heiligen in unſern alten Büchern, welche Legenden, oder Paſſionale, oder Leben der Heiligen betittelt ſind, von dieſen Meiſtern herkommen, und die erſte Frucht des Holzſchneidens, um Bilder zu machen, nach den Spielkarten, geweſen, deren man ſich hernach, als die Buchdruckerey erfunden und geübet worden, in ſothanen Büchern bedienet hat. k)

Ja ich glaube, daß die Bücher mit hölzernen Tafeln gedruckt, ſo wir jetzo noch aufweiſen, etwas neuer als die Bilder der Heiligen und eigentlich der Fortgang dieſer Kunſt ſind. Denn nichts war leichter, ſo bald man die Figuren der Heiligen gedruckt hatte, als hiernächſt auch ganze hiſtoriſche Vorſtellungen, zum Unterrichte der Jugend und Ausbreitung der Andacht, zu verferti-

2. Zoll 4. Linien breit. Eben ſo findet man allda an einem Exemplare von der Arte moriendi, hinten an, fünf Blätter gebunden, wo man auf eben die Art, wie bey unſern Spielkarten, ehe ſie zerſchnitten ſind, verſchiedene Figuren von Engeln, Teufeln, Sterbenden, Heiligen u. ſ. f. auch von eben der Größe ſieht. Jede Figur iſt mit einem Buchſtaben bezeichnet, ſo daß, wenn man ſie als Spielkarten tractiren und beſchneiden wollte, ſie eben ſo ausſehen würden.

k) Ich beſitze eine uralte Auflage von den Leben der Heiligen ohne Ort und Jahr in Niederdeutſcher Sprache. Sie iſt ohne Ziffern, Signatur und Cuſtodes, in zwey Colonnen, mit allen guten Merkmalen des Alterthums, in groß Folio gedruckt, und mit dergleichen Figuren von Heiligen, wovon die Rede iſt, gezieret und illuminiret. Den Liebhabern zu gefallen habe das erſte Blatt vom St. Ambroſius copiren laſſen, und ſub. No. 3. hiebey gefüget. Eben ſo ſehen faſt alle Bilder aus, die in den übrigen Auflagen von den Legenden der Heiligen gefunden werden, wiewohl in einigen auch ganze hiſtoriſche Stücke ſind.

No. 3. pag. 94.



fertigen. Und dies iſt, meines Erachtens, der Urſprung von denen mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern.

Andere, ſonderlich Herr Breitkopf mögen unterſuchen und uns zeigen, wie die Briefmahler endlich Buchdrucker und Buchhändler geworden: imgleichen, wie Guttenberg 1) ſich ihrer Beyhülfe, nebſt andern Handwerkern, zu ſeinem Vorhaben, ein Buch hervorzubringen, bedienet hat.

Ich will hier bloß unterſuchen, ob es möglich den erſten Erfinder, oder wenigſtens den Namen eines Formſchneiders mit Gewißheit zu entdecken, der vor Wolgemuts

1) Wir haben gar zu viele Documente und Beweisthümer, ja wir können, ohne allen hiſtoriſchen Glauben aufzuheben, nicht läugnen, daß Guttenberg der erſte geweſen, welcher es unternommen, ein gedrucktes Buch hervorzubringen, wenn er gleich kein Künſtler war, und nothwendig andere Leute, ſonderlich Formſchneider, welche lange vorher exiſtirten, brauchen mußte. Inzwiſchen iſt noch gar nicht ausgemacht, ob die Bücher, ſo wir mit bloßen von hölzernen Tafeln gedruckten Figuren haben, von Guttenberg, oder nicht lange vor ihm erfunden worden? So wenig als wir mit Gewißheit ſagen können, daß Guttenberg, ehe er in Fauſtens Geſellſchaft getreten, mit einem ganzen gedruckten Buche, es ſey nun mit hölzernen Tafeln, oder mit ganzen Zeilen, oder mit einzelnen Buchſtaben wirklich zu Staude gekommen ſey. Allein, er iſt doch allemahl derjenige, welcher zuerſt ein ganzes Buch zu drucken ſich beyfallen laſſen; dadurch Fauſt Gelegenheit bekommen, die Buchdruckerkunſt zu Stande zu bringen. Man darf ſich deswegen nicht wundern, wenn Fauſt, als ein künſtlicher Goldſchmidt, und Schöffer als ein geſchickter Schreiber, ſich ſo ſehr über dieſen guten Mann hinausſetzten, dergeſtalt, daß er ihm nicht einmal rechtmäßig widerſprechen konnte, als ſie 1457, ſich öffentlich, wo nicht vor die erſten Erfinder der Buchdruckerkunſt ausgaben, doch ſich dies Buch zuerſt gedruckt zu haben rühmten.

muts und Pleydenwurfs Zeiten Figuren in Holz geſchnitten hat; denn ob wir wohl viele Figuren haben, die ohnſtreitig lange vorher verfertiget worden: ſo wiſſen wir doch nicht, wie der Meiſter geheißen.

Wenn dasjenige, was Junius Scriver, Boxhorn, und andere holländiſche Scribenten von einem Laurenz Janſon Coſter oder Küſter ſagen, gegründet wäre: ſo wüßten wir, daß dieſer Glöckner gleich nach 1420, ſchon Figuren in Holz geſchnitten hätte.

Sie tragen wenigſtens kein Bedenken zu behaupten, daß Coſter gegen 1420, den erſten Grund zur Druckerey gelegt, da er auf dem Lande Buchſtaben von Buchenholz geſchnitten, hiemit einen Verſuch von ganzen Zeilen auf Papier gemacht, ferner die Druckerfarbe erfunden, dann ganze Tafeln mit Figuren nebſt Wörtern geſchnitten, und darauf das Speculum ſalvationis gedruckt, ein Buch, ſo aus Figuren mit darunter geſetzten Text beſtehet.

Herr Meermann handelt hievon ausführlich in ſeinem Buche Origines typographicæ, ſo 1765. in 4. herausgekommen. Er bemühet ſich darinn weitläuftig zu beweiſen, daß Laurenz Janſon, welcher bey ihm von dem Geſchlechte derer von Brederode, Schöppe, Cämmerer und Sacriſtaner zu Harlem, aber nicht mehr der gemeine Küſter des Adrian Junius iſt, zuerſt die Buchdruckerey erfunden habe. m)

Er

m) Weder Herr Meermann noch ſeine Vorgänger haben mit allen ihren mühſeeligen Nachforſchungen und ſinnreichen Erklärungen noch nicht ein einziges unläugbares altes Document beybringen können, worinn geſagt würde, daß Laurenz Jan-

Er eignet diesem Coster zu gleicher Zeit die Erfindung der Formschneiderey zu, n) und dieß desto eher, weil Herr Schöpflin sich kein Bedenken macht, Costern die Verfertigung der Figuren im Speculo Salvationis zuzugestehen, ob er wohl den Druck des Textes Guttenbergen nicht nehmen lassen will. o)

Da ich nun allhier blos von dem Formschneiden rede, so will ich einen Beweis beybringen, welcher, wie mich deucht, von grosser Erheblichkeit ist, und woraus erhellet, daß die Kunst, Figuren in Holz zu schneiden, weder

Janson Coster ein Buchdrucker gewesen, oder nur wenigstens die Kunst zu erfinden sich bemühet hätte.

Wir haben hingegen von Guttenberg solche Documente, denen man nicht widersprechen kann. Es ist ferner kein einziges Buch mit Costers Nahmen und mit dem Jahre oder Orte des Drucks vorhanden, eben so wenig als von seinen Erben, welche, wie Herr Meermann will, seine Druckerey fortgesetzt haben. Wir können hingegen, von 1457. an, eine ganze Menge gedruckter Bücher aufweisen, wo Faust und Schöffer aller Welt ins Gesicht sagen, daß Guttenberg und sie die ersten Erfinder der Druckerey sind. Ja es waren über 150. Jahr verflossen, ehe es jemanden einfiel, zu sagen, daß sie es nicht wären. Jedoch, wir wollen hiervon unsere Gedanken in einer besonderen Abhandlung mit mehrerem beybringen.

n) Ein gewisser Autor, der unter den Buchstaben M. de V. im Journal Oeconomique Monat Merz 1758. ein Memoire sur l' origine de l' Imprimerie einrücken lassen, schreibt Costern die Erfindung der Spielkarten zu, und diese hätten ihn veranlasset, die Figuren der sieben Todt-Sünden, nebst zwo darunter gesetzten Niederländischen Versen, zu verfertigen. Jedoch dieß Memoire ist so voll von ungereimten Sachen, daß es weder verdienet angeführet, noch widerleget zu werden.

o) siehe Vindic. Typogr. p. 87.

Bayerische Staatsbibliothek München

weder von Coſtern, noch in der Stadt Harlem, erfunden ſey, ja, welcher zugleich das ganze Vorgeben des Junius von dieſem Coſter ſehr verdächtig macht. Adrian Junius iſt der erſte, welcher, in ſeinem Buche Batavia, die Geſchichte von dieſem vermeynten Erfinder nahmentlich und umſtändlich aufs Tapet gebracht, vorgebend, daß er von ſeinem Informator Nicolas Galius, als ein Knabe, und hernach von dem Burgemeiſter Quirin Taleſius gehöret, was maſſen ein gewiſſer Cornelius, Buchbinder in Harlem, und ehedem ein Dienſtbote bey Laurenz Janſon Coſter, Erfinder der Buchdrucker-Kunſt, ihm erzählet, daß ein Geſelle Nahmens Johann p) welchen ſein Meiſter in der Druckerey gebraucht, denſelben in der Chriſt-Nacht, zur Zeit der Metten, alle Littern und die zur Druckerey gehörigen Inſtrumente geſtohlen habe; damit er erſtlich nach Amſterdam, hiernächſt nach Cölln, und endlich nach Maynz gegangen, welches 1441. geſchehen. q) Junius war 1511. oder 12 zu Horn gebohren, und ließ ſich erſt nach 1560. in Harlem nieder, wo er ſein Buch Batavia ſchrieb.

So

p) Anfänglich ſagte man, dieß wäre Johann Fauſt geweſen; jetzo aber will Herr Meermann, daß es Johann Gänſefleiſch der Aeltere ſey, welcher doch als ein Buchdrucker nicht in der Welt geweſen.

q) Herr Meerman ſagt 1440. weil dieß ſehr wohl mit der Jahrzahl übereinkommt, die alle Scribenten angeben, wenn ſie von Erfindung der Buchdrucker-Kunſt in Maynz reden; und ſonderlich weil er ſonſt mit Johann Gänſefleiſch den ältern, welchen er erdacht, nicht fortkommen könnte.

So viel iſt gewiß, daß kein Menſch vor 1560. des Laurenz Janſon Coſters, als eines Buchdruckers, vielweniger als eines Formſchneiders erwähnet. Theodor Volchard Koornhert, Ludwich Guicciardini, und Heinrich Spiegel, ſagen zwar etwas von Buchdruckern; aber, da ſie Zeitgenoſſen des Junius, und noch dazu jünger als er waren: r) ſo haben ſie die Geſchichte entweder von Galio, oder Taleſio, oder von Junio ſelbſt gehöret, wie denn Guicciardini ſchon den Koornhert kann geleſen haben.

Jedoch wir reden hier von Holzſchnitten und von Figuren, dergleichen im Speculo Salvationis und in den übrigen Büchern vorkommen, welche dem Laurenz Janſon Coſter zugeſchrieben werden.

Die Verfertigung der Holzſchnitte gehöret ohnſtreitig zu den bildenden Künſten, und es iſt natürlich, daß man die Nachrichten bey dergleichen Scribenten ſuchen müſſe, welche ausdrücklich von Künſtlern handeln.

Da nun überdem von der Stadt Harlem und von einem ſo wichtigen Manne die Rede iſt, welcher der Erfinder einer neuen Kunſt ſeyn, und in Harlem gewohnt haben ſoll: ſo kann man wohl niemanden beſſer als Carl van Mandern nachſchlagen, welcher die Niederländiſchen Mahler und Künſtler beſchrieben hat.

Carl van Mander, ein Zeichenmeiſter, Maler, Kupferſtecher und Schriftſteller, gebohren zu Meulebecke 1548. hatte ſich endlich nach verſchiedenen Reiſen in

r) T. Volchard Koornhert, den wir auch als Kupferſtecher kennen, war 1522, Ludov. Guicciardini 1523, und Heinrich Spiegel 1548. gebohren.

Harlem ohngefehr 1583. niedergelaſſen. Er verfertigte daſelbſt bey müßigen Stunden ſeine Künſtler-Hiſtorie und ſie ward ſelbſt in Harlem gedruckt. Jedermann weiß, daß dieſer Scribent alle mögliche Nachrichten, vorzüglich von den Niederländiſchen und Holländiſchen Meiſtern uns ertheilet hat.

Dieſer Carl van Mander, ein Maler von Profeſſion, und ein Schriftſteller aus Liebe zur Kunſt, ſagt s) ausdrücklich von den alten Kupferſtechern und Formſchneidern: „Alle Plattenſchneiders waren auch Maler; wir ſehen hie und da Ueberbleibſel von dem was ſie in ihrer Kunſt und Wiſſenſchaft vermocht, an den Abdrücken ihrer Platten: als von Sebald Böhm, von Suavius, von Lucas, von Cranach in Sachſen, von Iſrael von Maynz, und vom hübſchen Marten. (Martin Schön). Wie kommt es, daß dieſer Schriftſteller, welcher nicht 20. Jahr, nachdem des Adrian Junius ſein Batavia erſchienen, in Harlem ſchreibt, der des Lucas Cranachs, eines mittelmäßigen Formſchneiders t) in Sachſen gedenket, gleichwohl von Laurenz Janſon Coſter, der zu Harlem gewohnt hat, und von den Figuren des Speculi Salvationis, oder von den übrigen Büchern, die

s) Fol. 204. b.

t) Ich nenne Cranachen einen mittelmäßigen Formſchneider, ſowohl in Betracht ſeiner Zeichnung, als in Betracht ſeines Schneidens. Denn wir haben ältere Holzſchnitte, die mehr Zeichnung, und mehr Geſchmack haben. Wie denn ſonderlich die Vignetten im Speculo Salvationis weit beſſer, als ſeine Arbeit ſind. Was hingegen ſeine Malerey anbetrift, ſo hat er ſehr gute Portraits gemacht, denen ſeine Stücke mit Figuren gar nicht beykommen.

die er geschnitzt und gedruckt haben soll, keine Sylbe sagt. Er, der uns das Leben von Albert van Ouwater, von Geertgen zu Sanct Ians, von Dirck van Harlem und andern daselbst gelebten Künstlern, nebst ihrer Arbeit ausführlich u) beschreibt.

u) Alle diese Künstler müssen, nach Herrn Meermanns gemachter Zeitrechnung, mit Laurenz Coster zugleich gelebt haben. Wir besitzen auch einige kleine Blätter, so die Bildnisse verschiedener Alten, von Carl van Mander beschriebenen Maler, vorstellen, und von Laurenz Janson in Holz geschnitten seyn sollen. Sie sind von einem Künstler gemacht, der sie entweder nicht besser schneiden können, oder mit Fleiß so schlecht geschnitten hat, damit er die Liebhaber, als wenn es Stücke der ersten Kunst wären, anführen möchte. Es sind eigentlich folgende:

Das erste Blatt, hoch 1 Zoll, 10 Linien, breit 1 Zoll, ist ein Brustbild mit einer Mütze, und soll Costern selbst vorstellen, nach der Aufschrift Laur9 lāsoēn. Von diesem Manne finden wir in Carl van Mandern, wie gesagt keine Nachricht. Hingegen sind die folgenden alle von ihm beschrieben worden.

Das zweyte Blatt ist ein alter Mannskopf, im profil, hoch 2 Zoll, breit 1 Zoll 9 Linien, unten bezeichnet: *Valckart feil dā Harlem*, und soll Volckert Claes zoon seyn.

Das dritte, ein anderer Kopf, dergleichen Größe, bezeichnet Iā *bā*din, soll Ian Mandin seyn.

Das vierdte, ein anderer Kopf, dergleichen Größe, zur Linken im Grunde mit einem L. und unten hugo Iacob9 soēn v̄ Lid.˜ soll Hughe van der Goes vorstellen.

Das fünfte, ein anderer Kopf, dergleichen Größe, hat die Aufschrift Ian van Hemsen Scilder v̄ Harlem.

Das sechste, ein anderer Kopf, dergleichen Größe, bezeichnet: Alb' Ovāts Scilder harlem, soll Albert van Ouwater bedeuten. Einige setzen noch den siebenden Kopf hinzu, welcher I. v. Mereken heist. Allein, erstlich ist dergleichen Künstler nicht bekannt; soll es aber Jan ver Meien seyn, der ohnweit

Ich schliesse hieraus, Carl van Mander habe die Erzehlung von Coster vor so wenig wahr geachtet, daß er auch dessen Nahmen nicht einmal anführen wollen.

Sollte denn Carl van Mander, dem doch Junius, Koornhert, Guicciardini und Spiegel nicht unbekannt seyn konnten, und der gewiß das Buch Batavia gelesen hatte, nicht das geringste von der Druckerey in Harlem sagen?

Dieß ist von einem dergleichen Schriftsteller nicht zu vermuthen. Wir finden auch würklich, daß er die Erfindung der Buchdrucker-Kunst, und wie Harlem sich derselben anmaßet, in dem Leben von Johan und Hubert van Eyck anführet, aber mit so wenig Worten, und ohne Costern oder anderer Umstände, wie Adrian Junius, zu erwehnen, daß man wohl siehet, er habe es blos, um es nicht gänzlich zu verschweigen, beygebracht. x) Ja wenn auch Coster nur ein Cartenmacher

weit Harlem 1500. gebohren; so ist er viel zu jung gegen Coster.

In der Bibliothek zu Sanct James in London, zeiget man gleichfalls in einem Holzschnitte die Mutter GOttes, welche mit den Instrumenten der Paßion umgeben ist, welches man auch diesem Coster zuschreibet.

In der Sammlung Herr Gottfried Winklers befinden sich die 6. ersten Köpfe.

x) Nachdem Carl van Mander gesagt; daß die alten Griechischen Mahler sich sehr wundern würden, wenn sie die Mahlerey mit Oelfarben sehen solten, so wie Achilles, wenn er das donnernde Geschütz, welches der Münch Schwartz erfunden, hörete; setzet Fol. 200. hinzu: Oft misschien niet minder als d' oude Schryvers en souden,

macher geweſen, und blos die Vignetten vom Speculo Salvationis, und die Formen von der Biblia pauperum, von der Offenbarung Johannis, u. ſ. f. gedruckt hätte: ſo würde Carl van Mander es anzuzeigen nicht vergeſſen haben. Dieſe Werke ſind vor die Liebhaber der bildenden Künſte gar zu reizend, als daß ſie ein Künſtler, welcher von der Mahlerey und Zeichenkunſt ſchreibt, mit Stillſchweigen übergehen könnte

Jedoch ich werde hiervon an einem andern Orte, wie geſagt, weiter handeln. Hier will ich nur aus dem Stillſchweigen von Carl van Mander beweiſen y) daß

den, ſiende die ſeer nutte Conſt van Boeck-drucken, daer Haerlem met genoech beſcheyt, *haer vermeet den roem van d' eerſte vindinghe te hebben*; Von Wort zu Wort: es vermißt ſich den Ruhm von der erſten Erfindung zu haben.

y) Sonſt iſt es eben kein Beweis, daß dieſe oder jene Sache nicht ſey, weil dieſer oder jener Scribent nichts davon erwehnet. Ein Menſch kan nicht alles wiſſen, und Carl van Mander iſt in dieſem Stücke nicht beſſer, als andere geweſen, folglich wäre es unbillig, zu begehren, daß er alle und jede alte Künſtler, auch die elendeſten, in ſeinem Schilderbuche hätte beſchreiben ſollen; wie er denn deshalb in der Vorrede ſich ſelbſt entſchuldiget. Allein, hier, wo von einem Künſtler in Harlem, der die Figuren im Speculo Salvationis und in den übrigen Büchern gedruckt und gefertiget haben ſoll, die Rede iſt, und wo derjenige, welcher von dem Holländiſchen, und ſonderlich von den Harlemiſchen Künſtlern mit Vorſatz ſchreibet, ſelbſt in Harlem wohnet, hier, ſage ich, macht deſſen Stillſchweigen einen gewiſſen Beweis aus. Ich merke noch, als etwas beſonderes an, daß Carl van Mander in dem Leben des Quintin Meſſis einen geringen Umſtand mit einem Holzſchnitte nicht vergeſſen. Er erzehlet nehmlich fol. 215. b. daß man dieſem Künſtler in ſeiner Jugend, als er krank geweſen, das

Bild

Coſter weder die Figuren im Speculo Salvationis, noch die Bilder der übrigen Bücher verfertiget habe, folglich kein Formſchneider geweſen ſey; ja nicht einmal gedruckt habe. Allein, wir wollen wieder nach Deutſchland zurückkehren.

Die Zeitrechnung von dem Drucke des Pſalters zu Maynz im Jahr 1457. durch Fauſt und Schöffern, kann wenigſtens nicht geläugnet werden, z) ſo wie die in dieſem koſtbaren Werke befindlichen und in Holz geſchnittenen Anfangs-Buchſtaben offenbar ein Zeugnis ablegen, daß die Formſchneiderey ſchon lange im Schwange gegangen.

Es iſt offenbar, daß die Geſellſchaft ſo Guttenberg zu Straßburg, gegen 1436. mit Andres Dryzehen, mit Hans Riſt und Andres Heilman, wegen verſchiedener heimlicher und beſonderer Künſte errichtet, ein Buch zu drucken vorgehabt a) und wer weiß, ob dieß nicht

Bild eines Heiligen, welches der Geiſtliche bey einer Proceſſion auf der Gaſſe ausgetheilet, gebracht, daß er es nachgezeichnet, und dadurch Luſt zur Mahlerey bekommen habe. Solches war ohngefähr 1472. geſchehen. Sollte Carl van Mander, der dieß erzehlet, der gewiß verſtand, wie weit ſchlechter die Zeichnung in den elenden Figuren der damals geſchnittenen Heiligen, gegen die Zeichnung in oftgenannten Werken iſt, und der in den bildenden Künſten mehr als der Medicus Adrian Junius wuſte, die Holzſchnitte vom Speculo Salvationis, von der Apocalypſi, von der Biblia pauperum u. ſ. f. vergeſſen haben, wenn ſie zu Harlem gemacht wären.

z) In den Niederlanden hat man kein Buch welches vor 1472. mit der Jahrzahl und dem Nahmen des Orts oder des Druckers gedruckt wäre, und vor 1474. keines mit Holzſchnitten.

a) Siehe Schöpflini Vind. Typogr. unter den Documenten No. II. und No. III. Im erſten beweiſet der Umſtand: daß Gut-

nicht der Druck eines Textes, zu den bereits vorhandenen Figuren geweſen. Es iſt auch bekannt, daß man zu dergleichen Figuren, welche die Formſchneider fertigten, und die Briefmahler illuminirten, eine geſchriebene Erklärung hinzufügte. Guttenberg, ein Mann von lauter Projecten, durfte alſo nur nachdenken, daß es eben ſowohl möglich ſey, dieſe Erklärung in hölzerne Tafeln zu ſchneiden und hernach zuſammen zu drucken.

Ich will nicht behaupten, daß Guttenberg an weiter nichts als an dergleichen Bücher, die ihm nicht viel einbringen konnten, gedacht habe; Vielmehr ſieht man, daß er eben deswegen Fauſten in Geſellſchaft genommen, damit ſie nützlichere und größere Werke zu Stande bringen möchten.

Man ſagt auch, daß ſie erſtlich ein Catholicon mit hölzernen Tafeln und hernach die Bibel mit beweglichen hölzernen Buchſtaben, 5) auch vielleicht noch andere Bücher gedruckt haben.

Guttenberg ſeinen Freund Nicolas Dryzehen gebethen, die vier Stücke aus der Preſſe zu nehmen, von einander und oben aufzulegen, damit niemand wüſte, was es wäre, ſattſam, daß von einer Druckerey die Rede ſey, zumahl die Worte: „Er „ſollte die Preſſe mit den zweyen Werbelin uff dun, ſo vielent „die Stucke von einander ꝛc.

b) Daß Fauſt mit der erſten gedruckten Bibel nach Paris gegangen, ſie dort zu verkaufen, ſolches iſt eine allgemeine Sage. Da nun dieſe Bibel weder Jahrzahl, noch ſonſt ein Zeichen von der damals gänzlich unbekannten Buchdrucker-Kunſt hatte, konnte ſie leicht vor ein MSt. angeſehen werden. Und wofern Fauſt immer ein Exemplar nach dem andern wohlfeiler verkaufte: ſo iſt es wohl möglich daß er als ein Betrüger in Anſpruch genommen worden, aber nicht als ein Schwartz-Künſt-

Ob nun wohl nach der Trennung allererst Faust und Schöffer mit der Buchdrucker-Kunst völlig zu Stande kamen, und verschiedene grosse Werke mit ihrem Nahmen und der Jahrzahl nach einander herausgaben: so giengen doch die Briefmahler nicht so gleich von ihrer Handthierung ab. Sie waren in dem Besitz der Formen von Figuren, also fuhren sie fort, solche abzudrucken, einen Text dazu zu schneiden, c) und dergleichen Bücher zu verkaufen.

Wie nun hiernächst dergleichen Leute die Buchdrucker-Kunst sehr bald erlernten: so brauchten sie alsdenn diese Formen, und zierten damit die Bücher, welche aus ihrer Presse kamen.

Dieß ist die wahre Ursache, warum die Buchdruckerey mit so unglaublicher Geschwindigkeit, fast in allen Städten von Europa, sich ausbreitete, d) und warum die meisten ersten Bücher, entweder mit in Holz geschnittenen Figuren, oder wenigstens mit Anfangs-Buchstaben gezieret sind.

Wer

Künstler, wie einige Ignoranten ausgebreitet, und darüber diesen Buchdrucker mit dem berüchtigten Doctor Faust vermenget haben.

c) Dieß hat noch sehr lange nach Erfindung der Buchdrucker-Kunst gedauret, und wir haben biß 1475. mit höltzernen Tafeln gedruckte Bücher, wie man weiter unten sehen wird. Es ist also von allen und jeden dergleichen Werken kein sicherer Beweis herzuleiten, daß ein solches Buch allemal vor Erfindung der Buchdruckerey gedruckt worden.

d) Es waren Deutsche, welche 1467. in Rom, 1469. in Venedig, 1471. in Neapel, 1472. in Niederlanden, 1473. in der Schweitz, 1491. in Portugall und 1493. in Spanien Buchdruckereyen errichteten.

Wer waren aber die Formſchneider, welche Figuren verfertigten, ehe als Guttenberg an den Druck des Textes dachte? Oder, wie hießen diejenigen, welche hiernächſt vor Fauſt und Schöffern arbeiteten, und die Anfangs-Buchſtaben im Pſalter machten?

Guttenberg war kein Künſtler, man kann ihm blos die Unternehmung, oder das Projectmachen zuſchreiben. Fauſt war zwar ein Goldſchmidt, alſo ungemein geſchickt zur Erfindung der Matrizen und zur Gießung der Buchſtaben. Schöffer konnte zierlich ſchreiben, aber keiner von ihnen war weder ein Formſchneider, noch ein Briefmahler.

Man muß geſtehen, daß es bisher unmöglich geweſen die Nahmen dieſer Künſtler, welche ſowohl vor, als zu Guttenbergs Zeiten gearbeitet haben, zu entdecken. Dieſe gänzliche Unwiſſenheit kann zu einem groſſen Beweiſe dienen, daß dieſe Kunſt ebenfalls, wie viele andere, in Deutſchland erfunden worden. Käme ſie von einer andern Nation her: ſo würden ihre Schriftſteller gewiß es aufgezeichnet haben. Der Nahme Finiguerra, als des erſten Kupferſtechers in Italien, und der Nahme Hugo da Carpi, welcher in dieſem Lande zuerſt die Blätter im helldunklen (clair obſcur) e) verfertiget, iſt ſorgfältig von Vaſari und andern aufbehalten worden.

Carl

e) Ich weiß dieß Wort noch nicht anders deutſch zu geben, und obwohl helldunkel würklich einen Widerſpruch in ſich enthält; ſo muß ich doch geſtehen, daß der Ausdruck clair obſcur nicht weniger widerſprechend iſt. Indeſſen brauche ich es blos um diejenigen Blätter anzudeuten, welche mit zwey oder drey Platten, davon wenigſtens eine von Holz iſt, gedruckt worden,

und

Carl van Mander hat es eben ſo mit den Niederländern, und Marolles mit den Franzoſen gemacht. Wir wiſſen von unſern alten deutſchen Künſtlern, auſſer was Sandrart ſagt, ſehr wenig; was von ihm geſchrieben worden, iſt ungemein dunkel und ungewiß.

Ob es zwar der Kunſt halber uns ſehr gleichgültig ſeyn kann, von welcher Nation der erſte Erfinder eigentlich geweſen: ſo iſt es doch vor dem Liebhaber nicht einerley, ob er ihn in- oder auſſer Deutſchland ſuchen ſoll, und ich glaube, daß diejenigen, welche ihn in einem andern Lande ſuchen, ihre Mühe und Arbeit verlieren.

In der Nachricht von Straßburg findet man f) daß ein gewiſſer Meydenbach 1444. mit Guttenberg nach Maynz gezogen. Es kann ſeyn, daß dieſer Meydenbach ein Formſchneider oder Briefmahler geweſen. Vielleicht iſt das Zeichen welches man auf gewiſſen Figuren von der Offenbarung Johannis findet, von dieſem Künſtler, und vielleicht hat er ſie, wärend ſeinem Auffenthalte in Straßburg geſchnitten; obwohl erſt hernach dieſe Tafeln 1502. von Hieronymo Greff, Brief-

und welche die verſchiedenen Erhöhungen und Verdunkelungen in der Vorſtellung bemerken, nicht aber, wie einige andere Scribenten, welche die ſtarke und ſchwache Schattirung eines Kupferſtichs öfters auch mit dem Worte helldunkel anzeigen wollen.

f) Siehe Fournier. p.40. Diſſert. ſur l' Orig.de l' Impr. In einer Edition von Sebaſtian Münſters Cosmographie, die Herr Meermann anführet, ſteht, daß Johann Medimbach mit Johann Fauſt und Guttenberg in Geſellſchaft geweſen; Desgleichen nennet Anonymus, welchen Nicol. Serrarius Rerum mogunt. Lib. I. c. 38. anführet, Johann Medinbach gleichfalls einen Geſellen von Fauſt und Guttenberg.

Briefmahler aus Frankfurt, welcher nach Straßburg gezogen, gedruckt worden g) Jacob Meydenbach, vermuthlich einer von ſeiner Nachkommenſchaft, druckte 1491. Bücher zu Maynz. h)

Ich könnte auch Hanß Sporer nennen, welcher ſich ſelbſt in der deutſchen Ueberſetzung des Buchs Ars moriendi 1473. einen Prüffmaler betittelt. Allein, man weiß nicht, ob er auch ein Formſchneider geweſen, und die Figuren dieſer Ueberſetzung verfertiget hat? Eben ſo iſt es mit Jrog Scapff zu Augſpurg i) und mit Johan von Paderborn aus Weſtphalen k) ſehr ungewiß. Kurz, dieß ſind alles Muthmaſungen.

Fournier, welcher, ſo lange die Rede von der Schriftgießerey iſt, mit vieler Kenntniß von der Kunſt ſchreibet, verfällt in verſchiedene Fehler, ſobald er der Formſchneider erwehnet, welche Figuren verfertiget haben.

g) Humbert Abrege hiſtorique. p. 13. muthmaßet irrig, daß dieß Zeichen Iſrael van Mecheln bedeute. Dieſes Meiſters Zeichen iſt bekannt, und ganz anders. Zu dem habe ich niemals einen Holzſchnitt von Iſrael geſehen, und ich zweifle, daß er jemals dergleichen verfertiget hat.

h) Profeſſor Chriſt citirt einen gewiſſen Caſpar Medebach, welcher 1534. zu Cöln gelebt, und vor die Formſchneider gezeichnet hat. Dieſe von ihm gezeichneten Figuren ſtehen in der Auflage des Higini Poeticon Aſtronomicon. Coloniae Opera & impenſis Iohannis Soteris. 1534. in folio.

i) Von dieſem Scapff haben wir in unſerer Reiſebeſchreibung geredet.

k) Er nennet ſich Joannes de Paderborn in Weſtphalia, und hat bisweilen in den Büchern, ſo aus ſeiner Preſſe gekommen, und 1475. datirt ſind, am Ende ſein Portrait, in Holz geſchnitten, beygefüget. Woraus man muthmaſſen könnte, daß er ein Formſchneider geweſen.

ben. Seine Zeit-Rechnung ist nicht die richtigste l) wie er dann auch die Kupferstecher mit den Formschneidern öfters verwechselt.

Wir können demnach vor **Wolgemuth** und **Pleydenwurf** mit Gewißheit keinen Formschneider nennen. m) Nicht, als ob vor ihnen kein Künstler in Holz geschnitten hätte. Nein, aber wir kennen sie nicht.

Nach

l) Er sagt unter andern, so wie **Schöpflin**, **Wilhelm Bauer** ein Mahler und Kupferstecher in Straßburg, sey 1464. wie Piles schreibt, gestorben. Wofern er dieß in einer Auflage des Piles gefunden: so ist es ein Druckfehler. Aus dieser falschen Zeit-Rechnung macht Fournier unsern **Bauer** zum Zeitgenossen von Baccio Bandini, welchen er irrig Baccio Badinelli nennet, und welcher über 100. Jahr vor **Bauern** gelebet hat. Eben so ist es, wenn er in der französischen Uebersetzung der Zeichendeutung, des Profess. **Christ** gefunden, daß Hirschvogel 1445. gearbeitet habe. Es muß 1545. heißen, welcher Druckfehler eher zu corrigiren, als nachzuschreiben ist. Nicht besser macht er es mit Andrea Mantegna, von dem er sagt, daß er den von ihm gezeichneten **Triumph** Julii Cæsaris 1486. zu Rom in Holz geschnitten. Der Formschneider ist Andreas Andreani. Mantegna hat ihn in Kupfer, aber nicht in Holz gestochen. **Sebastian Brandt** ist bey ihm ein Formschneider und **Jacob Locher** ein Mahler; doch dieß haben andre auch nachgeschrieben.

m) **Michael Wolgemuth** war 1434. zu Nürnberg gebohren und **Wilhelm Pleydenwurf** vermuthlich noch älter. **Martin Schön** muß allerdings noch älter seyn; allein, ich habe niemals einen Holzschnitt von ihm gesehen.

Lesser in seiner Typographia jubilans muthmaßet zwar p. 268. daß **Martin Schön** die Holzschnitte so sich in einem alten Testamente mit der Jahrzahl 1532. befinden, verfertiget. Er hat aber nicht bedacht, daß **Martin Schön** schon 1486. gestorben war. **Johann Schnitzer von Arnsheim**, der zur Edition des **Ptolemäus**, in Ulm 1482. gedruckt, die Landcharten

Nach Wolgemuth folgt Albert Dürer, von dem wir eine ziemliche Menge Holzſchnitte beſitzen, n) die insgeſamt mit ſeinem Zeichen bemerkt ſind. Inzwiſchen iſt es noch keinesweges ausgemacht, ob Dürer ſolche alle, oder nur zum Theil, oder gar nichts eigenhändig geſchnitten? daß er ſie gezeichnet, daran trägt niemand einen Zweifel. In Nürnberg geht die Rede, daß dieſer Künſtler viele Formſchneider in ſeinem Hauſe gehalten, denen er ſolche Arbeit überlaſſen; und wenn man deſſen Holzſchnitte genau betrachtet: ſo erhellet auch, daß ſie nicht von einer Hand ſind; die Manier iſt oft gar zu ſehr unterſchieden, wie dieß ſchon Vaſari bey demjenigen, ſo er geſehen, beobachtet hat.

Ich muß noch ein Wort von den Blättern ſagen, die im helldunkeln, (clair obſcur) gefertiget ſind, und welche man in Deutſchland lange vor Hugo da Carpi gemacht hat. Es iſt auch kein Wunder; denn da die Holz-

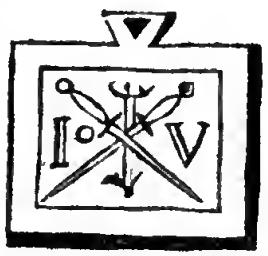
charten in Holz geſchnitten, iſt nicht älter als Wolgemuth. Dieß muß man auch von dem Formſchneider Sebald Gallendorfer in Nürnberg ſagen, der ohngefehr 1490. arbeitete, und welchen man in dem MSte. Sebaldi Clamoſi oder Schreyer angeführet findet. Dieſer Schreyer hatte mit Gallendorfer einen Contract geſchloſſen, daß er Holzſchnitte zu Peter Danhauers Werk Archetypus triumphantis Romae, fertigen ſolte, v. Sinceri Nachrichten. p. 29.

n) Zu dieſes Künſtlers Zeiten entſtanden nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in allen Ländern eine Menge Formſchneider, und es ward dergeſtalt mode, die Bücher mit Holzſchnitten zu zieren, daß, ohne ſolche, faſt kein Buch geachtet ward; Wiewohl man geſtehen muß, daß ſie oft ſehr ungeſchickt und ohne Wahl angebracht wurden. Ein Zeichen daß die Schriftſteller ſelbſt ſich wenig darum bekümmerten, und dieß der Willkühr des Buchdruckers überlieſſen.

Holzſchnitte da waren: ſo konnte man leicht auf den Einfall gerathen, mit zwey oder drey Formen die Veränderung des Lichts und des Schattens in die Vorſtellung hinein zu bringen.

Wir haben ein Blatt, welches Albert Dürern zugeeignet wird, 4 Zoll hoch und 2 Zoll 7 Linien breit. Es ſtellet einen alten Mann vor, welcher kniet, und dem ein Engel vom Himmel, ein Stück Papier bringt. Ein Hund liegt neben ihm, und in der Ferne ſiehet man eine kleine Figur in der Landſchaft. Dieß Stück iſt ſehr artig und künſtlich im helldunkeln, wenigſtens mit zwo Formen, verfertiget, und in der Manier von Albert Dürern gezeichnet. Allein, wir können noch ein älteres von einem Meiſter aufweiſen, der ſich o) folgendes Zeichens bedienet.

Ich



1) Marolles hat dieß Zeichen ohne einige Erklärung angeführet. Der Profeſſor Chriſt, welcher eben deſſelben Zeichens erwehnet, verirret ſich, wenn er Florent le Comte aufbürdet, als ob er ſolches Zeichen einem gewiſſen Bernard Malpuci zueigne. Fl. le Comte ſagt dieß nicht, und was er ſagt, gehören gar nicht zu dieſem Zeichen, ſondern zu einem andern, welches alſo ausſieht. I ♀ V.

B. M. und 3. *V.* fängt er an, ſind das Zeichen eines Malers aus Mantua; es ſind Blädter mit weiß erhöhet, als ob ſie grünlich wären. Er fällt ins Gothiſche, unter andern ein kleiner Sanct Sebaſtian.

I. V.

Ich habe dieß Blatt vor mir. Es ſtellet den Heyland am Creutze vor, und an deſſen Fuſſe Maria Magdalena, ſo kniend das Holz umarmet. Zur rechten Hand ſtehet die Mutter GOttes, und zur linken der Jünger Johannes. In der Landſchaft hat der Künſtler die untergehende Sonne und von ferne die Stadt Jeruſalem angedeutet; das ganze Stück iſt ſauber, deutlich und künſtlich mit drey Formen, braun, ſchwarz und weiß, verfertiget. Das darin herrſchende Gothiſche und die ganze Manier der Zeichnung zeiget, daß es vor Albert Dürers und wahrſcheinlich zu Wolgemuths Zeiten gemacht ſey. Es hat 7. Zoll in der Höhe, und 4. Zoll 7. Lienien in der Breite. p)

Dieß alles kann als eine kurze Einleitung zu denjenigen Büchern dienen, wovon wir nunmehro weitläuftiger handeln wollen.

Be-

I. V. und in der Mitten, eine Kugel, woran das Creutz umgekehrt iſt es ſtehet auf einem Blatte, wo man verſchiedene Weiber vor einem Vorhang ſiehet, welche davon laufen.

p) Ich kenne noch zwey Stücke von dieſem Meiſter, beyde in helldunkeln. Eines ſtellet eine Figur, wie Hercules vor, der nach einer Schlange, die ſich um einen Knaben geſchlängelt, mit einem Pfeile ſchieſt. Auf der andern ſieht man einen geharniſchten Ritter zu Pferde, von ſeinem Waffenträger begleitet, durch einen Wald reiten. Dieß letztere Stück hat Albert Dürer nachgemacht und geſtochen.

Beſchreibung der mit hölzernen Tafeln und mit Figuren gedruckten Bücher, ſo viel man deren bisher kennet.

Es iſt ohnmöglich denen mit hölzernen Tafeln gedruckten Werken ein gewiſſes Jahr zu beſtimmen.

Alles, was die Holländiſchen Scribenten davon ſagen, hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit und gründet ſich lediglich darauf, daß ſothane Bücher von Laurenz Janſon zu Harlem gedruckt worden; und daher fangen ſie mit dem Jahr 1420. an. q) Wir haben hier

q) Siehe Boxhornii Theatrum ſive Comitatus Hollandiæ & urbium nova deſcriptio 1632. gedruckt. Unter der Statur von Coſter im Prinzen-Hof, ſtehet das Jahr 1422. in der Aufſchrift des Coſterſchen Hauſes aber 1428; und mit eben dieſem Jahre iſt das Buch, welches wir unter dem Titel Ars moriendi kennen, auf dem Rathhauſe zu Harlem bezeichnet. Seizius aber, in ſeinem derden Jubeljaar, hat eine ganz neue Zeitrechnung aufs Tapet gebracht.

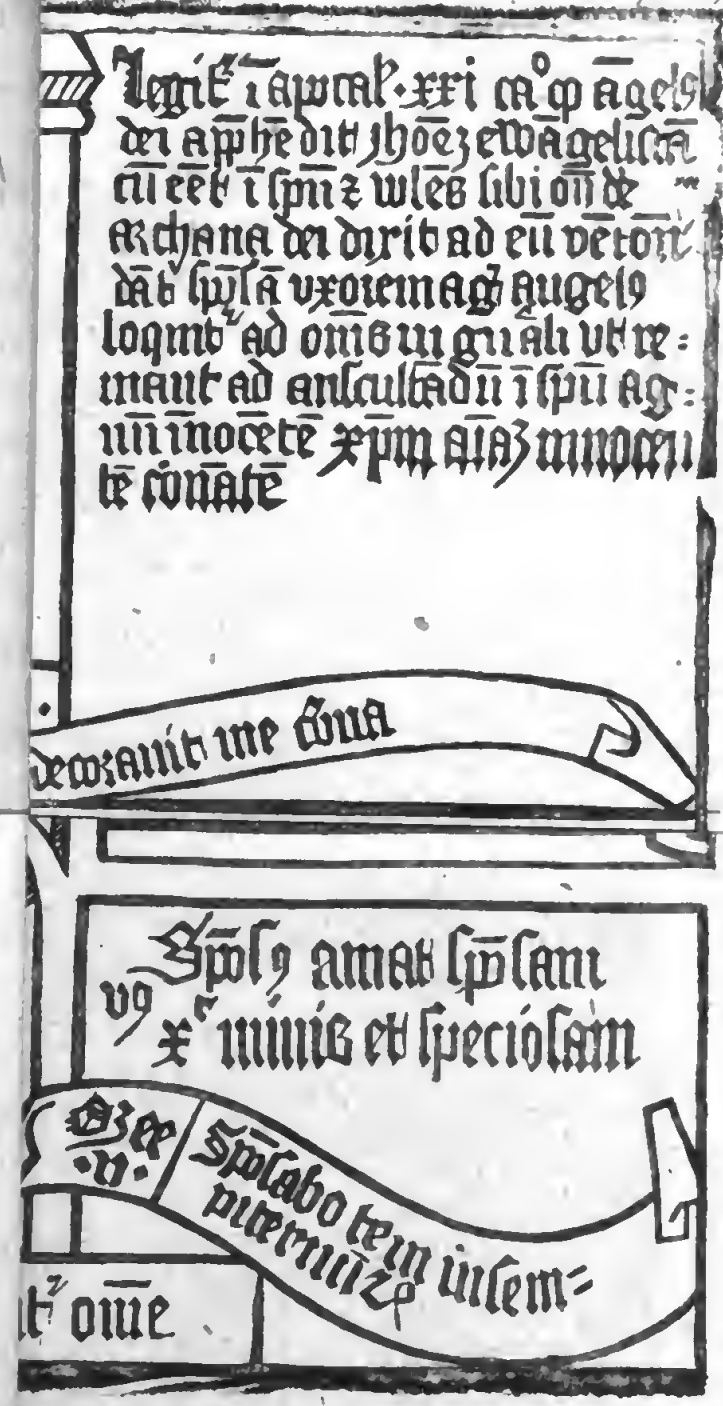
Er glaubt die Ars moriendi oder Tentatio Dæmonum ſey 1431; Die Hiſtorien des alten und neuen Teſtaments, oder die Biblia pauperum 1433; Die Offenbarung Johannis 1434. Der Donat 1435. und (weil verſchiedene Schriftſteller dem Coſter auch die Erfindung mit gegoſſenen Buchſtaben zu drucken zueignen,) die erſte Auflage vom Speculo Salvationis, (wohl zu merken in Niederländiſcher Sprache) 1739, die zweyte in dieſer Sprache 1443. und die lateiniſche 1444. gedruckt. Dieß recht zu verſtehen, muß man wiſſen, daß die Stadt Harlem von 1420. bis 1560. nicht das geringſte merkwürdige von ihrem Küſter Laurenz Janſon und noch viel weniger wuſte, daß er die Buchdruckerey erfunden, und Figuren in Holz geſchnitten hätte: Biß der Buchbinder Cornelius, ohngefähr im 90ſten Jahr ſeines Alters, dem Hofmeiſter Galius, und dem Burgermeiſter Taleſius erzählte, daß ſein ehe-

hier ſolche unſerer Muthmaßung nach hergeſetzt, ohne daß wir von dieſer Ordnung die Gewehr leiſten können.

Ich wenigſtens glaube gewiß, daß diejenigen Figuren der mit Tafeln gedruckten Bücher, wo ein beſonderer Text hinzugefügt worden, vorher einzeln, ehe der Text dazu gekommen, vorhanden geweſen, und daß der

ehemaliger Herr eben dieſer Laurenz ein Buchdrucker geweſen, und Adrian Junius ein Medicus, ſolche Geſchichte der Stadt, wo er wohnte zu Ehren A. 1575, alſo faſt 150 Jahr hernach, drucken ließ. Inzwiſchen beſaß immer Harlem noch kein einziges Werk von der berühmten Druckerey ihres Mitbürgers: Ja man wußte noch nicht einmal, was er eigentlich gedruckt hätte, außer daß die Rede gieng, ein Donat wäre vor uraiten Zeiten in Holland gedruckt, den man aber nirgends entdecken konnte. Zum Glück fanden ſich andere alte mit Tafeln gedruckte Bücher, ohne Namen und Jahrzahl, die kein Ort mit Gewißheit ſich zueignen konnte. Solcher Bücher bemächtigten ſich die Harlemer Scribenten, als Wayſen, die niemanden angehörten, und behaupteten nunmehro, daß Laurenz Janſon Coſter ſolche müſſe gedruckt haben; welches ſie endlich ſo weit ausdehnten, daß ſie ihm auch die Verfertigung der Figuren zuſchrieben. Gleichwohl waren nun ſchon 232. Jahre, ſeit dem Coſter das erſte Buch gedruckt haben ſollte, verfloſſen, und Harlem beſaß noch kein Exemplar, weder von dem einen, noch dem andern Buche; als eben A. 1654. andere ſagen 1660. ſich eine gewünſchte Gelegenheit zeigte. Ein gewiſſer Liebhaber hatte viele, ſonderlich mit hölzernen Tafeln gedruckte Bücher geſammlet. Nach ſeinem Tode wurden ſolche in Haag öffentlich verkauft, und der Harlemiſche Magiſtrat verſäumte nicht, ſelbige nebſt dem Kaſten, worinn ſie lagen, zu erſtehen, und ſolche in ihre Stadt zu bringen; woſelbſt ſie auf dem Rathhauſe verwahret, und als Werke, ſo Laurenz Janſon Coſter, der erſte Erfinder gefertiget hat, den Fremden und Liebhabern vorgezeiget werden. Wie nun ſolche eigentlich beſchaffen ſind, wollen wir im folgenden beybringen.

gedruckte Text, entweder von der Bemühung unſers Guttenbergs, oder von denen herkomme, welche mit ihm in Geſellſchaft arbeiteten, und ſich, nach dem Verluſte ſeines Proceſſes mit Fauſten, von ihm abſonderten, und ſich zerſtreueten. Denn da Fauſt ſich mit Schöffern verband, und die Buchdruckerkunſt auf eine ganz andere Art herausbrachte: ſo waren ſie genöthiget, ihr Glück weiter zu ſuchen. Damit wir nun eine Art von Ordnung beobachten, ſo wollen wir erſtlich die Werke mit bloßen Figuren, und dann die andern, wobey Text iſt, vor die Hand nehmen, und ſo deutlich als möglich beſchreiben.



schen
Dem
gen,
Mip
Koste
*) Siel

nent Histoires du vieux et

nal, qui est taille en bois,

Bir

I.

Wir fangen mit dem Werke an, welches man **die Geſchichte des Alten und Neuen Teſtaments**, und in Deutſchland gemeiniglich **die Bibel der Armen**, Biblia pauperum nennet.

Es iſt eigentlich ein Buch in Folio von bloßen Figuren r), wo man ſowohl oben als unten, desgleichen in der Mitten Aufſchriften und Wörter, bisweilen auch Zettel mit Sprüchen, nach alter Gewohnheit findet.

Schelhorn s) hat uns bereits das erſte Blatt copirt mitgetheilet; wir liefern hier das letzte, ſub. No. 4. und hiernach kann man die übrigen beurtheilen.

Oben neben den beyden Bruſtbildern, welche allemal Propheten oder Männer aus der heil. Schrift mit ihren Namen vorſtellen, befindet ſich ein lateiniſcher Text, wo die darunterſtehende Abbildung, mit Worten aus der Bibel beſchrieben wird. In der Mitten des

r) Man hat dies Buch öfters mit einem andern, ſo eigentlich Speculum ſalvationis heißt, und wovon wir zuletzt reden wollen, verwechſelt, wie ſchon andere auch bemerket. Ich habe ſo gar in der Capittelsbibliothek zu Osnabrück ein Mſpt. gefunden, welches eine Erklärung dieſer Hiſtorien enthält, und anfängt: Incipit ſpeculum humane ſalvationis, es iſt 1467 geſchrieben, wie am Ende zu erſehen. Herr Meermann betitelt dieſe Bibel der Armen: Figuræ typicæ veteris atque antitypicæ novi teſtamenti, ſeu Hiſtoriæ Jeſu Chriſti in figuris. Und es ſcheint, als ob Hr. Schöpflin Vindic. p. 7. unter dem Namen Vaticinia veteris teſtamenti de Chriſto dies Werk verſtehe. Der Name, welchen wir ihm in Deutſchen geben, nämlich Biblia pauperum ſchickt ſich am beſten. Denn dieſe Bilder ſind ſicher gemacht worden, damit diejenigen, ſo nicht im Stande waren, ein damals ſehr koſtbares Mſpt. von der heil. Bibel zu bezahlen, dennoch mit wenigern Koſten einen Begriff von der Bibel und deſſen Innhalte bekämen.

s) Siehe Amoenit. lit. T. IV. p. 296.

Blattes ſtehen allemal drey hiſtoriſche Stücke; die beyden zur Seiten ſind eigentlich Vorbilder, haben oben einen langen Zettel, unten aber zwey ſich reimende Zeilen, ſo dann wieder einen Zettel mit Schrift, welches alles auf das mittelſte Stück, als die Hauptvorſtellung zielet. Unter dem Mittelſtücke ſtehen wieder zwey Bruſtbilder ohne Namen, und ganz zuletzt eine Zeile, die ſich reimet.

Das Werk hat auf dieſe Art vierzig Blätter von Figuren, nur auf einer Seite gedruckt, ſo daß allemahl zwo gedruckte Seiten gegen einander über ſtehen, und dann zwo Seiten weiß ſind, welche, wann ſie zuſammen geklebet werden, wie bey einigen Exemplarien geſchehen, alsdann nur ein Blatt ausmachen, und als ob die Blätter auf beiden Seiten gedruckt wären, ausſieht.

Jede Platte iſt in der mitten, zwiſchen den beyden oberſten Bruſtbildern mit einem Buchſtaben bezeichnet; alſo daß die erſten zwanzig Blätter mit einem großen A anfangen, hernach aber mit kleinen Buchſtaben biß zum v fortfahren. Die andere Helfte hat lauter kleine Buchſtaben, von .a. biß zum .v. und allemahl zwey Punkte auf den Seiten, an ſtatt, daß die erſten Buchſtaben ohne Punkte ſind.

Damit die Liebhaber im Stande ſeyn mögen, bey künftiger Entdeckung irgend eines Exemplars, deutlich zu wiſſen, ob es vollſtändig, und was eigentlich fehlet, denn ich bin überzeugt, daß noch viele hin und wieder in Deutſchland ſtecken mögen: ſo will ich von allen Blättern das Hauptbild nebſt dem unterſten Vers, und zugleich die Bilder und die beyden Reime von jeder Seiten Vorſtellung, erſtlich die zur Rechten, hernach die zur Linken herſetzen.

1. A

Eva mit der Schlange.
Vipera vim perdit
Sine vi pariente puella

Die Verkündigung Mariä.

Gideon.
Rore madet vellus
Pluviam ſitit arida tellus

Virgo ſalutatur innupta manens gravidatur.

2. b

Moſes im feurigen Buſch.
Lucet & igneſcit
Sed non rubus igne caleſcit

Die Geburt Chriſti.

Die Ruthe Aarons.
Hic contra morem
Producit virgula florem

Absque dolore paris virgo Maria maris.

3. c

Abner kommt zu David nach Hebron.
Plebs notat hec gentes
Chriſto jungi cupientes

Die heil. drey Könige.

Die Königinn von Saba kommt zu Salomon.
Hec typate gentem
Notat ad Chriſtum venientem

Chriſtus adoratur aurum thus mirra locatur.

4. d

Die Darſtellung des Erſtgebornen im Tempel.
Hec preſentatur
Partus prior ut redimatur

Die Reinigung, oder Darſtellung im Tempel.

Die Mutter Samuels ſtellet ihren Sohn dar.
Oblatum Chriſtum
Samuel te denotat iſtum

Virgo libans Chriſtum Simeonis recipis iſtum.

5. e

Rebecca ſchicket ihren Sohn Jacob zu Laban.
Liquit tecta patris Jacob formidine fratris

Die Flucht nach Egypten.

Michol läſt David zum Fenſter herunter.
Per mycol Daniel Saul inſidias ſibi cauit.

Herodis diram Chriſtus puer effugit iram.

6. f

Die Anbetung des güldnen Kalbes.
Per Moyſen ſacrum Teritur vituli ſimulacrum

Der Aufenthalt in Egypten u. Zerſtörung der Götzen.

Dagon vor der Arche auf die Erde geworfen.
Archa repentine Fit dagon cauſa ruine

Ydola preſente Chriſto cecidere repente.

7. g

Saul läſt Achimelech und alle Prieſter tödten.
Saul propter Dauid Chriſtos domini vere ſtravit

Der Bethlehemitiſche Kindermord.

Der Tod der Söhne Heli vorher verkündiget.
Uno ſublato Stirps eſt data regia furto.

Iſti pro Chriſto mundo tolluntur ab iſto.

8. h

David fraget den Herrn, ob er zurück kehren ſoll.
Ad patriam Dauid Defuncto Saul remeauit

Die Zurückkunft aus Egypten.

Jacob kehret in ſein Land zurücke.
Formidat fratrem Jacob ardet viſere patrem.

Ad loca ſancta redit Iheſus egiptoque recedit.

9. i

9. l

Der Durchgang durchs rothe Meer.

Die Taufe Chriſti.

Die Kundſchafter tragen die Weintraube.

Hoſtes merguntur
Per maris iter gradiuntur

Flumen ranſitur
Et patria mellis aditur

Dum baptiſatur Chriſtus baptiſma ſacratur.

10. k

Eſau verkauft ſeine Erſtgeburth.

Die Verſuchung in der Wüſten.

Adam u. Eva von der Schlange verführet.

Lentis ob ardorem
Proprium male perdit honorem.

Serpens vicit Adam
Vetitam ſibi ſumeret eſcam

Chriſtum temptavit ſatanas ut eum ſuperaret.

11. l

Der Sohn der Wittwe liegt tod vor Elias.

Die Auferweckung Lazari.

Elias macht den Sohn der Wittwe wieder lebendig.

Eſt vidue natus
Per helyam vivificatus

Per tua dona deus
Vitam dedit huic heliſeus.

Per te ſit chriſte redivivus Lazarus iſte.

12. m

Die drey Engel bey Abraham.

Die Verklärung Chriſti.

Die drey Männer im feurigen Ofen.

Tres contemplatur
Abraham ſolus veneratur

Panditur en iſti
Gentili gloria Chriſti.

Ecce dei natum cernunt tres glorificatum.

13. N

Nathan wird zu David geſchickt.

Voce natan tactus
Rex pravos corrigit actus

Magdalena ſalbet die Füſſe Chriſti.

Maria die Schweſter Aarons, mit dem Auſſatz geſtraft
Hec lepre tacta
Pena fit munda reacta.

Hanc a peccatis abſolvit fons bonitatis.

14. O

David mit dem Haupte Goliaths.

Hoſtem qui ſtravit
Laudatur carmine David.

Der Einzug in Jeruſalem.

Die Söhne der Propheten komen dem Eliſa entgegen.
Gloria nate dei
Tibi convenit hec heliſei.

Carmen hebreorum te laudet criſte bonorum.

15. P

Darius befiehlet dem Esdra den Tempel zu bauen.

Templum mundari
Jubet hic & feſta vocari.

Chriſtus vertreibt die Käufer und Verkäufer.

Machabeus befiehlet den Tempel zu reinigen.
Et tua ſancta deus.
Mundare ſtudet Machabæus

Chriſtus vendentes templo repellit ementes.

16. Q

Die Brüder Joſeph ſchicken zum Jacob einen Boten.

Turba malignatur
Fratrum puer nominatur

Judas redet mit den Hohenprieſtern.

Abſolon erreget das Volk wider ſeinen Vater.
Nititur in fata
Patris proles ſceleratа.

In mortem Chriſti conſpirant inſimul iſti.

17. R

17. C

Joſeph wird an die Iſmaeliter verkauft.

Judas empfängt das Geld.

Joſeph wird an Potiphar verkauft.

Te ſignat chriſte
Nummis venundatur iſte

Convenit hoc chriſto
Quidquid puero ſit in iſto.

Qui criſtum vendis iudas ad tartara tendis.

18. C

Melchiſedech bringt Abraham den Kelch und die Hoſtie entgegen.

Das heil. Abendmahl.

Das Manna fällt vom Himmel.

Sacra notant chriſti
Que Melchicedech dedit iſti

Se Tenet in manibus
Se cibat ipſe cibus.

Rex ſedet in cena turba cinctus duodena.

19. H

Achab fraget die Propheten u. Micha wird nicht gehöret.

Chriſtus gehet in den Garten Gethſemane.

Der Ritter des Königs Joram wird im Thore zertreten.

Mycheam cedunt
Prophete qui male credunt

Premitur a populo
Non credens hic heyſeo

Gethſamene tranſit Iheſus inde ſuis valedicit.

20. V

Die thörigten Jungfrauen, die kein Oehl haben.

Gefangennehmung wo die Kriegsknechte rücklinga zu rücke fallen.

Der Fall Luciſers.

Virginibus fatuis
Auſertur ſpes data gnaris

Serpens antiquus
Cecidit de ſede repulſus.

Sunt ſic proſtrati criſtum captare parati.

21. A.

Jacob erſticht Abnern.

Verrätherey des Judas u. Petrus hauet dem Malchas ein Ohr ab.

Tryphon trachtet Jonathan zu fahen.

Alloquitur blande
Joab hunc perimitque nephande

Verba gerens blanda
Parat arma tryphonque nephanda

Per pacem Chriſte tradit hys te proditor iſte.

22. B.

Iſabel ſuchet Eliam umzubringen.

Femina trux iſtum
Dampnat ſic impia criſtum

Pilatus wäſcht ſich die Hände.

Die Babilonier verklagen Daniel.

Gens hec crudelis
Facit in mortem danielis

Et fera plebs auſa dampnare Iheſum ſine cauſa.

23. C.

Cham entblöſet ſeinen Vater Noah.

Nuda verenda videt
Patris dum cham male ridet

Die Dornenkrönung.

Die Kinder zu Bethel verſpotten Eliſam.

Percutit ira dei
Deriſores helyſei.

Pro nobis criſte probrum pateris pie triſte.

24. D.

Iſaac trägt ein Bündel Holz hinter ſeinem Vater her.

Ligna ferens criſte
Te preſignat puer iſte.

Die Creuztragung.

Die Witwe zu Zarpath mit zwey Stücken Holz.

Miſtica ſunt ſigna
Crucis hec vidue duo ligna

Fert crucis hoc lignum criſtus reputans ſibi dignum.

25. E.

25. .e.

Die Opferung Iſaacs. | Anfang der Creuzigung, wo Maria iſt. | Die eherne Schlange.

Signatum chriſtum
Puerum pater immolat iſtum
Ieti curantur
Serpentem dum ſpeculantur
Eruit a triſti baratro nos paſſio chriſti.

26. .f.

Die Erſchaffung der Eva. | Die Creuzigung, wo der Kriegsknecht mit dem Sper iſt. | Moſes macht, daß Waſſer aus dem Felſen läuft.

Femina prima viri
De coſta cepit oriri
Eſt ſacramentum
Chriſti dans petra fluentem.
De criſto munda cum ſanguine profluit vnda.

27. .g.

Joſeph wird von ſeinen Brüdern in die Grube geworfen. | Das Begräbniß. | Jonas wird aus dem Schiff geworfen.

Hanc in cyſternam
Detruditur iſte veternam.
Jonas glutitur
Tamen illeſus repe-
ritur.
Mirra conditur & ab hys chriſtus ſepelitur.

28. .h.

David hauet dem Goliath das Haupt ab. | Niederfarth zur Höllen. | Simſon erwürget den Löwen.

Signans te chriſte
Golyam conterit iſte.
Ut vis ſampſonis
Deſtruxit ora leonis.
Fit criſti morte baratri deſtructio porte.

29. ·l·

Simſon trägt beyde Thorflügel weg.	Die Auferſtehung.	Jonas wird vom Wallfiſch ausgeſpien.

Obſeſſus turbis
Sampſon valvas tulit vrbis

Detumulo criſtę
Surgens te denotat iſte.

Quem ſaxum texit frangens tumulum iheſus exit.

30. ·k·

Ruben ſuchet ſeinen Bruder Joſeph in der Gruben.	Der Engel im Grabe.	Die Tochter Zion ſuchet ihren Bräutigam.

Ruben ſublatum
Puerum timet eſſe necatum.

Hec pia vota gerit
Dum ſponſum ſedula querit.

Quod vivas criſte certum docet angelus iſte.

31. ·l·

Der König heiſt Danielen aus der Gruben ziehen.	Chriſt erſcheinet der Maria Magdalenen.	Die Tochter Zion findet ihren Bräurigam.

Rex jocundatur
Hunc ut vivum ſpeculatur.

Sponſo queſito
Fruitur jam ſponſa cupito.

Te monſtrans piam ſolaris criſte mariam.

32. ·m·

Joſeph offenbaret ſich ſeinen Brüdern.	Chriſt erſcheinet ſeinen Jüngern.	Der verlorne Sohn nimmt Abſchied v. ſeinem Vater.

Quos vexit pridem
Blanditur fratribus idem.

Flens amplexatur
Natum pater ac recreatur.

His iheſus apparet ſurgentis gloria claret.

33. n

Der Engel redet mit Gideon.
Angelus hortatur
Ne quid gedeon vereatur.

Der unglaubige Thomas.

Jacob ringet mit dem Engel.
Ihſrael eſt dictus
Luctans Iacob benedictus.

Te pateris chriſte palpari ſe dat ut iſte.

34. o

Gott hebet Enoch in die Höhe zu ſich.
Enoch translatus
Celeſtibus eſt ſociatus

Die Himmelfahrt.

Elias fährt gen Himmel.
Celitus effectus
Helia per aëra vectus.

Sanctus ſanctorum chriſtus petit aſtra polorum.

35. p.

Moſes bekömmt die Geſetztafeln.
Eſt lex divina
Moyſi data vertice Syna.

Das Pfingſtfeſt.

Das Opfer Eliä wird von den Flammen verzehret.
Celica flamma venit
Et plebis pectora lenit.

Pectora verorum replet almum pneuma virorum.

36. q.

Salomon läſt ſeine Mutter neben ſich ſitzen.
Ingreſſam Matrem
Salomon ſibi collocat iſtam

Die Krönung der Mutter Gottes.

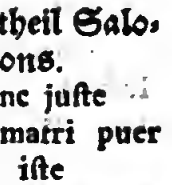
Ahasverus reicht der Eſther den Zepter.
Heſter ut ingreditur
Et aſſuuerum veneratur.

Aſſumendo plam venerate criſte mariam.

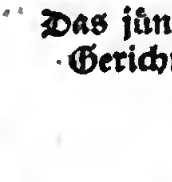
37. r

37. I

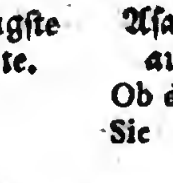
Das Urtheil Salomons.



Das jüngſte Gerichte.



Aſahel liegt todt auf der Erden.



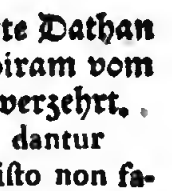
Dicat nunc juſte
Dandus matri puer iſte

Ob domini criſtum
Sic David judicat iſtum.

Judicio damnandos reprobos ſimul atque nephandos.

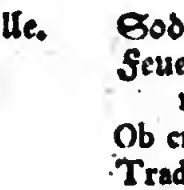
38. L

Die Rotte Dathan und Abiram vom Feuer verzehrt.



Die Hölle.

Sodom wird mit Feuer vom Himmel verbrannt.



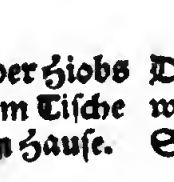
Hi terre dantur
Quia chriſto non famulantur.

Ob crimen vite
Traduntur ſic ſodomite

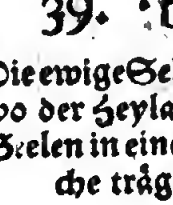
Sic affliguntur penis qui praua ſequuntur.

39. M

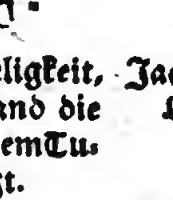
Die Kinder Hiobs ſpeiſen am Tiſche in einem Hauſe.



Die ewige Seligkeit, wo der Heyland die Seelen in einem Tuche trägt.



Jacob ſiehet die Leiter im Traume.



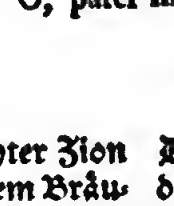
Job nati gaudent
Quia ſic feliciter audent.

Angelus eſt viſus
Jacob in hoc valde gaviſus

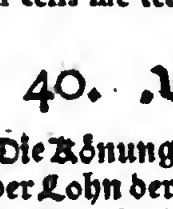
O, pater in celis me tecum paſcere velis.

40. N

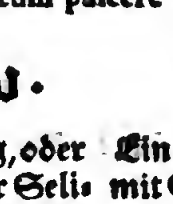
Die Tochter Zion wird v. dem Bräutigam gekrönet.



Die Krönung, oder der Lohn der Seligen, nach dieſem Leben.



Ein Engel welcher mit Sanct Johannes redet.



Laus anime vere
Sponſum bene ſenſit habere.

Sponſus amat ſponſam
Chriſtus nimis et ſpecioſam

Tunc gaudent anime ſibi quando bonum datur omne.

Wenn

Wenn man die Zeichnung und die Manier dieſer Bilder, mit Augen eines Kenners, betrachtet, ſo findet ſichs, daß ſie eben das Schwere an ſich haben, welches bey unſern alten deutſchen Meiſtern herrſchte, aus deren Schule Martin Schön gekommen iſt. Sie ſehen ſonderlich demjenigen deutſchen Meiſter viel ähnlich, welchen wir aus ſeinen Zeichen bX8 kennen, deſſen er ſich auf ſeinen Kupferſtichen bedienet; Im Holze macht es inzwiſchen einen großen Unterſchied; der Schnitt, der Umriß, der Schatten, iſt hier weder meiſterhaft noch frey, vielmehr unförmlich, ſo daß es ſcheinet, als ſey der Künſtler nicht erfahren genug geweſen. t) Die auf den Platten befindliche Schrift beſtehet aus alten gothiſchen Buchſtaben, welche man Mönchsſchrift nennet, dergleichen in unſern alten deutſchen Kirchen auf den

t) Der grobe Holzſchnitt und das unförmliche in der Zeichnung hat einige bewogen, dies Buch vor das erſte anzuſehen, welches in ſolcher Abſicht, als ein Buch gemacht worden. Allein, zum Unglück für die Kunſt, iſt dieſer Schluß nicht richtig. Denn wir können leider Bücher aufweiſen, die gewiß noch jünger ſind, und gleichwohl weit ſchlechter als dieſe Biblia pauperum ausſehen. Unter vielen will ich nur eins anführen. Es heißt: Paſſional des gantzen Bittern Leiden und Sterben unſers Herren und Säligmachers Jheſu Chriſti, aus den vier Evangeliſten gezogen mit ſchönen Figuren geziert. — — Luſtig und nützlich allen Chriſten zu leſen, hören vnd wiſſen M. DLVII. getruckt zu Augſpurg durch David Neckern Formſchneider, in Folio. Wenn der Name und die Jahrzahl nicht dabey ſtünde, ſo würde man glauben, es ſey der allererſte Verſuch in Holz zu ſchneiden.

den Grabſteinen, ſonderlich auf den alten Gemählden geſehen wird. u)

Wir haben noch eine andere Auflage von dieſer Biblia pauperum, welche jedoch überaus wenig von der vorigen unterſchieden iſt; ſo, daß man ſehr darauf acht geben muß, wenn man ſie nicht mit einander verwechſeln will. Es iſt kein Merkmahl zu finden, ohngeacht ich ſie beyde ſorgfältig gegen einander gehalten, woraus man deutlich ſchließen könnte, welche von beyden die älteſte ſey, und ich nenne ſie bloß zum Unterſchied die Zweyte. Sie hat eben ſo viel Blätter, eben dieſelben Figuren und Vorſtellungen. Die Zeichnung iſt in ſo wenig Stücken unterſchieden, daß ein Auge dazu gemacht ſeyn muß, ſolche zu entdecken.

Inzwiſchen will ich ein paar deutliche Merkmale angeben, wornach die Liebhaber dieſe andere Auflage beurtheilen können. Auf der 21. Platte mit .a. bezeichnet, findet man über den beyden ſchmalen Pfeilern, welche die mittelſte Haupthiſtorie von den zwey Nebengeſchichten abſondern, in der Füllung eines Triangels ein

u) Wer die Kirchen in Weſtphalen und Niederſachſen durchgehet, und in ſelbigen ſowohl die alten Gemählde, als die erhaben ausgehauenen Denkmäler, betrachtet, der wird ungemein viel ähnliches mit dieſen erſten mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern entdecken. Die Zettel mit den Sprüchen werden faſt allenthalben gefunden. Im Dom zu Osnabrück, in Bremen, in Hamburg, in Lübeck findet man viele bibliſche Hiſtorien, theils gemahlt, theils in Stein und Holz geſchnitzt, mit dergleichen lateiniſchen ſich reimenden Auf- und Unterſchriften, wie ich dies, in vorſtehender Reiſebeſchreibung ſchon angemerket habe.

ein kleines Ringelgen, fast wie auf allen andern rechten Seiten in dieser Auflage:

statt daß in der Auflage, welche wir die erste nennen, kein Ringelgen, sondern ein Sternlein ist.

Ferner haben, in dieser sogenannten Zweyten Auflage, die Buchstaben des Zweyten Alphabets **n o r ſ** auf der 33. 34. 37. und 38. Platte nicht die beyden Punkte neben sich, welche in der ersten Auflage allenthalben zu sehen sind.

Es ist noch eine Auflage vorhanden, welche bloß, weil sie vermehret x) und feiner von Arbeit ist, als eine

x) Die Vermehrung bey den Büchern von Figuren, so bald solche hinten an, als ein Zusatz, angehängt ist, dienet allemahl zum sichern Beweiß von einer jüngern Auflage. Allein, wenn diese Vermehrung zu der Geschichte selbst gehöret, und einen wesentlichen Theil des Buchs ausmacht, so bleibt es immer zweifelhaft, wenn sonst kein Kennzeichen vorhanden, ob ein Werk, welches mehr oder weniger Platten hat, älter oder jünger sey. Es können so gut Platten verlohren gegangen, als neue dazu gemacht worden seyn. Die vielen Zettel, so hier vorkommen, die überaus blasse Farbe, sind ziemliche Argumente vor das Alterthum, und halten den Gründen von der feinen Arbeit des Formschneiders so wohl in der Zeichnung, als in den Buchstaben, wenigstens die Wage. Jedoch die Bezeichnung der Buchstaben scheinet den Ausschlag zu geben, daß diese Edition jünger sey.

eine jüngere angegeben werden kann. Sie iſt offenbar von einem andern Künſtler verfertiget; wenn gleich die Vorſtellungen beybehalten, ſo ſind doch die Zeichnungen der Figuren ganz verändert. Es kommen auch in den Geſchichten weit mehr Zettel mit Sprüchen vor.

Alles dies wird der Leſer deutlich beurtheilen können, wenn er die hier gleichfalls ſub No. 5. beygefügte Copey des letzten Blattes, gegen die vorige, zuſammen hält.

Dieſe Auflage nun, ſo ich die dritte nenne, hat 50. Platten, alſo 10. mehr als die vorigen.

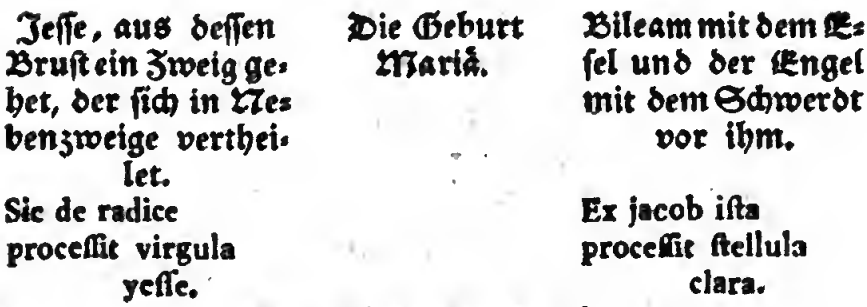
Sie iſt nur auf einer Seite, nach Kartenmacherart, mit dem Reiber gedruckt, welches man an der weißen Seite, nicht nur an der Glätte, ſondern auch an den eingedruckten Linien der Formen wahrnimmt.

Damit aber die Liebhaber von dieſer Edition auch eine richtige Kenntniß erlangen, ſo will ich die Blätter, wie bey dem vorigen herſetzen, und die Vermehrung anmerken; woraus zugleich erhellen wird, wie dieſe Platten, hier oben in der Mitten der beyden Bruſtbilder, bezeichnet ſind.

No. 5. p. 132.

Bible des pauvres,
grandeur.

1. A



Jeſſe, aus deſſen Bruſt ein Zweig gehet, der ſich in Nebenzweige vertheilet.

Die Geburt Mariä.

Bileam mit dem Eſel und der Engel mit dem Schwerdt vor ihm.

Sic de radice proceſſit virgula yeſſe.

Ex jacob iſta proceſſit ſtellula clara.

Sicut ſpina roſam genuit.

2. B

Tobias und Sara wird vom Raguel eingeſegnet.

Die Verlobung der Jungfrau Mariä.

Die Einſegnung Iſaacs und der Rebecca.

Fit tobie ſara nutu dei copulata

Ut impleantur promiſſa ſic copulantur.

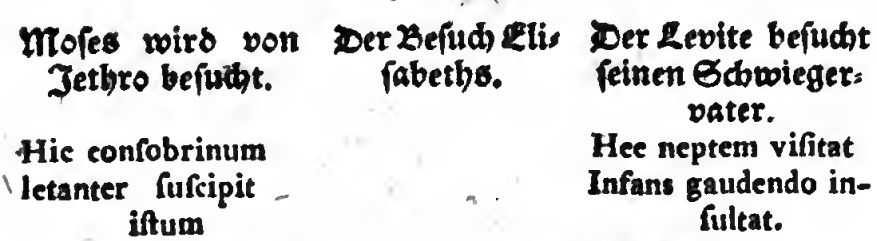
Eſt deſponſata Joſeph hec virgo beata.

3. C

Die Verkündigung Mariä

iſt im vorigen no. 1.

4. D



Moſes wird von Jethro beſucht.

Der Beſuch Eliſabeths.

Der Levite beſucht ſeinen Schwiegervater.

Hic conſobrinum letanter ſuſcipit iſtum

Hec neptem viſitat Infans gaudendo inſultat.

Hic gratulatur dum a ſocero viſitatur.

5. E

Die Geburt Chriſti
iſt im vorigen no. 2.

6. F

Iſmaels Beſchneidung.
Circumciſus abram figuram denotat iſtam.

Die Beſchneidungsſchrift.

Iſaacs Beſchneidung.
Hic præcepto tuo parat deus vulnere ſciſſo.

Obſervando legem Iheſus patitur leſionem.

7. G

Die heiligen drey Könige
iſt im vorigen no. 3.

8. H

Die Reinigung Marie
iſt im vorigen no. 4.

9. I

Die Flucht nach Egypten
iſt im vorigen no. 5.

10. K

Der Aufenthalt in Egypten
iſt im vrrigen no. 6.

11. L

Der Bethlehemitiſche Kindermord
iſt im vorigen no. 7.

12. M

12. M

Die Zurückkunft aus Egypten
iſt im vorigen no. 8.

13. N

Die Taufe Chriſti
iſt im vorigen no. 9.

14. O

Die Verſuchung in der Wüſten
iſt im vorigen no. 10.

15. P

Die Auferweckung Lazari
iſt im vorigen no. 11.

16. Q

Die Verklärung Chriſti
iſt im vorigen no. 12.

17. R

Magdalena ſalbet die Füſſe Chriſti
iſt im vorigen no. 13.

18. S

Jeſaias weinet über Jeruſalem.	Chriſtus weinet über Jeruſalem.	Jeremias beweinet das zerſtörte Jeruſalem.
Hic mala futura Deplorat maxima cura		Flet jeremias fundendo guttulas pias

Chriſtus deplorat locum gemitibus orat.

19. T

Der Einzug in Jeruſalem
iſt im vorigen no. 14.

20. V

Chriſtus vertreibt die Käufer und Verkäufer
iſt im vorigen no. 15.

21. F

Judas redet mit den Hohenprieſtern
iſt im vorigen no. 16.

22. U

Judas empfängt das Geld
iſt im vorigen no. 17.

23. Z

Das heilige Abendmahl
iſt im vorigen no. 18.

24. T

Chriſt gehet im Garten Gethſemane, und ſagt zu den Jüngern, ſetzet euch hier ꝛc.
iſt im vorigen no. 19.

25. G

Gefangennehmung wo die Kriegsknechte rücklings zu Boden fallen
iſt im vorigen no. 20.

26. a

26. a.

Petrus hauet dem Malchas ein Ohr ab
iſt im vorigen no. 21.

27. b.

Chriſt wird verſpottet
Zu dieſen Figuren allhier iſt die Inn- und Aufſchrift no. 23. genommen worden.

28. c.

Lamech zwiſchen ſeinen beyden Weibern, die ihn verſpotten.

Die Geißelung Chriſti.

Satan ſchläget den Hiob in Gegenwart ſeines Weibes.

Hluſus iſte te figurat Iheſum Chriſte

Chriſtum judei. Job ledunt crimine rei.

Pelle thum plagas pro nobis ſufferens iſtas.

29. d.

Das Rebsweib nimmt dem Könige die Krone ab. III. Esdræ IV.

Die Dornenkrönung, hier ſind die Figuren von no. 23. im vorigen mit einer andern Inn- und Aufſchrift.

Simei flucht dem König David.

Stultus eſt vere qui ſpem ponit in muliere

Spernit hic regem verbis factis ſufferentem.

Pro corona nobis celeſtia dona.

30. e.

Pilatus wäſcht ſich die Hände.
iſt im vorigen no. 22.

31. f.

Die Creuztragung
iſt im vorigen no. 24.

32. g.

Lamech, Tubalcain und ein Geſelle ſchmieden auf einem Amboß.

Chriſt ans Creuz geheftet.

Jeſaias wird mit einer Säge von einander geſägt.

Iſti nunc parant
Quibus chriſtum crucifigant

Serra diviſus fuit hic in arbore cluſus.

Heu ſic confixus ſit pius & benedictus.

33. h.

Anfang der Creuzigung, wo Maria iſt.
iſt im vorigen no. 25.

34. i.

Die Creuzigung, wo der Kriegsknecht mit dem Speer iſt.
iſt im vorigen no. 26.

35. k.

Der König zu Ai, wird vom Kreuz genommen.
Joſua VIII.

Abnehmung vom Creuze.

Ein Todter v. Creuze genommen u. 5. andere Todten auf der Erden.
II. Reg XXI.

Rex cum exiſtit
corpus deponere dixit.

Clauis confixi
figura eſt iheſum chriſti.

Hic propter feſtum optat deponere chriſtum.

36. l.

36. l.

Adam und Eva beweinen den Tod Abels.

Der Leichnam Chriſti auf dem Schoße ſeiner Mutter.

Naemi weinet über ihre Söhne.

Deplorant multum Extinctum puerum iſtum.

Hec natos plorat functos flebiliter orat.

Faſciculum mirre puto dilectum redolere.

37. m.

Das Begräbniß
iſt im vorigen no. 27.

38. n.

Niederfarth zur Höllen,
iſt im vorigen no. 28.

39. o.

Die Auferſtehung,
iſt im vorigen no. 29.

40. p.

Der Engel im Grabe,
iſt im vorigen no. 30.

41. q.

Chriſt erſcheinet der Maria Magdalena,
iſt im vorigen no. 31.

42. r.

Chriſt erſcheinet ſeinen Jüngern.
iſt im vorigen no. 32.

43. S.

Der unglaubige Thomas.
iſt im vorigen no. 33.

44. T.

Die Himmelfarth.
iſt im vorigen no. 34.

45. V.

Das Pfingſtfeſt.
iſt im vorigen no. 35.

46. X.

Die Krönung der Mutter Gottes.
iſt im vorigen no. 36.

47. Y.

Das jüngſte Gericht.
iſt im vorigen no. 37.

48. Z.

Die Hölle.
iſt im vorigen no. 38.

49. Z.

Die ewige Seligkeit, eigentlich der Heyland welcher die Seelen in einer Leinewand trägt.
iſt im vorigen no. 39.

50. G.

Der Lohn der Seeligen nach dieſem Leben.
iſt im vorigen no. 40.

In der Wolfenbittelſchen Bibliothek findet man ein Exemplar von dieſer dritten Auflage, welche weit rarer als die vorigen ſeyn muß, weil ich bisher keines weiter entdecken können. Ich muß bey ſelbigem noch anmerken, daß die Farbe des Drucks ungemein ſchwach und grau, gleichwohl aber ſehr deutlich und friſch iſt.

Ich will nun auch von den vorigen Auflagen diejenigen Exemplarien herſetzen, welche ich geſehen habe, oder die mir ſonſt bekannt ſind.

Von der Auflage die ich die erſte nenne, iſt auf der Leipziger Rathsbibliothek ein completes Exemplar.

Desgleichen findet man in dem Fürſtlichen Weimariſchen Bücherſaale ein Exemplar, wo die Figuren mit Farben beſtrichen ſind, denn illuminirt kann ich es nicht nennen. Desgleichen beſitzet der Hr. Verduſſen in Antwerpen, von dieſer Auflage, nach Hr. Meermanns Anzeige, ein Exemplar mit illuminirten Figuren.

Das Exemplar, welches der berühmte Boſe in Paris beſeſſen, und nach ſeinem Tode zum Präſidenten de Cotte, von da aber zum Hr. Gaignat gekommen, welcher voriges Jahr verſtorben, gehöret zur erſten Auflage. Hingegen ſcheinet mir des Hrn. Mariette in Paris Exemplar von der erſten und zweyten Auflage zuſammmen geſetzt zu ſeyn. Es beſtehet ebenfalls aus vierzig Platten, y) davon

y) Fournier ſagt zwar Origine &c. p. 131. Es habe 46. dies iſt aber ein Druckfehler und ſoll 40. heiſſen: Inzwiſchen hat Mr. Papillon in ſeinem Traité hiſtorique p. 94. eben dieſen Fehler nachgeſchrieben; wie er denn noch mehrere bey den alten mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern macht.

von aber 12. Platten von einem andern Meister als die übrigen sind z).

Die

z) Hr. Mariette hat mir folgende Beschreibung davon zugesandt. Einige Platten in meiner Edition, sagt er, sind von denen, so man in der Auflage beym Hr. Gaignat findet, unterschieden. Die Anordnung, die Zeichnung, sind fast eben dieselben, es ist keine Figur in der einen die nicht in der andern wäre: Aber die Arbeit des Meisters ist nicht einerley; es sind andere Striche des Conturs, andere Ausdrückungen des Schattens, und alles dies merkt man nicht eher, als biß man beyde mit einander vergleicht. Wer ein geübtes Gesicht hat, und Arbeiten verschiedener Hände zu unterscheiden weiß, der sieht leicht, daß von den vierzig Platten 28. von einer Hand, und 12. von einer andern sind, statt daß man in der ersten Auflage keinen Unterschied entdecket. Diese 12. Platten, davon ich rede, befinden sich nicht an einem Orte in dem Buche, sondern folgen immer 4. und 4. auf einander: erstlich No. 18. 19. 20. und 21. dann No. 26. 27. 28. und 29. endlich No. 36. 37. 38. und 39. Wozu, fährt Hr. Mariette fort, soll die Vermischung der unterschiedenen Formen dienen? Wollte man sagen, die ersten wären von Abhanden kommen, und also neue gemacht worden: so müste diese Auflage später seyn. Ich glaube aber das Gegentheil, weil meine Edition alle sichtbare Merkmale des Alterthums an sich hat. Die hölzernen Formen, wenn sie ein wenig lange gebraucht werden, und eben nicht geschickte Drucker sie zu stark durch die Presse geben lassen, oder vielmehr mit dem Reiber darüber fahren; (denn ich zweifle, daß man im Anfange ein andres Instrument die Holzschnitte zu drucken gebraucht habe) diese Formen, sage ich, springen aus, vornehmlich am Rande, und lassen eine Oeffnung, welche in den folgenden Abdrücken ein leeres, oder einen weißen Plaz lassen. Nun findet man dergleichen in dem Bosischen Exemplar, dahingegen meines keinen solchen Fehler hat. Was das Papier anbetrifft, des-

Die Churfürſtliche Bibliothek zu Dreßden kann ein Exemplar von derjenigen Auflage vorzeigen, welche ich hier die zweyte nenne. Wenn man ſolche achtſam betrachtet, ſo findet man die Striche des Contours in den Figuren dergeſtalt fein, und ſcharf ins Papier gedruckt und gleichwohl die Farbe blaß, daß man zweifelhaft wird, ob die Forme in Holz oder in Meßing gegraben ſey; wiewohl das Buchsbaumholz auch dieſe Wirkung macht. Es kommt aus der Bünauiſchen Bücherſammlung, und iſt ſonſt das Kraftiſche geweſen, wovon Schelhorn redet, aber complet von 40. Platten.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin beſitzet auch ein Exemplar von der zweyten Auflage, aber nur von 38. Platten, indem die beyden letzten Blätter fehlen.

Von eben der Auflage iſt das Exemplar in der Königlich Hannoveriſchen Bibliothek, welches dem Speculo Salvationis daſelbſt, in einem uralten Bande angebunden

deſſen man ſich zu dieſer meiner Auflage bedienet: ſo iſt es nicht von einerley Zeichen. Ein Bogen führet einem Ochſenkopfe, dergleichen in den alten Büchern oft gefunden wird, zwey andere dem biebeyſtehenden Buchſtaben

die meiſten aber führen ein Schild mit den franzöſiſchen Lilien, und die ſechs Bogen, worauf die Veränderung befindlich iſt, einen Schiffsanker. Wenn nun gleich viele Blätter die franzöſiſchen Lilien haben: ſo läßt ſich doch daraus nicht ſchlieſſen, daß dieſe Auflage in Frankreich gedruckt worden. Man macht täglich Auflagen in fremden Ländern, wozu man das Papier aus franzöſiſchen Fabriken kommen läßt; und wenn ich mich bey dem Papiere aufgehalten, ſo iſt es geſchehen, daß ich nichts übergehen wollen.

den worden. Es beſtehet aber nur aus 17. Platten, deren einige zerriſſen, einige verbunden ſind. Inzwiſchen hat es doch etwas ganz beſonderes, indem auf der erſten Seite von einer alten Hand geſchrieben ſtehet: daß der Biſchoff S. Ansgarius der Autor dieſes Werks ſey. a) Ans-

a) Es heißt eigentlich S. ANSGARIUS EST AUTOR hujus libri, und eine neuere Hand hat darunter geſchrieben: Dieſes andächtige gottſeelige Bilderbuch iſt anfänglich zu Gottes Ehren, und der einfältigen Erbauung vermuthlich (dies Wort iſt von einer noch neuern Hand hinzugeſetzt) von dem erſten Hamburgiſchen Biſchoff S. Ansgario nützlich inventirt und gemacht. Derjenige, welcher das Wort vermuthlich neuerlich geſchrieben, hat noch ferner hinzugeſetzt und citirt: Claudii Ornhielmi hiſtoria Sueonum Gothorumque eccleſiaſtica Libr. I. c. 21. p. m. 70. ferner: die Monathl. Unterredungen de 1698. menſe Julio. p. m. 608. und endlich die Ouden Chronica und Hiſtorien von Zieland. Die citirte Stelle aus den Oernhielm in der Edition Stockholmiæ 1689. in 4. heißt vom Ansgario: Ingenii monumenta aliqua reliquiſſe videtur, ſed quorum nulla poſterorum cura ad nos pervenerint. Et quidem quos *per numeros et ſigna* conſcripſiſſe eum libros Rembertus memorat, indigitatos *pigmentorum* vocabulo eos continuiſſe palam eſt quasdam aut edivinarum litterarum, aut pie doctorum patrum ſcriptis, pericopas et ſententias, ipſi in quotidianum uſum delectas excerptasque, ac numeris librorum capitumque enotatas, ut, cum uſus requireret, ad manum eſſent, excitandæ pietati ac reſipiſcentiæ, nec non frequenti meditationi mortis ad extremi illius rigidiſſimi judicii. Es gehöret allerdings eine ſtarke Einbildungskraft dazu, wie auch Hr. Geh. Secretair Duve mir zu überſchreiben die Güte gehabt, aus dieſen Worten zu finden, daß die von Ansgario extrahirten Texte aus der Bibel und Sprüche für ebendiejenigen zu halten ſind, ſo den Holzſchnitten in der Biblia pauperum beygefügt ſtehen. Indeſſen ſind die Worte: daß Ansgarius Bücher mit Zahlen und Zeichen geſchrieben, welche er Mahlereyen betitelt, allemal be-

Ansgarius, ein Franzoſe von Geburt wurde aus dem Cloſter Corbey nach Niederſachſen und die Mitternächtiſchen Länder geſandt, die Heyden zu bekehren, deswegen er auch der Nordiſche Apoſtel heißt. Er iſt 831. als erſter Biſchoff in Hamburg, und 844. in dergleichen Würde zu Bremen eingeſetzt worden. In welcher Stadt er auch 864. geſtorben.

Wie ich nach Bremen kam, und dort im Dom einige von den Vorſtellungen, ſo in der Biblia pauperum ſtehen, mit eben dem Texte, von erhabener Bildhauerarbeit in Stein fand: ſo fiel mir die in Hannover geleſene Anmerkung, und was ich in meiner Jugend gehöret, wieder bey. Ich bin weit entfernt zu behaupten, daß die Holzſchnitte, welche wir jetzo haben, zu Ansgarii Zeiten gefertiget ſeyn ſollten: Allein, daß die Bildhauerarbeit zu ſeiner Zeit, nach ſeinem Angeben mit dem Texte und mit den Reimen gemacht worden, iſt nicht unmöglich, ſo wenig, als daß Ansgarius dieſe ſeine Erfindung leicht kann zu Papier gebracht und nächſtdem ein Mahler Figuren dazu gemahlt haben. Wornach

bedenklich, und ſie ſind es vielleicht, welche nebſt dem Hannöveriſchen Exemplar, meinen Lehrmeiſter, den ſattſam berühmten Rector von Seelen, bewogen, mir in meiner Jugend zu verſichern, das Ansgarius der Autor von etlichen in Holz geſchnittenen Büchern ſey. Dies fiel mir nicht eher wieder ein, als biß ich bey meiner letzten Anweſenheit in Bremen einige geſchnitzte Bilder aus der Biblia pauperum in dem daſigen Dom erblickte. Ich gebe es übrigens für keine Wahrheit, ſondern für ein bloßes problema aus, welches allemahl eine weitere Unterſuchung verdienet; und vielleicht entdeckt die Zeit mehr, da man einmahl auf die Spur iſt.

nach endlich die Holzſchnitte der Biblia pauperum verfertiget worden. So wie der Text und die Buchſtaben bey den Bildern im Bremiſchen Dom mit den lateiniſchen Auflagen: ſo kommen die Figuren ſelbſt mit denen in der deutſchen Ueberſetzung, wovon wir bald reden werden, Strich vor Strich überein.

Außer dem Hannöveriſchen finden ſich noch in Engelland zwey Exemplare von der zweyten Auflage. Eines in der Bodlejaniſchen Bibliothek, das andere im Collegio Corporis Chriſti zu Oxford. b)

Nun will ich noch die übrigen anführen, von denen ich nicht ſagen kann, von welcher der beyden erſten Auflagen ſie ſind.

Eines hat Scriver in Harlem gehabt und beſchrieben, wo ſolches nebſt dem, welches ſich beym Pater Banni befunden, imgleichen dasjenige, ſo in des Dechants Malincrot zu Münſter Bibliothek geweſen c) eigentlich hingekommen, weiß man nicht.

Im Jeſuiter-Collegio zu Paris war ehedem auch ein Exemplar, welches hiernächſt der Duc de Valiere bekommen. d) Wer es jetzt hat, iſt mir nicht bekannt. Endlich befindet ſich ebenfals ein Exemplar in des Grafen

b) Vid. Meermanni Orig. p. 227. not. *ad.*

c) v. Joly Voyage à Munſter p. 127.

d) Siehe De Bure Bibliogr. p. 126. Fournier merket Origine &c. p. 131. an, daß in dieſem Exemplar die Nahmen der verſchiedenen Beſitzer des Buchs vorn geſchrieben ſtehen, unter andern das Ambroiſe de Cambrai es den 14. Jun. 1486. gekauft. Herr Meermann hat ſich verſehen, wenn er es p. 238. für ein Exemplar der Offenbarung Johannis genommen.

Copie es en alemand gravée

ſen Pertuſati Bibliothek zu Mayland, daran das erſte Blatt mangelt, und die Figuren illuminirt ſind.

Es folgen nunmehro die deutſchen Ueberſetzungen, ſo viel ich deren kenne.

Die erſte iſt 1470. aber gleichwohl mit ganzen hölzernen Tafeln, eben ſo wie die lateiniſche, auf einer Seite des Papiers mit dem Reiber, nach Kartenmacher Manier gedruckt. Die Geſchichte und Vorſtellungen ſind mit dem lateiniſchen einerley, aber anders gezeichnet und ausgeführet. Aus der hiebey kommenden Copey des erſten Blattes ſub No. 6. erhellet, daß die Innſchrift, ſo dort oben ſtehet, hier in zwey Colonnen unter die Figuren geſetzt, und durch eine Linie abgeſondert worden, die ſich unten ein wenig von einander theilet, wo alsdenn der Buchſtabe zu ſehen, womit das Blatt bezeichnet iſt.

Das ganze Werk beſtehet aus einer einzigen Lage von 11. Bogen, ſo in einander geſchoben ſind, und alſo aus 22. Blättern. Folglich hat auf den erſten Bogen die Platten No. 1. und No. 22. auf den zweyten Bogen No. 21. und No. 2. und ſo ferner gedruckt werden müſſen.

Hieraus ergiebt ſich auch, daß dieſe Ueberſetzung nicht ſo viel Vorſtellungen, als die lateiniſche Edition in ſich begreife. Ich will mehrer Deutlichkeit halber abermals das Hauptſtück von jeder Platte anzeigen.

1. a. Die Verkündigung Mariä.
2. b. Die Geburt Chriſti.
3. c. Die Heil. drey Könige.

4. d. Die Reinigung oder Darstellung im Tempel.
5. e. Die Flucht in Egypten.
6. f. Der Auffenthalt in Egypten.
7. g. Der Kinder-Mord.
8. h. Zurückkunft aus Egypten.
9. i. Die Taufe Christi.
10. k. Die Versuchung in der Wüsten.
11. l. Auferweckung Lazari.
12. m. Die Verklärung Christi.
13. n. Magdalene salbet die Füsse Jesu.
14. o. Einzug in Jerusalem.
15. p. Christ vertreibet die Käufer.
16. q. Judas redet mit den Hohenpriestern.
17. r. Judas empfängt das Geld.
18. s. Das heilige Abendmahl.
19. s. *) Christ geht in den Garten Gethsemane.
20. t. Christi Kampf im Garten, wo der Kelch ist.

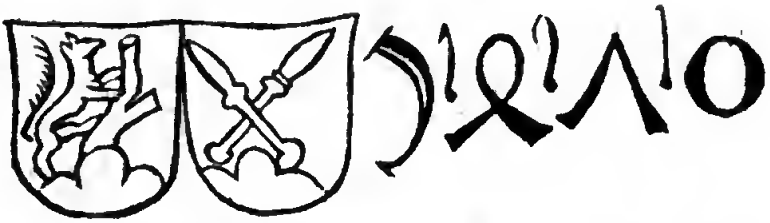
21.

*) Der Buchstabe s kommt hier zweymal, erstlich nach der alten Art ſ. und denn nach der neuen s. vor. Professor Schwarz hat nach seiner Beschreibung in indice novo libr. p. 7. dieß leztere einzelne Blatt gehabt, ohne zu wissen, daß es aus diesem Werke ist.

21. Die ewige Seligkeit, wo der Heyland die Seelen in einem Tuche trägt.

22. Der Lohn oder die Krönung der Auserwählten.

Das letzte Blatt iſt am Ende mit dem Wappen des Formſchneiders und der Jahrzahl bezeichnet,



nach der Art, wie Fauſt und Schöffer bey ihren gedruckten Büchern damals thaten.

Dieſer, ſeines Wapens ohngeacht, bisher unbekannte Formſchneider, hat demnach achtzehen Vorſtellungen, ſo in der lateiniſchen Auflage mehr ſind, von der Verrätherey des Judas an, biß zur Hölle, ausgelaſſen. Gleichwohl iſt dieß Werk ganz, welches daraus erhellet, weil es nur aus einer Lage beſteht.

In Wolffenbüttel befindet ſich ein Exemplar von dieſem Werke, welches illuminirt iſt, und ſo neu ausſieht, als ob es erſt heute aus der Druckerey käme.

Nach Tenzels Beſchreibung e) ſoll auch ein dergleichen Exemplar, mit illuminirten Figuren, jedoch nur von 21. Blättern in der Gothaiſchen Bibliothek ſeyn.

e) Monatliche Unterredung von 1693. p. 665.

Vielleicht iſt das daſelbſt abgeriſſene eben das, welches Profeſſor Schwarz gehabt hat.

Von einem andern Künſtler iſt ſothane deutſche Ueberſetzung vollſtändiger, ſo wie in den beyden erſten lateiniſchen Auflagen, nehmlich mit 40. Platten in klein folio geliefert worden. Die Figuren ſind eben ſo, wie in der vorigen geſtellet, aber von einem andern Meiſter, welches man an den verſchiedenen Aenderungen bemerket. Man findet auf dieſen Platten weder Buchſtaben noch Ziffern. Das Pappier iſt weit glätter als im vorigen und hat ebenfalls die Kennzeichen des Reibers, womit es gedruckt worden, auf der linken weiſſen Seite.

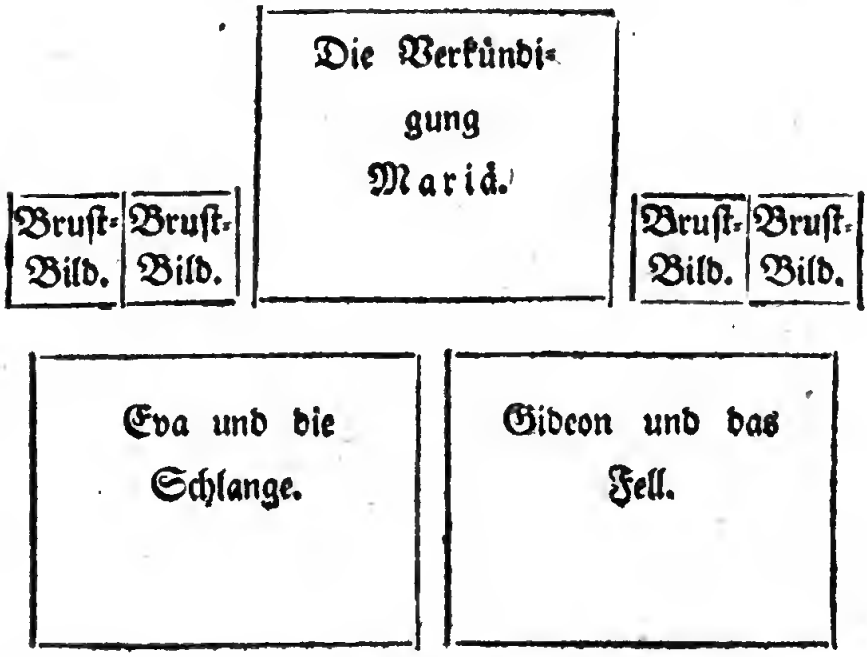
Da die Vorſtellungen in unveränderter Ordnung, wie bey den lateiniſchen beyden erſten Auflagen, von der Verkündigung Mariä an biß zur Krönung der Auserwählten, nach einander folgen: ſo brauche ich ſolche nicht her zu ſetzen. Am Ende aber ſteht die Jahrzahl 1475. ebenfalls mit zwey Wappenſchildern, die eben ſo unbekannt, als die vorigen ſind.

Ein Exemplar von dieſer Auflage findet man abermal in der Wolfenbütelſchen Bibliothek. Es iſt nicht illuminirt, und die Drucker-Farbe ſchon etwas ſchwärzer, als bey dem erſten.

In eben dieſer Bibliothek habe noch eine deutſche Ueberſetzung der Biblia pauperum entdecket; Sie iſt ordentlich

deutlich mit gegoſſenen Buchſtaben auf beyden Seiten gedruckt, und dem Fabel-Buche ſo 1461. zu Bamberg geendiget worden, beygefüget, wie ich ſchon in der Reiſebeſchreibung angeführet habe.

Es fängt ſich gleich mit dem Texte an, der in zwo Colonnen getheilet iſt: **Ysaias. Sich eine jüngfraw wird empfahē vnd wird geberen** u. ſ. w. Alsdenn kommen die Bilder, welche alſo geſtellet ſind, daß erſtlich die Haupt-Geſchichte, von denen vier kleinen Bruſtbildern eingeſchloſſen, und darunter die zwey Symboliſchen Hiſtorien, alſo ſtehen:



und unter dieſen Bildern iſt abermals ein gedruckter Text.

Ein ganz andrer Meiſter hat die Zeichnung und Formen gefertiget, auch weder dieſelbe Ordnung, noch

dieſelbe Anzahl beybehalten; denn es kommen nur 26. Stücke vor. Das Buch endet ſich blos mit dem Texte der letzten Vorſtellung und mit den Worten: Zu meinem Vater und zu eurem Gott.

Die Haupt-Abbildungen folgen alſo nach einander:

1. Die Verkündigung Mariä.
2. Die Geburt Chriſti.
3. Die Heil. drey Könige.
4. Die Reinigung oder Darſtellung.
5. Die Flucht in Egypten.
6. Der Auffenthalt in Egypten.
7. Der Kinder-Mord.
8. Die Zurückkunft aus Egypten.
9. Die Taufe Chriſti.
10. Die Verſuchung in der Wüſten.
11. Die Auferweckung Lazari.
12. Der Einzug in Jeruſalem.
13. Chriſt vertreibet die Käufer.
14. Das Heil. Abendmahl.
15. Die Verklärung Chriſti.
16. Magdalena ſalbet des Herrn Füſſe.
17. Judas redet mit den Hohenprieſtern.
18. Judas empfängt das Geld.
19. Verrätherey des Judas, wo Petrus dem Malchus das Ohr abhauet.
20. Pilatus wäſcht ſich die Hände.

21. Die

21. Die Grablegung Chriſti.
22. Die Niederfahrt zur Höllen.
23. Chriſt erſcheinet Marien Magdalenen.
24. Chriſt erſcheinet ſeinen Jüngern.
25. Der unglaubige Thomas.
26. Die Himmelfahrt.

Endlich muß ich annoch die Handſchrift von dieſem Werke anführen, welche auch in der ſo oft genannten koſtbaren Bibliothek vorhanden iſt.

Dieſes auf Pergament geſchriebene Buch in lateiniſcher Sprache fängt ſich an: Incipit Biblia pauperum.

Die Figuren an der Zahl Acht und Dreyßig, ſind von einer unförmlichen Zeichnung, mit Waſſerfarben ſchlecht gemahlt. Sie ſtehen mit verſchiedenen veränderten Vorſtellungen, in folgender Ordnung.

1. Die Verkündigung Mariä.
2. Die Geburt Chriſti.
3. Die Heil. drey Könige.
4. Die Reinigung oder Darſtellung.
5. Die Flucht in Egypten.
6. Der Auffenthalt in Egypten.
7. Der Kinder-Mord.
8. Die Zurückkunft aus Egypten.
9. Die Taufe Chriſti.
10. Die Verſuchung in der Wüſten.
11. Die Auferweckung Lazari.

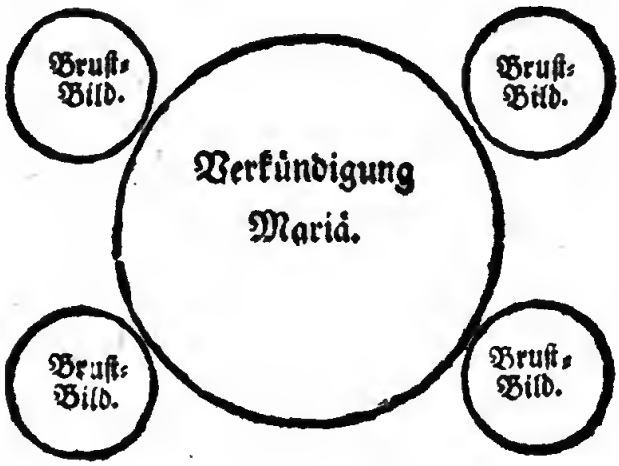
12. Der Einzug in Jerusalem.
13. Christ vertreibt die Käufer.
14. Das Heil. Abendmahl.
15. Die Verklärung Christi.
16. Magdalena salbet die Füsse des Herrn.
17. Christi Kampf im Garten.
18. Christ sagt zu seinen Jüngern: setzet euch hieher.
19. Judas redet mit den Hohenpriestern.
20. Judas empfängt das Geld.
21. Judas Verrätherey oder Gefangennehmung Christi.
22. Pilatus wäscht seine Hände.
23. Die Dornen-Krönung.
24. Die Creutztragung.
25. Die Creutzigung, wo Maria ist.
26. Die Creutzigung, wo der Hauptmann ist.
27. Die Creutzigung, wo der Kriegs-Knecht mit dem Speer ist.
28. Die Grablegung Christi.
29. Die Niederfahrt zur Höllen.
30. Die Auferstehung Christi.
31. Der Engel im Grabe.
32. Christ erscheinet Marien Magdalenen.
33. Christ erscheinet seinen Jüngern.

34. Der

34. Der ungläubige Thomas.
35. Eben derselbe auf eine andere Art.
36. Die Himmelfahrt.
37. Das Pfingstfest.
38. Die Krönung der Mutter Gottes.

Die Figuren aber selbst sind auf nachstehende Art gestellet.

Der Heiland, an statt Eva und die Schlange.	Das Fell und Gideon.



Ich behalte mir vor, bey einer andern Gelegenheit diese Handschrift ausführlicher zu beschreiben, zumal

Se.

Se. Fürſtl. Durchl. der Herzog gnädigſt erlaubet, daß mir dieſes MSt. hat dürfen zugeſchickt werden.

Zum Beſchluße merke noch an: daß aus obigen ſattſam zu erſehen, mit wie wenigem Grunde die Holländer ſagen können, Coſter habe dieß Werk gedruckt, ich will nicht hinzuſetzen verfertiget; denn, daß er weder ein Mahler noch ein Formſchneider geweſen, davon iſt man hoffentlich ſchon überzeugt. Inzwiſchen ermangelt Herr Meermann nicht, ohne den geringſten Beweis, feſt zu ſetzen, daß die Auflage, welche Scriver in Harlem gehabt, von Coſtern, die übrigen aber in Deutſchland gedruckt worden. Wie weiß er das? welche von den dreyen lateiniſchen hat Coſter gedruckt. Bey den zwey erſten iſt kein Menſch im Stande das Alterthum anzuzeigen. Ja ſogar die dritte kann den Rang ſtreitig machen. Es iſt ja möglich, daß die Abbreviaturen Z und 9 lange vorher in hölzernen Tafeln gebräuchlich geweſen, und daß die Buchdrucker ſolche erſt gegen Ende des funfzehnden Jahrhunderts mit gegoſſenen Lettern gebraucht. Ich glaube, daß es weder vor einen Gelehrten, noch vor einen Kenner unanſtändig iſt, in dergleichen Dingen ſeine Unwiſſenheit zu bekennen.

Ich muß noch erinnern, daß zu Cambridge im Collegio S. Benedicti ſich eine Handſchrift von dieſem Buche findet, wo es nicht etwann ein gedrucktes bedeuten ſoll, weil dieſe alten Bücher in den Bibliotheken gemeiniglich unter die MSte geſtellet werden. f)

II.

f) Siehe Catal. MStorum Angliæ & Hiberniæ ao. 1375. Figuræ veteris & novi teſtamenti per icones.

II.

Die Geſchichte des Evangeliſten Johannis und ſeine Offenbahrung.

Hiſtoria Sancti Ioannis Evangeliſtæ, ejusque viſiones Apocalypticæ.

Dieß Buch in klein folio, beſtehet ebenfalls aus lauter Bildern mit lateiniſchen Innſchriften.

Bisher habe ich fünferley verſchiedene Auflagen dieſes Werks entdeckt. Ich will eine nach der andern herſetzen, ſo, wie ich mir einbilde, daß ſie auf einander folgen. Denn mit Gewißheit kann und mag ich hier nichts behaupten; zumal da in den Auflagen ſelbſt weder der Nahme eines Formſchneiders, oder eines Druckers, vielweniger eine Jahrzahl zu finden iſt.

Alle Auflagen und alle Exemplarien, ſo viel ich deren geſehen, ſind auf einer Seiten des Papiers mit dem Reiber gedruckt, ſo, daß allemal zwey Platten gegen einander überſtehen, und die beyden folgenden Seiten weiß, folglich auch die erſte und letzte Seite des Buchs leer geblieben.

Ich will nunmehro die Auflage, ſo ich die erſte nenne, vor die Hand nehmen, und die acht und vierzig Platten, woraus ſie beſtehet, neben einander, ſo deutlich und ſo kurz als möglich, mit ihren Zeichen beſchreiben.

1.

Da dieß Blatt mit seinen Buchstaben, A und von eben der Grösse, wie das Original, copiret, sub No. 7. hiebey gefügt ist: so braucht es keiner weitern Beschreibung. Man wird aus selbigem sich zugleich einen deutlichen Begrif von dem ganzen Werke und von den übrigen Vorstellungen machen können.

2.

Diese Platte hat weder Buchstaben noch Zeichen, ist aber, wie dieß gegen über stehende, in zwey Theile abgesondert. Oben wird der Heil. Johannes von zween Soldaten vor den Landvoigt gebracht, der zur Rechten sitzt, mit der Ueberschrift: *Trahamus Iohannem ad prefectum qui ydolorum culturam adnihilavit.* Unten siehet man, wie Johannes zu Schiffe fortgeschaft werden soll. Mit der Aufschrift: Sy lo[illegible] romam mittitur.

3.

Ein Engel bringet dem Heiligen Johannes, der auf einem grossen platten Steine sitzet einen Zettel, mit den Worten: Quod vides scribe. Ferner, sind hier zu sehen, die 7. Kirchen und die 7. Lampen neben des Menschen Sohn, mit einem Schein um seinen Haupte und mit Flammen um seine Füsse, vor welchen Johannes auf der Erden liegt. Die Innschrift heist: Per has vij Ecclesias &c. Die Platte ist bezeichnet. B

4.

Auf diesem Blatte, ohne Zeichen, hängen auf der linken Seite 4 Lampen mit der Schrift per vij lampades, und zugleich der Adler des Johannes; auf der rechten Seite aber der Engel des Matthäus. Unten, der Löwe des Marcus zur linken, der Ochse des Lucas zur rechten. Neben Marcus sind 3. gecrönte Männer, wovon einer die Harfe spielet, und über Lucas zwey dergleichen über einander, wovon einer die Geige spielt. Unten vor der Orgel sind vier gecrönte Männer, zwey und zwey hinter einander, und auf der rechten Seite des Engels zwey dergleichen neben einander.

5.

Ein Blatt mit den Buchstaben C stellet den weinenden

6.

Dieß Blatt, ohne Zeichen, ist in zwey Theile abgetheilet. Oben redet Johannes mit einem

…Jean copiée d'après
…eur.

ten
Sei
Köp

n,
t.
is
n

den Johannes vor, in einem Hauſe und ein Prieſter vor ihm. Sanctus Iohannes flebat multum &c. Er hat einen Schein um ſein Haupt. Die Zeichen der vier Evangeliſten ſind um das Lamm herum ſo geſtellet, daß der Adler des Johannes, und unten der Ochſe des Marcus zur Rechten, der Engel des Matthäus aber und der Löwe des Lucas zur Linken ſtehen. Bey dreyen Zeichen ſind allemal drey geerdnte Männer, beym Lucas aber nur zwene.

7.

Mit D bemerkt in zwey Theilen. Oben redet Johannes mit einem Ochſen; Und ein Mann mit einer Wagſchaale iſt zu Pferde, deſſen Schweif lang herunter hängt. Apcio tertii ſigilli.

Unten redet Johannes mit dem Adler. Ein Mann zu Pferde kömmt aus der Höllen Rachen und trägt ein Gefäß mit Feuer. Unter dem Pferde ſieht man hier zween Köpfe in der Hölle. Apcio quarti ſigilli.

8.

Ohne Buchſtaben in zwey Theilen. Oben Johannes mit einem Buche; Desgleichen 3. Sterne und 2. Figuren in weiſſen Kleidern, welche aufgehoben ſind, ſo daß man den Hintern ſehen kann, doch ſieht man von einem auch den Kopf. Apcio quinti ſigilli.

Unten Sonne Mond und Sterne, davon 4. vom Himmel fallen. Berge und Thürme ſo erſchüttern und Menſchen die ſich verkriechen. Zwiſchen dem ſtehenden und fallenden Thurme iſt noch ein Stern. Apcio ſexti ſigilli.

9.

Hat keinen Buchſtaben aber zwey Theile. Oben in der Mitten ein Oval. und an den vier Seiten vier Engel, welche die Köpfe der Winde in Händen haben.

10.

Iſt mit E bezeichnet und in zwey Theile abgeſondert. Oben Johannes mit vier Engeln, wovon der eine dem andern drey ſehr krumme Po-

ſau-

haben. Die Fahne am Maſtbaume des Schifs im Oval hängt auf der linken Seite herab. Auf einem Zettel den Johannes hält, ſteht: vidi quatuor angelos &c. Gegen über ſteht ein groſſer Engel.

In der untern Hälfte iſt ebenfalls ein Oval, worinn Gott der Vater mit dem Lamme. Von dem Zeichen der vier Evangeliſten iſt Matthäus und Lucas zur rechten, Johannes und Marcus zur linken. Oben beym Oval ſind Engel, in der Mitten die Alteſten mit Kronen, und unten die in weiſſen Kleidern mit Palmen. Alle beten an. Vorne ſtehet einer der Alten mit einer Krone, Johannes hinter ihm. Unus de ſenioribus &c.

11.

Mit dem Buchſtaben A in zwey Theilen. Zur linken Seite ein Engel, welcher einen Fluß aus ſeinem Becher gießt, und ein anderer, der die Poſaune bläſt; auf der Erden liegen drey Bäume Creutzweiß über einander. *Et facta eſt grando & ignis.*

Unten ein Engel, hinter ihm ein Schiff mit vier Stricken und einer Strickleiter. Desgleichen ein Engel, der eine Flamme anzeiget, die aus dem Meer hervorſteiget, allwo einige Köpfe hervor ragen. *Et*

ſaumen, die wie unſre Kühhörner ausſehen giebt. Apcio Septimi Sigilli.

Unten drey Engel mit Poſaunen, und der vierdte mit einem Räucher-Faſſe, welcher ein Creutz auf dem Kopfe hat. Desgleichen der Heyland über einem Altar mit einem Buche. Incenſa multa p̄cepta &c.

12.

Ohne Buchſtaben in zwey Theilen. Oben ein Engel der die Poſaune bläſt und ein anderer, der vom Himmel einen Zettel bringt, percuſſa eſt tercia pars ſolis. Das Gewand ſo der blaſende Engel um hat, iſt forn auf der Bruſt zugemacht.

Unten: Ein Engel, im bloßen Kleide ohne Gewand, bläſt die Poſaune. Man ſieht hier den halben Mond und 3. Sterne, der 4te iſt auf die Erde gefallen, neben dem Schlüſſel zum Brunnen des Abgrunds, wor-

Et facta eſt tercia pars maris.

13.

Bezeichnet ☉ die Heuſchrecken ſind hier als Pferde abgebildet, mit menſchlichen Geſichtern und Kronen auf dem Haupte. Angelus Abadon idem exterminans.

Unten, der Engel mit der Poſaune, und drey Soldaten, wovon der eine ein Beil trägt: Solve quatuor angelos.

14.

Ohne Zeichen, in zwey Theilen. Oben drey Mann zu Pferde, mit Löwenköpfen die Feuer ſpeyen und Schlangenſchwänze haben. *Canae equorum ſimiles ſerpentibus.*

Unten ſteht ein Engel hinter Johannes, welcher die Feder in der rechten Hand, und ein Buch vor ſich hat, deſſen eine Seite beſchrieben, und auf deſſen andern Seite ſeine linke Hand liegt. *Signa que locuta ſunt.*

15.

Mit dem Buchſtaben ℌ in zwey Theilen. Oben in der Mitten ein Engel ſitzend, mit der rechten Hand in die Höhe, und mit dem rechten Fuße auf der Erde, mit dem linken aber auf dem Meere. Et leuauit angelus manum ſuam.

Unten, zwey Figuren, bey einer ſtehet Enoch und bey der andern Heſias; ſie gehen zu einem Richter der auf einem Stuhle ſitzet, ein Schwerdt in ſeiner rechten Hand, und hinter ſich einen Soldaten hat.

16.

Ohne Buchſtaben, in zwey Theilen. Oben ſitzet der Richter mit dem Schwerdt in der Rechten, vor ihm liegt zu ſeinen Füßen ein enthaupteter Körper. Et jacebunt corpora eorum in plateis.

Unten ſiehet man unter andern einen Menſchen knien, mit verbundenen Augen, der vom Scharfrichter ſoll enthauptet werden. Hic facit antixps. miracula.

17.

Bezeichnet ℑ in zwey Theile abgeſondert. Oben ſitzet

18.

Ohne Zeichen. Oben bläßt ein Engel die Poſaune und ſechs

ſitzet ein Mann in einem Hauſe, vor demſelben ſind Kaufleute und ein Soldat der mit ſeinem Schwerde einen König und zwene Biſchöfe fortjagt. Hic ſedet antixps. in templo Salomonis.

Unten kniet unter andern Figuren ein Mann vor einen Thurme. Hic dolent ſequaces antichriſti.

19.

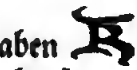
Hat kein Zeichen und zwey Theile. Oben iſt Maria mit dem Chriſtkinde und mit einer Krone von zwölf Sternen auf dem Haupte. Der Mond gehet beynahe mitten unter den Füßen her. Gegen ihr über ein großer Drache mit ſechs gekrönten Köpfen. Mulier amicta ſole.

Unten wird der Drache getödtet. Ein Engel hat ein Schild, ſo durch ein Balkenkreuz in vier Theile getheilet iſt; in beyden obern Feldern iſt ein halber Mond und in den untern Feldern ein Kreuz, dieſer ſticht dem Drachen ein breites Schwerdt in den Rachen. Der andere Engel tödtet einen Drachenkopf mit einem Sper, der wie ein Fangeiſen geſtaltet iſt. Der dritte Engel iſt in der Luft mit einem Schilde u. Schwerdt. Et factum eſt prelium magnum.

ſechs gekrönte Männer welche anbeten, und über ihnen iſt die halbe Figur des Heylandes mit vier Engeln. Factum eſt regnum hujus mundi.

Unten, der Tempel und die Arche. Templum Dei & Archa teſtamenti.

20.

Mit dem Buchſtaben  iſt in zwey Theile abgeſondert. Oben ſind zwey Engel, welche einen großen Zettel halten. Nunc facta eſt ſalus ac virtus deo noſtro.

Unten wird der Drache getödtet und ſeine Köpfe abgehauen, neben dem Drachen iſt ein Engel in den Wolken. Vor ihm ſtehet ein Engel mit einem Schwerde in der Hand, und neben demſelben noch ein Engel, der in einer Hand eine getödtete Schlange, und in der andern einen Spieß hält, womit er den Drachen durchſticht. Projectus eſt ille draco magnus ſerpens antiquus.

21.

22.

21.

Iſt bezeichnet, und hat zwey beſondere Abänderungen. Oben ſind zwey Weiber mit ſchwarzen Flügeln. Eine fliegt zur rechten Seite, und hat ein Buch, die andere ſtehet zur linken, und ein Engel nimmt ihr die Krone. Date ſunt mulieri due ale.

Unten iſt das Weib mit den ſchwarzen Flügeln und der groſſe Drache. Poſtquam vidit draco.

22.

Ohne Zeichen, ebenfalls in zwey Theilen. Oben iſt der Drache, welcher ſich aus dem Meere erhebt und ſieben Engel die ihn mit ihren Schwerdern und Piken beſtreiten. Iratus eſt draco in mulierem.

Unten iſt Johannes und das Thier mit ſieben Häuptern. Et vidi de mare beſtiam.

23.

Hat den Buchſtaben und zwey Abtheilungen. Oben iſt das Thier und der Drache gegen einander über. Et dedit illi draco virtutem ſuam.

Unten beten fünf Figuren den Drachen an. Et adoraverunt draconem.

24.

Ohne Zeichen in zwey Abtheilungen. Oben verſchiedene Figuren, welche das Thier anbeten. Et adoraverunt beſtiam.

Unten tritt das Thier einige Soltaten mit Füßen, und ein Engel weiſet mit einem Schwerd über die Schrift weg. Et data eſt illi poteſtas.

25.

Bezeichnet hat zwey Abtheilungen. Oben auf der rechten Seite iſt ein anderes Thier mit zwey Hörnern vor dem groſſen Thiere mit ſieben Häuptern, welches von einigen Figuren angebetet wird. Auf der linken Seite iſt die Jungfrau Maria. *Et vidi beſtiam aliam aſcendentem.*

Unten wird das ſiebenköpfige Thier auf einem Altar angebetet, in der Mitten iſt das Thier mit zwey Hörnern, und auf

26.

Ohne Buchſtaben in zwey Abtheilungen. Oben das Thier mit Hörnern auf einem Hügel, vor ihm etliche Figuren, wovon eine einen Hund herbey führet. *Et faciet omnes puſillos.*

Unten Johannes und das Lamm, welches mit dem linken Forderfuße auf dem Buche ſtehet, unter demſelben drey Männer. Die Evangeliſtenzeichen folgen alſo auf einander: Johannes, Marcus, Lucas,

auf der linken Seite, ein Mann kniend mit verbundenen Augen, der enthauptet werden ſoll. *Et datum eſt illi ut daret ſpiritum beſtie.*

27.

Mit dem Buchſtaben O in zwey Theilen. Oben ein Engel in der Luft, und auf der Erde etliche Figuren welche knien. Johannes iſt zur linken Seite. *Et vidi alterum angelum volantem per medium.*

Unten ein fliegender Engel und die Stadt ſo einfällt. Unter dem Engel ſind zwey Thürme ſo aus den Angeln gefallen. Der Thurm iſt auch mit der Spitze bereits auf der Erde. *Et cecidit Babulon ciuitas illa.*

29.

Bezeichnet P in zwey Abtheilungen. Oben unter andern ein Mann mit einer Sichel, Korn zu mähen, eine Krone auf dem Haupte; unter ihm eine Figur, ſo mit einer Sichel ans Korn ſchlägt. Ein Engel kommt aus dem Tempel. *Et vidi & ecce nubem candidam.*

Unten ein Engel, der mit einer Sichel in der Hand aus dem Tempel gehet. Ein andrer Engel ſchneidet Weintrauben ab; In einem Faße vor ihm ſind drey kleine Teufel und auf der rechten Seite zwey Pferde Köpfe in Flammen. *Et alius angelus exivit de templo.*

31.

cas, Matheus. *Et vidi et ecce agnus ſtabat.*

28.

Ohne Buchſtaben in zwey Abtheilungen. Oben in der Mitten ein Altar, worauf ein Kelch mit einem Lamme. Ein Engel und fünf Figuren am Berge Sion ſitzend. *Et angelus ſecutus eſt illos dicens voce magna.*

Unten ſitzet Johannes mit einem Schein auf der Erde, ſo daß man von ihm einen Fuß ſiehet. Hinter ihm ſind Todte und zwey Engel in der Luft. *Beati mortui qui moriuntur. &c.*

30.

Ohne Zeichen in zwey Abtheilungen. Oben Johannes in Gedanken ſitzend, deſſen Stab man ganz ſehen kann. In der Luft ſind ſieben Engel *Et vidi aliud ſignum in celo magnum & mirabile.*

Unten ſtehet Johannes betend, man ſieht aber keinen Stab, und ſieben Engel mit Harfen ſtehen vor ihm, drüber ein großer Zettel mit der Innſchrift: *Et vidi tanquam mare vitreum &c.*

32.

31.

Mit dem Buchſtaben Q in zwey Abſonderungen. Oben ſitzet Johannes in Gedanken. Vor ihm ſteht ein Engel mit zween Bechern, nebſt andern ſieben Engeln, welche alle einen Becher halten. *Et vidi poſt hac & ecce appertum eſt templum.*

Unten der Engel, welcher den Becher auf die Erde gießt, mit andern Figuren und der Inſchrift: *Et abiit primus angelus & effudit fiolam ſuam.*

32.

Ohne Zeichen, in zwey Abtheilungen. Oben ſind zwey Engel, die ihre Becher ausgießen; einer über Figuren, die auf der Erde liegen, der andere lehnt ſich an einen Thurm. *Et ſecundus angelus effudit fiolam ſuam.*

Unten ſitzet Johannes zur linken. In der mitten ein Engel mit ſeinem Becher, und zur Rechten ein Engel hinter einem Altar, wo ein Kelch ſtehet. *Et audivi angelum quartum.*

33.

Mit dem Buchſtaben R in zwey Abtheilungen. Oben gießt der Engel den Becher über viele Leute, ſo auf der Erden liegen. Man kann ſieben Köpfe zehlen. *Et quartus angelus effudit fiolam ſuam in idolem.*

Unten gießet der Engel den Becher über Hunde aus. Zur Rechten ſtehen fünf Figuren. *Et quartus* g) *angelus effudit fiolam ſuam ſuper ſedem beſtie.*

34.

Ohne Buchſtaben und ohne Abtheilung. Ein Engel gießt Feuer aus ſeinem Becher auf einen Fluß. Johannes iſt oben zur Linken und vor ihm drey Ungeheuer, die aus ihren Rachen unreine Geiſter als Frösche ausſpeien. *Et ſextus angelus effudit fiolam ſuam ſuper flumen.*

35.

Mit dem Buchſtaben S ohne Abtheilung. Ein Engel gießt ſeinen Becher auf der Stuffe des Tempels aus. Ein anderer Engel in der Luft mit Winden umgeben.

Un-

36.

Ohne Buchſtaben, aber mit zwey Abtheilungen. Oben wird Johannes von einem Engel aus dem Tempel geführt. Auf den Waſſer ſitzet eine Figur; vor ihr ein Baum. *Et venit*

g) Iſt ein Fehler, ſoll quintus angelus heißen.

Unten fallen Gebäude und Thürme übern Haufen. *Et ſeptimus angelus effudit fialam ſuam.*

37.

Mit dem Buchſtaben T in zwey Abtheilungen. Oben fällt die Stadt ein. *Et poſt hec vidi alterum angelum deſcendentem de celo.*

Unten iſt ein Engel mit einem großen Mühlſteine. *Et ſuſtulit unus angelus fortis lapidem.*

38.

Ohne Buchſtaben in zwey Abtheilungen. Oben hat die Figur auf dem Throne in einem Oval, zwey Finger von der Hand gegen ſich gekehrt; um ihn ſind die Figuren der Evangeliſten, 3 Engel und 6 Männer mit Kronen ꝛc. *Et vox de throno exivit dicens laudem dicite deo &c.*

Unten Johannes in Gedanken, hat das Buch auf dem rechten Knie, und die Hand an der Seite liegen. Vor ihm ſitzen vier Figuren am Tiſche, worauf das Oſterlamm ſtehet, und eine von den Figuren, welches ein Frauenzimmer, bemühet ſich ein Lamm aufzuheben. *Et audivi vocem tube magne & ſicut vocem &c.*

39.

Bezeichnet U in zwey Abtheilungen. Oben Johannes mit der Feder in der Hand, neben einem Engel, und gegen über kniet Johannes vor einem Engel. *Et dixit michi: ſcribe.*

Unten iſt Johannes und vor ihm eine Figur in einem Weinfaſſe, *unus de vij angelis qui habebant.*

Unten wird Johannes von einem Engel umarmet. Vor ihnen ein Weib, welches auf dem Thiere ſitzet. *Et abſtulit me in deſertum.*

40.

Ohne Zeichen in zwey Abtheilungen. Oben ſtehet ein Engel in der Sonne und auf der Erde ſind fünf todte Körper wornach die Vögel fliegen. Johannes kniet vor einem Hauſe. *Et vidi unum angelum ſtantem in ſole &c.*

Un-

faſſe, welche ein Schwerdt in der Rechten hält. Auch ſind Leute zu Pferde, und aus dem Munde des einen gehet ein Schwerd. *Et vidi celum apertum & ecce equus albus &c.*

Unten ſtreitet das ſiebenköpfigte Thier mit dem Manne auf dem weißen Pferde, und wird in die Bruſt geſtochen. Johannes ſieht den Streit mit an. *Et vidi beſtiam & reges terre &c.*

41.

Bezeichnet mit zwey Abtheilungen. Oben wird das Thier gegriffen, und man ſieht den feurigen Pfuhl mit einigen Köpfen auch Vögeln in der Luft u. ſ. f. *Et apphenſa eſt beſtia et pſeudo propheta.*

Unten führet ein Engel den Drachen an einem Strick; man kann ſeine ſieben Köpfe deutlich zählen. *Et vidi angelum de celo deſcendentem.*

42.

Ohne Zeichen in zwey Abtheilungen. Oben liegen die Seelen und Todten in einem Bette, Johannes ſitzet mit einem Buche, und ſein Stab liegt vor ihm linker Hand. *Vidi ſedes et ſederunt ſuper eas.*

Unten reitet ein Mann mit einem Schilde, worauf eine ſiebenköpfigte Schlange ſtehet, auf einem Drachen mit drey Köpfen. *Et cum conſumati fuerint mille anni.*

43.

Mit den Buchſtaben und mit zwey Abtheilungen. Oben iſt der feurige Pfuhl worinn man fünf Menſchenköpfe ſieht. *Et dyabolus qui deducebat eos miſſus eſt in ſtagnum ignis.*

Unten ſitzet Johannes, vor ihm das Meer und der Höllen Rachen, worinn ſechs Köpfe und eben ſo viel Bücher ſind. *Et vidi thronum magnum candidum.*

44.

Ohne Buchſtaben in zwey Abtheilungen. Oben ſitzet Johannes, vor ihm die Stadt Jeruſalem, und zwiſchen beyden ein Baum. *Et ego iohannes vidi civitatem ſanctam.*

Unten wird Johannes von einem Engel geführet, der in ſeiner Hand eine Schale hält. *Et venit vnus de vij angelis habentibus fiolas.*

45.

Ohne Zeichen mit zwey Abtheilungen. Oben iſt Johannes,

46.

Bezeichnet in drey Abtheilungen. Oben hält Johannes

nes, welcher einer Stadt gegen über ſitzet und in den Wolken iſt der Heiland. *Et oſtendit mihi fluma que vite.* h)

Unten Johannes kniend vor einem Engel ꝛc. *Et poſtquam vidiſſem et audiſſem.*

47.

Ohne Zeichen in drey Abtheilungen. Oben Johannes mit zwey Perſonen, die aus einem Hauſe kommen. *Stultus hujus mundi eſt contemptus.*

Darneben abermal Johannes mit zwo Perſonen. *Iſti duo Juvenes qui beato iohanni omnia ſua dederant pauperibus &c.*

Unten betet Johannes mit einem Scheine, nebſt einer andern Figur kniend, von drey Perſonen begleitet, vor einem Altar, worauf ein Götzenbild in einem Tempel ſtehet, welches übern nes das Papier mit der Innſchrift, und neben ihm eine kniende Figur. *hic dixit michi de ſignaveris.* i)

Unten iſt Johannes neben einem Gebäude wo zwey Figuren und ein Kind herauskommen. *Et occurrit Johanni magnus populus &c.*

Darneben iſt Johannes vor einer Frauenperſon, die auf einer Todtenbare ſitzt, und die gefaltenen Hände in die Höhe hebt, von einigen Figuren begleitet. *hic reſuſcitatur quedam mulier druſiana &c.*

48.

Iſt 3 bezeichnet, ebenfals in drey Abtheilungen abgeſondert. Oben ſitzet der Kayſer mit einem Zepter, der unten einen großen Knopf und keine Spitze hat. Vor ihm liegen zwey Menſchen; der eine vorwärts auf den Knien, und ſteifet ſich auf ſeine Rechten, die linke gerade an den Kopf des vor ihm knienden Mannes in die Höhe haltend. Dieſer andere Mann hält ſeinen Hut mit beyden Händen. Gegen ihm über ſtehet Johannes, und hinter demſelben zwey Leute; der förderſte hat ein großes breites Schwerdt an der linken Seite, und

h) Soll heißen flumen aquæ vitæ.

i) Soll heißen ne ſignaveris.

übern Haufen fällt. *hic orante beato Johanne templum dyane confractum et ydolum commiſſum eſt.*

und der hinterſte hält es in der Hand. Auf dem Kelche, welchen Johannes trinken ſoll, ſitzet ein kleiner fliegender Teufel, oder Drache. *Beatus iohannes iacentibus mortuis &c.*

Unten auf der einen Hälfte lieſt Johannes Meſſe und hat eine Hoſtie in Händen. Auf dem Tiſche hinter ihm liegt ein offenes Buch. Der Meßknabe ſtehet neben dem Tiſche. *gratias tibi domine iheſu qui me dignatus es ad tuas epulas inuitare, ſciens quod ex toto corde deſiderabam te &c.*

Auf der andern Hälfte iſt ein Engel, der die Seele Johannis gen Himmel trägt. Der Cörper liegt im Sarge gerade ausgeſtreckt. *Cum autem orationem feciſſet beatus iohannes tanta lux ſuper eum emicuit quod nullus in eum reſpicere potuit. hic eſt beatus iohannes de quo dominus dixit ad petrum ſic eum volo manere donec veniam. In ſepulchro ejus nichil niſi manna inventum eſt quod usque hodie ſcaturiſe cernitur.*

Von dieser Auflage findet man ein Exemplar in der Wolfenbüttelschen Bibliothek, welches aber nicht vollständig ist, indem die Platten No. 35. 36. 45. und 46. fehlen.

Es bestehet aus drey Lagen, jede Lage von acht Bogen, die in einander gesteckt sind. Deshalben hat der Drucker alle Achtsamkeit brauchen müssen, die Formen in gehöriger Ordnung zu legen. Denn da jeder Bogen zwey Formen nur auf der einen Seite gedruckt bekommt, und solcher Bogen hernach gebrochen in die Lage gelegt wird: so hat auf der ersten Seite des ersten Bogens die erste, und gegen über, oder neben an, die sechszehnte; auf den zweyten Bogen aber die funfzehnte und gegen über die zweyte Platte, und so weiter, gedruckt werden müssen. Folglich ist man zu den Zeiten dieser Auflage im Drucken schon nicht ungeschickt gewesen.

Die Auflage, welche ich die zweyte nenne, hat gleichfalls drey Lagen, und jede Lage acht Bogen, mit acht und vierzig Platten auf einer Seite bedruckt. Ob wohl die Geschichte allenthalben beybehalten worden: so ist doch die Zeichnung von einem ganz andern Meister, deshalben auch hier und da merkliche Veränderungen vorkommen.

Ich will die Blätter, nebst ihren Buchstaben, kürzlich bemerken, und bey den mehresten den Unterschied, wo er am kenntlichsten ist, anzeigen.

1.

Dies Blatt ist mit dem Buchstaben A neben dem Baume bezeichnet, wo Johannes stehet, welcher keinen Schein um den Kopf hat.

Unten hält allhier der Evangelist das Buch in der rechten, und giebt mit der linken Hand den Segen. Hier sind auch Scheiben in den Fenstern der Capelle, welche man in der ersten Auflage nicht sieht.

2.

In der obern Abtheilung hat der Baum einen geraden Stamm, und an selbigem drey Nebenzweige.

Unten ist der Mastbaum mit fünf Stricken, in der ersten Edition nur mit vieren befestiget, hat aber keine Strickleiter.

Zur rechten und linken des Schiffs sind zwey Bäume, welche man im vorigen nicht findet.

3.

Mit B bemerkt. Hier hat Christus zwischen den Haaren und dem Scheine Flammen um den Kopf.

4.

Von den Zeichen der vier Evangelisten ist Johannes zur rechten Seite des Blattes, und Mattheus zur linken. u. s. f.

Neben Lucas sind vier gekrönte Männer. Vor der Orgel fünf, und auf der andern Seite des Engels vier dergleichen.

5.

Bezeichnet C, hier ist Johannis sein Zeichen zur Rechten, und der Engel des Mattheus zur linken Seite des Blattes.

Johannes hat keinen Schein. Von dem Fenster mit vier Flügeln sind die untern zween offen, und die obern haben Scheiben. In der ersten Auflage stehen alle vier Flügel offen.

6.

Das Pferd stehet mit den linken Hinterbeine gerade, und ziehet das rechte Hinterbein nach sich in die Höhe.

7.

Mit D bezeichnet. Der Schweif des Pferdes iſt hier in einen Knoten geſchlagen.

8.

Bey denen, welchen die weiſen Kleider übergeworfen werden, ſieht man keinen Kopf.

Auch iſt der fünfte Stern zwiſchen den ſtehenden und fallenden Thurm nicht hier.

9.

Die Fahne am Maſtbaume des Schiffs iſt nach der rechten Seite des Blattes gewandt, und fliegend. Auch ſind die Zeichen der Evangeliſten umgekehrt.

10.

Mit dem Buchſtaben E; die Poſaunen ſind hier nicht ſo krum, und der Engel unten hat kein Kreuz auf dem Kopfe.

11.

Bemerket mit A hier liegen zwey Bäume Creuzweiß und der dritte darneben. Es ſind auch keine Köpfe auf dem Meere, und das Schiff hat nur drey Stricke und keine Strickleiter.

12.

Das Kleid des blaſenden Engels ſteht vorn offen. Und der untere Engel hat, außer der Kleidung, noch ein Gewand, unter welchem die linke Hand hervorraget. Auch ſieht man hier eine Hand hinter dem halben Monde hervorkommen, welche auf dem Zettel Stella de celo &c. weiſt; dieſe iſt nicht im Vorigen.

13.

Bezeichnet G Angelus Abadon, hat keinen weſentlichen Unterſchied.

14.

Hier ſind vier Schlangenſchwänze zu ſehen, im vorigen nur drey.

15.

Mit dem Buchſtaben H wo der Engel mit dem rechten Fuß auf dem Meere und mit dem linken auf der Erde ſtehet.

16.

Et jacebunt corpera eorum.

17. Be-

18. Fa-

17.

Bezeichnet I Hic ſedet antixps.

18.

Factum eſt regnum hujus mundi.

19.

Der Mond iſt nicht ganz unter der Maria ſondern vorwärts zur Seiten. Der Engel hat anſtat des Schwerds hier eine Lanze, und im Schilde iſt in der Mitten der Mond mit drey o und drey Kreuzen.

20.

Mit K bemerket. Nunc facta eſt ſalus.

21.

Hat den Buchſtaben und man ſieht hier zwiſchen den beyden Weibern einen Baum der im vorigen fehlet.

22.

Iratus eſt draco in mulierem.

23.

Mit dem Buchſtaben M hier wird der Drache von ſechs Leuten angebetet.

24.

Das Schwerdt, ſo der Engel hält iſt ganz kurz und neben ihm iſt noch ein Engel.

25.

Bezeichnet N; der Mann welcher einen enthaupten will, hält ſeine linke Hand an die Seite des Kopfs, anſtatt daß er im Original den vorder Kopf, gerade über die Binde, womit er die Augen verbunden hält.

26.

Das Lamm hat das Buch zwiſchen den beyden vorder Füßen und einen Schein um den Kopf; unter ihm vier Männer. Die vier Evangeliſten folgen alſo: Mattheus, Lucas, Marcus, Johannes.

27.

Mit dem Buchſtaben O; unter dem Engel iſt nur ein Thür; der Thurm, welcher weit gröſſer, iſt eben im Fallen, im vorigen aber die Spitze ſchon auf der Erden.

28.

Johannes hat keinen Schein um den Kopf, auch iſt kein Fuß zu ſehen.

29. Be-

30. Hier

29.

Bezeichnet P Et vidi & ecce nubem.

30.

Hier wird der Stab des Johannis in der Mitten vom Gewand bedeckt; und unten ſieht man den gröſsten Theil des Stabes.

31.

Mit Q bemerkt. Et vidi poſt hec &c.

32.

Et ſecundus angelus effudit &c.

33.

Mit dem Buchſtaben R; hier kann man in der obern Abtheilung zehen Köpfe zählen: In der unterſten Abtheilung aber nur vier Figuren.

34.

In dem hieſelbſt befindlichen Gebäude ſind keine Fenſterſcheiben, wie in der vorigen Auflage.

35.

Mit dem Buchſtaben S. Et ſeptimus angelus effudit fiolam ſuam.

36.

Et venit unus de VII. angelis.

37.

Mit T bemerket. Et poſt hec vidi alterum.

38.

In der untern Abtheilung hat Johannes das Buch gerade vor ſich auf dem Schoſse liegen, und die Hand mitten auf dem Buche.

39.

Bezeichnet V Et dixit michi ſcribe.

40.

Hier ſind ſechs Todte wornach die Vögel fliegen, und Johannes wendet das Geſicht weg. Das ſiebenköpfigte Thier wird von einem in die Bruſt und von einem andern in den Kopf geſtochen. Auch ſieht man hier einen Reiter zu Pferde, ſo dem Thiere beyſtehet, welcher in der erſten Auflage nicht iſt.

41. Be-

42. Der

41.

Bezeichnet ; hier kann man an dem Thiere nur ſechs Köpfe zählen.

42.

Der Stab Johannis liegt bey ihm rechter Hand, und auf dem Schilde des Mannes, ſo einen Drachen reitet, iſt nichts zu ſehen.

43.

Mit dem Buchſtaben ; Im feurigen Pfuhl ſind ſechs Köpfe, und in der untern Abtheilung acht Köpfe und fünf Bücher.

44.

Zwiſchen Johannes und der Stadt ſind zwey Bäume.

45.

Et oſtendit michi flumen aque vide.

46.

Mit dem Buchſtaben ; hic dixit michi.

47.

Johannes hat in der untern Abtheilung keinen Schein.

48.

Bezeichnet . Der Zepter hat unten keinen Knopf, hingegen raget an dem obern Ende eine Spitze hervor. Der eine vor ihm kniende lieget auf dem rechten Knie, ſteifet ſich auf die rechte Hand, recket die linke gerade in die Höhe hinter dem vor ihm knienden Mann, und zeiget nach der Hand, die aus den Wolken den Kelch ſegnet. Dieſer andere Mann hält den Hut nur mit einer Hand. Auf dem Kelche ſitzet eine Schlange. In der einen untern Abtheilung ſtehet der Meßknabe vor dem Tiſche welcher hinter ſeinen Rücken iſt. Johannes hat auch die Hoſtie nicht in der Hand. Der Cörper liegt mit dem Haupte höher als mit den Beinen im Grabe.

Ein

Ein Exemplar von dieſer Auflage iſt in Paris. Solches beſaß ehedem der bekannte Bücherfreund Uilenbrock, deſſen Bücher öffentlich in Amſterdam verkauft worden. k) Aus ſolcher bekam es der Herr de Boſe in Paris, nach ihm der Preſident de Cotte, und endlich der Herr de Gaignat, welcher nunmehro auch verſtorben. An dieſem Exemplare fehlet das letzte Blatt.

Sonſt iſt es mit einer Handſchrift durchſchoſſen, worauf in altdeutſcher Sprache die Erklärung deſſen, was die Blatte vorſtellet, zu leſen iſt.

Eben dergleichen Exemplar, von eben dieſer zweyten Auflage, auch mit Papier durchſchoſſen und beſchrieben, findet man in der Wolfenbüttelſchen Bibliothek. Die Erklärung der dritten Platte, (denn das Blatt zu den beyden erſten fehlet) fängt ſich an. Darna quam der engel goß to ſant Johanne un ſprach: alles daz du ſyſt daz ſaltu ſchryben in das bouh des leuens un ſchicken daz den ſyben kirchen. die yrſte heyſt philadelphia, die andere laodicia, die drute thiathria, die virde ſardus, die vunffte Epheſus, die ſiebende pergam9, un den ſyben kirchen ſol man eyne muter der heylger kirchen verſtain un by den ſyben engeln ſal man verſtain die regerer der hailigen kirchen. u. ſ. f. l).

Das

k) Das Argument, welches der Verfaſſer des Uilenbrockiſchen Catalogs aus dem Schiffe, worein Johannes ſteigen ſoll, ziehen und beweiſen wollen, daß dies Buch in Holland gedruckt ſey, iſt ſelbſt von den holländiſchen Scribenten Hr. Meermann und Bruyn widerleget worden.

l) Dies iſt deutſch, wie man es vor Alters in Oberdeutſchland geredet und geſchrieben. Wenn alſo Hr. Meermanns Argument

Das Wolfenbütteliſche Exemplar aber iſt gleichfalls nicht vollſtändig; es fehlen neun Platten, nämlich No. 16. 17. 18. 20. 24. 25. 29. 31. 32.

Das Exemplar, welches zu Harlem auf dem Rathhauſe ſich befindet, iſt von eben dieſer Auflage, biß auf das letzte Blatt, welches aus einer andern Edition dazu genommen worden, und kein Zeichen, oder das Z mit den drey Strichen hat. m)

In der königlichen Bibliothek zu Berlin kann man ebenfalls ein Exemplar von dieſer Auflage antreffen, doch hat es auch nicht alle Platten, denn es fehlen zehn Stück, nämlich No. 1. 2. 6. 11. 16. 21. 28. 32. 33. und 48. Ueberdem iſt es verbunden, weil der Buchbinder nicht die Bo-

gument, ſo er p. 237. beybringt, bündig wäre, nämlich daß die Auflage, wovon in Wien ein Exemplar iſt, in Deutſchland gedruckt ſeyn müſſe, weil es mit einer deutſchen geſchriebenen Erklärung durchſchoſſen: ſo könnte man dadurch beweiſen, daß auch die zweyte Auflage, wovon hier die Rede, und wovon ebenfalls das Exemplar auf dem Harlemmer Rathhauſe iſt, in Deutſchland gedruckt ſey, denn wir können ſchon zwey Exemplarien von dieſer Auflage mit Gewißheit anführen, welche deutſche Erklärungen haben, und wer weiß, wie viel es noch mehrere giebt. Aber dahin muß man die Bibeln nicht rechnen, wie Hr. Meermann thut, wenn er Clement. Bibl. curieuſe. T. III. p. 314. anführet: Daſelbſt wird von einer alten Cölniſchen Bibel in platdeutſcher Sprache geredt, und in allen Bibeln iſt die Offenbahrung Johannis das letzte Buch.

m) Hr. Meermann nimmt es vor ein griechiſches ξ. Allein, es iſt ein gothiſches oder deutſches Z mit drey Strichen. Denn da der 23ſte Bogen ſchon mit einen Z von zwey Strichen ʒ bezeichnet war: ſo konnte der Formſchneider ſich nicht beſſer helfen, als daß er den letzten Bogen mit drey Strichen ʒ bemerkte.

Bogen in die Lagen zu legen gewußt, ſondern jeden Bogen einzeln geheftet. n)

Bey derjenigen Auflage, von welcher ich nunmehro rede, und ſie die dritte nennen will, macht jeder einzelne Bogen eine Lage aus, iſt alſo weit leichter zu drucken geweſen.

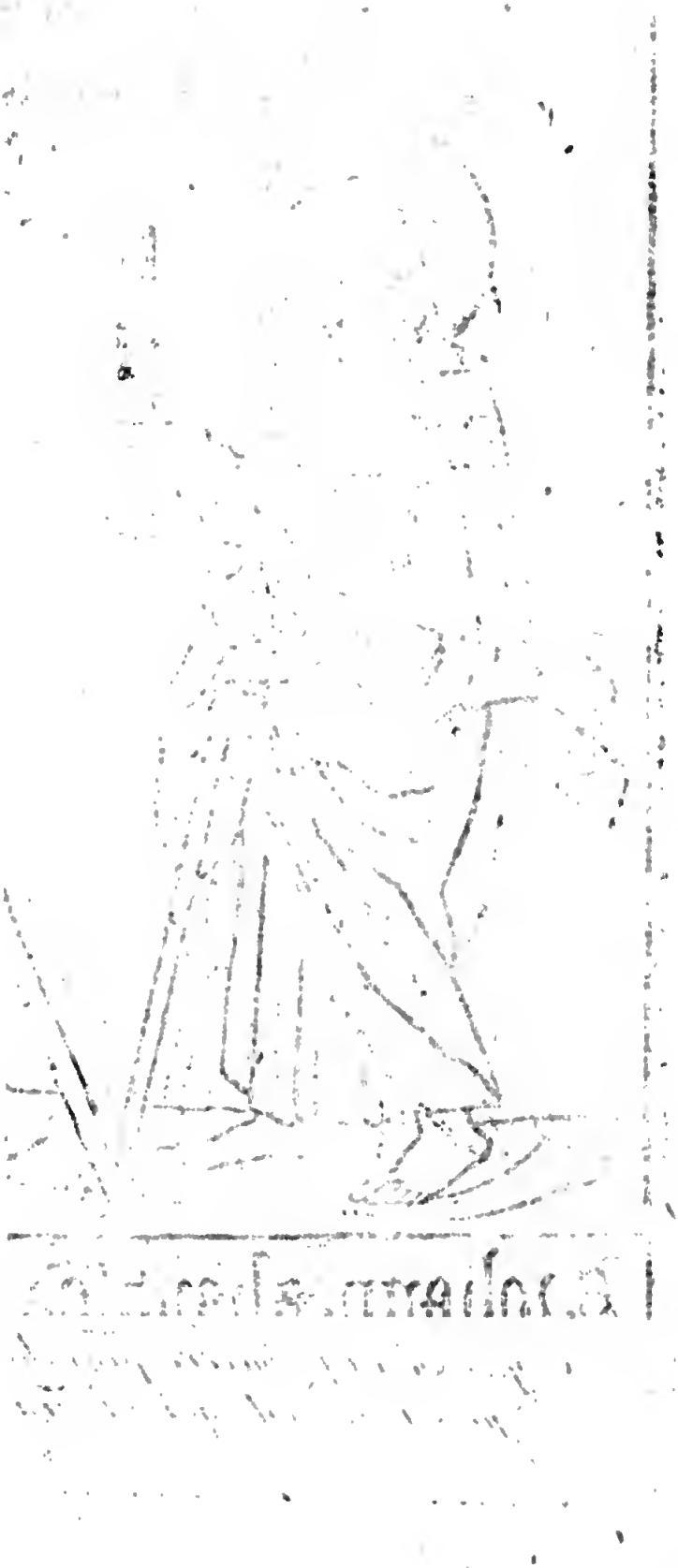
Solche kommt von einem andern Zeichenmeiſter und von einem andern Formſchneider her, und man trifft ſo viele Veränderungen, wo nicht mehr, theils in den Figuren, theils in den Innſchriften, als in beyden vorigen Auflagen an. Gleichwohl iſt nicht nur die Geſchichte ſelbſt, ſondern auch der völlige Charakter in der Zeichnung beybehalten, und dennoch ſchon weit beſſer ausgeführt worden. Jedoch die Ordnung in den Platten iſt ganz anders, welche ſchon von der ſechſten an ſich ändert. Desgleichen ſind ſie anders bezeichnet, und die zwey Platten, ſo gegen einander über ſtehen, haben allemal einerley und eben denſelben Buchſtaben. Das erſte Blatt von dieſer Auflage, ſo ich hier ſub No. 8. copirt beyfüge, nebſt dem folgenden kurzen Verzeichniße wird den Liebhabern ſattſames Licht geben können.

n) Man hat vor dieſes Exemplar eben die Aufſchrift und das Portrait von Coſter gebunden, wie es auf dem Harlemmer Rathhauſe zu ſehen iſt.

35.

l'Apocalipse de St. Jean

er.



1. a Converſi ab ydolis &c.
2. a Trahamus Johannem &c.
3. b Per has vij eccleſias &c.
4. b Per vij lampades.
5. c *Sᵖ Johannes flebat multum* &c.
6. c *Apcio quinti & ſexti ſigilli.*
7. d Apcio ſeptimi ſigilli &c.
8. d Apcio primi & ſecundi ſigilli &c.
9. e Apcio tertii & quarti ſigilli &c.
10. e Vidi iiij angelos &c.
11. f Et feta ē grādo & ignis &c.
12. f Percuſſa eſt tertia pars ſolis &c.
13. g Angelus Abadon &c.
14. g Caude equorum &c.
15. h Et levauit manum ſuā.
16. h Et jacebunt corpora eorū &c.
17. i *Factum eſt regnum* &c.
18. i Date ſunt mulieri due ale &c.
19. k *Mulier amicta ſole* &c.
20. k Iratus eſt draco in mulierem &c.
21. l Hic ſedet ancixps. in templo &c.
22. l Nunc facta eſt ſalus & virtus &c.
23. m Et dedit illi draco virtutem &c.
24. m Et adorauerunt beſtiam &c.
25. n Et faciet oēs puſillos &c.
26. n Et vidi aliam beſtiam aſcendentem &c.
27. o *Et vidi & ecce nubem* &c.
28. o Et vidi aliud ſignum in celo &c.
29. q Et vidi poſt hec &c.
30. q Et ſecundus angelus effudit &c.
31. q Et quartus angelus effudit &c.
32. q Et ſextus angelus effudit &c.
33. r Et ſeptimus angelus &c.
34. r Et venit unus de vij &c.
35. ſ Vidi ſedes & ſederunt &c.
36. ſ Et poſt hec vidi alterum &c.

37. ℓ Et dixit michi ſcribe &c.

38. ℓ Et vidi unum angelum &c.

39. ℧ Et uox de throno &c.

40. ℧ Et apprehenſa eſt beſtia &c.

41. ℓ Et vidi alterum angelum &c.

42. ℓ *Et angelus ſecutus eſt illos* &c.

43. ℽ Et ego iohannes vidi &c.

44. ℽ Et dyabolus qui deducebat &c.

45. + Et oſtendit michi fluvium &c.

46. + Et dixit michi ne ſignaveris &c.

47. × Stultus eſt hujus.

48. × Beatus iohannes.

Ein Exemplar von dieſer Auflage habe in der Capittelsbibliothek zu Münſter gefunden. Weil es indeß ebenfalls nicht vollſtändig, ſondern nur aus 42. Platten beſtehet: ſo habe die ſechs fehlenden in obige Specification mit andern Lettern drucken laſſen; ich vermuthe, daß ſie in ſolcher Ordnung ſtehen. Inzwiſchen muß beſonders anmerken, daß die Blätter, wo die Platten in ſothanen Exemplare fehlen, weiß gelaſſen, folglich zu drucken vergeſſen worden. o)

Die vierte Auflage habe ich bey dem Prieſter zu Wilneß Hr. Gockinga gefunden. Sein Exemplar p) iſt

ſau-

o) Das Papier iſt mit einem Ochſenkopfe bezeichnet.

p) Er hat ſolches aus einer Auction, ſo in Hag 1764. gehalten worden, erkauft. Im Catalogo, ſo unter dem Namen van Damme bekannt, wird es p. 285. unter folgender Benennung angeführt: S. Johannis Apoſtoli et Evangeliſtae Apocalipſis, oder die Offenbahrung von Johanne in 48. Stück Holz.

sauber und vollständig von 48. Platten, davon keine einzige weder mit einem Buchstaben noch sonst mit einem Merkmale bezeichnet. Ich habe das erste Blatt von dem Münsterischen Exemplar sehr genau mit dem ersten Blatte allhier zusammen gehalten, und weil meine Zeichnung auf Oehlpapier war, deutlich gefunden, daß beyde in allen Stücken übereinkommen, und daß bloß der Buchstabe a fehlte. Ich bin also auf die Gedanken gerathen, daß es eben dieselben hölzernen Formen sind, womit diese Auflage gedruckt, und bloß die Buchstaben bey selbigen ausgegraben worden. Allein, weil ich nicht das ganze Münstersche Exemplar collationiren können: so muß ich diese meine Meynung einer genauern Untersuchung überlassen.

Da jede Lage hier ebenfalls aus einem Bogen, oder zwey Blättern in klein Folio bestehet: so ist die Ordnung der Platten, welche ohnedem keine Buchstaben haben, bloß dem Drucker zuzuschreiben. Sie folgen also auf einander.

Holzschnitten, die nach dem Geschmacke der damaligen Zeit mit Farben illuminirt sind. Mit der Beschreibung in Latein. Gedruckt zu Harlem, zwischen 1430 und 1440. durch Laurentz Janszoon zugenannt Coster, auf einer Seite gedruckt. Ist eines der ersten Bücher, die dort gedruckt sind. Nach dieser Leute Meynung, hat Coster folglich alle Auflagen gedruckt.

1. Converſi ab ydolis &c.
2. Trahamus Johannem &c.
3. Per has vij. eccleſias &c.
4. Per vij lampades. &c.
5. Sᵗ⁹ Johannes flebat multum &c.
6. Apcio primi & ſecundi ſigilli &c.
7. Apcio tertii & quarti ſigilli &c.
8. Apcio quinti & ſexti ſigilli &c.
9. Vidi quatuor angelos &c.
10. Apcio ſeptimi ſigilli &c.
11. Et facta eſt grando & ignis &c.
12. Percuſſa eſt tertia pars ſolis &c.
13. Caude equorum &c.
14. Et levavit angelus &c.
15. Hic ſedet antixps. in templo &c.
16. Angelus Abadon &c.
17. Factum eſt regnum &c.
18. Et jacebunt corpora &c.
19. Nunc facta eſt ſalus &c.
20. Mulier amicta ſole &c.
21. Date ſunt mulieri due ale &c.
22. Iratus eſt draco &c.
23. Et dedit illi draco &c.
24. Et adoraverunt beſtiam &c.
25. Et vidi aliam beſtiam &c.
26. Et faciet omnes puſillos &c.
27. Et vidi alterum angelum &c.
28. Et angelus ſecutus eſt illos &c.
29. Et vidi & ecce nubem &c.
30. Et uidi aliud ſignum in celo &c.
31. Et vidi poſt hec &c.
32. Et ſecundus angelus effudit &c.
33. Et quartus angelus effudit &c.
34. Et ſeptimus angelus effudit &c.
35. Et ſextus angelus effudit &c.
36. Et vox de trono &c.
37. Et venit unus de vij &c.
38. Et poſt hec vidi alterum &c.
39. Et vidi unum angelum &c.
40. Et dixit michi ſcribe &c.
41. Et apprehenſa eſt beſtia &c.
42. Et vidi ſedes & ſederunt &c.
43. Et dyabolus qui ſeducebat &c.
44. Et ego iohannes uidi &c.
45. Et oſtendit michi &c.
46. Et dixit michi deſignaveris &c.
47. Stultus eſt &c.
48. Stᵍ iohs jacentibus &c.

Ich

Ich komme endlich an die fünfte Auflage dieser Offenbarung, welche sich von den übrigen hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß sie aus 50. Platten bestehet.

Die zwey Stücke so hier mehr sind, q) stehen nicht etwan hinten angehängt, sondern gehören mit zur Historie des Evangelisten und Apostels Johannis. Die Zeichnung ist überall von einem Meister, und fällt schon ein wenig artiger und lebhafter aus. Das erste Blatt ist abermal hier, jedoch verkleinert, sub No. 9. beygefüget, und dienet zur Gnüge, den Unterschied anzuzeigen. So viel ist gewiß, die dritte Auflage hat dieser zum Original gedienet, oder diese jener.

Die Formschneider, welche diese Auflagen verfertiget, müssen ungemein nachläßig gewesen, und die erste beste Geschichte zu dem Buchstaben des Alphabets, den sie auf ihre Form schneiden wollen, ohne die geringste Ueberlegung genommen, und weder die Ordnung in den Capiteln der Offenbarung, noch die beyden ersten Auflagen, zu Rathe gezogen haben. Von dem Drucker rühret die Unordnung nicht her; denn da allezeit in der dritten und in dieser Auflage zwey Formen mit einerley Buchstaben bezeichnet, und alle nach der Ordnung des

q) Wenn sonst kein Beweiß vorhanden, so kann man, dieser beyden Platten halber, gegenwärtige Auflage nicht für die letzte ausgeben; denn die zwey Platten sind nicht von einem andern Meister und hinten angehängt, sondern in der Ordnung die dritte und vierte, machen also einen wesentlichen Theil der Geschichte aus, und fehlen vielmehr bey den vorigen. Folglich könnte man sagen, weil sie verlohren gegangen, so hätten die folgenden in ihren neuern Auflagen sie nicht copiren können.

Alphabets bemerket ſind, zudem jeder Bogen eine beſondere Lage ausmacht: ſo hat dieſer ſich bloß nach den Buchſtaben gerichtet. Sie folgen alſo nach der Reihe.

1. a Converſi ab idolis &c.
2. a Trahamus Iohannem &c.
3. b Hic per novam ſectam deorum noſtrorum culturam &c.
4. b Domicianus Iohannem deorum noſtrorum contemptorem in pathmos inſulam exſul. &c.
5. c Per has vij. eccleſias &c.
6. c per vij lampades &c.
7. d Sanct. Iohannes flebat multum &c.
8. d Apcio quinti & ſexti ſigilli &c.
9. e Apcio ſeptimi figilli &c.
10. e Apcio primi & ſecundi figilli &c.
11. f Apcio tertii & quarti ſigilli &c.
12. f Vidi iiij^{or}. angelos &c.
13. g Et facta eſt grando & ignis &c.
14. g Percuſſa eſt tertia pars ſolis &c.
15. h Angelus Abadon &c.
16. h Caude equorum &c.
17. i Et lenauit manum ſuam &c.
18. i Et jacebunt corpora eorum &c.
19. k Hic ſedet antixps. in templo &c.
20. k Date ſunt mulieri ij ale &c.
21. l Factum eſt regnum &c.
22. l Iratus eſt draco &c.
23. m r) Mulier amicta ſole &c.
24. Nunc facta eſt ſalus &c.
25. Et dedit illi draco &c.
26. n Et adoraverunt beſtiam &c.
27. o Et facit omnes puſillos &c.
28. o Et vidi beſtiam aliam &c.

29. p

r) Der Buchſtabe m ſtehet nur auf dem einen Blatte, und gegen über keiner; hingegen ſtehet der Buchſtabe n nicht auf dem erſten ſondern nur gegen über.

29. p Et vidi & ecce nubem &c.

30. p Et vidi aliud ſignum &c.

31. q Et vidi poſt hec & ecce &c.

32. q Et ſecundus angelus effudit &c.

33. r Et quartus angelus effudit &c.

34. r Et ſextus angelus effudit &c.

35. ſ Et ſeptimus angelus affudit &c.

36. ſ Et venit unus de VII. &c.

37. t Et vidi ſedes & ſederunt &c.

38. t Et poſt hec vidi alterum &c.

39. v Et dixit michi ſcribe &c.

40. v Et vidi unum angelum &c.

41. x Et uox de throno &c.

42. x Et apprehenſa eſt beſtia &c.

43. y Et vidi alterum angrlum &c.

44. y Et angelus ſecutus illos &c.

45. z Et ego Iohannes vidi &c.

46. z Et dyabolus qui ſeducebat &c.

47. ſ Et oſtendit michi flumen &c.

48. ſ Et dixit michi ne ſignaveris &c.

49. ſ Stultus eſt hujus &c.

50. ſ Beatus Iohannes jacentibus &c.

In Paris ſind zwey Exemplarien von dieſer Auflage; eines bey Hr. Mariette, s) das andere nunmehro in der Verlaſſenſchaft des Hr. de Gaignat, welches ehedem der Præſident de Cotte hatte. Man findet ferner eines bey dem Hr. Verduſſen in Antwerpen, welches

s) Hr Mariette hat gefunden, daß an ſeinem Exemplar das Papier beſtändig mit nebenſtehendem Zeichen bemerket ſey.

ches Hr. Meermann beschreibet, und den Unterschied zwischen dieser und der zweyten t) Auflage anzeiget.

Die Kayserliche Bibliothek in Wien besitzet eben dies Werk von 50. Platten. Es ist noch überdem mit einer deutschen Erklärung durchschossen.

Von den übrigen Exemplarien, so noch angeführt werden, kann ich nicht gewiß sagen, zu welcher Auflage sie gehören.

Dergleichen ist das Bodlejanische u), das Pembrock-

t) Weil auf dem Harlemmer Rathhause ein Exemplar von der zweyten Auflage ist: so glauben die Holländer steif und fest, daß eben diese Auflage von Costern gedruckt sey. Inzwischen wird Hr. Meermann bey diesem Werke ungewiß. Er hat wohl bemerket, daß die Zeichnung ganz anders allhier, als im Speculo salvationis ist; also bekennet er p. 235. daß solche von einer Haud seyn müsse, welche die gothische Manier im Zeichnen mehr gewohnt gewesen. Allein, die Buchstaben sind, nach seinen Gedanken, doch allemal dem Speculo ganz ähnlich. Was könnte hieraus folgen? Coster, wenn er die Buchstaben geschnitten, müßte also die Formen von dem Künstler, der die Figuren geschnitten, bekommen haben; welches schwer zu begreifen. Deswegen muthmaßet auch Hr. Meermann, daß dieß Werk nicht von Costern selbst, sondern von den Costerischen Nachfolgern herkomme. Diese müssen also die Buchstaben, entweder zu den Figuren geschnitten, oder nur die Formen abgedruckt haben. Das erstere ist nicht glaublich. Wer die Figuren, als das vornehmste schneidet, der schneidet auch gewiß die Buchstaben, welche hier unserer alten deutschen Münchsschrift so ähnlich, als ein Tropfen Wasser dem andern, sehen. Das letztere aber wäre ein schlechter Ruhm vor die Costerischen Erben; denn alle diese Bücher, wovon wir hier handeln, sind ohnstreitig eine Arbeit der Kartendrucker mit dem Reiber.

u) Nach den Anmerkungen bey Hr. Meermann p. 236. ist dieß Exemplar dem Harlemischen, bis auf die drey letzten Blätter, welche keine Zeichen haben, ähnlich.

brockſche x), und des Medici Askew in Engelland. y)

Ferner des Grafen Pertuſati ſeines in Mayland, welches nur aus 44. Platten beſtehet. z)

Im Catalogo der Bibliothek von Henr. Joſ. Regis zu Löwen 1755. gedruckt, finden wir ein Exemplar angeführt, wo zwey Blätter mangeln. Herr Meermann berichtet, daß es, wie ihm Hr. Verduſſen geſchrieben, nach Holland gekommen. a)

Ich muß noch zuletzt etwas von der Zeichnung anführen, zumahl da ich hierauf vornehmlich meine Abſicht richte. Sie iſt zwar in allen Auflagen etwas ſchwerer und gedruckter, als die in der Biblia pauperum, zumahl da die Figuren ſtärker ſind: allein, ſie haben auch mehr Charakter und gefallen beſſer, zumal in den drey letztern Auflagen, wo ſie ſchon den Dürerſchen Zeiten näher kommen.

Es iſt noch anzumerken, daß, ſo wie ich hier die Auflagen nach der Ordnung ſetze, in den meiſten Vorſtellungen immer mehr Figuren in der nachfolgenden als in

x) Dies Exemplar führet Maittaire an; er ſagt aber nichts weiter, als daß es mangelhaft ſey, und nur 46. Platten habe. Palmer der auch davon redet, ſchreibet es mit eben dem Rechte Johann Fauſten zu, als die Holländer es Coſtern zueignen.

y) Dies Exemplar wird von Hr. Meermann p. 238. angeführet.

z) Siehe Merkwürdiges Wien p. 112. allwo zwar ſtehet, daß es geſchienen, als ob an dieſem Werke nichts fehlte: allein, dieß iſt dem Verfaſſer nicht zu verdenken, der ſonder Zweifel kein completes Exemplar, und nur dieß einzige geſehen hat.

a) Hr. van Damme in Amſterdam hat mir geſagt, daß dieſes des Hr. Gockinga Exemplar ſey, und daß der Verfaſſer des Regiſchen Catalogi ſich geirret, wenn er vorgegeben, es fehlten zwey Blätter, weil er geglaubt, das Werk müßte, wie das Verduſſenſche 50. Platten haben.

in der vorhergehenden Auflage gefunden werden; welches mich, außer einigen Merkmalen in der Zeichnung ſelbſt, vornehmlich bewogen hat, ſie alſo zu rangiren.

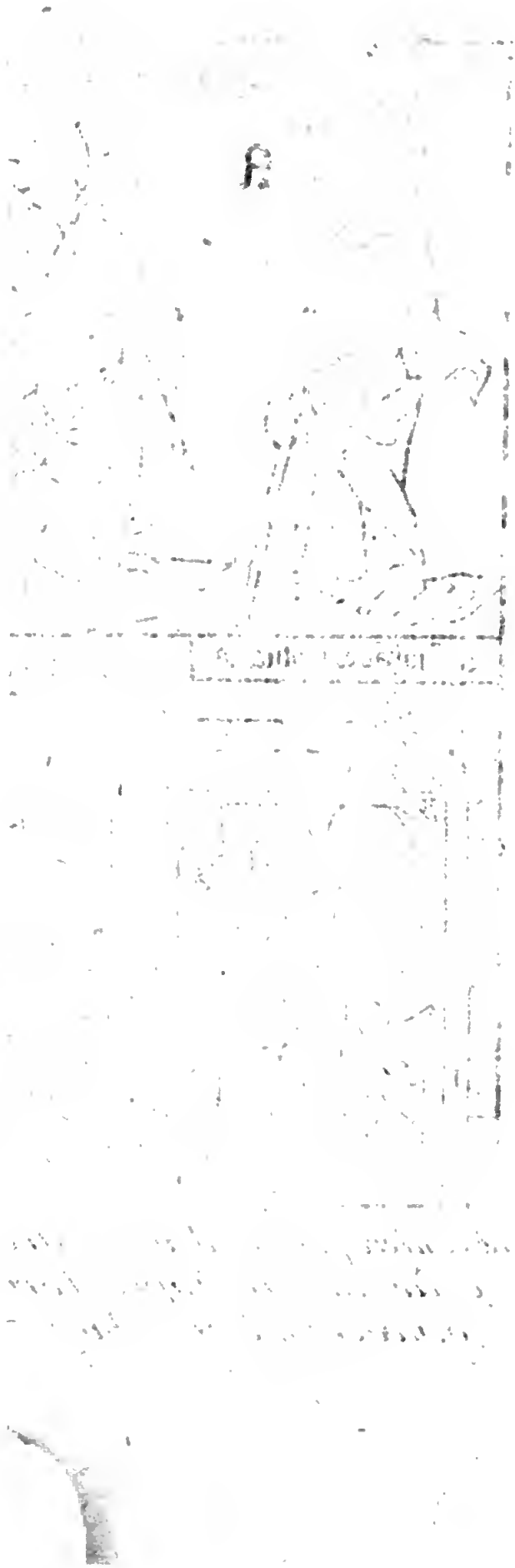
Man muß ſich nicht durch den Druck der Lettern irre machen laſſen, wenn ſolche gleich ſo unförmlich in der erſten als in der letzten Auflage ausſehen; b) dieß kommt von dem Formſchneider her, und wer weiß nicht, daß die Künſtler, wenn ſie gleich noch ſo gut zeichnen können, dennoch gemeiniglich ſchlecht ſchreiben. Die Druckerfarbe kann zwar bey dieſen Büchern, da ſie alle illuminirt, nicht ſo gut beobachtet werden, als bey denen ohne Farbe: Inzwiſchen mercket man doch, daß der Druck bläßer, als bey der Biblia pauperum iſt; welches vielleicht eben des illuminirens halber geſchehen.

Ich hoffe, dieſe Beſchreibung von der Offenbarung Johannis in Holzſchnitten, und von allen ihren Auflagen, die ich kenne, wird zureichen, die Liebhaber in den Stand zu ſetzen, daß ſie bey Endeckung eines und des andern Exemplars, (denn ich glaube, daß in Deutſchland noch viele verborgen liegen,) ſehen können, von welcher Auflage ſelbige, oder ob es wohl gar eine neue ſey?

III.

b) Eben dieſer unförmlichen Schrift halber war ſchon Maittaire der Meynung, als ob dieſes Werk das erſte ſey, welches in Form eines Buchs erſchienen. Ich habe ſchon oben angezeiget, daß ſolches kein ſicherer Beweis ſey; eben ſo wenig, als man ſagen kann, wenn einige Bücher zuſammen in einen Band gebunden, daß ſie deßhalb auch von einem Meiſter oder Drucker ſind. Alles was man im letzten Falle vorgeben könnte, wäre: daß ſie vielleicht von einem Briefmahler zuſammen verkauft und vielleicht illuminirt worden. Demohngeachtet können der Zeichenmeiſter und der Formſchneider ganz verſchiedene Perſonen geweſen ſeyn.

Premiere planche Apocalipse.
copiée en petit haut
9. pouces. 11. les.



III.

Kurzer Inhalt des hohen Liedes Salomonis auf die Mutter Gottes gedeutet.

Oder:

Historia seu Prouidentia Virginis Mariæ ex Cantico Canticorum.

Eine Sammlung von sechszehn Holzschnitten oder Platten, die in zwey Theile abgesondert sind, und eigentlich Sinnbilder vorstellen, so aus dem hohen Liede Salomonis genommen, und auf die Jungfrau Maria gedeutet worden. Bey diesen Figuren findet man große Zettel mit lateinischen Innschriften.

Die Zeichnung, so hier in den Figuren vorkommt, ist abermal von derjenigen, so man in der Biblia pauperum, und in der Offenbarung Johannis, imgleichen in allen folgenden mit hölzernen Tafeln geschnittenen Büchern findet, gänzlich unterschieden, also von einem ganz andern Meister verfertiget. Dieser hat eine ganz andre Manier; seine Figuren sind schmal und länglicht, ohne Charakter, und sehen den alten geschnitzten Figuren in unsern deutschen Kirchen ähnlich: deswegen glaube ich auch, daß diese Holzschnitte die Arbeit eines solchen alten Bildhauers sind, der sich aufs Formschneiden geleget.

Die Gräflich Pertusatische Bibliothek in Mayland besitzet von dieser Sammlung ein completes Exemplar. Der Verfertiger des Merkwürdigen Wiens hat uns von der ersten Platte eine Copey geliefert, welche wir ins Klei-

ne

ne nachſtechen laſſen; woraus ein Liebhaber dieß alles, ſub. No. 10. deutlich erkennen wird.

Nach dem auf dieſen Platten befindlichen erſten Zettel fangen ſich die Innſchriften alſo an:

1. Oſculetur me oſculo oris ſui quia meliora ſunt ubera tua viro.
2. Trahe me poſt te &c.
3. Qualis eſt dilectus tuus &c.
4. Erunt verba tua &c.
5. Quis videt te fratrem meum &c.
6. Si dederit homo omnem ſubſtantiam &c.
7. Dilectus meus &c.
8. Que habitas in oris amici &c.
9. Ecce dilecto meo &c.
10. Dilecte mi egrediavi in agrum &c.
11. Deſcendi in ortum &c.
12. Iudicavi quem diliget &c.
13. Surgam et circumibo civitatem &c.
14. Tota pulchra eſt amica mea &c.
15. Mille clypei &c.
16. Pone me ut ſignaculum &c.

Der Herr Verduſſen in Antwerpen hat auch ein Exemplar von dieſem Werke, desgleichen befindet ſich eines in der Bodlejaniſchen Bibliothek, wie uns Herr Meermann berichtet; denn ich habe ſolche nicht geſehen.

Deſto genauer habe das Harlemiſche auf dem dortigen Rathhauſe betrachtet.

Es iſt offenbar eine Copey, zu Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts verfertiget.

Dieß

Planche du livre [illegible]tia Mariæ ex Cantico Canti. original: haut 9. pouces 2. lignes.

Dieß zeiget erſtlich der Titel, welcher ſich über dem erſten Blatte befindet, mit den Worten:

Dit is die voerhenicheit va marie der mod godes
En is gehete in lath cati.

Die allerälteſten gedruckten Bücher fangen ſich mit keinem Titel an, geſchweige denn die von Figuren auf hölzernen Tafeln. Hiernächſt iſt die Verbeſſerung der Innſchriften, da der neue Formſchneider auf der erſten Blatte den Zettel meliora ſunt ubera tua *viro*, in ſeiner Copey meliora ſunt ubera tua *vino*, desgl. auf der 10. Platte *Fariculg* in *Faciculg* verbeſſert; Merkmale einer neuen Auflage. Endlich kann man dieß ebenfalls aus den Vermehrungen der Figuren ſchließen, wie ſolches bereits bey den neuern Auflagen der Offenbahrung Johannis zu ſehen iſt.

Auf der neunten Platte ſind in der obern Abtheilung der erſten Auflage 10. Bäume, und in dem Harlemiſchen Exemplare 16. Bäume.

Auf der zwölften Platte findet man in der erſten einen Ziegenbock mit zwey Schaafen, und in der Harlemer ſind drey.

Auf der vierzehnten Platte liegen im obern Theile 14. und im untern Theile 16. Roſen in der erſten Auflage, und in der copirten oben 18. und unten 16. c)

Dieß

c) Hr Meermann braucht alle dieſe Argumente, zu beweiſen, daß die Holzſchnitte des Harlemſchen Exemplars älter ſind, und aus Coſters Druckerey herkommen. Ich zweifle faſt, daß er die Zeichnung der neun Blätter, (denn mehr ſind nicht da,) genau betrachtet; ich will nicht ſagen, mit Augen eines Ken-

Dieß Harlemmer Exemplar hat nicht mehr als neun Blätter, nämlich No. 1. 2. 5. 6. 8. 9. 12. und 14. und diese sind nicht einmal in gehöriger Ordnung gebunden.

Nach-

Kenners, denn solche braucht man hiezu nicht. Die Holländer, so sonsten Liebhaber und geschickt sind, von bildenden Künsten zu urtheilen, hätten wahrlich kein Werk aussuchen können als eben dieses, welches ihr ganzes Vorgeben vom Costern übern Haufen wirft. Zu behaupten, daß die Vignetten im Speculo salvationis, die Holzschnitte der Biblia pauperum, der Offenbarung Johannis, der Artis moriendi mit den Holzschnitten des hohen Liedes Salomonis von einerley Meister sind: solches zeiget nichts weiter an, als daß man entweder überhin gesehen, oder gar keine Zeichnung verstehe. Will man sich entschuldigen und sagen, man gäbe es vor keine unumstößliche Wahrheit aus, daß Coster diese Figuren und Bücher in Holz geschnitten, sondern behaupte nur, daß er sie gedruckt habe: so wäre dieses wahrlich eine schlechte Kunst. Jeder Kartenmacher hat dergleichen Formen drucken können, und man hätte deßhalb, wie Hr. Meermann selbst gestehet, Costern keine Statue setzen dürfen. Eben so muß man sich wundern, wenn Hr. Meermann bey dieser Gelegenheit p. 228. sagt: das Harlemische Exemplar des hohen Liedes sey von den Costerischen Erben selbst erkauft worden. Ich weiß wohl, daß Vlaming in seinen Anmerkungen über Spiegels Hertspieghel dieß bereits von allen damals in Haag von dem Harlemmer Magistrat erstandenen Büchern vorgegeben, und noch hinzu setzet: Junius, Douza, Scriver, und andere hätten hievon nichts gewußt. Allein, jetzo kann man dieß nicht mehr so ungescheut sagen, nachdem der Herr de Bruyn in seiner Beschreibung von Harlem p. 277. aus der Harlemmischen Kammer den Originalzettel beygebracht hat: Alle dese boecken hier voer zynde genoemt, zyn den V.den Oct. 1654. by de Heeren Burgemeesteren der Stad Haerlem gekocht van Mr. Adrianus Maetham, om de somma van dry hondert guldens, en by de Thesauriers betaalt. Zudem ist es kein Beweiß, wenn meine Erben ein Buch verkauft, daß ich solches Buch verfertiget habe.

Nachdem ich die Manier des Holzschnittes genau betrachtet: so finde, daß solche mit der Arbeit desjenigen Meisters viel Aehnlichkeit hat, der sich des Zeichens I AA. bedienet d) und der gleich nach 1500. zu Amsterdam gearbeitet; dessen Holzschnitte von einem Formschneider oder Briefmahler herausgegeben worden welcher zum Zeichen A M. und in der Mitten das Wapen von Amsterdam gebraucht. Ob er gleich das in Deutschland gefertigte Original sehr genau copiret: so hat er doch, wie dies fast nicht zu vermeiden, seine Manier mit hinein gebracht.

Wenn ich behaupte, daß gegenwärtige Bilder aus dem hohen Liede Salomonis in Deutschland verfertiget worden: so thue ich es gewiß nicht, meinen Landesleuten einige Ehre dadurch zu erjagen; denn sie sind so schlecht, daß es unmöglich eine Ehre seyn kann, sie gemacht zu haben.

Inzwischen ist gewiß, daß vom Anfange der Druckerey an, fast kein einziges Buch in Deutschland mit Holzschnitten heraus gekommen, welches nicht in den Niederlanden nachgeschnitten und nachgedruckt wäre; wovon ich, in meinem Verzeichnisse von dergleichen Büchern, mehr beybringen werde.

IV.

d) Florent le Comte erklärt es Uaer van Ossanen: ich glaube aber, er habe sagen wollen: Jan Walther van Assen, einem kleinen Orte in der Landschaft Drenthe. Wenigstens ist dieß Zeichen bey den Liebhabern unter diesem Namen bekannt; wie aber der Formschneider A M. heiße, solches habe bis jetzo noch nicht erfahren können.

IV.

Der Enndkriſt.

Abermal eine Sammlung von vier und dreyßig Holzſchnitten oder Platten in klein Folio. Auf jeder Platte befinden ſich zwey Hiſtorien und über jeder Hiſtorie iſt die Erklärung in alter deutſcher Sprache gedruckt.

Ich kenne von dieſem Werke kein ander Exemplar, als dasjenige, welches der Verfaſſer des Merkwürdigen Wiens aus der Pertuſatiſchen Bibliothek anführet. Es iſt daſelbſt gleich an der Offenbarung Johannis angebunden. Die Zeichnungen, welche dieſer Verfaſſer nach der eilften Platte, copiren e) laſſen, und die hier ins Kleine ſub No. 11. beygefügt iſt, zeiget, daß ſie etwas ähnliches mit den letzten Auflagen, aber nicht mit den erſten der Offenbarung hat; wiewohl ſie ſchon weit freyer und künſtlicher ausfällt, auch deßhalb nur jünger zu ſeyn ſcheinet.

Der Anfang lautet: Hie hebt ſich ann von dem entkriſt genommen und getzogen aus vil puchern wy und von wem er geporn ſoll werden ꝛc.

Unter

e) Wenn im Merkwürdigen Wien p. 113. kein Verſehen vorgegangen, denn, was der Verfaſſer gleich darauf ſagt, daß von Goldmachen und von Coroſaym auf dem 5ten Blatte ſtehen ſoll: das lieſt man auf dieſer Copey, die er das eilfte nennet.

Planchrist,
copiée ouces

Unter andern, setzt der angeführte Autor hinzu, ist merkwürdig, daß vom Antichrist auf dem fünfften Blate gelesen wurde, daß er habe Goldmachen gelernt, in der Stadt Corosaym. In demselben wurde das bekannte *Compendium Theologicæ Veritatis*, von welchem *Casimirus Oudin de Scriptoribus Ecclesiasticis antiquis.* Tom. III. ad a 1450. p. 2555. ed. Lipsi. 1722. Fol. nachzulesen ist, zum öftern citirt.

V.

Ars memorandi notabilis per figuras Evangeliſtarum.

Dieß Buch wird ſo genannt, weil der Anfang alſo lautet; ſonſt heißt es auch bey einigen Scribenten Memoriale quatuor Evangeliſtarum.

Es beſtehet aus dreyßig in Holz geſchnittenen Platten, die auf einer Seite des Papiers mit dem Reiber gedruckt ſind: davon enthalten funfzehn den Text, oder die Erklärung, und funfzehn die Bilder.

Sothane Bilder ſtellen die vier beſondern Zeichen der Evangeliſten, nämlich den Adler, den Engel, den Löwen und den Ochſen vor. Der Engel ſowohl, als die Thiere ſtehen aufgerichtet, und dieſe letztern auf den Hinterfüßen. Ueberdem ſind ſolche Figuren hier und da mit verſchiedenen ſymboliſchen Bildern ausgezieret, auch mit Zalen bezeichnet, nach welchen im Texte die Capitel des Evangeliſten erkläret und gedeutet werden.

Sanct Johannes iſt der erſte, und beſtehet aus drey Platten Text, und aus drey Platten Figuren, die allemal den Adler mit verſchiedenen hieroglyphiſchen Nebendingen vorſtellen.

Sanct Mattheus hat fünf Platten Text, und fünf mal den Engel.

Sanct Marcus drey Blätter Text, und drey Blätter mit dem Löwen.

Sanct Lucas aber vier Platten mit Texte und viermal den Ochſen.

Der

Der Text fängt ſich mit einem großen Buchſtaben von Laubwerk an, ſo, daß er ordentlich zum illuminiren eingerichtet iſt. Die Lettern ſind größer, als in allen vorigen und folgenden mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern; ſie kommen auch der Mönchsſchrift, welche wir auf den Steinen, oder auf Meßing in den Kirchen eingegraben oder gehauen finden, weit näher als die vorigen, welche den gemahlten Buchſtaben auf den Zetteln und Innſchriften der Schildereyen ähnlicher ſehen. Der Text iſt unten mit einem Buchſtaben des Alphabets bezeichnet, allein, die Figuren haben keinen Buchſtaben.

Vermuthlich iſt dieß das erſte Buch, ſo einen beſondern Text hat, welcher ebenfalls in hölzernen Tafeln geſchnitten worden. Bey den vorigen war zwar auch Schrift: allein, dieſe Schrift macht dort gleichſam einen Theil der Zeichnung aus, ſteht auf eben der Platte worauf die Figuren ſtehen, und ſoll eigentlich zur Kenntniß dieſer Figuren dienen, ſo wie es vor Alters, ſowohl in den Gemählden, als auch in den Tapeten gebräuchlich war, die man ſonſt nicht würde verſtanden haben.

Nunmehro, da wir diejenigen Werke gleichfalls anzeigen wollen, welche einen beſondern Text, oder Erklärung auf einer beſondern Platte geſchnitten haben: ſo machen wir mit gegenwärtigen den Anfang. Ich habe von dieſem Buche zweyerley Auflagen entdeckt, und will den Unterſchied kürzlich bemerken. Am deutlichſten wird man ihm einſehen, wenn ich erſtlich von der älteſten die erſten fünf Zeilen der erſten Seite f) und dann die letzte;

f) Noch ein merklicher Unterſchied findet ſich auf dieſer erſten Seite. Denn in der erſten Auflage ſteht: Tolle grabectum tuum

darunter aber auch von der zweyten Auflage, die fünf ersten und die letzte Zeile auf einer Platte sub No. 12. copirt hiebeyfüge.

Außerdem ist die Farbe in der ersten Auflage weit blässer, und die ganze Ausführung in den Bildern weit unförmlicher, als in der zweyten.

Ich füge zugleich eine Copey von der letzten Figur dieser ersten Auflage, in eben der Größe, wie das Original, sub No. 13. hiebey.

Ein Exemplar davon besitzet der Hr. Hof und Justizien-Rath Becker in Dreßden. Die Figuren sind mit bunten Farben bestrichen, denn illuminirt kann man es nicht nennen. Es ist vor diesem bey einem Liebhaber in Meißen gewesen.

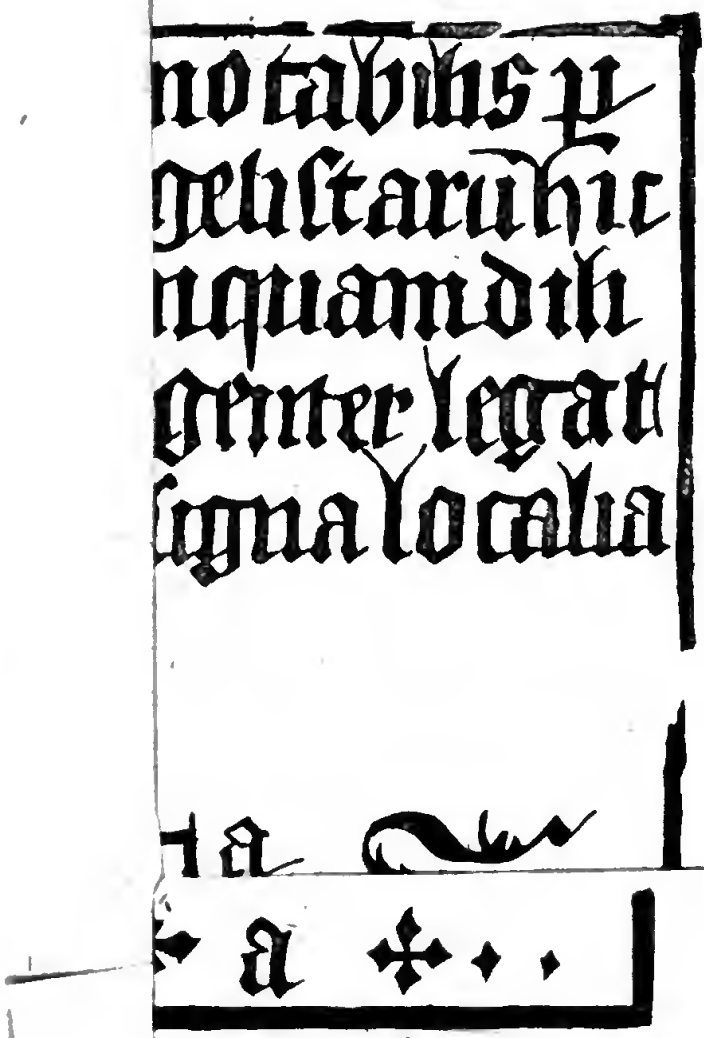
Von der zweyten Auflage, davon ein Exemplar in der Gräflich Pertusatischen Bibliothek zu Meyland ist g) hat der Verfasser des Merkwürdigen Wiens, so wohl die erste Seite des Textes, als auch das erste Bild nachstechen lassen. Wir liefern hier dieselbe Figur im Kleinen sub No. 14.; die Liebhaber werden aus selbiger sehen können, daß der letzte Formschneider schon geschickter gewesen.

In der Leipziger Rathsbibliothek wird von dieser zweyten Auflage gleichfalls ein Exemplar gefunden. Von den

tuum et ambula: und in der zweyten; Tolle grabatū tuum tuum et vade.

g) Merkwürdiges Wien p. 111. In diesem Exemplare fehlen vier Platten, nämlich die Buchstaben c und l nebst den gegenüberstehenden Figuren.

Ile 12 p. 196.



du texte de deux differentes
és d'aprez l'Original.

No. 13. p. 196.

ition du livre apellé Ars
r que l'original.

14. p. 198.

Premiere planche d'après l'original : hau

Digitized by Google

den übrigen, welche man anführet, kann ich nicht sagen, zu welcher Auflage sie gehören.

Man findet zum Exempel eins in der Kayserlichen Bibliothek zu Wien, desgleichen auch in der Kirche St. Blasii zu Nordhausen. h) Professor Schwarz, der gleichfalls ein Exemplar besaß, beschreibet solches ausführlich in seinem Indice nouo. i)

Die Stadt Harlem hat kein Exemplar von gegenwärtigem Buche, sonst würden ihre Schriftsteller es ebenfalls Costern zugeschrieben haben.

In folgenden Zeiten ist sothanes Werk nachgemacht und ordentlich gedruckt worden; welche Nachahmung aber keinesweges mit dem Original, das in hölzerne Tafeln geschnittenen, verwechselt werden muß. k) Indessen kann man hieraus sehen, daß diese possirlichen Figuren noch lange hernach immer vor geschickt gefunden worden, den Innhalt der Evangelisten zu lernen, und ins Gedächtniß zu fassen.

h) Siehe Lessers Typograph. jub. p. 141.

i) N. III. p. 9.

k) Der erste Nachdruck, den ich kenne, führet den Titel: Hexastichon Sebastiani Brant in memorabiles Evangelistarum figuras &c.

Habes ingenue lector, quibus vȳs atque argumentis que sunt textus evangelior. distincte queas appositeque emīsci. Ista tibi Thomas Phocēsis cognomento Anshelmi tradidit 1502. in 4. Es ist nicht zu leugnen, daß die Figuren in dieser Copey anders gezeichnet und feiner geschnitten; allein sie sind nicht mit solcher Künheit und so expressiv als die Originale.

VI.

Die Kunst zu sterben. Ars moriendi.

oder

Von den Versuchungen des Sterbenden.

De Tentationibus morientium.

imgleichen

Die Versuchungen des bösen Geistes. Tentationes Dæmonis. l)

Ein Werk von vier und zwantzig Blättern, alle auf einer Seite mit hölzernen Formen und mit dem Reiber abgedruckt.

Die beyden ersten Blätter enthalten nichts als Text, welcher die Vorrede des Buchs ausmacht; das übrige besteht in eilf Platten mit Figuren, und in eilf Platten mit Texte, welcher allemal den Figuren, als eine Erklärung gegen über stehet.

Dieß Werk haben einige vor das erste gehalten, welches mit einem Texte gedruckt worden. Man kann auch deshalb keinen Streit anfangen, weil hier, da keine Jahrzahl vorhanden, sich alles auf Muthmaßungen gründet.

Wir haben von selbigem verschiedene Auflagen, nicht nur mit hölzernen Tafeln gedruckt: sondern es ist auch öfters und noch dazu in verschiedenen Sprachen ordentlich gedruckt worden.

Ich

l) Alle diese Titel zeigen nur ein Buch an, und muß sich niemand dadurch irre machen lassen.

Ich will die Kennzeichen der ersten Auflage aufs deutlichste hersetzen, und eine kurze Beschreibung der Bilder hinzufügen.

Man findet davon ein Exemplar auf der Wolfenbüttelschen Bibliothek; m) der Druck ist sehr blaß und durchgehends im ganzen Buche von einer Farbe. Die Vorstellungen selbst, sowohl als der Holzschnitt, gegen die übrigen Auflagen gehalten, zeigen deutlich, daß dieß die erste sey. Die Blätter sind gleichfalls mit dem Reiber von Kartenmachern gedruckt, welches an der weissen Seite zu sehen ist. Also fängt sich dieß Buch, wie alle dergleichen, auf der andern Seite des ersten Blattes an: nehmlich

Ars moriendi

Quàvis secundū philosophorum &c.

und diese Seite endiget sich mit den Worten:

morietr. unitate & obe-

Darauf fährt die Seite gegen über fort:

diencia. Secundo ut recognoscat.

Die beyden folgenden Seiten sind, wie gewöhnlich, leer; dann kommt das

I.

erste Bild, welches einen Kranken in seinem Bette vorstellet, um welches verschiedene Teufel mit Zetteln sind; auf einem stehet: fac sicut pagani, und man sieht winklich, unten beym Bette, einen König und eine Kö-

m) An selbigem fehlt das erste und das letzte Blatt; da solche blos den Text enthalten, so sind solche auf alte Art hinzugeschrieben und also dieß Exemplar ergänzt worden.

nigin vor einer Säule knien, worauf ein Götzenbild ſtehet. Die Platte gegen über enthält den Text: Temptacio dyaboli de fide, von 25. Zeilen auſer dieſem Titel.

2.

Das zweyte Bild zeiget einen Sterbenden im Bette, welchen ein Engel mit den Worten auf einem Zettel tröſtet: Sis firmus in fido. Die Teufel, unter abſcheulichen Geſtalten, fliehen davon, und ihre Verzweiflung ſtehet auf ihren Zetteln. Gegen über lieſet man den Text: Bona inſpiratio angeli de fide, mit 30. Zeilen.

3.

Auf dem dritten Bilde iſt der Sterbende mit Teufeln umgeben, welche ihm ſeine Tod-Sünden vorhalten, wie ſolches auf etlichen Zetteln zu leſen, als: Ecce peccata tua, occidiſti, periurus es, u. ſ. f. der Text gegen über heißt: Temptacio dyaboli de des Pacione nebſt 27. Zeilen.

4.

Die vierdte Figur weiſet, wie Magdalena und St. Petrus den Sterbenden beſuchen. Zum Füſſen des Bettes ſieht man den guten Schächer am Kreutze, und Saul der vom Pferde gefallen iſt. Ein Engel hält einen Zettel mit den Worten: nequaquam deſperes. Der Text gegen über fängt ſich an: Bona inſpiratio angeli contra des Pacionem und es folgen 29. Zeilen.

5.

Auf dem fünften Bilde ſiehet man das Bette eines Kranken hinter einem Gebäude, wo in dem Haupt-Theile unten eine offene Keller-Thür iſt; in dem Keller

liegen

Die
des Ster
ra, Sa
te umge

e livre: Ars moriendi,
inal.

eines
Haupt-
Keller
liegen

liegen 7. Fäßer und ein Mann ziehet aus dem zweyten Wein in einen Krug. In dem Seiten-Gebäude will der Stallknecht ſein Pferd in den Stall ziehen. Die Teufel rufen dem Sterbenden zu: prouideas amicis, intende theſauro. Dieſe Platte iſt hier ſub No. 15. in Kupfer geſtochen, damit die Liebhaber deſto beſſer den Unterſchied der Auflage einſehen mögen; wie denn jede dieſer Platten eben ſo mit zwey geraden Linien, als ein Rand, eingefaßt iſt. Der Text gegen über heißt: Temptacio dyaboli de auaritia mit 23. Zeilen.

6.

Das ſechſte Bild zeiget den Sterbenden, wie er den gekreußigten Heiland betrachtet. Bey ſeinem Bette ſind drey Frauen, vermuthlich die drey Marien, und ein Engel vermahnet ihn: non ſis auarus.

Der Text gegen über lautet: Bona ĩſpiracio angli contra auariciam, und es folgen 31. Zeilen.

7.

Das ſiebende Bild ſtellet vor: wie der Sterbende ungeduldig wird, und mit dem Fuſſe nach ſeinen Krankenwärtern ſtößt. Ein Teufel, der den Tiſch umgeworfen, ſagt: quam bene decepi illum. Der Text gegen über heißt: Temptatio dyaboli de ĩpaciencia, mit 26. Zeilen.

8.

Die achte Figur zeiget, wie die heiligen Patrons des Sterbenden, Sanct Stephanus, Sancta Barbara, Sanct Sebaſtian, und Sancta Chatarina ſein Bette umgeben und ihn tröſten. Unten ſteht bey einem

Teufel

Teufel auf dem Zettel: ſum captiuatus, und bey einem andern, der zu Boden liegt: labores amiſi. Der Text gegen über lautet; Bona īſpiracio angeli de paciencia mit 35. Zeilen.

9.

Auf dem neunten Bilde ſieht man, wie die Teufel des Sterbenden Bette umgeben, und ihm Kronen anbieten; wovon er auch eine nimmt. Einer von den Teufeln ſagt: gloriare, der andere: coronam meruiſti, und der dritte, exalta te ipſum. n) Der Text gegen über fängt ſich an: Temptacio dyaboli de uana gloria, darnach kommen 25. Zeilen.

10.

Die zehnte Platte ſtellet die heilige Dreyfaltigkeit, von der Mutter Gottes begleitet, vor, welche nebſt Sanct Antonio dem Sterbenden zu Hülfe kommen. Auch ſieht man drey Engel um ſein Bette, über welchem ſtehet: fis humilis. Unten iſt der Höllen Rachen, und auf einem Zettel: ſuperbos punio. Der Text gegen über heißt: Bona īſpiracio angli contra vanā gloriam mit 28. Zeilen.

11.

Die eilfte Figur zeiget, wie ein Ordensgeiſtlicher dem Sterbenden die geweihete Kerze in die Hand ſtecket, welcher eben den Geiſt aufgiebt. Die Seele wird von dem Engel

n) Auf dieſer Platte ſiehet man zwey Teufel, der eine als eine Manns- und der Zweyte als eine Frauens-Perſon, etwas ungeziemend vorgeſtellet. Dieß iſt auch ein Merkmahl des Alterthums, und in allen folgenden Auflagen abgeändert.

Copie d'une planche tirée
Ars moriendi de la mémal.

Engel weggetragen, und zu den Füſſen des Bettes iſt ein Crucifix. Die Teufel, in abſcheulichen Geſtalten, ſtellen ſich unſinnig, wie die Zettel anzeigen: heu inſanio, confuſi ſumus. u. ſ. f. Der gegen über ſtehende Text ſagt: Si agoniſans loqui & uſū &c. in 31. Zeilen.

Die Anfangs-Buchſtaben des Textes ſind blos mit Strichen angedeutet, damit ſolche, wie bey den alten Handſchriften gebräuchlich, gemahlt, oder wenigſtens illuminiret werden konnten. Es iſt auch anzumerken, daß die Littern des Textes bald groß, bald klein ſind, nachdem wenig oder viel Zeilen auf einer Seite ſtehen.

Das ganze Buch hat vier Lagen, und jede Lage drey Bogen, oder ſechs Blätter, die in einander gelegt ſind.

Die zweyte Auflage nenne ich diejenige, welche ſonderlich an dem Formate in klein Quart zu kennen iſt. Sie kömmt wegen der Art ihrer Zeichnung und in den Littern der erſten am nächſten; wiewohl der Meiſter hie und da verſchiedene Aenderungen beygebracht hat. Dieſes erhellet am Beſten aus beygefügtem Exempel, ſo ich ſub No. 16. von eben demſelben Bilde der Verſuchung des Geitzes, welches aber in dieſer Auflage die neundte Figur iſt, in eben der Größe, wie das Original, ſtechen laſſen.

In dem Keller liegen drey Fäſſer über einander und der Mann, welcher Wein zapfet, iſt nicht zu ſehen.

Desgleichen ſind die Anfangs-Buchſtaben des Textes zwar eben ſo gezeichnet, aber ſo wie die Littern von einem andern Formſchneider; Wie denn auch die Bilder in einer andern Ordnung ſtehen, desgleichen jeder Bo-

gen

gen eine Lage ausmacht. Die Drucker-Farbe iſt ſehr blaß und das ganze Werk nur auf einer Seite von Kartenmachern gedruckt.

Ich will ganz kurz die Ordnung der Blätter herſetzen.

Vorrede.

Ars moriendi.

Quãuis ſecundũ philoſophorum &c.

Hierauf folgen 25. Zeilen, die letzte endiget ſich:

ſanitatis cõſequẽde nã.

1. Figur Fac ſicut pagani
2. Sis firm⁹ in fide.
3. Ecce peccata tua.
4. Nequaq despẽs.
5. Q² bene decepi eũ.
6. Sum captiuat⁹.
7. Gloriare.
8. Sis humilis.
9. Intende teſauro.
10. Non ſis auarus.
11. Heu inſanio.

die gegen über fängt ſich an:

Sed'm cãcellariũ pariſiẽſe ſepe &c. nach 29. andern Zeilen heißt das Ende:

velit iſta cũ ſeq̃tib⁹ diligẽt⁹ conſideret.

Temptacio dyaboli de fide und 27. Zeilen.

Bona inſpiracio angeli de fide und 33. Zeilen.

Temptacio dyaboli de deſpacione und 30. Zeilen.

Bona ſpíracio angli contra deſpacoën &c. und 27. Zeilen.

Temptacio dyaboli de ſpacencia, und 26. Zeilen.

Bona ſpíracio angli de paciẽcía, und 36. Zeilen.

Temptacio dyaboli de vana gloria, und 24. Zeilen.

Bona ſpiracio angli contra vanã gloriã, und 28. Zeilen.

Temptacio dyaboli de auaritia, und 26. Zeilen.

Bona ſpiracio angli contra auariciam, und 30. Zeilen.

Si agoniſans loqui, und 32. Zeilen.

Von

Von dieser Auflage besitzet der Herr **Mariette** in Paris ein Exemplar. o)

Die folgende Auflage, welche ich die dritte nennen will, kann ich nicht vollständig beschreiben, weil mir bisher kein anderes Exemplar, als dasjenige zu Gesichte gekommen, so auf dem Harlemer Rathhaus verwahret wird. Solches ist in klein Folio, aber theils sehr mangelhaft, weil es nur aus funfzehn Blättern bestehet, theils sehr verbunden und zusammen geklebt. Gleichwohl sieht man, daß die Platten nur auf einer Seite mit dem Reiber gedruckt sind. Die Drucker-Farbe ist blaß, wie bey den vorigen Auflagen, die Platten sind von drey Linien, als mit einem Rande eingeschlossen, und die grossen Anfangs-Buchstaben des Textes, gleichfalls nur mit Strichen angedeutet.

Weil von den Abzeichnungen, so ich bey mir hatte, als ich dieß Exemplar in Harlem besahe, eben solche Stücke daselbst fehleten: so bin ich ausser Stand, einen wesentlichen Unterschied in einem der Bilder anzugeben. Doch habe so viel bemerket, daß die Zeichnung von einem andern Meister ist, welcher schon mehr Geschicklichkeit, als die vorigen zeiget; Doch kommt seine Manier weder

o) Obwohl das Zeichen im Papier keine sichere Anzeige ist: so kann es doch nicht schaden, wenn man solches mit anmercket. Das Exemplar des Herrn Mariette hat durchgehends, vom ersten biß zum letzten Blatte, das hier beystehende Zeichen; nehmlich ein Rad mit Spitzen, und oben den Buchstaben p unten aber d. Diese beyden Buchstaben, wiewohl anders zusammen gesetzt, befinden sich gleichfalls auf dem Papiere der schon angeführten Auflage der Offenbahrung Johannis mit 50. Platten.

weder in dieſer noch in allen Auflagen, ſo ich kenne, mit keinem der vorigen Werke, am wenigſten aber mit dem Speculo Salvationis überein. Dieß kann endlich Herr Meermann ſelbſt nicht läugnen. Er geſteht bey Anführung dieſes defecten Harlemiſchen Exemplars offenherzig, ob es wohl dem Hohenliede Salomonis vorgebunden ſteht, daß es von einem andern Mahler und Formſchneider, Coſter aber doch allemal der Drucker ſey. Iſt dieß: ſo muß, nach ſolchem Vorgeben, vor Coſtern ein Künſtler geweſen ſeyn, der Figuren mit Buchſtaben geſchnitten, deſſen Formen, als ſie fertig geweſen, Coſter gedruckt hat. p) Der Bewegungs-Grund zu dieſem Geſtändniße ſind wohl die groſſen Anfangsbuchſtaben, die in dieſem Werke vorkommen, und welche Herr Meermann der Coſteriſchen Druckerey nicht zuſchreiben wollen.

Die Blätter ſelbſt folgen in dem Harlemiſchen Exemplare alſo nach einander:

1.

Ein Blatt Text: Si agoniſans loqui &c. iſt eigentlich das letzte Blatt.

2.

Tentacio dyaboli de fide. Iſt die Erklärung des erſten Bildes.

3. Secun-

p) Wenn dieß ſeine Richtigkeit hätte, ſo wäre Coſter ein Kartenmacher geweſen. Wie denn der Verfaſſer, welcher ſich M. de V.... nennet, in einem Memoire ſur l' origine de l' Imprimerie, welches er dem Iournal Oeconomique im Monath März 1758. einrücken laſſen, würklich, wiewohl ohne Grund, behauptet, daß Coſter zu Harlem Spielkarten gemacht habe.

3.

Secundo ut recognoſcat ſe Deum &c. iſt das zweyte Blatt der Vorrede. Das erſte fehlt, und iſt hieraus zu ſehen, daß die vorhergehende Seite ſich müſſe geendiget haben: unitate & obedientia.

4.

Das ſiebende Bild nach der erſten, und das fünfte nach der zweyten Auflage: quam bene decepi eum.

5.

Temptacio dyaboli de deſperatione.

6.

Das dritte Bild: Ecce peccata tua.

7.

Bona inſpiracio angeli contra deſperacionem.

8.

Das vierdte Bild: Nequaquam deſperes.

9.

Bona inſpiratio angeli de fide.

10.

Das zweyte Bild: Sis firmus in fide.

11.

Bona inſpiracio angeli contra avaritiam.

12.

Das ſechſte Bild in der erſten, und das zehnte in der zweyten Auflage: non ſis auarus.

13.

Bona inſpiracio angeli contra vanam gloriam.

14.

Das zehnte Bild in der erſten, und das achte in der zweyten Auflage: Sis humilis.

15.

Tentacio diaboli de vana gloria. Am Ende dieſes Blattes iſt auf eine künſtliche Art, mit einem Stempel, nachſtehendes Zeichen aufgedruckt zu ſehen:

Ohnfehlbar dem Liebhaber weiß zu machen, daß dieß des Koſters, welchen man ſonſt auch mit einem K. geſchrieben, Zeichen ſey.

Derjenige aber, welcher dieſe Liſt gebraucht, iſt ſo unwiſſend geweſen, daß er dieß Stück vor das letzte Blatt des Buchs angeſehen, welches letzte Blatt würklich hier, und nur zuerſt gebunden iſt: da hätte er es hinſetzen ſollen.

Mit der vierten Auflage geht es mir nicht viel beſſer. Ich kenne kein anderes Exemplar davon, als was man auf der Königlichen Hannöverſchen Bibliothek findet, und auch in klein Folio iſt. Die Platten deſſelben müſſen vielmahl gebraucht ſeyn, welches an dem Abdrucke, ſonderlich an den Linien zu ſehen, womit die Bilder und Formen, ſo wie beym Harlemiſchen, bald zwey, bald

bald dreymal umgeben, auch an etlichen Orten ſchon ausgeſprungen ſind. Allein, hier ſieht man ſchon große Anfangs-Buchſtaben mit Laubwerke.

Die Drucker-Farbe iſt ſchon etwas ſchwärzer als die vorigen, obwohl die Formen alle nur auf einer Seite des Papieres q) mit dem Reiber gedruckt worden; einige dieſer Formen ſind unten mit Buchſtaben, andere aber mit keinen bezeichnet, wie aus folgendem Verzeichniße zu ſehen.

Die Vorrede fehlt gänzlich bey dieſem Exemplare, alſo kann ich davon nichts ſagen.

1. Tentatio dyaboli de fide. b.
2. Das Bild: Fac ſicut pagani. d. ein umgekehrtes b.
3. Bona inſpiracio angeli de fide. c.
4. Das Bild: Sis firmus in fide. c.
5. Tentatio dyaboli de deſperacione.
6. Das Bild: Ecce peccata tua.

beyde ohne Buchſtaben.

7. Bona inſpiratio angeli contra deſp. e.
8. Das Bild: Nequaqam deſperes, ohne Buchſtaben.
9. Tentatio dyaboli de impati. f.
10. Das Bild: Quam bene decepi eum. f.
11. Bona inſpiratio angeli de paciencia. g.
12. Das Bild: Sum captivatus, ohne Buchſtaben.
13. Tentatio dyaboli de vana gloria.
14. Das Bild: gloriare.

beyde ohne Buchſtaben.

q) Das Papier iſt mit einem agnus Dei bezeichnet.

15. Bona inſpiratio angeli contra vanã. i.

16. Das Bild: Sis humilis. i.

17. Tentatio dyaboli de avaritia. h.

18. Das Bild: Intende theſauro, ohne Buchſtaben. r)

19. Bona inſpiratio angli contra au. l.

20. Das Bild: Non ſis auarus, ohne Buchſtaben.

21. Si agoniſans loqui. m.

22. Das Bild: Heu inſanio, ohne Buchſtaben.

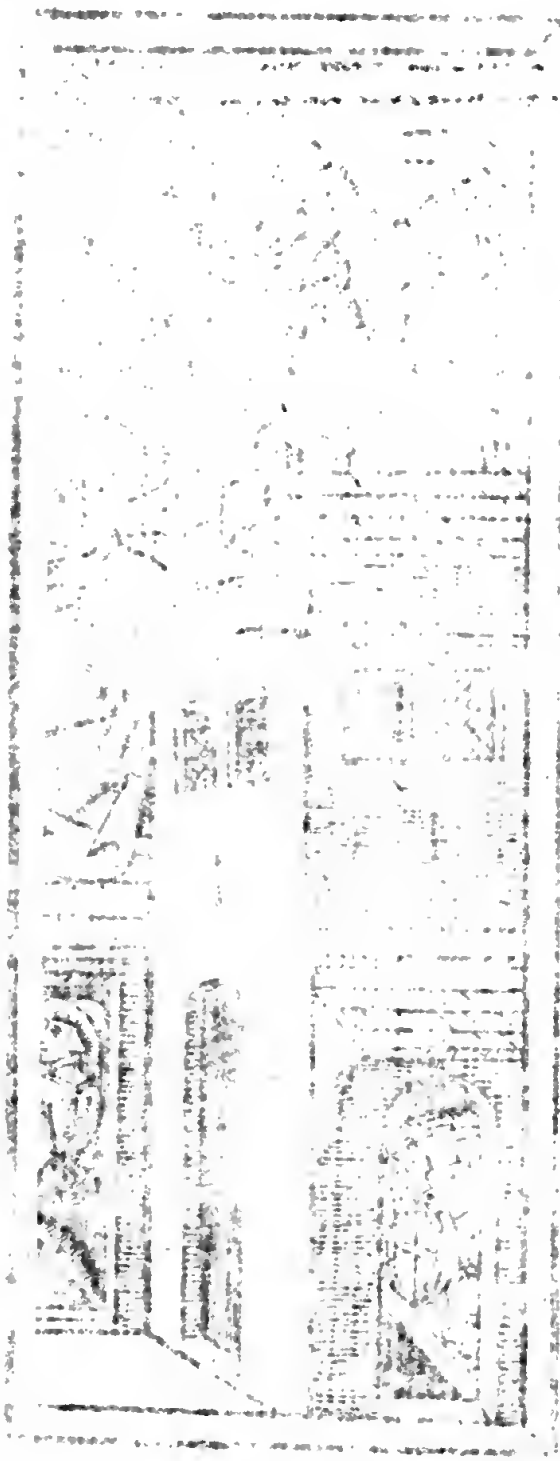
Noch eine Auflage in folio habe ich in der Wolfenbütteliſchen Bibliothek vorgefunden, welche ich die fünfte nennen will. Der Text und die Bilder ſind gleichfals auf einer Seite gedruckt. Die Farbe iſt ſchwarz, und die Zeichnung in allen Vorſtellungen eben dieſelbe, als die vorige; gleichwohl von einem andern Meiſter. Denn die Zettel in den Bildern haben deutſche Aufſchriften, und doch iſt die Vorrede und Erklärung lateiniſch, und die erſten groſſen Anfangs-Buchſtaben mit Laubwerke gezieret, ſo wie in der vorigen.

Auf dem erſten Bilde ſtehen demnach folgende Innſchriften: **O es iſt kein Höll. Die Haiden globen recht. Tödte dich ſelber.** Sonſten ſtehen die Figuren und Erklärungen in eben der Ordnung, wie

r) Dieß Bild in gegenwärtiger Auflage, wo man in dem Keller 4. Fäßer nach einander liegen ſieht, kommt vollkommen mit dem in der ſechſten Auflage überein, von welchem wir an ſeinem Orte eine Copey verkleinert beybringen.

* Man ſollte alſo faſt glauben, daß die Formen ohne Buchſtaben mit der ſechſten einerley, und nur die mit Buchſtaben von einem andern Meiſter wären.

Copie d'une pne du livre Ars moriendi pouces de hauteur.



wie bey der zweyten Auflage, und das erste Blatt der Vorrede endiget sich: requiritur primo ut credat, und das folgende fängt sich an: Christianus credere debet letus.

Noch ist anzumerken, daß jeder Bogen eine Lage ausmacht, und daß jedes historisches Bild hinten, mitten zwischen den zwey Einfaßungs-Linien, mit Buchstaben von h. biß m. bezeichnet ist, nur der erste Bogen hat keine Buchstaben.

Nun kömmt die sechste Auflage, welche zwar ebenfals mit hölzernen Tafeln, aber doch mit einer ordentlichen Drucker-Presse, also auf beyden Seiten gedruckt; nur, daß die erste und letzte Seite des Buches weiß geblieben ist, damit Bilder und Text einander gegen über kommen möchten.

Die Platten, worauf der lateinische Text stehet, sind eben dieselben, welche man in der vierdten Auflage sieht, und der Text der Vorrede endet sich auf der ersten, und fängt auf der andern Seite eben so an; die Bilder aber, sind größten Theils von einem andern Meister, und nur wenige kommen mit der dritten Ausgabe überein, haben jedoch alle lateinische Innschriften, in der Ordnung, wie die zweyte Auflage. Jede Platte ist mit zwey egalen Linien eingefaßt, und der Titel: Ars moriendi, steht auf der ersten, zwischen den beyden Linien.

Zu mehrer Deutlichkeit habe ebenfals das Bild von der Versuchung des Geitzes, sub No. 17. aber nur ins Kleine, denn das Original ist wie die übrigen in folio, copiren lassen, und hiebey gefügt.

Von dieser Edition ist ein Exemplar in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dreßden, zu welchem der Herausgeber, es sey nun ein Formschneider, oder ein Buchdrucker, zwey Holzschnitte, ohne Erklärung und Schrift, die aber nicht zum Werke gehören, hinzugefüget hat. Das erste, so hinten auf der letzten Seite, die sonst weis seyn sollte, gedruckt ist, stellet oben die Erschaffung Adams und Even, auf eben die Art, wie in der Biblia pauperum und im Speculo Salvationis vor; unten aber auf derselben Platte, ohne Abtheilung, ist Adam und Eva, wie sie vom verbotenen Baume essen. Der zweyte Holzschnitt, auf ein besonderes Blatt gegen über gedruckt, zeiget GOtt den Vater auf einem Stuhle sitzend, welcher dem Heilande, der vor ihm kniet, das Werk der Erlösung anträgt.

Die Wolfenbüttelsche Bibliothek besitzet ebenfals ein Exemplar von dieser Auflage, blos mit dem Unterschiede, daß, statt der oben beschriebenen, zwey andere Holzschnitte hintenan gedruckt sind. Zuerst kommt ein Engel, welcher in der Rechten ein Schwerd, und in der Linken eine Wagschale hält, worinnen er die Seele eines Menschen, gegen weltliche Dinge wieget; zwey kleine Teufel bemühen sich umsonst dieser letztern Schale das Gewicht zu geben. In der Luft sind verschiedene Engel, welche Seelen tragen; unten aber sieht man das Fegfeuer und die Hölle. Auf dem zweyten Holzschnitte befinden sich viererley Vorstellungen. Erstlich, eine Vermählung, zweytens, ein todter Cörper auf einem Kirchhofe, um dessen Seele sich ein Engel und ein Teufel streiten. Zur Rechten des Blattes, stehet ein Haus in dessen obern

Stocke

Stocke ein Mann mit einer Frau am Tiſche ſitzet, im unterſten aber ſieht man einen Diebſtahl, einen Todſchlag und dergleichen.

In der Bibliothek zu Zwickau, die wegen ihrer alten und raren Bücher berühmt iſt, wird ein Exemplar, das dieſem vollkommen ähnlich iſt, gefunden. s)

Eben dieſe Zwickauiſche Bibliothek hat noch eine ganz beſondere deutſche Ausgabe von dieſem Werke. Ich nenne ſelbige beſonders, weil ſie lange nach Erfindung der gegoſſenen Buchſtaben, gleichwohl noch mit ganzen hölzernen Tafeln, nur auf einer Seite des Papiers, mit einem Reiber, von einem Briefmaler oder Kartenmacher, der ſich, nebſt beygefügter Jahrzahl, nennet, gedruckt iſt. Die Anfangs-Buchſtaben des Textes ſind groß, und mit Laubwerke gezieret. Der Druck iſt grob und ſchmutzig, wie es mit dem Reiber und der ſchwarzen Drucker-Farbe faſt nicht anders ſeyn können. Das ganze Werk beſtehet nur aus einer Lage, und die Bogen ſind hinten am Rande mit Buchſtaben gezeichnet. Die Vorrede beſtehet gleichfals aus zwey Platten, und fängt ſich an: **Dieweil nach der Lere des natürlichen Maiſter** ꝛc. dann kommen die Bilder mit gegen über ſtehender Erklärung in 22. Platten, nach

s) Die Pembrockſche Bibliothek in Engeland hat auch ein Exemplar von der Arte moriendi, woran die 4. letzten Blätter mangeln, wie uns Maittaire T. 1. p. 19. meldet. Von welcher Edition es ſey, kann ich nicht ſagen.

In der Nürnberger Bibliothek iſt ein Exemplar, nach Sauberti Beſchreibung, Biblioth. Nor. p. 116. Man kann aber, wie geſagt, aus dieſen Beſchreibungen nicht ſehen, von welcher Auflage ſolche Exemplaria ſind.

eben der Ordnung, wie in der zweyten lateiniſchen Auflage. Auf den Zetteln, dieſer Bilder ſtehen deutſche Innſchriften, gleichwie in der fünften Edition: Allein, die Bilder ſind von einem ganz andern Meiſter, und die Figuren gänzlich geändert. t)

Zur Probe füge das erſte Bild aus dieſem Werke, ebenfals verkleinert, ſub No. 18. denn es iſt auch in folio, hier an; der Text endet ſich mit dem Worte:

Amen.

Dann kommt:

Hans ſporer	hat diß puch
1498.	pruff-moler.

Zu Erfurth iſt ein Buchdrucker geweſen, welcher ſich, am Ende einiger daſelbſt 1498 und 1499 gedruckten Bücher, Johanneſſen Spörer nennet. Ob dieß vielleicht ſein Sohn: ſolches kann man nicht mit Gewißheit ſagen.

Der Verfaſſer des Merkwürdigen Wiens führet noch eine dergleichen deutſche Ueberſetzung von 24. zuſammen geleimten Blättern an, wogegen über zur Rechten die Holzſchnitte geſtanden, und wo auf dem letzten Blatte der Ort und Drucker, nemlich Ludwig ze Ulm, aber keine Jahrzahl angedeutet geweſen. u) Dieſe Ausgabe befindet ſich

t) Dieß Buch wirft noch mehr als die vorigen, ſo wir von der Biblia pauperum angeführt, den Beweis, welchen man bisher von dem Alterthume der Bücher aus dem Drucke auf einer Seite mit dem Reiber, ſonderlich aber aus der ſchlechten Zeichnung und Arbeit genommen, über den Haufen. Im Betracht des letztern könnte dieß das allererſte Buch ſeyn.

u) p. 113.

No 18. p. 216.

Premier allemande du livre s l'original: haut. pouc.

ſich in der Gräflich Pertuſatiſchen Bibliothek zu Mailand.

Hiernächſt iſt eben dieſes Werk ebenfalls mit gegoßenen Buchſtaben und mit Holzſchnitten nachgedruckt worden. Wir finden einen dergleichen Nachdruck in der Churfürſtlichen Bibliothek zu Dreßden. Das Buch iſt ohne Jahrzahl und Ort, aber unfehlbar noch im 15ten Jahrhunderte herausgekommen. Der Titel heißt: Ars moriendi ex variis Scripturarum ſententiis collecta, cum figuris, ad reſiſtendum in mortis agone diabolicae ſuggeſtioni, valens, cuilibet Chriſti fidelis utilis ac multum neceſſaria, in 4. und beſtehet aus 14. auf beyden Seiten gedruckten Blättern.

Die erſte Figur zeiget einen Prieſter im Beichtſtuhle, zu dem ein Beichtender, von zweyen Engeln begleitet, hinzukommt. In der Ferne iſt der böſe Geiſt, welcher einen Menſchen fortſtößt. Die Zweyte, ſtellet einen Kranken im Bette vor, welcher das Hochwürdige empfängt. Dann folgen die 11. Bilder, welche man in den vorhergehenden Auflagen ſieht, doch mit vielen Veränderungen. Der Text ſteht allemal gegen über, und auf der letzten Seite der Engel mit dem Schwerde und der Wagſchale, welcher eine menſchliche Seele wiegt, ſo wie dieß Blatt im Großen bey dem p. 214. angeführten Exemplar zu ſehen iſt. x)

x) In der Heilbrunner Bibliothek iſt nach Hockers Catalogo p. 173. ein defectes Exemplar von dieſem Buche. Weil nun genannter Autor hinzuſetzt, daß er ſolches mit dem Nürnbergiſchen, ſo Sanbertus *Speculum morientium* betitelt, conferiren

Ein Buchdrucker in Leipzig hat mit eben denſelben in voriger lateiniſcher Auflage befindlichen Formen, dieß Buch deutſch herausgegeben. Es heißt: Ein löblich und nutzbarlich Buchelein von dez ſterben, wie ein itzlich criſten menſch, recht yn waren criſten glauben ſterben ßal und der anfechtung des boßen geyſtes wid' ſtehē. Durch manche nutzbarliche lere der lerer der heyligen ſchrifft. Es beſtehet aus 16. Blättern in klein 4. Der erſte Holzſchnitt des Beichtſtuhls fehlet, die andern aber, auch zuletzt der Engel Sanct Michel, ſind in eben der Ordnung vorhanden. Ehe dieſer Ertz-Engel abgedruckt iſt, ſtehet am Ende des Textes: Hie endet ſich das Bucheleyn genant das Buch'eleyn des ſterbens, gedruckt tzu leypztzik, Nach chriſti geburt Jnn xciiii Jar. Auf dem letzten Blatte ſtehet: Ein ſchon gebet von ſant Michael.

Wir haben auch noch eine neuere lateiniſche Auflage in 4. ſo vermuthlich gleich nach 1500. gedruckt iſt. Sie füh-

ren laſſen, und dieß Nürnbergiſche, theils mit dem Heilbrunniſchen, theils mit dem Pembrockiſchen, ſo Maittaire anführet, übereinkommen ſoll: ſo weiß ich nicht, ob der Abbé Götz, in ſeinen Merkwürdigkeiten T. I. p. 15. recht urtheilet, wenn er ſagt, das Nürnbergiſche ſey ein ganz anderes Buch, nemlich, Speculum artis bene moriendi. De Temptationibus, pœnis infernalibus, interrogationibus agoniſantium & variis orationibus, pro illorum ſalute faciendis. Dieß kleine Werk iſt in 4. von 16. Blättern, hat aber keine Holzſchnitte, ſondern nur eine Vignette auf dem Titel, welche einen Schulmeiſter mit 2. Knaben vorſtellet, mit der Ueberſchrift: Accipies tanti doctoris dogmata ſancta; und dieſe Vignette ſieht man auch auf verſchiedenen andern Büchern.

führet den Titel: Ars moriendi ex variis ſententiis collecta, cum figuris ad reſiſtendum in mortis agone diabolicæ ſuggeſtioni valens, cuilibet Chriſti fideli utilis ac multum neceſſaria; und am Ende ſteht: Impreſſum Norinbergæ per Ven. Dnm Io. W. Presbrm. welches Johannes Weißenborn Presbyter heißt. Sie beſteht aus 14. Blättern, und die Holzſchnitte ſind abermahl von einem ganz andern Meiſter. Das erſte ſtellet einen Sterbenden vor, dem der Prieſter die letzte Oehlung giebt; auf einem Zettel in deutſcher Sprache ſteht: Verſehung eines Menſchen Leib Seel Ehre und Gut. Dies Bild kommt zweymahl in der Vorrede vor. Dann folgen die 11. ordentlichen Vorſtellungen dieſes Buches, und auf dem letzten Blatte ſiehet man Gott den Vater auf einem Stuhle ſitzen, welcher den Engeln in der Luft den gecreutzigten Heiland zeiget.

Ich finde im Theſauro Bibliothecali y) dergleichen Werk unter dem Titel angeführt: Büchlin von dem ſterbenden Menſchen, in 4. mit Holzſchnitten und Gothiſchen Lettern, ohne Titel, Jahrzahl und Orte; iſt auch nicht paginirt.

Am Ende der Vorrede wird geleſen:

vō welchē letſtē Dingē des menſchlichē lebēs in disē Büchlin eine kleine nucz̄liche melldung gethan wirt. dz̄ auch den Titel vñ name. von dē ſterbendē menſchē empfangē vñ genomen hat vñ vō latein

y) Tom. IV. p. 73. no. XLVII.

kein zu teutſcher Zungen nach lawt nachvolgender Geſchrifft verwandelt iſt. Zuletzt ſtehet eine Erklärung des Vater Unſer, mit den Schluß-Worten:

Vnd alſo mit hilf des erwirdigen Gottes hat ein end die Auslegung des Herrn. durch den erwirdigen Herren Meiſter Hanſen Müncziger. die er zu einer lere ſeiner ſchüler ſchlechtlichen hat gemachet. darub ſey unſer Herr Jeſus Xpus in ſeinem höchſten Thron geſegnet und gebenedeyet. Amen.

Da ich dieß Buch nicht geſehen, ſo kann ich nicht ſagen, ob es mit dem vorigen einerley, oder verſchieden ſey.

Hingegen habe ich eine Ueberſetzung in Niederländiſcher Sprache dat Sterfboeck, welches in klein Folio gedruckt iſt, angetroffen. z) Eben die Vorſtellungen von den Verſuchungen und Tröſtungen ſind daſelbſt in Holzſchnitten zu finden, wie ſie in den lateiniſchen Auflagen ſtehen; und obwohl das Buch weder eine Jahrzahl noch einen Ort hat: ſo erhellet doch aus den Lettern, daß es bey Peter van Os, in Zwoll, gedruckt worden.

Endlich finde ich noch im Catalog. Manuſcriptorum Angliae & Hiberniae, unter den Handſchriften, auſſer dem Bodle-

z) Bey Herr Jacob Viſſer im Haag. Er führet auch in ſeinem Catalogo eine Auflage aus dem I. le Long an. En notable boeck, ghenoemt dat Steerf-boeck. Delf 1488. in 4. met plaaten: ſolche aber habe ich nicht geſehen.

Bodlejaniſchen Exemplar, wovon ſchon geredet worden, noch folgende zwey. Bey Symonds Duves no. 207: de arte moriendi, anonymus, cum picturis antiquis, in folio. und im Coll. Corp. Chriſti in engeländiſcher Sprache, no. 1687: Anold Engliſch Boock of Tribulation of the Craft of Dying of the Ghoſtly Battle; wiſch this note in begduning. This Boock was appartaining to Mary Dennis, ſometime Lady Abbeſs of a Nunnery in Glouceſter ſhire. She dyed in Briſtow 1595. a god old Maid, veri Vertuous and Godly, in 4. Membr.

VII.

Speculum humanæ Salvationis, auch zuweilen Speculum figuratum genannt.

Dieß Werk besteht aus ein und dreyßig und einem halben Bogen, oder 63. Blättern, in folio, a) welche 5. Lagen ausmachen. Die erste Lage enthält die Vorrede, und besteht aus fünf, die zweyte, dritte und vierte Lage, jede aus 14. und die fünfte aus 16. Blättern. Sothane 58. Blätter, außer der Vorrede, haben über dem Texte allemal einen Holzschnitt als eine Vignette.

Ich habe das erste dieser Vignetten, wiewohl etwas kleiner, sub No. 19. und auch das letztere, aber in eben der Größe, sub No. 20. copiren, und hier anfügen lassen.

Diese Vignetten stellen verschiedene Geschichte, theils aus dem alten, theils aus dem neuen Testamente vor, zuweilen auch aus der weltlichen Historie, und ist unten am Ende des Textes allemal der Ort, woher sie genommen sind, angemerket. Sie sind auf einer Seite des Papieres

a) Ich rede hier von der ersten lateinischen Auflage. Denn obgleich alle Auflagen, die wir bisher kennen, keine andere als immer eben dieselben Vignetten haben: so wäre es zu meinem Vorhaben, bey Untersuchung der Holzschnitte, gleichgültig, welche die erste genannt würde. Allein, eben der Holzschnitte wegen, halte ich dafür, daß die lateinische, von der ich rede, die erste sey; denn die hölzernen Formen sind in selbiger noch nicht abgenutzt, so wie in den übrigen Auflagen: Obwohl Herr Meermann seinen Satz zu behaupten, nehmlich, daß die Niederländische zuerst gedruckt worden, dieß Abgenutzte, wider alle Erfahrung, der Tinte zuschreibet, welche sich nicht recht ausgedruckt hätte.

No. 29. p. 222.

opiée d'apres l'original:
gnes.

s dñi scripsit in pariete.

Da. 20 p. 202.

Papieres, wie alle vorige dergleichen Bücher, mit dem Reiber gedruckt, welches an der Glätte und an dem Eindrucke auf der weiſſen Seite zu merken iſt.

Die Farbe ſieht in allen Auflagen blaß aus, und ſcheinet keine Oehlfarbe zu ſeyn.

Auf dieſen Vignetten ſtehen allemal, wie die beygefügten Exempel zeigen, zwey Geſchichte in einer gothiſchen Einfaſſung, mit einem Pfeiler von einander geſondert. Sie ſollen ſich eigentlich auf einander beziehen, wie dann unter jeder Hiſtorie eine lateiniſche Unterſchrift, welche die Vorſtellung erkläret, zu leſen iſt.

Sie lauten nach der Ordnung folgender maßen:

1. Caſus luciferi. Deus creavit hominem ad ymaginem & ſimilitudinem ſuam.
2. De omni ligno paradiſi comedetis. Neque moriemini ſed eritis ſicut dii ſcientes bonum & malum.
3. Mulier decepit virum ut ſecum comederet. Angelus expulit eos de paradiſo gladio ignito.
4. Hic Adam operatur terram in ſudore vultus ſui. Archa noë.
5. Hic annunciatur ortus marie. Rex aſtrages b) notabile vidit ſompnium.
6. Ortus concluſus fons ſignatus. Balaam prenunciavit ortum marie in ſtella.
7. Nativitas glorioſe virginis marie. Egreditur virgo de radice yeſſe.
8. Clauſa porta ſignificat beatam virginem mariam. Templum ſalomonis ſignificat beatam mariam.

9. Maria

b) Soll Aſtyages ſeyn.

9. Maria eſt domino in templo. Menſa aurea oblata eſt in templo ſolis.
10. Iepte obtulit filiam ſuam Domino. Regina perſarum contemplabatur patriam ſuam in orto ſuſpenſibili.
11. Hic virgo maria deſponſatur ioſeph. Hic zara deſponſatur thobie.
12. Hic turris dicta baris ſignificat mariam. Hic turris dauid de qua pendebant mille clipei.
13. Hic annunciatur iheſus per angelum virgini marie. Dominus apparuit moyſi in rubo ardenti.
14. Vellus gedeonis expletum & terra ſicca manente. Rebecca nuncio abrahe potum tribuebat.
15. Nativitas domini noſtri iheſu chriſti. Pincerna pharaonis vidit in ſompnis vineam.
16. Virga Aaron floruit contra naturam virtute divina. Sibilla vidit virginem cum puero.
17. Tres magi adorant puerum cum muneribus. Tres magi viderant novam ſtellam in oriente.
18. Tres fortes attulerunt dauid virginem aquam de ciſterna. Thronus ſalomonis.
19. Maria obtulit filium ſuum in templo. Archa teſtamenti ſignificat mariam.
20. Candelabrum templi ſalomonis. Puer ſamuel oblatus eſt domino.
21. Omnia ydola corruerunt intrante iheſu in egiptum. Egiptii fecerunt imaginem virginis cum puero.
22. Moyſes projecit coronam pharaonis & fregit. Nabugo vidit ſtatuam grandem in ſompno.

23. Ihe-

23. Iheſus baptiſatus eſt a Iohanne in iordano. Mare eneum in quo ingreſſuri in templum lavabantur.
24. Naam leproſus & mundatus eſt. Iordanus ſiccatus eſt in tranſitu filiorum dei.
25. Criſtus tripliciter fuit temptatus a dyabolo. Daniel deſtruxit bel & interfecit draconem.
26. Dauid ſuperauit goliam philiſteum. Dauid interfecit urſum & leonem.
27. Magdalena penituit in domo ſimeonis. Manaſſes egit penitentiam in captivitate.
28. Pater familias filium prodigum ſuſcepit. Dauid de adulterio redargutus penituit.
29. Criſtus flevit ſuper ciuitatem jheruſalem. Ieremias lamentabatur ſuper jheruſalem.
30. Dauid ſuſceptus eſt cum laudibus. Heliodorus flagellabatur.
31. Criſtus manducat paſcha cum diſcipulis. Manna datur filiis Iſrael in deſerto.
32. Iudei manducaverunt agnum paſchalem. Melchiſedec obtulit abrahe panem & vinum.
33. Criſtus proſtravit hoſtes ſuos unico verbo. Sampſon proſtravit mille cum mandibla aſini.
34. Sanger occidit ſexcentos viros cum vomere. Dauid occidit octingentos viros impetu ſuo.
35. Criſtus doloſe traditus. Ioab interfecit fratrem ſuum amaſam.
36. Rex Saul reddidit dauid malum pro bono. Cayn doloſe interfecit fratrem ſuum abel.
37. Criſtus fuit velatus, conſputus, & colaphatus. Hur vir marie ſuffocatus ſputo iudeorum.

38. Cam deriſit patrem ſuum noem & alii ei condolebant. Philiſtei ſampſonem excecantes deriſerunt.

39. Jheſus ad columnam ligatus & flagellatus. Achor ligatus eſt ad arborem a ſervis holoſer:

40. Lameth caſtigatur a malis ſuis uxoribus. Iob flagellatus eſt a demone & ab uxore.

41. Criſtus coronatur ſpinea corona. Concubina ipſius coronam regis acceptam ſibi ipſi impoſuit.

42. Semey maledicit dauid. Rex amon dehoneſlavit nuntios dauid.

43. Criſtus bajulauit crucem ſuam. Yſaac ligna portat pro ſua immolatione.

44. Exploratores uvam in vecte portant. Heres vinee projectus eſt ex vinea interfectus. c)

45. Criſtus crucifixus mortem ſuam figuris predixit. Inventores artis ferrarie & melodiarum.

46. Yſaias propheta dividitur ſarra lignea. Rex moab immolauit filium ſuum ſuper murum.

47. Criſtus pendens in cruce. Nabugodonoſor in ſompno vidit arborem.

48. Rex codrus dedit ſe ipſum in exitium pro ſuis. Eleaſar confodens elephantem ab ipſo oppreſſus eſt.

49. Dolor marie de filio. Iacob deflet filium ſuum joſeph.

50. Pro-

c) Dieſe Unterſchrift iſt von dem Formſchneider verkehrt geſetzt worden. Heres vinee &c. ſolte unter der erſten Hiſtorie, und Exploratores uvam &c. hernach kommen: denn ſo folgen die Bilder.

50. Protoplaſti luxerunt necem abel. Noemy flet mortem filiorum.
51. Hora completorii datur ſepulture. David flevit ſuper exequias abner.
52. Ioſeph miſſus in ciſternam. Iona a cete deuoratus.
53. Sancti patres liberantur de inferno. Iſrahel liberatur a pharaone.
54. Liberatio abraham de yr caldeorum. Liberatio loth a ſodomis.
55. Reſurrectio domini noſtri Iheſu Criſti. Sampſon tulit portas gaze.
56. Exitus ione de ventre ceti. Lapis reprobatus factus eſt in lapidem anguli.
57. Extremum judicium. Nobilis reuerſus ex longinquis fecit rationem.
58. Regnum celorum ſimile decem virginibus. Manus domini ſcripſit in pariete.

Der Text, ſo unter jeder Vignette ſtehet, iſt in lateiniſchen gereimten Verſen. Weil nun dieß Werk ſehr viele Gleichheit mit der Biblia pauperum hat: ſo könnte man wahrſcheinlich dafür halten, daß beyde Erfindungen von einem Verfaſſer herkommen. So gar iſt die Zeichnung entweder von demſelben Künſtler, welcher die Figuren zu der Biblia pauperum gemacht, oder wenigſtens von ſeinem Schüler; denn die Manier iſt völlig einerley.

Da es aber Vignetten ſind, und der Gebrauch Vignetten über den Text zu ſetzen, vermuthlich nicht ſo

alt ist, als die Werke von ganzen Figuren: so halte ich dieß Werk für jünger. Aus dem lateinischen Texte dieser Auflage, wovon ich rede, erhellet auch, daß solche zu einer Zeit verfertiget worden, da man eben die beweglichen Buchstaben erfunden hatte. Denn daher kommt es, nach meiner Meinung, wenn hier zwanzig Blätter mit hölzernen Tafeln und drey und vierzig Blätter mit beweglichen Buchstaben gedruckt sind. d)

Ob

d) Fournier behauptet, daß die Holzschnitte, so wir hier sehen, nicht für ein Buch gemacht worden, wenn sie sich gleich jetzo nirgend, als in einem der ältesten Bücher befinden. Er gibt zur Ursache an, daß offenbar die Littern des Textes erst nach den Vignetten gedruckt worden; wie solches alle Auflagen dieses Werks zeigen. Die verschiedenen Farben, da die Vignetten grau, der Text schwarz, dieselben auch öfters nicht gerade, bald hoch, bald niedrig, bald schief stehen, beweisen, daß Text und Vignetten niemals zusammen auf eine Tafel geschnitten worden, und auch nicht zusammen gedruckt sind. Dieß ist nicht zu läugnen: aber dem ohngeachtet wird sich unser Satz, daß die Vignetten zu den lateinischen Versen gemacht worden, erklären lassen, wenn wir uns vorstellen, daß irgend ein Formschneider zu einer, von Alters her vorhandenen Handschrift dieser lateinischen Verse, und vielleicht nach einer alten in selbigen befindlichen Mahlerey, die Vignetten zuerst geschnitten, mit dem Vorhaben, künftig auch den Text zu schneiden. Gesetzt nun, er habe wirklich hiernächst an dem Texte angefangen; und als er mit zwanzig Tafeln fertig gewesen, so sey indeß die weit leichtere Art, mit beweglichen Buchstaben zu drucken, erfunden worden: so ist kein Wunder, wenn der Formschneider sich nicht weiter bemühet, und das übrige von dem neuen Erfinder machen lassen. Uebrigens ist bekannt, daß die Briefmahler in diesen entfernten Zeiten allemal die Bilder mit dem Reiber druckten. Folglich darf man sich gleichfalls nicht wundern, wenn solche die Vignetten vom Speculo allein gedruckt, und den neuen Erfindern der Kunst, den Text zu drucken überlassen haben.

Ob zwar die Untersuchung des Druckes eigentlich zu meiner Absicht nicht gehöret: so habe doch dies wenige beybringen wollen, damit die erste Auflage sicher bestimmt sey. Denn da die zweyte lateinische, so wohl als die Auflagen in niederländischer Sprache, mit beweglichen Buchstaben gedruckt, und man so gar jetzo behauptet, daß die beyden Niederländischen mit gegossenen Buchstaben gemacht worden: so kann man wohl nicht vorgeben, daß irgend ein Drucker, nachdem er schon ein Buch mit beweglichen oder gegossenen Buchstaben gedruckt, ebendasselbe Buch, es sey nun ganz oder zum Theil, wieder in Holz hätte schneiden lassen. Solches müßte doch geschehen seyn, wenn die Auflage in niederländischer Sprache zuerst, und hernach die lateinische gedruckt wäre. e)

Den Unterschied der verschiedenen Auflagen dieses Textes hat so wohl Herr Fournier als Herr Meermann sattsam gezeiget, wohin ich den Leser verweise, und bloß hier erinnere, daß ich die lateinische Auflage, so theils mit hölzernen Tafeln, theils mit beweglichen Buchstaben gedruckt, als die Erste; die lateinische Ausgabe, so ganz mit beweglichen Buchstaben, als die Zweyte; von der Niederländischen aber drey Editiones angebe. In der Ersten ist der Text gerade durch mit einerley Lettern gedruckt. f) In der Zweyten hat der Text zu den

e) Anfänglich hat man auch selbst in Holland die lateinische Auflage für die erste gehalten, und diese Meinung erst hernach geändert; vermuthlich, weil in ganz Holland kein Exemplar von der ersten lateinischen Ausgabe ist.

f) Ich glaube, daß die niederländische Auflage von Theodoric Martens in Alost, und zwar mit Lettern, so er mit sich dahin

Holzſchnitten No. 45. und No. 56. als welche einen Bogen in der Lage ausmachen, kleinere Littern als die andern.

Die dritte Auflage iſt diejenige, welche uns Veldener geliefert, und wo er die Vignetten von einander in zwey Stücke geſchnitten, alſo ein Buch in 4. auf beyden Seiten ordentlich gedruckt, daraus gemacht hat.

Von dieſer muß ich erwähnen, daß zwey Auflagen, jedoch von einem Jahre, vorhanden ſind. Denn es giebt Exemplare, welche ſich enden: De Spieghel onſer behoudeniſſe: van Culenburch by my Johan Veldener in' t jaer ons heren M. CCCC ende LXXXIII. des zaterdages poſt mathei apoſtoli; und dieſe enthalten nichts weiter, als die vorigen beyden niederländiſchen Auflagen, nur daß, wie geſagt, aus einer Vignette zwey, und jede Hiſtorie beſonders über den Text geſetzt worden. Es giebt aber auch Exemplare, wo am Ende ſteht: Dit boeck is volmact in de goede Stede van Culenburch by my iohan veldener. In' t iaer ons heren M. CCCC. ende LXXXIII. des zaterdages poſt Mathei apoſtoli; und ſolche ſind mit zwölf Hiſtorien

hin gebracht, gedruckt worden. Der Mann hatte in Deutſchland und Franckreich die Druckerey gelernt, konnte alſo leicht die Vignetten an ſich gebracht und mitgenommen haben. Vielleicht aber iſt Johann aus Weſtphalen der Drucker; Wenn er nicht ſelbſt ein Formſchneider geweſen, ſo hat er doch die Kunſt verſtanden, und es iſt nicht unmöglich, daß dieſer ſothane Vignetten mit nach Holland gebracht, und daß Veldener ſolche von ihm bekommen; denn beyde waren von Löwen aus, mit einander bekannt.

ſtorien, auf eben die Maße in Holz geſchnitten, und mit drey Kapiteln Text vermehrt. Der Buchdrucker hat ſolche Stücke an zwey verſchiedenen Orten eingeſchaltet. Nach der 49. Vignette kommen die erſten viere, und ihre Unterſchrift heiſt:

1. Synagoga deriſit χρῦ iheſū.
2. Micol deriſit dauid uirū ſuum.
3. Abſolon ſuſpenſus lanceis perforatus.
4. Euilmerodach corpus patris diuiſit.

Die übrigen acht folgen nach der 52ſten Vignette und ſind:

5. Quatuor deſtructiones infernorum.
6. Angelus in fornace pueros viſitavit.
7. Daniel in lacu leonis miſſus.
8. Strutiō pullum V̊ miculo liberauit.
9. χρς dyabolū hoſtē ſuperauit.
10. Bananias leonem in ciſterna occidit.
11. Sampſon leonem dilacerauit.
12. Agot Eglon regem perforauit.

Veldener war ein großer Liebhaber Holzſchnitte in ſeinen Büchern anzubringen, und man ſieht, daß er keine Gelegenheit verſäumet. Vermuthlich hat er auch ſelbſt einen Formſchneider an der Hand gehabt, welches zu der Zeit, da, nach Erfindung der Buchdruckerkunſt in Deutſchland, dieſe Leute in alle Welt gingen, eben nichts rares war. g)

g) Dieſer Buchdrucker hat, meines Erachtens, die Kunſt in Cöln gelernt, iſt von da nach Löwen gezogen, wo er unter an-

Von der ersten lateinischen Auflage befinden sich drey Exemplarien in Paris. Eines in der königlichen Bibliothek, das zweyte in der Sorbonne und das dritte bey Hr. Gaignat, der voriges Jahr verstorben, vor ihm aber war es beym Hrn. Presidենt de Cotte.

In der Pembrockschen Bibliothek ist, wie Maittaire meldet, auch ein Exemplar, jedoch die Vorrede mit gezählt, nur von 56 Blättern, fehlen also sieben Vignetten.

Der berühmte Richard Mead in London hat gleichfalls ein Exemplar gehabt, welches Palmer beschreibet.

Die Stadt Harlem hat keines von dieser Auflage; denn das lateinische, welches man dort auf dem Rathhauße zeiget, ist die zweyte, und noch dazu mangelhaft, denn es fehlet die ganze Vorrede; die Figuren sind illuminirt.

In Paris bey den Celestinen findet man hingegen ein vollständiges Exemplar von dieser zweyten lateinischen

ändern das Fasciculus temporum 1476, mit Holzschnitten gedruckt. Von dort ging er nach Ruylenburg in Geldern und nahm seine Formen mit; wie dies aus eben diesem Fasciculus temporum zu sehen, welches er, in niederländische Sprache übersetzt, 1480. mit eben demselben Holzschnitten und mit einigen neuen vermehrt, abermals druckte. Auf diese Art haben wir mehr Bücher von ihm; und es ist an der Auflage vom Speculo Salvationis zu sehen, die wir eben angeführet, daß er, als ein geschickter Buchdrucker, seine Auflagen oft änderte, so bald er neue Stücke bekam, die einige Gleichheit mit den vorigen hatten. Ja man findet, daß Veldener sehr fleißig die Vignetten vom Speculo, auch bey anderer Gelegenheit, gebraucht, und bald dieses bald jenes Stück denen aus seiner Presse kommenden Büchern hinzugefüget.

ſchen Auflage; dahingegen dasjenige in der königlichen Hannöverſchen Bibliothek nicht ganz, ſondern nur von 44 Vignetten iſt.

Von der erſten niederländiſchen Edition kann man ein Exemplar auf dem Harlemmer Rathhauße ſehen. Es iſt aber gleichfalls defect, und fehlen 8 Vignetten. No. 16. 17. 18. 19. 24. 25. 26. u. 27.

Desgleichen wird von dieſer Auflage ein Exemplar, jedoch auch mangelhaft, auf der Rathsbibliothek im Prinzen Hof gezeiget, in welchem ich ſonderlich bemerket, daß die Vignetten ſehr abgenutzt ſind.

Von der zweyten niederländiſchen Auflage ſind folgende bekannt:

Erſtlich, in der öffentlichen Bibliothek zu Horn.

Zweytens, bey Hrn. Enſchedé in Harlem, welches vorher dem Rathsherrn de Bruyn gehörte; iſt illuminirt.

Drittens, bey Hrn. Meerman im Haag, welcher das erſte Blatt nebſt der Vignette, abcopiren und ſtechen laſſen.

Viertens, bey Hrn. D. Limbroch ebenfalls im Haag, welches vorher bey dem Medico Schwenken war.

Fünftens, in Amſterdam bey Hrn. Rendorp.

Sechſtens war daſelbſt ein Exemplar bey Hrn. Marcus; ſolches beſitzet jetzo Hr. Tronchin in Geneve.

Sibentens in der Pembrockiſchen Bibliothek in Engelland.

Scriver hat angemerket, daß der Mahler Jacob van Campen h) ein Exemplar gehabt, wo ein Blatt mit Texte auf beyden Seiten gedruckt gewesen; gleichwohl nur mit einer Vignette auf der rechten, und auf der andern Seite nichts.

Dieß zeiget, daß sothanes Werk, gerade zu den Zeiten herausgekommen, als die Druckerey und die Presse erfunden worden, die Briefmahler aber noch die Figuren drucken müssen; denn, nach Kartenmacher Art, kann man nur auf einer Seite drucken i).

In der leipziger Universitätsbibliothek muß auch ein Exemplar vorhanden seyn: es ist aber verlegt, also kann ich vorjetzt keine Nachricht davon ertheilen k).

Von der ersten Veldenerischen Auflage findet man verschiedene Exemplare, an unterschiedenen Orten. Sie ist eben nicht rar; hingegen kenne ich von der Zweyten, welche mit 12 Stücken vermehrt ist, keines weiter, als dasjenige, so ich bey Hrn. Enschedé gesehen l).

Herr

h) Seizius meinet: dieß Exemplar sey nach Petersburg gekommen.

i) Uffenbach führet in seinen Reisen ein Exemplar an, welches der D. Theodor Mathan in Harlem 1711 gehabt. Cornelius a Beuchem in Incun. Typogr. p. 165. citirt ebenfalls einen Spiegel onser behondenisse geprent tot Harlem 1441. er sagt aber nicht wo er es gesehen.

k) Vid. Leich de Origine & incrementis Typographiæ Lipsiensis, p 116. wo er hinzugefüget: In ejusmodi veteri libro, quem Paulina nostra servat, additum reperi autoris Henrici de Lichtenstein nomen, de quo tamen nihil certi adhuc investigare licuit.

l) Herr Meerman glaubet, daß die große Seltenheit dieser Bücher von den Bilderstürmern herrühre, weil solche, alles, was

Herr Meerman führet von diesem Speculo eine deutsche Uebersetzung an, welche zugleich mit dem lateinischen Texte gedruckt und in der Bibliothek des Bischofs zur Gurck in Cärnthen seyn soll. Da ich solches nicht gesehen, so kann ich nicht sagen, ob es wirklich das Speculum Salvationis sey, wovon wir hier reden; denn es ist bekannt, daß man diese Titel verschiedenen Büchern gegeben, die nicht das geringste ähnliche mit selbigem haben m).

So ist es mit dem Buche beschaffen, welches Schelhorn mit diesen Worten anführet n): Dis is der Spie-

was nur einem Bilde ähnlich sahe, ruinirten. Wenn es wirklich an dem wäre, daß solche Bücher alle in Holland und zwar in Harlem gedruckt worden: so ließe sich dieß hören. Allein, da solches noch nirgends bewiesen, und da in Deutschland und andern Reichen mehr Exemplarien, als in Holland sind: so kömmt die jetzige Seltenheit sicher daher, daß man diese Bücher, so bald die Kupferstiche aufgekommen, und die Zeichnung sich gebessert, nicht mehr geachtet, und sie bloß den Kindern zu bildern und zu spielen gegeben. Wozu dann noch die große Unwissenheit und Verachtung der Litteratur im 15. und im Anfang des 16. Seculi kam. Jetzo, da die Liebe zu dergleichen Untersuchungen nur ein wenig aufwacht, so sind bereits in kurzer Zeit viele Entdeckungen gemacht worden; denen gewiß noch mehr nachfolgen werden, wenn man die alten Klöster und Capitels Bibliotheken fleißig durchsieht.

m) Die Verse, welche am Ende stehen, machen mir glauben, daß dieß ein ganz anderes Buch sey:

Explicit humanæ salutis summula plane
A me fratre Johanne, tui pater ordinis alme
Vir benedicte puto, quasi minimo monacho.
v. Meerman p. 101.

n) Amoenit. T. IX. p. 984.

Spiegel menſchlicher behalteniſſe mit den Evangelien und Epiſtelen durch das ganz Jar, und am Ende: hie endet der Spiegel menſchlicher behaltniſſe mit ſamt den Evangelien und Epiſteln durch das ganze Jar. von der Zeite und von den heiligen mit dem comune getruckt zu Reutlingen von Michel Greifen; als welches hieher nicht gehöret o).

Zum Beſchluß muß ich noch ein Wort von der Handſchrift ſagen, welche man in der Wolfenbütteliſchen Bibliothek findet. Es iſt in klein Folio und fängt ſich an: Incipit prohemium cujusdam nove compilationis. Cujus nomen & tytulus eſt Speculum humane Salvationis. Es hat ebenfalls hiſtoriſche Vignetten, davon jede zwey Geſchichte enthält, mit eben der Unterſchrift als z. E. bey der erſten: Caſus luciferi. Deus creavit hominem. Die Zeichnung aber iſt ganz anders, und die Figuren ſind mit Waſſerfarben gemahlt. Ich behalte mir vor, ein ander mal ausführlicher von dieſem MSt. zu handeln, zumal Se. Fürſtl. Durchl. der Herzog zu Braunſchweig die Gnade gehabt, mir dieß MSt. gleichfalls hieher zu erlauben.

Von den übrigen Handſchriften, die ſich hie und da häufig befinden, kann ich nichts gewiſſes, ja nicht einmal

o) Dieß iſt den Verfaſſern der Fränkiſchen Acten in der XV. Sammlung p. 256. mit einem MSte begegnet, welche ſo gar eine Zeichnung aus ſelbigen in Kupfer ſtechen laſſen. Allein, dadurch haben ſie auch bewieſen, daß ſolches keine Handſchrift von dieſem Speculo Salvationis ſey, wie ſie geglaubet.

mal ſagen, ob ſie alle von dieſem, oder einem andern Werke ſind p).

VIII.

p) Im Montfaucon Bibl. Bibl. MStor. iſt dergleichen p. 744. no. 3680. mit den Worten angeführt: Speculum humanæ Salvationis cum figuris.

In der zu Paris 1761 verkauften Bibliothek des Hrn. de Selle ſteht no. 227. Procés du mirois de l'humaine ſalvation, ou concordance de l'anchien teſtament & nouvel, fait & translaté de latin en Franchois à Bruges, l'an 1455. Mſt. ſur velin in folio avec figures.

Im Catalogo der Hulſiſchen Bibliothek finde, T. I. no. 4842. Speculum humanæ Salvationis & vita Jeſu Chriſti MS. in Membranis cum Picturis.

Im Catalogo libror. MStorum Angliæ & Hiberniæ und zwar in der Bodlejaniſchen:

No. 2469. Speculum humanæ Salvationis.

In Collegio omn. anim.

No. 1407. Speculum humanæ Salvationis.

In Coll. Corp. Chriſti.

No. 1628. Speculum humanæ Salvationis continet hiſtoriam Biblicam, verſibus latinis rythmicis, cum figuris, fol. in Membr.

In Bibl. Symondi Duves.

No. 9899. Speculum humanæ Salvationis.

In Coll. S. Benedict zu Cambridge.

No. 1295. Speculum humanæ Salutis, ſcriptum rythmis more anglico.

In Eccleſ. Cathedr. Wigornienſi.

No. 789. Speculum humanæ Salvationis.

In Hoſpitio Grayenſi.

No. 1571. Speculum humanæ Salvationis cujus inicium: Incipit Prohemium cujusdam novæ compilationis, cujus nomen & tytulus eſt ſpeculum humane Salvationis.

In Bibl. Nordfolciana.

No. 3018. Speculum humanæ ſalvationis, Pr. In quo primo Caſus hominis.

VIII.

Doctor Hartliebs Chiromantie.

Dieß Buch beſteht eigentlich aus vier und zwanzig Blättern in drey Lagen, jede Lage von acht Blättern, und in einem einzelnen Blatte noch darüber. Auf dieſem einzelnen iſt eine Zierrath von Blumen in einem viereckigten Rahmen, gleichfalls mit Blumen, und oben darüber die Worte:

Die Kunſt Cyromantia.

Ich habe den oberſten Theil dieſes Blattes, denn das Buch iſt in klein Folio, nachſchneiden laſſen, und ſub No. 21. hiebey gefüget.

Ich glaube, daß ſolches eigentlich der Titel ſeyn, und vorn an ſtehen ſollen; wiewohl es in dem Wolfenbütteliſchen Exemplare auf der letzten Seite und hinten angeklebet iſt.

Die erſte Seite des Buchs ſelbſt iſt weis, und die andere Seite fängt ſich an: Das nachgeſchriebene buch von der handt hatt zu deutſch gemacht Doctor Hartlieb durch bett und heißung der Durchläuchtigſten Hochgeborenen Fürſtyn Frawen Anna geboren von Praunſchweig Gemahel dem tugendreichen hochgelopten Fürſten Hertzog Albrecht, Hertzog zu Baiern, Graff zu Voburg. Das is geſchehen am Freitag nach conceptionis Marie virginis glorioſiſſime. 1448.

Hierauf folget eine kurze Nachricht, und dann ein Holzſchnitt, wo Doctor Hartlieb kniet, und der Princeßinn

No. 21. pag. 238.

nna

No. 22. pag. 239.

ceßinn Anna, welche auf dem Throne sitzt, sein Buch anbietet. Ihre Namen stehen über ihren Figuren.

Die dritte Seite fängt mit der Erklärung seiner Lehrsätze an, nämlich: Wann dich die lini des lebens u. s. f. Unten ist abermal ein etwas kleiner Holzschnitt, welcher der Menschen glückliche und unglückliche Begebenheiten, nach den Zeichen ihrer Hände, vorstellet.

Die Liebhaber finden eine Copey davon, in Holz geschnitten, sub No. 22. hiebey gefüget.

Auf der vierten Seite ist eine Hand, so groß als das Blatt, und die Erklärung der Zeichen sind zugleich mit auf der Hand, in Holz geschnitten, zu lesen. Auf gleiche Weise folgen 21. Blätter alle auf beyden Seiten mit solchen Händen bedruckt; desgleichen auf der ersten Seite des letzten Blattes ebenfalls eine Hand, woselbst unter der Linie, denn jedes Blatt ist mit einer Linie umgeben, irog scapff zu Augspurg, zu lesen ist.

Wenn also der weise Rand des Blattes, bis an die Linie, weggeschnitten wird, welches bey einem Wolfenbüttelschen Exemplare geschehen: so kann dieser Name auch weggeschnitten werden, so wie die Buchstaben a b c, womit jede Lage, nach Buchdruckerart, unten bezeichnet ist.

Die letzte Seite des 24. Blattes ist also abermal, wie die erste, weis, folglich sind nur 46. hölzerne Platten dieß Buch zu drucken, und mit dem Titel 47. gebraucht worden.

Ich habe solche bisher nirgends als in der Wolfenbüttelischen Bibliothek gefunden, und zwar besitzet selbige davon zwey Exemplare, die aber beyde nicht ganz sind. Ob man nun zwar aus diesen beyden ein voll-

ständiges machen könnte: so muß ich doch anmerken, wasmaßen das eine, obgleich mit eben den hölzernen Platten, doch ungemein schmutzig abgedruckt ist; es mag nun der öftere Gebrauch dieser Formen, oder die Unwissenheit des Druckers daran Schuld seyn. Wiewohl auch im ersten Exemplare, welches zwar etwas besser scheinet, die Buchstaben ungemein grob, und die Holzschnitte sehr unförmlich aussehen. Die Farbe, der Druck und die ganze Einrichtung zeiget, daß es eine Arbeit eines ungeschickten Formschneiders ist.

Ob er nun irog scapff geheißen, oder ob dieß des Briefmahlers Name sey: solches können auch die nicht einmal sagen, welche von Augspurg geschrieben haben, und welche diesen Namen, bloß durch dieß Buch kennen.

Ich stimme übrigens denen bey, welche dafür halten, daß die oben benannte Jahrzahl 1448. die Zeit bedeute, da Docter Hartlieb dieß Werklein verfertiget; wie solches im Anfange die Worte: Das nachgeschriebene Buch, zeigen. Inzwischen ist es nicht unmöglich, daß zu gleicher Zeit dessen Handschrift in Holz, von einem Formschneider geschnitten worden; Denn Augspurg scheinet mir der Ort zu seyn, wo wir unsere ältesten Formschneider suchen müssen.

Da ich nun weiter kein Buch kenne, welches ganz mit Figuren in Holz geschnitten und gedruckt wäre: so will ich mit diesem meine Untersuchung von der Formschneiderey endigen, und das übrige in dem Verzeichnisse, der vom Anfange der Druckerkunst, biß 1517. gedruckten, und mit Holzschnitten gezierten Büchern, abhandeln.

Anmerkungen

über

die Beweisthümer,

welche die holländiſchen Scribenten anführen,

daß

Laurenz Janſon Coſter

die Buchdruckerkunſt

erfunden habe.

Anmerkungen über die Beweisthümer,

welche die holländiſchen Scribenten anführen,

daß

Laurenz Janſon Coſter

die Buchdruckerkunſt erfunden habe.

So wie ich bereits in obiger Abhandlung zum Grunde geſetzt, daß ich mich auf den Mechanismum der Buchdruckerkunſt nicht einlaſſe, indem ich davon nichts verſtehe: ſo wiederhole eben dieß nochmals allhier.

Andere mögen die Möglichkeit und den Gebrauch der aus Metall geſchnitzten und der aus Metall gegoſſenen Lettern unterſuchen und beurtheilen; ich will weiter nichts, als meine Anmerkungen über die Beweisthümer,

die man bisher vorgebracht, daß Coſter der erſte Erfinder der Druckerey ſey, kürzlich herſetzen, und dadurch zeigen: daß, wofern die holländiſchen Schriftſteller keine beſſere und gewiſſere beybringen, ſie niemanden verdenken können, wenn er an der ganzen Buchdruckerpreſſe des Coſters zweifelt.

Ich ſage nicht, es ſey unmöglich, daß Coſter Bücher gedruckt habe; denn was iſt nicht möglich! ich ſage nur, man habe dieß mit keinen ſolchen unläugbaren Büchern bewieſen, als wir Deutſchen es von Fauſten und Schöffern beweiſen, und daß man von Coſters Erfindung kein einziges ſolches avtentiſches Document ans Licht gebracht, wie wir von Johann Gensfleiſch, genannt Guttenberg, vorzeigen.

Da alles, was die Holländer jemahls von Coſtern geſagt, ſich lediglich auf die Erzehlung des Medici Adrian Junii gründet, oder doch wenigſtens gründen ſollte, weil ſie kein anderes Ankommen haben: ſo muß ich nothwendig ſelbige zuerſt beleuchten. a)

Sie

a) Dieſe Erzehlung ſteht in ſeinem Werke Batavia, welches er vermuthlich 1561. (Hr. Meermann meynet 1562.) zu ſchreiben angefangen; ob es wohl erſt 1575. gedruckt worden. Sie heißt: Dicam igitur, quod accepi a ſenibus & autoritate gravibus & Reipublicæ adminiſtratione claris, quique a majoribus ſuis ita accepiſſe graviſſimo teſtimonio confirmarunt, quorum auctoritas iure pondus habere debeat ad faciendam fidem. Habitavit ante annos centum duo de triginta Harlemi, in aedibus ſatis ſplendidis (ut documento eſſe poteſt fabrica, quæ in hunc diem perſtat integra) foro imminentibus e regione Palatii Regalis, Laurentius Joannis cognomento Aedituus Cuſtosve (quod tunc opimum & honorificum munus, familia eo nomine clara

Sie iſt mit ſolchen partheyiſchen Worten und Floskeln der Beredtſamkeit ausgeſpickt, daß dieß allein die

elara, hæreditario jure poſſidebat,) is ipſe, qui nunc laudem inventæ artis Typographicæ recidivam juſtis vindiciis & ſacramentis repetit, ab aliis nefarie poſſeſſam & occupatam, ſummo jure omnium triumphorum laurea maiore donandus. Is forte in ſuburbano nemore ſpatiatus, (ut ſolent ſumpto cibo aut feſtis diebus cives, qui otio abundant,) coepit faginos cortices principio in litterarum typos conformare, quibus, inverſa ratione ſigillatim chartæ impreſſis, verſiculum unum atque alterum, animi gratia ducebat, nepotibus, generi ſui liberis exemplum futurum. Quod ubi feliciter ſucceſſerat, coepit animo altiora (ut erat ingenio magno & ſubacto) agitare, primumque omnium atramenti ſcriptorii genus glutinoſius tenaciusque, quod vulgare lituras trahere experiretur, cum genere ſuo Thoma Petro, qui quatuor liberos reliquit, omnes ferme conſulare dignitate functos, (quod eo dico, ut artem in familia honeſta & ingenua, haud ſervili, natam intelligant omnes) excogitavit, inde etiam pinaces totas figuratas, additis caracteribus expreſſit. Quo in genere vidi ab ipſo exeuſa adverſaria, operarum rudimentum, paginis ſolum adverſis, haud opiſtographis. Is liber erat vernaculo ſermone ab auctore conſcriptus anonymo, titulum præferens: *Speculum noſtræ ſalutis*; in quibus id obſervatum fuerat, inter prima artis incunabula (ut nunquam ulla ſimul reperta & abſoluta eſt) uti paginae averſae glutine cohæreſcerent, ne illæ ipſæ vacuæ deformitatem adferrent. Poſtea faginas formas plumbeis mutavit, has deinceps ſtanneas fecit, quo ſolidior minusque flexilis eſſet materia durabiliorque. E quorum typorum reliquiis, quae ſuperfuerant, conflata oenophora vetuſtiora adhuc hodie viſuntur in Laurentianis illis, quas dixi, aedibus, in forum proſpectantibus, habitatis poſt-ea a ſuo pronepote Gerardo Thoma, quem honoris cauſa nomino, ciue claro, ante paucos hos annos vita defuncto ſene. Faventibus, ut fit, invento novo ſtudiis hominum, quum nova merx, nunquam antea viſa, emptores undique exciret, eum uberrimo

Erzehlung verdächtig machen könnte: Denn die Wahrheit, obwohl deren Kraft und Würkung Junius mit einer

mo quæſtu creuit ſimul artis amor, creuit miniſterium, additi familiæ operarum miniſtri, prima mali labes, quos inter Joannes quidam, ſive is (ut fert ſuſpicio) Fauſtus fuerit ominoſo cognomine, hero ſuo infidus & infauſtus, ſive alius eo nomine, non magnopere laboro, quod ſilentum umbras inquietare nolim contagione conſcientiæ, quondam dum viverent, tactas. Is ad operas excuſorias ſacramento dictus, poſtquam artem jungendorum characterum fuſilium typorum peritiam, quæque alia eam ad rem ſpectant, percalluiſſe ſibi viſus eſt, captato opportuno tempore, quo non potuit magis idoneum inveniri, ipſa nocte, quæ Chriſti natalitiis ſolennis eſt, qua euncti promiſcue luſtralibus ſacris operari ſolent, ehoragium omne typorum involat, inſtrumentorum herilium, ei artificio comparatorum, ſupellectilem convaſat, deinde cum fure domo ſe proripit, Amſtelodamum principio adit, inde Coloniam Agrippinam, donec Magontiacum perventum eſt, ceu ad aſyli aram, ubi quaſi extra telorum jactum (quod dicitur) poſitus tuto degeret, ſuorumque furtorum aperta officina fructum huberem meteret. Nimirum ex ea intra vertentis anni ſpacium ad annum a nato Chriſto 1442. iis ipſis typis, quibus Harlemi Laurentius fuerat uſus, prodiſſe in lucem, certum eſt, *Alexandri Galli Doctrinale*, quæ Grammatica celeberrimo tunc in uſu erat, cum *Petri Hiſpani tractatibus;* prima foetura. Iſta ſunt ferme, quæ a ſenibus annoſis, fide dignis, & qui tradita de manu in manum, quaſi ardentem tædam in decurſu acceperant, olim intellexi, & alios eadem referentes atteſtantesque comperi. Memini naraſſe mihi Nicolaum Galium, pueritiæ meæ formatorem, hominem ferrea memoria & longa canitie venerabilem, quod puer non ſemel audierit, Cornelium quendam bibliopegum ac ſenio gravem, nec octogenario minorem (qui in eadem officina ſubminiſtrum egerat,) tanta animi contentione ac fervore commemorantem rei geſtæ ſeriem, inventi, (ut ab hero acceperat) rationem, rudis artis polituram & incrementum, aliaque id genus, ut invito quoque

einer Begeiſterung, bey dieſer Gelegenheit vormahlet, braucht dergleichen Anſtrich nicht.

Inzwiſchen erhellet aus dieſem Eifer nicht undeutlich, daß ſchon zu ſeiner Zeit einige geweſen ſeyn müſſen, die ſeine Erzehlung für ein Mährlein gehalten. Es kommen auch würklich in ſelbiger ſo viel unwahrſcheinliche, ſich widerſprechende und unmögliche Umſtände vor: daß derjenige ſeine Vernunft ſehr gefangen nehmen müßte, der ihr ſo ſchlecht weg Glauben beymeſſen wollte.

Es iſt zwar dasjenige, was ich dagegen ſagen werde, meiſtens ſchon von andern bemerket worden; und dieß will ich kürzlich, mit einigen Zuſätzen, des Zuſammenhangs halber, wiederholen. Denn, ob mir wohl bekannt iſt, wie Herr Meermann dieſe Einwürfe auszulegen und herum zu drehen ſich bemühet: ſo halte, der Ordnung wegen, doch für dienlich, erſt von des Junii Erzehlung zu handeln, und dann Herrn Meermanns Beweisgründe zu unterſuchen. Junius gründet alles auf ein Geſage von alten Leuten; und wiewohl er ſeine ganze Beredtſamkeit anwendet, dieſem Gerede einen Schein der Wahrheit zu geben: ſo bleibt es doch immer und ewig ein Geſage von alten Leuten und Kindern.

que præ rei indignitate lachrymæ erumperent, quoties de plagio inciderat mentio: tum vero ob ereptam furto gloriam ſic ira exardeſcere ſolere ſenem, ut etiam lictoris exemplum eum fuiſſe editurum in plagiarium appareret, ſi vita illi ſuperfuiſſet: tum devovere conſueviſſe diris ultricibus ſacrilegum caput, noctesque illas damnare atque execrari, quas una cum ſcelere illo communi in cubili per aliquot menſes exegiſſet. Quæ non diſſonant a verbis Quirini Taleſii Coſ. eadem fere ex ore librarii ejusdem ſe olim accepiſſe mihi confeſſi &c.

Ein einziges Buch: *Præſens codex &c.* wie der Pſalter von 1457. mit dem Namen Coſter; Ein einziges Document: Ich Laurenz Janſon, Schöppe und Küſter zu Harlem ꝛc. würden einen wahren Beweis abgeben.

Dieß iſt der Unterſchied zwiſchen Documenten und zwiſchen Erzehlungen von hören ſagen. Erſtere ſind gewiſſe und unläugbare Beweiſe: Die andern können wahr und nicht wahr ſeyn. Kommen ſie mit den Documenten überein, oder hat der Geſchichtſchreiber die Sache ſelbſt mit Augen geſehen, und ſonſt Glauben: ſo dienen ſie zur Erläuterung und Erklärung der Umſtände. Iſt aber einmal die Erzehlung mit offenbar falſchen Nachrichten, oder mit ſich widerſprechenden, auch wohl gar unmöglichen Umſtänden vermengt: ſo kann ſolche auf keine Art einen Beweis abgeben. Und wenn endlich dergleichen Erzehlung alten öffentlichen Urkunden widerſpricht: ſo iſt ſelbige gänzlich zu verwerfen.

Wie iſt nun Junii Erzehlung beſchaffen? Wenn wir die Erfindung der Druckerey betrachten: ſo bringt Coſter die Kunſt in ſolcher Geſchwindigkeit zu Stande, daß deren Unwahrſcheinlichkeit auch der geringſte Kenner einſieht.

Er ſchneidet im Spazierengehen Buchſtaben aus büchenen Rinden; er drucket zur Luſt ein und andere Reihe auf Papier, und dieſe gedruckten Reihen dienen zum Unterrichte für ſeines Schwiegerſohns Kinder. Dieß gehet zwar hurtig, iſt aber doch noch eine Kleinigkeit gegen dem was folgt. Nun macht ſich Coſter an gröſsere Sachen, worunter jedoch

doch die Erfindung der Druckerfarbe, mit ſeinem Schwiegerſohne Thomas Peter, nicht zu rechnen, denn die hatte bereits van Eyck erfunden: Aber, er ſchneidet ganze Tafeln mit Figuren, nebſt hinzugefügten Wörtern. Gleichwohl war Coſter weder ein Mahler, noch ein Formſchneider, wie wir ſattſam bewieſen. Wer muß denn die Zeichnungen von den geſchnittenen Formen gemacht haben? Wenn uns Junius oder Cornelius dieſen Künſtler deutlich genannt hätte: würden wir ihnen ſehr verbunden ſeyn; ſie wiſſen aber bloß, daß Coſter das Speculum ſalvationis (mit obigen Tafeln und mit den geſchnittenen hölzernen Buchſtaben) gedruckt hat. Dies Buch beſteht aus 58. in Holz geſchnittenen Vignetten und 62. Blättern Text, in Holländiſcher Sprache, der mit hölzernen beweglichen Buchſtaben, oder, wie man neuerlichſt entdeckt hat b) mit gegoſſenen Buchſtaben gedruckt iſt: und dieſe Vignetten zeigen keinen Anfänger in der Kunſt, ſondern einen bereits formirten Meiſter an; denn wir haben noch weit ſchlechtere Holzſchnitte, wie die vom Cantico Canticorum ausweiſen. Es iſt alſo deſto bewundernswürdiger, daß Coſter eben mit den beſten Stücken, die wir unter den alten haben, angefangen hat. Jedoch mit dieſem Meiſterſtücke, in Betracht der erſten Erfindung, begnügt ſich Coſter nicht: erat ingenio magno et ſubacto: er macht nunmehro Lettern von Bley und hernach von Zinn.

b) Siehe de Bruyn Stadt Harlem p. 252. Iſt nun dieß wahr: ſo fällt Junii Vorgeben, daß dieß Speculum mit hölzernen Buchſtaben gedruckt ſey, völlig über den Haufen.

Ob er mit dieſen Buchſtaben Bücher gedruckt: davon ſagt Cornelius nichts. Wiewohl er perſönlich in der Coſteriſchen Druckerey gedienet: ſo weiß er doch kein ander Buch als das Speculum ſalvationis anzugeben c). Allein, zum Unglücke iſt dieß ein ſolches Buch mit Figuren, welches die ganze Geſchichte von Coſtern zernichten kann. Zudem giebt Junius diejenige Edition vom Speculo an, wo der Text in Niederländiſcher Sprache gedruckt iſt. Hingegen erhellet aus allen Umſtänden, und nach allen Regeln der Wahrſcheinlichkeit, daß die lateiniſche Auflage, wo der Text theils mit hölzernen Tafeln, theils mit beweglichen Buchſtaben gedruckt worden, älter ſey. Die Vignetten, welche in dieſer Auflage noch nicht ſo abgenutzet ſind, wie in der Niederländiſchen, beweiſen dieß gar zu deutlich.

Schreiben aber die Holländer nicht mehr Bücher ihrem Coſter zu? O ja, wenn gleich Cornelius, Galius, Taleſius und Junius keine anderen gekannt haben: ſo kennen ihre Nachfolger deſto mehr. Sie ſchreiben ihm alle mit hölzernen Tafeln und Figuren gedruckte Werke zu, die keine Jahrzahl und keinen Namen des Druckers haben. Jedoch, dieſe Schriftſteller ſind abermal zum Unglücke keine Kenner geweſen: ſonſt könnten ſie unmöglich ſagen, daß die Biblia pauperum, die Offenbarung Johannis, das Canticum Canticorum, und die Ars moriendi von einer Hand wären.

Wann gleichwohl Junii Erzehlung wahr ſeyn ſoll, nach welcher die Coſteriſche Druckerey, indem die neue

c) Weder Cornelius noch Junius muß die Cölniſche Chronike geleſen haben; ſonſt hätten ſie auch den Donat genannt.

neue, niemals vorhergeſehene, Waare allenthalben Käufer herbey lockte, ſich dergeſtalt vergrößert, daß Geſellen angenommen werden mußten, worunter auch einer Namens Johann d) war: ſo iſt nicht anders zu vermuthen, als daß Coſter noch viel Bücher, ja ſo gar mit bleyern und zinnernen Lettern gedruckt haben müſſe.

Da man ſich nun in Holland auf den Fuß geſetzet, daß die alten Bücher, ſo keine Jahrzahl und Namen haben, und von denen man die Buchſtaben, mit keiner Gewißheit, dieſer oder jener alten bekannten Druckerey zuſchreiben kann, zumal, wenn ſie in Niederländiſcher Sprache ſind, aus Coſters Druckerey ſeyn müſſen: ſo hat ſich die Anzahl der Coſteriſchen Werke, ſeit Junii Zeiten, ungemein vermehret, und wird ſich hoffentlich durch Hrn. Meermanns und Hrn. Enſchedé Bemühungen noch weiter vermehren. Nur ewig Schade, daß bey allen immer der Beweis fehlet.

Wir kommen nun zu einem wichtigen Punkte. Junius fährt fort zu erzehlen: daß dieſer ſeinem Herrn ungetreue Johann, der doch zur Druckerey verpflichtet geweſen, nachdem er die ganze Kunſt erlernet, ſich eine gelegene Zeit abgeſehen, und in der Chriſtnacht, als der bequemſten, da alle Menſchen

d) Die Muthmaſung, daß es vielleicht Johann Fauſt geweſen, hat lange obgewaltet, kömmt aber lediglich vom Junio her, wie er ſelbſt geſteht; denn Cornelius, wenn er gleich viele Nächte bey dieſem diebiſchen Johann geſchlafen, wußte ſeinen Geſchlechtsnamen nicht. Und wie ſollte er ihn wiſſen; er wußte nicht einmal, daß ſein eigener Herr von Brederode hieß.

ſchen in der Metten waren, die hölzernen Formen, alle Littern, ſo wohl hölzerne, bleyerne als zinnerne (choragium omne typorum) ja alle Buchdruckerinſtrumente, welche der Herr zum Umtrieb ſeiner Druckerey angeſchaft, eingepackt habe, ſich mit dem Diebſtahle davon geſchlichen, zuerſt nach Amſterdam, hernach nach Cöln, und endlich nach Maynz gegangen ſey. Gewiß ein arger Diebſtahl! allein, ich halte ihn für unmöglich, wie dieß ſchon viele vor mir angemerket haben.

Wenigſtens macht es Coſtern keine Ehre, daß weder er, als ein Mann von ſo großem und geübtem Verſtande, noch ſein Schwiegerſohn Thomas Peter, noch ſonſt jemand von dieſer anſehnlichen und im Rathe ſitzenden Familie, dem Diebe nur biß Amſterdam nachſetzen, ihm dort arretiren laſſen, und das Buchdruckergeräthe, welches eine ziemliche Fuhre ausmachen mußte, vindiciret haben. Abermal ein ſchlimmer Umſtand in dieſer Erzehlung.

Jedoch Johann iſt nunmehro in Maynz, welchen Ort Junius, vermuthlich, als eine Freyſtadt für die Diebe, wo ſie für alle Anklage geſichert (extra teli jactum) anſieht, und dort druckt er, ehe das Jahr um iſt, (intra vertentis anni ſpatium) A. 1442, mit denen ſeinem Herrn weggeſtohlnen Littern zwey ganze Bücher, nämlich, Alexandri Galli Doctrinale und Petri Hiſpani tractatus. e)

Hier

e) Herr Meermann ſchreibet p. 93. von dieſer Edition des Alexandri Galli nebſt Petri Hiſpani tractatibus, daß ſie von Jo-

Hier muß ich nothwendig fragen: ob Coſter nach dieſem Diebſtahle nichts mehr gedruckt, oder falls er geſtorben, ſeine Anverwandten die Buchdruckerey fortgeſetzet? Zwar ſagt Cornelius hievon kein Wort, alſo Galius, Taleſius und Junius auch nichts. Jedoch die Scribenten, nach Junio, behaupten; Coſter habe die Druckerey fortgeſetzt. Iſt dieß: warum hat denn der kluge Mann nicht in irgend einem ſeiner Werke dieſen Diebſtahl angezeigt, und der ganzen Welt geſagt, daß der Schelm in Maynz, Alexandri Galli doctrinale und Petri Hiſpani tractatus, mit den ihm geſtohlnen Lettern gedruckt habe? der treue Geſelle Cornelius hätte wahr-

Johann Gensfleiſch mit eben den Lettern, deren ſich Laurenz bedienet, in Maynz 1442. gedruckt worden, mit ſolcher Gewißheit, daß man glauben ſollte, er müſſe heimliche Nachrichten gehabt haben, die er uns vorenthält. Wir werden im Folgenden zeigen, was dieß vor ein Johann Gensfleiſch ſeyn ſoll: hier iſt bloß die Rede von Alexandri Galli Grammatica. Hr. Meermann citirt Eraſmum Roterodamum, welcher meldet, daß dieſe Grammatik von ihm, in ſeiner Jugend, in den Schulen gebraucht worden. Er verſchweigt aber künſtlich, daß Erasmus nicht von der Edition von 1442. redet. Ich kann ſagen, ſie ſey in meiner Jugend auch gebraucht worden; denn wir haben wohl zwanzig verſchiedene Auflagen: Allein, die von 1442. mit den Coſteriſchen Buchſtaben, hat noch kein Menſch geſehen. Petri Hiſpani tractatus ſollen vermuthlich ſeine Tractatus oder Theſauri ſophismatum pauperum ſeyn: das erſte iſt 1495. in 4. vermuthlich zu Venedig, das andere zu Antwerpen 1497. in Folio gedruckt. Geſetzt aber, es wären nur die Sophismata allein: ſo machen die Buchſtaben zu dieſen beyden Werken ſchon eine ziemliche Ladung aus, die nach Maynz gekommen ſeyn müßte. Gleichwohl iſt kein Document zu finden, daß ſchon 1442. eine Druckerey in dieſer Stadt geweſen.

wahrlich beſſer gethan, ſeinen Herrn dahin zu bewegen, als daß er dem Hofmeiſter Galio vorgeweinet.

Jedoch dieſe Anzeige iſt in keinem Buche, das Coſter gedruckt haben ſoll, irgendwo geſchehen.

Was geſchah dann, als Johann Fauſt und Schöffer 1457. zu Maynz, bey Herausgebung des Pſalters, der ganzen Welt ins Geſicht ſagten, daß ſie dieß Werk zuerſt, mit einer ganz neuen Erfindung, gedruckt hätten? Auch nichts!

Herr Meermann läßt zwar Coſtern nicht ſo lange leben. Der Diebſtahl geſchieht erſt nach ſeinem Tode: allein die Erben ſetzen gleichwohl die Coſteriſche Druckerey f) noch lange fort: erwehnen aber in keinem einzigen Werke des Namens ihres Vorfahrers; ob wohl das Bücherdrucken im Maynz gar nicht mehr heimlich getrieben, ſondern in einem Werke nach dem andern geſagt ward, daß die Kunſt dort erfunden ſey. Ja was noch mehr: kein einziger der erſten Buchdrucker in den Niederlanden, weder Mathys von der Goes, noch Gheraert Leeu, noch Theodor Martens, noch Johann Veldenar, und wie ſie ſonſt heißen, hat jemals dem Vorgeben, daß die Druckerey in Deutſchland erfunden worden, widerſprochen; ja, kein einziger Scribent, von welcher Nation er auch ſey, hat, vor Adrian Junio, den Namen Laurenz Coſter jemals genannt. g) Theo-

f) Dieß wollen einige holländiſche Scribenten, wie ſie mir geſtanden, vor keine glückliche Erfindung halten.

g) Herr Meermann ſuchet dieſem Argumente dadurch auszuweichen, daß er p. 67. ſagt: die Erfindung der Maynzer ſey in ihren Buchſtaben weit vortrefflicher, als die höl-

Theodor Volkard Coornhert, welcher 1561. geſchrieben, als ſchon Junius oder wenigſtens Galius dort lebte, ſagt zwar, faſt mit eben den Floskeln, daß die Druckerey in Harlem erfunden ſey: er ſchämet ſich aber, Coſtern zu nennen, und aus ſeiner ganzen Rede erſcheinet nicht weniger, daß dieſe Geſchichte ſchon damals für eine Fabel gehalten worden. Noch mehr erhellet es aus Guiciardini Beſchreibung von den Niederlanden, welche 1565. im Drucke erſchien. Dieſer Scribent, nachdem er, jedoch ohne Anführung des Coſteriſchen Namens, beygebracht, daß die Buchdruckerkunſt, nach der Holländer und Einwohner Vorgeben, in Harlem erfunden worden, und daß, als der Erfinder, ehe die Kunſt noch zur Vollkommenheit gebracht, bald darauf verſtorben, ſein Geſelle damit nach Maynz gegangen, und dort mit Freuden aufgenommen ſey; ſetzet hinzu: ob dieß wahr iſt? will und kann ich nicht beurtheilen; ich begnüge mich ein Wort davon anzuführen, damit ich dieſer Stadt und dieſem Lande keinen

hölzernen Buchſtaben des Coſters, welche eigentlich nur für eine Anleitung könnte angeſehen werden; und deswegen hätten die alten holländiſchen Scribenten die ganze erſte Erfindung den Maynzern überlaſſen. Deraleichen Höflichkeit beobachten die neuern Schriftſteller nicht, auch die Alten haben ſie, bey Erfindung der Oehlfarbe nicht beobachtet; obgleich, ſo bald ſie erfunden war, die Italiener beſſer als die Niederländer mahlten. Laßt uns die Wahrheit geſtehen: die erſten Buchdrucker wußten gar zu gut, wo ſie die Kunſt erlernet hatten; ſie ſagten es den Scribenten, und alſo wußten ſelbige es gleichfalls, folglich konnten ſie nichts von Coſtern vorbringen.

keinen Nachtheil zufüge. h) Da nun Junius die Geſchichte von Laurenz Coſter einmal aufs Tapet gebracht: ſo fuhren hernach die Holländer fort; und weil ſie kein ſicheres Document von der Beſchaffenheit, als wir dergleichen viel hundert von Gutkenberg, Fauſt und Schöffern aufweiſen, nicht vorbringen konnten: ſo erfunden ſie verſchiedene Muthmaßungen, lediglich aus ihrem Gehirne, und gaben ſolche für untrügliche Wahrheiten aus.

Funfzig Jahre nach Junio, kam Peter Scriver, ein Harlemmer, und knüpfte Laurenz Coſtern einen neuen Lorbeerkranz; denn ſo nannte er ſein Buch. Dieſer gieng noch weiter als Junius. Er entdeckte nicht nur mehr Bücher mit hölzernen Tafeln, ſondern auch Bücher mit gegoſſenen Buchſtaben, welche Coſter gedruckt haben ſollte; ja, er beſtimmte ſo gar das Jahr, wenn ſie gedruckt worden.

Ich will weder dies noch das, was Petrus Bertius, Marc Boxhorn, Joh. Chr. Seizius und viele andere holländiſche Scribenten von ihrem Coſter geſagt haben, wiederholen, noch weniger es von neuen widerlegen; weil es, wie geſagt, ſchon vor mir geſchehen. Ich ſchreite vielmehr, ohne weitere Umſtände, zu den Beweisthümern, welche Herr Meermann in ſeinem

h) Quel che ne ſia alla verità? non poſſo ne voglio giudicare, baſtandomi d'averne tocco un motto, per non pregiudiciare a queſta terra e regione. Kann man wohl einen Scribenten, der dieß zu ſeiner Erzehluug hinzuſetzt, zum Beweiſe anführen, daß die Umſtände wahr ſind, die er ſelbſt für ungewiß hält?

nem Werke, das beſonders von Laurenz Coſtern handelt, nach einander vorbeugt. Wer dieß Buch lieſt, muß des Verfaſſers grundgelehrte Beleſenheit, noch mehr aber ſeine ſinnreiche Kunſt bewundern, womit er einer ungewiſſen Sache, den beſten Schein der Wahrſcheinlichkeit, ſo nur zu erdenken geweſen, gegeben hat.

Nachdem er ſeinen Plan formiret, wie die Geſchichte von Coſtern ſeyn müßte, wenn ſie wahr ſeyn ſollte: ſo ſucht er, als ein geſchickter Juriſte, alle Scribenten hervor, die biß auf Adrian Junius, von Erfindung der Druckerey etwas erwehnet haben. Er nimmt aus ſolchen Stellen, die ihm zu ſeinem Behufe anſtehen; verändert, verbeſſert, verwirft: widerlegt hingegen, was in ſeinen Kram nicht taugt. Ja er ſucht, und dieß iſt das künſtlichſte, durch alle dieſe Autores, die weder an Coſtern noch an Harlem gedacht, vielweniger etwas von ihm geſchrieben haben, zuverſichtlich zu beweiſen: daß die Kunſt von Coſtern zu Harlem erfunden, und daß von Johann Gensfleiſch, der ihm ſeine Lettern geſtohlen, hernach erſt in Maynz eine Druckerey errichtet worden. Wahrlich ein beſonderer Kunſtgriff, weshalb er bey ſeinen Landsleuten vielen Dank verdienen ſollte. Diejenigen aber, welche die von Herr Meermann angeführten Stellen ſelbſt leſen, und das, was ſo viele der Unſern und der Ausländer, von Erfindung der Druckerkunſt in Straßburg und Maynz geſchrieben, auch mit Documenten h) bewieſen haben, in reifliche Betrach-

h) Was für ein Unterſchied zwiſchen Documenten und zwiſchen Stellen aus alten Scribenten ſey, ſolches iſt ſchon oben angemerkt

Betrachtung ziehen: dieſe entdecken die Freyheit ſeiner Beweißgründe gar bald, als welche nicht nur vielen Widerſpruch in ſich faſſen, ſondern hauptſächlich das ganze Gebäude, worauf die vorigen Holländiſchen Scribenten alles gegründet, über einen Haufen werfen; wodurch er davon unter ſeinen eigenen Landsleuten Uneinigkeit erreget, bey uns Deutſchen und bey den Ausländern zwar eine Bewunderung, aber nichts weniger als eine Ueberzeugung erwirbt.

Das ganze Coſteriſche Gebäude gründet ſich auf Adrian Junii Erzehlung; iſt dieſe falſch, ſo ſieht es ſchlecht mit Coſtern aus.

Die nachkommenden Scribenten haben ſich deswegen ſteif und feſt darauf verlaßen; und ob ſie zwar verſchiedenes, aus einer Begeiſterung, denn Nachrichten hatten ſie nicht, hinzugeſetzt: ſo haben ſie doch an der Erzehlung ſelbſt nichts geändert.

Zuförderſt bringt uns Herr Meermann einen ganz neuen Coſter hervor. Scriver hatte bereits dieſen Mann, der beym Junius nichts weiter als ein Küſter iſt i), zum Schöppen von Harlem gemacht. Seiz hatte ihm ein Wapen mit einer Taube gegeben: nunmehro aber iſt er aus der Gräflich Brederodiſchen Familie; jedoch nur von der linken Seite. Zum Beweiſe dienet, daß an einer Donation, die im Original, ſich

gemerkt worden; inzwiſchen hat Hr. Meermann dieſe Stellen aus den Büchern ebenfalls Documente betittelt.

i) De Bruyn hat in ſeiner Beſchreibung von Harlem, noch eine andere dergleichen Urkunde, woran das Siegel des Schöppen Laurenz Janſon und ſeines Collegen Gerrit van Adrichem hängt p. 221. in Kupfer ſtechen laſſen.

⊙ ad Pag. 295.

k) In Schrevelii Harlemo p. 271. heißt es: Ei nomen fuit Laurentius Joh. Sacriſteyn, quod ædituum ſignificat, nomen familiae, munus enim hæreditarium fuit in iſta ſtirpe. Dieß dienet zum Beweiß, daß die vorigen Scribenten ihn bald Coſter, bald Sacriſteyn genannt haben.

ch Gensfleiſch, 1330.

riele Gensfleiſch, 1358.

je zum G. Ortlieb, G. Margaret.
n 73. 1373. 1373.

Sor- Cathrina. Ortlieb G. v. Sor-
hey- heyr. Petr. genl. zur Laden.
n zu Schluſſeln 1412.
1411.

Grete, genannt
Gütge. Friele. Patze. zur Laden † 1451.
heyr. Ru- 1444. 1386.
dolph.

ädiger.

gem.....
len aus den Büchern ebenfalls Documente betittelt.

i) De Bruyn hat in ſeiner Beſchreibung von Harlem, noch eine andere dergleichen Urkunde, woran das Siegel des Schöppen Laurenz Janſon und ſeines Collegen Gerrit van Adrichem hängt p. 221. in Kupfer ſtechen laſſen.

ſich zu Harlem im Spital befindet, k) ein Siegel hängt, mit dem Brederodiſchen Wapen und der Umſchrift: S. Lourons Jansſoen. Daß dieſer Lourens würklich Schöppe geweſen, erhellet aus der Urkunde: daß es aber eben derſelbe Coſter ſey, welcher die Druckerey in Harlem erfunden, davon ſtehet weder in dieſem noch in ſonſt einem Documente der ganzen Welt nicht das geringſte.

Sind denn alle Söhne eines Johannis, die Laurenz heißen, nothwendig Laurenz Janſon Coſter, und Erfinder der Buchdruckerkunſt?

Nebendem iſt es beſonders, daß der treue Cornelius, der doch die ganzen Umſtände der Druckerey und den Diebſtahl erzehlet, nicht gewußt: daß ſein Herr, Schöppe, und ſo gar aus der Brederodiſchen Familie ſey; eine Familie, die zu der Zeit viel Aufſehens machte.

Jedoch, ich ſage dieß bloß, um die Abweichung von Cornelii und Junii Erzehlung zu zeigen.

Nachdem Hr. Meermann dieß vorausgeſetzt: ſo macht er Laurenz Janſon weit älter, als ſeine Vorgänger. Er giebt 1370. als deſſen Geburtsjahr an, und macht hierauf eine deſto richtigere Genealogie, weil er zum Grunde ſetzet: daß, wo Laurentius Johannis filius, und Johannes in irgend einer Harlemiſchen Urkunde vorkommen, ſolche nothwendig zur Familie des Buchdruckers gehören. Laurenz Janſon von Bre-

k) In Schrevelii Harlemo p. 271. heißt es: Ei nomen fuit Laurentius Joh. Sacriſteyn, quod ædituum ſignificat, nomen familiae, munus enim hæreditarium fuit in iſta ſtirpe. Dieß dienet zum Beweiß, daß die vorigen Scribenten ihn bald Coſter, bald Sacriſteyn genannt haben.

derode ist demnach Schöppe, Cämmerer, ja so gar nach einiger Meynung, Bürgermeister, Küster und Erfinder der Buchdruckerkunst.

Der Sterbetag dieses Mannes, macht unsern Schriftstellern schon mehr zu schaffen. Er verläßt hier abermal Junium, und nimmt Guicciardini zu Hülfe, welcher schreibt: daß der Erfinder der Druckerkunst bereits gestorben, als dessen Geselle sich von Harlem nach Maynz begeben. Dieß sey, setzt Hr. Meermann hinzu, 1440. geschehen: l) und also läßt er Laurenz Janson 1440. sterben. Nach dessen Tode bestiehlt der ungetreue Knecht Johann, weil das Haus noch in tiefer Trauer und ohne Herren ist, die Buchdruckerey, läuft davon, und sucht sein Glück in Deutschland. Wobey sich Herr Meermann nicht genung über Seizens lächerliche Zeitrechnung wundern kann, welcher Laurenz Janson biß 1467. leben lassen.

Hier ist abermal der arme Cornelius sehr beschimpft. Aus seiner Aussage kann kein Mensch anders schließen, als daß Herr und Bedienter in der Christmetten gewesen, da der diebische Johann die Littern und Instrumente gestohlen, nach Maynz gegangen, und ein Jahr darauf 1442. m) mit den gestohlnen Littern zwey Bücher gedruckt habe. Cornelius, ein so treuer Diener, soll den beträchtlichen Umstand, daß sein Herr schon

l) Guicciardini setzt zu seiner Erzehlung zwar hinzu; daß er sich unbekümmert lasse, ob sie wahr sey oder nicht: allein, daß der Erfinder 1440. gestorben, solches sagt er keinesweges; dieß ist eine Erfindung von Herrn Meermann.

m) Wenn dieß wahr ist, so muß der Diebstahl 1441. geschehen seyn.

ſchon todt geweſen, ausgelaſſen oder vergeſſen haben? Er nennt ja den Johann einen ſeinem Herrn ungetreuen Diener (hero ſuo infidus); er betitelt die Inſtrumente, die er geſtohlen, ſeines Herrn Inſtrumente, (herila inſtrumenta). War der Herr todt; ſo konnte der Knecht ihm nicht mehr ungetreu ſeyn, er beſtahl die Erben. Deshalb hat weder Seiz, noch ſonſt ein anderer von den holländiſchen Scribenten, die Coſters Sache vertheidiget, weder glauben noch ſagen können, daß er nach ſeinem Tode erſt beſtohlen worden.

Allein, dieſer Unwiſſenheit des Cornelii ohngeachtet, braucht Herr Meermann ihn gleichwohl zum erſten Zeugen: daß Coſter die Buchdruckerey erfunden, dieſelbe verbeſſert, und von einem ungetreuen Knechte beſtohlen worden. Man ſollte ſich kaum einbilden, daß ein Bedienter, der nicht zu ſagen weiß, ob ſein Herr noch gelebt, als ihm Johann beſtohlen, oder ob er ſchon geſtorben; der nicht weiß, daß ſein Herr ſchon 1431. Schöppe geweſen, verſchiedene Rathsbedienungen verwaltet, und aus einem ſo vornehmen Geſchlechte entſproſſen, als der erſte, und als ein glaubwürdiger Zeuge, in eben dieſer Sache angeführt werden könnte.

Ich lobe inzwiſchen Herrn Meermanns ſinnreiche Erfindung. Es iſt allerdings weit beſſer, wenn Laurenz der Küſter, welcher Schöppe, und im Rathe, ja wohl gar Burgemeiſter geweſen, vorher geſtorben, ehe er beſtohlen ward; ſonſt wäre es albern für einen Rathsherrn, dem Diebe nicht nachzuſchicken, und in Amſterdam feſt halten zu laſſen. Der Dieb hatte auch mehr Zeit und Gelegenheit alles aufzupacken und davon zu

fahren; zumal, wenn Costers Schwiegersohn, Thomas Peter, der ordentliche Erbe, verreiset war; denn dieß fehlet noch.

Wiewohl Herr Meermann, als ein Jurist, zur Gnüge wissen muß, daß die Erzehlung des Junii keinen Beweis abgiebt; Junius sagt wieder, was ihm Galius und Talesius gesagt, denen es Cornelius gesagt hat. Dieß könnte allenfalls zur Erläuterung dienen, wenn ein Document von Costern, so wie von Guttenberg, Faust und Schöffern vorhanden wäre; jetzo aber, ohngeacht der schönen Brühe, welche Hr. Meermann darüber gegossen, bleibt es allemal ein Gesage. Indessen bin ich von seiner Rechtsgelehrsamkeit überzeugt, daß, wenn ein Proceß, wie er fürchtet n), zwischen Deutschland und Holland, über diesen Punct entstehen und die Harlemer ihn zum Advocaten annehmen sollten: er würde in Possessorio summarissimo ein gutes Urtel erhalten; denn es sind schon 190. Jahr, daß der Name Coster ans Licht gekommen. Allein im Petitorio möchte es desto schlechter aussehen; zumal wenn noch jemand von Henne Gensfleisch des alten Nachkommenschaft, in Frankfurt oder im Reiche leben sollte.

Der zweyte Beweisgrund, den Herr Meermann anführet, ist der Buchdrucker Zell, von dem der Verfasser einer

n) Quod si nec illi arbitrio acquiescere parata sit Alsatiæ metropolis, metuendum pacificis erit Batavis, ne rixas, quas cum artis sociis, tum moguntiæ, tum Argentinæ olim impensarum nomine habuit vitilitigator Guttenbergius, Harlemum usque extendant, litemque de primæ inventionis gloria memoriæ moveant niquieti hominis manes.

ner Cöllniſchen A. 1409, gedruckten Chronik o) ſo etwas gehört haben ſoll, woraus man ſchließen könnte, daß Coſter in Harlem die Buchdruckerkunſt erfunden; denn das iſt zu beweiſen.

Die Worte der Chronik lauten alſo: p) Item, wiewohl die Kunſt zu Maynz iſt erfunden worden, als wie vorher geſagt, auf die Weiſe, wie ſie nun gemeiniglich gebraucht wird, ſo iſt doch die erſte Vorbildung in Holland erfunden aus den Donaten, die daſelbſt vor der Zeit gedruckt ſind.

Dieſe Stelle iſt abermal nichts weniger als ein Beweis, daß Coſter der Erfinder des Druckens zu Harlem ſey, und könnte kaum, wenn auch ſonſt alles richtig bewieſen, zu einer Erläuterung dienen.

Man muß die ganze Erzehlung leſen und zuſammen nehmen, nicht aber von vorn und von hinten ein Stück, wie die holländiſchen Scribenten: ſo wird man überzeugt ſeyn, daß Zell ſelbſt von den Donaten, die in Holland eher gedruckt worden, kein Wort geſagt; vielmehr erhellet, daß dieſer Buchdrucker, dieß Geſage einiger vorwitzigen Leute, dem Chronickenſchreiber widerlegt habe.

Gedachter Verfaſſer erzehlet zuerſt die Geſchichte der Buchdruckerkunſt, wie man ſie ihm erzehlet. Es iſt

o) Es ſey die Auflage von 1493, oder 1496, oder 1499, welche ſich alle drey in der Churfürſtlichen Bibliothek zu Dreßden befinden.

p) Item, wie wail die Kunſt is vonden tzo Mentz, als vurſz. up die wyſe, als dan nu gemeinlich gebruicht wird, ſo is doch die eyrſte vurbildung vonden in Hollant uyff den Donaten die daeſelbſtſt vur der tyt gedruckt ſyn.

leicht zu glauben, daß auch damals, wie bey allen neuen Erfindungen, mißgünstige und neidische Menschen der Stadt Maynz den Vorzug nicht gönnen wollen, und, da sie einen alten, ohne Jahrzahl, vielleicht auch würklich in Holland, aber lange nach Fausten gedruckten Donat gesehen, sich dessen zu ihrem Neide bedienet haben; wie dann auch einige so gar Jenson für den ersten Buchdrucker ausgeben wollen. Also sagt dieser ehrliche Mann, was ihm gesagt worden ist. Allein, zur Steuer der Wahrheit, verhelet er auch nicht, was der Buchdrucker Zell, ihm hierüber für eine Erläuterung gegeben, und wie er das Gesage von den Donaten und von Nicolas Jenson widerlegt. Seine Worte sind:

„Sondern der erste Erfinder der Druckerey ist gewesen ein Bürger zu Maynz, der gebohren war von Strasburg, und hieß Junker Johann Gudenburch. Item, von Maynz ist die vorgenannte Kunst zuerst nach Cöln, hiernächst nach Straßburg, und dann nach Venedig kommen. Diesen Anfang und Fortgang der vorgemeldeten Kunst hat mir mündlich erzehlet, der ehrsame Mann und Meister Ulrich Zell von Hanau, noch zur Zeit (1499,) Buchdrucker zu Cöln, durch den die vorgenannte Kunst nach Cöln kommen ist. Item, es sind auch einige vorwitzige Leute, und die sagen, man habe vormals Bücher gedruckt, aber, das ist nicht wahr; denn man findet in keinen Landen Bücher, die zu derselben Zeit gedruckt sind.„

Dieß

Dieß letztere widerleget offenbar das Geſage, ſo dieſer Chronickſchreiber vorher, von einem Donate in Holland und von Nicolas Jenſon, beygebracht hatte q).

Ich will übrigens hier gar nicht unterſuchen, ob alles, was in dieſer Chronick ſteht, wahr ſey oder nicht; ſolches dienet nicht zu meinem Zwecke: ich will nur beweiſen, daß gegenwärtige Stelle wider, und nicht für die Holländer iſt. Sie können überdem ſolche auf keine Art

q) Wenn die Vertheydiger des Coſters, in Leſung der Cölniſchen Chronik, das erſte von den Donaten mit dem letzten, was der Buchdrucker Zell geſagt hat, verbinden: ſo geſchieht es aus Partheiligkeit, und iſt nicht zu bewundern. Wie ſich aber die andern Scribenten dergeſtalt übertäuben laſſen, daß ſie die Stelle ſelbſt nicht nachgeſehen, ſondern ſich mit Widerlegung der Nebenumſtände aufgehalten: ſolches begreife ich nicht. Hätte Zell dem Chronikſchreiber etwas von den Donaten geſagt: ſo müßte gleich nach den Worten, daß die erſte Fürbildung in Holland, wo die Donate gedruckt worden, erfunden ſey, ſtehen, wie mir Zell erzehlet. So aber kömmt das Bekenntniß von Zell erſt vor, nachdem ſchon von den Donaten geredet; desgleichen, daß Nicolas Jenſon auch vor den erſten Erfinder ausgegeben; imgleichen ausdrücklich von ihm dagegen geſagt worden, daß Guttenberg die Kunſt zuerſt in Maynz erfunden, ſelbige ſo dann nach Cöln, hiernächſt nach Strasburg und dann nach Venedig gekommen ſey. Dieſen Anfang und Fortgang der Kunſt, ſetzt der Schreiber hinzu, hat mir Zell mündlich erzehlet. Demohngeacht ſagt der Verfaſſer der lettre ſur l'origine de l'Imprimerie à Strasbourg, 1761. in 8. p. 21: La Chronique de Cologne dit, que l'art de la Typographie ait été inventé à Mayence; mais que la premiere idée en a été tirée des Donats de Hollande; *donc les Donats de Hollande exiſtoient*, non ſeulement du tems du Chroniqueur, mais, qui plus eſt, *c'étoit un livre très conni.* La façon de parler des Chroniqueur l'inſinue *clairement.*

brauchen, wo ſie nicht die Ausſage ihres Cornelii zernichten wollen. Das Chronicon ſagt: man habe zuerſt eine Bibel, und zwar 1450, zu Maynz gedruckt; und der Buchbinder ſpricht: die erſten Bücher, die zu Maynz gedruckt worden, wären Alexandri Galli doctrinale und Petri Hiſpani tractatus. Wer redet nun von beyden wahr?

Mit dem Zeugniſſe Meriangeli Accurſii, welches zur Erläuterung des vorigen dienen ſoll, iſt es nicht beſſer beſchaffen. Angelus Rocca erzehlet, daß ihm der jüngere Aldus einen Donat auf Pergament gedruckt gezeiget, worinn Accurſius mit eigner Hand auf dem erſten Blatte geſchrieben habe: Joannes Fauſt civis Moguntinus, auus maternus Joannis Schoeffer primus excogitavit imprimendi artem typis aeneis, quos deinde plumbeos invenit, multaque ad artem poliendam addidit eius filius Petrus Schoeffer. Impreſſus eſt hic Donatus & Confeſſionalia primum omnium anno 1450. Admonitus certe fuit ex Donato, Hollandiæ prius impreſſo, in tabula inciſa.

Erſtlich iſt hier weder des Coſters, noch der Stadt Harlem mit keiner Sylbe gedacht. Zweytens kann Fauſt 1450 keinen Donat in Maynz gedruckt haben, indem er ſich erſt 1455, von Guttenberg abſonderte. Drittens wird hier vom Donat in Holland nichts mehr geſagt, als was in der Cölniſchen Chronik ſteht, und dieſe Chronik hat Accurſius, der gut deutſch konnte, und viele Jahre an Kaiſer Carl des V. Hofe lebte, gewiß geleſen. Nur ſetzt er hinzu: daß dieſer holländiſche

ſche Donat mit hölzernen Tafeln r) gedruckt ſey. Man kann hieraus nichts mehr beweiſen, als daß Accurſius die Sage von einem holländiſchen Donat, deſſen ſchon die Cölniſche Chronik 1499 erwehnet, 1530 wiederholet hat.

Wie Richard Atkyns Erzehlung, welche er in einer alten Handſchrift geleſen haben will, zum vierten Beweiſe, daß Coſter zu Harlem die Druckerkunſt erfunden, angeführt werden könne, vermag ich nicht einzuſehen?

Dieſe Erzehlung lautet, ins Deutſche überſetzt, alſo: „Thomas Bourchier, Erzbiſchof zu Canterbury, hatte Heinrichen dem VI. gerathen, daß er ſich doch alle Mühe geben möchte, die Buchdruckerformen s) (denn ſo nannte man es damals) in ſeinem Reiche einzuführen. Der König, ein guter Herr, der von Natur gern zu dergleichen Werken etwas hergab, ließ ſich alsbald dieſen Vorſchlag gefallen, und nachdem er ſich bey einigen erkundiget, wie dieß am beſten anzuſtellen: ſo ward befunden, daß es ohne große Heimlichkeit, und ohne eine beträchtliche Summe Geldes nicht geſchehen könnte, welche man derjenigen Perſon geben müßte,

r) Meermann ſelbſt giebt dieſen Umſtand als irrig an; ob er wohl ein Argument braucht, das eben ſo wenig bewieſen iſt.

s) a Frinting mold. Man könnte auch Druckergießerey überſetzen: Mold oder Mould heißt ein Gießmodel oder Form, worein etwas gegoſſen wird: Und dieſe Benennung zeiget, daß hier von einer Druckerey mit gegoſſenen Buchſtaben die Rede iſt.

müßte, die einen oder mehrere aus der Werkſtadt verführen würde, welche zu Harlem in Holland, wo Johann Guthenberg die Kunſt neulichſt erfunden und dort perſönlich beym Werke wäre. Es ward alſo beſchloſſen, daß weniger als ein tauſend Mark dieß Vorhaben nicht bewirken könne, wozu der Erzbiſchof ſelbſt dem Könige drey hundert gab. Als nun das Geld parat war, ſo trug man die Ausführung des ganzen Anſchlages Hrn. Robert Turnour auf, welcher königlicher Cammerdiener und bey ſeinem Könige in ſo großen Gnaden war, als einer von dergleichen Stande ſeyn kann. Hr. Turnour nahm zu ſeinem Gehülfen den Herrn Caxton, einen ſehr geſchickten Bürger, deſſen viele Handlung nach Holland ihm einen glaubwürdigen Vorwand an die Hand gab, nach den Niederlanden zu reiſen, und dort zu bleiben. Hr. Turnour war verkleidet, (er hatte ſich ſeinen Baart und ſeine Haare glatt abgeſchoren) Hr. Caxton aber erſchien, als ein Bekannter, öffentlich. Da ſie alſo die erwehnte Summe, von ein tauſend Mark, empfangen hatten, gingen ſie erſt nach Amſterdam, hiernächſt nach Leyden. Sie waren nicht ſo verwegen, für ſich alleine nach Harlem zu gehen, weil dieſe Stadt ſehr eyferſüchtig war, und verſchiedene Perſonen arretiren und greifen laſſen, die von andern Orten, eben in dieſer Abſicht, dahin gekommen waren. Sie verweileten, bis ſie die ganzen tauſend Mark zu Verſchenkungen und Unkoſten ausgegeben hatten; ſo, daß der König genöthi-

get

get war, fünf hundert Mark von neuem zu ſchicken, als Hr. Turnour dem Könige ſchrieb: was maßen das Werk faſt vollbracht, und ein Contract zwiſchen ihm und zween Holländern geſchloſſen ſey; ihm irgend einen von den Arbeitsleuten zu bringen, der die neue Kunſt ſattſam entdecken und lehren könnte. Endlich haben ſie mit vieler Mühe einen von den gemeinen Arbeitern erlanget, deſſen Namen Friedrich Corſels (oder vielmehr Corſellis) war, welcher ſich in einer Nacht unter den Geſellen davon ſchlich, und in ein Schiff, das zu dem Ende parat lag, ſtieg, welches ihn bey einem, zu dieſem Vorhaben, günſtigen Winde, glücklich nach Londen brachte. Es war nicht rathſam ihn in Londen ans Werk zu ſtellen: ſondern, nach des Erzbiſchofs Willensmeynung, (welcher vor dieſem Vicecanzler und hernach Canzler von der Univerſität Oxford geweſen,) brachte man den Corſellis mit einer Wache nach Oxford, welche Wache ihn beſtändig hütete, damit er nicht etwann davon laufen möchte, bis er ſein Verſprechen gehalten, und das Drucken gelehrt hätte.

Alſo, daß zu Oxford die Buchdruckerey zuerſt in Engelland angelegt worden, ehe noch eine Buchdruckerpreſſe und ein Buchdrucker in Frankreich, Spanien, Italien oder Deutſchland vorher geweſen, die Stadt Maynz ausgenommen, welche einen Anſpruch auf das Alterthum, ſo gar vor Harlem hat, und ihre Stadt betitelt: Urbem Moguntinam artis typographicæ inventricem primam.

mam. Aber man weiß, daß es anders iſt. Die Stadt hat die Kunſt erhalten, von dem Bruder von einem der Werkleuten von Harlem, welcher ſie zu Hauſe von ſeinem Bruder erlernet, und ſich hernach ſelbſt in Maynz geſetzt hat.„

Ich muß zwar geſtehen, wenn das wahr ſeyn kann, was Cornelius dem Galio und Galius dem Junio geſagt, dieſer aber 1560, oder 61 aufgeſchrieben hat: ſo kann auch wahr ſeyn, was Atkyns in einer Handſchrift, die in der Erzbiſchöflichen Bibliothek zu Lambeth geweſen ſeyn ſoll, von Corſellis 1664 ſagt.

Es iſt auch eben ſo möglich dergleichen von Corſellis zu erfinden und zu ſchreiben; zumal Herr Meermann einen ſo guten Anfang gemacht, welcher ſich nirgends mehr Mühe, als bey dieſer Atkynſchen Erzehlung, gegeben hat; jedoch ſolche eben ſo wenig als die Juniusſche bewieſen. Es ſtreiten gleichfalls wider erwehnte Erzehlung eben ſo viel Umſtände, welche von Chevillier, Fournier, Midleton, Ducarel &c. mit vieler und gründlicher Gelehrſamkeit angeführet worden, gegen welche die Scheingründe und ſinnreiche Erfindungen des Hrn. Merrmanns und alle, die er anführet t), nicht aufkommen können. Ich will nur einen Beweis hier wiederholen, welcher der ſtärkſte gegen Atkyns iſt. Matthäus Parker ſagt in ſeinem Buche, de Antiquitate Britannicæ Eccleſiæ & Privilegiis Ec-

t) Siehe Mantiſſam originum typographicarum T. II. p. 1. ſequ. wo Hrn. Ducarels Widerlegung des Atkynſchen Vorgebens und Hrn. Meermanns Antwort zu finden iſt.

Eccleſiæ Cantuarienſis cum Archiepiſcopis ejusdem LXX. Londini apud Johannem Day, 1572, und zwar in dem Leben des Erzbiſchofs Bourchier. u) Zu dieſen Zeiten iſt die ſehr nützliche Kunſt zu preſſen und zu drucken in Straßburg, einer Stadt in Deutſchland, erfunden worden; ob wohl die Scribenten, wegen der gewiſſen Wahrheit des Erfinders, des Ortes und des Jahres ſehr uneinig ſind, welches die Leſer überlegen mögen.

Parker konnte mit Rechte ſagen, Zu dieſen Zeiten: denn Thomas Bourgchier war 1440 ſchon Dechant und Biſchoff; ohngefehr 1440 iſt auch wirklich die Druckerkunſt zuerſt in Straßburg erfunden worden, und hiernächſt nach Maynz gekommen, wie dieß ſattſam bewieſen iſt.

Wer wollte auch einem Erzbiſchoffe Parker nicht mehr Glauben, als einem Atkyns, beymeſſen.

Ob wohl Atkyns ſich auf eine Handſchrift beruft: ſo iſt doch dieſe Handſchrift nirgends zu finden. Falls ſie aber wirklich vorhanden wäre: ſo bewieſe ſie doch nicht, daß Coſter die Druckerey in Harlem erfunden, und beſtohlen worden.

Nach ihrem Innhalte muß neulichſt, zu des Erzbiſchofs Bourchier Zeiten, das iſt, zwiſchen 1454 und

n) His temporibus illa utiliſſima cudendi & imprimendi ſcientia Argentorati Germaniæ civitate inventa eſt, & ſi de authoris, loci, annique certa veritate inter ſcriptores magna diſſenſio eſt, quam perpendant lectores.

und 1459. x) die Buchdruckerkunſt von Johann Guttenberg zu Harlem erfunden, und er dort perſönlich bey dem Werke geweſen ſeyn. In dieſer Druckerey müſſen auch viele Geſellen gearbeitet haben, unter andern zwey Brüder von Harlem, wovon der eine, nachdem er die Kunſt von ſeinem Bruder zu Hauſe (das iſt zu Harlem) erlernet, nach Maynz gegangen und ſich dort niedergelaſſen.

Ob dieß nun wahr ſeyn könne? mögen andere beurtheilen. Ich begnüge mich hier zu zeigen, daß Hr. Meermann mit dieſer Stelle nicht beweiſet, was er ſich zu beweiſen vorgenommen. Die Erzehlung Atkyns, er mag ſie aus einer Handſchrift, oder ſonſt woher genommen haben, muß wahr oder falſch ſeyn; beydes beweiſet nichts für Coſtern. Wenn uns aber erlaubet iſt, dasjenige aus einer Stelle zu nehmen, was uns anſteht, das übrige zu verwerfen, und zu ſagen: Der Autor habe ſich verſehen, ihm ſey etwas menſchliches begegnet, er habe dieß und das ſagen wollen, oder ſagen ſollen: ſo iſt kein Widerſpruch mehr ſo groß noch ungereimt, den man nicht ausheben könnte. y)

Die

x) Bourgchier ward erſt 1454. Biſchoff von Canterbury, den der König Heinrich der VI. aber, 1460. gefangen genommen.

y) Anton Wood hat in ſeiner Geſchichte, von der Univerſität Oxford, dieſe Erzehlung eben ſo beygebracht, wie Atkyns; nur läßt dieſer Atkyns einen Umſtand weg, der doch wichtig iſt. Wood ſagt in Hiſtoria Vniverſ. Oxonienſis T. I. p. 226. bey dem Jahre 1464: Sub id ſaltem vel paulo poſt in Vniverſitatem noſtram invecta eſt Ars Typographica, quam quidem Deus in deploratæ pene eruditionis ſubſidium mentibus humanis indidiſſe videtur; utpote cum ad omnigenæ ſcientiæ incrementa tam egregie conferat, ut an illiberalium

Die Stellen, welche Herr Meermann aus den Büchern, die nach 1560. geſchrieben ſind, beybringet, rühren alle von dem Geſage des Hofmeiſters Galii her. Selbſt van Zuyren, ſelbſt Coornhert, ſelbſt Guicciardini gehören hieher; wiewohl dieſe drey nicht einmal, wie ſchon erinnert, den Namen Coſter anführen. Mein Satz bleibt alſo biß jetzo richtig, daß kein Scribent vor 1560. jemals weder des Coſters noch der Stadt Harlem, wenn die Rede von Erfindung der Buchdruckerkunſt geweſen, erwehnet habe.

Herr Meermann ſowohl, als der Profeſſor Köhler vor ihm, haben faſt alle Schriftſteller, die hievon gehandelt, angeführet; alſo iſt es mir eine leichte Mühe, ſolche in drey Claſſen einzutheilen.

Einige reden von Erfindung dieſer Kunſt und deren Vortreflichkeit überhaupt, ohne des Erfinders oder des Ortes zu erwehnen.

An-

lium prima, an vero Artium ingenuarum poſtrema ſit cenſenda, merito dubitemus. Vtcunque eandem vel *Moguntiaci* vel *Harlemi* invenit Toſſanus quidam, *Johannes Cuthenbergus* aliter appellatus, anno Dom. 1459. &c. hier heißt es alſo: Johann Guttenberg möge nun die Kunſt zu Maynz, oder zu Harlem erfunden haben, ſo hätte ſie der Erzbiſchoff Bourchier gern nach Engelland gehabt. Das übrige ſtimmt völlig, mit dem was Atkyns ſagt, überein, und man ſieht, daß beyde Relationes von einem Urheber kommen. Nur hat Atkyns, entweder aus Liſt oder aus Verſehen, das Wort Maynz ausgelaſſen. Wie hieraus die Muthmaßung entſtanden, daß Guttenberg würklich in Harlem geweſen ſey: davon werden wir zuletzt etwas ſagen.

Andere ſchreiben die Erfindung den Deutſchen, es ſey nun der Stadt Maynz oder Straßburg, oder einem andern Orte zu.

Die dritten nennen ausdrücklich entweder Guttenberg, oder Fauſt, oder Schöffern, oder Mentelin.

In die erſte Claſſe gehören Joannes Andreas Epiſcopus Alerienſis, Werner Rolevinck, Franc. Philelphus, Guillielmus Fichet, Bonus Accurſius, Dominicus de Dominicis, Hieronymus Bononius, Jo. Schallius, Quintus Aemilianus, Franc. Mar. Grapaldus, Chronyke van Holland, Joh. Spadius.

Zur zweyten Claſſe kommen Erhard Windsberg, Ludwich Carbo, Matthæus Parker, Nicolaus Gupalatinus, Nic. Perrottus, Joh. Müller Regiomontanus, Julianus Majus, Henricus Wurzburg de Vach, Guill. Caxton, Bertoldus Archiepiſcopus, Autor S. Albani Chronicles, Didacus Valera, Felix Faber, Jac. Meydenbach, Marſilius Ficinus, Schedelius in Chronic., Nicol. Gilles, Rob. Gaguinus, Seb. Brant, Jodocus Badius, Philippus Beroaldus, Jo. Nauclerus, Conr. Celtis, Robert Fabian, Henr. Bebelius, Petrus Montanus, Conr. Beutinger, Raph. Maffeus, Michael Eyſenhard, Franc. Irenicus, Petrus Appianus, Hadrian Barlandus, Huldaricus Hugwaldus, Chriſtian Maſſæus, Robert Aldrydge, Petr. Guntherus, denen ich noch das Buch hinzufüge: Veri ordinis Lubicenſis liber Horarum, das ohngefehr 1477, zu Lübeck gedruckt worden.

Zur

Zu dritten Claſſe werden gerechnet: der Verfaſſer der Cölniſchen Chronik, Mariangelus Accurſius, Joh. Phil. de Lignamine, Matthias Palmerius, Jac. Phil. Bergomenſis, Jo. Trithemius, Donatus Boſſius, Baptiſta Fulgoſus, Polydorus Vergilius, Jacob Wimpheling, Marcus Ant. Coccius, Chriſtoph Scheurlus, Joh. Wittig, Deſiderius Eraſmus, Joh. Aventinus, Jacob Spiegel, Hieron. Gebwiler, Anonymus in relatione Hiſpali 1526. Andreas Nic. Serrarius, Altammer, Joh. Carius, Paul Langius, Ach. Pirm. Gaſſari, Adam Celthius, Caſpar Hedion, Sebaſtian Frank von Wörd, Jo. Arnold Bergellanus, Petrus Mexia, Sebaſtian Münſter, Alexius Venegos de Buſto, Guillielmus Inſulanus, Theod. Bibliander.

Alle dieſe Männer, ſo ich hier genennet, und noch einige, die ich nicht genannt habe, und welche ich bis auf ein andermal verſpare, reden von Erfindung der Buchdruckerkunſt; ſie ſchreiben ſolche den Deutſchen, oder den deutſchen Städten und den deutſchen Einwohnern zu. Kein einziger von ihnen gedenkt weder der Stadt Harlem, noch des Laurenz Janſon Coſters. Ich habe bloß ihre Namen hergeſetzt, nicht, weil wir aus ihren Schriften einen Beweis hernehmen wollen, daß Johann Guttenberg 1436. angefangen, auf die Druckerkunſt in Straßburg zu denken; daß er dieſe Abſicht in Geſellſchaft mit Fauſt und Schöffern zu Maynz fortgeſetzt, daſelbſt würklich die erſten Bücher gedruckt, und daß endlich Fauſt und Schöffer dieſe Kunſt völlig zu Stande gebracht, und das erſte Buch 1457. mit ih-

ren Namen und der Jahrzahl herausgegeben: solches müssen die Urkunden, welche wir bey Köhlern, Wolfen, Schwarzen, Schelhorn, Schöpflin, und andern mehr finden, imgleichen durch die Bücher selbst, die Faust und Schöffer mit ihren Namen gedruckt, eigentlich beweisen. Die Scribenten, deren ich erwehnet, dienen bloß zur Erläuterung; und wenn ein Geschichtschreiber, der, ohne Documente, bloß nach Hörensagen geschrieben, Fehler begeht: so muß man seine Fehler mit Urkunden, aber nicht mit Muthmasungen verbessern.

Ich habe die Cölnische Chronik von 1499. wohlbedächtig in die dritte Classe gesetzt, weil solche Guttenberg ausdrücklich nennt, und das Gesage von einem holländischen Donate, durch den Buchdrucker Zell widerleget. Accursius gehöret auch dahin, und beziehe ich mich auf das, was ich hievon oben gesagt habe. Endlich will ich doch auch des Zeugnisses von Rabbi Joseph Haccohen gedenken, welcher schreibt: daß er ein Buch zu Venedig, 1428. gedruckt, gesehen habe. Scriver sagt deswegen: die Venezianer und Maynzer unterstehen sich nicht zu behaupten, daß sie dieß Buch gedruckt hätten; also ist es von Costern zu Harlem gedruckt worden. Ein unvergleichliches Argument! dessen sich jedoch, in dergleichen Fällen, die Holländer fleißig bedienen. Der Jude hat zwar das Buch, welches er gesehen haben will, nicht genennt: ich glaube aber, daß es eins von denen in Frankreich gedruckten Büchern, mit der Jahrzahl IIIIXXVIII. gewesen, welches der Rabbiner 1428. gelesen, da er doch 1488. quatre uingt huit, lesen sollen.

Wir

Wir haben aus vorhergehenden geſehen, wie Hr. Meermann von des Junii Erzehlung in der Perſon ſeines Laurenz Janſon, nunmehro von Brederode abweicht; wir fahren fort auch ſeine Abweichung bey den übrigen Umſtänden, und ſeine Urſachen anzuführen.

Scriver hatte ſchon in ſeinem Lorbeerkranze die Schneidung der hölzernen Buchſtaben mit verſchiedenen ſinnreichen Umſtänden ausgeſchmückt; welche jedoch Hrn. Meermann nicht gefallen. Nunmehro hat Hr. Enſchedé die einzelnen Reihen (unum atque alterum verſiculum) von denen Junius ſagt, daß er ſie zur Luſt und zur Lehre vor ſeines Schwiegerſohns Kinder gedruckt, glücklich entdeckt. Allein, es iſt nicht ein und der andere Vers: es iſt ein klein Werk von acht Blättern in lateiniſcher Sprache, auf einer Seite, und auf Pergament gedruckt. Es enthält die Buchſtaben des Alphabets, das Vater Unſer, das Symbolum apoſtolicum, und drey Gebeter. Wahrlich unbegreiflich, daß Coſter mit denen im Walde, beym Spazierengehen, aus Rinden geſchnittenen Buchſtaben, ehe noch von ihm und ſeinem Schwiegerſohne die Buchdruckerfarbe erfunden, dieß kleine Buch ſo artig gedruckt habe; es müßte dann Cornelii Ausſage offenbar falſch ſeyn. Jedoch Herr Meermann verſichert, es ſey von allen Verſtändigen für ein Werk des Coſters erkannt worden; weil, (dieß iſt der Beweis) die Littern mit den Littern im Speculo Salvationis und mit den Ueberbleibſeln des holländiſchen Donats vollkommen übereinkommen. So lange aber noch nicht erwieſen, daß Coſter eine einzige Edition vom Speculo ſalvationis, oder die Ueberbleibſel vom Donate

gedruckt: ſo lange bleibt dieß Petitio principii, und die Confrontation der Littern kann keinen Beweis abgeben; wenn auch alle Kennzeichen vorhanden wären, die Hr. Meermann zum Beweiſe beybringt, daß Coſter dieß oder jenes Buch gedruckt habe.

Weil Theodor Martens, ſagt er, allererſt gegen 1472. aus Deutſchland und Frankreich nach den Niederlanden gekommen: ſo können die Bücher, welche älter, als die Martenſche Druckerey, ohne Jahrzahl und Nahmen, mit keinen bekannten Littern irgend eines der alten Buchdruker verſehen: und entweder in Niederländiſcher Sprache abgefaßt, oder mit andern Kennzeichen, daß ſie aus den Niederlanden kommen, gedruckt ſind, niemanden als Coſtern, oder ſeinen Erben zugeſchrieben werden. Allein, es iſt noch ungewiß, ob Martens, mit denen aus Deutſchland oder Frankreich gebrachten Littern, nicht ſchon vor 1472. Bücher in den Niederlanden, ohne Nahmen und Jahrzahl, herausgegeben. Es iſt ungewiß, ob dergleichen nicht von Matthys van der Göß, von Gheraert Leeu, oder andern gedruckt worden, die ihren Nahmen und die Jahrzahl nicht hinzugeſetzt, weil ſie noch mit aus Deutſchland gebrachten Littern druckten. Da dieß alles möglich bleibt, ſo kann Herr Meermann ſeine Muthmaßungen für keine Gewißheit ausgeben; ſo bald aber nur ein Buch von Coſtern, wie der Pſalter von Fauſt und Schöffer, vorhanden wäre: alsdenn könnte die Confrontation ſtatt haben.

Am meiſten geht Herr Meermann bey den bleyernen und zinnernen Littern von Junio ab; ja er beſchul-

diget

diget ſogar dieſen Scribenten, daß er nicht recht gehöret, und daß Cornelius dieß nicht geſagt habe. O, kann der Mann in einem Umſtande irren: ſo kann er auch in den übrigen fehlen, und dieſe ſeine Erzehlung kann auf keine Weiſe als eine Urkunde gelten.

Die aus dem übrigen Zinne gegoßnen Weinkannen, welche noch zu Junii Zeiten, in Coſters Hauſe waren, machen zwar Herrn Meermann einiges Bedenken: allein er räumet ſie ein; nur ſind ſie erſt in den folgenden Zeiten, als die Coſterſchen Erben endlich nach 40. Jahren die Druckerey liegen laſſen, von den alten Lettern verfertiget worden.

Die Eintheilung welche Herr Meermann bey dieſer Gelegenheit unter den Buchſtaben, deren ſich die erſten Buchdrucker nach und nach bedienet, und die er in hölzerne, in gegoſſen-geſchnittene und in bloß gegoſſene unterſcheidet, z) verſtehe ich nicht; welches ich offenherzig bekenne, und deren Beurtheilung andern überlaſſe.

Daß er aber ſeine erſte Meynung von hölzernen, von Metall geſchnittenen, und von Metall gegoſſenen Buchſtaben, die andere auch vorgebracht, jetzt geändert: ſolches mag von der Schwierigkeit herkommen, welche man gegen die von Metall geſchnittenen Buchſtaben gemacht hat. a) Er will alſo den Erfindern die Arbeit

z) In typos ligneos, fuſo-ſculptos & fuſos, welche er eigentlich archetypos nennet.

a) Fournier Orig. ſagt hievon p. 63. Tous ces prétendus caracteres de fer, de cuivre ou d'airain, d'etain ou de plomb, que pluſieurs érivains ont dit être façonnés au couteau & anteri-

erleichtern, läſt ſie erſt die bloßen Körper gießen, und hernach die Buchſtaben oben drauf ſchneiden.

Die hölzernen Buchſtaben, welche der Grund zu allen ſind, und die Herr Meermann deswegen auch typos nennet, ſoll Coſter erfunden, und Johann Gensfleiſch der alte, von dem wir bald mehr ſagen werden, geſtohlen, und 1440. nach Maynz gebracht haben. Denn, wenn Coſter nichts weiter als die elende Druckerey mit hölzernen Tafeln erfunden hätte: ſo verſpricht er den Harlemmern anzurathen, deſſen Ehrenſeule niederzureiſſen. b) Und gleichwohl iſt dieß Wenige am wenigſten erwieſen.

Was die beyden andern Sorten von Buchſtaben betrift: ſo muß Johann Guttenberg einen älteren Bruder, Johann Gensfleiſch haben, und dieſer letztere muß den Diebſtahl in Harlem begehen, nach Maynz reiſen, und dort mit ſeinem von Straßburg zurückkommenden Bruder

terieures aux caracteres de fonte, ſont autant de préjuges fondés ſur des apparences mal entendues &c. und p. 68. Jamais on n' a pû imprimer en caracteres de bronze ſculptés, dont la longueur exceſſive ne s' accorde en aucune façon avec l' intelligence des premiers artiſtes, ni avec le tems, qu'ils ont employé à finir leurs ouvrages. — Donc il n' eſt par vraiſemblable qu' un travail ſi long & ſi penible, ait été jamais en uſage, & il ne l' a pas été en effet.

b) Et ita Hollandiæ, ubi Donatos ante Epocham Moguntinam impreſſos Zellius tradit, quod adjudicetur nihil ſupereſt, præter miſerrimam illam, (niſi iconibus applicetur) tabellarem impreſſionem: quæ ſi ſola Laurentio accepta referenda eſt, monumenta in ejus memoriam poſita tolli, me ſuaſore, jubebit Harlomenſis ſenatus, ne exteris porro deridiculo, popularibus contemtui ſit.

Bruder, die gegoſſen-geſchnittenen Buchſtaben erfinden. Endlich bringet Peter Schöffer die würklich gegoſſenen Buchſtaben, mit Matrizen, ans Licht. c)

Es iſt wahr, Herr Meermann thut alles mögliche, ſich und Coſtern herauszuhelfen: allein, ſeine Erfindungen und ſeine Rechnungen treffen nirgends mit der Warheit überein. Wie es eigentlich mit den beyden Brüdern beſchaffen, werden wir bald hören.

Hier will ich nur anführen, daß aus der Straßburgiſchen Urkunde, die Herr Schöpflin beybringet d) ſonderlich aus den Worten: nym die ſtücke usz der preſſen und zerlege ſie von einander, ſo weiß niemand was es iſt, genugſam erhellet, daß Guttenberg ſchon von 1439. entweder mit höltzernen Tafeln oder mit höltzernen Buchſtaben drucken wollen; zumal da auch Zeugen vorhanden, welche dieſe hölzernen Buchſtaben geſehen haben. Folglich komimt Herr Meermann mit ſeinem Diebe Johann Gensfleiſch, und mit den von ihm geſtohlnen höltzernen Buchſtaben 1440. zu ſpät nach Maynz.

Mit denen allererſt zu Maynz erfundenen gegoſſenen Buchſtaben, ſo wie Herr Meermann ſie verſteht, iſt es gleichfalls mißlich; wenigſtens erhellet aus dem angeführten Documente, daß Guttenberg ſchon 1436. zu Straßburg ans Gießen gedacht habe. e)

c) Siehe Mantiſſam. p. 50.

d) Vindiciae. No. II. p. 6.

e) Ibid. p. 21. ſo wäre auch an vil enden, do ſie bli und anders, das darzu gehöret, kauft hetten.

Warum aber Fauſt übergangen worden, da doch autentiſchen Nachrichten zu folge, von ihm, es ſey nun, daß er ſelbſt ein Goldſchmidt geweſen, oder einen Bruder von dieſer Profeßion gehabt, die Schriftgießerey, und die rechte Buchdruckerkunſt völlig zu Stande gekommen, Schöffer hingegen zu deren Schönheit, als ein künſtlicher Schreiber das Seinige beygetragen: weiß ich nicht. Es wäre dann, daß, wenn Fauſt zum Vorſchein käme, man fragen möchte: warum in dem Documente, des zwiſchen Johann Guttenberg und Fauſt geſchloßenen Contracts, des älteren Bruders Johann Gensfleiſches, der doch, nach Herrn Meermanns Angeben, ſchon ſeit 1441. zu Maynz iſt, und mit ſeinem Bruder, als er von Straßburg zurückgekommen, arbeitet, und die gegoßen-geſchnittenen Buchſtaben erfindet, gar nicht gedacht wird? Sie waren ja in einem Hauſe beyſammen! kurz, es hapert mit Herrn Meermanns Erfindung an allen Ecken.

Es geht mit dem Diebſtale ſelbſt nicht beſſer: hier ſollen wir des Junii Erzehlung nicht nach den Buchſtaben, ſondern figürlich verſtehen. f) Unter den Littern, Inſtrumenten und dem ganzen Buchdrucker Vorrathe begreift er nichts weiter, als eine kleine Anzahl von Buchſtaben, damit der Dieb andere darnach zu ſchneiden im Stande wäre, und die er leicht in ein Käſtgen ſchließen, des Nachts damit fortwandern, und, bey Eröfnung der Thore, zur Stadt hinaus kommen konnte. Wofern dieß wahr: ſo iſt Cornelius ein ertzböſer Menſch, der aus dem Diebſtale einen ſolchen Lerm macht,

und

f) Origin. p. 87.

und den guten Johann ſo ſehr beſchimpfet. Coſter iſt todt: alſo hat Johann keine Pflicht mehr bey ihm zu bleiben. Er kann frey aus dem Hauſe und der Werkſtadt gehen. Die Kunſt hat er, ſeit dem er in der Druckerey gearbeitet, gelernt; die Buchſtaben ſind vielmal durch ſeine Hände gegangen, braucht alſo, wenn er ſie an einem andern Orte ſelbſt ſchneiden, oder ſchneiden laſſen will, kein Dieb zu ſeyn; er darf nur das Spruchbüchlein, ſo für Thomas Peters Kinder gedruckt war, und er wohl haben muſte, mitnehmen. Wolte er aber ja, aus Luſt, Buchſtaben von dieſer Druckerey in ſeiner Heimath vorzeigen: ſo waren 24. Stück genug; dazu brauchte er die Zeit der Chriſtmetten nicht abzupaſſen. Cornelius ſelbſt hätte ſie ihm vielleicht gegeben. Allein Cornelius weint und flucht, wenn er noch an dieſen Diebſtal nach 50. Jahren denkt; muß alſo ganz andere Begriffe von ſelbigen gehabt haben. Jedoch Herr Meermann gefallen dieſe Klagen des armen Cornelii nicht, und ich kann nicht läugnen, daß mir ſeine ganze Erzehlung mißfällt.

Wie wird es Johann Gensfleiſch nun anfangen, der mit den wenigen Buchſtaben, in einem Käſtgen, nach Maynz kommt, daß er binnen Jahres Friſt, mit den geſtohlnen Buchſtaben daſelbſt 1442. zwey ſehr artige Bücher drucken kann. Dieß wird uns Herr Meermann auf ein andermahl lehren.

Hier hat er einen weit wichtigern Beweiß übernommen: g) Er will Johann Gensfleiſch den ältern, aus ſeinen Schlupfwinkeln hervorziehen, ihn den Straß-

g) Orig. p. 23.

Straßburgern entgegen ſtellen, und mit Beweisgründen, denen nicht zu widerſtehen, deutlich darthun: daß dieſer von Johann Gensfleiſch dem jüngern, welcher ſich des Beynamens Guttenberg gemeiniglich bedienet, eine ganz unterſchiedene Perſon geweſen; damit hernach Johann Gensfleiſch der ältere ſelbſt ſagen könne: daß er einige Jahre, ehe Guttenberg nach Maynz gekommen, dort die Kunſt ſchon getrieben; ja damit er zeigen möge, daß er dieſen ſeinen jüngern Bruder, wie dieſer in ſein Vaterland zurückgekommen, in Verbeſſerung der Kunſt angeführet, nichts aber von ihm gelernet habe.

Wie fängt Herr Meermann dieſes an? Er hat in Köhlers Ehren-Rettung Johann Guttenbergs, eine Genealogie gefunden, welche genannter Profeſſor nach ſeinen Muthmaßungen entworfen, und ſo viel ſich damals thun laſſen, nach denen, bey der Familie zum Jungen, in Frankfurth aufgefundenen Documenten eingerichtet hat. Von dieſen Perſonen allen nimmt er einen, welcher in den Documenten Genſefleiſch der alte genannt wird. Dieſen zieht er nach ſeiner Redensart, aus dem Schlupfwinckel hervor; welches doch nicht nöthig war, weil die bey Köhlern angeführten Documente, ſattſam zeigen, daß dieſer rechtſchaffene Mann öffentlich in Frankfurt und in der Gegend am Mayn gelebet, auch die Nachrichten von ſeiner Familie, ſo wie die übrigen Alten von Adel, in dem allgemeinen Geſchlechts-Hauſe von Limpurg niedergelegt. Daß aber dieſer Henne von Genſefleiſch der alte, eine ganz andere Perſon,

als

als Johann Guttenberg ſey: ſolches iſt nunmehro gewiß, nachdem uns die verſchiednen Documente, vom Herrn Profeſſor Schöpflin, bekannt worden. Köhler würde in den Irrthum nicht gerathen ſeyn, und Henne Genſefleiſch den alten zum Erfinder der Buchdruckerkunſt gemacht haben, wenn er ſolche Documente geſehen hätte.

Daß aber Henne Genſefleiſch der alte, Johann Guttenbergs Bruder ſey: ſolches ſtehet in keinem einzigen Documente. Es iſt blos eine Erfindung von Herrn Meermann, die er daher leiten will, weil dieſer letztere ſich in dem Straßburger Documente Johann Genſefleiſch, den Jungen ſelbſt nennet. Und es folget nicht, daß alle, die den Beynamen des Jungen führen, Brüder von denen, ſo man die Alten betitelt, ſeyn müſſen. Zu dem erhellet aus den Documenten, daß beyde nicht Brüder ſeyn können; zumal ſie von einer verſchiedenen branche ſind.

Allein, geſetzt es wäre ſein Bruder, wie denn nach Humbrachts beygebrachter Genealogie, Johann Guttenberg zwey Brüder, Philippen und Heinrich gehabt hat: ſo folget doch daher nicht, daß dieſer Bruder in Harlem bey Coſtern in Dienſten, und ein Dieb geweſen; davon müſte in irgend einem Documente nur eine Sylbe ſtehen. Wir wollen ſolche Wort vor Wort herſetzen, damit die Welt ſehen möge, wie unbillig Herr Meermann mit einem unbeſcholtenen Manne von einer guten Familie umgeht.

Das erſte, ſo er aus Köhlers Buche anführet, lautet alſo:

Aller-

Allermenlich sal wissen; dos Rudiger, Rudolfs seligen Son zu Landecke qvam vor Richter Clauß Schenkenberg, ein werntlicher Richter zu Mayntze und hait verriehen, vnd bekannt vor sich und sin Erben, daß Ime Henne Gensefleische, der alte, sin Vetter, güttlichen und gentzlichen gereichet gegeben, vnd ein gantze gut genugen gethan habe, als van alles des gudes wegen, daß ime van seine Vatter vnd van siner Mutter seligen anerstorben vnd anegevallen ist ꝛc. Publicatum anno dñi M. CCCC XLI. feria quarta pxima post festum epiphaniæ Domini.

Dieß ist aus den Original Documenten der Familie zum Jungen genommen. Solche Urkunden waren in dem Geschlechts-Hause derer alten von Adel, zu Frankfurth am Mayn, verwahrlich beybehalten worden; h) und Orth zum Jungen war mit einer von den 15. Vorstehern dieser adlichen Gesellschaft.

Aus dem Documente selbst erhellet: daß Gensefleisch der alte, dem jungen Rüdiger, welcher von der Mutter Gütgen Gensefleischin her, sein Vetter war, das väterliche und mütterliche Vermögen, nachdem er mündig worden, als ein ehrlicher Vormund zurückgegeben, und ihm ganz gute Genüge gethan. Ob aber

h) Siehe Lerßners Frankfurter Chronica, wo er die Errichtung dieses Geschlechts-Hauses erzählet, und also fortfährt: „Nachdem nun diese Adeliche Gesellschaft dieses Haus zu ihrem Eigenthum bezogen: erwählten sie von den 15. Elteſten „Geschlechtern jeden Elteſten, denen übergaben sie sämtlichen „ihre alte Documenta, Gesellen-Tafeln, und Ordnungen.

aber dieſer Traditions-Actus zu Maynz, oder zu Landeck geſchehen: ſolches erhellet nicht aus dem Documente; denn Clas Schenkendorf kann ganz wohl ein weltlicher Richter zu Maynz und auch Juſtitiarius zu Landeck i) geweſen ſeyn.

Von Harlem; von einem Diebſtale; von Verkaufung ſeines Vermögens, um mit den geſtolnen Buchſtaben eine Druckerey in Maynz anzulegen; von dem allen ſteht hier kein Wort.

Die zweyte Urkunde, welche Herr Meermann zu ſeinem Beweiſe brauchen will, heiſt:

Extract aus Ortens zum Jungen des Alten, zu Frankfurth Gültbuch ad A. 1443. p. 231. unter den Documenten der Familie zum Jungen.

Item, ich have Henne Geinsfleiſch deme Alten, myn Hoff zum Jungen geluwen dry Jar nach eyn ander folgende, vnd ſal mir alle (Jahre) vß dem Hoff geben X. Gulden an Golde, und ging ſin Jar an vff Sant Symon und Judendag In dem XLIII. Jar, vnd ſol mir eyns iglichen Jars der Zinß halbauve geben, vnd wie ir mir den Hoff die druwe Jar halten ſal, hat uns ir iglicher eyn Zedel ußeyn geſchneden. Dabey iſt geweſt Henne van Fürſtenberg genannt Salmon myn Schwager. Item Henne Gensfleiſch hat mir geben V. gul. an golde von dem erſten halben Jar Zinß, als er den Hoff beſtant.

Dieſer

i) Ich glaube nicht, daß dieß Landeck im Fürſtenthume Hirſchfeld gelegen ſey: Jedoch die Stifter haben öfters Oerter, die weit von ihnen entfernt, und doch unter ihre Jurisdiction gehören.

Dieſer Actus iſt zu Frankfurt geſchehen. Alſo entſtehet die Frage: hat Ort zum Jungen ſeinen Hof in Frankfurt, oder ſein Haus zum Jungen in Maynz an Hennen vermiethet? ich glaube, es ſey die Rede von dem Hofe in Frankfurt. Sonſt würde in dem Documente, das zu Frankfurt geſchrieben, ſtehen müſſen: myn Hoff zum Jungen in Mayntz. Ja ich zweifle, daß jemals das Haus zum Jungen in Maynz dieſem Ort zugehöret hat. Daß aber die Familie zum Jungen in Frankfurt gewohnt, daß alle alte Geſchlechter, die daſelbſt gewohnt, ihre Höfe, als in einer Reichsſtadt, hatten; ja, daß auch ihr Erbbegräbniß in unſer lieben Frauen Capelle bey den Barfüßern geweſen: ſolches bezeiget Lerßner in ſeiner Chronica. k)

Geſetzt aber, es wäre das Haus zum Jungen in Maynz, das der alte Genſefleiſch von 1443. biß 1446. gemiethet: wo ſteht dann, daß er in dieſem Hauſe mit den in Harlem geſtohlnen Buchſtaben, Bücher gedruckt, u. ſ. f.? Wenn Cornelii ſein Geſage wahr ſeyn ſoll: ſo müſſen ſchon 1442. zwey Bücher in Maynz gedruckt ſeyn. Allein, Herr Meermann führet auch Trithem an, dieſer ſpricht: l) „Es wohneten die drey erſten „Erfinder der Drucker-Kunſt, nemlich Johann „Guttenberger, Johann Fauſt, und Peter „Schöffer ſein Schwieger-Sohn zu Maynz in „dem Hauſe zum Jungen genannt, welches bis „auf gegenwärtige Zeit die Druckerey heiſt.

Ob

k) Siehe p. 299. p. 300. und T. II. p. 60.

l) In Analibus Hirſaugienſibus T. II. ad a. 1450. p. 421. und faſt eben ſo in Chronico Sponheimenſi. ad. a. 1450.

Ob nun zwar Trithems Zeugniß blos gelten kann, wenn kein Document widerſpricht: ſo will ich doch ſolches für gültig annehmen. Man muß aber dabey nicht vergeſſen, daß Trithem ſolches von dem Jahre 1450. ſagt. Man muß auch nicht aus der Acht laſſen, daß, vermöge beygebrachten Urkunden, Johann Guttenberg biß 1445. in Straßburg gewohnt; daß er hiernächſt nach Manz gezogen, und in ſeinem Hauſe, Guttenberg genannt, die Erfindung der Druckerey fortgeſetzet; ja, daß dieß Haus bis dieſe Stunde dafür bekannt, auch deshalb von den Nachkommen mit einem Denkmaale beehret worden. Indeſſen kann es wohl ſeyn, daß Guttenberg, nachdem er mit Fauſt und Schöffern in Geſellſchaft getreten, 1450. mit ihnen in das Haus zum Jungen gezogen. Ob ſie nun ſolches gemiethet, oder ob es Guttenbergen, als eine Erbſchaft, zugefallen, ſolches laſſe dahin geſtellet ſeyn. Wäre das letztere, ſo kann dieſes Haus in Maynz unmöglich Orten zum Jungen gehöret haben; denn dieſer iſt erſt 1483. zu Frankfurt geſtorben. m) Da übrigens Trithem nicht mehr als drey nennet, die in ſolchem Hauſe zum Jungen gewohnt; ſo weiß ich nicht, wo Herr Meermann den alten Hennen in ſelbigen finden wird.

Zum dritten, braucht dieſer Autor eine Urkunde, aus Hennens zum Jungen zu Hattenheim im Rhingau Gültbuch, worinn geſagt wird: Daß Henne Gensfleiſch der alte und Ort zum Jungen, Zeugen gewe-

m) Lerßner loc. cit. T. II. p. 62.

geweſen, als ihr Vetter Henne zum Jungen an Hennen Mulbaum 96. gul. an Golde 1445. gezahlt hat. Dieſe Handlung muß entweder zu Hattenheim, wo Henne zum Jungen, oder zu Frankfurt, wo der alte Henne wohnte, geſchehen ſeyn. Ich glaube aber zu Hattenheim, denn, laut eines von Köhlern angeführten Documentes, n) war Ort zum Jungen mit ſeinem Sohne, (vermuthlich 1443. da er ſeinen Hof vermiethet) nach Hattenheim gezogen. Sonſt erhellet aus dieſem Documente, daß die zum Jungen, und die Genſefleiſche zwar Anverwandte, aber doch zwey beſondere branchen waren.

Ich will hier zugleich das letzte Document herſetzen, das Herr Meermann anführet; weil in ſolchem Henne Ginßfleiſch auch nicht weiter als ein Zeuge vorkömmt, da Henne zum Jungen, an Hennen von Fürſtenberg genannt Salman X. Gulden zu Oppenheim ao. 1456. gezahlet hat. *)

Aber in der vierten Urkunde erſcheinet der alte Henne mit ſeiner Hausfrau und ſeiner Tochter. Solche lautet:

Ich Anthis Henne und Elſe, ſin eliche Huſſrauwe van Herheim bekennen öffintlichen mit dieſem brieffe, vor uns und unßer erben, daz wir recht und redlichen verkaufft han, und verkeüfen, auch in Crafft dieſes brieffs dem erbarn Junkern Henne Gynſefleiſch dem Alten und Kettgin ſiner elichen Huſſrauwen, anderhalbe Ame guts wiſſes

n) Lit. Dd. p. 73. *) Köhler p. 85.

wißes Wins, off dieſen hernachgeſchrl. vnßer Wingarten und gutern in pubenheymer mark gelegen, die da ſten ſollen off Leptage der itzgñten Ketgins Junker Henne Gynſefleiſch Huſſrauwen, vnde Ketgins ir beyder Dochter, ye van eynem off daz ander zu ſterben und zu werden, und zehen gulden an Golde guter Mentzer werunge. ꝛc. Auch hant vns die vorgeſchrl. elute, Junker Henne Gynſefleiſch und Ketgin ſin elich Huſſrauwe ſolich Fruntſchaft und Gnade getan, wan wir kommen vor den Ziel, mit namen vor ſant Michels dag, und bitden ſie um Gotswillen, daz ſie uns ſolich Wingulte widder abe zu keufen geben ꝛc. Geben in dem Jar do man zalt nach Xpi gepurt vnſers Herrn, duſent vierhundert und funffzig jar ꝛc.

Hier iſt abermal kein Wort zu finden, daß der alte Henne, des Johann Guttenbergs Bruder ſey; am wenigſten aber, daß er in Harlem, und ein Buchdrucker-Geſelle geweſen.

Wie hat es immer Herrn Meermann beyfallen können, dieſen ehrlichen Junker Hennen Genſefleiſch zu einem armen Manne, zu einem Landſtreicher, ja gar zu einem Diebe zu machen? Vielmehr muß man ihn für einen rechtſchaffnen Mann, der ſeine Vormundſchaft mit aller Treue verwaltet, den man gerne zum Zeugen bey gerichtlichen Handlungen genommen, der nach daſiger Weinländer Art, ganz gut begütert geweſen, und der weder ſeiner Familie, noch der zum Jungen Schande macht. Dieß ſagen die Documente und ſonſt nichts. Ueber dem allen iſt noch gar nicht ausgemacht, ob der

Name Henne, Johann oder Heinrich bedeute: soviel erhellet aus allen Stellen, daß diejenigen, welche sich Henne nannten solchen Namen immer, und keinen andern führten.

Weil ich einmal der Ehefrau des alten Hennens Gensefleisch und seiner Tochter gedacht habe: so will ich aus den vom Professor Köhler ebenfalls angeführten Documenten o) von dieser seiner Verheyrathung folgendes beybringen.

Seine Frau Ketgen war Clas Jostenhofers zu Schenkenberg Tochter, die er 1437. p) Dingstags nach Sanct Agnesen-Tag geheyratet, und mit ihr folgende Kinder gezeuget:

1. Micheln, den ersten Sohn. 1439.
2. Johannes, den zweyten Sohn. 1442.
   der im ersten Jahre gestorben.
3. Ketgen, ihre Tochter gleichfalls 1442.
4. Hanß

o) Diese Documente sind genommen aus einer Handschrift in 4 von Clas Jostenhofers zu Schenkberg, die unter den Documenten der Familie zum Jungen gewesen. Wenn Köhler solche gleich auf einen andern Hennen deuten will: so ist es doch nur eine Muthmasung. Denn aus diesem Documente selbst sieht man, daß der Name daselbst eben so, wie in den vorigen geschrieben stehet und blos das Beywort, der Alte fehlet; welches sich in der Verheyratungs-Acte nicht wohl schickte. Zudem heisset auch hier dessen Ehefrau Ketgen und seine Tochter Ketgen, welche 1450. die einzige war, als der Vater vor sie, vermuthlich zu ihrer künftigen Ausstattung, eine jährliche Revenüe von anderthalber Ohme Wein in der Pubenhaimer Mark kaufte.

p) Nach Herr Meermanns Rechnung muß dieser gute Henne, zu der Zeit, Drucker-Geselle in Harlem gewesen seyn.

4. Hanß, der dritte Sohn. - 1444.
5. Claß, der vierte Sohn. - - 1446.
6. Margarete, eine Tochter. - 1447.
die im halben Jahre geſtorben.
7. Henne, ihr fünfter Sohn. - 1448.

In eben dem Buche, wo dieſes Joſtenhofer hineingeſchrieben, iſt mit einer andern Hand dazu notirt geweſen. „Der erſame mann, Henne Ginßfleiſch, „ van todes wegen abgangen vff den Dinſtag vor „ ſant Michels tag in dem LXVII. Jahr. „

Ich habe ſchon oben erinnert, daß Profeſſor Köhler in der Guttenbergiſchen und Genſefleiſchiſchen Genealogie nicht gar zu richtig iſt. Da die Documente, ſo er bekommen, nicht allemal zureichten: ſo wollte er das übrige errathen; und indem er Humbrachten zu verbeſſern dachte: machte er nur noch mehr Fehler als jener. Hiezu kömmt, daß die Familien derer zum Jungen, der Genſefleiſche, der Sorgenloche, der Guttenberge, ſich öfters unter einander verheirathet, und eieiner des andern Nahmen angenommen; wodurch es ſchwer wird, eine jede aus einander zu ſetzen.

So viel kann man behaupten, daß die zum Jungen die älteſte iſt, und ſchon von 1173. anfängt; in welchem Jahre Heinrich zum Jungen, wegen ſeiner treuen Dienſte, im Zuge wider die Mayländer, vom Kayſer Friedrich zu Verona geadelt worden.

Von der Genſefleiſchiſchen Familie kömmt Tillmann 1311. bey Humbracht, und Friele als Rathherr zu Maynz 1332. bey Profeſſor Köhlern vor. Dieſe Familie hat zuletzt den Namen Sorgenloch angenommen.

Von der Guttenbergiſchen Familie finde ich, unter den Ducumenten bey Köhlern, zuerſt Junker Dyderich von Guttenberg. Dieſer hat einen Lehnhof gehabt; denn mit ſeiner Genehmigung, iſt 1346. derer Ritter Ruhen Guth an Herrmann Schilling zu Fürſtenberg verkauft worden; wobey unter andern Fryl von Genſefleiſch Zeuge geweſen. Hernach hat dieß Geſchlecht, durch Verheyrathung, mit dem Genſefleiſchiſchen ſich vereiniget.

Den erſten, welchen ich in den Documenten von den Genſefleiſchiſchen ſehe, daß er den Nahmen Guttenberg angenommen, iſt Clas von Guttenberg. Nach deſſen Tode ertheilte Graf Adolph von Naſſau, und Dietz 1401. ſeinem Sohne die Lehn über etliche Gerechtigkeiten, Gefälle und Güter. Dieſer Sohn wird in dem Lehn-Briefe „der beſcheidene Mann Jo„hann Genßfleiſch, von Maynz, der Junge„ genannt. Da nun unſer Guttenberg ſich ſelbſt eben ſo nennet, und ich dieſe Benennung in keinem einzigen andern Documente ſo ausdrücklich finde: ſo muthmaſe, daß dieſer Johann Genßfleiſch der Junge, genannt Guttenberg, der in dem Lehnbriefe vorkömmt, eben der ſey, welcher in Straßburg und in Maynz den Anfang zur Erfindung der Buchdruckerey gemacht. Das einzige Bedenken iſt, daß alſo dieſer Guttenberg wenigſtens 88. Jahre alt geworden ſeyn müſte; weil er erſt 1468. geſtorben. Für unmöglich kann man es nicht ausgeben: doch will es andern zu unterſuchen überlaſſen, und am Ende dieſer Anmerkungen einige Genealogiſche Tabellen von dieſen Familien, ſo gut ich ſie aus den vorhan-

handenen Documenten zuſammen bringen können, beyfügen; darinn aber nichts mehr ſagen, als was in den Documenten ſteht. *)

Ehe ich aber weiter fortgehe, muß ich noch die Reiſe berühren, welche Herr Meermann unſern Johann Guttenberg, zu ſeinen vermeynten Bruder, den alten Hennen Gensfleiſch, nach Harlem 1435. thun läſt, um von ihm etwas in der Buchdrucker-Kunſt zu erlernen. Hiezu hat ihm die Ueberſetzung einer Stelle in der Guttenbergiſchen Zeugen-Ausſage, wider Georg Dritzehen, Anleitung gegeben. Anton Heilmann, nemlich, ſagt daſelbſt: als er gewahr worden, daß Guttenberg, Andres Dritzehen zu einem dritten Theil in die Ochevart zu den Spiegeln nehmen wollen: ſo habe er ihn gar fleißig gebeten, daß er Andreas ſeinen Bruder auch darinn nehmen möchte. Herr Schöpflin überſetzet die Wörter: in die Ochevart zu den Spiegeln: Ad Nundinas Aquisgranenſes ſpeculorum. q) Hieraus macht Herr Meermann folgende Geſchichte. Guttenberg nemlich, ſey gewohnt geweſen, ſeines Gewinnſtes halber, die Märkte in Aachen zu beſuchen; da nun dieß nicht weit von Harlem: ſo ſey er 1435. dahin gegangen, ſeinen Bruder Hennen den alten, welcher in Laurenz Druckerey Geſelle war, in der Nähe zu ſehen, und von ihm einige Heimlichkeiten der Kunſt zu lernen, hernach aber in Straßburg wieder anzubringen.

Warrlich, niemand als Herr Meermann wird dieß in Heilmanns Ausſage finden. Es ſtehet daſelbſt

*) Siehe dieſe Tabelle ſub ⊙ q) Vindic. P. II. p. 18.

nichts von einer Gewohnheit, die Märkte in Aachen zu beſuchen; am wenigſten aber etwas von einer Reiſe nach Harlem. Wenn man auch das Wort Ochevart, für eine Handlung nach Aachen nehmen will: ſo folgt doch noch nicht, daß Guttenberg ſelbſt die Märkte in Aachen beſucht. Es iſt zwar möglich, daß er in Aachen geweſen; denn, nach der Möglichkeit, kann er auch in Rom geweſen ſeyn: allein, davon ſtehet nichts geſchrieben. Wir wollen nun fortfahren, die übrigen Argumente zu unterſuchen.

Das zweyte iſt die jämmerliche Erzählung von Atkyns, die er in einer alten Handſchrift gefunden zu haben, vorgiebt. Solche iſt ſchon oben erörtert worden: alſo füge nur noch kürzlich hinzu, daß in dieſer Erzählung nicht einmal der Nahme Coſter vorkömmt.

Drittens, wird Jacob Wimpfeling von Herrn Meermann angeführet. Dieſer hat auf Johann Genſefleiſch den Jungen, genannt Guttenberg, eine lateiniſche Innſchrift in Verſen, desgleichen eine Beſchreibung in Proſa gemacht. In den Verſen nennt Wimpfling den erſten Erfinder: Anſicarium, und in Proſa: Johann Guttenberg. Wo hier ſtehe, daß Henne Genſefleiſch, der alte, die Buchdruckerkunſt in Harlem erlernet, und ſeinem jüngern Bruder, als er nach Maynz von Straßburg gekommen, in Verbeſſerung der Kunſt angeführet; das ſehe ich nicht, und kein Menſch wird es ſehen. Wimpfeling hat nicht einmal gewuſt, daß Guttenberg ein Maynzer war.

Den vierten Beweis ſoll Daniel Specklin in einer geſchriebenen Chronick, beym Schilter, an die Hand

geben.

geben. r) Es heißt daſelbſt: Ao. 1440. Damahlen ward die herrliche Kunſt die Buchdruckerey zu Straßburg erfunden, durch Johann Mentele am Fronhof zum Thiergarten, ſein Schwager Peter Scheffer und Martin Flach verlegten ſolches, aber ſein Diener Johann Genßfleiſch, als er ihme die Kunſt hatte genugſam abgeſtohlen, flohe er in ſeine Heimath gen Mainz, da er ſolches durch den Guttenberger, welcher reich war, alles beſſer in Ordnung bracht, über deſſen Untreu bekümmerte ſich der Mentele ſo hart, daß er ſtarbe vor Leid, ward zu Ehren der Kunſt ins Münſter begraben, und ein Thrucker-Preß auf ſein Grabſtein gehauen. Hernach ſtriefe Gott ſeinen Diener Genßfleiſch auch, daß er biß an ſein Ende blind worden ꝛc.

Faſt eben dieß lieſt man in Schrags Auszuge, Bericht von Erfindung der Buchdruckerey, aus einer geſchriebenen Straßburger Chronick, in Schilters Anmerkung über Jacob von Königshofen Chronick. s) Ich will nichts von der groben Unwiſſenheit dieſer Chronickenſchreiber ſagen; ſolche iſt aus den verſchiedenen Documenten, welche wir von der Erfindung und den Erfindern der Druckerkunſt haben, ſattſam bekannt.

Ich will nur anmerken, daß dieſe Erzählung, wenn ſie wahr wäre, die ganze Geſchichte des Junii zernich-

r) vide Köhlers Ehren-Rettung. p. 43.

s) Idem ibidem.

ten würde; denn, wofern Mentel die Buchdruckerkunſt erfunden: ſo kann Coſter nicht der Erfinder ſeyn.

Eben ſo widerſpricht ſolche dem, was Herr Meermann vorgiebt. Wenn Johann Gensfleiſch Mentelin 1440. in Straßburg beſtohlen: ſo kann er nicht 1440. Coſtern in Harlem beſtohlen haben. Ja es ſteht hier nicht, daß Johann Genſefleiſch und Guttenberg Brüder geweſen; ſie werden als zwey verſchiedene Perſonen, die einander nicht einmal verwandt, angegeben.

Inzwiſchen hat ein Medicus in Paris, von Chateau Thiery gebürtig, Namens Mentel, ſich dieſes ſeines Anverwandten angenommen, und in zweyen Diſſertationen 1644. und 1650. des Specklins Erzählung weiter ausgeführet; worauf aber Fournier bereits deutlich geantwortet. t)

Wie wenig einem Schriftſteller, der ohne Urkunden, blos nach dem, was er gehöret, von alten Geſchichten ſchreibet, Glauben beyzumeſſen ſey: ſolches kann man aus dieſem Exempel ſehen, und von Specklin auf Junium ſchlieſſen.

Fünftens, führet Herr Meermann zwey Epitaphia an; eines ſchreibt er dem einen Bruder, der, nach ſeinen Gedanken Henne Gensfleiſch der alte iſt; das andere, dem jungen Bruder zu, und das iſt Johann Guttenberg. Dieß macht er würklich ſo künſtlich, daß es nöthig iſt, die dabey gebrauchte Freyheit zu entdecken. Zuförderſt vermengt er ein Epitaphium oder ein Grabmaal mit

t) Origine p. 30.

mit einer Grabſchrift. Das erſtere wird den Verſtorbenen an den Ort, wo ſie begraben liegen, geſetzt. Eine Grabſchrift kann ich hingegen einem berühmten Manne, in einem Buche, zu ſeinen Ehren hinſetzen und drucken laſſen. Dergleichen Grabſchrift nun, hat **Adam Gelthus** dem Erfinder der Buchdruckerkunſt zum Andenken verfertiget, und Marſilius ab Inghen hat uns ſolche in ſeiner Memoria aufbehalten. Sie heiſt:

D. O. M. S.

Ioanni Genszfleiſch, artis impreſſorie repertori, de omni natione & lingua optime merito, in nominis ſui memoriam immortalem Adam Gelthus poſuit. Oſſa ejus in eccleſia D. Franciſci Moguntina feliciter cubant. Erſtlich nennet dieß Herr **Meermann** künſtlich: Epitaphium *Senioris*, welches Wort doch nicht da ſtehet. Hiernächſt iſt es nicht ausgemacht, daß dieß ein Epitaphium in der Franciſcaner Kirche geweſen; ſonſt müßte es heißen: oſſa ejus *hic* cubant. Deswegen hat es auch Profeſſor **Köhler**, aller angewandten Mühe ohngeacht, nicht finden können. u) Endlich ſtand es **Geltho** frey, dem erſten Erfinder **Genſefleiſch** oder **Guttenberg** zu nennen; denn er nennet ſich ſelbſt alſo in den Urkunden.

Das zweyte Epitaphium ſoll **Jvo Wittig** Ao. 1507. aus Neid, x) dem andern Bruder zu Ehren, weil Gelthus

u) Köhlers Ehren-Rettung, p. 103.

x) Der Neid iſt hier übel angebracht. Wenn würklich zwey Brüder, und alles wahr wäre, was Herr Meermann ſagt: ſo muſte es dem Profeſſor Witigeſis 1507. gleichgültig ſeyn, ob

thus dem ältern für den Erfinder ausgegeben, lange nach Guttenbergs Tode geſetzt haben. Jedoch, dieß iſt lediglich eine Erfindung von Herrn Meermann.

Die Innſchrift, welche obgedachter Wittig gemacht, heißt:

Io. Guttenburgenſi, Moguntino, qui primus omnium literas aere imprimendas inuenit, hac arte de orbe toto bene merenti Iuo Witigiſis hoc ſaxum pro monimento poſuit M. D. VII.

Selbige ſolte, nach ſeiner Abſicht, in Stein gehauen, und in das Juriſtiſche Haus zu Maynz, welches zum Guttenberg vor dieſem hieß, inwendig als ein Denkmal, daß dorten die Druckerkunſt erfunden, geſetzt worden ſeyn. Ob es würklich geſchehen, weiß man nicht. Herr Meermann aber nennet es ein Epitaphium, und damit es doch einen Schein von einem Grabmale haben möchte, ſo ſetzt er hinzu: Vielleicht iſt Guttenberg in dieſem Hauſe geſtorben.

Aus beyden Denkmälern folgert demnach Herr Meermann: weil zwey verſchiedene Gelehrte, jeder dem Erfinder der Buchdruckerkunſt eine Innſchrift zum Gedächtniße verfertiget, und der eine ihn Johann Gensfleiſch, der andere aber Johann Guttenberg genannt, daß es zwey Brüder ſind, wovon der älteſte die Kunſt in

ob der ältere oder der jüngere für den Erfinder gehalten würde. Sie waren alsdenn ja beyde Maynzer, und man hatte ſchon ſo viele Bücher gedruckt, darinn zu leſen war, daß Guttenberg, Fauſt und Schöffer die Druckerey erfunden, und kein Menſch hatte noch mit einer Sylbe an Coſtern oder an einen Diebſtal gedacht.

in Harlem bey Coſtern erlernet, ſolchen beſtohlen, hernach in Maynz ſeinen jüngern Bruder unterrichtet, oder wenigſtens unterrichten wollen.

Endlich bringt Herr Meermann noch Sebaſtian Franck, von Wörd, vor, welcher in ſeiner deutſchen Chronick von 1539. faſt eben das ſagt, was Specklin und der Straßburger Chronickenſchreiber ſchon geſagt haben. Es iſt auch gar kein Wunder, daß dieſe Art Scribenten, welche bloß, was andere geſagt, nachgeſchrieben, wenn ſie von den Straßburgern gehört, daß bey ihnen einer, Namens Genſefleiſch gelebet, welcher Bücher drucken wollen, und dann die Maynzer ihnen verſichert, daß einer, Namens Guttenberg, die Buchdruckerkunſt bey ihnen erfunden, ſich ſodann eingebildet, daß dieß zwey Perſonen geweſen. Hat doch Profeſſor Schwarz, zu unſern Zeiten ſogar, Zwey Peter Schöffers gemacht. Allein, Stellen aus Scribenten können keine Urkunden aufheben. So bald von dem Erfinder der Buchdruckerkunſt, es ſey zu Straßburg oder Maynz geredet wird: ſo iſt es eine Perſon, man mag ſolche Johann Genſefleiſch, oder Johann Guttenberg nennen; dieß wiſſen wir aus Documenten. Sonſt wäre es thöricht zu läugnen, daß nicht noch viele Johann oder Henne Genſefleiſche geweſen; denn dieſe Familie war ſtark: ſo wie es noch viele Laurenze gegeben, deren Vater Johann geheißen. Mir kömmt dieß eben ſo vor, als wenn man behaupten wolte: Nicolas Janſon, oder Jenſon ſey Laurenz Janſons Bruder.

Inzwiſchen iſt es gar nicht unmöglich, daß, wie ſchon geſagt, Johann Genſefleiſch der Junge, genannt Guttenberg, einen oder zwey Brüder gehabt; ſolches thut zur Sache nichts. Hier ſoll nur entſchieden werden: ob Herr Meermann bewieſen habe, daß Henne Genſefleiſch, der alte, von dem in den Documenten bey Profeſſor Köhlern geredet wird, Johann Guttenbergs Bruder geweſen; als ein Geſelle bey Coſtern in Harlem gedienet; von ihm die Buchdruckerkunſt erlernet; ſolchen beſtohlen; mit den Lettern nach Maynz gegangen; allda 1441. oder 1442. mit den geſtohlnen Lettern zwey Bücher gedruckt; hiernächſt 1445. ſeinen jüngern Bruder, als er von Straßburg wieder nach Maynz gekommen, unterrichtet; in dem Hauſe zum Jungen mit ihm gearbeitet, aber nichts von ihm gelernet.

Alles dieſes ſtehet weder in einem Documente, noch in einem Buche. Desgleichen ſagt der alte Henne ſelbſt kein Wort davon; wie Herr Meermann doch vorgiebt, daß er ſagen ſolte. Folglich bleiben und ſind dieß alles Erfindungen ohne Grund.

Die Geſchichte von Coſtern wäre nun zwar bey Herrn Meermann zu Ende: allein, er läſt die Druckerey nach Coſters Tode fortgehen. Denn da Coſter 1440. ſterben muſte, ſo ließ ſichs nicht anders thun, die Erben muſten fortdrucken; obwohl die Holländiſchen Scribenten von dieſer, nach ſeinem Tode fortgeſetzten Druckerey, nichts gewuſt, viele auch noch jetzo nichts wiſſen wollen. Den Einwurf: warum Coſter ſeinen Namen keinem einzigen Werke beygeſetzt? lehnet Herr

Meer-

Meermann damit ab: daß dieſer Mann mehr auf den Nutzen als auf die Ehre gedacht hätte. Und gewiß, dieß macht einen Schöppen, Rathsherrn und Burgermeiſter von Harlem wenig Ehre.

Noch eine ſchlechtere Entſchuldigung iſt es, wenn Herr Meermann ſagt: Coſter habe ſeine gedruckten Bücher vor Handſchriften verkaufen wollen. Gewiß kein Menſch, der Augen hat, wird die Bücher, die man uns auf dem Harlemmer Rathhauſe zeiget, für Handſchriften anſehen, noch jemahls angeſehen haben.

Von den Coſterſchen Erben kann man dieß nun nicht vorgeben; denn die Druckerey wurde in Deutſchland und andern Provinzen, zu ihren Zeiten, ganz öffentlich getrieben: alſo werden ſelbige mit der Fahrläßigkeit und Unachtſamkeit entſchuldiget.

Von den Werken ſelbſt, welche aus dieſer ganz beſondern Druckerey, die bey 40. Jahren, und biß zu Theodor Martens Zeiten gedauret, nach und nach, jedoch immer ohne Namen und Jahrzahl, herausgekommen ſeyn ſollen, finden wir bey Herr Meermann ein Verzeichniß, welches Herr Enſchedé nächſtens vermehrt herausgeben wird

Ein neuer Schriftſteller, G. W. van Ooſten de Bruyn, welchen wir ſchon etliche mal genennt, hat in ſeiner Geſchichte der Stadt Harlem ſich abermals über die Geſchichte von Coſtern gemacht.

Er

Er nimmt es gleich Anfangs übel, wenn Fournier zweifelt, ob Coſter jemals ein Buch gedruckt habe? Was wird er alſo von mir ſagen, der ich behaupte: daß Coſter die Vignetten im Speculo Salvationis, und die übrigen Bücher mit Figuren, die man auf dem Rathhauſe zu Harlem zeiget, gewiß weder gedruckt noch verfertiget; und daß die Holländiſchen Scribenten noch mit keiner einzigen Urkunde bewieſen haben: ob von Coſtern jemals ein ander Buch, es ſey nun ein Donat, oder ſonſt eines gedruckt worden?

Die mehreſten Schriftſteller, welche bisher der Junius'ſchen Erzehlung von Coſtern widerſprochen haben, laſſen dieſem Harlemer Küſter doch die Formſchneiderey, und machen ihm die Schneidung der Figuren nicht ſtreitig. Wer aber Figuren ſchneidet, der kann auch Lettern ſchneiden; aber nicht umgekehrt. Allein, eben dieſe in Holz geſchnittenen Figuren ſind es, welche Coſtern unmöglich können zugeſchrieben werden; denn ſelbige müſſen entweder von einem Maler, oder Formſchneider gemacht ſeyn. Wäre nun Coſter ein Mahler oder Formſchneider geweſen: ſo hätte Carl van Mander ihn eben ſo gut genennet, als er die übrigen Harlemiſchen Mahler und Künſtler, die zu Coſters Zeiten gelebt, genennet hat. Hätten wir zu den alten Zeiten in Deutſchland einen Vaſari gehabt: ſo wüßten wir jetzo gewiß, wer der Verfertiger dieſer Holzſchnitte ſey. Unſere alten deutſchen Chronickſchreiber hingegen, haben ſich gar nicht um die Mahler und Künſtler-Hiſtorie bekümmert.

Indeſſen ergreifen die Holländer den Umſtand, da ihrem Coſter die Formſchneiderey nicht ſtreitig gemacht worden, mit beyden Händen. Die Gegenpartey hat auch hierüber eine metaphyſiſche Diſtinction erdacht: da ſie die Werke von bloßen Figuren und mit hölzernen Tafeln gedruckt, kein Buch nennen, ſondern nur, was mit beweglichen Buchſtaben gedruckt, alſo betiteln wollen; damit ſie Coſtern die Formſchneiderey laſſen, und doch behaupten möchten, daß Guttenberg, Fauſt und Schöffer die erſten Bücher gedruckt. Eine Subtilität, die zu nichts taugt; indem, wie geſagt, zum Zeichnen mehr Kunſt gehöret, auch die Holländer ſich noch nicht unterſtanden, ganz deutlich zu ſagen, daß Coſter die Figuren verfertiget; und wenn ſie hiernächſt vorgeben wollen, daß Coſter nur die Buchſtaben geſchnitten: eben dadurch geſtehen, daß ſchon vor ihm einer, alſo er nicht der erſte geweſen, welcher Formen geſchnitten.

Fournier vergeht ſich noch weiter, wenn er ſagt: daß die erſten Mahler, ſo wir in der Hiſtorie finden, es mögen Deutſche, Niederländer oder Holländer ſeyn, aus der Stadt Harlem ſind, und ihr aus dieſem Grunde die Formſchneiderey zuſchreibt. Dergleichen Fehler finden wir häufig bey denen, die ohne ſattſame Kenntniß, von den bildenden Künſten ſchreiben.

Die erſten Mahler waren ſicherlich Italiener, und nicht von Harlem; und dieſe Italiener hatten die Kunſt von den Griechen erlernt. Darum aber ſind die Italiener doch nicht die Erfinder, weder der Holzſchnitte, noch

der Kupferſtiche: ſondern dieſe kommen von den Deutſchen her.

Sonſten hat der Hr. de Bruyn das Coſteriſche Geſchlechtsregiſter noch weiter ausgeführet, alles aber nach den Grundſätzen des Herrn Meermanns eingerichtet, welche er hie und da erläutert, dabey er aber frey geſtehet: daß es beſſer wäre, wenn man von der Erzehlung des Junii weniger abgienge, weil doch dieſe Hiſtorie von der Hand eines ſo großen gelehrten Mannes herkäme; wiewohl er hinzuſetzt, ſo viel es möglich iſt, alſo dadurch geſteht, daß es nicht allemal möglich ſey. Deswegen nimmt er auch die Veränderungen, welche Hr. Meermann mit dem Juniusſiſchen Texte vorgenommen, meiſtens an; nur will er nicht zugeben, daß Coſter keine gegoſſenen Buchſtaben verfertiget, ja er behauptet: der ungetreue Johann habe ſogar das Gießen der Lettern in der Coſteriſchen Officin erlernet. Alſo geht er hier von Hrn. Meermann, doch nur in ſo weit ab, daß er Coſtern bloß die zweyte Sorte, nämlich die Körper der Lettern zu gießen, und die Buchſtaben hernach mit dem Inſtrumente darauf zu ſchneiden, zugeſteht. Nebendem hat er entdeckt, daß der niederländiſche Text vom Speculo ſalvationis mit gegoſſenen Buchſtaben gedruckt ſey. y) Ich muß, wie geſagt, dieſe Unterſuchung andern, die es beſſer als ich verſtehen überlaſſen. Sie dienet auch nicht zu meinem Vorhaben, welches bloß in der Unterſuchung beſtehet: Ob Laurenz

y) Siehe p. 256. wo er dieß weitläuftig ausführet.

renz Coſter Figuren in Holz geſchnitten, und ob die holländiſchen Scribenten ſicher, das iſt, mit Urkunden bewieſen haben, daß Laurenz Janſon Coſter der Erfinder des Bücherdruckens ſey? Die Deutſchen hingegen haben bewieſen, und beweiſen noch: daß Johann Guttenberg wenigſtens 1436. in Straßburg an die Erfindung der Druckerey gedacht, und würklich damit umgegangen ein Buch zu drucken; daß er 1445. ſich nach Maynz und in Geſellſchaft mit Johann Fauſt begeben, daß beyde würklich ſodann Bücher zu drucken angefangen, biß ſie in Proceß gerathen, und 1455, ſich getrennet; da denn Fauſt in Geſellſchaft mit Peter Schöffern von Gernsheim, dieſe Kunſt gänzlich zu Stande gebracht, und von 1457. an, viele Bücher, mit ihrem Namen und der Jahrzahl, gedruckt haben.

Johann Schöffer, ein Sohn von Petern erzehlet dieß deutlich am Ende des von ihm gedruckten Osnabrückiſchen Breviarii. Ich führe dieß Document bloß deswegen an, weil es weder Prof. Köhler noch Hr. Meermann beygebracht hat, und alſo zum Supplemente dienen kann. Es heiſt daſelbſt: Hic patet origo artis impreſſorie a quo primo inuenta q̃ diu in ſecreto habita. Et quomodo poſtea divulgata ſit. Impreſſum & completum pñs Breviarium Anno dñi MDXVI. in vigilia Pentecoſt. In nobili famoſoque urbe mogntina huj9 artis impreſſorie inventrice prima. Per Joannem Schoeffer nepotem quondam honeſti viri Joannis Fuſth civis Moguntiũ memorate artis primarij autoris. Qui tandem imprimendi artem ꝑprio

ingenio excogitari ſpecularique cepit anno dnīce natiuitatis MCCCCL. indictione XIII Regnante illuſtriſſimo Ro: imperatore Frederico III. Preſidente Sancte Moguntine ſedi Reverendiſſimo in Chriſto patre dño Theodorico pincerna d'Erpach pñcipe Electore Anno aut. MCCCCLij perfecit deduxitque eam (divina fauente gratia) in opus imprimendi, opera tamen ac multz neceſſariis adinuentionibus Petri Schoeffer de Gernſheym miniſtri ſuique filii adoptiui. Cui etiā filiam ſuam Chriſtinā Fuſthiñ p digna laborū multarumque adinuentionum remunerationem nuptui dedit. Retinuerunt autem hi duo iam pñominati Joañes Fuſth & Petrus Schoeffer hanc artem in ſecreto omnibus miniſtris ac familiaribꝫ eorum ne q'quomodo manifeſtarent iureiurando adſtrictuz. Quo tandem de anno dni MCCCCLXIj. per eosdem familiares in diuerſas terrarum ꝑuincias diuulgata, haud parum ſumpſit incrementū.

Hier iſt kein Wort, welches nicht richtig wäre. Schöffer ſagt, daß in Maynz die Druckerkunſt, ſo wie ſie 1516. ſich daſelbſt befand, zuerſt erfunden worden. Er läugnet derohalben nicht, daß Guttenberg ſchon in Straßburg ans Drucken gedacht, und ſolches zuerſt in Maynz erfunden. z) Er ſagt auch nicht, daß Fauſt der

z) Er konnte es nicht läugnen; denn in der Dedication an Kayſer Maximilian den I. des zu Maynz 1505. gedruckten deutſchen

der erſte Erfinder, ſondern nur (primarius) der Vornehmſte ſey, welcher endlich (tandem) in der Kunſt auf die rechte Spur 1450. gekommen, und ſolche 1452. zu Stande gebracht. Wobey er geſteht: daß Fauſten allein die Ehre gebühre, er Schöffer aber, nur denſelben in vielen nöthigen Stücken geholfen; endlich, daß ſie die Kunſt biß 1462. geheim gehalten, hernach aber ſolche in aller Welt bekannt worden ſey.

Dergleichen Document, und ein einziges Buch, welches Coſter von 1430. an gedruckt; (denn, falls es wahr ſeyn ſoll, was die Holländer ſagen: ſo muß Coſter damals ſchon gedruckt haben,) oder ein Buch von ſeinen Erben, oder von allen den Buchdruckern in Niederlanden, die biß 1516. gedruckt und Bücher herausgegeben, worinn ſtünde, daß Coſter zu Harlem die Buchdruckerey erfunden, und worinn dem klaren Vorgeben Peter Schöffern und ſeines Sohns Johannis widerſprochen würde: ſolches könnte die Geſchichte von

ſchen Livii hatte er ausdrücklich geſagt: Solich wergk, das in der löblichen Stadt Menz gefertigt und getruckt iſt, wöll Ewr. Kö. M. gnediglich ufnemē, in welcher Stadt auch anfengklich die wunderbahre Kunſt der Truckerey vn Jm erſten von dem Kunſtreichen Johann Guttenberg do man zalt nach Chriſti unſers Herrn Geburt tauſend vierhundert und funffzig Jare erfunden, und darnach mit Vleiſſ Koſt und Arbeit Johann Fauſten und Peter Schöffers zu Mentz gebeſſerth und beſtändig gemacht worden ꝛc.

Coſtern beſſer beweiſen, als das ganze Werk, welches Hr. Meermann davon geſchrieben. Wenn wir behaupten wollten, Guttenberg, Fauſt, oder ſonſt ein Deutſcher, hätte die Bibel der Armen, die Offenbahrung Johannis, das hohe Lied Salomonis, den Entcriſt, die Kunſt zu ſterben, die Geſchichte der Evangeliſten und das Speculum ſalvationis gedruckt: ſo begiengen wir eben den Fehler, welchen die Holländer mit Coſtern begehen. Hier iſt es am beſten ſeine Unwiſſenheit zu bekennen; denn wie viel giebt es Dinge, die wir nicht wiſſen? Es iſt deshalb auch gar nicht ausgemacht, ob Guttenberg jemals mit einem ganzen Buche zu Stande gekommen ſey. Wenn gleich alle Documente zu verſtehen geben, daß er ein Mann von vieler Unternehmung geweſen: ſo kann man doch durch ſelbige nicht beweiſen, (denn von Scribenten iſt nicht die Rede,) daß er allein, und ehe er mit Fauſten in Geſellſchaft getreten, ein völliges Buch gedruckt habe. Man ſieht gar zu gut, daß Fauſt, entweder als ein geſchickter und künſtlicher Goldſchmidt, oder der das Gießen verſtund, ihm völlig auf den Weg geholfen, und alſo eigentlich die Kunſt erfunden, von deren Möglichkeit Guttenberg völlig überzeugt war; alſo immer darauf loß arbeitete und viel Geld verthat. Deshalb darf man ſich auch nicht wundern, wenn Guttenberg niemals Fauſten widerſprochen hat. Er konnte ſolches nicht mit Recht thun. Fauſt, ein eifriger Mann, würde die ganze Welt des Gegentheils überführt und bewieſen haben, daß er mehr Antheil an der Erfindung, als jener habe. Zudem

dem ist die Frage, wie Guttenberg und Faust nach dem verlohrnen Proceße, mit einander eins worden, und ob ersterer nicht Fausten zur Bezahlung alles, was er in Straßburg und Maynz unternommen, aber nicht zu Stande bringen können, mit angegeben? wiewohl dieß bloße Muthmaßungen sind.

Indessen, da ich einmal auf Muthmaßungen gerathe, und die Rede so verschiedentlich von einem Diebstahle, imgleichen von einer Druckerey zu Harlem, bey etlichen Scribenten vorkömmt: so will ich versuchen, ob ich aus dem allen eine wahrscheinliche Geschichte schmieden kann.

Anno 1455. verlohr Johann Gensefleisch, genannt Guttenberg, seinen Proceß gegen Faust, und sie wurden Feinde. Wie sie sich verglichen, und was sie vor ein Abkommen getroffen: davon sagt die Geschichte nichts. Es ist aber natürlich, daß Guttenberg, der doch die ganze Sache angefangen, und Fausten auf die Sprünge gebracht, als er nun gänzlich abgehen mußte, weil Faust klüger als er war, kein gutes Blut gemacht, und sich öfters bey seinen Bekannten im Vertrauen beklaget, daß Johann Faust ihm gleichsam die ersten Begriffe abgestohlen, und nun verächtlich begegnete. Wenn dieß etlichen, und diese es wieder andern, und dann weiter so fort erzehlet haben: so kann leicht ein Gerüchte von einem Diebstahl entstanden seyn. Als nun Guttenberg seinen Feind Fausten befriediget: so war

er weiter in Maynz nichts nütze. Ich will ihn also nunmehro nach Holland reisen lassen, welches schon einige vor mir gemuthmaßet haben. Hier kömmt er nach Harlem und logiret sich bey dem Küster Laurenz Janson ein. Sie gehen mit einander an den Festtagen, oder wenn der Küster sonst nichts zu thun hat, mit einander, vor der Stadt, im Walde spazieren. Guttenberg eröffnet ihm, daß er die Buchdruckerkunst erfunden, aber von Johann Fausten bestohlen und hintergangen worden; welcher diese Kunst nun mit seinen Littern zu Maynz triebe. Er hat das Speculum salvationis bey sich, zeiget solches Costern, und sagt, daß er es in Maynz theils mit hölzernen Tafeln, theils mit beweglichen Buchstaben gedruckt habe.

Er macht Laurenzen den Antrag, in Harlem und in seinem Hause eine Druckerey anzulegen. Sie fangen an Buchstaben zu schneiden, sie gießen Littern, sie lassen eine Presse machen, sie kochen, mit Beyhülfe des Schwiegersohns Thomas Peters, die Druckerfarbe, sie nehmen noch einige andere mit in ihre Gesellschaft, sonderlich Corsellis, und treiben ihr Gewerbe so heimlich als möglich. Allein Johann Faust hatte den völligen Mechanismum der Kunst unsern Guttenberg nicht gewiesen, noch sehen lassen: also konnte er auch in Harlem nichts zu Stande bringen.

Inzwischen erfuhr man doch in Engelland bey Hofe, daß Johann Guttenberg der Erfinder des Bücherdruckens

ckens in Harlem ſey, und dort arbeite. Tournour und Caxton werden alſo abgeſandt, jemanden aus dieſer Officin zu verführen. Corſellis läßt ſich endlich bereden mit ihnen davon zu gehen; welches abermal ſich über einen Diebſtal zu beklagen Gelegenheit giebt. Da nun Guttenberg und Laurenz aller Bemühungen und alles Aufwandes ohngeacht, nichts, das ſich der Mühe und der Koſten lohnete, herausbringen können: ſo geht Guttenberg wieder fort, und kömmt 1465. abermals nach Maynz.

Cornelius, der, als ein kleiner Junge, dieſen Leuten an die Hand gegangen, muß nothwendig von dieſen allen verſchiedenes gehört haben. Weil er aber die völlige wahre Geſchichte nicht wußte, und es auch nicht nöthig war, ſie einem ſolchen jungen Knaben ordentlich zu erzehlen: ſo iſt kein Wunder, daß er in ſeinem Alter verſchiedene Umſtände mit einander vermengt, und ſie ſeinen Landsleuten ſo verkehrt erzehlet.

Wasmaßen Guttenberg nach ſeiner Zurückkunft in Maynz beym Churfürſten Adolph, als ein Mann von guter Familie, in Dienſte gekommen, und endlich 1468, in ſeiner Vaterſtadt geſtorben: ſolches iſt bekannt. Hier iſt meine ganze Geſchichte, die, wer ſonſt Luſt hat, man mit vielen herrlichen Umſtänden annoch ausſchmücken, und auf gleiche Weiſe aus allen Stellen ſehr vieler Scribenten, wie Herr Meermann gethan, mit Documenten beweiſen kann.

Ich gebe sie für weiter nichts aus, als was sie ist, und schließe mit den Worten des Guicciardini: Ob etwas, oder nichts hievon wahr sey, solches will und kann ich nicht beurtheilen. Ich habe es hergesetzt, keinem Lande zu nahe zu treten, und die verschiedenen Meynungen der Schriftsteller miteinander zu vereinigen.

Verzeichniß
der Kupferstiche
welche nach
Raphael von Urbin
gestochen worden.

Vorerinnerung.

Dieß Verzeichniß gehöret eigentlich zum allgemeinen Catalago der Kupferſtiche, deſſen ich im erſtem Bande meiner Nachrichten erwehnet. Da ich aber dort die Kupferſtiche nach Michelangelo beygebracht: ſo wird es, wenn ich meinen Freunden glauben darf, den Liebhabern nicht unangenehm ſeyn, daß ich hier des Raphaels aus Urbin ſein Werk, ebenfalls überſetzt liefere. Ich zweifle gar nicht, daß ſolches noch vermehrt werden kann, und daß einer oder der andere Stücke kennet, die hier nicht ſtehen; denn wer weis alles? Allein, ſo viel als hier beyſammen ſtehen, werden wenige Cabinetter aufzuweiſen im Stande ſeyn.

Der Abbé Marolles hatte zu ſeiner Zeit ſchon ein koſtbares Werk von Raphael zuſammen gebracht, welches jetzo dem königlichen franzöſiſchen Cabinette einverleibet iſt; ſolches beſtand damals aus 740 Blättern. Ein gewiſſer Liebhaber, Namens Carpi, iſt gleichfalls wegen einer dergleichen Sammlung bekannt. Sie beſtand in 3 Bänden und 445 Blättern. Man hat ſelbige 1752 in Amſterdam öffentlich verkauft.

Hein-

Heinrich Limburch, der berühmte Mahler und Schüler von van der Werft, besaß ein Werk von Raphael, welches sich, sonderlich der schönen Abdrücke halber, ausnahm; es ist aber auch zerstreuet und öffentlich im Haag verkaufet worden. Das schönste und stärkste, so ich in Holland gesehen, ist zu Leyden, beym Hrn. van Leyden und Ulaardinghen.

Allein, das vollkommenste in Europa, befindet sich sonder Zweifel in dem churfürstlichen Kupferstich-Salon zu Dreßden. Es besteht aus 10 großen Folianten. Ich habe die Ehre gehabt, es unter der Aufsicht des höchstseligen Königs von Pohlen, des größten Kenners der bildenden Künste, zu formiren.

Die gräflich brühlische Sammlung war ehedem gleichfalls stark; es sind aber einige Bände durch das dreßdnische Bombardement ruinirt worden.

In Leipzig findet man drey Sammlungen: eine auf der Rathsbibliothek, die zweyte bey Hrn. Thomas Richter, und die dritte bey Hrn. Winkler.

Nachricht
von
Raphael aus Urbin.

Raphael Sanzio oder de Santi aus Vrbino, iſt ſo bekannt, und ſo viel geſchickte Männer haben uns die Geſchichte ſeines Lebens und ſeiner Werke hinterlaſſen: a) daß ich mich begnügen und hier nichts be-

a) Ich habe ſchon im erſten Bande erinnert, daß bey den Lebensbeſchreibungen der Künſtler hauptſächlich ihre Landesleute, welche, uns Nachrichten zu hinterlaſſen, ſich die Mühe gegeben, zu Rathe gezogen werden müſſen. Wer alſo etwas ſicheres von Raphael wiſſen will: thut am beſten, den Vaſari, den Borghini, den Baldinucci, den Bellori und dergleichen Scribenten zu leſen, oder nachzuſchlagen. Ich tadle deswegen weder den Felibien noch Florent le Comte, noch Piles, noch d'Argenville u. ſ. f. ſie haben vor die Franzoſen ihre Landesleute, gearbeitet. Wenn wir Deutſchen aber, die Lebensbeſchreibungen der italieniſchen Mahler den Unſrigen liefern, und ja denen zu gefallen, die nicht franzöſiſch können, überſetzen wollen: ſo glaube, daß es beſſer ſey, einen Vaſari zu überſetzen, und deſſen Fehler, aus den andern zu verbeſſern, als den d'Argenville und ſeine Fehler beyzubehalten, oder wohl gar zu vermehren. Ich muß bey dieſer Gelegenheit die franzöſiſche Ueberſetzung der Lebensbeſchreibung des Raphaels, aus dem Vaſari, anführen. Sie iſt ungemein rar, und betitelt: Abbregé de la Vie de Raphael Sanſio d'Urbin, par Pierre Daret à Paris 1607. in 12. Orlandi ſagt zwar, es ſey in

berühren werde, als diejenigen Umstände, so nöthig sind, den Liebhabern von denjenigen Kupferstich-Sammlungen einen Begriff zu machen, welche, es sey nun nach den Gemählden, oder nach den Zeichnungen dieses berühmten Meisters, herausgegeben und gefertiget worden b).

Diejenigen, so nicht ganz unerfahren in der Mahlergeschichte sind, wissen, daß zu eben der Zeit, als Raphael in Italien sich durch die Kunst unsterblich zu machen suchte, Albert Dürer, welcher schon in Deutschland sattsam berühmt war, das Kupferstechen mit weit mehr Geschicklichkeit, als alle seine Vorgänger übte.

Ein so großer Meister, als Raphael, konnte Albert Dürer nicht verborgen bleiben; er war also begierig näher mit ihm be- und von ihm gekannt zu seyn. Zu dem

in 4. solches ist aber ein Druckfehler. Dieß kleine Büchelchen enthält nichts weiter, als was Vasari im Leben des Raphaels und des Marc Antonio gesagt, welches Daret ins Französische übersetzet hat. Eben dieß Buch ist von einem andern, der sich S. de Bomberg nennet, unter dem Titel: Recherches curieuses sur la Vie de Raphael, à Lyon 1709 in 12. wieder aufgelegt: aber von ihm, weder in der Vorrede noch sonst gesagt worden, daß es von Wort zu Wort des Daret seine Arbeit sey. Es wird ebenfalls selten gefunden.

b) Wir werden diese Einrichtung in unsern Vorberichten jeder Zeit beobachten, und niemals eine vollständige Lebensbeschreibung vor die Kupferstichwerke der Künstler setzen; weil man selbige bey den Scribenten, die ausführlich davon handeln, finden kan. Es ist zu unserer Absicht genug, wenn nur dasjenige berühret wird, was die Kupferstiche eines Meisters angehet; solche mögen nun von einem Mahler, oder Bildhauer, oder Kupferstecher, imgleichen von ihnen selbst, oder nach ihnen verfertiget seyn. Es müßte dann ein Künstler gar nicht, oder sehr wenig bekannt seyn; als welches eine Ausnahme leiden würde.

dem Ende ſandte er demſelben ſein Bildniß gemahlt, nebſt einigen Abdrücken von ſeinen bisher geſtochenen und gegrabenen Blättern. Raphael erkannte die Hand eines Meiſters, und da Marc Antonio, ſein Freund, von dieſes Deutſchen Künſtlers Arbeit bereits in Venedig etwas erkauft, auch nachgeſtochen hatte, wie wir im Vorberichte des Werkes von dieſem Kupferſtecher angeführet haben: ſo konnte Raphael ſelbigen deſto mehr anſpornen, in der Kunſt weiter zu gehen; weshalb er ihm auch mit ſeinem guten Rathe beyſtund, ja vielleicht ihm eigenhändig half.

Wir können zwar kein Blatt aufweiſen, von welchem zu behaupten wäre, daß es Raphael ſelbſt geſtochen hätte: doch bleibt es wahrſcheinlich, daß dieſer große Künſtler, indem er Marc Antonio unterrichtet, zuweilen den Grabſtichel ergriffen, und ihn angeführet habe. Ja einige behaupten, daß Raphael den Umriß ſeiner Zeichnung öfters ſelbſt auf die Platten des Marc Antonio gegraben, damit die Zeichnung deſto richtiger ſeyn möchte.

Doch weder Vaſari, noch ſonſt einer der alten italieniſchen Scribenten ſagen hievon kein Wort; alſo iſt dieſer Umſtand keinesweges erwieſen. Vaſari merket bloß an, daß Raphael ein beſonderes Vergnügen an Marc Antonio ſeiner Arbeit fand, daß er ſolche in ſeinem Hauſe ſelbſt, durch ſeinen Bedienten oder Geſellen Baviera genannt, drucken ließ, daß dieſer ſie im Ganzen oder Einzeln verkaufte, und auf ſolche Weiſe viel Kupferſtiche heraus kamen, welche nicht wenig Geld einbrachten. Es meldeten ſich auch bald einige Schüler beym

Marc Antonio, welche theils bey ihm arbeiten, theils ſich von ihm unterrichten laſſen wollten.

Marc von Ravenna c) war einer der erſten, die ſich damals aufs Kupferſtechen legten, und welcher gemeiniglich ſich der Buchſtaben S. R. auf ſeinen Blättern bediente, die man Scultore Ravignano erklären muß.

Auguſtino de Muſis, ſonſt ſchlecht weg Auguſtino Venetiano genannt, kam aus Venedig nach Rom, machte mit Ravignano Geſellſchaft, und beyde bemüheten ſich um die Wette, nach Raphaels Zeichnungen zu ſtechen. d) Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer letztere ſchon die Kunſt geübet, ehe er nach Rom ging, und ſich bloß dorten formiret habe. Er beſaß auch mehr Geſchicklichkeit, als ſein Compagnion, und ſeine Arbeit iſt weit höher zu ſchätzen.

Ihnen folgten Julius Bonaſone aus Bologna, Nicolas Beatrizet aus Lotthringen, Aeneas Vicus aus Parma, nud andere.

Ohngefehr zu derſelben Zeit, erfand Hugo da Carpi in Italien die Art, mit zwey, imgleichen mit drey Formen, Figuren und Bilder zu drucken. Auf dieſe Weiſe, gab er gleichfalls verſchiedene Zeichnungen von Raphael heraus. Wir nennen dieſe Manier helldunkel (clair obſcur).

Nach

c) Daß dieſer Kupferſtecher gemeiniglich Silveſter de Ravenna, ſonderlich von den franzöſiſchen Schriftſtellern, genannt werde: ſolches iſt bekannt, und bereits von uns bemerket worden.

d) Es iſt zu merken, daß die erſten Kupferſtecher mehr nach Raphaels Zeichnungen, als nach ſeinen Gemählden gearbeitet haben.

Nach dieſen Künſtlern ſind verſchiedene alte und neue gefolget, welche bis auf den heutigen Tag ſich bemühet, nach dieſem Urheber und Anfänger der Römiſchen Schule eine Menge von Kupferſtichen und Holzſchnitten zu verfertigen. Solche nun zuſammen genommen, machen eine Sammlung von vielen großen und ſtarken Bänden aus.

Man wird wenig Menſchen finden, die ſo arbeitſam als Raphael geweſen. Er war im Zeichnen nicht zu ermüden, und faſt zu allen ſeinen Gemählden machte er verſchiedene Entwürfe, ja ſo gar von jeden einzelnen Theilen; als von Händen, Füßen, Köpfen, ingleichen von Bekleidungen u. ſ. f. Er zeichnete nicht nur mehr als eine Scize: ſondern er änderte auch ſelbige verſchiedentlich, wovon er hiernächſt dasjenige, was ſich am beſten zu ſeinem Vorhaben ſchickte, ausſuchte.

Ueberdem hatte er eine große Menge Schüler, vor welche er, um ſie nicht müßig gehen zu laſſen, beſtändig zeichnen muſte.

Wenn man dieß bedenkt, ſo iſt kein Wunder, daß wir eine ſo große Menge Kupferſtiche nach dieſem Meiſter, ſeines frühzeitigen Todes ohngeachtet, antreffen.

Er war 1483. zu Urbin geboren, und ſtarb 1520. zu Rom; folglich hat er die ſo gewaltige Menge von Gemählden, Zeichnungen und Kunſtſachen, insgeſammt in einer Zeit von 20. biß 24. Jahren hervorgebracht.

Wenn wir aber ſeine beſonders große Gaben, nach welchen er zu Allem fähig, und dabey ſeinen unermüdeten Fleiß, welchem nichts zu ſchwer war, in Betrachtung ziehen, und wodurch er uns ſo viel, der Ewigkeit wür-

dige Denkmäler hinterlaſſen: ſo müſſen wir bekennen, daß er lange gelebt hat, ob er wohl zeitig geſtorben iſt.

Eben dieſe ſeine Emſigkeit und ſein beſtändiges Suchen, das Schönſte und Leichteſte in der Natur zu entdecken, und in ſeinen Vorſtellungen anzubringen, leuchtet aus allen ſeinen Arbeiten hervor, unterſcheidet ihn auch hauptſächlich von andern Meiſtern. Hiezu kömmt ſeine eifrige Nachahmung der Antiken, als von welcher die Ruhe, die wir in ſeinen Figuren bewundern, eigentlich herrühret. Und dieß iſt die Urſache, warum man zwiſchen ihm und Michel Angelo, bey dem alles Feuer, alles Bewegung, alles Unruhe war, keine Vergleichung anſtellen, noch weniger ſagen kann, welcher von ihnen der erſte; denn ein jeder iſt in ſeiner Art der erſte geweſen. e)

Raphael war übrigens nicht nur ein großer Mahler ſondern auch ein geſchickter Bildhauer und Baumeiſter.

Wir haben von ihm geſchnitzte erhabene Arbeit, ſo wohl als Statuen; wir kennen die Plans, die er zu verſchiedenen Capellen, Palläſten, und Gärten entworfen. Was aber am meiſten zu bewundern, ſo ward ihm zuletzt, nicht nur die Aufſicht und Direction des erſtaunenden Gebäudes der Peterskirche aufgetragen: ſondern er gieng auch mit dem unglaublichen Vorhaben um, wie die ganze Stadt Rom wieder auf den alten koſtbaren Fuß zu erbauen wäre.

Da-

e) Viele haben nebſt mir des Piles ſeine Bilanz, da er die Künſtler nach verſchiedenen Graden und Nummern eingetheilet, für einen poetiſchen oder luſtigen Einfall, wie das patriotiſche Wetterglaß, angeſehen, und niemals geglaubt, daß es von einigen Scribenten im Ernſte angeführt werden könnte.

Damit er aber alle ſeine Unternehmungen deſto ſchicklicher und richtiger ausführen möchte: ſo hielt er mit den größten Gelehrten ſeiner Zeit Bekanntſchaft; ja er ernährte und beſoldete dergleichen, von denen Fabius Ravennas f) vornehmlich bekannt iſt.

f) Dieß erhellet aus einem Briefe, welchen Caelius Calcagnini an Jacob Zieglern geſchrieben, wo er ſagt: „Eſt Fabius Rhavennas ſenex ſtoicæ probitatis, quem virum non facile dixeris humanior ne ſit, an doctior. Per hunc Hippocrates integer plane latine loquitur, & jam veteres illos ſoloeciſmos exuit. Id habet homo ſanctiſſimus rarum apud omnes gentes, ſed ſibi peculiare: quod pecuniam ita contemnit, ut oblatam recuſet, niſi ſumma neceſſitas adigat. Alioquin a Leone Pont: menſtruam habet ſtipem, quam amicis aut affinibus ſolet erogare. Ipſe holuſculis & lactucis Pythagoreorum vitam traducit in gurguſtiolo, quod tu jure dolium Diogenis appellaveris, ſtudiis non immorans, ſed immoriens: & plane immoriens, quum gravem admodum & periculoſam ægritudinem homo, alioqui octogenarius, contraxerit. Hunc alit & quaſi educat vir prædives & Pontifici gratiſſimus Raphael Vrbinas, juvenis ſummæ bonitatis, ſed admirabilis ingenii. Hic magnis excellit virtutibus, facile pictorum omnium princeps, ſeu in theoricen, ſeu praxin inſpicias. Architectus vero tantæ induſtriæ ut ea inveniat ac perficiat, quæ ſolertiſſima ingenia fieri poſſe deſperarunt. Prætermitto Vitruvium, quem ille non enarrat ſolum ſed certiſſimis rationibus aut defendit, aut accuſat, tam lepide, ut omnis livor abſit ab accuſatione. Nunc vero opus admirabile & poſteritati incredibile exequitur, (nec mihi nunc de Baſilicæ Vaticana cujus architecturæ præfectus eſt, verba facienda puta, (ſed ipſam plane urbem, in antiquam faciem & amplitudinem ac ſymetriam inſtauratam, magna parte oſtendit. Nam & montibus altiſſimis & fundamentis profundiſſimis excavatis, reque ad ſcriptorum veterum deſcriptionem ac rationem revocata, ita Leonem Pont: ita omnes Anirites in admirationem erexit, ut, quaſi cælitus demiſſum numen, da

Selbſt in der Mahlerey war Raphael allenthalben bewandert. Er machte Portraits, Hiſtorien, Landſchafften, Gebäude, ja ſo gar Grotesken und Zierraten.

Alles dieſes werden wir weitläuftiger und Stückweiſe in gegenwärtiger Eintheilung dieſer Sammlung finden.

Wir haben aber hier eine ganz andere Ordnung, als in den übrigen Werken, beobachten müſſen. Da Raphael alle Arten der bildenden Künſte unternommen: ſo iſt es nöthig, mehrere Eintheilungen, als bey andern Künſtlern zu machen.

Wir fangen mit den **ganzen Büchern oder Sammlungen** an; ſolche kommen in den I. Artikel vor.

Der II. Artikel enthält die **Portraits**, ſo er nach andern Perſonen gemahlt. Denn **Raphaels** eignes Bildniß haben wir vorn an geſetzt, wie ſolches bey allen Kupferſtichwerken gebräuchlich iſt.

Im III. Artikel ſtehen **die bibliſchen Geſchichte**, zuerſt des alten, und dann des neuen Teſtaments, ſie mögen gemahlt oder gezeichnet ſeyn; wenn ſie nur nicht eine völlige Sammlung ausmachen: ſo dann gehören ſie in den erſten Artikel.

Weil

ad æternam urbem in priſtinam majeſtatem reparandam omnes homines ſuſpiciant. Quare tantum abeſt, ut criſtas erigat, ut multo magis ſe omnibus obvium & familiarem ultro reddat, nullius admonitionem aut colloquium refugiens: ut pote quo nullus libentius ſua commenta in dubium ac diſceptationem vocari gaudeat, docerique ac docere vitæ præmium putet. Hic Fabium quaſi præceptorem & patrem colit ac fovet: ad hunc omnia refert, hujus conſilio acquieſcit &c.

Siehe Cælii Calcagnini Ferrarienſis Epiſtol. *Amberga* 1608. in 8. p. 226.

Weil nun dieſer Künſtler, nach dem Gebrauche der damaligen Zeit, ſonderlich viele heilige Familien und Mutter Gottes Bilder gemahlt hat: ſo müſſen wir hievon einen beſondern Artikel machen.

Das iſt der IV. welcher wiederum in einige Nebenabtheilungen abgeſondert iſt, als:

a) Die heilige Familie von vielen Perſonen und ganzen Figuren.
b) Die Mutter Gottes mit den Chriſtkindlein, und Sanct Johannes, in ganzen Figuren.
c) Die Mutter Gottes mit den Chriſtkindlein allein, in ganzen Figuren.
d) Die heiligen Familien von vielen Perſonen, in halben Figuren.
e) Die Madonna mit dem Chriſtkindlein und Sanct Johannes, halbe Figuren.
f) Die Madonna mit dem Chriſtkindlein, halbe Figur.
g) Endlich die Bruſtbilder der Jungfrau Maria, und des Heylandes.

Hoffentlich wird dieſe Eintheilung den Liebhabern im Nachſuchen ſehr dienlich ſeyn; man kann gleich ſehen, ob ein Stück da iſt, oder ob es fehlet.

Eben dieſer Urſache halber haben wir in dem V. Artikel diejenigen Stücke beſonders angebracht, welche eine Geſchichte der Mutter Gottes enthalten; wobey ſich auch diejenigen befinden, worinn ſie, nach ihrer Himmelfahrt, verehret wird, und wo ſie von andern Heiligen begleitet iſt.

Im VI. Artikel ſehen wir die Heiligen, desgleichen auch die geiſtlichen Stücke; allwo wir mit den Engeln anfangen, und mit den Vorſtellungen aufhören, die zur Unterhaltung der Andacht dienen.

Im VII. Artikel kömmt die Kirchengeſchichte, vor: eine Abtheilung, die faſt nirgends, als in dem Werke des Raphaels, ſtatt findet. Dieſe Stücke ſind faſt alle im Vaticane gemahlt, oder die Zeichnungen gehören doch dahin. Es müſſen aber einzelne Kupferſtiche ſeyn; denn die ganze Sammlung von den Vaticaniſchen Gemählden ſteht im erſten Artikel.

Im VIII. Artikel iſt die weltliche, und

Im IX. Artikel die fabelhafte Geſchichte zu finden.

Die Hiſtorie von Troja haben wir allemal, alſo auch hier, bey den weltlichen Geſchichten mit angebracht; ohne uns in einen Streit einzulaſſen, ob ſie wahr, oder erdichtet ſey.

Der X. Artikel enthält die Erfindungen oder ſinnreichen Vorſtellungen; es ſey nun, daß der Mahler ein moraliſches, oder ſatyriſches, oder dergleichen Bild machen wollen.

Im XI. Artikel kommen die Entwürfe oder Studien vor. Dieß ſind gemeiniglich Gedanken, die der Künſtler, ſo wie ſie ihm beygefallen, gleichſam aufs Papier geworfen; zumal, wenn ſie eine ganze Geſchichte vorſtellen. Oefters ſind es auch bloße Zeichnungen von einzelnen Theilen, welche der Mahler zum künftigen Gebrauche gefertiget hat. Endlich gehören auch hieher die Figuren und Stellungen, die aus der großen Künſt-

ler

ler ihren Werken, zum Unterrichte genommen worden; wiewohl die ganzen Zeichenbücher im ersten Artikel vorkommen.

Wir haben bereits angeführet, daß Raphael in allen Arten der bildenden Künste erfahren war; darum haben wir

Im XII. Artikel die Landschaften, die Antiken, die Statuen, die Zierraten, die Gebäude, die Architektonischen Stücke zusammen angebracht. Sind von jeder Art gleich nicht viel: so muß man ihnen doch einen Platz anweisen; und es würde sich nicht der Mühe verlohnt haben, von jedem eine besondere Abtheilung zu machen. Ich muß noch erinnern, daß in dieser Sammlung keine Blätter von Marc Antonio angeführet werden, als die entweder gewiß, oder wahrscheinlich nach Raphael gestochen worden.

Wer sich nach dem Verzeichnisse, welches Marolles und hiernächst Florent le Comte von Marc Antonio seinem Werke herausgegeben, richten wollte: der würde sehr irren. Malvasia hingegen, welcher zu dem Leben dieses Kupferstechers ein Verzeichniß hinten angehänget, und des Vasari seines ergänzet, kann desto sicherer gebraucht werden: g) wiewohl er auch einiges übergangen hat.

g) Der Uebersetzer des d'Argenville, sagt im Leben des Raphaels p. 76. daß *Florent le Comte* ein ziemliches, wiewohl sehr unvollständiges Verzeichniß der Stiche des Marc Antonio geliefert. Man kann es weder ziemlich noch unvollständig mit Rechte nennen; denn die mehresten, so er beybringt, sind niemals von Marc Antonio gestochen worden. Malvasia und Vasari konnten mit mehrern Grunde angeführt wer-

Wir haben von dieſem wichtigen italieniſchen Kupferſtecher ein beſonderes Verzeichniß gemacht, worinn alles, was er geſtochen, vorkömmt, und welches künftig erſcheinen ſoll.

Inzwiſchen hat jeder Liebhaber die Freyheit, ob er ſothane Kupferſtiche vom Marc Antonio dem Werke des Raphaels einverleiben, oder ſie insgeſammt in des Kupferſtechers Werke bey einander laſſen will. Hat man ſie doppelt: ſo iſt es freylich angenehm und bequem, wenn ſie auch im Raphael mit erſcheinen.

Man kann nicht wohl eben dies von des Marc aus Ravenna, von des Auguſtin aus Venedig, und von des Julii Bonaſone, oder der übrigen alten Meiſter ihren Kupferſtichen ſagen. Was dieſe nach Raphaelen geſtochen: muß allerdings hier mit beygebracht werden; ob gleich große Cabinetter, von dieſen alten Meiſtern insgeſammt, ebenfalls beſondere Sammlungen formiret haben. Endlich wollen wir uns nicht mit denen ſtreiten, welche behaupten, daß in dem Werke des Raphaels verſchiedene Stücke vorkommen, welche von ſeinen Schülern herrühren.

Jul

werden. Eben dieſer Verfaſſer leitet die wenige Uebereinſtimmung der Kupferſtiche des Marc Antonio mit den Gemählden des Raphaels daher: weil dieſer Mahler oft die Figuren auf der Platte vorzuzeichnen und zuweilen darinnen zu ändern, gewohnt geweſen. Allein dieß iſt die Urſache nicht, auch noch nicht ausgemacht, ob Raphael jemals den Grabſtichel gebraucht. Daß aber die erſten Kupferſtecher, ſo wohl Marc Antonio als die übrigen, meiſt nach Raphaels Zeichnungen, und nicht nach ſeinen Gemählden geſtochen: ſolches wiſſen wir gewiß; und die Zeichnungen waren von den Gemählden unterſchieden.

Julius Romanus, Franc. Penni, h) Polidor, Perin del Vaga, Maturino, Bartolomeo Bagna, Cavallo, Benvenuto Garoffolo und andere haben unter ihm gearbeitet; zugleich aber auch vor ſich ſelbſt gemahlet. So lange wir alſo nicht gewiß von dieſem oder jenem Stücke wiſſen, daß es einzig und allein von dem Schüler gezeichnet und gemahlt ſey: ſo lange können wir nicht anders, als ſolche Ausarbeitungen dem Meiſter ſelbſt zuſchreiben; und ſie machen ihm keine Schande. Ich muß auch noch ein Wort von den Handzeichnungen dieſes unvergleichlichen Künſtlers ſagen. Er hat ſich der ſchwarzen Kreide, des Röthels, der Feder, und des Pinſels mit Tuſche bedienet; auch bisweilen mit weiß erhöhet. Man findet von ihm eine ſo große Menge Handzeichnungen, daß ſolche die Zahl ſeiner Gemählde, ja auch ſeiner Kupferſtiche weit übertrift. Es ſind wenig Cabinetter, die nicht dergleichen aufweiſen, und wenig Liebhaber, welche ſich nicht eines oder des andern Stückes rühmen. Jedoch niemand kann gut dafür ſeyn, daß es alle Originale ſind.

D'Argenville behauptet zwar, daß Raphaels Art zu arbeiten, ſeine feſte Hand, und die Annehmlichkeit, die Originale jeder Zeit unterſcheiden werden; wenn gleich verſchiedene ſich bemühet, ſie nachzumachen. Dennoch geſtehet er auch, daß es ſchwerer ſey, Raphaels Zeichnungen, als eines andern Meiſters ſeine,

zu

h) Die beyden erſten waren ſeine Favoritſchüler; der letztre führte ſonderlich Raphaels ganze Wirthſchaft, deshalb er auch der Factor genennet ward.

zu kennen; weil er ſich keine, ihn beſonders unterſcheidende Manier angewöhnet hat.

Gewiß, wie man überhaupt eine lange geübte Erfahrung haben muß, wenn man bey Aufſuchung der Handzeichnungen, es ſey von wem es wolle, nicht angeführt ſeyn will: ſo iſt ſolche Erfahrung bey des Raphaels Handzeichnungen deſto nöthiger, je wichtiger ſelbige ſind, und je mehr die Bilderhändler einen Liebhaber zu hintergehen ſuchen.

Viele von dieſen Handzeichnungen, ſind ſo wohl in Holz, als in Kupfer geſchnitten worden. Hugo da Carpi, Andreas Andreani, Nicolo Vicentino ſonſt Roſſiliani, und andere alte Formſchneider, unter den neuen aber Zanetti, P. A. Robert, Nicolas le Sueur &c. ſind bekannt. Sie haben viele Blätter im helldunkeln heraus gegeben, welche dieſer Art von Zeichnung nahe kommen. Allein diejenigen Stücke, welche ein Graf Caylus, ein Picart, ein Swart, ein Arthus Pond u. ſ. f. nachgeſtochen, kommen den Handzeichnungen noch näher. Es ſcheinet auch, daß die Methode, Handzeichnungen nachzuſtechen, nach dem Cornelius Ploos von Amſtel, eine ganz neue Art erfunden, immer höher ſteigen werde.

Zum Beſchluße will ich noch die erſten Verleger der Kupferſtiche, welche nach Raphaeln gemacht und bey ihnen gedruckt worden, anführen. Auſſer, daß es in dergleichen Werke, wie gegenwärtiges iſt, hauptſächlich auf gute Abdrücke ankömmt, und die Regel immer ſicher blei-

bleibet, daß diejenigen, welche noch keinen Namen des Verlegers haben, die beſten ſind: ſo kann man doch dergleichen Abdrücke nicht allemal bekommen, und unter den Verlegern ſelbſt iſt ein großer Unterſchied. So wie die Platten nach und nach von einer Hand in die andere gehen, ſo werden ſie immer ſchlechter.

Die beſten von Raphael ſind diejenigen, die Thomas Barlachi und Antonio Salamanca heraus gegeben hat. Dann kömmt Antonio Lafrery; die übrigen aber, als: Horatius Pacificus, Nicolaus van Aelſt, Hieronymus Cock, Petrus Stephanonius, Michael Frameſinus, Petrus Paulus Palumbus, Orlandi, Nicolas Nelli, Gaſpar Alberti, Agnelli, Jacobus Laurus, Paul Gratiani u. ſ. f. ſind alle etwas ſchlechter; die ſchlechteſten aber diejenigen, die aus dem Verlage derer Roſſi zu Rom gekauft werden.

Die Namen der Neuern anzuführen, iſt nicht nöthig; wir finden ſolche im folgenden Verzeichniße.

Portraits von Raphael.

1. Raphaels Bildniß, nach der rechten Seite gewand, mit einer Mütze auf dem Kopfe, von *Paul Pontius* gestochen. Ein Blatt in groß 4. aus der Deyckischen Sammlung.

a. Ebendasselbe im Kleinen und in einem Achteck, bey *Odieuvre* zu Paris, in 8.

b. Ebendasselbe noch kleiner in 12. und in Oval, durch *Ant. Gramignani.*

2. Ein ander Portrait von Raphael, in seinen jungen Jahren, sieht nach der linken Seite, und hat eine Mütze auf dem Kopfe. Ein Blatt in groß 4. von *Matham* gestochen ao. 1630. Im Hintergrunde zur rechten steht geschrieben: Obiit Ætat. Suæ An. 33.

3. Ein ander Portrait von Raphael, in seinen jungen Jahren, in Haaren mit bloßem Kopfe, in Oval. Ein Blatt in klein Folio, von *M. Pool* zu Amsterdam gestochen. Unten mit der Aufschrift: *O fameux Peintre &c.*

4. Ein ander Portrait von Raphael, drey Theile zu sehen, nach der rechten Seite gewand, mit einer Mütze, die linker Hand auf der Brust, von der man wenig siehet. Ein rares Blatt, in groß 4. welches J. Frey zu Rom, nach der Zeichnung von *Campiglia*, vor das Museum Florentinum, gestochen hat, aber nicht gebraucht worden; der Abdruck ist ohne Buchstaben.

5. Ein ander Portrait von Raphael ohne Hand, ebenfalls nach der Zeichnung von *Campiglia*, durch G. M. Preis-

M. Preisler 1741 gestochen, und im Museo Florentino gebraucht.

6. Ein ander Portrait von Raphael mit einer kleinen Mütze, gegen die linke Seite gewendet. Nach einer Zeichnung von *C. Maratt;* vermuthlich von *B. Fariat* 1695, vor *Bellori* seiner Beschreibung der Raphaelschen Gemählde im Vatican gestochen. Frey hatte diese Platte mit allen andern, die ehedem *C. Maratt* gehöreten, käuflich an sich gebracht. Das Portrait ist in Oval, unten ein Schild mit der Innschrift: *Ille est Raphael* &c.

7. Ein ander Portrait von Raphael mit einer Mütze, nach der linken Seite gewandt, von J. Baron gestochen. Ein Blatt in 4.

8. Ein ander Portrait von Raphael nach der rechten Seite gewendet. Unten stehet: RAPHAEL D'VRBIN. und zwey lateinische Verse: *Pictorem hunc tantum &c. Titianus pinxit.* Der Kopf ist von *W. Hollar* und das übrige von *Paul Pontius* gestochen. Ein Blatt in 4.

a. Ebendasselbe Portrait nach der linken Seite gewand, mit der rechten Hand auf der Brust, bemerket: *Titien pin. De Larmessin sculp.* Vor *Bullart* seine Academie gemacht.

9. Ein ander Portrait von Raphael, und von vorne mit einem Barte. *Julio Bonasone* hat es gestochen, und sein Name steht auf der Platte. Ein Blatt in 4.

10. Ein ander Bildniß des Raphaels von vorne zu sehen, mit einem kurzen Barte, in einem aufgeschnittenen

nen Bruſtlaße und mit der rechten Hand, nach der linken Seite gewendet. Ein Blatt in 4. von *W. Hollar* 1651. geſtochen, *Fr. van den Wyngarden excud.*

a. Eben dieß Portrait, auf einem weißen Grunde nach *Hollar*, in gegenſeitiger Stellung, copirt von *P. Stent*, oben mit dem Namen Raphael d'Vrbin. Ein Blatt in 4.

b. Ebendaſſelbe Portrait, ganz klein in Oval, ſchlechtgeſtochen, von einem Ungenannten, und bezeichnet: Raphael d'Vrbin.

11. Das Bildniß des Raphaels, nebſt dem Portrait von Pontormo, oder vielmehr ſeines Fechtmeiſters, von *N. Larmeſſin*, nach einem Gemählde des Königs von Frankreich geſtochen. Aus der Sammlung von *Crozat.*

Einige zweifeln, daß dieß Gemählde von Raphael ſey. Der Verfaſſer du Threſor des Merveilles de Fontainebleau ſchreibt es dem Pontormo zu.

12. Der Prelat Bottari hat vor das Leben des Raphaels, in ſeiner neuen Edition von Vaſari, ein neues Bildniß dieſes Künſtlers in Kupfer äßen laſſen. Es iſt nach einem Gemählde verfertiget, welches ſich in dem Hauſe Altovidi befindet, und das, wie er ſpricht, eines der ſchönſten iſt, welches Raphael jemals gemacht, ja, in der Colorit ſo gut, als Titian ſeines.

13. Raphael auf der Treppe eines Gebäudes, in ſeinen Mantel eingehüllet, ſitzend. Zur Rechten ſiehet man eine kleine Tafel an die Mauer gelehnt, und zur

Lin-

linken eine Palette mit Farben. Ein klein Blatt ohne Schrift, von *Marc Antonio* gestochen, 5 Zoll hoch, und 4 Zoll breit.

Malvasia berichtet uns, daß diese Figur Raphaeln, in einer Caricatur, vorstellen soll, wie er auf die Verfertigung einer Schilderey dichtet.

b. Eben dasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung copirt. Die kleine Tafel in der Mauer ist weiß, und neben der Platte sind drey Büchsen mit Farben. Unten steht: *Raffael sanctio Vrb. pictor. Eminent.* Ein Blatt in 8.

14. Man findet auch noch das Portrait des Raphaels in Holz geschnitten beym *Vasari*, und in Kupfer beym *Sandrart* und beym *d'Argenville*.

15. Desgleichen ist sein Bildniß in der Vaticanischen Schilderey, wo die Schule von Athen vorgestellet wird, und auch im Gemählde des Parnaß zu sehen.

16. Auch steht sein Portrait auf einigen Titelblättern von ganzen Sammlungen, welche im ersten Artikel vorkommen.

17. Raphaels Maitresse, von *Chambors* zu London gestochen.

I. Abtheilung.

Ganze Bücher und Sammlungen.

1.

Die Bibel des Raphaels, oder die Geschichte des alten und neuen Testaments in den Logen, oder vielmehr in der Gallerie des Vaticans gemahlt, von *Cavalier Lanfranc* und von *Sixto Badalochi*, beydes Schüler des Annibal Carachs, in Kupfer geätzt, und ihrem Lehrmeister 1607. dedicirt, 51. Platten und 4. Blätter Titel, und Dedication in länglicht 4.

Die ersten Blätter dieser Bibel, sind nach den Zeichnungen und nicht nach den Gemählden gemacht. Wer sich übrigens einen Begriff von diesen Gemählden im Vatican machen will: muß sich nicht nach der Beschreibung richten, welche *Richardson*, T. III. p. 323. beybringet. Der Prälat *Bottari*, welcher unter dem Namen *Agostino Tajo:* Descrizzione del Palazzo Apostolico Vaticano in Roma 1750 in 8. herausgegeben, ist hierinn accurater.

2. Eben diese Platten sind hiernächst zu dem Verleger *Michel Colyn* und *Vischer* gekommen, welche dieß Werk wieder in 54. Blättern drucken lassen.

2. Eben diese Bibel des Raphaels, mehr nach den Gemälden des Vaticans gezeichnet, und von *Horatz*

ratz Borgiani, einem Römiſchen Mahler, 1615. in Kupfer geätzt. Es ſind 52. Blätter in länglicht 4. ein wenig größer als die vorigen.

3. Eben dieſe Bibel, völlig nach den Gemählden, mit dem Titel: Imagines Veteris ac Novi Teſtamenti a Raph. Sanct. Vrbin. in Vaticano pictæ. *Petr. Aquila* ſculpſit. *Io. Iac. de Rubeis* cura & ſumtibus. Auf dieſem Titel iſt zugleich eine Dedication an die Königin Chriſtina mit ihrem Portrait; darauf folgt ein anderer hiſtoriſcher Titel mit dem Bruſtbilde Raphaels, von *Carl Maratt*, erfunden und gezeichnet; Dann kommen 52. Bibliſche Hiſtorien. Die erſten 36. ſind nebſt No. 44. von *Ceſare Fantetti* gezeichnet und geſtochen, die letzten aber von *Peter Aquila*. Den Beſchluß macht der Prophet Eſaias, wie er in der Kirche Sanct Auguſtins gemahlt iſt. Zuſammen 55. Blätter in länglicht folio.

a. Dieſe Blätter der Bibel von *Fantetti* und *Aquila*, ſind von eben der Größe nachgeſtochen worden. Es ſtehet darunter *A. B.* exc. und kein Kupferſtecher. Ob dieß eben dieſelben ſind, welche Bottari einem gewiſſen *Anton Aveline* zuſchreibt: kann ich nicht ſagen.

4. Die Bibel des Raphaels. Das erſte Blatt iſt der Prophet Eſaias aus der Capelle Sanct Auguſtins, mit dem Titel: Sacræ Hiſtoriæ Acta a Raphaele Vrbin in Vaticanis Xiſtis ad picturæ miraculum expreſſa. *Nic. Chaperon, Gallus*, a ſe delineata & inciſa. D. D. D. Romæ 1649. Hierauf

folget das Bruſtbild des Raphaels von der Fama gekrönet, und dann die 52. Hiſtorien, zuſammen 54. Blätter in groß 4.

5. Eine beſondere Sammlung von zwanzig Stück eben dieſer Hiſtoriſchen Stücke, als 15. aus dem Alten, und 5. aus dem Neuen Teſtamente, mit einem Titel, welcher das Wapen des Cardinals Aldobrandini hiſtoriſcher Weiſe vorſtellet, dem ſie der Kupferſtecher, *Franz Villamena* dediciret hat; der Titel iſt:

La ſacra Geneſi figurata da Rafaele, intagliata da *Franceſco Villamena* dedicata al Cardinal Aldobrandino. Rom. 1626.

Darauf folgen die 15. Geſchichte aus dem Alten Teſtamente, numerirt, mit einer lateiniſchen Unterſchrift:

1 Die erſte Schöpfung. Confuſam corporum &c.
2 Die Erſchaffung des Waſſers und der Erde. Aquæ fines &c.
3 Die Erſchaffung von Sonne und Mond. Solem ac Lunam &c.
4 Die Erſchaffung der Thiere. Bruta cujusque &c.
5 Die Erſchaffung des Menſchen. Hominem procreat &c.
6 Der Fall Adams. Serpentes &c.
7 Die Austreibung aus dem Paradieſe. E Paradiſo &c.
8 Die Beſtrafung Adams. Adam extra &c.
9 Der Tod Abels. Deus rejectis &c.

10 Die

10 Die Arche Noä. Arcam Dei &c.
11 Die Sündfluth. Pluvio totus &c.
12 Der Ausgang aus der Arche. Post diluvium &c.
13 Noä opfert. Noë Deo &c.
14 Der Regenbogen. Deus Noë &c.
15 Melchiſedec bringt Abraham Wein und Brod. Melchiſedec Rex &c.

Nun kommen die 5. Stücke aus dem Neuen Teſtamente, die ſich aber ſtatt No. 16. aus Verſehen, mit No. 60. anfangen. Dieß iſt zu merken, damit man nicht denken möge, es fehle etwas an dieſer Sammlung, welche aus nicht mehr, als 21. Blättern mit dem Titel, in länglich 4. beſtehet. Dieſe letzten Stücke ſind:

Die Geburt Chriſti. Chriſtus Dominus, in præſepio &c. No. 60.
Die Heil. drey Könige. Chriſtus Domin. à magis. No. 61.
Die Taufe Chriſti. Chriſtus D. in Iordano. No. 62.
Das Abendmahl. Chriſtus D. ultimam cœnam. No. 63.
Die Auferſtehung. Chriſtus D. die tertia. No. 64. i)

i) Ich glaube, daß Florent le Comte dieſe Sammlung von Villamena meynt, wenn er in ſeinem Catalogo ſetzt: Autre hiſtoire de l'ancien teſtament. Il ya 8. ſujets de differente grandeur en lozanges & huit comme cintrez, ils ſont tous chiff-

6. Eine Sammlung von Frieſen, welche einige Bibliſche Geſchichte vorſtellen, in 12. kleinen länglichten Blättern, von *Mare* aus Ravenna geſtochen, und mit ſeinem Zeichen bemerkt. B.

1 Die Erſchaffung der Engel.
2 Der Tod Abels.
3 Der Regenbogen.
4 Das Opfer Abrahams.
5 Die Segnung Iſaacs.
6 Jacob ringet mit dem Engel.
7 Joſeph wird von ſeinen Brüdern erkannt.
8 Das Manna.
9 Die Predigt Sanct Petri.
10 Die Stiftshütte.
11 Jacob macht Joſeph zum Haupte der Familie.
12 Die Auferſtehung Chriſti.

7. Eine andere Sammlung von Frieſen, welche verſchiedene geiſtliche Geſchichte vorſtellen, die in die Camine des Vaticans gemahlt ſind: in 15. kleinen länglichten Blättern von *Petro Santes Bartoli* gezeichnet, und in Kupfer geätzt, nemlich:

1 Die Dedication an Nic. Simonetti.
2 Moſes bekömmt die Geſetz-Tafeln.
3 Pharao erſäuft im tothen Meere.

4 Der

chiffrez. C'eſt la meme choſe & du même côté que celles de *Chaperon*, mais d'une gravûre bien brouillée. Nur daß Villamena ſeine Stücke meiſterhaft, und weit beſſer, als Chaperon ſeine, gearbeitet ſind.

4 Der Fiſchzug Petri.
5 Petrus reicht dem Herrn zwey Schwerdter, und in der andern Hälfte: die heilige Meſſe.
6 Joſeph zum Pharao gefordert.
7 Die Verkündigung Mariä.
8 Weide meine Lämmer.
9 Paulus vor den Feſtus, und in der andern Abtheilung: das Volk von Corinth.
10 Die Diaconi und ihr Amt.
11 S. Paulus wird aufgenommen.
12 Der Zauberer Simon.
13 Die Schenkung des Kayſers Conſtantini, und in der andern Abtheilung: der beſtrafte Seleucus.
14 S. Paul ſtreitet mit den Juden, und in der andern Abtheilung: die Stiftshütte.
15 Herr! wo wilſt du hingehen? oder, Petrus welcher dem Heylande begegnet.

8. Die Apoſtel-Geſchichte, in 20 Blättern, in 8. von einem Unbekannten geſtochen, der ſich mit den Buchſtaben *G. D. W.* auf einem kleinen Täfelgen bezeichnet, welches auf dem erſten Kupferſtiche ſtehet, k) die nach der Ordnung numerirt ſind, als:

k) Profeſſ. Chriſt irret, wenn er ſagt: daß dieſe 20 Blätter denen, die Marc Antonio geſtochen, ähnlich ſehen. Dieſer mittelmäßige Künſtler kömmt auf keine Weiſe jenem großen Meiſter bey, man mag die Zeichnung oder den Grabſtichel betrachten. Eben ſo fehlet dieſer Zeichendeuter, wenn er die Buchſta-

1 Die Himmelfahrt Christi.
2 Matthias an statt Judas zum Apostel erwählt.
3 Das Pfingst-Fest.
4 Die Vereinigung der Neubekehrten.
5 Der Lahme geheilet.
6 Die Apostel ins Gefängniß geführet.
7 S. Petrus und S. Paulus vor dem Senat.
8 Die Kranken werden geheilet.
9 Der Tod Saphira.
10 Ein Apostel wird vor dem Richter geführt.
11 S. Stephanus wird angeklagt.
12 Die Steinigung S. Stephani.
13 S. Philippus taufet den Mohren.
14 Die Bekehrung Pauli.
15 Ananias macht Paulum sehend.
16 Paulus im Korbe von der Mauer herunter gelassen.
17 Paulus prediget.
18 Petrus wird vom Engel aus dem Gefängniße geführet.
19 Paulus wird gegeißelt.
20 Der Tod der Mariä.

9. Eine Sammlung von den Schildereyen in dem Vaticane, unter dem hierbey stehenden Titel:

Pictu-

staben *G. D. W.* Giovanni Dughet erklären will, von dessen Manier dieser Stich himmelweit unterschieden ist; ausser, daß der Buchstabe *W.* zu erklären übrig bleibt. Der Kupferstecher ist ein Schüler von Lambart Suavius, wie in dessen Werke vorkommen wird; seinen Namen wissen wir aber nicht.

Picturæ Raphaelis Sanctii Vrbinatis ex aula & conclavibus Palatii Vaticani in aereas tabulas nunc primum omnes deductæ, explicationibusque illustratæ. Typis ac sumtibus *Dominici de Rossi. Franc Aquila* delin. & inc. 1722. in 19. grossen Blättern in folio, als:

1 Der Titel.
2 Constantin, welcher seine Soldaten anredet, und das Zeichen am Himmel sieht.
3 Die Bataille des Constantins, ein sehr grosses Blatt von 4 Platten.
4 Die Taufe Constantins.
5 Die Schenkung des Kaisers Constantins.
6 Heliodorus aus dem Tempel getrieben.
7 Das Mirakel des Heil. Sacraments, von Bolsenna.
8 Attila verjaget.
9 S. Petrus aus dem Gefängniße geführt.
10 Die Decke im ersten Conclave.
11 Die Schule zu Athen.
12 Die Einführung des geistlichen und weltlichen Rechts.
13 Der Streit über das heilige Abendmahl.
14 Der Parnaß.
15 Die Decke im zweyten Conclave.
16 Die Landung der Saracenen.
17 Der Brand in der Stadt.
18 Die Krönung Caroli Magni.
19 Der Eid, oder die Rechtfertigung Pabst Leo des Grossen.

Julius Romanus hat meist diese Gemählde nach den Zeichnungen des Raphaels gemahlt.

10. Die vier runden Gemählde im Vatican, oder die 4 Wissenschaften, als: die Theologie, Philosophie, Jurisprudenz und Poesie, wie sie in der Cammer der Signatur zu sehen, sind vier ziemlich große Blätter von einem Ungenannten in Frankreich, vermuthlich von *Bocquet* gestochen.

11. Sammlung von denen Friesen, welche grau in grau über die großen Schildereyen im Vatican gemahlt sind; unter dem hier folgenden Titel: Leonis X. admirandæ Virtutis imagines &c. in 15 länglichten Blättern, von *Phil Sant Bartoli* gezeichnet und gestochen; dem Prinzen Leopold von Medices dediciret.

12. Sammlung der Zierraten und Figuren im Vatican, welche man in Rom Scherzi di figure colorite di rilievo di stucco nennet, unter dem Titel: Parerga atque ornamenta in Vaticani Palatii Xistis &c. 43. Blätter in 4 von *P. S. Bartoli* gestochen, und dem Prinzen Camille dedicirt.

13. Eine alte Sammlung derer Zierrathen und Grotesken, im Vatican gemahlt, welche unter der Aufsicht des *Augustus* aus Venedig von ihm und einigen andern alten Meistern gestochen worden, nebst der Continuation in 26. Blättern, in klein Folio.

Die Sammlung von Augustin selbst bestehet eigentlich in 20 Stücken, welche numerirt sind. Einige, als: no. 2. 4. 5. 6. 10. 11. 12. 14. 15. 16. 17. 18.

18. 19. und 20. haben die Buchſtaben *A. V.* andere, als: no. 3 und no. 13 *I. F.* und die übrigen, den Namen *Salmanca.* Die Fortſetzung hat weder Nummern noch Buchſtaben.

Auf dem erſten Blatte, wo eine Syrene mit einer Vaſe zu ſehen, ſtehen unten 8. Italieniſche Verſe: Il Poeta e pittor vanno di pare &c. die übrigen aber haben keine Verſe.

Das zweyte Blatt erkennet man an einem Cupido.

Das dritte, an einem Ochſen.

Das vierdte, an zwey Bauern.

Das fünfte, an einer Syrene mit Laubwerk.

Das ſechſte, an einem Schwane. Dieß letztere iſt etwas gröſſer als die vorigen, welche eigentlich 7 bis 8 Zoll hoch, und 5 bis 6 Zoll breit ſind.

Man findet dieſe Sammlung ſehr ſelten complet beyſammen.

14. Eine dergleichen Sammlung von Grotesken, unter dem Titel: Miſcellaneæ picturæ vulgo Grotesques in Spelæis Vaticanis a *Raphaele* elaboratæ, & a *F.* de la *Gueſtiere* Regio Pictore elaboratæ & inſculptæ, zuſammen 17 Blätter in folio.

15. Die Zierrathen, ſo inwendig in den Fenſtern des Vaticans gemahlt, ſind in ſechs Blättern von *Etienne Baudet* geſtochen, in folio.

16. Sammlung von verſchiedenen Hieroglyphiſchen Figuren, von *Remy Wibert* geſtochen.

a. Eben

a. Eben dieſelben Hieroglyphiſchen Figuren, wie ſie im Vatican gemahlt, ſind von *Gerard Audran* in 13 Blättern, in folio geſtochen.

b. Eben dieſelben Figuren etwas kleiner in 4, nebſt der Statue der Göttin Flora, von *Eliſabeth Cheron* in 12 Blättern geſtochen.

17. Eine Sammlung von Hieroglyphiſchen Figuren, nebſt verſchiedenen Statuen und Thermen, 24 numerirte Blätter von verſchiedener Größe, doch meiſt 6 Zoll 10 Linien hoch, und 3 Zoll 3 Linien breit; von einem Meiſter, welcher ſich ℋ bezeichnet l)

Die meiſten dieſer Figuren ſind von Raphael; es befinden ſich aber auch einige von andern Meiſtern darunter.

18. Fregi e fogliami di Ludovico Scalzi e Ceſare Andrea Priſco, *intagliati da Ceſare Domenico l' anno 1598.* m)

19. Eine Sammlung, welche die 7 Planeten, und Gott den Vater, wie er Sonn und Mond erſchaft, vorſtellet; 9 Blätter in folio mit dem Titel; an den Duc de Bourgogne dedicirt, von *Nicolas Dorigny* nach den Gemählden geſtochen, welche ſich zu Rom, in der Capelle Chigi, in der Kirche zur Madonna del Popolo befinden.

a. Eben

l) Profeſſ. Chriſt ſagt von dieſem Zeichen nichts weiter, als daß es ſich auf Blättern befinde, welche in der Manier von Franz Floris bezeichnet ſind.

m) Dieß ſteht im Uilenbrockſchen Catalogo. T. I. p. 132.

a. Eben dieſelben Stücke von *Hieronymus Boelman* copirt, und an Teophilus Volcamer dedicirt.

20. Sammlung einiger Tapeten, welche Kinder, oder Liebengötter, mit Thieren und Blumen oder Früchten vorſtellen, 5 Blätter in groß länglicht 4. mit einem Würfel bezeichnet, worauf der Buchſtaben B. ſtehet.

Gemeiniglich wird dieß Zeichen Nicolas Beatrizet, zuweilen auch Julio Bonajone zugeſchrieben. Die Warheit zu geſtehen, ſo kömmt der Grabſtichel ſolcher Blätter mit keiner von beyden ihrer Arbeit überein. Ich vermuthe alſo, daß alle die Kupferſtiche, worauf ein Würfel mit B. ſtehet, von einem ganz andern Künſtler, und vielleicht von dem Barthel Böhm, oder Beham ſind, der nach Rom gieng, unter Marc Antonio zu arbeiten. n)

Die Platten ſind von Barlachi, von Lafreri und endlich von Roſſi gedruckt worden. Letzterer hat darauf ſtechen laſſen: *Tapezerie del Papa.* o) Man ſieht auf ſelbigem:

1 Drey Kinder, das eine in der Mitten trägt eine Krone, und über ihm ein Löwe in einer Sonne. Unten ſtehet: Raph. Vr. in. der Würfel iſt zur Rechten.

2 Ein Affe, welcher ein gewindeltes Kind trägt, eben ſo bezeichnet.

3 Ein

n) Siehe Sandrart p. 233.

o) Vaſari redet von Tapeten, die Julius Romanus verfertiget, und *Georg Mantuanus* geſtochen hat: einige wollen es auf dieſe Tapeten deuten; iſt aber nicht wahrſcheinlich.

3 Ein Kind mit einem Strauße. Unten ſtehet Raphael geſchrieben, und der Würfel iſt zur Linken.

4 Zwey Kinder die ſich umarmen, ohne Namen. Der Würfel iſt zur Linken.

Dieſe vier erſten Blätter ſind von gleicher Größe, 10 Zoll 4 Linien breit, und 7 Zoll 10 Linien hoch.

5 Acht Kinder, die mit einander ſpielen, oder eigentlich der Streit zwiſchen Eros und Anteros, der wahren und der falſchen Liebe. Der Amor in der Mitten hält einen Apfel vors Geſicht. Dieß Blatt iſt eben ſo breit, aber nur 7 Zoll hoch.

21. Die Tapeten des Vaticans, in 8 Blättern von unterſchiedner Größe, p) in Rom von *Michael Sorelló*, nach verſchiedenen Zeichnungen in Kupfer geriſſen, als:

1 Die Geburt Chriſti, wo der Schäfer einen Hund herbey bringt, nach einer Zeichnung von *Coroi*, in länglicht folio.

2 Die Reinigung, wo der Grund einen Tempel mit gedreheten Säulen vorſtellet; eben ſo.

3 Pe-

p) Wie *Bottari* mir meldet, ſo ſind in der Päbſtlichen Garderobe nur fünf groſſe Tapeten. Die heil. drey Könige, das Pfingſtfeſt, die Jünger zu Emaus, der Kindermord und die Himmelfahrt Chriſti. Wir haben hievon im erſten Bande unſrer Nachrichten ausführlich gehandelt. Siehe p. 306. Hiernach kan man dasjenige, was Richardſon, und nach ihm d' Argenville, ſowohl im Franzöſiſchen, als in der deutſchen Ueberſetzung von 12. Tapeten, davon 5 Cartons verdorben ſeyn ſollen, corrigiren.

3 Petrus zum Haupte der Kirche erkläret; die Schaafe sind zur Rechten, nach einer Zeichnung von *Carl Maratt*, aus der Sammlung des Cardinal Albani; eben so groß.

4 Die Niederfahrt zur Höllen, wo Christus die rechte Hand nach einem alten Manne ausstreckt; in klein folio, und in die Höhe.

5 Die Auferstehung Christi. Dieß Blatt ist etwas länger als die andern und an Ant. Colonna dediciret.

6 Die Jünger zu Emaus, ein Blatt in folio, in die Höhe.

7 Christus als Gärtner, oder, rühre mich nicht an; in klein folio.

8 Die Bekehrung Pauli. In der Luft ist der Heiland von Engeln getragen, nach einer Zeichnung von *Carl Maratt*; in länglicht folio.

§2. Noch eine Sammlung von Tapeten des Vaticans, in 6 grossen Blättern von *R. Dalton* gezeichnet, und in London theils von ihm, theils von *I. Basire*, von *F. Vivares* und von *C. Grignon* gestochen; 1753 aber herausgegeben. Es sind:

1 Die Geburt Christi.

2 Die Reinigung Mariä.

3 Die Auferstehung; ist größer als die andern Blätter.

4 Die Jünger zu Emaus.

5 Das Pfingstfest.

6 Die Steinigung Stephani.

23. Die Cartons des Raphaels zu Hamptoncourt, q) von *Nicolas Dorigny* mit einem Titel in acht großen Blättern, nemlich:

1 Der Titel: Pinacotheca Hamptoniana &c.
2 Der Fischzug Petri.
3 Christus giebt Petro die Schlüssel.
4 Der Lahme wird geheilet.
5 Ananias fällt todt nieder.

6 Ely-

q) Diese Cartons, waren ehedem jeder in 4 oder 5 Stücke alle gerade herunter geschnitten, so wie solche von den Tapetenwirkern, als Patronen gebraucht worden. Man verwahrete sie in einem schlechten Kasten, und wenn sie sollten gezeiget werden: so wurden selbige in dem Saale zu Whitehall zusammen gelegt. So sahen sie zu König Carls des I. Zeiten aus. Niemand aber weiß, wie sie nach Engelland gekommen; denn die Nachricht, so *Dorigni* auf den Titel setzen lassen, ist nicht zuverläßig: man weiß nur, daß sie mit unter den Schildereyen waren, die nach dieses Königs Tode verkauft wurden; ob er selbige aber schon lange gehabt, oder kurz vor seinem Unglücke bekommen hat, davon sagt die Historie kein Wort. Inzwischen ist zu bewundern, daß solche damals nicht in Ordnung gebracht, auch von niemanden, so viel ich weiß, beschrieben worden. Peacham, welcher doch von der Mahlerey geschrieben, und der die Sammlung von Mylord Arundel und alle Kunstsachen von dieser Art in Engelland gekannt haben muß, gedenket dieser Cartons nicht. Eben so wenig findet man beym Sandrart, der auch zu solcher Zeit in Engelland gewesen. Man sagt, als die Schildereyen des Königs Carls verkauft worden: so habe Cronwel diese Cartons erstehen lassen, und auf solche Art in Engeland behalten. Jetzo hängen sie zu Hamptoncourt in einem vom Könige Wilhelm und der Königin Maria besonders dazu erbaueten Saale. Siehe Richardson, und zugleich Vleughels Vorrede über die neue Ausgabe von Dolce *Dialogo della Pittura.*

6 Elymas wird mit Blindheit gestraft.
7 Paulus und Barnabas zu Listra.
8 Paulus predigt zu Athen.

a. Eben diese sieben Cartons zu London, von *Thomas Bowles* heraus gegeben, und von verschiedenen Meistern gestochen, in 8. und etwas kleinern Blättern, als die vorigen.
Auf dem Titel stehet Raphaels Bildniß historisch ausgeführt, von *J. Cheron* erfunden, und von *N. Tardieu* gestochen.

Der Fischzug Petri, ist von *Du Bosc.*
Die Einsetzung S. Petri, von *B. Lepicier* 1721.
Der Lahme, von Ebendemselben.
Ananias, von *D. Bauvais.*
Elymas, von *Du Bosc.*
Paulus und Barnabas zu Listra, von *B. Lepicier.*
Paulus zu Athen, von *Du Bosc.*

b. Eben diese sieben Cartons, mit einem Titel, welcher die Gallerie zu Hamptoncourt und das Portrait der Königinn Anna vorstellet, von *S. Gribelin* gestochen; acht Blätter in länglicht Folio.

c. Eben diese sieben Cartons, mit einem Titel, worauf des Raphaels Bildniß steht, in schwarzer Kunst von J. Simon, bey *Ed. Cooper*, in London gefertiget; acht Blätter in länglich Folio, etwas größer.

d. Eben dieſe ſieben Cartons, gleichfalls mit dem Portrait des Raphaels, in ſchwarzer Kunſt, von *E. Kirkal* gemacht; acht länglichte Blätter in groß Folio.

24. Die Gallerie in klein Farneſe, ſonſt die Loge des Palaſtes Chigi genannt, unter dem Titel: Pſyches & Amoris Nuptiæ ac Fabulæ. Romæ in Farneſianis hortis expreſſæ à *Nic. Dorigny delineatæ & inciſæ* & a Jo. Petr. Bellorio notis illuſtratæ. *Typis ac ſumptibus Dominici de Rubeis.* Zuſammen zwölf große Blätter: als

1 Der Titel.
2 Inhalt der Fabel.
3 Pſiche den Grazien vorgeſtellt.
4 Venus ſucht die Pſiche.
5 Venus kömmt zum Jupiter.
6 Merkur ruft die Götter zuſammen.
7 Pſiche bringt den Becher.
8 Pſiche giebt den Becher der Venus, und Amor careßirt den Jupiter.
9 Mercur führt die Pſiche herbey.
10 Die Verſammlung der Götter.
11 Das Hochzeitfeſt.
12 Der Galathe ihr Triumph.

Von den Gemählden, welche *Dorigny* uns in dieſer Sammlung liefert, ſind 10 Stücke in den Winkeln der Schwiebögen, und zwey an der Decke gemahlt. Desgleichen hat *Dorigny* bisweilen zwey Winkel auf einer Platte geſtochen, und das

letzte

letzte Stück, nämlich der Galatheen Triumph, gehöret nicht zur Geschichte der Psiche; ist auch nicht in eben derselben Gallerie, sondern in einem Nebenzimmer ebendesselben Pallastes zu sehen.

25. Die zehn Winkel und die beyden Plafonds, eben dieser Gallerie, von *F. Perrier* gestochen, in zwölf länglichten Blättern in Folio.

Diese Kupferstiche stellen bloß die Gemählde vor, welche Raphael gemacht; ohne die Zierrathen von Blumen und Laubwerk, welche von Giovanni da Vdine gemahlt worden, und die man in den *Dorigny*schen Stücken siehet.

a. Eben dieselben zwölf Blätter von J. M. einer Tochter des Sandrarts copirt.

26. Die Sinnbilder, welche in der Loge Chigi, oder klein Farnese, als eine Zierde der Fabel von Psiche, gemahlt sind, von *G. Audran* in 15 Blättern, mit dem Titel: Emblemes ꝛc. gestochen, und dem Hofmahler Charles le Brun dedicirt; in länglicht Folio.

Der Prälat Bottari sagt: r) daß von *Cherubin Albert* die ganze Chigische Loge gestochen, und von *Gerard Audran* nachgemacht worden. Ich habe aber von *Cherubin Albert* nur etliche Stücke gesehen und solche im IX. Artikel angeführt. Von *Audran* hingegen findet man nichts weiter aus dieser Gallerie, als gegenwärtige Sinnbilder.

27. Die Fabel von Psiche, nach der Beschreibung des Aupleji, in 32 länglichten Blättern in klein Folio.

r) Siehe Vasari, T. II. p. 122.

Vasari schreibt zwar die Erfindung davon Michaeln Coxcien zu s): da sie aber fast von der ganzen Welt für Raphael Zeichnung gehalten werden: so muß ich selbige hieher setzen. Man will geichfalls, daß diese Kupferstiche unter der Anführung des Marc Anton von Augustin aus Venedig, von Marc aus Ravenna und einigen andern seiner Schüler gestochen sind. Es ist auch nicht zu läugnen, daß Augustin daran gearbeitet; denn drey haben seine Buchstaben A. V. Von den übrigen kann man nichts gewisses sagen.

Das erste Blatt dieser Sammlung stellet eine alte Frau, die da spinnet, vor, welche einem jungen Mädchen die Fabel der Psiche erzehlet; mitlerweile der Esel, der zur linken des Blattes hinter der Grotte stehet, genau zuhöret. Jedes Blatt hat eine Unterschrift von acht italienischen Versen, wovon ich den Anfang allemal hersetzen will.

1 Narra Apulejo che mentr'egli cangiato &c.
2 D'un Ré e d'una Regina tré donzelle &c.
3 Già da dui Ré le sorelle maggiori &c.
4 Per questo il Rè sacrifica, e partito &c.
5 La madre e'l Ré di lagrime si bagnano &c.
6 Zephyr le gonfia come vela in nave &c.
7 E la fanciulla quel che &c.
8 Indi a poco levata e rivestita &c.

9 Poi

s) Hievon habe ausführlich im I. Bande meiner Nachrichten p. 341 gehandelt, worauf ich mich zur Vermeidung aller Weitläuftigkeit, beziehen will.

9 Poi che fù per dormir nel ricco letto &c.
10 Leuata la donzella al nuouo giorno &c.
11 Le Sorelle 'l duro caſo udito auendo &c.
12 L'inuidioſe del gran ben di Pſiche &c.
13 Vedila qui col ferro e'l lume ardente &c.
14 Mà poiché non ſi puoté più tenere &c.
15 Arriua Pſiché ai regni del ſuore &c.
16 Venere in tanto ſovra dei Delphini &c.
17 La Dea tornata con gran villania &c.
18 Con le colombe al ciel Venere corregia &c.
19 Pſiché cercando del marito l'orme &c.
20 Dunque arrivata al tempio di Giunone &c.
21 In queſto per trouar l'alato amante &c.
22 Indi meſchiate varie biade e poi &c.
23 Ohra quel fiume e quel gran boſco &c.
24 Dalle una boſſola horche al negro &c.
25 Et ben proviſta paſſa l'aſinario &c.
26 Poi ch' ha paſſata la palude &c.
37 L'adormentato il can con la &c.
28 Dato a Cerbere Pſiche l'atro pane &c.
29 Et volato in cielo al gran Tonante &c.
30 Ecco Giove eſpolar come Cupido &c.
31 Fanſſi le nozze e ſplendide e reali &c.
32 Doppo la Cena i deſioſi amanti &c.

Dieß leßte Blatt ſtellet das Hochzeitbette vor.

Ich habe von dieſer Sammlung, ob mir gleich ſolche oft vorgekommen, niemals mehr als 32 Blätter geſehen, und ſie ſind noch dazu numerirt.

Man findet ſie auch mit dem Namen *Salamanca*; und nachdem die Platten vielmals abgedruckt worden:

so hat *Franz Villamena* selbige wieder aufgestochen, welches man, wenn sie gegen die ersten Abdrücke gehalten werden, leicht bemerken kann. Hiernächst sind sie in verschiedener Verleger Hände gerathen, und durch das öftere Abdrucken endlich unkenntlich worden.

Ein Unbekannter hat diese 32 Stücke, in gegenseitiger Vorstellung und in eben der Größe copirt; es stehen auch eben die Verse darunter.

Eine andere kleinere Copey in 8. ist von *Leonard Gautier*, wiewohl schlecht gemacht worden; sie führet den Titel: L'amour de Cupidon & de Psiche Mere de Volupté, in 32 Blättern; unter jedem liest man 8 französische Verse, und sie sind bezeichnet: *Leonard Galter*.

Man findet noch sechs Blätter, die von eben der Art, von eben der Zeichnung, und von eben dem Stiche, als die ersten 32 sind: Allein nur eines davon hat mit der Fabel von Psiche einige Verbindung; die übrigen stellen andere mythologische Geschichte vor.

Indessen thut man nicht übel, solche hier einzuschalten; wiewohl man sie auch in die IX. Abtheilung legen kann. Es sind folgende:

1. Psiche kniend vor einer Frau, die ein Gefäße hält, und nach dem Gipfel des Berges zeiget, wo eine Frau zu sehen ist, die sich nach einem Brunnen bücket, wobey ein Vogel sitzt, der ein Gefäß im Schnabel hält. Dieß Blatt wird eigentlich betitelt: Psiche, welche Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen gehet. Es stehen keine

Verse

Verſe unter der Vorſtellung auf dem breiten Rande. Man findet auch Abdrücke mit den Worten: *Petri de Nobilibus formis;* welche ſchlecht ſind.

2. Juno in ihrem Wagen, von vier Pfauen gezogen, begegnet in der Luft der Venus, deren Wagen drey Tauben ziehen. Amor flieget zwiſchen beyden. Die acht darunter ſtehenden Verſe fangen ſich an: L'uno mi prende l'altro mi tien ſtretto &c.

3. Venus ſtehet nackend auf einer ſchwimmenden Muſchel. Cupido in einem Kahne mitten auf dem Meere rudert mit dem Bogen, und ſein Pfeil iſt die Segelſtange. Zur linken des Blattes ſitzet ein junger Menſch, ſehr betrübt auf einen Felſen, aus dem ein Strom heraus fließt. In der Luft ſind drey Liebesgötter.

Auf dieſem Stücke findet man die Buchſtaben des Auguſtins aus Venedig A. V. die Verſe darunter fangen ſich an: Con tal deſtrezza amor trapaſſa e arte &c.

4. Der Wagen des Apollo mit vier Pferden. Jupiter, welcher donnert, und Cupido mit ſeinem Bogen und einem Schwane in der Luft. Desgleichen ein nackendes Frauenzimmer auf einem Wagen, der von einem Adler, einem Pfauen, einem Pferde mit einem Schlangenſchwanze, und drey Hunden, oder Tiegern mit Schlangenhaaren gezogen wird. Die Verſe heiſen: Venere è bella ed è madre d'amore.

5. Ein Baum in der Mitten des Blattes, auf welchem ein Adlers Neſt zu ſehen, welches brennet; auf der Erden rings herum ſind verſchiedene Thiere, die den Adler anſehen. Die Verſe fangen ſich an: Chi con ſue pene fa ſi bei lavori &c.

6. Venus und Amor auf ihrem Schooße, hinter ihr die drey Grazien. Jupiter in den Wolken, auf einem Wagen mit vier Pferden. In der Entfernung Ganimedes. Die unterſten Verſe lauten: Giove vibrando il folgorante ſtrale &c.

28. Eine Sammlung von vierzehn ſitzenden Figuren, welche Tugenden vorſtellen. *Perrier* hat ſolche geſtochen t).

29. Die Figuren zu dem Buche, betitelt: Hypnerotomachia Poliphili. Dieß Buch enthält zuſammen 192 Holzſchnitte; ſolche beſtehen in 86 Hiſtorien, 54 antiquariſchen Figuren, 36 Architecturſtücken und Zierrathen, 16 Vaſen und Statuen.

Jedoch iſt hier nur die Rede von derjenigen Auflage, zu welcher Raphael die Zeichnungen gemacht haben ſoll. Desgleichen iſt nicht ausgemacht, ob er alle 192 Stücke, oder nur die 86 Hiſtorien, gezeichnet habe.

Der

t) Florent le Comte führet dieſe Kupferſtiche an; ich habe ſie nicht geſehen, und weiß nicht, ob ſolche nicht vielleicht die Tugenden nach Primaticio ſind.

In den Uilenbrockſchen Catalogo findet man gleichfalls: *Scuola d'amore, inventé & gravé ſur les deſſeins de Raphael, par P. Scalberge, en 14 feuilles.* T. I. p. 133. Ich vermuthe, daß es die Blätter nach Carache ſind.

Der Text von der ersten Auflage, in italienischer Sprache geschrieben, endiget sich mit den Worten *Tarvisii 1467 Kalendis Maij*, und ist zu Venedig 1499 von *Aldo Manutio* unter dem Titel gedruckt: Hypnerotomachia Poliphili, ubi humana omnia non nisi somnium esse docet, atque obiter plurima scitu digna commemorat. Diese erste Edition ist mit vielen Figuren, in Holz geschnitten, ausgezieret, von welchen man nicht weiß, wer sie gemacht hat; die Zeichnung ist gothisch und schwer, der Stich aber fein und nicht schlecht. u) Nach der allgemeinen Sage, x) hat Raphael hiernächst diese Vorstellungen von neuen gezeichnet: jedoch den Sinn des ersten Künstlers beybehalten. Es ist nicht zu läugnen, daß solche einen großen geschickten Meister anzeigen. Selbst der Formschneider, ist erfahrner als der erste gewesen. Mit diesen Holzschnitten nun sind die folgenden, sonderlich die französischen Uebersetzungen ausgeschmückt; und nun stehet in allen Auctionscatalogis, wo dieß Buch vorkömmt, daß die Holzschnitte von *Raphael* sind.

u) Man findet eine ausführliche Beschreibung von diesem Buche, und von seinem Verfasser Francesco Collonna, beym Fontanini, in seiner *Eloquenza italiana T. II.* p. 164. und in den Anmerkungen, welche Apostolo Zeno beygefüget hat.

x) Florent le Comte sagt dieses in seinem *Cabinet T. III.* p. 481. Er hat es aus des Abbé Marolles Catalogue genommen, alwo zu lesen: *Le Songe de Poliphile. Ce livre imprimé à Paris par Jacques Kerver en 1561 contient 128 Figures en bois, du dessein de Raphael d' Urbin;* also sind, nach dessen Angeben, nur 128 unter den 192 von Raphael, und 64, vermuthlich die Architectonischen und andere, wo keine Figuren vorkommen, nicht von ihm.

Die zweyte Auflage haben die Aldiniſchen Erben 1545, herausgegeben.

Hiernächſt erſchien die Franzöſiſche Ueberſetzung, von welcher Marolles redet: Diſcours du Songe de Poliphile, deduiſant, comme amour le combat à l'occaſion de Polia, ſoubz la fiction de quoy, l'aucteur monſtrant, que toutes choſes terreſtres ne ſont que vanité, traite de pluſieurs matieres profitables & dignes de memoires: nouvellement traduit de langage Italien en françois, *imprimé par Jaques Kerver à Paris* 1561, in Folio.

Endlich iſt dieſe Ueberſetzung mit eben denſelben Holzſchnitten, unter dem Titel: Le tableau des riches inventions, convertes du voile des feintes amoureuſes, qui ſont repreſentées dans le Songe de Poliphile des voilées des ombres du Songe & ſubtilement expoſées par Beroalde, *à Paris chez Mathieu Guillemont au Palais en la gallerie des priſonniers*, 1600. in klein Folio herausgekommen. Wir wollen dieſem Artikel annoch die Zeichenbücher hinzufügen; weil es auch ganze Sammlungen ſind.

1. Verſchiedene Köpfe nebſt zwey Gruppen, zuſammen acht Blätter in Folio, von einem Ungenannten in Paris, bey J. Marietten geſtochen.

Die ſechs erſten Blätter mit Köpfen ſind ordentlich in Folio, die zwey letzten, nämlich, ein Mann zu Pferde, und Soldaten in einem Schiffe, ſind länglicht.

2. Li-

2. Livre de Têtes & de figures, tirrés de plus beaux Ouvrages de Rafael, *gravé par Mademoiſelle de la Haye: à Paris ches l'Academie Royale au Louvre* 1706, in 40 Blättern in groß Folio.

3. Verſchiedene große Köpfe, aus den Werken Raphaels in 30 Blättern, welche numerirt ſind, von einem Ungenannten in Paris geſtochen, in Folio.

4. Eine dergleichen Sammlung von Füßen, Händen und Köpfen, aus Raphaels Mahlereyen genommen, ſechs Blätter, numerirt, in Folio, von einem Ungenannten in Paris geſtochen.

a. Seuter und Ridinger in Augſpurg, haben von dieſen Köpfen zwölf Blätter copiret.

5. Recueil de XC. Têtes tirées des ſept Cartons de Raphael, deſſinées par les meilleurs graveurs en 1722; zuſammen 46 Blätter mit dem Titel, in länglicht Folio. Die Kupferſtecher ſind: *N. Pigné, C. Dupuis, G. Duchange, D. Beauvais, N. Dupuis, S. Thomaſſin, L. Desplaces, N. Tardieu, B. Lepicier.*

6. *Boydell* in London hat die vorgenannten Platten an ſich gebracht, und zugleich eben dieſelben Köpfe bloß nach dem Umriße geſtochen; auch annoch fünf Platten Anfangsgründe der Zeichenkunſt, vier Platten von anatomiſchen Figuren, und drey Platten ſo Statuen, nämlich, den Apollo, den Hercules, und die Venus vorſtellen, hinzugefügt, und hievon ein Buch in groß Folio unter dem Titel herausgegeben:

The

The School of Raphael, or de ſtudents. Guide to Expreſſion in hiſtorical Painting, illuſtrated by Examples engraved by Duchange and others, vnder the Inſpection of Sir Nicolas Dorigny. From his own Drawings after the moſt celebrated Heads in the Cartons at Hampton-Court. To which are now added the outh ine of each Head, and alſo ſeveral Plates of the moſt celebrate antique ſtatues, engraved by an eminent artiſt. With inſtructions for young ſtudents in the art of deſigning, and the Paſſion as characteriſed by Raphael in the Cartons deſcribed and explained by Benjamin Ralph. *London. Printed for John Boydell. Engraver in Cheapſide. M. DCCLIX.*

7. Methode pour apprendre le deſſein, enrichie de 100. planches d'apres Raphael &c. *par Charles Antoine Jombart à Paris. 1755.* in 4.

8. Ein Zeichenbuch, betitelt: Recueil de diverſes pieces d'apres Raphael, Annibal Carache &c. *Chez N. Langlois.* 13. längliche Blätter.

9. Livre de differentes etudes pour le deſſein d'apres Raphael & autres grands maitres, gravées d'apres le deſſein d'Edme Bouchardon. *Par J. Aubert. A Paris chez Huquier.* 12 Blätter in 4.

10. Theſte

10. Teſte ſcelte di perſonaggi illuſtri in lettere ed in armi, cavate già dall' antico, o dall' originale e dipinte in Vaticano da Rafaello d'Vrbino, ora eſſattamente diſegnate e inciſe in rame, ſecondo la loro grandezza, e diviſe in due Tomi *da Paolo Fidanza Pittore, Inciſore Romano, in Roma. 1757.* in Folio. Dieſe Sammlung iſt hiernächſt mit dem III. und IV. Theile 1763 vermehret worden; beſtehet alſo aus vier Theilen von 144 Köpfen, worunter ſich 10 nach *Guido Reni* befinden. *Fidanza* hat nur den erſten Theil geſtochen, die andern ſind von jungen Künſtlern; das ganze Werk aber iſt nicht zum beſten gerathen.

II. Abtheilung.

enthält die Portraits verſchiedener Perſonen.

I.

Des Papſt Julii des II. Bildniß von *Georg Mantuan* geſtochen y).

2. Des Papſt Leo des X. und der Cardinäle Ludwig de Roſſi und Julii de Medicis Bildniſſe, auf einem Blatte, von *Picchianti* geſtochen, aus der Florentiniſchen Gallerie.

Dieß iſt das Gemählde, welches *Andreas del Sarto* ſo vollkommen copiret hatte, daß es *Julius Romanus* für ein Original anſahe. z)

3. Das Portrait Franciſci des I. Königs von Frankreich, nach einem Gemählde des *Raphael* zu Fontaineblau in einem großen Medaillon mit Beywesen, von *Jacob de Bie* geſtochen, in Folio.

4. Das Portrait der Königinn Johanna d'Arragon, von *I. Chereau* geſtochen, in groß Folio, aus der Sammlung von *Crozat.* a)

5. Des

y) Der Prälat Bottari ſagt: In S. Agoſtino e una ragionevol copia di queſto quadro, fatta da Avanzino Nuzzi, da Citta di Caſtello. E ſtato in tagliato in rame, da Giorgio Mantovano ed altri.

z) Man kann hierüber den Vaſari leſen. Die Copey ſelbſt befindet ſich in der Gallerie zu Parma.

a) Das Gemählde iſt in der franzöſiſchen Gallerie. Der Cardinal Hippolitto de Medicis ſchenckte es dem Könige Franciſco dem I. Raphael hat nichts mehr als den Kopf, und das übrige Julius Romanus gemahlt. Siehe Vaſari.

5. Des Cardinals Fedra Inghirami Bildniß, von *Theodor della Croce* gestochen. Gemeiniglich sind die Abdrücke ohne Buchstaben.

a. Eben dasselbe Portrait des Cardinal Inghirami, von eben der Größe, und von *T. Vercruys* gestochen, aus der Florentinischen Gallerie.

6. Des Cardinal Julii de Medicis Portrait, nach dem Gemählde des Königs von Frankreich, durch *Nicol. Edelinck* gestochen, aus der Crozatischen Sammlung.

Weil dieß Bildniß ebendasselbe ist, welches *Raphael* im Gemählde des Pabst Leon des X. mit dem Cardinal *de Rossi* gebraucht, und welches *Picchianti* gestochen hat: so hält es *Lepicier* für einen Entwurf, welchen aber *Raphael* völlig ausgemahlt.

7. Das Portrait des Cardinal Polus, von *N. Larmessin* gestochen.

Man weiß nicht gewiß, ob dieß Bild von *Raphael* oder von *Fra-Sebastian del Piombo* gemahlt worden.

8. Portrait von Hieronymus Alexander, Bibliothecarius im Vatican, desgleichen Ertzbischoff, und endlich Cardinal. Ein Blatt in Folio von *Augustin* aus Venedig 1536 gestochen; seine Buchstaben A. V. stehen auf einem Pfeiler zur linken.

Man hat Abdrücke ohne Buchstaben. Desgleichen andere mit der Unterschrift: HIERONYMVS ALEXANDER ARCHIEPISCOPVS BRVNDISINVS ET ORITANVS &c. M. DXXXVI. und endlich mit den Wor-

Worten: HIERONYMVS ALEXANDER ARCHIEPISCOPVS BRVNDISINVS ET OBIIT. S.R.E. CAR. M.DXXXIII.

9. Das Portrait von Friedrich Carondelet, Archidianus zu Bitonto im Königreiche Neapel, welcher die Angelegenheiten des Königs von Spanien am Römischen Hofe zu besorgen hatte. Er lehnet sich mit den Armen auf einem Tisch, der vor ihm steht, und hält in seiner Rechten einen Zettel, worauf im Gemählde der Name, nebst seinem Titel zu lesen ist. Gegen ihm über ist sein Canzellist, dem er einen Brief zu schreiben dictiret. Hinter ihm siehet man noch einen Kopf, mit einer Mütze. *Nicolas Larmessin* hat dieß Blatt in Folio gestochen. Es befindet sich in der Crozatischen Sammlung, und das Gemählde selbst ist in Engelland bey dem Herzoge von Grafton.

a. Eben dieß Stück, etwas kleiner, in schwarzer Kunst, durch *van Sommer* verfertiget, ohne Namen.

b. Eine abermalige Copey, auch in schwarzer Kunst, und in der gegenseitigen Stellung, von diesem Bilde, jedoch mit einem andern Grunde, ist mit dem Namen *van Sommer* und mit der Jahrzahl 1676. bemerket.

c. Nach dem Gemählde hat endlich *le Blon* in Engelland, wo das Original ist, mit eben den Farben, ein ganz großes Blatt, nach seiner neuen Art, herausgegeben. Man liest daselbst auf dem Zettel, welchen *Carondolet* in der Hand hat: Honorabili deuoto, nobis dilecto Ferico Carōdolet, Ar-

Archidiacono Bituntino, b) Conſiliario & Commiſſario nrō. In Vrbe.

10. Das Bildniß des Grafen Balthaſar Caſtiglione, von *Regnier Perſyn*, nach der Zeichnung des *Sandrart* geſtochen. Es ſtehet darunter: In Aedibus Alph. Lopez. Jetzo hat es der König von Frankreich; vermuthlich kömmt es aus des Königs in Engelland Carl des I. Cabinette.

a. Eben daſſelbe Portrait von *Nic. Edelinck* geſtochen, aus der Sammlung von *Crozat*.

b. Eben daſſelbe Portrait von *N. de Larmeſſin*, aus der Academie von *Bullart*. in 4.

11. Das Portrait des Baumeiſters Bramante, aus dem Gemählde des *Raphael* genommen, und von *Nic. de Larmeſſin* geſtochen; befindet ſich gleichfalls in der Academie von *Bullart*.

12. Das Bildniß eines unbekannten Mannes. Nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, durch *Nic. Edelinck* geſtochen, aus der Crozatiſchen Sammlung.

13. Ein anders dergleichen von einem jungen Menſchen. Ebenfalls nach einem Gemählde der franzöſiſ. Gallerie, von *N. Edelinck* geſtochen, aus eben derſelben Sammlung.

14. Das Portrait eines unbekannten Frauenzimmers. Von *Picchianti* geſtochen, aus der Florentiniſchen Gallerie.

III. Ab-

d) Einige erklären dieſen Ort durch Beſançon: es iſt aber, wie geſagt, Bitonto im Königreiche Neapel.

III. Abtheilung.

Bibliſche Hiſtorien.

Die bibliſchen Hiſtorien, welche von den alten Meiſtern nach Raphael geſtochen, ſind meiſtens nach deſſen Zeichnungen, wie ſchon geſagt, gemacht worden; deswegen treffen die einzelnen Stücke, welche in gegenwärtigen Artikel vorkommen, mit den Sammlungen von *Chaperon*, und von *Fantelti* oder *Aquila* nicht völlig überein.

1. Die Erſchaffung der Thiere, ein Blatt in länglicht Folio, ohne Namen des Kupferſtechers; welches, wie *Vaſari* meldet, *Auguſtin* aus Venedig und *Marc* aus Ravenna gemeinſchaftlich gemacht haben. Auf dem Rande ſteht: EXC. DEVS ENIM OMNIA CREAVIT. EXCVDEBAT ANT. SALAMANCA. M. DXL.

   a. Daſſelbe Bild ins Kleine, und in Form eines Altarblattes, von *Tardieu*, mit dem Titel: La Creation du monde, in 8.

2. Adam und Eva, welche von dem verbotenen Baume eſſen; ein Blatt ohne Namen, 9 Zoll hoch, und 6 Zoll, 7 Linien breit. Iſt von *Marc Antonio*.

   a. Eben daſſelbe Stück, nach dem vorigen Kupferſtiche copirt. Der Meiſter, welchen man bisher nicht entdecken können, hat ſich mit den Buchſtaben NF zu erkennen gegeben. Ich glaube, es ſoll Nicoletto Fecit heißen, und Nicoletto da Mo

dena bedeuten; mit deſſen Arbeit dieſe ſehr übereinkömmt. Er hat aber irrig den Namen *Michel Angelo* auf ſeine Platte geſetzt; denn die Zeichnung iſt offenbar von *Raphael*.

3. Adam und Eva, welche vom verbotenen Baume eſſen; nach dem Gemählde des Vaticans, von *Nicolas Bocquet* zu Rom 1691. geſtochen, in Folio.

a. Eben daſſelbe Stück, etwas kleiner, 1635. von *Remy Wybert* geätzt in 4.

b. Ebendaſſelbe Stück, in klein 8. und in Form eines Altarblattes von *Tardieu*, mit dem Titel: *Peché originel*.

4. Das Opfer und der Tod Abels. Zur Rechten des Blattes kniet Cain vor ſeinem Altare, beiſt in den Finger, ſein tückiſches Vorhaben anzudeuten. In der Mitten kniet Abel mit gefaltenen Händen, und Gott der Vater iſt über ſeinem Altare, in den Wolken. Zur Linken erſchlägt Cain den Abel. Ein Blatt oben an beyden Seiten etwas rund, ohne Namen des Mahlers und Kupferſtechers, bemerket: A. Lafrery 1544, in länglicht Folio.

Es iſt eines der erſten Arbeit von *Nicol. Beatrizet*; und *Florent le Comte* irret, wenn er es *Georg Mantuan* zuſchreibet. Man weiß auch nicht gewiß, ob die Zeichnung von *Raphael* iſt; ſie wird ihm zugeſchrieben, weil ſolche dem Gemählde im Vatican etwas ähnlich kömmt.

Ein französischer Kupferstecher hat die Figuren dieses Stücks copirt, und eine große Landschaft darzu gemacht; es ist länglicht und größer.

5. Die Sündfluth. Ein länglicht Blatt von mittelmäßiger Größe, mit dem Namen *Raphael:* aber ohne Benennung des Kupferstechers. Unten stehen lateinische Verse: *Offensus hominum &c.*

6. Die Thiere gehen aus der Arche. Ein länglicht Blatt, 14 Zoll breit, und 11 Zoll hoch, von *Julio Bonasone* 1544 gestochen, mit seinem und mit Raphaels Namen.

Im Catalogo des Kupferstichhändlers *Rossi* zu Rom, findet man eine Copey von diesem Blatte, als ob sie nach *Bonasone* gemacht wäre, angeführt: es ist aber dieselbe Platte nur gänzlich übergangen, und deshalb fast unkenntlich; dergleichen kömmt öfters bey diesem Verleger vor.

a. Eben dieser Ausgang mit einigen Veränderungen von gleicher Größe. *I. B. de Cavalleriis* hat es gestochen, und an *Antonio Chiappolini da Fossombrone* dediciret; die darunter stehenden Verse sind von *Pier Gentile Pamfili.*

7. Noah opfert nach seinem Ausgange aus der Arche. Das Cameel und die zwey Ochsen sind zur Linken des Kupferstichs, worauf weder Name noch Zeichen stehet, und welches von *Marc Antonio* gestochen ist. 9 Zoll breit, und 7 Zoll, 10 Linien hoch.

a. Eben dasselbe Stück von gleicher Größe nach vorigem copirt, ohne Namen und Zeichen, aber in gegen-

gegenſeitiger Stellung; denn das Cameel und die zwey Ochſen ſind zur Rechten des Kupferſtichs.

8. Noah opfert. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, von *M. A. Zanetti* zu Venedig 1740 gemacht. Ein länglicht Blatt von mittelmäßiger Größe.

9. Melchiſedek bringet Abraham Geſchenke. Ein großes länglichtes Blatt zu einer Theſi, von *Vallet* in Paris, nach dem Gemählde des Vaticans geſtochen, mit Raphaels Namen.

a. Ebendaſſelbe Stück etwas kleiner, gleichfalls mit Raphaels Namen, von einem Ungenannten bey *Edelinck* geſtochen.

10. Die Segnung Abrahams. Eigentlich der Befehl an Noah, in die Arche zu gehen. Gott der Vater von Engeln getragen, iſt in den Wolken; vor ihm kniet Noah und hat einen ſeiner Söhne in Armen. Seine Frau ſtehet mit den beyden andern Söhnen in der Thüre der Arche. Ein Blatt 11 Zoll 4 Lin. hoch, 9 Z. 2 L. breit, ohne Namen und Zeichen. Von *Marc Antonio.*

a. Eben dieß Stück, in eben derſelben Stellung, von einem Ungenannten copirt. wo Gott der Vater zur Linken, und die Arche zur Rechten des Kupferſtichs iſt. Auf der Schwelle von der Archenthüre ſteht: R. V. Inuen. Von eben der Größe, wie voriges.

Es giebt Abdrücke, wo R. V. Inuen. nicht ſteht; und alsdenn wird es ſchwer dieſe Copie vom Origi-

nale zu unterſcheiden, wenn man beyde nicht beyſammen hat.

b. Noch eine Copey: aber in der gegenſeitigen Stellung. Die Arche iſt zur Linken, und auf der Schwelle ſtehen die Buchſtaben R. V.; ſonſt ohne Namen, von eben der Größe.

c. Noch eine Copey, und ebenfalls in der gegenſeitigen Stellung, wo die Arche zur linken iſt, ohne Namen und Zeichen, von eben der Größe, 11 Zoll 10 L. hoch, 9 Z. 4 Linien breit.

d. Eben dieß Stück, unter dem Titel: Abraham beni dans ſa poſterité, von *S. Rouillemont* e).

11. Die drey Engel bey Abraham, nach dem Gemählde im Vatican, von *Alexander* zu Rom geätzt, mit ſeinem und Raphaels Namen, und der Unterſchrift: Tres uidit, unum adoravit. Ein etwas länglichtes Blatt, mittelmäßiger Größe.

a. Eben daſſelbe Gemählde, groß, als eine Theſis, zu Lion bey *Cars*, mit dem Namen Raphael, geſtochen.

12. Die drey Engel bey Abraham, nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, zu Venedig von *A. M. Zanetti* verfertiget, von mittelmäßiger Größe.

Wir haben noch einen Kupferſtich, in groß 4. eben dieſer Geſchichte; wo die drey Engel in der Luft zu Abraham kommen, welcher vor ſie kniet und anbetet. Sarah iſt zur linken des Blattes, in dem Eingange

e) Dieß Blatt iſt im Catalogo von *Goſſe* angeführt.

gange des Zeltes. Unten ſteht: TRES VIDIT ET VNVM ADORAVIT. und zur rechten Raſhael Vrbenys Romæ. Es iſt aber nach einem Gemählde des *Titian;* der unwiſſende Kupferſtecher hat es irrig Raphaeln zugeſchrieben, und es gehöret eigentlich nicht in dieſe Sammlung.

13. Loth gehet aus Sodom. Nach einem Gemählde des Vaticans von *Alexander* geätzt, mit der Unterſchrift: Plusquam incendium|peccatum fuge. Ein Blatt mittelmäßiger Größe.

14. Loth geht aus Sodom. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, von *Zanetti* in Venedig 1741.

15. Loth mit ſeinen Töchtern. Nach einer Schilderey in der Gallerie des Königs von Preußen zu Sansſouci, geſtochen von *J. Mart. Preisler* in Copenhagen. Ein ſchön länglicht Blatt in Folio; die Abdrücke ohne Wapen ſind die beſten.

16. Das Opfer Abrahams, wo der Engel deſſen rechte Hand zurück hält. Ein Blatt in Folio, oben bezeichnet A. V. ohne Raphaels Namen.

Vaſari ſagt, daß es *Auguſtino Venetiano* nicht allein, ſondern *Marco Ravenna* zugleich mit ihm geſtochen habe.

a. Eben dieß Opfer Abrahams ins Kleine copirt und geätzt, ohne Namen und Zeichen, 5 Zoll 2 L. hoch, 3 Z. 8 Linien breit; ſcheinet von *Wieritz* zu ſeyn.

17. Das Opfer Abrahams, wo der Engel den Widder herbringt. Ein Blatt in Folio mit Raphaels Namen, von *P. Scalberge* geſtochen.

a. Eben daſſelbe Opfer Abrahams, ein wenig kleiner, mit Raphaels Namen. *Hieronymus Cock Exeudebat.* 1552.

18. Das Opfer Abrahams. Nach dem Gemählde des Vaticans, von *Alexander* geätzt, 1718. Ein Blatt von mittelmäßiger Größe.

19. Vier Hiſtorien von Abraham, 4 Blätter, *M. Corneille ſc.* f)

20. Gott erſcheinet dem Iſaac, welcher auf einem Knie lieget, in der Linken einen langen Stab hält und mit der Rechten nach einer Frau weiſet, die hinter ihm an einem Baume ſitzet. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen von *Marc Antonio*, breit 8 Z. 10 Lin. hoch, 7 Z. 9 Linien g).

a. Ebendaſſelbe Stück in der gegenſeitigen Stellung copirt, von gleicher Größe, ohne Zeichen und Namen, 8 Z. 8 L. breit, 7 Z. 5 Linien hoch.

21. Gott erſcheinet dem Iſaac. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, von *A. M. Zanetti* in Venedig.

22. Iſaac ſegnet den Jacob. Ein länglicht Blatt mit Raphaels Namen, unten zur Rechten, A. V. 1524 bezeichnet: iſt *Auguſtino Venetiano*, 11 Z. 9 L. breit, 8 Z. 8 L. hoch.

23. Eſau

f) Dieß ſteht in Limbrochs Catalogue. Alexander hat auch 4 Stück geätzt, als die drey Engel bey Abraham; Loth gehet aus Sodom; das Opfer Abrahams; und die Leiter Jacobs. Vielleicht ſind es ebendieſelben Stücke.

g) Florent le Comte, nennet dieß Stück den feurigen Buſch.

23. Esau kömmt von der Jagd, und begehret den Segen. Nach einer Handzeichnung von *A. M. Zanetti* in Venedig, im Helldunkeln verfertiget.

24. Die Himmelsleiter Jacobs. Nach einem Gemählde des Vaticans, von *Alexander* zu Rom 1718 geätzt; von mittelmäßiger Größe.

25. Die Leiter Jacobs. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, von *Hugo da Carpi* verfertiget. Ein Blatt in länglicht Folio, ohne Namen und Zeichen.

26. Eben die Leiter Jacobs. Ein länglicht Blatt in Folio, mit dem Namen Raphaels im Winkel; zur Rechten steht mit kleinen Littern: *Jac. b. b. icid.* h) dieß ist der Kupferstecher *Jacob Bosius Belga*.

27. Jacob, welcher die Rahel bey dem Brunnen antrift. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, von *A. M. Zanetti* in Venedig.

28. Joseph, welcher seinen Traum den Brüdern erzählet. Ein länglicht Blatt in Folio, von *Nicolas Beatrizet* gestochen und mit seinem Zeichen: NB F. auch mit Raphaels Namen bemerket.

a. Ebendasselbe Stück, von einem unbekannten Meister in der gegenseitigen Stellung copirt, und in der Mitten bezeichnet: RAPH. VR. IN. 13 Z. 8 L. breit, 9 Zoll hoch.

b. Ebendasselbe Stück ins Kleine, länglicht 8. aus einer Sammlung von Kupferstichen, die nach verschiedenen Meistern gestochen worden.

h) Der Profes. Christ hat in Erklärung dieser Buchstaben viel Fehler gemacht.

29. Joſeph erzehlet den Brüdern ſeine Träume. Nach dem Gemählde des Vatican. Ein groſſes Blatt als eine Theſis geſtochen; unten ſieht man zwey Deviſen, nämlich, an jeder Seiten eine. Dieß Blatt iſt erſtlich bey *Edelink* und hernach bey *Drevet* gedruckt worden.

a. Ebendaſſelbe Stück noch gröſſer, zu Paris in *Hecquets* Verlage.

30. Joſeph wird von ſeinen Brüdern verkauft. Ein länglicht Blatt, 10 Zoll 6 Linien breit, 7 Z. 10 Linien hoch; nach einer Zeichnung ohne Namen, wo unten in der Mitten die Buchſtaben B V. 1533 ſtehen, und auf einigen Abdrücke, *Ant. Salamanca.*

Malvaſia ſchreibt es *Julio Bonaſone* zu. Es ſind auch einige Blätter von der Pſiche ihrer Fabel mit dieſen Buchſtaben bemerket.

31. Der keuſche Joſeph. Ein Blatt 9 Zoll breit, 7 Z. 9. L. hoch; nach einer Zeichnung, von *Marc Antonio* geſtochen, und mit ſeinem Täfelgen im rechten Winkel bemerket.

a, Ebendaſſelbe Stück, in eben der Stellung, von einem Unbekannten geſtochen und *VF*. unten im Winkel zur Rechten, bezeichnet, 8 Zoll breit 10 Linien hoch, 7 Zoll.

32. Joſeph legt des Pharao Träume aus. Nach dem Gemählde des Vaticans, als eine kleine Vignette, 4 Z. 4 L. breit, 2 Z. 9 L. hoch mit dem Namen Raphael, von einem Ungenannten, bezeichnet: *Somnium Regis unum eſt.*

33. Der

33. Der Becher in Benjamins Sacke. Ein länglicht Blatt mittelmäſiger Größe, von *Julio Bonaſone*, mit ſeinem und mit Raphaels Namen.

a. Ebendaſſelbe Stück, von gleicher Größe, im linken Winkel bezeichnet: P$_o$V. und in der mitten: RA. VR. IN.

Dieſer Meiſter iſt noch unbekannt; es giebt ſchlechte Abdrücke mit dem Namen *Petri de Nobilibus formis.*

34. Der Becher in Benjamins Sacke. Nach einer andern Zeichnung, wo am Ende zur Linken, einer von den Söhnen Jacobs die Hände vors Geſicht hält. Ein länglicht Blatt, 10 Z. 2 L. breit, 6 Z. 4 L. hoch, ohne Zeichen und Namen, von einem alten Meiſter.

35. Der Becher in Benjamins Sacke. Nach einer ſcitzirten Zeichnung, aus dem königl. franzöſiſchen Cabinette, vom Graf *Caylus* geriſſen. Ein länglicht Blatt.

36. Moſes im Schilfe des Nils gefunden. Ein groſſes Blatt, als eine Theſis, nach dem Gemählde in Vatican, geſtochen; erſt bey *Bonnart*, dann bey *Hecquet* verlegt.

37. Moſes im Schilfe gefunden. Nach einer Handzeichnung, aus dem Cabinette des Cardinal *Valenti*, zu Rom 1747, von *J. Swart* gefertiget. Ein längliche Blatt in klein Folio.

38. Der brennende Buſch, nach dem Gemählde in Vatican, von *J. Alexander* in Rom geätzt.

a. Ebendaſſelbe Gemählde ins Große, von *Audran* geſtochen. Ein ſchönes länglichtes Blatt.

39. Der

39. Der Durchgang der Kinder Iſrael durchs rothe Meer. Von einem Schüler des *Marc Antonio* geſtochen, wie Vaſari ſagt.

40. Eben dieſer Durchgang. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln, von *A. M. Zanetti* 1740, zu Venedig verfertiget.

41. Das Manna regnet vom Himmel, und wird von den Iſraeliten geſammlet. Ein länglicht Blatt in Folio, ohne Raphaels Namen, von *Auguſtino Venetiano*, mit ſeinen Buchſtaben A. V. unten in der Mitten, bezeichnet.

Man hat Abdrücke mit den Namen *Salamanca*, mit *Horatius Pacificus*, und mit *Roſſi*.

Flor. le Comte führet ein großes und kleines Manna an; beyde ſchreibet er *Marc Antonio* zu; ich kenne keins.

42. Moſes ſchlägt das Waſſer aus dem Felſen. Ein Blatt mittelmäßiger Größe von *G. Reverdinus* geſtochen, und mit ſeinem Zeichen ER bemerket.

Der Prälat Bottari hatte dieß Blatt *Marc Antonio* zugeſchrieben, weil in dem Abdruck der Corſiniſchen Sammlung das Zeichen verwiſcht war: er iſt aber jetzo eines Beſſern überzeugt.

43. Eben dieß Schlagen an den Felſen. Von *I. F. Ravenet* in London.

44. Die Anbetung des goldenen Kalbes, wo Moſes die Geſetztafeln zerbricht. Ein länglicht Blatt, ſehr ſchlecht geſtochen, von *Cornelius Bus* 1551, mit ſeinem und Raphaels Namen.

45. Mo-

45. Moſes zeiget dem Volke die neuen Geſetztafeln. Ein länglicht Blatt in Folio, von *I. B. de Cavaleriis* geſtochen.

a. Ebendaſſelbe etwas kleiner, von *Cornelius Bus* 1551 ſchlecht geſtochen.

b. Ebendaſſelbe, groß, als eine Theſis, bey *Vallet* zu Paris geſtochen.

c. Ebendaſſelbe, ganz klein in 8. und in Form eines Altarblattes von *Tardieu*.

46. Iſrael gehet trocknes Fußes durch den Jordan. Ein großes länglichtes Blatt, als eine Theſis, zu Paris bey *Vallet* und bey *Hecquet* geſtochen.

47. Wunderbarer Sieg Joſuä wider die Amoriter. Victoire de Joſue ſur les Amorrhens. Ein klein Blatt in Form eines Altarſtücks, von *Tardieu* in 8.

48. Joſua, welcher das Land unter die Kinder Iſrael theilet. Von *I. F. Ravenet* in London gezeichnet und geſtochen.

49. David hauet dem Rieſen Goliath ſeinen Kopf ab, in Gegenwart der Armee, welche ſich auf die Flucht begiebt. Ein Blatt 14 Zoll 6 Lin. lang, 9 Zoll 10 Lin. hoch, mit dem Täfelgen, worauf des *Marc Antonio* Zeichen *M* ſtehet, bemerket.

a. Eben dieß Stück, nach obigen Kupferſtiche, von einem Unbekannten copirt, ein wenig gröſſer, mit der Aufſchrift: *Ex libris Regum Samuelis.*

b. Eben dieß Stück, faſt von eben der Größe, aber in Helldunkeln, von *Hugo da Carpi* gemacht,

14 Zoll, 5 Lin. breit, 10 Zoll, 3 Lin. hoch, unten bezeichnet: ✠ VGO. DA. CARPI. Man hat Abdrücke mit und ohne Namen. Einige ſchreiben die, welche keinen Namen des Formſchneiders, und nur bloß des Raphaels ſeinen haben, *Nic. Vicentino* zu.

c. Ebendaſſelbe Stück, ins Kleine und in Kupfer, von *Stephanus de Laulne* geſtochen: länglicht 8. i) im Winkel zur Rechten ſteht ein S.

50. David, eine ſtehende Figur, welcher in der Rechten eine Schleuder, und in der Linken einen Sack hält; zu ſeinen Füßen liegt der Kopf Goliaths. Ein Blatt 6 Zoll hoch, 4 Zoll breit, mit dem Zeichen des *Marc Antonio*, ohne Raphaels Namen.

51. Noch ein nackender David, welcher ſich bückt, und mit beyden Händen den Kopf Goliaths in die Höhe hebt. Zwiſchen ſeinen Beinen ſiehet man die Hand und den Arm des Rieſen. An den Seiten iſt allemal ein Zelt angedeutet, desgleichen ein Baum; ein ſehr rares Blatt, mit des *Marc Antonio* Zeichen, unten zur Linken; 4 Zoll 4 Lin. hoch, 3 Z. breit.

Es iſt nicht gewiß, ob *Raphael* oder *Julius Romanus* dieſe Zeichnung gemacht hat.

52. David ſieget über Hadad Ezer, König zu Zoba, betitelt: David Vaniqueur d'Adarezes Roi de Soba

i) Wir haben noch einen Kupferſtich, der die Geſchichte Davids und Goliaths vorſtellet; er iſt von Georg Mantuan 1540. geſtochen, und nach Julio Romano gefertiget: obwohl Florent le Comte es Raphaeln zuſchreibt.

Soba. Ein klein Kupfer in Form eines Altarblattes, von *Tardieu* in 8.

53. Das Urtheil Salomons. Von einem alten Meiſter, wie *Vaſari* ſagt, geſtochen.

54. Das Urtheil Salomons. Ein Blatt in klein Folio, von *Remy Wibert* 1635 geſtochen.

a. Eben dieß Stück, ein wenig größer, von *P. Scalberge* 1637, in eben der Stellung verfertiget.

b. Ebendaſſelbe Stück in groß Folio, und in der gegenſeitigen Stellung. Von *Bocquet* zu Rom 1690 geſtochen. Salomon ſitzt zur Rechten.

Es giebt Abdrücke mit dem Namen *Rouſſel.*

55. Salomon bauet den Tempel, von einem alten Meiſter, wie *Vaſari* anführt, geſtochen.

56. Die Königinn aus dem Reiche Arabien kömmt zu Salomon. Ein länglicht Blatt in Folio, von einem unbekannten ſchlechten Meiſter: bemerket R. VRBIN. INVE. und mit lateiniſchen Verſen auf dem Rande: *Quam tua longinquis &c.*

57. Eben dieſe Königinn aus Arabien bey Salomon. Er ſitzet vor zwey großen Säulen, und die Königinn kömmt von der rechten Seite her; daſelbſt iſt ein großes Gebäude mit Säulen. Ein Kupferſtich von zwey Platten, zuſammen 20 Zoll 9 Linien lang, und 15 Zoll hoch: ohne Namen und Zeichen. *Vaſari* berichtet, daß es *Marc* aus *Ravenna* und *Auguſtin* aus Venedig gemeinſchaftlich geſtochen haben; und ihm iſt mehr zu glauben, als wenn es *Florent le Comte* dem *Marc Antonio* zuſchreibt.

58. Eben

58. Eben dieſe Königinn aus Arabien. Ein Blatt in Folio, von *A. Benoit* geſtochen.

a. Eben dieß Stück ins Kleine und in Form eines Altarblattes, von *Tardieu* in 8.

59. Das Geſichte Ezechiels. Nach dem Gemählde der Florentiniſchen Gallerie von *C. Mogalli* geſtochen, in Folio.

a. Eben dieß Geſichte. Nach einem Gemählde des Herzogs von Orleans, k) durch *N. de Larmeſſin* verfertiget; in groß Folio.

b. Eben dieß Geſichte. Nach einer Zeichnung von *C. Errard*, von *Poilly* geſtochen, in groß Folio.

60. Die vier Propheten, als: Daniel, David, Jonas und Habacuc, zuſammen in der Kirche, von der *Madonna del Popolo* gemahlt. Ein großer Kupferſtich von zwey Platten, nach der Zeichnung von *Wilh. Courtois*, durch *Guill. Chaſteau* geſtochen.

Der Prälat *Bottari* hat entdeckt, daß dieß Gemählde nicht von *Raphael*, ſondern von *Roſſo Roſſi* iſt. Siehe Lettere Pittor. T. IV. p. 363.

Guill. Chaſteau hat in einer andern Platte dieſe Propheten in vier Evangeliſten verwandelt, und als eine Theſis gebraucht.

61. Die zweyte Erbauung des Tempels; Seconde Conſtruction du temple. Ein kleines Kupfer in Form eines Altarblattes, von *Tardieu*, in 8.

62. Ju-

k) Dieß Gemählde iſt eine Wiederholung; denn das Florentiniſche iſt wohl das erſte.

62. Juthid, eine ſtehende Figur. Nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, von *Toinette Larcher* geſtochen, aus der Crozatiſchen Sammlung, in Folio.

a. Eben dieſelbe Juthid, von *L. Sa. Schulp.* bey *A. Blooteling*, in Folio.

b. Eben dieſelbe: aber nur in einer halben Figur, und in ſchwarzer Kunſt, von *HCind Quinter*, in 4.

63. Heliodor mit Ruthen im Tempel gepeitſchet. In dieſem Gemählde ſiehet man den Pabſt Julius den II. von ſeinen Trabanten getragen, 1) unter denen das Portrait des *Marc Antonio* zu ſehen iſt. Dieß Blatt iſt länglicht in Folio, und von *Friquet*, einem franzöſiſchen Meiſter geſtochen.

a. Eben daſſelbe Stück in zwey großen Platten, von *Carl Maratt* gezeichnet und geſtochen.

b. *Florent le Comte* ſagt: daß dieß Stück auch im Helldunkeln, in zwey Platten, verfertiget ſey.

64. Ein andrer Kupferſtich von dieſer Geſchichte: wo aber der Pabſt und die Trabanten nicht ſind. Ebenfalls in zwey großen Platten von *P. van Lint* gezeichnet, und von *P. de Baillin* geſtochen.

a. Ebendaſſelbe Stück ohne den Pabſt, ins Kleine, aus einer Sammlung von verſchiedenen Meiſtern genommen, in längl. 8.

Neues

1) Raphael hat hierdurch vorſtellen wollen, daß der Pabſt ſeine Feinde eben ſo aus dem Kirchenſtaate vertrieben, als der Engel den Heliodor aus dem Tempel gepeitſchet.

Neues Teſtament.

1. Die Verkündigung Mariä, wo der Engel die Treppe heran ins Zimmer kömmt, und wo vorn eine Garnwinde auf einem Steine ſteht, woran zu leſen RAP. IVE. Dieß Blatt in Folio wird dem *Auguſtin* aus Venedig zugeſchrieben; hoch 11 Zoll 9 Linien, breit 7 Zoll 9 Linien.

2. Die Verkündigung Mariä, auf eine andere Art. Gott der Vater iſt in den Wolken zur Linken, hält die Weltkugel in der Linken, und giebt mit der Rechten den Segen. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen; 10 Zoll 9 Linien hoch, 9 Zoll 9 Lin. breit.

   Vermuthlich iſt dieß der Kupferſtich, welchen *Vaſari* dem *Marc* aus *Ravenna* und *Auguſtin* aus Venedig gemeinſchaftlich zuſchreibet. Man hat auch Abdrücke mit dem Namen *Salamanca*; desgleichen ſoll auch *Enea Vico* eine Verkündigung geſtochen haben.

3. Die Geburt Chriſti, oder die Anbetung der Hirten. Vorn zur Rechten iſt ein Hirte, welcher ſeinen Hund, und neben ihm ein anderer, welcher ein Lamm bringt. m) Gott der Vater erſcheinet oben in einer Glo-

d) Dieſe beyde Figuren befinden ſich auch in der Tapete, welche die Geburt Chriſti vorſtellet: das übrige aber iſt ganz unterſchieden. Vaſari redet von einem dergleichen Kupferſtiche, wenn er ſagt: Fece Agoſtino in una Carte grande: Una Natività con i paſtori ed angeli e Dio Padre ſopra, e intorno alla campana fece molti vaſi coſi antichi come moderni. Aber in dem hier angeführten Kupferſtiche ſind keine Vaſen, auch ſieht

Glorie von Engeln. Ein groſses Blatt von zwey Platten; zuſammen 22 Zoll 9 Linien hoch, und 16 Zoll breit.

a. Eben daſſelbe Stück mit einiger Veränderung, kleiner, in Folio. Unten zur Linken ſteht: 1563 und zur Rechten: R. VRBIN INVE. *H. Cock* exc. auf dem Rande aber zwey Verſe: *In hoc apparuit.* &c.

4. Die Geburt Chriſti. Oben ſieht man zwey Engel fliegen, und über dem Dache des Stalles iſt der Stern. Ein Blatt in Folio, von einem unbekannten alten Meiſter. Zur Linken ſtehet auf einer Seite: R. V.

a. Eben dieſs Stück in der gegenſeitigen Stellung; der Korb mit den beyden Hünern ſteht zur Linken; in Kupfer geätzt ohne Namen, mit der Unterſchrifft: *Venerunt paſtores & invenerunt.*

5. Die Geburt Chriſti. Ein groſses länglichtes Blatt, wo man an einer Säule das Bildniß *Giov. B. Franceſchi*, als eine Medaille angeheftet ſieht, mit der Innſchrifft: I. B. F. SE SVAQVE. D. D. D. *C. Bloemart* hat es geſtochen, und die Abdrücke ohne Buchſtaben ſind rar.

a. *Pietro del Pò* hat eben dieſs Stück in derſelben Stellung, aber ohne des *Franceſchi* Bildniß geſtochen. Man hat Abdrücke mit und ohne Namen.

ſieht der Stich dem Auguſtin gar nicht ähnlich: ſondern vielmehr dem Meiſter, welcher die Sinnbilder des Bochii geſtochen.

Hiernächst aber hat er auch des *Franceschi* Portrait auf der Platte gestochen, davon die Abdrücke gemeiniglich schlecht sind.

b. *Guillaume Vallet* hat dieß Stück in etwas zusammengezogen. Ein ziemlich n) großes Blatt, fast viereckigt.

6. Die Geburt Christi, wo in der Ferne zu sehen ist, wie die Engel solche den Hirten verkündigen. Ein länglicht Blatt in klein Folio, und in schwarzer Kunst, von *B. Lens* in London verfertiget.

Die Geburt Christi, wo der Kopf des Ochsen und des Esels neben der Krippe zu sehen ist, wird von einigen ebenfalls Raphaeln zugeschrieben: allein *Julius Romanus* hat sie gezeichnet, und *Augustin* aus Venedig 1531 gestochen. Florent le Comte führet auch noch eine Geburt Christi an, welche B. F. V. F. bezeichnet ist, das heißt, *Baptista Franco* Venetus Fecit. Selbige gehöret gleichfalls nicht hierher.

7. Die Reinigung Mariä, oder Darstellung im Tempel. Im Grunde siehet man sieben Säulen, und

n) Es ist ein kleines Buch unter dem Titel herausgekommen: Nouva descrizione di due principalissimi quadri di Rafaello da Vrbino, data in luce de Giacomo dagli Arcani. In Bologna 1730, in 8. Eins von diesen Bildern ist gegenwärtige Geburt Christi, welches in dem Buche für das Gemählde ausgegeben wird, welches ehedem de Conti di Canossa gehabt. Das Buch ist geschrieben, damit man die Schildereyen desto theurer verkaufen möchte. Kenner aber haben allemal gezweifelt, daß diese Geburt Christi von Raphael sey; vielmehr schreibt man sie den Andrea Schiavone zu. Siehe Lettere Pittoriche T. III. p. 355.

und zur Rechten eine Thüre, wo zwey brennende Lampen hängen. Ein Blatt ohne Namen, 12 Zoll 2 Lin. breit, 10 Zoll 5 Linien hoch, von einem alten Meiſter nach einer Tapete im Vatican ſchlecht geſtochen.

8. Die heiligen drey Könige. Ein großer Kupferſtich von drey Platten in der Länge, von *P. S. Bartoli* nach den Tapeten des Vaticans geſtochen.

9. Eben die heiligen drey Könige. Nach einer Handzeichnung ins Kleine, 8 Zoll 3 L. breit, 5 Zoll hoch, von *J. Cock* mit der Unterſchrift: *Hic pretioſa Magi* &c.

Man hat Abdrücke ohne Buchſtaben.

10. Die Flucht in Egypten, wo der heilige Joſeph den Eſel über eine Brücke bey der Halfter führet. Dieß Blat in Folio, iſt bezeichnet R. V. ohne Namen eines Kupferſtechers. Dieſer Buchſtaben halber ſetzen wir es hieher: ſonſt gehöret es zum Werke *Julii Romani*, dem es *Vaſari* deutlich zuſchreibt.

Hingegen behauptet *Marolles*, wenn er von ſeiner Sammlung des Raphaels redet, daß er unter andern ein Blatt von der eigenen Hand des Raphaels habe; ſolches ſtelle eine Flucht in Egypten vor, wo die Jungfrau Maria, welche das Kind Jeſu trägt, unter Anführung des Joſephs, über eine Brücke gienge, indem er den Eſel beym Zaume führete. Jedoch hievon ſteht in den alten italieniſchen Scribenten kein Wort. Im Limborgiſchen Catalogo wird die Erfindung Raphaeln, und der Stich *Julio Bonaſone* zugeſchrieben.

11. Der Kindermord. Auf einem Fußgesimse zur Linken, steht geschrieben: RAPHA. VRBI. INVEN. und darunter des *Marc Antonio* sein Zeichen. Das Blatt ist 5 Z. 9 Lin. breit, und 10 Z. 3 Lin. hoch.

a. Eben dasselbe Stück von *Marc Antonio*, wo er oben zur Rechten in der Landschaft einen kleinen Baum, wie eine Tanne, die sich vor den andern Bäumen erhebt, gestochen hat. Im Französischen wird dieser kleine Baum la Fougere oder le Chicot, im Italienischen aber la Felcelta genennet. *Malvasia* giebt vor, daß *Marc Antonio* dieser Platte halber umgebracht worden.

b. Ebendasselbe Stück copirt, von gleicher Größe, auf dem Fußgesimse mit dem Zeichen IEB bemerket, welches *Jacob Binck* zugeschrieben wird.

c. Ebendasselbe Stück ins Kleine, und in gegenseitiger Stellung, ohne Namen des Kupferstechers, welcher *Stephanus de Laulne* ist.

d. Eben dieser Kindermord im Helldunkeln, ohne Zeichen und Namen, 15 Z. 7 Lin. lang, 10 Z. hoch.

12. Der Kindermord. In zwey Blättern, in groß Folio, nach den Tapeten des Vaticans von *Sebastian Vouillemont* 1641 gestochen, und dem Grafen Castrovillant dediciret.

a. Ebendieselben beyden Stücke, ohne Namen des Kupferstechers: das eine ist von *Corneille*, und das andere von *Baudet* verfertiget.

13. Der Kindermord. Nach einer Handzeichnung im Helldunkeln von vielen Figuren. Ein langes

großes

großes Blatt, bezeichnet RAPH. VRB. INVEN. ohne Namen des Formſchneiders.

So wie man von denen im Helldunkeln verfertigten Stücken, verſchiedene Abdrücke haben kann: alſo ſind mir auch von allen dreyen Formen dieſes Blattes beſondere Abdrücke vorgekommen. Florent le Comte will zwar, daß *Hugo da Carpi* oder *Mantegna* ſolches gemacht habe: Allein, des erſtern Arbeit iſt es gewiß nicht, und der letztere hat niemals im helldunkeln Formen geſchnitten. Wahrſcheinlicher könnte man es *Nicolo Vicentino*, als ſeine erſte Arbeit, zuſchreiben.

14. Der Kindermord. Gleichfalls nach einer Handzeichnung von einem Unbekannten geſtochen, und *Raphael d' Vrbino* bezeichnet. Das Blatt iſt 9 Z. 3 Linien hoch, und 7 Zoll breit.

15. Die Taufe Chriſti. Ein großes Blatt in Folio, als eine Theſis, in Paris von einem mittelmäßigen Schüler, bey *N. Bonnart* geſtochen.

16. Das Weib aus Samaria, und Chriſtus an dem Brunnen. In klein Folio von *V. Hoy* geſtochen, aus der Gallerie des Erzherzogs Leopold.

17. Der Fiſchzug Petri, nach einer Handzeichnung im Helldunkeln von *Hugo da Carpi* geſtochen. Ein länglicht Blatt in Folio, ohne Namen und Zeichen.

a. Ebendaſſelbe Stück von eben der Größe im Helldunkeln, von *Andreas Andreani* 1709, mit ſeinem Zeichen und mit Raphaels Namen.

b. Dasselbige Stück in Kupfer geätzt, und mehr zusammen gezogen, von einem Unbekannten, mit den Buchstaben RN. bezeichnet, 9 Z. 7 L. breit, 7 Z. 5 Linien hoch.

18. Der Fischzug Petri. Nach einer Zeichnung für die Tapeten, wo die großen Seevögel vorn stehen; in länglicht Folio, von *Cornel. Met.* mit seinem und des Raphaels Namen.

19. Der Fischzug Petri. Nach den Tapeten von *Guil. Chasteau* gestochen, ein länglicht Blatt in groß Follo.

a. Ebendasselbe Stück, ins Kleine und in Form eines Altarblattes, von *Tardieu* in 8.

20. Der Fischzug Petri. Nach einer andern Zeichnung; zur Rechten siehet man zwey Apostel stehen, welche miteinander reden. Ein Blatt, welches 12 Z. 2 L. breit und 9 Z. 10 L. hoch in Kupfer geätzt, ohne Namen und Zeichen ist.

a. Eben dieß Stück, mit einiger Veränderung in der Landschaft, von *Thomassin* gestochen, aus der Bibel des Piccarts genommen.

21. Christus predigt aus dem Schiffe. Ein schönes großes länglichtes Blatt von *Johan Audran* gestochen.

22. Das Wunder mit den fünf Broden. Ein großes Blatt von zwey Platten, welche *J. B. de Cavalleriis* gestochen hat.

a. Ebendasselbe Stück ins Große, von *Nolin* zu Paris gestochen.

23. Das

23. Das Gleichniß von dem Splitter in ſeinem eigenen Auge. *Ant. Sal. exc.* o)

24. Die Verklärung Chriſti. Ein Altarblatt zu St. Peter in Montorio, von einem alten Meiſter, bey *Ant. Salamanca* 1538 geſtochen, mit der Aufſchrift: *Sic Romæ depinxit &c.*

Flor. le Comte ſagt, daß *Marc Antonio* es geſtochen; ich pflichte aber dem Prälaten Bottari bey, welcher behauptet, daß es von einem ſeiner Schüler ſey.

a. Ebendaſſelbe Stück, wo unten auf dem Sturze eines Baums, worauf ein Apoſtel ſitzet, ein R. ſtehet. Ein Blatt in groß Folio, ohne Namen des Kupferſtechers, welcher vermuthlich *Marc* aus *Ravenna* iſt.

Beyde Stücke ſind nach einer Zeichnung geſtochen.

25. Die Verklärung Chriſti. Nach dem Gemählde ſelbſt, ins Große von *C. Cort* geſtochen, und dem Cardinal Gravella dediciret.

Man hat verſchiedene Abdrücke von dieſer Platte, ohne Namen des Kupferſtechers, mit ſeinem Namen, 1573, bey *Petrus Paulus Palumbus* 1774, bey *Orlandi* 1602.

a. Ein anderer Kupferſtich von eben dieſem Gemählde, iſt dem vorigen ſehr ähnlich, von *Michelangelo Marelli* geſtochen.

o) Dieß Blatt habe ich nicht geſehen, und bloß in Limbrochs Catalogo gefunden, unter dem Titel: Het Splinter Trekkertje.

b. Noch ein anderes und größeres Blatt, von *Nicolas Dorigny* geſtochen, und dem Duc de Orleans dediciret.

R. Strange hat der Platte, welche ſehr abgenutzt war, wieder aufgeholfen.

c. Noch ein anderer Kupferſtich, welchen der König von Frankreich Ludwig der XIV auf ſeine Koſten von *Simon Thomaſin* in zwey Platten ſtechen laſſen: ein unvergleichliches Blatt.

d. Noch ein anderer Kupferſtich, faſt eben ſo groß, von *J. Chereau* dem jungen geſtochen.

e. Noch ein anderes in ſchwarzer Kunſt und in zwey Platten, von *J. Simon* zu London verfertiget.

f. Noch eines in Kupfer geſtochen, von *S. Vallé* bey *Drevet*. in groß Folio.

g. Noch ein Kupferſtich, von *H. Vincent* in groß Folio, 1691 geſtochen, und an Aleſſander Mattei Duca di Gioue dediciret; in groß Folio.

h. Noch ein Kupferſtich etwas kleiner, von *Arnold* von *Weſterhoud*, an Johan Franc. Graſſi dediciret.

i. Noch ein Kupferſtich etwas kleiner, *Sadeler excudit* bezeichnet, iſt von *Sadelern* ſelbſt geſtochen. Der Verleger *Agnelli* hat die Platte retouchiren laſſen, und den Namen *Sadeler* darauf geſetzt.

k. Eben dieſe Verklärung ins Kleine, von *Tardieu* in 8.

26. Der obere Theil dieſes Gemähldes, wo bloß die Verklärung Chriſti zu ſehen iſt. Ein Blatt in Folio, von *Aubert* 1704 geſtochen.

a. Eben

a. Eben dieß obere Theil, nach einer Zeichnung. Ein klein Blatt in 12 aus den Sinnbildern des Bochii.

27. Maria, welche des Herrn Füße wäſcht und ſalbet. Chriſtus ſitzet in dem Hauſe Simonis zu Tiſche; wo er zur Rechten des Kupferſtichs ſitzt, liegt das Täfelgen; aber ohne Zeichen des *Marc Antonio*. Ein ſchönes Blatt, 12 Z. 6 L. breit, 8 Z. 4 L. hoch.

a. Ebendaſſelbe Stück von einem Unbekannten copirt, ohne Namen und Zeichen, 12 Z. 3 L. breit, 8 Z. 3 L. hoch.

b. Ebendieſelbe Platte retouchirt, und der Fußboden getäfelt, unten mit dem Namen *Ant. Lafrery* bezeichnet.

Ebendaſſelbe Stück, wo auf dem Täfelgen die Buchſtaben I. F. und darüber 1530 ſteht, bey *Ant. Salamanca*. Dieß iſt eben der Meiſter, welcher einige Grotesken nach Raphael geſtochen, wahrſcheinlich *Jacobus Florentinus*.

d. Ebendaſſelbe Stück, in der gegenſeitigen Stellung copirt, ohne Namen und Zeichen, von eben der Größe.

e. Noch eine andere Copey mit dem Täfelgen des *Marc Antonio*, welche zur Linken iſt. Zur Rechten ſteht: GVIL. SILVIO BVSC. *cælabat*. Oben iſt ein Schild mit vier lateiniſchen Verſen: *Peccatrix lachrymis ſupplex &c.*

28. Eben die Maria, welche dem Herrn die Füße wäſcht und ſalbet. Im Helldunkeln von *A. Andre-*

dreani 1609 geſtochen, mit ſeinem und mit Raphaels Namen, 13 Z. 9 Lin. lang, 6 Z. 2 Lin. hoch.

29. Das heilige Abendmahl. Wird gemeiniglich das Stück mit den Füßen genannt, weil man alle Füße derer die zu Tiſche ſitzen, unter der Tafel ſehen kann. Von *Marc Antonio* geſtochen, deſſen Täfelgen zur Rechten, an einen Siz des Apoſtels gelehnet iſt; 16 Zoll 2 Lin. breit, 11 Zoll hoch.

a. Ebendaſſelbe Stück, mit einem R. an der Wand über eines Apoſtels Kopf bezeichnet. Vaſari ſagt, daß es von *Marc* aus *Ravenna* ſey.

b. Ebendaſſelbe Stück von *Nicolas Beatrizet* mit ſeinem Namen geſtochen. Einige Platten ſind mit *La Freri*, andere mit *Orlandi* bezeichnet.

c. Ebendaſſelbe Stück, wo Johannes zur Rechten iſt. Unten zur Rechten mit der Schrift: *in bolog* 1572. *Donati Raſicioti formis*, 15 Zoll 3 Lin. lang, 10 Zoll 2 Linien ohne Rand. Im Limborgiſchen Catalogo wird es *Julio Bonaſone* zugeſchrieben.

30. Das heilige Abendmahl. Nach einer Zeichnung in einem länglichten Blatte, zu Paris bey *Drevét* geſtochen, mit der Aufſchrift: Panis Dei eſt qui de coelo &c. *Raphael inv.*

31. Das heilige Abendmahl. Nach dem Gemählde im Vatican mit der Aufſchrift: Pictum a Raphaele Vrbinate Romæ in Palatio Vaticano, *à Paris chez Vallet;* ein groß länglicht Blatt.

32. Das

32. Das heilige Abendmahl. Nach einer Zeichnung von einem Ungenannten zu Paris bey *N. Bonnart*, mit der Unterſchrift: *Jeſus aiant pris du pain* &c. Ein länglicht Blatt in groß Folio.

33. Chriſtus am Oelberge. Ein länglicht Blatt, mittelmäßiger Größe, von *Ch. Flipart* geſtochen, aus der Sammlung von *Crozat*.

Die Schilderey iſt in der Gallerie des Duc d'Orleans; und Bottari glaubt, daß es diejenige ſey, welche für den Duca d'Vrbino gemacht worden.

34. Die Creuztragung Chriſti. Nach dem Gemählde, welches Raphael nach Palermo geſchickt hat, von *Marc Antonio* geſtochen, wie Vaſari anführet; vielleicht iſt es mit folgendem einerley.

35. Die Creuztragung Chriſti. Ein Blatt in Folio von *Auguſtin* aus Venedig geſtochen, deſſen Buchſtaben *A V.* mit der Jahrzahl 1519 zur Linken auf einem Steine ſtehen. In der Mitten iſt noch ein andrer Stein, aber weiß.

a. Eben dieſelbe Platte retouchirt, und auf der einem Seite bemerket: *Joannes Baptiſta de Cavalleriis reſt.* auf dem Steine in der Mitten: 1560.

b. Ebendieſelbe Creuztragung, in eben der Stellung, wo beyde Steine weiß ſind, von einem Unbekannten geſtochen, mit dem Namen *Raphael*, und den lateiniſchen Verſen: Ipſe tuam bone Chriſte &c. *Romæ Ant. Latreri.*

c. Ein

c. Ein anderer Kupferſtich von eben dieſer Creuztragung, etwas größer, als die vorigen, von *I. B. Cavalleriis* geſtochen; deſſen Name ſich auf dem Steine zur Linken, und auf dem, in der Mitten, die Jahrzahl 1565 befindet.

d. Eben dieß Stück in der gegenſeitigen Stellung copirt, gleichfalls mit dem Namen *I. B. de Cavalleriis*, und mit der Jahrzahl 1569 bezeichnet.

In der erſten Platte ſind die Marien auf der Rechten, und in der Copey auf der linken Seite.

36. Die Creuztragung Chriſti. Ein länglicht Blatt, in Form einer Frieſe, nach einer Schilderey des Duc d'Orleans von *N. Larmeſſin* geſtochen, aus der Sammlung des *Crozat*.

37. Die Abnehmung vom Creuze, wo zwey Leitern zu ſehen ſind. Joſeph von Arimathia macht den rechten Arm des Heilandes vom Creuze mit der Zange loß; er iſt auf der linken Seite des Kupferſtichs: unten iſt die Mutter Gottes in Ohnmacht gefallen. Ein Blatt 15 Zoll 10 Lin. hoch, 10 Zoll 8 Lin. breit, ohne Namen: aber mit dem Täfelgen von *Marc Antonio* im Winkel zur Rechten. Auf dem Rande ſtehen vier lateiniſche Verſe: Mortuus e cruce detrahitur &c.

a. Eben dieſe Creuzabnehmung ohne Täfelgen, und Zeichen. Dieß Blatt iſt ohne Rand 15 Zoll 4 Lin. hoch, und 10 Zoll 6 Lin. breit.

b. Noch ein anderer Kupferſtich von dieſer Creuzabnehmung, ohne Namen und Zeichen, 14 Zoll 11 Lin. hoch, 10 Zoll 6 Lin. breit, ohne Rand. Dieſer

ſer Rand hingegen beträgt 1 Zoll, und auf ſolchen ſtehen eben die lateiniſchen Verſe: Mortuus e cruce detrahitur &c. und darunter: *Aut Lafreri inv.*. am Ende, aber *Raph. urb. inv.*.

Ebendaſſelbe Stück im helldunkeln von *Hugo da Carpi*, 13 Zoll hoch, 10 Zoll 2 Lin. breit, ohne ſeinem Namen, mit der Unterſchrift: *Rvphael Vrbinus*, auf dem Rande.

d. Ebendergleichen Blatt im Helldunkeln, in eben derſelben Stellung, nämlich, wo Joſeph von Arimathia zur Rechten iſt, 13 Zoll hoch, 10 Zoll 6 Linien breit.

38. Die Abnehmung vom Creuze, mit zwey Leitern in Oval. Man ſieht alle drey Creuze; der gute Schächer iſt ſchon abgenommen, und wird von zwey Menſchen zur Rechten ins Grab getragen. Der Leichnam des Heilandes hängt noch am Creuze in einer Leinwandt, und im Vordergrunde iſt eine große halbe Figur eines Soldaten, von Rücken an zu ſehen, der ſeinen linken Arm in die Höhe hebt. Ein Blatt 17 Zoll hoch, 15 Z. breit. *R. Vrbin* bezeichnet.

Man hat Abdrücke mit dem Namen *I. C. Viſcher.*

Noch eine Abnehmung vom Creuze, die *J. Moncornet* geſtochen hat, ſtehet im Goſſiſchen Catalogo angeführt.

39. Der Leichnam Chriſti, auf einer Tafel vor der Mutter Gottes ausgeſtreckt. Ein Blatt in Folio. Auf der rechten Seite bey den Füßen des Heilandes be-

bezeichnet: RAFAEL VRBINO INVENTOR. I. BONASONE F.

40. Der Leichnam Chriſti, welcher ausgeſtreckt, auf einer Art von Mauer, vor der Mutter Gottes liegt. Selbige ſteht in einer betrübten Geſtalt mit von einandergeſchlagenen Armen, und ſiehet nach der rechten Seite. Unten iſt das Täfelgen des Kupferſtechers *Marc Antonio.* Ein Blatt 11 Z. 4 L. hoch, 8 Z. breit.

a. Ebendaſſelbe Stück mit Veränderung. Das Geſicht der Mutter Gottes ſieht viel jünger aus, der rechte Arm erſcheint bloß, ſtatt daß er im vorigen bekleidet iſt, und der trockene Baum zur Rechten fehlet. Das Blatt iſt ohne Zeichen und Namen, 10 Zoll 6 Lin. hoch, und 7 Z. 6 L. breit. Vaſari ſagt, daß es von *Auguſtin* aus Venedig, und von *Marc* aus *Ravenna* geſtochen worden: Malvaſia aber ſchreibt es den *Marc Antonio* ebenfalls zu.

b. Eben dieß Blatt copirt, ohne Namen und ohne Zeichen, 10 Zoll 5 Lin. hoch, 7 Zoll 7 L. breit, welches, wie Malvaſia ſagt, *Julio Bonaſone* geſtochen hat.

c. Eben dieß Stück mit dem bekleideten Arme. Unten zur Rechten ſteht auf einem Steine: RAPHAEL VRBIN. und auf der Mauer, wo der Leichnam liegt: *Hieronimus W. fe.* das iſt, Wierix.

d. Ebendaſſelbe Stück in gegenſeitiger Stellung, mit der Aufſchrift: VULNERATꝰ EST PROPTER &c. *Hans Liefrinck excud.*

41. Der

41. Der Leichnam Chriſti, welcher mit dem Kopfe auf dem Schooße der Mutter Gottes, und mit den Beinen auf einer andern Maria liegt, die auf der Erden ſitzet; die übrigen kommen der in Ohnmacht gefallenen Mutter Gottes zu Hülfe. Zur rechten ſteht einer von den Jüngern am Eingange des Grabes: gegenüber iſt Johannes, Nicodemus und Joſeph von Arimathia. In der Ferne ſieht man die Schedelſtäte mit den drey Creutzen. Unten, faſt mitten im Blatte, iſt das Täfelgen von *Marc Antonio*, 8 Zoll hoch, 6 Zoll 3 Linien breit.

a. Ebendaſſelbe Stück in der gegenſeitigen Stellung, von Auguſtin aus Venedig, und *Marc* aus *Ravenna;* wie Vaſari ſagt, ſogar mit dem Täfelgen copirt. Die Größe iſt 7 Zoll 8 Linien hoch und 6 Zoll breit.

b. Ebendaſſelbe Stück copirt, in der Stellung des Marc Antonio, mit einem kleinen Gothiſchen Rähmen eingefaßt, und unten zur Rechten mit den verkehrten Buchſtaben, G. P. F. zur Linken aber MV Ex. bezeichnet. Der Kupferſtecher iſt *George Pens*, und der Verleger *Nicolas Nelli.*

42 Der Leichnam Chriſti, auf dem Schooße ſeiner Mutter, von vier andern Figuren begleitet; ein länglicht Blatt von *A. Duflos*, mit der Aufſchrift: Chriſt mis au tombeau, aus der Crozatiſchen Sammlung.

Das Gemählde iſt bey dem Duc d' Orleans, und kömmt, nebſt einigen andern, von dem *Ducca Bractiano* her.

43. Der Leichnam Chriſti, nebſt der Mutter Gottes, die in Ohnmacht gefallen, und welche ſich mit andern Heiligen vor der Thüre des Grabmals befindet, das als ein großer Thurm vorgeſtellet, und mit einem R. bezeichnet iſt. Ein Blatt in Folio von *Aeneas Vicus* 1548 mit ſeinem Namen geſtochen.

Dieß Gemählde war zu Peruſa: aber Pabſt Paul der V. ließ es nach Rom bringen, und ſtatt deſſen eine Copey von *Cavalier Arpinas* hinſetzen. Das Original befindet ſich jetzo in dem Borgheſiſchen Pallaſte. Man ſagt, Raphael habe in ſelbigem einen Kupferſtich des *Mantegna*, von eben dieſer Vorſtellung, nachgeahmet. Siehe Bottari Anmerkungen.

44. Chriſt ins Grab getragen. Ein ziemlich großes Blatt, nach einem Gemählde von *P. Scalberge, 1637* geſtochen.

45. Chriſt ins Grab getragen, nach einer Handzeichnung, vom Grafen *Caylus* geätzet, aus der Crozatiſchen Sammlung.

46. Die Grablegung Chriſti, wo Nicodemus den Leichnam hält. Ein Blatt in Folio, von *Aenea Vico* 1543 geſtochen.

Man hat Abdrücke mit dem Namen *Ant. Salamanca;* desgleichen mit und ohne Raphaels Namen.

a. Ebendaſſelbe Stück, nach der Zeichnung des *Parmeggiano* von *van der Borcht* 1645 geſtochen, aus der Arundelianiſchen Sammlung, in 4.

b. Eben

b. Ebendaſſelbe Stück, von *N. de Larmeſſin* copirt. Auf dem Täfelgen ſtehen die Buchſtaben: R. V. I. in 8.

47. Die Grablegung Chriſti. Ein kleines achteckigtes Blatt von *C. Galle* geſtochen.

a. Ebendaſſelbe Stück, etwas größer, länglicht in 4. von *Lucas Vorſtermann*, unter Rubens Aufſicht, aus der Arundelianiſchen Sammlung, mit der Innſchrift: O triſtes animæ &c.

b. Ebendaſſelbe Stück, ein wenig größer, copirt von *Michael Lochon*, in 4. Die Abdrücke bey Moncornet ſind ſchlecht.

48. Der Leichnam Chriſti halb im Grabe, von der Mutter Gottes und Johannes gehalten. Zur Linken ein Mann, welcher einen Hammer in der Rechten und die Zange in der Linken hält. Auf der andern Seite ein Mann mit drey Nägeln: alles halbe Figuren. Ein Blatt unten mit des *Marc Antonio* Zeichen M.F bemerket, 5 Zoll, 4 Linien breit, 3 Zoll 4 Linien hoch.

a. Eben dieſes Stück in der gegenſeitigen Stellung nach *Marc Antonio* copirt, ohne Namen, 5 Zoll 10 Linien breit, 3 Zoll 10 Linien hoch.

49. Ein Begräbniß Chriſti, wo die Mutter Gottes in Ohnmacht gefallen iſt; von *Hugo da Carpi*, im Helldunkeln 1585 verfertiget: ſtehet im Goßiſchen Catalogo.

50. Die Niederfahrt zur Höllen, wo der Heyland einige aus dem Fegefeuer herauszieht. Ein Blatt,

10 Zoll 6 Linien hoch, 6 Zoll 5 Linien breit, von *Nicolas Beatrizet* geſtochen, und bezeichnet RA. VR. IN. *Tomaſius Barl.* excudit 1541 AB F.

Man hat auch Abdrücke mit dem Namen *Lafrery* 1571. reſtituit.

51. Die Auferſtehung Chriſti. Der Heyland geht aus einem großen Thurme heraus. Ein Blatt in groß Folio, von einem Unbenannten, mit dem Namen Raphael, bey *Lafrery* 1575. geſtochen, gr. Folio.

52. Die Auferſtehung, wo der Heyland davon zu fliegen ſcheinet. Ein Engel ſitzet vor des Grabes Thüre auf einem großen Steine, und die Wache läuft zur Linken davon. In der Entfernung ſind Petrus, Johannes und die Marie zu ſehen. Ein großes länglichtes Blatt von *Cherubin Albert* 1628. geſtochen; dem Cardinal Barberini dedicirt.

53. Eine der Marien kehret vom Grabe zurück, und begegnet dem Apoſtel Thomas. Die Zweyte geht eben zum Grabe heraus, wo der Engel die Thüre aufmacht. Oben iſt Gott der Vater in einer Glorie von Engeln, und am Horizont erſcheinet Apollo in ſeinem Wagen, die aufgehende Sonne anzudeuten. Ein Blatt in Folio, von einem alten, eben nicht ſehr geſchickten Meiſter, 15 Zoll hoch, 9 Zoll 3 Lin breit.

Dieſe Zeichnung iſt eher einem Schüler von Raphaeln, als ihm ſelbſt zuzuſchreiben.

54. Die Marien bey dem Grabe, wo die Mutter Gottes in Ohnmacht liegt. Sanct Johannes ſteht zur

zur Linken und weinet. Ein Blatt in klein Folio, von *Carolo Gregori* 1759 geſtochen.

55. Die Jünger zu Emaus bey Tiſche. Nach den Tapeten im Vatican, von *Sebaſt. Vouillemont* 1642 geſtochen. Ein Blatt in groß Folio.

a. Ebendaſſelbe Stück, von *Andrea Procacini* geätzt, in klein Folio.

56. Chriſtus, als Gärtner, erſcheint der Marien Magdalenen; oder: Rühre mich nicht an. Ein Blatt in groß Folio, nach einer Tapete des Pabſts von Corneille, bey *Billy* in Rom geſtochen.

57. Der ungläubige Thomas, nach einer Handzeichnung von *B. Picart* in 4.

58. Petrus zum Haupte der Kirchen eingeſetzet. Der Heyland ſteht zur Linken und Petrus kniet vor ihm, von den zehn andern Jüngern begleitet. Der Grund iſt eine Landſchaft, aber ohne Schaafe. Ein Blatt in länglicht Folio, nach einer Handzeichnung, ohne Namen und Zeichen, 13 Zoll 8 Linien breit, 8 Zoll 8 Linien hoch.

Einige Abdrücke ſind bemerket: *Horatii Pacifici formis*; andere: *in Roma per Giovam Baptiſta de Roſſi in piazza Navonna.*

a. Ebendaſſelbe Stück in eben der Stellung, und ohne Schaafe, von *Diana Mantuana.* Der Name DIANA ſteht unten, im linken Winkel.

59. Petrus hat die Schlüſſel von Chriſto empfangen. Der Heiland ſteht zur Linken, und hat die

rechte Hand in die Höhe, weiſet mit der andern auf Petrum, der vor ihm kniet, und die Schlüſſel hat. Hinter ihm ſind die zehn übrigen Apoſtel. Auſſer dem Erdreiche iſt das übrige des Grundes weiß und ohne Schaafe. Ein Blatt, 12 Zoll 3 Linien breit, 8 Zoll 4 Lin. hoch, von einem Ungenannten geſtochen, und im rechten Winkel mit einem *P.* bezeichnet.

Wenn einige dieß Blatt dem *Marc Antonio*, andre aber dem Auguſtin aus Venedig zuſchreiben: ſo wird der Buchſtabe *P.* dadurch nicht erkläret.

60. Weide meine Schaafe. Der Heiland iſt zur Rechten und zeiget die Schaafe Petro, welcher vor ihm kniet, faſt von forn zu ſehen, und die Schlüſſel hält. Der Grund iſt eine Landſchaft, und das Blatt welches 10 Zoll 10 Linien breit, 6 Zoll hoch, mit einem *B* auf einem Würfel bezeichnet.

Wir haben bereits von dieſem Buchſtaben unſere Meynung geſagt.

a. Ebendaſſelbe Stück größer, nemlich, 17 Zoll 9 Lin. breit, 11 Zoll hoch, in gegenſeitiger Stellung, mit der Unterſchrift: Simon iona diligis me plus his. 17. paſce oves meas. Ioha. XXI. Fiet unum ovile & unus Paſtor. Ioha. X. &c. Von einem unbekannten Kupferſtecher mit dem Namen *Raphael*, welcher zwiſchen den Füſſen des Heylandes ſteht.

61. Weide meine Schaafe. Nach einer andern Zeichnung. Der Heyland ſteht zur Rechten, und hält einen

nen Schlüſſel in der Rechten, die linke Hand aber auf der Bruſt. Petrus kniet vor ihm und die übrigen Apoſtel ſind hinter demſelben. Ein Blatt in länglich 8. von *Audran* geſtochen.

62. Weide meine Schaafe. Nach einer Zeichnung für die Tapete, aus dem Cabinette des Duc d'Orleans, in bloßen Umriße, vom Grafen *Caylus* geſtochen.

a. Ebendaſſelbe Stück, vom Grafen *Caylus* in Kupfer geätzt: im rechten Winkel mit einem C. bezeichnet.

b. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln von *Jackſon* verfertiget; ein länglicht Blatt in Folio.

Es war für die Sammlung von Crozat gemacht, aber nicht gebraucht. Weil die Platte hiernächſt zerbrochen worden, und man wenige Abdrücke abgezogen: ſo ſind ſolche ungemein rar.

c. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln von *P. A. Robert*, Hofmahler des Prinzen von Rohan, aus der Sammlung von Crozat.

63. Weide meine Schaafe. Nach der Tapete des Vaticans, von *P. Soutman*, unter Rubens ſeiner Anführung geſtochen. Ein Blatt länglicht, in groß Folio, wo der Heyland zur Rechten ſteht.

b. Ebendaſſelbe Stück ins Kleine und in gegenſeitiger Stellung, nach des *Domenico Corvi* Zeichnung von *M. Sorello* geſtochen, 7 Zoll breit, 4 Zoll 9 Linien hoch.

c. Ebendaſſelbe Stück in Form eines Altar-Blattes in 8. von *Tardieu*.

64. Die Himmelfahrt Chriſti. Nach einer Tapete des Vaticans, von *Beatrizet* 1541 geſtochen, und im linken Winkel bezeichnet: RAPH. VR INVENT. NB. E.

Es giebt Abdrücke mit dem Namen, *Tomaſius Barlachis excudebat* 1541.

a. Ebendaſſelbe Stück etwas größer, von *Andrea Procacini* in Kupfer geätzt.

b. Ebendaſſelbe Stück von *Morelli* geſtochen.

65. Die Sendung des Heiligen Geiſtes, oder das Pfingſtfeſt. Ein Blatt ohne Zeichen und Namen, 14 Zoll 2 Lin. breit, und 16 Zoll hoch. Es wird gemeiniglich *Marc Antonio* zugeſchrieben; wiewohl der Stich ſehr ſchlecht iſt, und ſals es von ihm, eines ſeiner erſten Stücke ſeyn müſte. Inzwiſchen glaube ich eher, daß es von einem ſeiner Schüler gemacht worden.

a. Eben daſſelbe Stück nach obigem copirt, von einem ſchlechten ungenannten Meiſter, mit Raphaels Namen und der Aufſchrift: Induimini ex alto. *Ant. Lafrery.*

66. Das Pfingſtfeſt. Von *Audran* geſtochen. p)

67. Der Lahme von Petro und Johanne geſund gemacht. Von *Marc Antonio* geſtochen. q)

a. Eben

p) Dieß Blatt wird im Goßiſchen Catalogo angeführt.

q) Dieß Blatt befindet ſich in der Corſiniſchen Sammlung, wie der Prälat Bottari uns verſichert.

a. Eben dieſes Blatt nach der Tapete des Vaticans in Kupfer geätzt, und in der linken Ecke I.V. R. r) bezeichnet. Ein Blatt in länglicht Folio, ohne Nahmen des Kupferſtechers.

Parmeggiano hat es geätzt: ſiehe *Vaſari*.

b. Eben dieſelbe Platte mit eben den Buchſtaben. Zu welcher man noch eine hölzerne Form genommen und ein Stück im Helldunkeln daraus gemacht hat. Man findet auch Abdrücke von der hölzernen Forme im Helldunkeln: allein, ohne Namen und Zeichen; 15 Zoll breit, 10 Z. 5 Lin. hoch.

c. Ebendaſſelbe Stück in der gegenſeitigen Stellung, faſt von gleicher Größe, und von *Domenico Zenoi* in Kupfer geſtochen. Es giebt Abdrücke ohne Namen; desgleichen mit der Aufſchrift: *Jacobus Laurus* exc. 14 Zoll 7 Lin. lang, und 9 Zoll 2 Linien hoch.

d. Ebendaſſelbe Stück von gleicher Größe, und in der Stellung des Blattes von *Parmeggiano*, in Kupfer geätzt. Weil es Abdrücke giebt, worauf *Franco formis* ſteht: ſo kan es dieſer *Franco* wohl geätzt haben; zumal es mit deſſen übrigen Arbeit übereinkömmt. Man findet auch Abdrücke mit den Worten: *In Venetia a ſta* Forca.

e. Ebendaſſelbe Stück von gleicher Größe. Des Kupferſtechers Name *IAC. BOS. F.* ſteht auf

r) Profeſſor Chriſt erkläret dieß ſehr übel Iulius Romanus. Das Blatt iſt ſicher nach Raphael, und gar zu bekannt. Man muß alſo leſen: Inventor Urbinas Raphael.

dem Fuße einer Säule, und zur Linken *Rafael inventor.*

Man hat Abdrücke, wo noch hinzugefügt worden, *Dominicus W.*

68. Sanct Petrus und St. Paulus, welche Kranke heilen. Ein länglicht Blatt in Folio, mit den Buchſtaben *G. D. W.* bezeichnet, und mit der Unterſchrift: Videns autem Petrus &c. s)

Dieß iſt eben der Meiſter, welcher die Apoſtelgeſchichte geſtochen hat.

69. Ananias fällt todt nieder. Ein länglicht Blatt in Folio vom *Marc Antonio*, ohne ſein Zeichen. Zur Linken ſteht: RAPH. VRB. INVET.

a. Eben die Platte, gänzlich übergangen, mit dem Namen *Salamanca.*

b. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln, von *Hugo da Carpi*, länglicht in Folio.

Man hat Abdrücke ohne Namen.

c. Ebendaſſelbe Stück, nach der Tapete im Vatican und groß, von *Gerard Audran* geſtochen. Ein ſchönes Blatt.

d. Ebendaſſelbe Stück in ſchwarzer Kunſt, von *I. Simon* in London. Ein länglicht Blatt in Folio.

70. Die Steinigung Stephani. Ein Blatt 16 Z. breit, 11 Zoll hoch, ohne Namen und Zeichen. Vor den

s) Florent le Comte ſchreibt auch Raphaeln die Creutzigung Petri, und die Bekehrung Pauli zu, welche *I. B. de Cavalleriis Lagherinus* geſtochen: ſie ſind aber von Michelangelo Bonaroti, und in der Pauliniſchen Capelle gemahlt.

den Heiligen ist ein Stein mit der Aufschrift: DOMINE NE STATUAS ILLIS HOC PECCATUM.

Es wird dem *Marc Antonio* von *Bottari* zugeschrieben.

71. Petrus vom Engel aus dem Gefängniße geführet. Nach einem Gemählde im Vatican, von einem alten Meister gestochen. Ein Blatt in 4. 7 Z. 10 Lin. hoch, und 5 Zoll 8 Linien breit, ohne Namen und Zeichen, mit der Ueberschrift: Petrus Apostolus ab Herode &c.

Giacomo oder *Iacobus Reverdinus* hat dieß Blatt gestochen, und man hat Abdrücke, welche mit *I. R.* so seinen Namen andeuten, bezeichnet sind. Profess. Christ macht hiebey abermal verschiedene Fehler.

72. Elymas mit Blindheit geschlagen, oder die Bekehrung des Landvogts Sergii. Ein Blatt 12 Z. 4 Lin. breit, 9 Zoll 6 Linien hoch; ohne Namen und Zeichen von *Marc Antonio* gestochen. Auf dem Fußgesimse, wo der Landvogt sitzt, steht geschrieben: SERGIUS PAULUS ASIÆ PROCOS CHRIANAM FIDE AMPLECTITUR SAULI PRÆDICATIONE.

Man hat auch Abdrücke wo der Name RAPH. VPB. INV. oben zur Rechten, an einem Pfeiler steht.

a. Ebendasselbe Stück in gegenseitiger Stellung, und wo Elymas zur Linken des Blattes ist; von Augustin aus Venedig mit seinen Buchstaben A. V. 1516. gestochen.

b. Eben

b. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln, von *Hugo da Carpi* verfertiget, wie Vaſari ſagt, welcher dieß Stück die Geſchichte Simon des Zauberers nennet. Er hat aber einen Zauberer mit dem andern verwechſelt.

c. Eben dieß Stück nach der Tapete des Vaticans, ins Groſſe von einem ungenannten in Paris geſtochen. Iſt als eine Theſis gebraucht worden. *A Paris chez E. Gautrel,* mit und ohne Wappen.

d. Eben dieß Stück ins Kleine, aus der Sammlung von verſchiedenen Meiſtern in länglicht 8.

73. Paulus und Barnabas zu Liſtra. Ein großes ſchönes Blatt, in der Länge, von *Gerard Audran.*

74. Paulus prediget zu Athen. Ein Blatt 13 Z. breit, 9 Zoll 8 Linien hoch, von *Marc Antonio* geſtochen, mit ſeinen Täfelchen unten zur Linken. Ein ungemein rares Blatt, wenn die beyden Figuren, oben auf der Balluſtrade noch nicht darauf geſtochen ſind, und welche *Marc Antonio* erſt hernach zugefüget hat.

Es iſt eigentlich eine Tapete im Vatican.

a. Eben daſſelbe Stück mit den beyden Figuren von einem nicht gar zu geſchickten Meiſter copirt.

75. Eben dieſer Sanct Paul, wie er zu Athen prediget. Nach einer Handzeichnung vom Grafen *Caylus* in Kupfer geätzt.

76. Paulus vom Teufel geplaget. Ein Blatt, das *Gerard Audran* geſtochen hat. t)

IV.

t) Ich finde es in einem Catalogo: S. Paul bâttu par le Demon, angeführt.

IV. Abtheilung.

Heilige Familien und Mutter Gottes Bilder.

Ganze und viele Figuren.

1.

Die heilige Familie. Ein Gemählde des Königs in Frankreich. Raphael mahlte es für Franciscum den I. ao. 1518 also zwey Jahre vor seinem Tode; das ist in seiner größten Stärke. Es ist von einem alten Meister gestochen, und der Boden in Fußtafeln abgetheilet. Ein Blatt in groß Folio, ohne Namen. *Jacob Coralius* hat es gestochen, und man hat Abdrücke mit seinem Namen, auch mit *R. V.*

a. Ebendasselbe Stück in groß Folio, in der gegenseitigen Stellung, von *Ægid. Rousselet. le Blond.* exc.

b. Eben dasselbe Stück, welches der König Ludwig der XIV. von *Gerard Edelinck* stechen lassen.

Man hat drey verschiedene Abdrücke von dieser Platte. Die erste Art ist ohne Wappen; die zweyte, mit Colberts seinen Wappen; und die dritte, wo das Wappen ausgelöscht ist, so daß man noch den Platz sieht. Die erste Sorte von Abdrücken ist sehr rar; wie denn überhaupt dieß Blatt, als ein Meisterstück des Kupferstechers angesehen werden kann.

c. Eben

c. Ebendaſſelbe Stück, in der gegenſeitigen Stellung, *de Poilly ſculp.* groß Folio.

d. Ebendaſſelbe Stück, von *Vallet* copirt, und bezeichnet: *Raphael pinxit Paris chez Vallet. Graveur du Roi &c.* in Folio.

e. Ebendaſſelbe Stück unten bezeichnet: *Raphael urb. inv. Leodii, Michael Natalis Calcographus S. S. Celis E. Col.*

f. Ebendaſſelbe Stück in klein Folio, oben rund, mit der Aufſchrift: *G. Montbard excudit.* La Ste Famille de Jeſus Chriſt.

g. Ebendaſſelbe Stück, ſehr groß in Folio, *Edelinck jun. ſculpſit.* Bey *Bonnart*, mit der Innſchrift: La Sainte Famille.

h. Ebendaſſelbe Stück in groß Folio, von *Iacob Frey*, zu Rom geſtochen.

i. Ebendaſſelbe Stück etwas kleiner, von *I. Chereau* dem Jüngern.

k. Ebendaſſelbe Stück, in klein Folio. Bey *N. Bazin Ruë Galande.*

Der Kupferſtecher iſt *C. Duflos.*

l. Ebendaſſelbe, noch kleiner in 4. Von eben dem *Duflos.*

m. Ebendaſſelbe, von *B. Picart*, in 8.

n. Ebendaſſelbe, von *Virgilio Solis.*

o. Ebendaſſelbe in groß Folio, und in ſchwarzer Kunſt, von *Kirkall.*

p. Ebendaſſelbe in ſchwarzer Kunſt und in 4. ohne Namen, von *P. Schenck.*

q. Daſſel-

q. Daſſelbe nochmals, in gegenſeitiger Stellung und in ſchwarzer Kunſt, von *P. Schenck* in 4.

r. Der bloße Umriß von dieſem Stücke, von *Teſtelin*, in Folio.

Heil. Familien mit ſechs Figuren.

2. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria ſitzt und Früchte nimmt, die ihr zwey Engel bringen. Sie hält auf ihrem Schooße das Kind Jeſu, dem der kleine Johannes, von der Eliſabeth auf der Wiege gehalten, Datteln anbietet. Ein länglicht Blatt in Folio, von *Ioh. Bapt. del Moro* aus Verona, geſtochen, deſſen Name oben zur Rechten ſtehet: aber ohne Raphaels Namen.

3. Eine heilige Familie, wo das Kind Jeſus, mit einem Knie auf der Wiege, von der Mutter auf den Schooß gehalten wird.

Auf der andern Seite iſt der kleine Johannes, welcher ihm ein kleines Kreutz giebt. Hinter ihm ſieht man den heiligen Joſeph mit zwey Knaben. Der Grund iſt ein Felſen in einer Landſchaft. Ein Blatt in Folio ohne Namen und Zeichen, mit der Unterſchrift: Qui non accipit panem. Der Kupferſtecher iſt *Raph. Sadeler*.

Heilige Familien mit fünf Figuren.

4. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria mitten in einem Zimmer ſitzt, und das Kind Jeſu mit beyden Händen nimmt, um es der St. Anna zu

geben,

geben, welche sich bückt, und mit der Rechten sich an die Wiege hält, mit der Linken aber das Kind angreift. Hinter der Maria ist eine alte Frau, mit beyden ausgestreckten Armen. Zur Rechten des Blattes steht auf der Erde ein rundes Wasserbecken, hinter welchem ein kleiner Engel ein Gefäß auf dem Rande des Beckens hält. Unten im rechten Winkel ist das Täfelgen des *Marc Antonio*. 8 Zoll 7 Linien hoch, 6 Zoll 6 Linien breit.

a. Eine Copey in gegenseitiger Stellung, mit dem Täfelgen des *Marc Antonio*. Ist etwas größer, nemlich 9 Zoll 5 Linien hoch, 6 Zoll 7 Linien breit. Florent le Comte, der es la Vierge au berçau nennet, will, daß *Marc Antonio* beyde gestochen habe.

b. Noch eine Copey in gegenseitiger Stellung mit einem Täfelgen, worauf dieß Zeichen steht ⅏ von eben der Größe.

Dieser Kupferstecher ist gänzlich unbekannt.

c. Noch eine Copey in gegenseitiger Stellung, von einem unbekannten Meister, mit 4 lateinischen Versen: Anna parens magnæ &c. *A. stat Romæ 1567.*

d. Abermal eine Copey in Kupfer geätzt, mit dem Namen Raphael, und der Unterschrift: Ave Maria gratia plena &c. *Petrus capriolus formis Romæ.* 1599. in klein Folio.

5. Die heilige Familie. Das Kind Jesus sitzt auf der Mutter Schooße und segnet den kleinen Johannes, welcher vor ihm kniet. Elisabet kniet neben der

der Mutter Gottes, welche die Hände faltet. S. Joseph kömmt zur Thüre herein. Ein großes Blatt mit Raphaels Namen, von einem Unbekannten Kupferstecher, durch Vorschub *Petri Pauli Palumbi Novarien*, zu Rom 1571. Hiernächst hat sein Nachfolger *Gaspar Alberti* die Platte retouchirt, und die Abdrücke verkauft. Die Unterschrift lautet: ET GLORIABUNTUR.

a. Eben dieselbe Familie, etwas kleiner, von *I. B. Iacoboni* zu Rom 1727 gestochen. Nach der Unterschrift befindet sich das Gemählde in Frankreich. u)

b. Ebendasselbe Stück zu Paris von *N. Pitau* gestochen, etwas kleiner.

c. Ebendasselbe Stück von *C. Cesio* gezeichnet, und von *Guill. Vallet* gestochen, noch kleiner in Fol.

6. Eine heilige Familie. Die Jungfrau Maria und Elisabeth knien; zwischen ihnen das Kind Jesus und der kleine Johannes, welcher einen Zettel hält, auf welchem, Ecce Agnus Dei, steht. Hinter ihnen ist der heilige Joseph, welcher sich auf seinen Stab lehnet, und auf dem gleichsam ein Tau vom Himmel regnet. In der Luft sind fünf Engel, zwey zur Linken, und drey zur Rechten. Ein Blatt 14 Z. 11 Lin. hoch,

u) Der Prälat Bottari sagt bey dieser Gelegenheit: Dubito, che il quadro non sia trasportato in Francia. In Roma ce ne è uno in una casa privata ed è bellissimo e se non è originale, certo è fatto nello studio di Rafaello e da lui ritoccato.

hoch, und 9 Zoll 2 Linien breit, unten zur Rechten auf einem Steine bezeichnet: Julio Bonasone.

a. Ebendasselbe Stück in klein Folio, ohne Raphaels Namen, von *René Boivin*, und mit seinem Zeichen auf einem Steine, unten im rechten Winkel, bemerket.

7. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesus, auf ihrem Schooße, unter einem Felsen sitzt. Ein Engel reichet ihm kniend eine Wage. Neben ihm zur Rechten ist der kleine Johannes mit seinem Lamme, wie auch Elisabeth, von welcher man nur die Hälfte sieht. Ein Blatt in 8. in Kupfer geätzet, bezeichnet *Rafael V. B.* 6 Z. 8 Lin. hoch, 4 Zoll 7 Lin. breit.

Man hat noch ein Blatt, wo die Jungfrau Maria das Kind in die Höhe heben und dem kleinen Johannes geben will, welcher von einem Engel gehalten wird, und ein anderer Engel dieß ansieht. Es ist mit einer Art von Rähmen eingefaßt, und RV bezeichnet. Allein Raphael hat es weder gezeichnet, noch gemahlt. Die Erfindung ist von *Francia*, nach welchem es Augustin aus Venedig zuerst gestochen hat.

8. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria neben der Elisabeth sitzet. Das Kind Jesus steigt aus der Wiege, um sich auf der Mutter Schooß zu setzen; der kleine Johannes bringt ihm Früchte in seinem Pelze. Der Grund ist eine Landschaft, wo man von fern den heil. Joseph sieht. Ein großes Blatt in

Folio

Folio, von *Ioh. Bapt. del Moro*, mit seinem und Raphaels Namen.

a. Ebendasselbe Stück etwas größer, von einem Ungenannten, ohne Namen und Zeichen, in eben der Stellung. Der Kupferstecher ist *Franco*.

b. Ebendasselbe Stück in groß Folio. *De Poilly* exc. mit der Unterschrift: Immortalitas est &c. Desgleichen mit und ohne Wappen.

c. Ebendasselbe Stück, noch kleiner in 4. ohne Nahmen und Zeichen. Ist von *M. Corneille* gestochen.

Heilige Familien von vier Figuren.

9. Ein anderer Kupferstich, von eben dieser Familie, mit Veränderungen. Der Grund ist schwarz oder ein Zimmer, und der heil. Joseph ist weggelassen; ohne Namen und Zeichen, mit der Unterschrift: Veniat dilectus meus &c. in Folio, dem Probst Campmans dedicirt. Der Kupferstecher ist *Lucas Vorsterman*.

a. Ebendasselbe Stück ohne die Figur des heiligen Josephs, im Helldunkeln, mit einem weißen Grunde. Ein schönes Blatt ohne Namen, in groß Folio.

10. Eine heilige Familie, wo der kleine Johannes einen Fuß auf die Wiege setzet, und dem Kinde Jesu, welches halb auf der Mutter Schooße sitzet, einen Zettel anbietet. Hinter ihr ist der heilige Joseph, welcher auf einem Stücke von Fußgesimse ruhet. Ein

Blatt in Folio, von *Iulio Bonaſone* geſtochen, deſſen Name auf der Wiege ſteht. x)

a. Ebendaſſelbe Stück von *Diana* aus Mantua verfertiget, deren Name im linken Winkel zu leſen iſt, ohne Raphaels Namen, in klein Folio.

b. Ebendaſſelbe Stück, von *Brebiette* geſtochen, mit der Unterſchrift: Virgo Dei genetrix &c.

c. Ebendaſſelbe Stück, in groß Folio, von einem Unbekannten. Auf dem Zettel des kleinen Johannes ſteht: Ecce Agnus Dei; und auf dem Fuße einer Säule: R. V. IN. unten zur Linken. Man hat Abdrücke mit dem Namen, *Donato Raſcioti formis.*

d. Ebendaſſelbe Stück, von gleicher Größe, von *Hieronymus Frezza* geſtochen.

11. Eine heilige Familie, wo das Kind Jeſus, und der kleine Johannes, welche ſich küſſen wollen, neben der Jungfrau Maria in einer Landſchaft ſtehen. Der heilige Joſeph ruhet auf einem großen Steine. Ein Blatt in klein Folio, von *Nicolas Verdura*, nach einem Gemählde, das ihm ſelbſt gehörte, 1621 geſtochen, in klein Folio.

a. Ebendaſſelbe Stück 1632, bey *I. B. de Roſſi* zu Rom, in Kupfer geätzt, in groß Folio.

12. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria das Kind Jeſus auf ihrem Schooße und auf der Wie-

ge

x) Im Goßiſchen Catalogo ſtehet noch: L' Enfant Ieſus aſſis ſur un berceau ſe repoſe en même tems ſur les genoux de la Vierge. St. Ioſeph & St. Iean, qui ſont derriere un vieux batiment &c. par *Silveſtre de Ravenne.*

ge hält. Der kleine Johannes hat ihm einen Vogel gegeben. Elisabeth kniet darneben. Der Grund ist eine große Landschaft, wo man ein Kloster, eine Kirche mit einem Thurme, und einige andere Gebäude sieht. Ein sehr großes Blatt in Folio, von *Cherubin Albert* 1582. gestochen, mit seinem und des Raphaels Namen.

Das Gemählde war von *Lorenzo Nasi* verfertiget, und in einem Erdbeben verdorben worden. Ein uns unbekannter Meister hat es hiernächst wieder ausgebessert; und Bottari glaubet, daß der Grund von diesem Meister, und nicht von Raphael gemahlt sey.

13. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesu und dem kleinen Johannes vorn sind; In der Ferne aber sieht man den heiligen Joseph mit einem Lichte in ein Gewölbe gehen. Nach einem Gemählde des Escurials, von *C. Simoneau* gestochen; aus der Sammlung von *Crozat*.

14. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesus steht, welchen der kleine Johannes küsset. Der heilige Joseph geht zur Rechten im Felde, hinter den Hecken. Nach einem Gemählde der Königinn Christina, zu Rom 1632. in Kupfer geätzet.

a. Ebendasselbe Stück, von *I. Pesne* gestochen, in groß Folio.

b. Ebendasselbe Stück, nachdem dieß Gemählde in des Duc d' Orleans Gallerie gekommen, von

Nicolas Larmeſſin geſtochen; aus der Sammlung von *Crexat*.

15. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria im Felde ſitzet, und das Kind Jeſus, theils auf dem Schooße, theils auf der Wiege hat, und dem der kleine Johannes Früchte in ſeinem Peltze bringt. Nebenan ſitzet der heilige Joſeph. Außer dieſen vier Figuren ſieht man noch in der Entfernung einen Menſchen in einem Gewölbe zur Rechten, und den Eſel zur Linken an dem Ufer trinken. Ein länglicht Blatt, 10 Zoll 4 Linien breit, und 7 Zoll 7 Lin. hoch, ohne Namen und Zeichen, von einem alten Meiſter in Kupfer geätzet.

16. Eine heilige Familie, genennet, die Jungfrau mit dem langen Schenkel. Sie ſitzet auf der Erde, hält das Kind Jeſu mit beyden Händen auf der Wiege, welches ſeine Hand nach einem Zettel ausſtrecket, den der kleine kniende Johannes ihm anbietet. Hinten ſitzet der heilige Joſeph auf dem Sattel des Eſels, von dem man nur einen Theil des Kopfs ſieht. Der Grund ſtellet ein ruinirtes Gebäude vor. Unten, im linken Winkel iſt das Täfelgen des *Marc Antonio*, der es geſtochen, ohne Raphaels Namen, 15 Zoll, hoch, 10 Zoll breit.

a. Ebendaſſelbe Stück, von *Marc* aus Ravenna geſtochen, deſſen Zeichen auf einem kleinen Faße, das zur Linken an der Wand hängt, zu ſehen iſt. Dieß Faß ſteht nicht beym *Marc Antonio*; hingegen iſt hier nicht der Eſelskopf.

17. Eine

17. Eine heilige Familie, wo Elisabeth und die Jungfrau Maria im Felde sitzen. Das Kind Jesus sitzt auf ihrem linken Knie, und segnet den kleinen Johannes, welcher, mit seinem kleinen Creutze in der Hand, vor ihm kniet. Im Grunde zur Linken sieht man einen Palmbaum, wovon dieß Blatt den Namen, die Familie zum Palmbaum, hat. Im linken Winkel liegt das Täfelgen des *Marc Antonio*. Ein Blatt 9 Zoll 2 Linien hoch, 6 Zoll 4 Linien breit. Diese Vorstellung hat viel ähnliches mit No. 5.

a. Dasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung copirt, und mit dem Täfelgen, welches auch zur linken liegt, bezeichnet, von eben der Größe.

b. Ebendasselbe Stück, mit eben diesen Figuren, nur daß Sanct Anna etwas geändert ist, in derselben Stellung, wie das erste von *Marc Antonio*: aber etwas kleiner, ohne Namen und Zeichen.

c. Ebendasselbe Stück größer, und fast viereckigt, mit einer andern Landschaft, worinnen aber doch ein Palmbaum, und darneben ein Bauerhaus ist, von einem Unbekannten, bezeichnet: *Raphael d' Urbin pinxit, a Paris chez Vallet* Graveur du Roi &c.

18. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria kniend das Kind Jesus hält, vor welchem der kleine Johannes gleichfals kniet; der heilige Joseph bemühet sich ihn aufzuheben. Ein Blatt in Folio, von *Iulio Bonasone*, mit seinem und mit Raphaels Namen gestochen.

19. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria sitzt und das Kind Jesus hält, welches auf der Wiege steht, und den kleinen Johannes, der von der Elisabeth hergebracht wird, liebkoset. Ein Blatt 10 Z. hoch, 8 Z. breit, von einem alten Meister nach einer Zeichnung gestochen, und im rechten Winkel bemerkt: RAPH. URB. INVET.

a. Ebendasselbe Stück von eben der Größe, aber in der gegenseitigen Stellung; der Grund ist eine alte Mauer, unten zur Linken bezeichnet R. und darunter, IACOBUS VERONENSIS. F. das ist, Caralius.

b. Ebendasselbe Stück, in der ersten Stellung; im Grunde sieht man ein Gebäude. Von einem ungenannten Kupferstecher, welches *Cornelius Met* ist.

20. Ebendieselbe heilige Familie, nach dem Gemählde des Königs von Frankreich u) mit einer Landschaft im Grunde, von *Franz Poilly* gestochen; mit der Unterschrift: Deliciæ meæ esse &c. Ein Blatt in groß Folio, mit und ohne Wappen.

a. Ebendieselbe Platte sehr retouchirt, bey *Rossi* zu Rom.

b. Ebendieselbe Platte von neuem aufgestochen, durch *C. Simonneau*, mit der Unterschrift: La Sainte

u) Felibien sagt, daß Ludwig der XIV. dieß Bild von Mr. Lomenie de Brienne gekauft, und daß Mazarin eben dergleichen von dem Ambassadeur, dem Marquis de Fontenai Marenil, aus Rom erhalten. Damals hätte man behaupten wollen, das letztere sey ein Original, und das erstere von *Julio Romano* copirt. Felibien aber hält dafür, daß keins von Raphael, sondern beyde von seinen Schülern gemahlt; jedoch des Königs seines von ihm retouchirt sey.

Sainte Vierge; aus der Crozatischen Sammlung.

c. Ebendasselbe Stück in klein Folio, *De Poilly excud.* mit der Unterschrift: Sacra Familia.

d. Ebendasselbe Stück in klein Folio, bezeichnet, *Gasper Huberti,* mit der Unterschrift: Ego diligentes me diligo. Ohne Raphaels Namen.

e. Ebendasselbe Stück in klein Folio, von *Iacob Frey* in Rom gestochen.

f. Ebendasselbe Stück, oben rund, zu Paris bey *P. Drevet* gestochen, mit der Unterschrift: Tu Domine benedicis &c.

g. Eben dasselbe Stück im Oval, 5 Zoll 8 Linien hoch, 4 Zoll 5 Lin. breit, von einem Unbekannten.

21. Ebendieselbe heilige Familie, wo der Grund ein Zimmer mit einem Vorhange und Fenster, nach einem runden Gemählde vorstellet. Ein groß Blatt in Folio, bey *De Poilly* gestochen, mit der Unterschrift: Deliciæ meæ &c.

22. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria unter einem Baume, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße, sitzt. Der kleine Johannes, welcher vor ihm stehet, umarmet denselben. An der Seite ist Elisabeth, und hat ein Knie auf der Wiege, die neben ihr steht, gesetzt. Ein Blatt 10 Zoll 3 Linien breit, 7 Zoll 9 Linien hoch, ohne Namen und Zeichen, in der Manier von *Paul Forinati* gestochen.

a. Ebendasselbe Stück fast von derselben Größe, von *M. Corneille* mit seinem Namen gestochen, und auf einer Tafel zur Linken RA bezeichnet.

Heil. Famil. mit 4 Figur.

23. Eine heilige Familie, wo Maria zur Linken ſitzt, und das Kind Jeſus, gleichſam tragend, dem kleinen Johannes hinreichet, welchen Eliſabeth auf den Knien hält, und welcher dem Kindlein einen Vogel anbietet. Ein Blatt in groß 4. von *E. Rouſſelet.* 1650 geſtochen.

a. Ebendaſſelbe Stück, in eben der Stellung, ein klein wenig größer, auf einem Steine, unten zur Linken *R. V. B.* bezeichnet, ohne Namen des Kupferſtechers. Selbiger heiſt *Alix*, ein Schüler von *Champagne.* x)

24. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria nebſt dem heiligen Joſeph im Felde ſitzt, und das Kind Jeſu hält, hinter welchem der kleine Johannes knie. Ein viereckigtes Blatt, 8 Zoll 11. Linien hoch und breit, in ſchwarzer Kunſt, von einem Ungenannten, bezeichnet: *Raphael pinx.*

25. Eine heilige Familie, wo das Kind Jeſus auf einem Lamme reitet. Maria und Joſeph ſind zur Rechten, und im Winkel iſt ein Kind neben einem Kaningen. Ein Blatt in 4. ohne Raphaels Namen, von einem Unbekannten, bey *N. Langlois* zu Paris geſtochen; mit der Unterſchrift: Quid ſibi vult Paſtor &c.

26. Eine

x) Im Goßiſchen Catalogo finde ich angeführt: Ste Vierge avec l' Enfant Ieſus. Ste Eliſabet & S. Iean offrant un oiſeau. *I. Matham ſc.* 1605. Ob es dieß Stück, oder dasjenige ſey, welches *Cherubin Albert* gleichfals 1582. geſtochen, kann ich nicht ſagen.

26. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria, mit einer Krone auf ihrem Haupte, das Kind Jesus aufdecket, welches liegt und schläft. Der kleine Johannes ist zur rechten Seite des Blattes, und betet es an. Zur Linken lehnet sich der heil Joseph mit gefaltenen Händen auf ein Stück Mauer. Nach einem runden Gemählde von einem Unbekannten bey *de Poilly* gestochen, in groß Folio.

Heilige Familien von drey Figuren.

27 Ebendieselbe Familie, aber ohne den heiligen Joseph, also nur von drey Figuren. Nach einem Gemählde, so ehedem dem Prinzen Carignan, y) jetzo dem Könige in Frankreich gehöret. Es wird le Silence de la Ste Vierge genennet, und ist von *François Poilly* gestochen, in groß Folio.

Man hat Abdrücke, wo die Leinewand, welche die Jungfrau Maria aufhebt, mit einfachen Strichen gestochen ist. Desgleichen hat diese Platte unter dem Kupferstiche, auf dem weissen Rande, einen Cirkel zur Linken, der aber sehr fein, und kaum zu sehen ist.

Außer dem giebt es Abdrücke mit und ohne Wappen.

a. Ebendieselbe Platte von *C. Simonneau* wieder aufgestochen, aus der Sammlung des Crozat.

b. Ebendasselbe Stück mit dem Wappen des Hauses Albani, von *I. Frey* zu Rom 1705 gestochen.

c. Eben

y) Dieß Gemählde ist vorhero in der Sammlung des Staats-Secretairs Marhuis de la Vrilliere gewesen.

c. Ebendaſſelbe Stück in der gegenſeitigen Stellung. Ein Blatt in groß Folio, in einen Rahmen eingefaßt, unten zur Linken bezeichnet: *Raphael Vrbinus inv.* und auf dem Rande zwey Verſe: Quid Mater natum &c. und am Ende *Iacob Bruynel excudit Antwerpiæ.*

d. Ebendaſſelbe Gemählde ins Kleine und in gegenſeitiger Stellung, von *Duflos*, unter dem Titel: *Le Saint ſomeil de I. Chriſt*, geſtochen in 12.

e. Ein vergleichen Kupferſtich, aber in der erſten Stellung, zu Paris bey *Diacre* verfertiget, in 12.

28. Ebendieſelbe heilige Familie, mit einigen Veränderungen im Grunde, und in Oval, von *C. Landius Randon* geſtochen, in Folio.

29. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria dem Kinde die Bruſt giebt. Gegenüber ſitzt der heilige Joſeph mit der Hand unter dem Kinne. Ein Blatt 7 Zoll 9 Linien hoch, und 5 Zoll 6 Lin. breit. Zur Linken bezeichnet: RA. und auf dem Rande: *Guil. Rub. formis.*

30. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria und Joſeph das Kind Jeſu anbeten, welches auf der Erde liegt; Joſeph iſt zur Rechten des Kupferſtichs. Nach einem runden Gemählde von *Hiacintho Paribenio* 1662 geſtochen, in groß Folio.

2. Ebendaſſelbe Stück, in der gegenſeitigen Stellung, gleichfals rund, mit dem Namen Raphaels und *Vallet C. P. R.* unten bezeichnet.

31. Eine heilige Familie, wo das Kind Jeſus auf dem Schooße ſeiner Mutter ſitzt, dem der heilige Joſeph

seph kniend Blumen anbietet. Nach einem runden Gemählde des Duc d' Orleans, von *Egidius Rouſſelet* 1656 gestochen, mit der Unterschrift: Flores apparuerunt in terra noſtra.

a. Ebendasselbe runde Stück, von *Iean Raymond* gestochen, aus der Sammlung von *Crozat*.

32. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria sitzt, und das Kind Jesus neben ihr steht, vor dem der kleine Johannes kniet. Nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, La Vierge de Fontainebleau, oder la belle Iardiniere genennet, von *E. Rouſſelet* gestochen; ein Blatt in Folio.

Man hat Abdrücke von dieser Platte, mit der Unterschrift: Mariam virginem & Ioannem &c. *N. Poilly exc.* Desgleichen mit einer Dedication an *François Sublet de Noyers*.

Das Gemählde selbst war für jemanden aus Siena gemacht, und Raphael hatte es biß aufs Gewand der Madonna vollendet, als er von Florenz nach Rom muste; also mahlte *Ridolfo del Ghirlandajo* das blaue Gewand vollends fertig. Franciscus der I. kaufte dieß Bild, und ließ es nach Fontaineblau bringen. Wir haben in Dreßden eine schöne Copey von diesem Stücke, welche *Carl van Mander* gemacht; aber noch eine schönere war in Hubertsburg, von der Hand des *Terentio* aus Urbin. Wo solche, nach der Plünderung dieses Pallastes, hingekommen, kann ich nicht sagen.

a. Ein

a. Ein anderer Kupferstich von diesem Gemählde, von *I. Chereau* gestochen. Ein Blatt oben rund, aus der Sammlung von *Crozat*.

b. Noch ein anderer von eben diesem Stücke, etwas kleiner, zu Paris bey *I. Marietten*, mit der Aufschrift: Maria Virgo & S. Ioannes &c.

33. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesu sitzt, dessen Füsse der kleine Johannes umfasset. Ein Blatt mittelmäßiger Größe, von *I. Coelemans* gestochen. Aus der Sammlung von Mr. d' Aiguilles.

34. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria sitzt, und das neben ihr stehende Kind Jesus umarmet. Der kleine Johannes zeiget ihm eine Weintraube. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 6 Z. 2 Linien hoch, 5 Zoll breit, von einem alten Meister.

Die Jungfrau Maria, und das Kind Jesus.

35. Die Jungfrau Maria, fast im Profil, welche auf einem Stuhle sitzt und sich bücket, das Kind Jesus zu umarmen. Solches steht neben ihr, und kratzet sich mit der Linken den Kopf. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 6 Zoll 2 Linien hoch, 4 Zoll 3 Linien breit, von *Marc Antonio* gestochen.

36. Die Jungfrau Maria, welche auf einem Stuhle sitzt, und in einem Buche lieſt, zugleich das Kind Jesus in ihren Arm schließt, das bekleidet ist, und bey ihr steht. Sie wendet sich nach der Rechten

des Kupferstichs, wo oben im Zimmer ein zugemachter Fensterladen ist. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 7 Zoll 9 Linien hoch, 5 Zoll 4 Linien breit, von *Marc Antonio* gestochen.

a. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung, nach obigem copirt, von einem Ungenannten, mit einem R. auf der Platte bezeichnet, 7 Z. 3 Lin. hoch, 5 Zoll 3 Linien breit.

b. Ein andrer Kupferstich von diesem Stücke, in eben der Stellung, 8 Zoll 3 Linien hoch, 5 Z. 6 Lin. breit, bezeichnet: *Raph. Vrba. inven.* und gegenüber *F. Bourlier exc.*

c. Noch ein Kupferstich in derselben Stellung, gleichfals mit einem R. oben, gleich über den Fußboden bezeichnet, 7 Zoll 7 Linien hoch, 3 Zoll 5 Lin. breit.

d. Noch ein Kupferstich in eben der Stellung, über dem Haupte der Jungfrau Maria mit R. V. bezeichnet.

37. Die Jungfrau Maria, welche sitzt und das Kind Jesus hält. Der Grund ist ein Zimmer, wo man einen Vorhang sieht, in groß 8. mit dem Zeichen ℔ unten zur Rechten bemerket, 6 Zoll 7 Lin. hoch, und 4 Zoll 6 Linien breit.

Heilige Familien in halben Figuren.

38. a. Die heilige Familie, oder die Jungfrau Maria mit dem Waschbecken. Wir setzen dieß Blatt hieher, weil das Gemählde in dem Kupferstiche, so

bey

bey *Lafrery* von einem alten Meister gestochen, dem Raphael zugeschrieben worden. Allein, es ist gänzlich von *Julio Romano*, und das Gemählde selbst, so ehedem in Modena war, befindet sich anjetzo in der dreßdnischen Gallerie und ist in dem Kupferstichwerke von *Flipart* gestochen, wo man in der Beschreibung ein mehrers davon lesen kann.

38. b. Eine heilige Familie, in einem ovalen Rähmen; groß Folio. Die Jungfrau Maria sitzt mit dem Jesuskinde, das ein Küssen unter sich hat, und welches den kleinen Johannes umarmen will, welchen Elisabeth mit beyden Händen her hält. Hinten zur Linken ist der heilige Joseph mit einer Lilie und einem Buche. Unten auf der Platte steht gleichfalls zur Linken R. V. in *P. Landry* excudit.

39. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria das Kind Jesus aus den Händen der heil. Anna empfängt, bey welcher eine andere Heilige, vielleicht Catherina, zu sehen ist; vorn zur Rechten sitzt der junge Johannes. Das Gemählde ist für den Großherzog von Florenz gemacht, und von *Franz Villamena* zu Napels gestochen worden, 1602 bezeichnet; in groß Folio.

a. Eben diese Platte ohne Namen des Mahlers und Kupferstechers, unten, *Gio Marco Paluzzi formis*, bezeichnet.

b. Eben dieser *Villamena* hat, 1611 zu Rom, das Stück nochmals in derselben Stellung gestochen und an *Nicolo Guicciardini* dedicirt; ist eben so groß.

c. Dassel-

c. Daſſelbe Stück in eben der Stellung, von *Raphael Guidi* 1614 geſtochen, eben ſo groß.

d. Ebendaſſelbe Stück, von *C. Mogalli* in ebenderſelben Stellung etwas kleiner geſtochen; aus der florentiniſchen Gallerie, wo das Gemählde noch jetzo ſich befindet.

e. Ebendaſſelbe Stück in der gegenſeitigen Vorſtellung, mit der Unterſchrift: Mater mea & Fratres &c. ohne Raphaels Namen, *le Blond exc.*

f. Noch ein Kupferſtich von dieſem Stücke in der gegenſeitigen Stellung, bey *Crispin de Pas* geſtochen, mit Raphaels Namen und mit der Aufſchrift: Mater mea & fratres &c. in 4.

g. Noch eins kleiner, in der gegenſeitigen Stellung, zu Paris bey *P. Marietten* gefertiget.

Halbe Figuren von vier Perſonen.

40. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria, von Joſeph begleitet, das Kind Jeſus auf dem Schooße hält. Der kleine Johannes reichet ihm einen Zettel, worauf Ecce agnus Dei ſteht. Ein Blatt in groß Folio, von *Sebaſtian Vouillemont* geſtochen, mit der Unterſchrift: Quid rides &c.

41. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria, von Joſeph begleitet, das Kind Jeſus aufdecket, welches zur Linken des Kupferſtichs auf einem Bette liegt. Ein Blatt in Folio von *Georg Mantuan* geſtochen und mit ſeinen Buchſtaben G. M. zur Rechten auf dem Bette, bezeichnet, ohne Raphaels

Namen, aber mit der Unterschrift: Arridet dulci puer &c.

Es giebt Abdrücke, bemerket: *Ant. Lafrery formis, Romæ* 1575, imgleichen: *Joan. Orlandi formis, Romæ* 1602.

a. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung, von einem mittelmäßigen Meister, etwas kleiner, nämlich, 10 Zoll hoch und 8 Z. 6 Lin. breit.

42. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria, von Joseph begleitet, das Kind Jesus hält, welches zur Linken des Kupferstichs, auf einem Tische sitzt. Ein Blatt in klein Folio, von *Cherubin Albert* gestochen, dessen Zeichen zur Linken, neben dem Fuße des Heylandes steht, ohne Namen des Raphaels.

43. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria das Kind Jesus auf ihrem Schooße hat, welcher den heiligen Joseph ansieht, der sich mit beyden Händen auf seinen Stock lehnet. Nach einem Gemählde des Crozatischen Cabinets, von *J. Chereau* gestochen, in klein Folio.

44. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria, von Joseph begleitet, dem Kinde Jesu, welches vor ihr auf einem Küssen sitzt, ein Buch darreichet. Nach einem Gemählde der Florentinischen Gallerie, so dem Raphael zugeschrieben wird, von *Sebastian. a Regibus* gestochen, ohne Raphaels Namen, mit der Unterschrift: Deus qui salutis &c. in klein Folio.

a. Ein anderer Kupferstich aus der Florentinischen Sammlung selbst, etwas genauer und richtiger, von *C. Mo-*

C. Mogalli gestochen, eben der Ungewißheit des Mahlers halber, Autore incognito, bezeichnet.

45. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria, von St. Anna begleitet, das Kind Jesus auf ihren Armen trägt. Nach einem Gemählde, das ehedem zu Amsterdam im Cabinette des Rathsherrn van Reynst gewesen, und hiernächst von der Republik dem Könige von Engelland, Carl den II präsentirt worden. Ein Blatt in Folio, das nicht völlig zu Stande gekommen ist.

a. Ebendasselbe Stück, ganz fertig, von *J. Matham* gestochen, und etwas größer als das vorige.

46. Eine heilige Familie, wo die Jungfrau Maria mit ihrer rechten Hand das Kind Jesu hält, welches ein Bein auf ihrem Schooße und das andere auf einen Küssen hat, der kleine Johannes gibt ihm einen Zettel. Nach einem runden Gemählde in der Modenesischen Gallerie gestochen, in groß 4. mit der Unterschrift: Opus hoc a diuino Raphaele pictum a Francisco Bonaventura Bisio oblinitum, inter reliqua invictissimi Ducis Mutinæ delicias conspicitur. Elisabethæ Sirani sic incisum exposuit.

47. Die Jungfrau Maria, nach der Rechten des Kupferstichs gewendet, mit dem Kinde Jesu auf ihrem Schooße, welches der kleine Johannes umarmet. Ein Blatt in klein 4. von einem Unbekannten, im rechten Winkel bezeichnet R. V.

48. Die Jungfrau Maria, welche auf einem Stuhle sitzt, und das Kind Jesus an ihre Brust drücket.

Hinter ihr ſiehet man zur Helfte, den kleinen Johannes, welcher ihn anbetet. Nach einem runden Gemählde der Florentiniſchen Gallerie von *Servaettius Raeven* nicht zum beſten geſtochen, mit ſeinem und und Raphaels Namen, auch der Unterſchrift in einem Schilde: Stringe parens natum &c.

a. Ein anderer Kupferſtich, von eben dieſem Gemählde, beſſer ausgeführt, von *Eg. Sadeler*, mit eben dem Schilde unten, und vier lateiniſchen Verſen: Stringe parens natum &c.

Man hat Abdrücke ohne *Sadeler's* Namen.

b. Noch ein anderer Kupferſtich in der gegenſeitigen Stellung, von *J. D. Picchianti*, aus der Florentiniſchen Sammlung.

c. Noch ein anderes in ſchwarzer Kunſt, und in der erſten Sammlung, von *T. A. Lorenzini*, dem Prinzen Eugen dedicirt; in groß Folio.

d. Ebendieſelbe Platte, mit einer dazu gefertigten Einfaſſung, an die Rußiſche Kayſerinn Anna dedicirt.

e. Ebendieſelbe Platte ohne Einfaſſung, an Milord Duc Sackville dedicirt.

f. Noch ein Kupferſtich von einem alten unbekannten Meiſter. Unten mit einem Ablaſſe vom Pabſt Gregorio dem XIII, in einem Schilde; ein Blatt in Folio.

49. Die Jungfrau Maria, welche, mit dem Kinde Jeſu auf ihrem Schooße ſitzt, dem der kleine Johannes eine Roſe reichet. Nach einem ovalen Gemähl

mählde, von *F. Andriot* bey *Vallet* gestochen, mit der Unterschrift: Sicut Rosa &c.

Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Kinde Jesu.

50. Die Jungfrau Maria sitzet, nach der Rechten des Kupferstichs gewendet, und will dem Kinde Jesu die Brust geben, welches uns ansieht. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 6 Z. 4 L. hoch, 4 Z. 4 L. breit, von *Marc Antonio* gestochen.

51. Die Jungfrau Maria, welche auf einem Stuhle, nach der Linken des Kupferstichs gewendet, sitzt, und das Kind Jesus an ihre Brust drücket. Nach einem runden Gemählde in einem Rähmen von Lorberblättern, zu Paris 1661 von *P. van Schuppen* gestochen, unten ist ein Wapen.

Es sind eben die Figuren, welche man in dem Florentinischen Gemählde sieht; nur daß der kleine Johannes sich hier nicht befindet.

a. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung, aber im Oval, und ohne Wapen, zu Paris bey *N. Langlois* verfertiget.

b. Ebendasselbe Stück, ohne Namen des Kupferstechers, welches *C. Galle* ist, mit der Unterschrift: Mater divinæ gratiæ &c.

c. Ebendasselbe Stück, in schwarzer Kunst, noch etwas kleiner im Oval, von *W. Sherin* gefertiget.

52. Die Jungfrau Maria, fast von vorne zu sehen, welche das Kind Jesus an ihre Brust drücket. Ein

Blatt mittelmäßiger Größe, in einem Oval, und in schwarzer Kunst von *John Bowles* in London, nach einem Gemählde zu Kensigton, verfertiget.

53. Die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesu, das auf ihrem Schooße liegt, und sich mit der Linken an ihren Schleyer hält. Zur Linken des Kupferstichs, ist ein Fenster, wodurch man eine Landschaft sieht. Nach einem Gemählde des Duc d' Orleans, bey *de Poilly* gestochen, mit der Unterschrift: Dilectus meus mihi & ego illi; in groß Folio.

a. Ebendasselbe Stück, ein wenig kleiner, auch bey *Poilly*, in eben der Stellung ohne Raphaels Namen gestochen.

b. Ebendasselbe Stück noch kleiner, von *N. de Larmessin* gestochen; aus der Crozatischen Sammlung.

54. Die Jungfrau Maria, mit dem Kinde Jesus auf ihrem Schooße, welches sich mit beyden Händen an ihr Leibgen anhält. Nach einem Gemählde des Duc d'Orleans, von *N. de Larmessin* gestochen, in 4. aus der Sammlung des *Crozat*.

55. Die Jungfrau Maria, die das Kind Jesus, welches auf einem Tische steht, in den Armen hält. Ebenfalls nach einem Gemählde des Duc d'Orleans, von *J. C. Flipart* gestochen, in 4. aus der Crozatischen Sammlung.

56. Die Jungfrau Maria, nach der linken Seite des Kupferstichs gewendet, welche dem Kinde Jesu, welches auf ihrem Schooße sitzt, Nelken anbietet. Ein Blatt in

groß

groß Folio, von *Boulanger* gestochen, mit der Unterschrift: Flores mei fructus &c.

a. Ebendasselbe Blatt in der gegenseitigen Stellung, von *E. Heinzelman* copirt.

b. Ebendasselbe Stück von *J. Couvay* bey *P. Morietten* gestochen, mit der Unterschrift: Dilectus meus mihi & ego illi.

c. Ebendasselbe Stück, sehr groß, bey *de Poilly* zu Paris, mit der Unterschrift: Flores mei fructus &c.

Man hat auch eine große Copey in Augspurg bey *Jerem. Wolff* gestochen.

57. Die Jungfrau Maria, welche einen Blumenstrauß in der linken Hand hält; das Kind Jesus sitzt auf ihrem Schooße, und steckt ihr eine Rose an die Brust. Ein Blatt in Folio von *J. Morin* gestochen, mit der Unterschrift: Dilectus meus mihi &c.

58. Die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesu auf ihrem Schooße, welchem sie einen Blumenstrauß gegeben, und in der linken Hand ein Buch hält, welches auf einem Tische liegt. Ein Blatt in 4. in Kupfer geätzt, ohne Namen des Künstlers, welcher *Casali* ist, unten bezeichnet: *Raphael inv.*

Brustbilder von der Jungfrau Maria und vom Heylande.

59. Das Brustbild der Jungfrau Maria, mit niedergeschlagenen Augen, nach der Rechten gewendet, in

einer Rundung, von *S. Boulanger* gestochen, mit der Unterschrift: Mater amabilis; in groß Folio.

60. Ein anderes Brustbild der Jungfrau Maria; Nach der Rechten des Kupferstichs gewendet, mit gefaltenen Händen, in einem Oval, von *François Poilly*, ohne Raphaels Namen gestochen, mit der Unterschrift: Virgini Matri: noch größer als Voriges.

61. Das Brustbild der Jungfrau Maria, von dem Gemählde aus Fontaineblau genommen, welches *La Jardiniere* heist; gestochen von *Lalouette*.

62. Das Brustbild des Heylandes, in einem Oval, von *J. Lenfant* gestochen.

63. Ein anderes Brustbild des Heylandes, der eine Weltkugel hält, in einem Oval, von *Faithorne* gestochen; in Folio.

64. Noch ein anderes Brustbild des Heylandes, von vorne zu sehen, von *Kirkall* in schwarzer Kunst verfertiget, mit der Unterschrift: Salvator mundi. Ein großes Blatt.

V. Abtheilung.

Geschichte und Vorstellungen, welche zum Leben der Jungfrau Mariä gehören.

I.

Die Darstellung der Jungfrau Mariä im Tempel, von *Antonio* aus *Brixen* schlecht gestochen, mit seinem Zeichen und mit dem Buchstaben R. VR. auch mit der Unterschrift: *Presentation della Madonna* bemerket; in Folio.

Bottari glaubet, daß dieser Kupferstich nach dem Gemählde, das Raphael für Città di Castello in der Dominicanerkirche gemacht, vielleicht verfertiget seyn könnte.

2. Die Verlobung der Jungfrau Mariä, im Tempel zwischen zwey großen Säulen: oben ist der heilige Geist zu sehen. Ein Blatt in Folio, von einem alten Meister, mit dem Zeichen S. F. und mit dem Buchstaben R. bezeichnet, 11 Z. 6 L. hoch, 7 Z. 9 L. breit.

Der Profess. Christ legt das erste Zeichen aus: *Sanctius Vrbinas Inventor*: es ist aber offenbar das Zeichen des Kupferstechers; denn Raphaels Buchstabe steht besonders auf dem Blatte. Ich finde unter den Alten Kupferstechern beym *Orlandi* *Valentinus Sebenzanus*, wodurch dieß Zeichen eher erklärt werden könnte.

3. Die Empfängniß der Jungfrau Mariä. Sie ſitzt in einem Zimmer, und hält das Kind Jeſu neben ſich. Oben zur Rechten ſteht ein kleiner Engel auf einem Fußgeſimſe, und hält eine Krone über ihr Haupt. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 7 Z. 8 L. hoch, 5 Z. 4 L. breit, von einem alten Meiſter.

4. Die Jungfrau Maria, welche, von einer andern begleitet, zum Tempel hinangeht. Chriſtus ſitzt am Eingange des Tempels, zur Rechten des Kupferſtichs, zwiſchen zwey Säulen, hat die linke Hand auf die Figur eines Löwen gelegt, und iſt von ſeinen Jüngern umgeben. Zwey Frauensperſonen, davon eine jünger als die andere iſt, ſteigen die große Treppe des Tempels hinan. Unten ſind einige Zuſchauer, und zur Linken findet man das Täfelgen des *Marc Antonio*, der dieß Blatt geſtochen, ſolches iſt 12 Z. 10 L. breit, 8 Z. 8 L. hoch.

Vaſari z) nennet dieſe Vorſtellung: Eine Geſchichte der Jungfrau Maria, welche die Treppe des Tempels hinangehet; andere betiteln es: Magdalena von Maria, noch andere: Maria und Martha zum Heylande geführet.

a. Ebendaſſelbe Stück mit eben dem Täfelgen, welches aber etwas kleiner iſt, ſo wie das ganze Blatt, nämlich 12 Z. 5 L. breit und 8 Z. 5 L. hoch.

Nicolas van Aelſt, und zuletzt *Roſſi* haben des *Marc Antonio* Platte dergeſtalt retouchirt, daß die

z) Siehe erſten Band der Nachrichten, p. 317.

die Abdrücke den ersten nicht mehr ähnlich sehen; sonderlich diejenigen, wo oben in der Mitten zu lesen ist: LVC. XI. BEATI. QVI AVDIVNT. &c.

b. Ebendasselbe Stück im Helldunkeln von *Vgo da Carpi* in derselben Stellung verfertiget, ohne Namen, in lang Folio, 12 Z. 9 L. lang, 8 Z. 8 Linien hoch.

Es giebt starke Abdrücke, und diese sind unten mit einem M. bezeichnet.

5. Die Jungfrau Maria, welche eben in Ohnmacht fällt und von zwey andern Marien gehalten wird; eine dritte Marie ist kniend zur Linken, und zur Rechten steht die vierte in betrübter Stellung. Ein Blatt 8 Z. 6 Linien hoch, 8 Zoll breit, ohne Zeichen und Namen, von einem alten Meister aus *Marc Antonio* seiner Schule.

6. Die Himmelfarth Mariä. Sie sitzet in den Wolken auf einem halben Monde, mit einer Glorie von Engeln umgeben, davon zweene an der Seiten, jeder eine brennende Fackel haben. Unten in der Mitten ist das offene Grab, und die Apostel rings umher. Ein Blatt 10 Z. hoch, 8 Z. breit, unten zur Rechten mit einem B. auf einem Würfel, und zur Linken mit einem R. bezeichnet.

Es gibt Abdrücke mit der Aufschrift zur Linken: ASSENSIO MARIÆ VIRGINIS. und, ROMÆ ANT. Lafrery, das R. aber zur Rechten.

7. Der Heyland krönet die Jungfrau Maria. Oben ist Gott der Vater mit Engeln umgeben. Ein Blatt 8 Z. 3 L. breit, 6 Z. 9 Linien hoch, von *Marc*

aus

aus *Ravenna*, mit seinem Zeichen, unten zur Rechten gestochen.

a. Ebendasselbe Blatt, von einem unbekannten Meister copirt. Der Heyland hält die Krone in der linken Hand. Ein Blatt fast eben so groß, wo unten auf dem Rande die Jahrzahl 1532 steht. Es wird *Beatricio* zugeschrieben, 8 Z. 6 L. breit, 7 Z. hoch.

8. Der Heiland krönet die Jungfrau Maria, welche zur Linken des Kupferstichs auf einer Art von Throne sitzet. Oben ist Gott der Vater, unten auf der einen Seite Johannes der Täufer, auf der andern der heilige Hieronymus, und in der Mitten zwey Engel, die einen Zettel lesen. Ein Blatt in Folio, nach einem Gemählde der Sixtinischen Capelle im Vatican gestochen, und unten zur Rechten mit einem B auf einem Würfel bezeichnet; ohne Raphaels Namen.

Nachdem *Ant. Lafrery* und *Rossi* die Platten bekommen, so steht darunter: CORONATIO BEATAE MARIAE VIRGINIS. RA. IN.

9. Die Jungfrau Maria sitzt mit dem Kinde Jesu in den Wolken, und wird von zwey Engeln gekrönet. Unten sieht man eine Stadt. Ein Blatt in 4. zur Rechten mit einem B. auf einen sehr kleinen Würfel gezeichnet; ohne Raphaels Namen.

Es giebt aber auch Abdrücke, wo steht: CORONATIO MARIAE VIRGINIS. R. I. ROMAE ANT. LAFRERY.

10. Die

10. Die Jungfrau Maria, nach der Lincken des Kupferstichs gewendet, sitzt mit dem Kinde Jesu in den Wolken, welches sich mit beyden Händen an ihren Mantel hält, als ob es sich damit bedecken wollte. Ein Blatt 9 Z. 2 L. hoch, 6 Z. 3 L. breit, von *Marc Antonio*, dessen Täfelgen unten zur Rechten ist.

a. Ebendasselbe Stück, ohne wesentliche Veränderung, gleichfalls mit dem Täfelgen in eben der Stellung vom *Marc Antonio* zum zweyten Male gestochen. Es ist 8 Z. 6 L. hoch, und 5 Z. 8 L. breit.

Malvasia glaubt, daß dieß Blatt vom *Augustin* gemacht sey.

b. Ebendieselbe Platte des *Marc Antonio*, worauf *Annibal Carache* oben zwey unvergleichliche Cherubinsköpfe, auf jeder Seite einen, gestochen hat. Unten steht: *Raf. Vrb. in.*

c. Das Blatt des *Marc Antonio*, so gar mit dem Täfelgen, aber ohne Cherubins Köpfe, copirt. Nur daß die Strahlen der Glorie verändert sind.

d. Noch eine andere Copey, wo in der obern Hälfte der Grund weiß ist; ohne Namen und Zeichen, 9 Zoll 8 Lin. hoch, 6 Zoll 9 Lin. breit.

11. Die Jungfrau Maria, in den Wolken sitzend, hat das Kind Jesu neben sich stehen, welches sich zu fürchten scheinet, uud sich an ihre Knie drücket. Unter den Füßen der Jungfrau sind drey Engel; den einen zur Rechten sieht man im Profil. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* gestochen, 6 Zoll 6 Lin. hoch, 5 Zoll 4 Lin. breit.

a. Eben-

a. Ebendasselbe Blatt in der gegenseitigen Stellung copirt, wo man unten ein Schloß, auf einem Felsen am Ufer des Meers, hinzugefüget hat. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 10 Z. 10 L. hoch, 6 Z. 3 L. breit.

b. Eine andere Copey, ordentlich nach des *Marc Antonio* Kupferstich; nur sieht man in der Mitten einige Wolken mehr. Ohne Zeichen und Namen, 6 Zoll 5 Lin. hoch, 5 Zoll 3 Lin. breit.

c. Noch eine andere Copey, wo der Grund ganz weiß ist, unten mit einem verkehrten R bezeichnet, 5 Zoll hoch, 4 Zoll 7 Lin. breit.

d. Noch eine Copey, wo die Jungfrau Maria mit Strahlen umgeben, und der Grund schwarz ist. Ein schlecht ausgeführtes Blatt, 6 Zoll 4 Linien hoch, 5 Zoll 3 Linien breit.

12. Eine dergleichen Vorstellung von der Jungfrau Maria, wo das Kind Jesus sich zu fürchten scheinet. Sie hält ein Buch in der rechten Hand, und ist von einem Engel begleitet. Unter ihr befindet sich noch ein Engel, und ganz unten zur Linken einige Berge, zur Rechten aber der Buchstabe R. Ein Blatt ohne Namen des Kupferstechers, 5 Z. 10 L. hoch, 4 Z. 4 L. breit.

13. Die Jungfrau Maria sitzt mit dem Kinde Jesu oben in den Wolken. Unten stehen die drey Erzengel Michael, Gabriel und Raphael. Ein Blatt in groß Folio, von *Diana* aus *Mantua* gestochen, deren Name zur Linken, und die Buchstaben R. V. I. zur Rechten, auf dem Rande aber, REGINA ANGELO-

RVM

RVM ſteht. Die Abdrücke ohne Aufſchrifft ſind die beſten.

14. Die Jungfrau Maria oben in einer Glorie mit dem Kinde Jeſu, Unten auf einer Seite Johannes der Täufer, und Sanct Franciſcus; auf der andern der heilige Hieronymus, und in der Mitten ein kleiner Engel mit einem Täfelgen. a) Nach einem Gemählde, welches ſich zu Fuligny befindet, von *Vincent Victoria* einem Spanier ſehr ſchlecht geſtochen; in Folio.

15. Die Jungfrau Maria ſitzet auf einem zwey Stufen hoch erhabenen Sitze, unter einem Vorhange. Sie hält das Kind Jeſus, welches faſt ſteht, und den rechten Fuß auf ihr Knie geſetzt hat. Der junge Tobias, von dem Engel geführet, bringt ihm einen Fiſch. Zur Rechten kniet der heilige Hieronymus, und lieſt in einem offenen Buche, worein das Kind Jeſus ſeine linke Hand geleget hat. Nach einem Gemählde, welches von *Raphael* für die Dominicanerkirche zu Neapel gemahlt war, b) von *Marc Antanio* geſtochen, deſſen Täfelgen mit ſeinen Buchſtaben unten zur Linken iſt. Ein Blatt 9 Zoll 3 Lin. hoch, 8 Zoll breit.

Roſſi

a) Auf dieſem Täfelgen ſtund ſonſt mit goldenen Buchſtaben geſchrieben: Queſta tavola la fece di pingere Miſſere Gigismondo Conti, ſecretario primo di Giulio ſecondo, ed è dipinta per mano di Raphaele de Vrbino & ſora Anna Conti, nepote del ditto Miſſere Gismondo, la facta portare da Roma & facta mettere a queſto altare nel 1565 adi 23 de Maggio. Anjetzo iſt hiervon nichts mehr zu ſehen.

b) Man ſagt, dieß Gemählde ſey jetzo in Spanien.

Roſſi hat dieſe Platte bekommen, und retouchirt. Die guten Abdrücke ſind ſehr rar.

a. Ebendaſſelbe Stück in eben der Stellung, von einem Unbekannten, ohne Zeichen und Namen; die Platte iſt ſtark gearbeitet.

b. Eine andere Copey dieſes Stückes, in eben der Stellung, wo oben ein Baldachin mit Falbeln zu ſehen, welcher in den vorigen nicht iſt. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 10 Zoll 10 Linien hoch, 7 Zoll 9 Linien breit.

Man hat Abdrücke mit den Namen *Ant. Sal. &c.*

16. Der Heyland, welcher in den Wolken zwiſchen der Jungfrau Maria und Johannes den Täufer ſitzet. Unten iſt zur Linken Sanct Paulus, und zur Rechten die heilige Catherine welche kniet. Nach einer Zeichnung von *Marc Antonio* geſtochen, ohne Namen und ohne Zeichen, 15 Zoll 2 Lin. hoch, 10 Zoll 2 Lin. breit.

Es wird gemeiniglich das Stück der fünf Heiligen genennet.

a. Ebendaſſelbe Stück von eben der Größe, unten bezeichnet: *R. Sanct. Marc Ant. Roſſi exc.* 1610, iſt eben die Platte, retouchirt; und diejenigen, die es für *Julio Bonaſone* Arbeit ausgeben, irren.

17. Die Jungfrau Maria, welche auf einem Throne mit dem Kinde Jeſu, zwiſchen vier Heiligen ſitzet. Vorne

Vorn ſtehen zwey Engel, welche einen Zettel leſen. Nach einem Gemählde, c) die Madonna del Peſcia genannt, weil es an dieſem Orte ſonſt war, jetzo aber ſich in der Florentiniſchen Gallerie befindet; von *Lorenzini* geſtochen, in groß Folio.

V. Ab-

c) Raphael hatte dieß Gemählde für die Capelle des heiligen Geiſtes in Florenz zu mahlen angefangen, aber ungeendet zurückgelaſſen, als er nach Rom gieng. Da anjetzo dieß ganze Bild von einer Hand gemahlt zu ſeyn ſcheinet: ſo muß wohl ein guter Schüler von ihm, es ausgemahlt haben. Richardſon erzählet von dieſem Gemählde, daß man es, als Vaſari in dem Pallaſte des Großherzogs mahlen ſollen, zum Gerüſte mit gebraucht habe. Allein, Bottari hat bereits den Ungrund ſolcher Geſchichte weitläuftig dargethan. Siehe Vaſari. Tom. II. p. 97.

VI. Abtheilung.

Figuren der heiligen und andächtigen Stücke.

1.

Sanct Michel, welcher über den Satan sieget. Nach einem Gemählde des Königs von Frankreich von *Gilles Rousselet* gestochen, in groß Folio.

Raphael hat es 1517 auf Holz gemahlt. *Loriot* aber hat es, durch eine besondere Kunst, von dem Holze auf eine Leinewand, ohne die geringste Beschädigung, übergetragen.

a. Ein anderer Kupferstich von diesem Gemählde, von *Lombard.*

b. Noch ein anderer von *Nic. de Larmessin* gestochen, aus der Sammlung von *Crozat.*

c. Noch ein anderer, oben rund, etwas kleiner, von *I. Haussart.*

d. Noch ein anderer, bey *N. Bazin* gestochen, in groß 4.

e. Noch ein anderer von *Surugue* gefertiget, in 4.

f. Noch ein anderer von einem Ungenannten, mit der Unterschrift: S. MICHAEL DIABOLVM DEBELLANS &c. in 4.

g. Noch ein anderer, klein in 8. von *N. Bazin*, bey Marietten.

h. Eben dieß Gemählde im bloßen Umrisse, bey *Testelin* gestochen, in Folio.

2. Sanct

2. Sanct Michel, welcher mit dem Drachen kämpfet, ebenfalls nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, von *Claude Duflos* gestochen.

Felibie sagt, daß dieß eines der ersten Gemählde des Raphaels, und vor Franciscum I gemacht sey.

3. Sanct Michel, eine stehende Figur, seine Pike in der Rechten, und die Linke auf dem Degenknopfe, tritt den alten Drachen mit Füßen. Ein Blatt in klein Folio, von *Marc Ravignano* gestochen, dessen Zeichen zur Linken auf einem kleinen Steine steht.

4. Sanct Michel, ins Große, von *Beatricio*, wird von Florent le Comte angeführt.

5. Der Engel Raphael, mit dem jungen Tobias, welchen *Augustin Carache* 1581 gestochen hat, wird fälschlich auf dem Kupferstiche unsern *Raphael* aus *Vrbino* zugeschrieben; denn er ist von *Raphael* aus *Reggio*.

6. Der heilige Joachim, nach einem Gemählde in der Augustinerkirche zu Rom, 1592 von *H. Golz* gestochen, in Folio. d)

7. Sanct Johannes der Täufer in der Wüsten, welcher die rechte Hand in die Höhe hebt, nach einer Zeichnung im Helldunkeln von *Hugo da Carpi*, ohne seinen Namen, verfertiget. Ein Blatt 14 Zoll hoch, 10 Zoll breit, unten bezeichnet: RAPH. VR. IN.

d) Im Uilenbrockischen Catalogo wird dieß Blatt also beschrieben: Effigies D. N. I. Christi per Raphaelem d'Vrbino, Romæ in æde S. Augustini depicta & ab H. Goltzio æri insculpta. An. 1592.

8. Sanct Jahannes der Täufer, in der Wüſten, nach dem Gemählde des Königs von Frankreich, von *Simon Vallée* geſtochen, in Folio; aus der Crozatiſchen Sammlung.

a. Ebendaſſelbe Gemählde von *Convay* geſtochen.

Dieß Stück iſt wider Raphaels Gewohnheit auf Leinewand gemahlt, deswegen glaubt man, daß es ebendaſſelbe ſey, welches, wie Vaſari ſagt, von dem Cardinal von Colonna gemacht worden. Dieſer ſchenkte es ſeinem Medico, Jacob Carpi; und ſo iſt es an den König gekommen.

9. Sanct Johannes der Täufer, nach einem Gemählde des Duc d'Orleans von *Francois Chereau* geſtochen, aus der Sammlung des *Crozat*, in Folio.

a. Ebendaſſelbe Stück, etwas kleiner, von *René Eliſabeth Marie Lepicier* geſtochen.

Das wahre Original von dieſem Gemählde iſt in der Florentiniſchen Gallerie; zu Bologna iſt auch eine Copey, und noch eine andere in den Päbſtlichen Pallaſte, welche Clemens der XII. vor 2000 Scudi gekauft hat; wie uns Bottari berichtet.

10. Sanct Lucas, welcher die Jungfrau Maria mahlt, nach dem Gemählde der Academie, von *C. Bloemart* geſtochen, in Folio.

Dieſe Platte iſt endlich in des *Roſſi* Handlung gekommen.

a. Ein anderer Kupferſtich von dieſem Gemählde, von *Piccioni.*

b. Noch ein anderer von *I. Langlois* geſtochen.

11. Der

11. Der Evangelist Johannes in den Wolken, nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, von *Nicolas de Larmessin* gestochen, in Folio; aus der Sammlung des *Crozat*.

Lepicier selbst zweifelt, daß dieß Stück von *Raphael*, sondern glaubt, daß es von einem seiner Schüler sey.

Wir haben auch den Märtyrertod des Evangelisten Johannes, in einem großen länglichten Blatte, von *E. Gantrel* gestochen. Es ist aber eine von ihm zusammengesetzte, und aus dem Kupferstiche der heiligen Felicitas genommene Vorstellung; kann also Raphaeln nicht zugeschrieben werden.

12. Der Heyland und die Apostel, dreyzehn stehende Figuren. Der Heyland ist von vorn zu sehen, giebt mit der Rechten den Segen, und hält in der Linken die Siegesfahne; 13 Blätter ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio*, 8 Z. hoch, 5 Z. 4 L. breit.

a. Ebendieselben 13 Blätter nach *Marc Antonio* von *Marco Ravignano* copirt, dessen Zeichen auf jenem Blatte steht. Sie sind 7 Zoll 10 Lin. hoch, 5 Zoll 2 Lin. breit.

Es ist zu merken, daß der heilige Petrus zum zweytenmale mit einiger Veränderung gestochen worden; sodann bestehet die Sammlung aus 14 Blättern.

b) Ebendieselben 13 Figuren in Holz, von einem Unbekannten geschnitten, in klein Folio.

c. Ebendieſelbe, nebſt dem heiligen Paulo, 14 Blätter, in klein Folio, von *Lucas Ciamberlan* geſtochen.

d. Ebendieſelben, ganz klein, in 14 Blättern in 24. Der Heyland iſt unten bezeichnet *R. Vrb. inven.* Einige Abdrücke haben *Viſcher exc.*

13. Marc Antonio hat nicht nur die Apoſtel, in ganz kleinen Blättern, ſondern auch verſchiedene heilige Manns und Frauensperſonen, von eben der Größe, für die armen Mahler, die nicht viel zeichnen konnten, wie Vaſari ſagt, geſtochen. Sie ſind in 24. und ungemein rar zu finden. Ob wohl Vaſari eigentlich nicht angiebt, nach weſſen Zeichnung ſie gefertiget: ſo ſind doch die meiſten gewiß nach *Raphael.* Ich will, was ich davon kenne, hieher ſetzen.

a. Der Heyland und die Apoſtel, 13 Blätter, davon ein paar mit ſeinem Zeichen bemerkt ſind.

b. Die heilige Dreyfaltigkeit, ohne Zeichen.

c. Johannes der Täufer, ohne Zeichen.

d. Die Jungfrau Maria, welche, mit dem Kinde Jeſu auf ihrem Schooße, ſitzt, welchen Eliſabeth nehmen will, mit ſeinem Zeichen.

e. Die Jungfrau Maria, mit dem Kinde in einer ſtrahlenden Glorie, und mit ſeinem Zeichen.

f. S. Laurentius, zweymal, mit und ohne Zeichen.

g. S. Antonius von der Sau, mit dem Zeichen.

h. S. Antonius von Padua, mit dem Zeichen.

i. S. Michel, mit dem Zeichen.

k. S. Job, ohne Zeichen.

l. S. Roc, zweymal, mit und ohne Zeichen.
m. S. Diego, ohne Zeichen.
n. Der Engel Rahhael und der junge Tobias, mit dem Zeichen.
o. S. Helena, mit dem Zeichen.
p. S. Margarita, zweymal, mit und ohne Zeichen.
q. S. Cecilia, zweymal, mit dem Zeichen.
r. S. Martha, zweymal, mit dem Zeichen.
s. S. Catherina, zweymal mit dem Zeichen, und einmal ohne Zeichen.
t. S. Lucia, mit dem Zeichen.
u. S. Clara, mit dem Zeichen.

14. Der Heiland und die Apostel, wie sie in der Kirche zu den dreyen Brunnen, haußen vor Rom, gemahlt sind, in 14 Blättern, klein Folio, von *Philipp Thomasin* gestochen.

15. Sanct Petrus, eine große stehende Figur *I. B. de Cavalleriis* 1571 gestochen, in Folio.

16. Sanct Paulus desgleichen, von ebendemselben, und von gleicher Größe.

17. Sanct Georg, eine stehende geharnischte Figur, mit einer Lanze, von M. *Lasne* gestochen, mit der Unterschrift: *in Aula Albretiaca per S. Hilarium*, in Folio.

18. Sanct Georg, welcher dem Drachen mit dem Schwerdte bestreitet, nachdem die Lanze zerbrochen ist. Nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, von *Nicolas de Larmessin* gestochen, aus der Crozatischen Sammlung.

a. Ebendaſſelbe Stück mit einigen Veränderungen, es fehlet ein Baum, und der Drache in der Landſchaft. Ein viereckigtes Blatt, von einem Unbekannten, oben bezeichnet: S. GEORGIVS.

19. Sanct Georg zu Pferde, welcher mit einem groſſen Drachen ſtreitet, und den er mit ſeiner Lanze verwundet hat. Nach einem Gemählde des *Crozat*, von *Nicolas de Larmeſſin* geſtochen, in Folio.

a. Ebendieſelbe klein und ohne Landſchaft, in eben der Stellung, von einem Unbekannten, mit der Unterſchrift: S. GEORGIVS, in 12.

20. Sanct Georg zu Pferde, welcher den Drachen tödtet. Nach einem Gemählde des Grafen von Pembrock 1628 von *David Granges* geſtochen, in klein Folio. Man hat von dieſem Blatte ſchöne Gegendrücke.

21. Der heilige Hieronymus, kniend vor einem kleinen Crucifix, ſo an einem Baume ſteht, hat einen Todtenkopf in der Linken und den Daum in die Hölung des Auges gelegt. Man ſieht hinter einem Baume zur Linken, den Kopf des Löwens. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* 5 Z. 3 L. hoch, 4 Z. 4 L. breit.

a. Ebendaſſelbe Stück, in der gegenſeitigen Stellung, ſehr gut copirt. Dieß Blatt iſt 5 Zoll 4 Lin. hoch, und breit wie das vorige.

22. Der todte Leichnam des heiligen Hieronymus, auf einem Steine vor ſeiner Höle, ausgeſtreckt. In der Luft ſieht man einige Engel, welche die Seele gen Him-

Himmel tragen. Ein schönes Blatt in Folio, L. C. 1614 bezeichnet. Ist von *Luc. Ciamberlan* gestochen.

23. Vier Heilige, nämlich: S. Sebastian, S. Roc, Sancta Magdalena und Sancta Barbera, 4 Blätter in 4. mit einem B. auf einem Würfel, und mit den Buchstaben R. V. bezeichnet.

24. Die heilige Margareta. Sie hält in der einen Hand einen Palmzweig, und hat den Fuß auf einen Flügel des Drachen gesetzt. Nach einem Gemählde des Königs von Frankreich, 1589 von *Philipps Thomasin* gestochen, und an Jean Baptiste Raimond dedicirt, in groß Folio.

Julius Romanus hat dieß Gemählde, wie Vasari sagt, fast ganz nach Raphaels Zeichnung gemahlet.

a. Ebendasselbe Stück von *Gilles Rousselet.*

b. Ebendasselbe Stück von *L. Surugue*, aus der Crozatischen Sammlung.

c. Ebendasselbe, kleiner, von *B. Audran* bey der Witwe Chereau.

d. Ebendasselbe, noch kleiner, *B. Picart.*

25. Die heilige Margareta mit dem Drachen umgeben, hält ein kleines Crucifix in der Hand. Von *J. Troyen*, nach einem Gemählde, das damals in der Brüßler, jetzo aber in der Wiener Gallerie ist, gefertiget, in klein Folio.

a. Ebendieselbe, von Lucas Vorstermann gestochen, in Folio.

b. Ebendieſelbe in ſchwarzer Kunſt, ohne Namen, in Folio. Iſt von *Manl*, dem Inſpector der Wiener Gallerie gemacht.

c. Ebendieſelbe kleiner, von *Prenner* verfertiget: aus ſeiner Gallerie von Wien.

26. Die heilige Margareta, welche in einer Hand ein kleines Creuz, und in der andern einen Palmzweig hält. Sie hat den Fuß auf den Schwanz des Drachen geſetzt. Ein Blatt in 4. 1690 von *N. Bazin* gefertiget.

a. Ebendaſſelbe Stück, klein in 12. bey ebendemſelben *Bazin* gefertiget.

27. Die heilige Cecilia, von vier Heiligen begleitet, auf der einen Seite St. Paul und der Evangeliſt Sanct Johannes, auf der andern St. Magdalena und der Biſchoff St. Auguſtin. Auf dem Rande, der zu den Füßen liegenden Harfe, ſteht: *MF* RAPH. IVEN. von *Aarc Antonio* nach einer Zeichnung geſtochen, 9 Zoll 6 Lin. hoch, 5 Zoll 8 Lin. breit.

Man hat ſchöne Abdrücke, wo am Halſe der Cecilia ein ſtarker Schatten iſt, der wie ein Halsband ausſieht, deswegen werden ſolche Abdrücke, Cecilia mit dem Halsbande, genannt.

a. Ebendaſſelbe Stück von einem Ungenannten, ohne Zeichen und Buchſtaben, ſtark gearbeitet, 9 Z. 8 L. hoch, 6 Zoll breit.

b. Eine andere Copey in gegenſeitiger Stellung, wo auf der Harfe gleichfalls ſteht: RAPH. INVE.

c. Eine andere Copey, mit einigen Veränderungen. Die Namen der Heiligen ſind über jede

Fi-

Figur geschrieben. Ein Blatt in klein Folio, von *Nicolas Bruyn* gestochen.

28. Ebendasselbe Stück, nach einer Zeichnung, die *de Piles* damals gehabt, von *Elisabeth Cheron la Haie* gestochen, in groß 4.

Dieß soll eben die Zeichnung seyn, darnach *Marc Antonio* sein Blatt gemacht hat.

29. Ebendieselbe heilige Cecilia, nach dem Gemählde zu Bononien in der Kirche des heil. Johannes del Monte, von *Julio Bonasone*, mit seinem Namen und der Jahrzahl 1533, gestochen, in klein Folio.

a. Ein anderer Kupferstich nach diesem Gemählde, größer, von *Phil. Thomassin* 1617 gestochen.

b. Noch ein anderer, von *Greuter* versertiget.

c. Noch ein anderer, von einem Unbekannten, wo die Namen der Heiligen unter jedem stehen.

30. Die heilige Cecilia und die heilige Magdalena, zwey stehende Figuren. Nach einer Zeichnung zu dem vorigen Gemählde, von einem unbekannten alten Meister gestochen, mit der Aufschrift: DE M. RAPHL. DVRBIN INVENTOR. Ein Blatt in groß 4.

31. Die heilige Catharine, halbe Figur, von *Wenceslas Hollart* in klein 4. gestochen, *ex Collectione Arundeliana.*

32. Die Verlobung der heiligen Catharina, welche vor dem Kinde Jesu kniet; solches sitzet auf dem Schooße der Mutter, und hinter der Catharina steht die heil. Barbara. Ein Blatt ohne Namen, in Holz geschnitten, 10 Z. 3 L. hoch, 6 Z. 10 Lin. breit.

a. Die

a. Die Verlobung der heil. Catharine, *A. Bloteling* ſc.

33. Die heilige Barbara, halbe Figur, mit einem Thurme, *Thomas Barl.* ex. 1541.

a. Ebendieſelbe Barbara, von *J. du Bois*, mit vier lateiniſchen Verſen: Non hæc eſt Danaës, quam geſtat &c. in klein Folio.

b. Ebendieſelbe, in groß 4. bey *J. Valck.*

c. Ebendieſelbe in ſchwarzer Kunſt, und in 8. von *W. Waillant.*

34. Die Marter der heiligen Felicitas, welche im Oele geſotten wird. Die Statue des Jupiters iſt zur Rechten des Kupferſtichs zu ſehen, und auf dem Fußgeſimſe lieſt man: RA. VR. IN. *MF* von *Marc Antonio* geſtochen, 14 Zoll 10 Linien breit, 9 Zoll hoch.

Man hat von dieſer Platte zweyerley Abdrücke; auf den erſten iſt an dem Kopfe der heiligen Felicitas das rechte Ohr, und an dem zweyten gar keins zu ſehen. Die mit dem Ohre ſind die beſten, die mit dem Namen *Romæ Ant. Lafrery*, ohne Ohr, ſind ſehr ſchwach.

a. Ein anderer Kupferſtich von demſelben Stücke, mit der Unterſchrift: Veni ſponſa Chriſti, von einem Unbekannten.

b. Ebendaſſelbe Stück, ins Kleine, von *Stephanus de Laulne* geſtochen, länglicht 8. ohne Namen.

35. Zwey

35. Zwey Engel, welche Instrumente des Leidens Christi tragen, zwey Blätter in 8. aus einer Sammlung von 9 Stücken, welche *Lucas Ciamberlan* nach verschiedenen Meistern gestochen hat.

36. Einige rechnen noch zum Werke des Raphaels, die Erinnerung des Todes, oder der Kirchhof genannt. Ein Blatt, wo man viele magere Figuren und Gerippe auf einem Kirchhofe sieht; weil es mit einen großen R. bezeichnet ist. Allein, dieß R. bedeutet daselbst den Kupferstecher *Ravignano*, welcher dieß Stück nach *Baccio Bandinelli* gestochen hat, wie man in dieses Meisters seinem Werke sehen kann.

VII. Abtheilung.

Kirchengeschichte, meist im Vatican gemahlt.

Das Gemählde, welches man jetzo gemeiniglich die Schule von Athen heist, ist wohl eines der vornehmsten im Vatican. Vasari nennet es: die Uebereinstimmung der Philosophie und Astrologie mit der Theologie: Aber, diese Benennung kömmt nicht genau mit der Vorstellung überein. Raphael hat eigentlich die natürliche und moralische Weisheit, jede mit ihren vornehmsten Anführern, oder Lehrern abbilden, und dabey Gelegenheit nehmen wollen, verschiedene Bildnisse anzubringen.

1. Ein kleiner Entwurf zu diesem Gemählde, ein ungemein rarer Kupferstich, 5 Z. 10 Linien breit, 5 Z. 7 L. hoch. Im Grunde siehet man auf einem kleinen Altare, in einer Nische, die Innschrift: D. IGNOTO. Oben ist eine Tafel mit einer Aufschrift, wovon man nichts mehr, als das Wort, *Deus* lesen kann. Dann ist im Grunde eine Karte angeheftet, worauf das Chaos vorgestellet wird. In diesem kleinen Entwurfe sind die Philosophen ganz anders ordiniret, als in dem großen Gemählde, auch nicht in solcher Anzahl. Auf dem Schemmel zur Linken, worauf ein Philosophe sitzt, steht das Zeichen. ☞ Der Prälat Bottari selbst, hat es Anfangs für des *Marc Antonio* Arbeit gehalten, weil

es

es ihr sehr ähnlich ist. Wenn Raphael jemals gestochen hätte, so wollte ich sagen, es sey von ihm.

2. Augustin aus Venedig, hat aus dem vorgedachten Gemählde im Vatican eine Gruppe von sechs Figuren herausgenommen, den Pytagoras in den Evangelisten Matthäus, und die Figur so neben ihm mit einer Tafel kniet, in einen Engel verwandelt, und auf der Tafel den englischen Gruß gesetzt, auch einige griechische Stellen, aus den Evangelisten, hinzugefüget. Daher mag es gekommen seyn, daß man dem Gemählde den Namen gegeben, als ob Sanct Paulus zu Athen mit den Philosophen disputirte. Dies Blatt, 16 Zoll 3 Lin. hoch, 12 Z. breit, ist 1524 gestochen.

3. Ein großer Kupferstich von dem ganzen Gemählde, in zwey Platten, von *Georg Mantuan* 1550, verfertiget.

In diesem Gemählde befinden sich unter andern die Portraits Friedrich des II. Herzogs von Mantua, ferner von Bramante, von Pietro Perugino, und von Raphael selbst, der am Ende steht. Der Carton zu diesem Gemählde ist in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand. e)

a. Der Kupferstichhändler *Nicalas Nelli*, als er die Platte des Mantuans bekam, löschte dessen Namen aus, und setzte statt dessen: *Nicolai Nelli formis* 1572.

b. Eben

e) Siehe P. P. Boscha de Origine & statu Bibliothecæ Ambrosianæ.

b. Eben dieſes Stück, von eben der Größe, und von *Gaſparo* geſtochen, auch bezeichnet: GAP. F.

c. Einen andern Kupferſtich hat *Philipp Thomaſſin* von dieſer Mahlerey, gleichfalls in zwey großen Platten, oben rund, herausgegeben. Er hat die beyden Philoſophen, den Plato und Ariſtoteles, in zwey Apoſtel verwandelt, und ihnen einen Schein um den Kopf gemacht. Dieß große Blatt iſt an Johann Baptiſta Figoni 1677, dedicirt.

d. Noch ein größerer Kupferſtich iſt von *L. Coſſin* nach dieſem Gemählde geſtochen worden.

e. Wir haben es auch ganz klein, länglicht in 8. in der Sammlung von Kupferſtichen, nach verſchiedenen Meiſtern.

4. Der Heyland erſcheinet dem heiligen Petro, vor den Thoren der Stadt Rom, welche zur Linken des Kupferſtichs liegt. Petrus ſagt: *Domine quo vadis?* und der Herr antwortet: *eo Romam iterum crucifigi.* Ein Blatt in länglicht Folio, bezeichnet: *Martin Rota Sebenzano.* F. 1568.

a. Ebendaſſelbe Stück in eben der Stellung von *I. B. de Cavulleriis* 1569 geſtochen, und mit ſeinem Zeichen bemerket. *Roſſi* hat dieſe Platte dergeſtalt retouchirt, daß ſie kaum zu kennen iſt; deshalb ſie auch einige vor des *Julii Bonaſone* Arbeit angeſehen haben; zumal das Zeichen halb weggelöſcht worden.

Profeſſor Chriſt hat nicht gewußt, was er aus dieſem Zeichen machen ſoll.

5. Der

5. Der Streit über das heilige Abendmahl. Nach einem Gemählde des Vaticans, in zwey großen Platten von *Georgio Mantuano* gestochen.

a. Ebendasselbe Gemählde, ebenfalls in zwey großen Platten zu Venedig 1565 gestochen, und GA. P. F. bemerket.

Prof. Christ sagt von diesen Buchstaben, daß sie einen Meister andeuten, welcher 1565 nach *Vasari* gestochen, und seine Arbeit zu Venedig bey *Nicolas Nelli* herausgegeben hat. Ihm ist also unbekannt gewesen, daß dieser Meister *Gasparo* hieß, daß er verschiedenes nach *Georgio Mantuano* copirt, und sich bald durch den Chiffre GAP bald durch die Buchstaben GAS. P. zu erkennen gegeben hat.

b. Noch ein anderer Kupferstich von diesem Gemählde, welches *Philipp Thomasin* in zwey eben so großen Platten 1617 gestochen, und an Hyacinth Petronium dedicirt hat.

c. Noch ein größerer Kupferstich, in zwey Platten, von *Etienne Gantrel* zu Paris verfertiget.

6. Die Schenkung Kayfers Constantini des Großen. Nach einem Gemählde des Vaticans, welches *Julius Romanus* nach Raphaels Zeichnung gemahlt hat, von einem Ungenannten gestochen. Vorn in der Mitten sieht man einen Knaben auf einem Hunde, der da liegt, reiten. Ein großes länglichtes Blatt von einem Ungenannten, welches *Baptista Franco* aus Venedig ist.

In dieſem Gemählde hat *Raphael* die Portraits vom Grafen Baltaſar Caſtilione, vom Julio Romano, und vielen Gelehrten, ſeinen Bekannten, angebracht.

7. Die Landung der Sarrazenen in den Hafen von Oſtia. Der Pabſt, dem man die Gefangenen zuführet, ſitzt zur Linken. Ein großes Blatt, 19 Z. 9 L. breit, 14 Z. 1 L. hoch, ohne Zeichen, von *Auguſtin* aus Venedig geſtochen, nach einem Gemählde im Vatican.

a. Ein anderer Kupferſtich von dieſem Gemählde in der gegenſeitigen Stellung, ohne Zeichen, 19 Z. 4 L. breit, 13 Z. 3 L. hoch.

b. Noch ein anderer Kupferſtich, von *Philipp Thomaſin* geſtochen.

c. Noch ein anderer, oben rund, und etwas kleiner, von *Nicolas Morant* und *L. Dorigny* 1673 in Kupfer geätzt.

d. Noch ein Kupferſtich, nach einer Zeichnung, etwas kleiner, gleichfalls geätzt, und bezeichnet: *F. exc. avec privilege du Roi*, mit Raphaels Namen; *G. Audran* hat es verfertiget.

8. Der erſte Gedanke des Raphaels zu dem Gemählde des Attila. Die beyden Apoſtel ſind in der Luft. Unten hält Attila den linken Arm vor die Augen, und wo ſonſt der Pabſt im Gemählde iſt, da ſind hier Soldaten. Ein großes Blatt, 22 Z. breit, und 13 Z. hoch, von einem alten unbekannten Italieniſchen Meiſter geſtochen.

9. Noch

9. Noch eine andere Zeichnung von Raphael, zu dem Gemählde des Attila. In der Luft ſind zwey Figuren mit Schwerdtern, die aber keinen Apoſteln ähnlich ſehen. Auch iſt hier der Pabſt nicht. Ein länglicht Blatt in Folio, von *Julio Bonaſone* 1544 mit ſeinem Namen geſtochen.

Man hat Abdrücke, wo der Name *Bonaſone* weggelöſcht, und ſtatt deſſen, *Raphael pinxit in vaticano*, geſetzt iſt: ohngeacht es nach einer Zeichnung, und nicht nach dem Gemählde gemacht worden.

10. Attila fortgejaget. Nach dem Gemählde im Vatican von *I. Collignon* geſtochen, in länglicht Folio.

a. Ein andrer Kupferſtich von dieſem Gemählde, eben ſo groß, von *Samuel Bernard* verfertiget, und dem Grafen von Bethune dediciret.

11. Der Brand in der Vorſtadt vor Rom. L'incendio di Borgo vecchio. Nach dem Gemählde im Vatican, und nach einer Zeichnung des *Julii Romani*, von einem alten Meiſter geſtochen. Ein groſſes länglichtes Blatt, auf einer Stufe zur Linken, wo die Frau mit den zwey Krügen iſt, bezeichnet: RAPHAEL PINXIT IN VATICANO, und unten hin: EXCVDEBAT *Ant. Salamanca* 1545.

a. Ein anderer Kupferſtich von eben dieſem Gemählde, welches *Phil. Thomaſin* 1610 geſtochen hat. Oben rund.

b. Ein Stück aus dieſem Gemählde, wo der Mann iſt, welcher ſeinen Vater trägt. Ein Blatt in Folio, von *I. I. Sandrart* 1682 geſtochen.

VIII. Abtheilung.

Stücke, aus der weltlichen Hiſtorie.

I.

Helenens Raub. Ein Stück von vielen Figuren. Das Ufer iſt zur Rechten, und das Meer mit den Schiffen zur Linken. Ein Blatt ohne Nahmen und Zeichen, 15 Zoll 10 Linien breit, 11 Zoll hoch, von *Marc Antonio* geſtochen.

a. Ein anderer Kupferſtich von dieſem Stücke, in eben der Stellung; unten zur Rechten mit einem großen *R.* bezeichnet; faſt von eben der Größe, nemlich 16 Zoll lang, 11 Zoll hoch.

Es wird dem *Marco Ravignano* ordentlich zugeſchrieben; man hat Abdrücke mit dem Namen *Ant. Sal.* und mit *Ant. Lafrery.* Endlich hat man das *R.* ausgelöſchet, und dafür hingeſetzet: *Rafael Vrbi. inven. Ioſeph de Rubeis iunioris formis.*

b. Ebendaſſelbe Stück, in eben der Stellung, und an eben dem Orte zur Rechten, mit einem kleinern *R.* bezeichnet; vermuthlich *Ravignano.* Es iſt 15 Zoll 4 Linien lang, und 10 Zoll 9 Lin. hoch.

c. Ebendaſſelbe Stück ins Kleine, und in der gegenſeitigen Stellung, ohne Namen und Zeichen, von *Stephano de Laulne*, 6 Zoll 6 Lin. breit, 4 Z. 4 Lin. hoch.

2. Uliſ-

2. Ulisses entdecket den Achilles. Von *Gerard Audran* geſtochen. f)

3. Aeneas, welcher ſeinen Vater auf den Achſeln trägt, der kleine Aſcanius geht mit einer Laterne vor ihm her. Oben zur Linken ſteht geſchrieben: QEST È COLUI CHE A TROJA IL PADRE ANCHISE TRASSE DEL FOCO ET DOPPO LONGO ERRORE SOTTO LA RUPE ANTANDRA A POSAR MISE. Ein Blatt 9 Zoll 4 Linien hoch, 7 Zoll breit, ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* geſtochen.

a. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln, von *Hugo da Carpi* verfertiget.

b. Ebendaſſelbe im Helldunkeln, nach vorigem copirt; ein großes Blatt in Folio, bezeichnet: *Imitando cælavit E. Kirkall* 1722.

c. *E. Kirkall* hat dieß Stück nochmals im Helldunkeln gemacht, und einige Aenderungen in der Landſchaft angebracht.

4. Aeneas trägt ſeinen Vater mit dem Palladio auf den Schultern, und der kleine Aſcanius geht hinten nach. Im Grunde ſieht man im Dunkeln die Stadt Troja brennen. Die Platte iſt 9 Zoll 6 Linien hoch, und 6 Zoll 10 Lin. breit, ohne Raphaels Namen, unten im rechten Winkel mit einem *B.* auf einem Würfel, und auf dem Rande mit 8. Italieniſchen Verſen bezeichnet. Falſo Sinon Iunon crudele &c.

f) Dieß Blatt wird in einem Auctions-Catalogo angeführet.

Roſſi ſchreibt dieß Blatt in ſeinem Catalogo, irrig dem *Georgio Mantuano* zu.

a. *Thomaſin* hat dieſe Platte retouchirt, und unten hinzugeſetzt: *Raphael Vrbinas Inventor. Phil. Thom. exc. Romæ.*

5. Neptun auf dem Meere, und rings herum einige Geſchichten des Aeneas, mit lateiniſchen Innſchriften; wie denn unten in der Mitten auf einer Tafel ſteht: CUI VENUS ASCANII SUB IMAGINE MITTIT AMOREM. Die Platte iſt 15 Zoll 8 Lin. hoch, und 12 Z. 6 Lin. breit, ohne Zeichen und Namen, von *Marc Antonio* geſtochen.

Die Abdrücke mit dem Namen eines Verlegers ſind nicht ſo gut.

6. Dido, g) welche in einer Landſchaft neben einem Baume ſtehet, den Dolch in der rechten Hand hält, und die Linke nach einem Feuerhaufen ausſtrecket. An dem Fuſſe des Baums iſt ein Täfelgen gelegt, mit der griechiſchen Innſchrift: AYTYEIC ΘANATOC ΖΩΕ. Dieſe geht vom Tode zum Leben. Ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* geſtochen, 6 Zoll hoch, 4 Zoll 9 Linien breit.

a. Eben dieß Stück copirt, in der gegenſeitigen Stellung, von einem Unbekannten, ohne Namen und Zeichen, 6 Z. hoch, 4 Zoll 6 Lin. breit.

b. Noch eine andre Copey, mit der Unterſchrift: HOSPES ABIT SED UT EST &c. von einem Unbe-

g) Viele nennen es eine Lucretia, aber, wegen des Feuerhaufens, ſcheinet es beſſer zu ſeyn, dieſe Figur eine Dido zu betiteln.

Unbekannten, 6 Zoll 8 Lin. hoch, 4 Zoll 10 Linien breit.

c. Noch eine Copey, wo Dido den Dolch in der rechten Hand hat, mit einem andern Grunde, welcher eine Art von Inſel im Meere vorſtellet. Ein Blatt in 4. von einem alten unbekannten Meiſter.

7. Alexander läßt die Bücher des Homers in einen Kaſten legen. Dieß iſt die allgemeine Erklärung. Andre ſagen, es ſey die Geſchichte, da man die Sybilliniſchen Bücher in des Numa Pompilius Grab leget. Man ſieht hier einen Kriegsheld, der in Gegenwart der Gelehrten, welche zur Linken, und einiger Kriegsbedienten, welche zur Rechten ſtehen, ein Buch in einen großen Kaſten legen will, von dem einer der Gegenwärtigen den Deckel hält. Ein Blatt 14 Zoll 8 Linien breit, 9 Zoll 4 Lin. hoch, wo unten das Täfelgen des *Marc Antonio* zu ſehen iſt.

a. Eben dieſe Platte retouchirt, wo man in dem Täfelgen den Buchſtaben *R.* geſtochen hat.

b. Die Platte iſt nochmals retouchirt, und drunter geſetzt: *Rafael Vrb. inv.*

Sie iſt in *Roſſi* ſeinem Verlage.

c. Eine Copey nach dieſem Blatte, in der gegenſeitigen Stellung, ohne Namen, unten *Ant. Sal. exc.* bezeichnet; wird *Marco Ravignano* zugeſchrieben.

d. Eben dieß Stück ins Kleine, und in gegenſeitiger Stellung, von *Stephano de Laulne*, in längelicht 8.

8. Alexander und Roxane. Sie ſitzt zur Rechten des Kupferſtichs auf einem Bette, und wird von zwey Liebesgöttern angezogen. Alexander reicht ihr eine Krone mit der linken Hand. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 11 Zoll 10 Lin. breit, und 8 Zoll 5 Linien hoch.

Vaſari ſagt, daß es vom *Auguſtin* aus Venedig gemacht worden; und ihm iſt mehr zu trauen, als denen, die es für des *Marc Antonii* Arbeit ausgeben.

a. Ebendaſſelbe Stück, wo Roxane zur Linken ſitzt. Von eben der Größe, mit 8 Italieniſchen Verſen auf der Platte. *Ecce Roſſane bella &c.* und zur Rechten: *Ant. Sal. exc.*

b. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln, in eben der Stellung, wie das erſte, ohne Namen; iſt von *Hugo da Carpi*, oder *Nicolo Vicentino*.

c. Ein anderes im Helldunkeln, nach einer Zeichnung des Crozatiſchen Cabinets, von *Nicolas le Sueur*.

d. Ebendieſelbe Zeichnung, vom Grafen *Caylus* geätzt.

9. Antoine Coypel hat dieſe Geſchichte, mit Beybehaltung der Raphaeliſchen Zeichnung, franzöſiſch eingekleidet, und zu einer Tapete eingerichtet. Ein großes länglichtes Blatt von *F. la Cave*, unter *B. Picarts* Aufſicht geſtochen.

10. Eben dieſe Vorſtellung, von Alexander und Roxane, nach einer andern Zeichnung, aus dem Cro-

Crozatiſchen Cabinette, von *Nic. Cochin* geſtochen, in länglicht Folio.

11. Tarquin, welcher die Lucretia überfällt. h) Ein Blatt in länglicht Folio, von Auguſtin aus Venedig 1524. geſtochen, und mit ſeinem Buchſtaben bezeichnet.

a. *Æneas Vicus* hat dieſe Platte retouchirt, das *A. V.* ausgelöſcht, und auf den Schemmel geſtochen: *Æneas Vicus reſtituit*; auf der Thüre aber zur Rechten ſteht: RAPHAEL URBIN INV.

12. Lucretia, ſteht in einem Zimmer, und hat den Dolch in der rechten Hand. Neben ihr an einem Tiſche, welchen man nur zur Hälfte ſieht, iſt ein Schild, und in demſelben die griechiſchen Worte: ΑΜΕΙΝΟΝ ΄ΑΠΟΘΝΑΣΚΕΙΝ ΄Η ΑΙΣΧΡΩΣ ΖΗΝ. Es iſt beſſer ſterben, als ſchändlich leben. Ein Blatt ohne Rand, 8 Zoll hoch und 5 Zoll breit, hat weder Namen noch Zeichen, und iſt das erſte Stück, welches *Marc Antonio* nach Raphaeln geſtochen hat.

a. Auguſtin aus Venedig hat dieß Blatt in der gegenſeitigen Stellung copirt. Lucretia hat den Dolch in der linken Hand, und lehnet den Kopf auf die rechte Schulter. Dieß Blatt, von eben der Größe, iſt würklich beſſer gerathen, als *Marc Antonio* ſeines. Unten ſtehen die Verſe: PROH DOLOR SÆVO VIM SUM PERPESSA TYRANNO, VIVERE NON PATITUR LÆSA PUDICIA.

Beyde Stücke ſind ungemein rar.

h) Daß die alten Mahler, auch die Beſten, den Wohlſtand eben nicht ſo genau beobachteten, ſieht man an dieſem Blatte.

b. Eine andere Copey, wo Lucretia gleichfals den Dolch in der Linken hat, iſt vom *Æneas Vicus* gemacht, und mit ſeinen Buchſtaben bemerkt worden. Unten auf dem Rande, in einer Tafel zur Linken ſteht: TOMASIUS BARL. EXCUDEBAT. 1541. Ein Blatt 7 Zoll 6 Lin. hoch, 4 Z. 10 Lin. breit.

13. Noch eine Lucretia, die an einer Säule ſitzt, und vom Cupido begleitet iſt. Ein kleines länglichtes Oval, von *N. Pool* geſtochen.

14. Clelia, welche über den Fluß ſchwimmt. Ein länglicht Blatt, in groß Folio, von *P. Cauchy* geſtochen und bezeichnet: *Raphael pinxit Romæ hortus lants.* Aber der Kupferſtecher hat ſich geirret; es iſt nicht Raphaels, ſondern *Julii Romani* Arbeit.

15. Scipionis Sieg, und Ebendeſſelben Triumph, Zwey Blätter, unten mit einem *B.* auf einem Würfel bezeichnet. Die Platte iſt 9 Zoll 5 Linien breit, und 8 Zoll hoch.

Es giebt verſchiedene Abdrücke; auf einigen ſtehet: Sumptum ex fragmentis antiquitatum Romæ ANT. LAFRERI FORMIS. Noch andere: Victoria avuta contro Siface Rè de Numidia & di Annibale, mit dem Namen Raphael; noch andere *Thomaſin exc.*

a. Von dem Triumphe hat man noch einen Kupferſtich, in der gegenſeitigen Vorſtellung; das Stadt-Thor iſt zur Linken. Von einem alten unbekannten Meiſter, 9 Zoll breit, 7 Z. 2 Lin. hoch.

Die

Die andern Hiſtorien vom Scipio, gehören in des *Julii Romani* Werk.

Eben ſo iſt es mit der Einnahme von Cartago; wenn gleich das Blatt mit einem *R.* bezeichnet worden.

16. Die Bataille mit den Perſern und ihren Elephanten, welche nach der linken Seite des Kupferſtichs hin marſchiren. Ein großes länglichtes Blatt von ſehr vielen Figuren. Unten ſteht geſchrieben: EX ARCHETYPO RAPHAELIS VRBINATIS QUOD EST APUD THOMAM CAVALERIUM PATRICIUM ROMANUM. EXCUDEBAT ROMÆ ANTONIUS LAFRERIUS SCOVANI, und im rechten Winkel die Jahrzahl ꝏ LXVII.

Cornelius Cort iſt der Kupferſtecher, und man findet auch Abdrücke mit ſeinem Namen.

a. Eben dieſer *Cort* hat daſſelbe Stück nochmals in der gegenſeitigen Stellung, und in eben der Größe gemacht. Es ſind gleichfals Abdrücke ohne Namen, desgleichen mit ſeinem, und mit Raphaels Namen, unten in einem Zettel vorhanden.

b. Ebendieſelbe Bataille etwas kleiner, von einem Unbekannten, mit 9 lateiniſchen Verſen auf dem Rande. Accumulat clades ſubito &c.

17. Camillus, welcher eben herbey kömmt, als das Gold vor die Gallier gewogen, und der Degen mit in die Waagſchale geleget wird. Ein Blatt, 8 Zoll 2 Linien hoch, 8 Zoll breit, von Auguſtin aus Venedig geſtochen, und mit ſeinem Täfelgen, worauf die Buchſtaben *A. V.* bemerket.

Auf

Auf dem Fuße des Tiſches ſteht die Jahrzahl 1531. und unten: DUM A ROMANIS SOLVITUR PRETIUM &c. Es iſt nicht gewiß, ob dieß Stück von Raphael gezeichnet worden.

18. Conſtantin der Große hält eine Rede an die Soldaten. Er ſteht, von einem andern General begleitet, auf einem Fußgeſimſe zur Rechten; am Ende zur Linken iſt der Zwerg. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 11 Zoll 5 Lin. breit, 9 Zoll 9 Linien hoch, in Kupfer geätzt.

Es ſollten zwar eigentlich die Hiſtorien von Conſtantin dem Großen, in *Julii Romani* Werk kommen; weil aber *Vaſari* ſagt: daß Raphael den Conſtantiniſchen Saal würklich zu mahlen angefangen, und nach der allgemeinen Rede *Julius Romanus* ſolchen, nach den Zeichnungen ſeines Meiſters, ausgemahlt hat: ſo kann es nicht ſchaden, wenn wir dieſe Stücke hieher ſetzen.

19. Die Bataille von Conſtantin dem Großen. Ein großes Stück, welches aus 4 Platten beſteht, die zuſammen eine lange Friſe ausmachen; weil die Höhe nur 13 Zoll 8 Linien iſt. Von einem alten Meiſter, deſſen Zeichen unter der Aufſchrift ſteht, welche man auf einer Tafel oben im rechten Winkel findet. Imp. Cæc. Conſtantinus proſtrato ad pontem Milvium Tyrano Maxentio poſt graviſs. CCC. fere annorum perſecutionem afflictam Chriſti eccleſiam libertati aſſeruit. *Raphael pinxit in Vaticano.* Dieß iſt ein

S. und

S. und K. Ich finde, daß es der Prälat Bottari für ein S. R. angeſehen, und es alſo dem *Ravignano* zugeſchrieben hat. Inzwiſchen weiß weder Marolles, noch Florent le Comte, am wenigſten aber Profeſſor Chriſt zu ſagen, wer dieſer S. K. ſey.

Im Limborgiſchen Catalogo ſteht ebenfals ein Kupferſtich von dieſer Bataille, mit dem Zuſatze: *Martinus Petreius Antwerpiæ.* Nachdem, was Bottari anführet, ſollte man glauben, daß dieß der Verleger von den vorgenannten Platten ſey; wiewohl auf dem Abdruck, ſo ich vor mir habe, kein Verleger ſteht.

a. Ein anderer großer Kupferſtich von dieſer Bataille, welchen *I. B. Cavalleriis Lagherinus* geſtochen, und an Marcellum de Melchioribus 1171. dedicirt hat.

b. Noch ein anderer, von gleicher Größe, und von 4 Platten, ſo *Pierre Scalberge* 1637 geſtochen.

c. Noch ein anderer, von *Pierre Aquila* zu Rom 1638. nach dem Gemählde ſelbſt im Vatican, accurater, als die vorigen, gleichfals in vier groſſen Platten geſtochen.

d. Eben dieſe Bataille ins Kleine, länglicht Folio, von *Woyriot* mit dem *chiffre* PV *Bouquet* bezeichnet.

e. Eben dieſe Bataille, noch kleiner, von *Balth. Pavilon* geſtochen.

IX. Abtheilung.

Heydniſche Götter-Hiſtorie.

1.

Pſiche mit dem Gefäße der Proſerpine bey der Juno, welche beyde Hände in die Höhe hebt. Ein Blatt in 4. mit Raphaels Namen und mit einem Täfelgen unten zur Rechten, worauf die Buchſtaben *L. S.* ſtehen; ſolche bedeuten den Kupferſtecher *Lambert Suauius*, 9 Zoll 2 Linien hoch, und 6 Zoll 4 Linien breit.

2. Pſiche, welche das Gefäße in der rechten Hand hält, und von zwey Liebesgöttern fortgetragen wird. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, von einem alten Meiſter, 11 Zoll hoch, 8 Z. breit.

Es giebt Abdrücke mit dem Namen *La Frery*.

3. Venus, welche von der Juno und Ceres wegs geht. Ein Blatt, 9 Z. 8 Lin. hoch, 7 Zoll 5 Linien breit, unten zur Linken mit einem *R.* bezeichnet, von *Ravignano* geſtochen.

4. Pſiche, vom Mercur durch die Luft geführt. Ein Blatt ohne Namen, 9 Zoll 2 Lin. hoch, 6 Zoll 6 Lin. breit, von *Jacob Caralius* geſtochen.

Florent le Comte ſchreibt es dem *Marc Antonio* zu; allein er irret.

a. Ebendaſſelbe Stück im linken Winkel *RA.* und im rechten *M. L.* bezeichnet. Das iſt *Michael Luccheſe*, als der dieß Blatt geſtochen hat.

5. Pſiche

5. Pſiche, welche Waſſer aus dem Brunnen zu ſchöpfen geht.

Wir haben dieß Blatt bereits unter den ganzen Sammlungen p. 358 angeführt: wollen alſo bloß hinzuſetzen, daß es, nach dem Grabſtichel zu urtheilen, von demjenigen Meiſter zu ſeyn ſcheinet, der ſich mit einem *B.* auf einem Würfel bezeichnet hat.

6. Pſiche, welche den Cupido beym Schein einer Lampe entdeckt. Iſt nach dem Blatte, das ſich in der Fabel des Apuleji befindet, von *I. B. Brühl*, einem deutſchen Meiſter, copirt.

7. Die Verſammlung der Götter, wegen Pſiche und Cupido. Dieſe Beyde ſtehen zur Rechten des Kupferſtiches. Solcher iſt 20 Zoll lang, und 14 Z. hoch, ohne Namen und Zeichen.

Vaſari ſagt, daß Auguſtin aus Venedig, und *Marc* aus Ravenna, dieß Blatt zuſammen gemacht haben; folglich kann man es nicht *Marc Antonio*, wie einige thun, zuſchreiben.

Man hat Abdrücke mit dem Namen der Verleger.

a. Eben das Stück in gegenſeitiger Stellung copirt, von eben der Größe. Der Kupferſtecher iſt *Michael Luccheſe*, und es giebt Abdrücke, die mit ſeinen Buchſtaben *M. L.* desgleichen mit dem Namen *Raphael Vrb.* bezeichnet ſind. In der Dreßdniſchen Sammlung iſt ein Abdruck auf Art des Helldunkeln, mit bräunlichter Farbe gedruckt.

8. Der

8. Der erſte Gedanke, oder Entwurf zum Hochzeitfeſte der Pſiche, iſt ſonderlich an dem runden dreyfüßigten Tiſche zur Rechten des Kupferſtichs, worauf ein Gefäß, eine Schachtel, und dergleichen ſteht, zu erkennen. Ein Blatt 18 Zoll 4 Lin. lang, und 11. Z. hoch, ohne Zeichen und Namen; vermuthlich ebenfals von Auguſtin und von *Marco* geſtochen.

9. a Ein anderer Gedanke zu eben dieſer Hochzeitfeyer. Die Luftgöttinnen, welche Blumen über der Tafel ausſtreuen, ſind ganz anders, und gänzlich zur Linken des Kupferſtichs oben angebracht; auch findet man den runden Tiſch nicht daſelbſt. Der Kupferſtich beſteht aus zwey Platten, i) und iſt unten zur Linken bezeichnet: RAPHA. VRBI INVEN. EXCUDEBAT. ANT. SALAMANCA. 1545. Ein großes langes Blatt.

Ebenfals wie *Vaſari* anführt, von Auguſtin und von *Marco* geſtochen.

9. b. Noch eine andere Zeichnung von dieſer Hochzeitfeyer, wo eine Grazie zur Rechten aus einem Gefäße, deutlich, den Nectar auf der Pſiche ihren Kopf gießet; zur Linken, wo Hercules und Hebe ſitzen, ſtehet auf einem Schemmel das Zeichen. ℵ Ein Blatt ohne Namen, 14 Zoll 6 Lin. lang, 9 Z. hoch, ohne Rand.

10. Die

i) Ueberhaupt muß man wohl acht geben, wenn ein Kupferſtich zwey Platten hat. Man findet in den Sammlungen bisweilen nur eine, und die zweyte fehlt; dann paſt unſre Beſchreibung nicht.

10. Die Versammlung der Götter und die Hochzeitfeyer. In zwey länglichten Blättern, nach den Gemählden in klein Farneſe ſelbſt, von *François Paria* in Kupfer geätzt, mit ſeinem und mit Raphaels Namen.

a. Ebendieſelben beyden Stücke, in Frankreich von einem Ungenannten bey *Ciartres* geſtochen.

11. Drey Bogen-Winkel, von der Pſiche, in drey Blättern, welche *Marc Antonio* geſtochen hat; ſie ſind 11 Z. 6 Lin. hoch, und 7 Zoll 9 Lin. breit.

Auf dem Erſten ſiehet man den Mercur in der Luft, ohne Namen und Zeichen.

Auf dem Zweyten iſt Jupiter, welcher den Cupido careßiret. Das Täfelchen mit dem Chiffre MF ſtehet unten auf der Corniſche zur Linken.

Auf dem Dritten ſind die drey Grazien, und das Täfelgen, ohne Buchſtaben, iſt gleichfals unten zur Rechten.

12. Jupiter küßt den Cupido, gleichfals aus klein Farneſe, in einem Bogen-Winkel. Ein Blatt in Folio, von *Cherubin Albert* 1580 geſtochen.

13. Noch zwey Bogen-Winkel, aus eben dem Pallaſte, auf einer Platte neben einander geſtochen, nemlich: erſt die drey Grazien, und dann Venus, welche von der Juno und Ceres weggeht. Ein länglicht Blatt, in groß Folio, von *Cherubin Albert* 1582 geſtochen.

14. Noch zwey dergleichen Bogen-Winkel auf einer Platte; in dem eine Venus, und in dem andern, Jupiter und Pſiche. Ein Blatt eben ſo groß, von

Cherubin Albert gestochen, und von seinen Erben 1628. dem Cardinal Magalotti dedicirt.

15. Der Bogen-Winkel, wo Jupiter und Cupido ist. Nach *Marc Antonio*, von einem Unbekannten copirt. Ein Blatt 4 Zoll 6 Lin. hoch, 3 Zoll 2 Lin. breit; vermutlich von *Cherubin Albert*.

16. Galathea auf dem Meere, im Triumphe. Ihr Wagen wird von Delphinen gezogen, und von Meer-Göttern begleitet, die eine Nymphe entführen. Ein Blatt 15 Zoll hoch und 10 Z. 6 Linien breit, ist vom *Marc Antonio* gestochen, und unten zur Rechten mit seinem Täfelgen bezeichnet. Die Abdrücke mit dem Namen eines Verlegers sind gemeiniglich schlecht.

a. Man hat auch Abdrücke, wo das Täfelgen ausgelöscht ist, solches schreibet man dem *Villamena* zu, als von ihm die Platte retouchiret worden. Sie sind alsdenn gemeiniglich bezeichnet: *Pauli gratiani formis, Romæ 1582.*

b. Ebendasselbe Stück, von *Marco* aus *Ravenna* gestochen, ohne seinen Namen, mit einem *R.* unten in der Mitte bezeichnet; 15 Zoll 9 Lin. hoch, 10 Z. 8 Linien breit, ohne Rand.

c. Eben dieser Triumph, aber nach dem Gemählde in klein Farnese selbst, von *H. Golz* gestochen; ein großes Blatt in Folio.

d. Ebendasselbe Stück, etwas kleiner, von *Nicolas Bouquet* gestochen.

17. Ein Amor, mit dem Köcher auf dem Rücken, die linke Hand in die Höhe haltend, flieget in der Luft. Der Grund ist fast, bis auf einige Striche, weiß.

weiß. Ein Blatt von mittelmäßiger Größe, 7 Z. 8 L. breit, 5 Z. 1 Lin. hoch, ohne Namen, von *Cherubin Albert* gestochen.

18. Ein dergleichen Stück, wo ein Amor in der Luft einen Löwen und ein Seepferd führet; ebenfalls von *Cherubin Albert*, bezeichnet: *Raphael Vrbin inv.* länglicht, in klein Folio.

Es gibt Abdrücke mit dem Namen. *Joan Meyſſens excudit.*

Dieſe Liebesgötter ſind ebenfalls in klein Farneſe gemahlt.

19. Drey Liebesgötter. Einer ſitzt auf einem Delphin, und die beyden andern, davon einer einen Fiſch hält, ſchwimmen im Meere. Ein länglicht Blatt von mittelmäßiger Größe, welches *Georg Mantuanus* geſtochen hat, ohne Namen und Zeichen.

20. Cupido, welcher auf einem Delphin ſitzt, und auf dem Meere fährt. Oben in der Luft iſt ein Zettel, mit den Worten: SIC FVGA VIOLENTA MOVE. Ein länglicht Oval mittelmäßiger Größe, ohne Namen und Zeichen.

21. Ein anderer Cupido, gleichfalls auf einem Delphin. Er hat in der rechten Hand ein Muſchelhorn; oben zur linken ſieht man die Hälfte von einer Galeere. Ein Blatt in länglicht 8. ohne Namen und Zeichen.

a. Ebendaſſelbe Stück, von gleicher Größe in der gegenſeitigen Stellung. Die Luft iſt weiß gelaſſen und zur Rechten, unten, ſteht der Buchſtabe R

22. Venus beym Vulcan, welcher ihr Pfeile gibt, die sie in des Cupido Köcher stecket. Nach einem Gemählde, das sich jetzo im Borghesischen Pallaste befindet, von *Augustin* aus Venedig gestochen, und mit seinem Zeichen auf einem Täfelgen zur Linken, auch mit der Jahrzahl 1530, bemerket. Ein Blatt in Folio.

Man hat Abdrücke, worauf steht: *Raph. Vrb. dum viveret inv.* Richardson hält es für kein Gemählde des Raphaels; und diese Aufschrift scheint auch nur die Erfindung anzuzeigen.

23. Venus, welche in einem Zimmer, wo ein Vorhang und ein Fenster ist, sitzt, und die sich den rechten Fuß mit einem großen Tuche abtrocknet. Neben ihr sieht man die Hälfte von einem Becken, und gegen über den Cupido, welcher weinet, sich im Kopfe kratzet, und wegzugehen scheinet. Ein Blatt von *Marc Antonio* ohne Namen und Zeichen, 5 Z. 10 L. hoch, 4 Z. 10 Lin. breit.

a. Ebendasselbe Stück von *Ænea Vico* gestochen, und bezeichnet: ÆNE VICVS. P., IN. M. D. XLVI.

b. Ebendasselbe, nach *Marc Antonio* copirt, in der gegenseitigen Stellung, ist in Kupfer geätzt, ohne Namen und Zeichen, 6 Z. 10 L. hoch, 5 Z. 2 Lin. breit.

c. Noch eine Copey, ohne Namen und Zeichen, 5 Z. 6 L. hoch, 4 Z. 10 Lin. breit.

d. Noch eine Copey, bezeichnet Æ. 14. und mit der Jahrzahl 1563.

Dieß

Dieß Blatt iſt von J. *Hieronymus Wierix*, und bedeutet, daß er es in ſeinen 14 Jahre geſtochen hat.

24. Venus, welche in einer Landſchaft ſitzt, und ſich an den Pfeil, den Cupido in der Hand hat, geritzt zu haben ſcheinet; dieſer ſteht mit ſeinem Bogen neben ihr. In der Ferne ſieht man, wie Vulcan auf ſeinem Amboße arbeitet. Ein Blatt von *Marc Antonio* geſtochen, 9 Z. 3 L. hoch, 7 Z. 6 Lin. breit.

a. Eben dieß Stück, von *Auguſtin* geſtochen, und oben mit ſeinen Buchſtaben A. V. 1516 bezeichnet, ohne des Vulcans Eſſe.

b. Eben dieß Stück copirt, wo der Grund ein Zimmer mit einem Fenſter iſt. Ein Blatt ohne Namen, 5 Z. 8 L. hoch, 4 Z. 5 Lin. breit.

25. Ebendieſelbe Vorſtellung von der Venus, nach einer Zeichnung, von *B. Picart* geſtochen, in groß 4.

26. Eine Venus, von verſchiedenen Liebesgöttern umgeben, davon einer auf einen Baum ſteigt. In einem länglichten Oval, und im Helldunkeln, von *Hugo da Carpi* verfertiget.

27. Venus, welche bey einem Fußgeſimſe niederkauert. Hinter ihr iſt Cupido, der den rechten Fuß auf dieß Geſimſe geſetzt hat. Ein Blatt, 8 Z. 2 L. hoch, 5 Z. 4 L. breit; im rechten Winkel, auf einem Steine, mit des *Marc Antonio* Zeichen bemerket.

28. Venus auf einem Delphine im Meere, Cupido, welcher eine Fackel hat, fliegt zu ihr; auch ſieht man in der Luft einen Schmetterling. Ein Blatt ohne

Namen und Zeichen, 9 Z. 6 Linien breit, 6 Z. 5 Linien hoch.

Ist von *Augustin*, und nicht von *Marc Antonio*, wie Florent le Comte sagt.

29. Drey Blätter von gleicher Größe, in klein Folio, und von *Marc Antonio* gestochen.

1. Venus auf einem Meerwunder, an welches sie sich mit der Rechten fest hält. Cupido auf einem Delphine, neben ihr; er hat einen Pfeil in der Hand, welchen er in die Höhe hebt, den Delphin zu stechen. In der Luft sind zwey Köpfe von Winden, welche blasen, und in der Ferne am Ufer des Meeres, sieht man eine Stadt.

2. Venus oder eine Nymphe, welche am Ufer des Meeres auf einem kleinen Hügel, bey einem Felsen sitzt, wo vieles Gestrüppe ist. Sie hält ihr langes Haupthaar mit der Rechten, und kämmet sich mit der Linken. Hinter dem Gestrüppe erblickt man einen Satyr, in unanständiger Gestalt.

3. Eine Nymphe ganz nackend, welche auf ihrem Hemde, das unter ihr liegt, und auf einem kleinen Hügel sitzt, indem sie sich einen Dorn aus dem linken Fuße zieht. Hinter ihr ist viel Gebüsche, und zur Rechten des Kupferstichs ein Kaninchen.

Man ist noch zweifelhaft, ob die Zeichnung von *Raphael*, oder von *Julio Romano* sey. Indessen sind sie schön und gut gestochen, ohne Namen und Zeichen. Denn, der Verleger ihre Namen

men rechnet man nicht; weil es beſſer, ſie ohne ſolche zu haben.

a. Ebendieſelben drey Blätter von eben der Größe und Stellung, mit den ordentlichen Zeichen des *Marco Ravignano* S. R. bemerket. Auch iſt das unanſtändige im 2ten Stücke hier geändert worden.

Beym Verleger, *Gio. Marco Paluzzi* ſind die Platten noch gut geblieben.

30. Eine Venus, oder Nymphe, ganz nackend, welche mit dem linken Fuße auf einer kleinen Muſchel, und mit dem Rechten auf dem Waſſer ſteht. Mit der linken hält ſie ihre Haare und ſtreckt die Rechte nach einem Delphine aus. In der Luft ſind zwey Götter mit Kronen, davon einer einen Säbel in Händen hat. Auf der Muſchel ſteht des *Marco Ravignano* ſein ordentliches Zeichen. Ein Blatt 10 Zoll hoch, 6 Z. 6 L. breit.

Ob es nach Raphaels ſeiner Zeichnung geſtochen worden: daran wollen viele zweifeln. Desgleichen kann ich mit Gewißheit nicht ſagen, ob *Marc Antonio* dieß Blatt gleichfalls geſtochen habe; mir iſt es wenigſtens nicht zu Geſichte gekommen.

31. Des Paris Urtheil über die drey Göttinnen. Ein Stück von vielen Figuren, wo der Mahler ſowohl Nymphen und Meergötter, als oben in der Luft, den Jupiter, den Apollo und ſo ferner angebracht hat. Unten im linken Winkel lieſt man auf einem langen Simsſteine: ZORDENT PRAE FORMA IN-

GENIVM VIRTVS REGNA AVRVM, in der mitten aber: RAPH. VRBI. INVEN. nebst dem Zeichen des *Marc Antonio* MF Dieß Blatt ist 16 Z. 2 L. lang, 10 Z. 10 L. breit.

Da diese Platte, als das zweyte Stück, welches nach Raphael gestochen worden, sehr abging: so hat man solcher auch oft nachgeholfen. Davon kömmt die Veränderung, welche man in der Parthie des Berges mit den Sträuchern, auf der linken Seite der spätern Abdrücke, antrifft; und dieß wird man schon gewahr, wenn *Ant. Salamanca* auf dem Kupferstiche steht.

a. Stephanus du Perac, hat eben dieß Stück in derselben Stellung gestochen. Im linken Winkel steht eben die Innschrift, nur AVRVS. statt AVRVM, in der Mitten R. V. I. und zur Linken, S. D. I. die Platte ist ein wenig größer.

Profess. Christ, hat dieß Zeichen nicht gekannt.

32. Eine Gruppe von der Venus, von Cupido, und von der Minerva. Venus hält den Apfel in der rechten Hand, und Minerva kehret uns den Rücken zu. Diese Figuren sind besonders gezeichnet und gestochen, ohne einiges Beywesen. Das Blatt, welches weder Namen noch Zeichen hat, ist 7 Z. 7 Lin. hoch, 5 Zoll breit, von *Marc Antonio* verfertiget.

33. Die Entführung der Europa. Ein längliche Blatt in groß Folio, bezeichnet *Rafael Vrbin. I. Vintor.* Iulio B. F.

34. Apollo und Daphne in einen Lorberbaum verwandelt. Ein Blatt 8 Zoll 8 Lin. hoch, 6 Zoll 6 Lin.

6 Lin. breit; mit der Jahrzahl 1518 bezeichnet, ohne Namen.

Florent le Comte und Roſſi ſchreiben es dem *Marc Antonio* zu; allein es ſcheinet eher von Auſtin aus Venedig gemacht zu ſeyn.

35. Der Berg Parnaß mit Apollo und den Muſen, auch verſchiednen andern Perſonen; nach einer Zeichnung von *Marc Antonio* geſtochen. Ein Blatt 17 Z. 2 L. lang, 13 Zoll hoch, unten bezeichnet: *Raphael pinxit in Vaticano.* MF

36. Eben dieſer Berg Parnaß, nach dem Gemählde ſelbſt, von *Seb. Vouillemont* geſtochen. Ein länglicht Blatt in groß Folio.

Das Gemählde iſt von der Zeichnung, die *Marc Antonio* geſtochen, in verſchiedenen Stücken unterſchieden. In der Zeichnung ſind mehr Kinder in der Luft, und im Gemählde mehr Figuren auf der Erde. Hier, ſpielt Apollo auf einer Geige und dort, auf einer Leyer, und die beyden Gruppen an den Seiten fehlen gänzlich k).

a. Noch ein anderer Kupferſtich von dieſem Gemählde von *Matham*, in einem noch größern Blatte geſtochen.

Julius Sanuto, welcher 1552 einen großen Kupferſtich von 3 Platten, nach dem *Corregio*, herausgegeben, hat auf der einen Platte ein Stück von dieſem Parnaß des Raphaels mit angebracht.

k) Man muß leſen, was Bellori und Richardſon hierüber geſchrieben haben.

37. Apollo mit seinem Wagen mit vier Pferden in der Luft, und eine Fackel in der linken Hand. Unten in der Landschaft ist ein Meergott mit einem Ruder in der Rechten. An dem Felsen steht ein Täfelgen mit den Buchstaben A. V. als des Kupferstechers Augustin aus Venedig sein Zeichen. Ohne Raphaels Namen in 8.

a. Die Platte ist hiernächst retouchirt und unten ein Rand hinzugefügt worden, alsdenn 8 Z. 5 L. hoch, 5 Z. 3 L. breit; auf dem Rande stehen 8 italienische Verse: Toccai dal Sol la chiara e vaga fronde &c.

38. Aurora von zwey Pferden durchs Meer gezogen. Jedes Pferd wird von einer Najade oder Wassernymphe geführet, welche halb im Wasser steht. Ein Oval 6 Z. 4 L. hoch, 5 Zoll breit, ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* gestochen.

39. Der Sieg des Apollo über Marsias. Ein Blatt in 4. von *Remy Wibert* 1635 gestochen.

a. Ebendasselbe Stück in Folio von *N. T. Bocquet* 1690 verfertiget.

40. Marsias von Apollo überwunden, und an einen Baum zur Linken des Kupferstichs gebunden, damit er von einem Manne, der schon das Messer wetzet, geschunden werde. Von dem Meister, der sich mit einem B auf einem Würfel bezeichnet, und welcher im Winkel zur Rechten steht, sehr gut gestochen.

Diese Platte ist in verschiedener Verleger Hände gewesen.

41. Si-

41. Silenus, welcher auf einem Esel reitet, und im Triumphe geführet wird. Im Grunde sieht man ein Gebäude mit Blumengehenken gezieret, und zur Rechten steht die Statue des Priapus. Ein länglicht Blatt, mit dem Täfelgen und den Buchstaben des Augustins aus Venedig, ohne Raphaels Namen.

Mariette glaubet, daß dieß Blatt nach einer Zeichnung des Raphael dal Colle und nicht des Raphaels aus Urbin sey.

a. *B. Piccart* hat eben dieß Stück nach einer Zeichnung gestochen.

42. Bacchus, welcher in der Höhe auf einer Kufe sitzt, und sich mit dem rechten Arme auf eine Tonne lehnet; indeß, daß ein Mann, in den Bottig, der vor ihm stehe, einen Korb Weintrauben hineinschüttet. Eine Frau und zwey Kinder, die darneben stehen, tragen Körbe mit Weintrauben und Früchten auf dem Kopfe. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* gestochen, 6 Z. 10 L. hoch, 5 Z. 4 Lin. breit.

Es sieht einem Bas-relief sehr ähnlich, kann auch wohl seyn, da Raphael viele dergleichen gezeichnet hat.

a. Eben dieß Blatt, nach dem vorigen, in der gegenseitigen Stellung copiret, von gleicher Größe, ohne Namen und Zeichen.

43. Bacchus, welcher auf der Erde liegt, und sich auf ein Küssen lehnt. Zwey Liebesgötter spielen mit ihm. Ein Kleines, eben nicht wohlanständiges Blatt, ohne Namen und Zeichen, 6 Z. 11 L. breit, 4 Z. 8 Lin. hoch, von einem Unbekannten.

44. Pan

44. Pan, welcher den Cupido in Spielen unterrichten will. Er sitzt auf einem Hügel an einem Baume, und hat die Flöte in seiner linken Hand. Cupido steht vor ihm, zwischen seinen Beinen, und bemühet sich, die Flöte zu bekommen. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, 6 Z. 6 L. hoch, 5 Zoll breit, welches man dem *Marc Antonio* zuschreibt.

45. Vier Gottheiten, in ihren Wägen; vier kleine Blätter, in Kupfer geätzt, von *Petro Santes Bartoli*: als

1 Jupiter, von zwey Adlern gezogen.
2 Mars, von zwey Pferden.
3 Diana, von zwey Nymphen.
4 Mercur, von zwey Hähnen.

46. Lycaon, in einen Wolf verwandelt. Ein längliches Blatt in Folio von Augustin aus Venedig 1524 gestochen, und mit seinen Buchstaben, zwischen den Füßen des Lycaons, bezeichnet.

47. Ein junger Hercules, welcher die rechte Hand auf der Keule, und die linke auf der Löwenhaut hält. Er steht zwischen zwey Pfeilern in einer Landschaft, und auf einem Pfeiler liest man den Namen Raphael. Ein Blatt 4 Z. 2 L. hoch, 3 Zoll breit, von *Marc Antonio* gestochen.

48. Hercules, welcher den Antheus in die Höhe hebt und erdrückt. Antheus berühret noch mit dem linken Fuße die Erde. Zur Rechten des Kupferstichs, ist ein alter etwas ruinirter Tempel, zur linken aber Gestrüppe und ein Baum, an dem die Keule und die Löwenhaut liegt. Ein Blatt 10 Z. 9 L.

9 L. hoch, 8 Z. breit, von *Marc Antonio* gestochen, und mit seinem Täfelgen unten bezeichnet, ohne Raphaels Namen.

Einige schreiben die Zeichnung dem *Michelangelo*, wegen Ausdrückung der Muskeln, zu.

a. Ebendasselbe Stück in eben der Stellung, fast von gleicher Größe, mit einem Täfelgen, worinn die Buchstaben A. V. des Kupferstechers *Augustin* stehen, unten zur Linken in der Ecke bezeichnet.

49. Hercules, welcher den Antheus erdrücket, und wo die Erde, als eine alte Frau, vorgestellet ist. Ebenfalls von *Augustin* aus Venedig 1533 gestochen, und mit dem Täfelgen nebst den Buchstaben A. V. und neben an, ganz klein, 1539 bezeichnet. Ein Blatt 9 Zoll hoch, 6 Zoll 10 Lin. breit.

Ich wollte lieber dieß Blatt, als das vorige, dem *Michelangelo* zuschreiben; wie ich dann auch solches im Verzeichnisse der Kupferstiche nach *Michelangelo* angeführet habe.

50. Hercules, welcher den Löwen erdrücket. Ein klein Blatt in 8. von *Augustin* 1528 gestochen, und mit seinen Buchstaben auf dem Fuße einer zerbrochenen Säule bezeichnet, ohne Raphaels Namen.

51. Hercules, welcher den Löwen umbringt. Im Helldunkeln von *Andrea Andreani* verfertiget, und mit seinem Chiffre bezeichnet, in Folio.

a. Ebendasselbe Blatt in der gegenseitigen Stellung von *Nicolo Vicentino* in Holz geschnitten, mit seinem und des Raphaels Namen.

b. Ebendasselbe Stück, etwas kleiner, in 4,

von

von einem Ungenannten, mit einer andern Landschaft in Holz geschnitten. Der Meister ist Falk.

c. Noch ein anderer Holzschnitt, abermal mit einer andern Landschaft, von einem Unbekannten RAPHAEL VR. IN. bezeichnet; länglicht, in groß Folio.

52. Ein Meergott, auf der Erde liegend, welcher in der linken Hand ein Ruder, und in der andern Schilf hält. Ein kleines Blatt, 3 Z. 3 L. breit, 2 Z. 3 L. hoch, ohne Namen und Zeichen, vom *Marc Antonio* gestochen.

53. Zwey Meergötter, oder Tritons auf einem Blatte, in 8. von *Cherubin Albert* 1579 gestochen.

54. Ein alter Satyr, welcher auf der Erde an einem Baume sitzt, und in seiner Rechten ein Gefäß hat. Ein Kind giebt ihm Weinbeeren zu essen, und hält die Traube in der Rechten. Ein kleines Blatt, 4 Z. 9 L. hoch, 3 Z. 7 L. breit, mit des *Marc Antonio* Zeichen im linken Winkel bemerkt, ohne Raphaels Namen.

55. Ein Satyr, welcher ein nackendes Frauenzimmer bey der Kehle fasset. Sie sitzt auf der Erde, und wehrt sich gegen einen Schlag, den eine anderer Satyr, in einem Holze, ihr mit dem Stocke geben will. Ein kleines Blatt, mit des *Marc Antonio* Zeichen, 4 Z. 5 L. hoch, 3 Z. breit.

56. Der Streit zwischen Entellus und Daret, nach dem Virgil. Ein Blatt in Folio, mit des *Marco Ravignano* Buchstaben und der Aufschrift auf einem Steine: ENTELLI ET DARET CESTVVM CERT.

X. Abtheilung.

Erfindungen.

I.

Die Vorsehung, welche in der Luft sitzt, und den Fuß auf die Weltkugel seßet, von welcher man nur die Hälfte sieht. Die Rechte hält sie auf ihre Brust, und in der Linken einen langen Stab; auf ihren Knien liegt ein offenes Buch. Zur Linken des Kupferstichs stehen zwey kleine Engel, welche mit Mühe eine viereckigte Tafel tragen. Dieß Blatt, ohne Namen und Zeichen, wo man oben noch ein Stück von einer Rundung gewahr wird, ist 6 Zoll 6 Lin. hoch, und 6 Zoll 4 Lin. breit. *Marc Antonio* hat es nicht nach dem runden Gemählde im Vatican, sondern nach einer Zeichnung gestochen.

Man hat Abdrücke, wo auf der Tafel steht: CAVSA & COGNITIO. und darunter V. A.; woraus erhellet, daß *Augustin* aus Venedig, (denn diese Buchstaben sollen *Venetiano Augustino* heißen) die Platten entweder retouchirt, oder neu gestochen hat.

a. Dasselbe Stück von einem Unbekannten in der gegenseitigen Stellung copirt. Auf der Tafel stehet: CHAVX & COGNITIO. 6 Zoll 8 Lin. hoch, 5 Zoll 6 Lin. breit.

b. Noch eine andere Copey in gegenseitiger Stellung, ebenfalls ohne Namen, von *Lambert Suauius*,

uius verfertiget; denn es giebt Abdrücke mit seinem Namen.

2. Die Vorsehung, welche die Welt regieret. Nach dem Gemählde des Vatkans, von *Remy Wibert* gestochen, in 4.

a. Ein anderer Kupferstich von diesem Gemählde, welches *N. Bocquet* 1691 verfertiget hat.

3. Die Gerechtigkeit. Nach einem runden Gemählde im Vatican, von *C. Simonneau* gestochen, ein Blatt in groß 4.

a. Ebendieselbe von verschiedenen Engeln begleitet. Ein Blatt in Folio. Unten auf dem Rande vier französische Verse: *Tes avides regards &c.* bey *Tardieu* zu Paris, von einem Ungenannten gestochen.

4. Die Gerechtigkeit, eine sitzende Figur, welche in der Rechten die Wagschale hält, und mit der andern sich auf einen Strauß lehnet. Aus einem Gemählde, das im Vatican sich befindet, herausgenommen, und von einem Unbekannten gestochen. Ein Blatt 9 Z. 9 L. hoch, 6 Z. 3 L. breit.

a. Ebendieselbe Gerechtigkeit. Ein Blatt in groß Folio, bezeichnet: R. *Strange Romæ del. & aqua forti fecit* 1761, *atque* 1765 *aere incidit.*

5. Eine dergleichen Figur, die Sanftmuth vorstellend, betitelt: Comitas, und im Engländischen Meekness; der Cammerade zum vorigen, ebenfalls von *Strange* gestochen.

6. Die Poesie, durch eine geflügelte Figur vorgestellt, welche in der Luft, mitten auf dem Kupferstiche, sitzt,

in

in der Rechten ein Buch auf den Knien, und in der linken eine Leyer hält. Zur Rechten des Blattes ist ein kleiner Engel, der eine lange Tafel trägt, mit den Worten: NV MIE AFLATVR. *Marc Antonio* hat es nach einer Zeichnung gestochen, und dieß Blatt giebt einen Cammeraden zu der Vorsehung No. I. ab.

a. Ebendasselbe Stück mit den Worten: NV-MINE AFFLATVR, und darunter ein R. von voriger Größe, mit der Jahrzahl 1542, welches man den *Ravignano* zuschreibt.

b. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung mit den Worten: NVMINE AFFLATV. und das R. darunter.

c. Ebendasselbe Stück, klein in 12. von *Julio Bonasone* gestochen, aus *Bocchii* seinen Sinnbildern genommen, ohne Namen.

7. Der Friede, eine stehende Figur, welche die linke Hand auf die Brust hält, und die Rechte nach einem kleinen Genio ausstrecket, der einen Palmzweig darreichet. Ein Blatt ohne Zeichen und Namen von *Marc Antonio* gestochen, 8 Z. hoch, 4 Z. breit.

a. Ebendieselbe Figur in der gegenseitigen Stellung, auch hat der Baum mehr Blätter, als im vorigen. Der Kupferstich ist eben so hoch, aber 4 Z. 3 L. breit. *Marc Antonio* soll ihn gleichfalls gestochen haben.

b. Man hat noch eine Copey, ebenfalls ohne Namen und Zeichen, von einem Unbekannten.

8. Die Mäßigung, durch eine sitzende Frauensperson vorgestellet, welche einen Zaum in Händen hält, und

von einem Amor begleitet iſt. Ein länglicht Blatt in 4. von *Auguſtin* 1517 geſtochen, und mit ſeinen Buchſtaben bemerket.

9. Die Klugheit, eine Frauensperſon, welche auf einem Löwen und Drachen ſitzt, hat in der Rechten einen Spiegel. Ein kleines Blatt mit *Marc Antonio* ſeinem Zeichen im linken Winkel, 4 Zoll hoch, 3 Zoll breit.

10. Die Vorſichtigkeit, eine ſtehende Frauensperſon, welche durch eine Art von Fernglaße ſiehet, und ſich an eine beſondere Säule oder Machine lehnet, worauf des *Marc Antonio* Zeichen ſtehet. Ein noch kleineres Blatt, 3 Z. 2 L. hoch, 1 Z. 10 L. breit.

11. Die Verläumdung, vom Apelles gemahlt. Ein Blatt nach einer Zeichnung, im Helldunkeln von *Nic. Cochin* und *Nic. le Sueur* verfertiget, aus der Sammlung des *Crozat*, in länglicht Folio.

12. Die ſieben freyen Künſte, durch Frauensperſonen vorgeſtellt, 7 Blatt in 8. wovon das letzte die Aſtrologie iſt. Einige dieſer Blätter ſind mit einem B. und der Jahrzahl 1544 bezeichnet, ohne Namen. Florent le Comte hat die Zeichnung dem *Raphael* und den Stich dem *Brixiano*, wie er ihm nennet, zugeſchrieben: allein ſie ſiehet des Anton aus Brixen ſeiner Arbeit gar nicht ähnlich; man kann eher behaupten, daß ſie von *Beatrizet* geſtochen worden.

13. Die Beredtſamkeit, unter dem Titel: Hercule gaulois, nach einer Zeichnung, im Helldunkeln von *Nic. Cochin* und *Nic. le Sueur* gefertiget. Aus der Crozatſchen Sammlung.

14. Zwey

14. Zwey Sybillen, die alte ſitzt zur Linken des Kupferſtichs, und die junge zur Rechten, auf Wolken. Zwiſchen beyden iſt ein kleiner Engel, welcher ſich auf eine lange Machine lehnet. Oben über ihnen fliegt ein groſſer Engel mit einem Zettel. Nach einem Gemählde in der Kirche des Friedens zu Rom l), von einem unbekannten alten Meiſter geſtochen. Die Platte iſt 13 Z. 2 L. hoch, und 10 Z. 9 L. breit, ohne Namen und Zeichen.

a. Ebendaſſelbe Stück im Helldunkeln, ohne Namen und Zeichen.

15. Zwey Sybillen unter dem Namen der Tiburtiniſchen und Cumäiſchen bekannt. Die eine hat den linken Fuß auf ein Fußgeſimſe geſetzet, und ſchreibt in einem Buche, das auf ihrem Knie liegt. Die andere ſieht gen Himmel. Ein Blatt von *Marc Antonio* mit ſeinem Täfelgen, welches zur Linken an dem Fuße eines Baums liegt, bezeichnet. Die Abdrücke ohne Schrift ſind die beſten; denn dieſe Platte iſt vielmehr retouchirt worden.

a. Ebendieſelbe von einem Unbekannten copirt, der ſogar das Täfelgen des *Marc Antonio* auf der Platte nachgemacht hat.

l) Jacob Frey hat die ganze Capelle von der Santa Madonna della Pace in Kupfer ſtechen wollen; als er aber fand, daß ein unwiſſender Mahler ſothane Gemählde, da er ſie retouchirt, ganz verdorben; ſo ließ er ſein Vorhaben fahren. In Epiſcopii ſeinem Buche Paradigmata finden wir eine Sybille unter No. 22, aus dieſer Capelle, welche daſelbſt irrig für Michelangelo ſeine Arbeit ausgegeben wird. Sie iſt nach Raphael.

b. Noch eine andere Copey, mit dem Zeichen HA. welcher Meister uns bisher unbekannt geblieben ist.

c. Ebendieselbe, ins Kleine, aus den Sinnbildern des *Bochius* genommen; ohne Namen.

16. Eine Sybille, welche in einem Buche lieſt, indem ein kleiner Knabe, der zur Linken des Kupferstichs steht, mit einer Fackel leuchtet. Ein klein Blatt, ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* gestochen, 2 Z. 6 L. hoch, 1 Z. 8 L. breit.

a. Ebendasselbe Stück, etwas gröſer, nämlich 5 Z. hoch und 3 Z. breit; in der gegenseitigen Stellung, gleichfalls ohne Namen und Zeichen. Man will es zwar auch dem *Marc Antonio* zuschreiben: es ist aber gänzlich von seiner Arbeit unterschieden.

b. Ebendasselbe Stück im Helldunkeln, von *Hugo da Carpi*, ohne Fenster auch ohne Namen und Zeichen, 11 Z. hoch, 8 Z. 6 L. breit. Dieſ Blatt ist die erste Probe im Helldunkeln, welche *Hugo da Carpi* mit zwey Formen gemacht hat. Es ist an der Mauer hinter der Sybille, wo die Striche ziemlich stark sind, zu kennen.

c. Ebendasselbe Stück, gleichfalls im Helldunkeln. In dem Fenster zur Linken steht ein groſes weiſes R. und scheinet von *Vicentino* zu seyn, 10 Z. hoch, 7 Z. 10. L. breit; ohne Rand.

d. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung und im Helldunkeln, wo das R. im Fenster zur Linken steht, und unten drunter R. V. I. ist etwas gröſer.

e. Eben-

c. Ebendaſſelbe, abermals im Helldunkeln und in der gegenſeitigen Stellung, mit dem R. zur Linken, auch ohne R. Es iſt etwas kleiner, nämlich 9 Z. 6 L. hoch, und 7 Z. 3 L. breit; ſonderlich in der Fenſteröffnung zu kennen.

Es giebt noch 4 Blätter von Sybillen im Helldunkeln, welche aber von *Parmeggiano* ſind, und in deſſen Werk gehören.

17. Eine Bataille, wo man hinten zur linken Seite eine Stadt brennen ſieht. Im Vordergrunde liegt ein Helm und ein Schwerdt oder Säbel; daher man in Frankreich dieß Blatt, La Bataille de Coutelas nennet. Sie iſt in länglicht groß Folio, von *Auguſtin* aus Venedig geſtochen, und mit dem Täfelgen, worauf A. V. ſtehet, unten zur Rechten bezeichnet.

a. Ebendieſelbe Schlacht in der gegenſeitigen Stellung von einem Ungenannten in eben der Größe copirt, 17 Z. lang, 12 Z. 3 L. hoch.

18. Eine andere Bataille, wo vorn ein Schild und eine Pike liegt. Ein Blatt in groß Folio, 18 Z. lang, 12 Z. 6 L. hoch; unten in der Mitten bezeichnet R. I. IACOBVS VER. F. Das iſt: Iacob Caralius aus Verona.

19. Eine andere Bataille, noch größer, mit vielen Figuren. Vorn liegt ein Helm, und im Winkel zur Linken ſieht man einen Soldaten, der einen todten Cörper plündert. *Le Moro* hat dieß Blatt bey *Joh. Franc. Camocci* geſtochen. Es giebt Abdrücke ohne Schrift, 20 Z. 7 L. lang, 15 Z. 1 L. breit.

Es sind sonst noch verschiedenene Schlachten, sonderlich ein paar zur See, welche einige dem *Raphael* zuschreiben. Weil solche aber der Arbeit des *Julii Romani*, imgleichen des Polidors ähnlicher kommen: so findet man solche in den Werken dieser Künstler.

20. Zwey römische oder griechische Soldaten, die mit einander in den Vorhause eines Pallasts kämpfen. Ein Blatt 8 Z. 9 L. lang, 7 Z. 9 L. hoch, mit einem B. auf einem Würfel im rechten Winkel bezeichnet.

21. Ein Fähnrich, oder ein nackender Soldat, der einen Helm mit einem Federbusche auf dem Kopfe hat, und der, nach der Rechten des Kupferstichs gewendet, sich bemühet, eine Fahne, in welcher sich der Wind verfängt, in die Erde zu stecken. Zwischen seinen Füßen liegt ein Löwe, und der Grund ist eine Landschaft. Dieses Blatt, ohne Namen und Zeichen, 9 Z. 3 L. hoch, 6 Z. 8 L. breit, hat *Marc Antonio* gestochen.

a. Ebendasselbige Stück von *Augustin* aus Venedig mit seinen Buchstaben auf einem Täfelgen zur Rechten bezeichnet, von gleicher Größe.

22. Ein Kriegsheld, welcher neben einem Altare steht, mit verschiedenen Waffen oder Rüstungen umgeben. Ein Blatt in klein Folio, von *Augustin* aus Venedig mit seinen Buchstaben bezeichnet, welche auf einem Steine unter einer Vase stehen.

23. Ein Kayser, welcher in einer Nische sitzt, und in der Rechten die Weltkugel, in der Linken aber den Commandostab hält. Ein kleines Blatt 4 Zoll, 2 L. hoch,

hoch, 3 Zoll breit, ohne Namen und Zeichen, von *Marc Antonio* gestochen.

24. Ein dergleichen Blatt, wo ein Kayser sitzt, der meist im Profil zu sehen ist; gleichfalls von *Marc Antonio* m).

25. Eine Römische Magistratsperson, auf seinem Stuhle sitzend. Ein dergleichen kleines Blatt, ohne Namen, von einem Unbekannten.

26. Die Pest. Ein Blatt, 9 Z. 3 L. breit, 7 Z. 4 L. hoch, in Italien il Morbetto genannt. Man sieht daselbst in einem Gewölbe einen kranken Menschen im Bette, und zwey Frauen bey ihm, wo geschrieben steht: EFFIGIES SACRAE DIVOM PHRIGI. In der Mitten des Kupferstichs ist ein Fußgestelle, auf welchem man liest: LINQVEBANT DVLCES ANIMAS AVT ÆGRA TRAHEBANT CORP. *Marc Antonio* hat es mit seinem Zeichen und dem Namen IN. RAP. VR. welche sich im rechten Winkel finden, gestochen.

a. Ebendasselbe Stück, von *Cornelius Met* in eben derselben Stellung mit seinem Zeichen, und des Raphaels Namen gestochen.

b. Eine Copey von diesem Stücke, in gegenseitiger Stellung, von gleicher Größe, hat *F. Aquila* zu Rom verfertiget.

27. Der Traum des Raphaels; oder die Melancholie des Michelangelo. Man sieht daselbst einen

m) Malvasia führet diesen zweyten Kayser an, welcher mir bisher noch nicht zu Gesichte gekommen ist.

nen ältlichen Mann stehen, welcher verschiedene Zufälle, die vor ihm abgebildet sind, betrachtet. Eine wohlgebildete Frauensperson kömmt von der rechten Seite auf ihm zu. Unter ihren Füßen steht: TV NE CEDE MALIS SED CONTRA &c. Ein länglicht Blatt in groß Folio, von *Georg* aus Mantua gestochen, dessen Name GEORGIVS GHISI MAT. auf einem Täfelgen in dem Schiffe zu lesen ist; zur Linken steht: Philippus Dattus animi gratia fieri jussit. Ein länglicht Blatt in groß Folio.

28. Das Gerippe oder das Gespenst. In Italien Lo Stregozzo genannt. Ein großes Blatt, 23 Z. 9 L. lang, 11 Z. 6 L. hoch. Das Gerippe eines großen Ungeheuers, wird von zwey nackenden Menschen gezogen, davon der zur linken Hand ein Kind unter dem Arme trägt; neben ihm reitet ein Knabe auf einem Bocke, und bläßt in ein Horn. Auf dem Gerippe sitzt eine alte Hexe, welche neben sich Kinder, und eines davon beym Kopfe hat. Dieß große Gerippe wird hinterwärts von zwey Leuten fortgestoßen. Nebendemselben ist noch ein klein Gerippe, worauf ein Mann reitet. Das Täfelgen von *Marc Antonio*, der es gestochen, liegt vorn zur Linken auf der Erde.

Man hat Abdrücke, wo weder auf dem Täfelgen, noch auf dem Horne, so der eine Mann bläßt, die Buchstaben A. V. sind, und solche werden für *Marc Antonio* seine Arbeit angegeben: diejenigen aber welche sothane Buchstaben haben, werden, als von *Augustin* retouchirte Abdrücke angesehen. Zanetti aber glaubt,

daß

daß *Marc Antonio* dieß Blatt gar nicht, sondern bloß *Augustin* es gestochen, und daß die Abdrücke, ohne Buchstaben, erste Probedrücke sind.n)

29. Ein nach alter Art gekleideter Mann, welcher unter einem Lorbeerbaume zwischen zween Weibern sitzt. Ein Blatt in Folio mit einem Täfelgen, das dem *Marc Antonio* ähnlich sieht, bezeichnet. Allein, es ist von *Augustin* aus Venedig gestochen.

30. Die vier Jahrszeiten. Ein länglicht Blatt, mittelmäßiger Größe, betitelt: QVATVOR ANNI TEMPORA, und von *Gisbert Venius* 1589 gestochen; wird irrig dem *Raphael* aus Urbin zugeschrieben. Es ist nach einer Zeichnung des *Raphael del Colle* gemacht.

a. Paul Fürst hat eben dieß Blatt mit einer deutschen Innschrift stechen lassen.

31. Ein Mann, der im Schlafe von Gespenstern geplaget wird. Ein kleines Blatt von *G. Audran* gestochen.

32. Die Fischer. Ein klein länglicht Blatt, von *Marc Antonio* gestochen, welches *Malvasia* anführet. Ich habe ein dergleichen Stück vor mir: wo ein Mann neben einem kleinen Korbe mit Fischen auf einem Beine kniet, und einen großen Fisch mit beyden Händen hält; in der Landschaft kommen von der rechten Seite zwey Männer hergegangen. Es ist

n) Im Limborgischen Catalogo wird es betitelt: Triomphe de l'Envie dans un char de Squelettes. Auch findet man dort ein Blatt unter dem Namen: De Towenaars print. das Zauberey-Kupferstich dem Ravenna zugeschrieben.

3 Z. 3 L. breit, 2 Z. 4 L. hoch, im rechten Winkel mit einem R. bezeichnet. Der Stich aber scheint eher von *Ravignano* als von *Marc Antonio* zu seyn.

33. Zwey Philosophen, jeder mit einem Buche in beyden Händen, welche sich von einander zu sondern scheinen, indem einer zur Rechten, der andere zur Linken sich wendet und fortgeht. Ein klein Blatt, ohne Namen und Zeichen, 3 Z. 6 L. hoch, 2 Z. 9 L. breit, von *Marc Antonio* gestochen.

34. Ein Mann, welcher einen Säulenfuß auf dem Kopfe fortträgt, und nach der rechten Seite zugeht. Ein Blatt 8 Z. 3 L. hoch, 5 Z. 3 L. breit, mit des *Marc Antonio* seinem Täfelgen bezeichnet.

a. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung von *Augustin*, und mit seinen Buchstaben in einem Täfelgen bemerket, 8 Z. 4 L. hoch, 5 Z. 3 L. breit. Einige nehmen diese Figur für den Simson, der eine Säule von dem eingerissenen Hause fortträgt.

35. Ein Mann, welcher vor einer Frauensperson stehet, die auf einem Stuhle sitzt, und den linken Fuß auf eine Kugel gesetzt hat. Ein Blatt, daß Raphael in Unterredung mit seiner Liebsten, betitelt wird; im Helldunkeln, und in einem Rähmen von *Hugo da Carpi* verfertiget, mit seinem und mit Raphaels Namen, 7 Z. 2 L. breit, 6 Z. 6 L. hoch.

a. Eben dieß Stück in gegenseitiger Stellung, ebenfalls im Helldunkeln, ohne Namen und Zeichen, etwas größer, nämlich 11 Z. 6 L. hoch, und 8 Z. 8 Lin. breit.

36. Ein

36. Ein Schäfer, welcher auf der Erde ſitzt, und ſeine Schäferinn liebkoſet. Ein Blatt in klein Folio, von *Auguſtin* geſtochen, und mit ſeinen Buchſtaben bezeichnet, ohne Raphaels Namen.

a. Ebendaſſelbe Stück, in der gegenſeitigen Stellung mit einigen Aenderungen in der Landſchaft, wo man einen Ziegenbock hinzugefügt hat, ohne Namen. *Ant. Sal. exc.* bezeichnet.

b. Daſſelbe Stück, nochmals in der erſten Stellung, aber mit dem Ziegenbocke: ohne Zeichen und Namen.

Einige ſchreiben dem *Julio Romano* dieſe Erfindung zu.

37. Ein Blatt, von verſchiedenen Perſonen in einer Wanne, und oben in der Luft zwey Liebesgötter. Ein Blatt ohne Zeichen und Namen, 12 Z. 9 Lin. breit, 8 Z. 2 L. hoch, von *Julio Bonaſone* geſtochen.

a. Ebendaſſelbe Stück, mit einer Dedication an D. *Hieronymus Scala* von M. *Bolzetta*. Der Name des Kupferſtechers *Jo. Georgius ſc.* ſteht auf einer Stufe, wo die Wanne iſt, und zur Rechten RAPH. VRB. PINXIT.

38. Ein Blatt, von vier Weibern in einem Zimmer; durch die Thüre zur Rechten ſieht man eine Frau im Bette liegen. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen, von einem alten unbekannten Meiſter, 9 Z. 1 L. breit, 7 Z. 9 L. hoch.

39. Eine Frau, welche vor ihrem Bette ſitzt, und ſich von zwey Mägden den Kopf putzen läßt, die dritte aber kniet vor ihr. Ein Blatt von *Julio Bonaſo-*

nasone mit seinem Namen gestochen, 8 Z. hoch, 5 Z. 10 Lin. breit.

40. Zwey Frauenspersonen, welche ein Räucherfaß auf dem Kopfe tragen. Ein Blatt mit des *Marc Antonio* Täfelgen, 11 Z. 4 Lin. hoch, 6 Z. 3 Lin. breit.

a. Ebendasselbe Stück von *Marc* aus *Ravenna* in ebenderselben Stellung gestochen, und mit seinem Zeichen bemerket.

Man kann dieß Stück auch, als eine Gruppe, unter die Statuen setzen.

41. Eine Frau ohne Kleider, auf einem Steine sitzend, welche sich einen Dorn aus dem linken Fuße zieht. Ein Blatt in 4. mit der Jahrzahl 1532 bezeichnet, ohne Namen, welches *Augustin* gestochen hat.

42. Eine Frau stehend, die sich an einen hohen Stein lehnet, und die Hand auf eine Vase, die neben ihr steht, leget. Ein Blatt 8 Z. hoch, 5 Z. 6 Lin. breit, ohne Namen und Zeichen, welches *Malvasia* den *Marc Antonio*, andere aber dem *Augustin* zuschreiben.

43. Eine andere Frau ohne Kleider, welche sitzt, und von hinten zu sehen ist, auch die Rechte auf eine große und schöne Vase legt. Der Cameraße vom vorigen und von eben dem Meister, eben so hoch, aber 5 Z. 11 Lin. breit.

a. Eben dieß Blatt ist von *Augustino* Venetiano gestochen in eben der Stellung; hinten auf der Mauer A V. 1518, bezeichnet, von eben der Größe.

b. Eben dieses Stück, von *Corn. Bor.* ao. 1537 gestochen, und mit seinem Zeichen CB bemerket.

44. Der

44. Der Tanz von neun Kindern, am Ende der linken Seite ist ein Knabe, der die linke Hand in die Höhe hält. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen von *Marc Antonio* gestochen, 6 Zoll breit, und 4 Z. 3 Lin. hoch.

a. Ebendasselbe Stück, in eben der Stellung, ohne Namen und Zeichen, wie uns Malvasia lehret, von *Barlacca* gestochen, 6 Z. 3 Lin. breit, 3 Zoll 10 Lin. hoch.

b. Ebendasselbe Stück, in eben der Stellung, mit einem schwarzen Grunde, ohne Namen und Zeichen, 6 Z. 2 L. breit, 4 Z. 2 L. hoch.

c. Ebendasselbe Stück, in eben der Stellung, unten bezeichnet Æ. 11. 1565, und oben R. V.

Wierix hat es im 11. Jahre seines Alters copirt.

d. Ebendasselbe Stück, in derselben Stellung, mit einem kleinen Täfelgen R unten zur Linken bezeichnet.

e. Ebendasselbe Stück, in der gegenseitigen Stellung, etwas größer, nämlich 8 Zoll breit, 5 Zoll hoch, im linken Winkel P. in der Mitten S. und zur Rechten F. bezeichnet.

f. Ebendasselbe Stück in der gegenseitigen Stellung, ohne Zeichen und Namen, 6 Z. breit, 3 Z. 9 Lin. hoch.

g. Noch ein anderes dergleichen, ebenfalls ohne Zeichen und Namen, 6 Z. 4 L. breit, 4 Z. 1 L. hoch.

45. Fünf Kinder, welche spielen und am Rande eines Abgrundes stehen: ein dergleichen Blatt, wie voriges, ohne Zeichen und Namen.

46. Drey

46. Drey Kinder, von denen der Mittelſte eine Narrenhaube trägt. Ein dergleichen Blatt, ohne Namen, 6 Z. 2 L. breit, 4 Z. 2 Lin. hoch.

47. Drey andere Kinder, wovon der Mittelſte die linke Hand vors Auge hält; der Fußboden iſt getäfelt, das übrige des Grundes weiß. Ebendergleichen Blatt ohne Namen, 5 Z. 10 L. breit, und 4 Z. 3 Lin. hoch o).

48. Zwey Kinder, davon eins auf dem Kopfe des andern Waſſer gießt; ein dergleichen Blatt, bezeichnet A. S. EXC. 4 Z. 7 Lin. hoch, 3 Z. 2. Lin. breit.

49. Zwey Kinder, welche mit einem Löwen ſpielen; ein dergleichen länglichtes Blatt, von *Georg Pens* geſtochen, und mit ſeinem Zeichen bemerket.

o) Unter dieſen iſt vermuthlich das Stück mit befindlich, welches Rolli in ſeinem Catalogo, Puttini, che giuocano alla ciuetta, intaglio a bulino, copia di Marco Antonio, mezzo foglio reale nennet.

XI. Abtheilung.

Studien und Entwürfe.

1.

Eine Gruppe von acht ſtehenden Figuren. Ein Blatt in Folio, welches *J. Paul Melchiori* geſtochen hat.

2. Ein dergleichen Blatt von fünf Figuren, von ebendemſelben *Melchiori.*

3. Ein dergleichen Blatt, worauf die Frau mit zwey Krügen, von *A. Procacini.*

4. Ein dergleichen Blatt mit zwey Soldaten, von ebendemſelben *Procacini.*

5. Ein dergleichen Blatt, worauf der Sohn, welcher ſeinen Vater auf dem Rücken trägt, von eben dem *Procacini.*

6. Ein dergleichen Blatt mit einem alten Manne, der ſich an ein Fußgeſims lehnet, von *Cajetan Bianchi.*

7. Zwey Blätter ohne Namen; eines ſtellet einen Mann, den man von hinten ſieht, vor, das zweyte, ſo etwas kleiner, den Mann, welcher ſchreibt.

8. Eine Gruppe von vier ſtehenden Apoſteln. Ein Blatt in groß 8. von *P. Pauli Bartholo*, unten bezeichnet, R. V. I. und R. S. B. INCID.

9. Der Graf *Caylus* hat folgende Blätter geriſſen:

a. Eine Gruppe von drey Kindern, ein kleines Blatt.

b. Entwurf zu der Figur des Adams. Fol.

c. Zwey Frauensperſonen, welche knien.

d. Zwey

d. Zwey verſchiedene Figuren, nach einer Zeichnung des Crozatiſchen Cabinets in 8.

e. Entwurf zu zwey Apoſteln für ein Gemählde, welches in Florenz iſt; nach einer Zeichnung des Crozatiſchen Cabinets, in Folio.

f. Entwurf zu einem Gemählde, welches ein Concilium vorſtellen ſollte, länglicht, in Folio.

g. Entwurf zu dem Streite über das heilige Abendmahl, längliche in Fol.

h. Noch ein anderer Entwurf zu dieſem Gemählde, aus der Crozatiſchen Sammlung.

i. Ein Entwurf zu der Landung der Saracenen, aus ebenderſelben Sammlung.

k. Noch ein anderer Entwurf zu dieſem Gemählde, gleichfals aus dieſer Sammlung.

l. Der Tod des Adonis. Ein Entwurf, aus der Sammlung des *Crozat.*

* * *

10. Ein Entwurf zu einem Gemählde, welches die Schule zu Athen vorſtellet; von *P. A. Robert*, und *Nic. le Sueur* geſtochen, aus der Crozatiſchen Sammlung.

11. Ein Entwurf zu einem päbſtlichen Conſiſtorio, von *P. A. Robert* geſtochen, länglicht, in groß Fol.

Ein ungemein rares Blatt, weil ſehr wenig von dieſer hernach ausgelöſchten Platte abgezogen worden.

12. *Bern-*

12. *Bernard Picart* hat geſtochen:

a. Einen Entwurf zu einer Jungfrau Maria, mit dem Kinde Jeſu und dem kleinen Johannes, aus des Herrn Rutgers Cabinette.

b. Einen Entwurf von einer Entführung, aus eben dem Cabinette.

c. Der Galatheen ihr Triumph, aus des Herrn Uilenbrocks Cabinette.

d. Zwey Weibsköpfe, zwey Blätter in 8.

13. Beym Epiſcopio finden wir:

a. Die Frau mit den beyden Krügen, in 8.

b. Eine Sybille, die er irrig dem *Michel Angelo* zuſchreibt. No. 22.

c. Ein Entwurf zu einem Cörper. No. 28.

14. Fünf Blätter von verſchiedenen Figuren, aus dem Gemählde des Raphaels gezogen, und von *C. Bloemart* geſtochen, als:

a. Der Mann, welcher ſeinen Vater trägt.

b. Ein gekrönter Poet, im Profil.

c. Ein anderer dergleichen, von hinten.

d. Der alte Mann, welcher ſich an ein Fußgeſimſe lehnt.

e. Ein alter Mann, von hinten zu ſehen.

15. Die Frau, welche zwey Krüge trägt. Nach einer Zeichnung aus dem Cabinette des D. Mead. meiſterhaft von *A. Pond.* 1734 geſtochen, in Folio.

16. Kinder, welche ſpielen. Aus Richardſon ſeiner Sammlung, ebenfals von *A. Pond.* 1734 geſtochen, länglicht in 4.

17. Einige Soldaten-Köpfe. Ein länglicht Blatt, von *G. Audran.*

18. Ein Mannskopf, im Profil. Ein kleines Blatt, in 12. von *C. Coypel.*

19. Ein Kopf im Profil, nach der Rechten gewendet, welcher in die Höhe ſieht; von einem Ungenannten in 4.

20. Ein Kopf eines Knaben, welcher ſchläft, wo man das linke Ohr ſieht. Ein dergl. Blatt in 4.

21. Ein alter Mannskopf, im Profil, wo man das rechte Ohr ſieht. Ein Blatt in 8.

22. Der Kopf des Heliodorus, und ein Frauenzimmerkopf. Zwey Blätter von *Pierre* gezeichnet, und auf Röthelart von *Demarteau* geſtochen.

23. Der Kopf eines Tritons, und der Kopf des Vulcans. Zwey Blätter in 4. von Preislern in Augſpurg geſtochen.

24. Die Frau, welche kniet. Aus dem Gemählde der Verklärung, von *I. D. Hertz* geſtochen, in Fol.

25. Entwurf von zwey halben Figuren, und von einem Körper; ein länglichtes Blatt, von *M. Oeſtereich* geätzt.

26. Ein Kopf des Apollo. Nach einer Zeichnung, welche M. I. Caſanova in Dreßden beſitzt, von *O. C. Sahlern.* 1766, ziemlich ſchlecht geſtochen, in groß 4.

XII. Abtheilung.

Landſchaften, Antiken, Statuen, Zierrathen, Gebäude, und Architectoniſche Stücke.

1. Landſchaften.

1.

Eine kleine Landſchaft. Ein länglichtes Blatt, von *I. Marietten* geſtochen.

2. Zwey Landſchaften auf einer Platte, vom Grafen *Caylus* geſtochen, aus der Crozatiſchen Sammlung.

2. Antiken, von denen man glaubt, daß ſie Raphael gezeichnet habe.

1. Venus, Cupido und einige Bachanten. Nach einem Antiken Steine, in Oval, länglicht, von *D. G.* geſtochen, und Herrn Zanetti dedicirt

2. Amor der Poet, und Mnemoſine. Nach einer Anticke, von *P. S. Bartoli* geſtochen, mit Raphaels Namen; ein länglicht Blatt.

a. Ebendaſſelbe Stück, von *Gerard Audran* verfertiget.

3. Eben dieſer *Audran*, hat eine Sammlung von ſechs Platten herausgegeben, die nach Antiken geſtochen

ſind. Auf der erſten, ſteht der Mann mit dem bloßen Kopfe, welcher auf zwo Flöten bläſt, zwiſchen zwey Weibern; p) ſie iſt länglicht, in Folio, und *R. Vrbin. inv.* bezeichnet. Die andern fünf Platten haben weder Namen noch Zeichen. Zwey ſind in Folio, und auf jeder zwey Vorſtellungen. Die Dritte iſt länglicht, auch mit zwey Vorſtellungen, und die beyden letzten in Form von Füllungen.

Dieſe Sammlung wird in Paris, unter dem Titel: Livre de 10 Basreliefs verkaufet.

Einige rechnen auch hierher die Basreliefs, von dem Conſtantiniſchen Ehren-Bogen, und andern Monumenten, welche *Marc Antonio*, *Marc* aus *Ravenna*, Auguſtin aus Venedig, und *Beatrizet* geſtochen haben. Man kann aber mit keiner Wahrſcheinlichkeit behaupten, daß derſelben Zeichnung von Raphael gefertiget worden; alſo bleiben ſolche am beſten in den Werken dieſer Kupferſtecher.

4. Ein Feſt des Priapus, eine ziemlich länglichte Friſe. Silen in einem langen Kleide ſteht in der Mitten, von zwey Bacchanten geführet. Die Bruſt-Säule des Priapus befindet ſich zur Linken des Kupferſtichs, und vor ihr iſt eine Satyrenfrau, die

p) Dieß iſt die Hälfte von demjenigen Kupferſtiche, welchen Auguſtin aus Venedig, 1517. in 2 Platten geſtochen hat, und davon die Zeichnung dem Primaticio zugeſchrieben wird; wie man in deſſen Werke ſehen kann.

die ihr rechtes Bein auf ein kleines Fußgesimse gesetzt hat, worauf man liest: ROMAE. AD 2. MARC. und nicht weit davon des Kupferstechers *Marc Antonio* sein Zeichen. Dieß, eben nicht wohlanständige Blatt, ist 5 Zoll 6 Lin. lang, und 5 Zoll 6 Linien hoch.

a. Ebendasselbe Blatt, in der gegenseitigen Stellung, von *Marc Antonio* selbst copiret, dessen Zeichen zur Linken, auf dem Fußgesimse des Pans, ohne weitere Innschrift, steht; von eben der Größe.

b. Ebendasselbe Stück, in zwey Platten, von *Æneas Vico* gestochen; zur Rechten, wo des Priapus Brust-Säule steht: ÆEN. und auf dem kleinen Fußgesimse: ROMAE AD. S. MAR. bezeichnet.

5. Eine kleine emblematische Friese, wo in der Mitten ein nackender Mann sich mit der Rechten auf eine Art von Amboß lehnet, und auf seinem Rücken einen großen Stein trägt. Hinter ihm ein Mann, der zwey Trompeten zugleich bläßt. Zur Rechten sitzt ein nackender Mann, und neben ihm stehet eine nackende Frau; Beyde halten eine Kugel in die Höhe. Zur Linken ist ein wohlgekleideter Alter, welcher mit einem nackenden Manne redet. Dieß Blatt 4 Zoll 4 Linien breit, und 3 Zoll hoch, hat *Marc Antonio* gestochen, dessen Zeichen unter dem Amboße steht.

a. Ebendasselbe Stück, von eben der Größe, in der gegenseitigen Stellung, von einem Unbekannten copirt.

3. Statuen.

1. Die Statue des Propheten Jonas. Nach Raphaels Zeichnung, von dem Bildhauer *Lorenzo Credi* verfertiget, und von *Nicolas Dorigny* gestochen.

Bellori versichert: Raphael habe das Model zu dieser Statue selbst gemacht; ja sogar dieselbe, als sie fertig gewesen, polirt.

2. Sieben Statuen in Nischen, in 7 Blättern, jedes 8 Zoll hoch, 4 Zoll breit, welche die drey Theologischen, und die vier Moralischen Tugenden vorstellen.

a. Der Glaube, eine Frauensperson, welche in die Höhe sieht, die rechte Hand aufgehoben, und mit der Linken ihr Gewand hält.

b. Die Hoffnung, trägt einen Teich in einem Napfe, und sieht nach der rechten Seite, wo oben eine Flamme ist.

c. Die Liebe, trägt ein Kind auf dem Arme, und führet das andere mit der Rechten.

d. Die Gerechtigkeit, träge das Schwerd in der Rechten.

e. Die Klugheit, hat ein doppeltes Janus-Gesichte.

f. Die Mäßigung, hält den Zaum in der linken Hand.

g. Die

g. Die Stärke, lehnet sich mit der Rechten auf eine Säule.

Jedes dieser Blätter, ist mit dem Zeichen des *Marc Antonio*, welcher sie gestochen, bemerket.

Es giebt auch Abdrücke, welche numerirt sind.

a. Ebendieselben sieben Statuen, in gegenseitiger Stellung, von einem Unbekannten copirt, ohne Zeichen und Namen, von gleicher Größe.

4. Die Statue des Apollo. Er hält eine Leyer in der Rechten, und lehnet sich mit der Linken auf den Stamm eines Baums, wo unten das kleine Täfelgen des *Marc Antonio* zu sehen ist. Ein Blatt 7 Zoll 8 Linien hoch, und 3 Zoll breit.

a. Eben diese Statue, in der gegenseitigen Stellung, von einem alten Meister ohne Namen.

Einige schreiben dieß Blatt ebenfals dem *Marc Antonio* zu.

5. Die Statue der Venus, in einer Nische, von vorn zu sehen, welche sich bücket, und den Cupido, der zu ihrer Rechten ist, aufheben will. Ein Blatt von *Marc Antonio*, ohne Namen und Zeichen, 7 Z. 8 Lin. hoch, 3 Zoll breit.

a. Ebendasselbe Stück, in derselben Stellung, ohne einigen andern Unterschied; als daß die Striche stärker, und die Platte mehr gearbeitet ist

b. Diese Statue ist von einem Ungenannten copirt, in der gegenseitigen Stellung. Die Nische

ist etwas gröſſer, und das Blatt 7 Zoll 10 Linien hoch, 4 Zoll breit.

c. Noch eine Copey in der ersten Stellung, wo Cupido zur Rechten ist. Unten bezeichnet: VENUS. und an den Seiten: *Raphael Vrbin inventor. Godfried Muller exc.*

9. Die Statue der Cleopatra, im Hofe des Belvedere, eine liegende schlafende Figur, die beyde Arme unter dem Kopfe hat. Nach einer Zeichnung des Raphaels, von *Marc Antonio* gestochen, und mit seinem Täfelgen unten bezeichnet. Ein Blatt 6 Zoll 6 Linien breit, 4 Zoll hoch.

a. Eben diese Statue in der gegenseitigen Lage. Ebenfals von *Marc Antonio*, mit seinem Täfelgen bezeichnet.

b. Noch eine Copey, von eben der Größe, mit dem Zeichen HA bemerket.

c. Noch eine Copey, ohne Zeichen und Namen.

7. Die Antike Statue der Blumen Göttinn, La Flore antique, dessinè par Raphael & gravè d' après son dessein, tirè du Cabinet de Mr. Piles, in Folio.

Siehe ganze Sammlungen No. 16. b.

4. Zier-

4. Zierrathen.

1. Ein Blatt mit Grotesken, wie sie sich im Vatican befinden, nach Raphaels Zeichnung, von *Michael Luccheſe* gestochen und *M. L.* bemerket, in Fol.

2. Zwey dergleichen Blätter in Folio, ohne Namen und Zeichen, von *Philip Thomaſſin* zu Rom gestochen.

3. Die Zierrathen einer Thüre im Vatican. *Franc. Vega* hat sie abgezeichnet, und *Mauritius Regis* 1747 gestochen, in Folio.

Der Cardinal Silvio Valenti wollte auf diese Art alle Zierrathen des Vaticans stechen lassen: es ist aber nichts weiter, als dieß Stück herausgekommen.

Was sonst davon in ganzen Sammlungen gestochen worden, solches findet man in der ersten Abtheilung.

4. Ein länglicht Blatt von den Zierrathen, welche Raphael in klein Farneſe, wo die Geschichte der Psiche ist, gemahlet hat. Man sieht daselbst zwey Kinder mit Blumen und Früchten.

5. Ein dergleichen Blatt, in der Mitten ist ein Schild mit dem Worte: Libertas. Diese beyden Blätter werden von Florent le Comte angeführet.

5. Gebäude.

1. Facciata del Palazzo e habitatione *di Rafaele Santio da Vrbino,* ſu la via di Borgho novo, fabricato con ſuo diſegno, l'anno 1513. Ein länglicht Blatt in Folio, aus *Ferrerio Palazzi di Roma.*

2. Das Caffarelliſche Pallais. Ein dergleichen Blatt, aus ebenderſelben Sammlung.

3. Anſicht des kleinen Hofes im Farneſiſchen Pallaſte. Ein länglichtes Blatt in Folio, bey *Ant. Lafrery* 1549 geſtochen.

4. Die Fenſter, Säulen und Geſimſe, im Pandolfiniſchen Pallaſte, in drey Platten, von *Ferdinand Ruggieri* geſtochen.

Dieſer Baumeiſter *Ruggieri* hat hiernächſt ſothane drey Platten ſeinem Werke von der Architectur, im zweyten Theile, No. 73. 74. und 75. einverleibet.

5. Die Anſicht einer Kirche. Nach einer Zeichnung vom Grafen *Caylus* geſtochen, aus der Crozatiſchen Sammlung.

6. Die Capelle und der Altar des Chiſiſchen Hauſes in der Kirche der Santa Maria del Popolo. Zwey Blätter in Folio, von einem Ungenannten.

7. Tem-

7. Templum fortunæ virtutis ad ripas tiberis in foro piſcario nunc Mariæ Ægiptiacæ ſacratum. N. B. F. (iſt Beatrizet,) *Tomaſius Barl exc. M D L. Romæ Raphael Vrbinat. ex lapide coctili Romæ exſtructum.*

Man könnte noch ſehr viele Stücke dieſem Verzeichniße einverleiben, wenn man dem Florent le Comte, und einigen andern nachahmen wollte, welche faſt alle Stücke, welche die alten Meiſter mit und ohne Namen gefertiget, wenn ſie nur alt ausſehen, dem *Raphael* zugeſchrieben haben.

Wenn aber die Liebhaber es eben ſo machen, wie im Dreßdniſchen Kupferſtich-Salon geſchehen, und außer dieſem Raphaeliſchen Werke, noch eine Sammlung von den Zeitgenoſſen und Schülern des Raphaels formiren, und da, was nach *Petro Perugino, Bernardino Pinturicchio, Andrea Luigi d' Aſſiſe, Girolamo Genga, Gaudenzio Ferrari, Benvenuto Garoffolo, Timoteo da Vrbino, Domenico Beccafumi, Marco da Siena, Balthaſar Peruzzi, Fra Sebaſtian del Piombo, Fra Bartolomeo di San Marco, Cecchino del Frate, Giovanni da Vdine, Bartolomeo Ramenghi* und *Giovam, Battiſta Bagnacavallo* geſtochen worden, hineinbringen; ferner des *Marc Antonio*, des *Marc* aus *Ravenna*, des Auguſtin aus Venedig, des *Julii Bonaſonii*, des *Nicolas Beatrizet*, des *Ænea Vico*, ſodann des *Julii Romani*, und *Raphael dal Colle*,

Colle; imgleichen der Mantuaner, wie nicht weniger des Polidor und Maturins, des *Perino del Vaga*, und ſeiner Schüler; endlich des *Franc* und *Lucas Penni*, ihre Werke beſonders ſammlen: ſo werden ſie gewiß am Beſten fahren, und alles zuſammen an gehörigen Orte bekommen.

Namens-Register.

A.

Aalten, eine Stadt in Geldern p. 39
Abshoven, Mahler 66
Accurſii, Mariangeli Zeugniß von Erfind. der Druckerey 266
Albani, Franc. eine Schilderey von ihm 80
Albert. Cherubin M. u. Kupferſt 404. 421. 433. 481. 482. 483. 494
Alexander, M. und Kupferſt. 374. 375. 376. 377. 379
Alix, J. Kupferſt. 426
Allion, ein Mahler 43
Amerongen, eine Stadt 39
Ammersfort, eine Stadt 67
Ammons, Joſt. Figuren 92
Amſterdam 39
André, Dietrich Ernſt, Mahler 15
Andreani, Andrea Formſchn. 391. 396. 493
Andreides, Amandus Mahler 14
Andriot, F. Kupferſt. 437
Ansgarius, S. Erzbiſchof 144
Antichriſt, ſ. Endkriſt.
Antiken, zu Charlottenburg 78
- - zu Sansſouci 81
Apocalypſis, S. Johannis, mit hölzernen Tafeln 20. 36. 49. 78. 157
Aquila, Petrus Kupferſt. 339. 345. 477. 503
Arnhem, eine Stadt 39
Ars memorandi, mit hölzernen Tafeln 196
Ars moriendi, mit hölzernen Tafeln 21. 25. u. 200
Askew, in London hat ein Exemplar von der Apocalypſi 187
Aſſen, Jan Walter van, M. u. Formſchn. 193
Atkyns, Richard Erzählung v. Erfindung der Druckerk. 267
Aubert, J. Kupferſt. 364. 394
Audran, B. 457
Audran, Jean Kupferſt. 392
Audran, Gerard Kupferſt. 348 455. 379. 407. 408 410. 412. 466. 469. 505. 514. 515

B.

Badalocchi, Sixte Kupferſt. 338
Baillu, G. de, Kupferſt. 385
Ballor, Paſtor u. Bibliothecarius 8
Bamboccio ein Gemählde von ihm 24

Bar-

Barlacchi oder *Barlacca*, Tomas Kupferſt. Drucker 460 474. 509
Baron, J. Kupferſt. 335
Bartoli, Pietro Santo Kupferſt. 342. 346. 389. 492. 515
Baſire, J. Kupferſt. 351
Batavia, Beſchreibung 51
Bathem, Gerard van, Mahler 49. 66
Battoni, Pompeo Schildereyen von ihm 88. 110
Baudet, Etienne Kupferſtecher 347. 390
Bauer, Wilhelm, Mahler und Kupferſt. 88. 110
Bazin, Nicolas Kupferſt. 414. 450. 458
Beatrizet, Nicolas Kupferſt. 371. 377. 396. 404. 408. 444. 451. 498. 523
Beauvais, D. Kupferſt. 353. 363
Beck, Ant. Aug. Kupferſt, 18
Becker, Hofr. ſein Exemplar von der Arte memorandi 198
Benoit, A. Kupferſt. 384
Bentum, Guſtav von, Mahler 15
Berchem, Nicolas, deſſen Kupferſtich Sammlung 60
Berger, Georg, Mahler 35
Bernard, Samuel, Kupferſtecher 467
Beyer, Johann de Mahler 46
Bianchi, Cajetan Kupferſt. 511
Bianchi, Pietro Schilderey von ihm 81
Bibel von 1450 266
" " " 1462 27
Bibelſammlungen, Braunſchweig u. Wolfenbüt. 22
Bibelſammlungen, Wernigerodiſche ibid.
Biblia pauperum mit hölzernen Tafeln 21. 25. 70. 78. 117
Bibliothek in Amſterdam 49
" " " Königl. in Berlin 78. 143
" " " Büuianiſche XXVIII. XXXII. XXXIV. 143
" " Bodlejaniſche 146. 186. 190
" " " in Deventer 68
" " Churf. in Dreßden XXXIV. 143. 214. 217
" " " des Geh. Secretar Duve 26
" " in Freyberg 28
" " " des Paſtors Gockinga 49. 180
" " in Gotha 149
" " in Halle 5
" " Königl. zu Hannover 25. 143. 204. 233
" " des Raths zu Harlem 59. 177. 232. 233
" " " zu Heilbrunn 217
" " zu Horn 233
" " der Leipziger Univerſität 234
" " des Leipziger Raths XXXII. 141. 198
" " der Univerſität zu Leyden 60
" " in Lübeck 77
" " zu Münſter im Dome 36. 180
" " zu Münſter bey den Minoriten 36
" " zu Nordhauſen in der Kirche St. Blaſii 199

Bibliothek, zu Osnabrück im Dome 34
" " " die Pembrockſche 186. 215. 223. 233
" " des Grafen Pertuſati 147. 187. 189. 194. 217
" " in Quedlinburg 7
" " des Reichsſtifts Roth 30
" " in Uetrecht 67
" " in Weymar 141
" " in Wien 28. 186. 199
" " in Wolfenbüttel 20. 141. 149. 150. 153. 170. 176. 201. 212. 214.
" " in Zwickau 215
Bibliotheken, in Bremen 71
" " " in Halberſtadt 10
" " " zu Paris 28. 141. 116. 185. 223
" " " Scarabäiſche u. Corviniſche in Hannover 31
Bie, Jacques de, Kupferſt. 366
Bildniſſe, der Osnabrückſchen Biſchöfe 35
" " " der Heiligen in Holzſchnitten deren Erfindung 93
Bilderſtürmer 234
Binck, Jacob Kupferſt. 390
Bles, Herry de Mahler 48
Bloemart, Abraham eine Schilderey von ihm 24
Bloemart, C. Kupferſt. 387. 452. 513
Blon, J. C. *le*, M. u. Kupferſt. 368
Blooteling, A. Kupfſt. 385. 460
Bocholt, Franz v., Kupferſt. 88
Bocholt, die Stadt 38
Bocquet, Nicolas Kupferſtecher 346. 371. 383. 484. 490. 496
Boehm, Sebald Kupferſt. 100
Böhm, Barthel, Kupferſt. 349
Boelman, Hieron. Kupferſt. 349
Bois, L. du, Kupferſt. 460
Boivin, Réne Kupferſt. 418
Bol, Ferdinand, Gemählde von ihm 42
Bonaroti, Michelange Gemählde 24
Bonnart, N. Kupferſt. 379. 391. 397
Bonaſone, Julius Kupferſt. 335. 372. 378. 379. 396. 400. 418. 420. 423. 459. 467. 488. 507.
Borcht, Hein. von der, Kupferſt. 402
Borgiani, Horazio Mahler u. Kupferſt. 339
Bos ſ. Bus.
Bos, van den, Mahler 48
Boſc, Claude du, Kupferſt. 353
Boſius, Jacob, Belga Kupferſt. 377. 409
Boulanger, L. Kupferſt. 439. 449
Bourlier, F. Kupferſtichhändler 431
Bowles, Thomas Kupferſt. u. Händl. 353. 438
Boydel, John Kupferſt. 363
Brandt, Sebaſtian, ein Gelehrter und Kenner, nicht aber Formſchneider 110
Braunſchweig, Beſchreibung 11
Brebiette, Pierre Mahler und Kupferſtecher 420

Breda, Bildhauer 37
Bremen, die Stadt 69
Briefmahler, 90. 92
werden endlich Buchdrucker uud Buchhändler 95
Brixenſis, Antonius Kupferſt. 441. 498
Brizée, C. Gemählde von ihm 43
Bronchorſt, Jan van, Gemählde von ihm 42. 43
Brühl, J. B. Kupferſt. 479
Bruſewind, G. F. Bildh. 76
Bruyn, Nicol. de, Kupferſt. 459
Bruynel, Jacob Kupferſtichhändl. 428
Buchſtaben ſ. Litteyn
Buchdrucker, die erſten 106
Buhring, Joh. Gottf. Baum. 82
Buis, I. Mahler 45
Bus, Cornelius 380. 381. 509
Buſe, Wilhelm Silvius Kupferſtiche 395
Buſch, der Vater, Mahler 13
Buſch, Joh. Chriſt. der Sohn, Mahler u. Inſpector 16. 24
Burtehude, ein Ort im Hannöverſchen 72

C.

Cabinetter, von Naturalien 4. 18. 64
von Schildereyen Handzeichnung und Kupferſtichen 37. 47. 48. 59. 62. 63. 64. 66. 73
Camocci, J. F. Kupferſt. Handzeichn. 501
Campen, Jacob van, Baumeiſter 41
Campen, Jacob van, deſſen Exemplar von Speculo Salvationis 234
Canticum Canticorum, mit hölzernen Tafeln 189
Capriolus, Petrus Kupferſtichhändl. in Rom 416
Carache, Auguſtin Kupferſtecher 451
Carache, Annibal Gemählde von ihm 24. 80. Kupferſt. 445
Caralius, Jacobus Kupferſt. 413. 424. 501
Caravaggio, Gemählde von ihm 80
Carolinum, in Braunſchw. 13
Carpi, Ugo da Mahler und Formſchn. 111. 377. 381. 391. 399. 403. 410. 443. 451. 469. 452. 485. 500. 506
Cars, Kupferſt. in Lyon 374
Cartons, des Raphaels zu Hamptoncourt 352
Caſali, Kupferſt. 439
Caſſel, Profeſſor in Bremen 71
Cavalleriis, J. B. de, Kupferſt. 372. 381. 392. 397. 398. 455. 464. 477.
Cave, F. *la*, Kupferſt. 472
Canchy, P. Kupferſt. 474
Caylus, XIV. XIX. 379. 402. 407. 412. 472. 511. 515. 522
Celeſti, Cavalier, Gemählde v. ihm 81
Chambars, Kupferſt. 337
Chaperon, Nicolas Kupferſtecher 339
Scharlottenburg, Schloß 78
Chaſteau, G. Kupferſt. 384. 392
Chereau, Francois Kupferſtecher 452

Chereau, J. Kupferſt. 366. 394. 414. 430. 433
Cheron, la Haye, Eliſabeth Kupferſt. 263. 348. 459
Cheron, J. Mahler 353
Chriſt, Profeſ. 343
Ciamberlano, Luca Kupferſt. 454. 457. 461
Ciartres, F. L. D. Kupferſtechhändler 481
Cignani, Carlo Gemählde von ihm 80
Clement Bibliotheque curieuſe 30
Cloſtermann, ſ. Kloſtermann.
Cock, H. Kupferſtecher 376. 387
Cochin, N. Kupferſt. 473. 498
Codde, Pieter Mahler 63
Coelemans, I. Kupferſt. 430
Cölniſche Chronik von 1493. 1496. und 1499. 99
Columba, Mahler 15
Colle, Raphael dal Mahler 491. 505
Collignon, I. Kupferſt. 467
Compagnie, Oſt und Weſtindiſche 51
Cooper, Ed. Kupferſtichhändler in London 353
Coornhert, Theodor Volkart, von Erfindung der Buchdruckerkunſt 99. 255
Cornelius, Buchbinder in Harlem 261
Corneille, Michel Mahler und Kupferſt. 376. 390. 405. 419. 425
Correggio, Antonio Gemählde von ihm 24. 32. 80. 489
Cort, Corn. Kupferſt. 393. 475
Corvi, ein Mahler 350. 407
Coskpergem, Peter Formſch. 27
Coſſin, L. Kupferſt. 464
Coſter, Laurenz Janſon 57. 59. 88. 96. 101. 114. 210. 243. 303. 304
Coſterſche Erben ſetzen die Druckerey fort 302
Couvai, Jean Kupferſt. 439. 452
Coxie, Michael Mahler 356
Coypel, Ant. Mahler 472
Coypel, C. 514
Cranach, Lucas Mahler und Formſchneider 100
Credi, Lorenzo ein Bildhauer 518
Creuzes des heil. Geſchichte in Holzſchnitten 49
Critik, wie ſie beſchaffen ſeyn ſoll VII.
Croze, Theodor della Kupferſtecher 567

D.

Dalton, R. Zeichenm. in London 351
Delden, eine Stadt 68
Demarteau Kupferſt. 514
Desplaces, L. Kupferſt. 363
Deventer, eine Stadt 68
Diacre, Kupferſtichhändl. 428
Digman, ein Glasmahler 43
Dirk, van Harlem, Mahler 101
Documente Unterſchied von der Tradition 248
Dom in Bremen 69. 145
" in Halberſtadt 10
" in Hamburg 73
" in Lübeck 75
" in Münſter 36
" in Osnabrück 34
Domenico, Ceſare Kupferſt. 348

Dominichino, Gemählde von ihm 80
Dominotiers in Frankreich 93
Donat ſoll in Holland gedruckt ſeyn 263
desgl. in Maynz 1450. 266
Dorigni, L. Kupferſt. 466
Dorigni, Nic. Kupferſt. 348. 352. 354. 394. 518
Drevet, P. Kupferſt. 378. 396. 425
Dubourg, Lud. Fabr. M. und Kupferſt. 45
Duchange, G. Kupferſt. 363
Duflos, Claude Kupferſt. 401. 414. 428. 451
Dupuis, C. Kupferſt. 363
Dupuis, N. Kupferſt. 363
Durandi rationale von 1459. 31
Durantino, Guido, Porcellain Fabricant 19
Dürer, Albert Mahler u. Formſchneider 111. 320
Duve, Geh. Secret. in Hannover 26

E.

Eberlein, Bettmeiſter u. Mahler in Salzdalen 25
Eccard, Erfinder der Tapeten auf Papier mit Gold und Silber 65
Edelinck, Nicol. Kupferſt. 367. 369. 373. 378. 414
Edelinck, Gerard Kupferſt. 413
Eichenbaumſchulen 33
Elias, M. ein Mahler 43
Endkriſt, mit hölzern Tafeln 194
Enſchedé, Buchdrucker zu Harlem 58. 233. 234. 277
Epiſcopius, J. Kupferſt. 497. 513
Eſſelens, J. M. 49
Eyck, Johan van ein Gemählde von ihm 58. Erfinder der Oelfarbe 249

F.

Fabelbuch, 1462 21
Faithorne, William Kupferſt. 440
Falck, Kupferſt. u. Formſchneider 494
Fantelti, Celare Kupferſt. 339
Fariat, B. Kupferſt 335
Faſciculus temporum, von 1490 9
Fauſt, Johann, Miterfinder der Druckerkunſt 105. 107. 275. 307
Fechelm, Carl Fridrich, Theatermahler 84
Fede, Graf Joſeph, Liebhaber von Antiken 83
Ferreri, Pallazzi di Roma 522
Ferri, Ciro Gemählde von ihm 80
Fidanza, Paolo, M. und Kupferſt. 365
Figuræ typicæ, ſ. Biblia pauperum.
Flinck, Govert Gemählde von ihm 42
Flipart, Charles Kupferſtecher 397. 438
Florentinus Jacobus 395
Floris, Franz Gemählde von ihm 24
Fokke, Simon Kupferſt. 44
Folkema, Jacob Kupferſt. 45

Formſchneider, eine Innung 91
Franco, Baptiſta Kupferſtecher 419. 465
Frey, Jacob Kupferſt. 334. 414. 425. 427
Frezza, Hieronymus Kupferſtecher 421
Friquet, Kupferſt. 385
Friſch, Joh. Chriſt. Gemählde von ihm 83

G.

Gantrell, E. Kupferſtichhändler 412
Galle, Corn. Kupferſt. 403. 437
Gallendorfer, Sebald Formſchneider 111
Gallerie, in Salzdalen 23
" " in dem Hauſe von Loo 67
" " in Sansſouci 79
Galli, Alexandri doctrinale 253
Gänſefleiſch ſ. Gensfleiſch.
Gautier, Leonard Kupferſt. 358
Gantrel, E. Kupferſt. 453. 465
Gaſc. Roſina v. Mahlerinn 14
Gasparo, Kupferſt. 464. 465
Geay, Jean le, Baumeiſt. 82
Geertgen, zu Sanct Jan, Mahler 101
Gelthus, Adam, ſeine Grabſchrift auf Guttenbergen 299
Gensfleiſch, Henne der Alte, 98. 280. 283. 285 290. 302
Genſefleiſchiſche, Familie 293
Georgi, Joh. Kupferſt. 507
Geſchichte, des alten und neuen Teſtaments ſ. Biblia Pauperum.
Geſchichte, des Evangeliſten Johannis v. Apocalypſis.
" " des Creuzes, ſ. Creuz.
Ghiſi, ſ. Georg Mantuan.
Giordano, Luca Gemählde von ihm 80
Giorgione, Mahler 23
Gockinga, Prieſter in Wilneß 49. 180
Goes, Hugo van der Mahler 101
Goltz, H. Kupferſt. 451. 482
Gool, Baron, ſein Cabinet 48
Gramignani, Anton Kupferſt. u. M. 334
Granges, Davide de Kupferſt. 456
Greff, Hieron. Briefmahl. 108
Gregori, Carolus Kupferſtecher 405
Gregorini, Antonio Mahl. 66
Greuter, Kupferſt. 459
Gribelin, S. Kupferſt. 553
Grignon, C. Kupferſt. 551
Gründler, Gottfried, ein Künſtler 4
Guercino, da Cento Gemählde von ihm 80
Gueſtiere, F. de la Kupferſtecher 347
Guglielmi, Gregorius Mahler XXIV
Guicciardini, Ludw. von Erfindung der Druckerkunſt 99. 255
Guido, Reni Gemählde von ihm 14. 80
Guidi, Raphael Kupferſt. 433
Gundelach, Mathias ein Gemählde von ihm 24
Guttenbergiſche Familie 294

Guttenberg, Joh. erſter Erfinder der Druckerkunſt 95. 107. 264. 268. 275. 294. 307

H.

Haag, die Stadt 61
Haber, ein Mahler 13
Haccohen, Rabbi Joſeph 276
Halberſtadt 9
Halle, die Stadt 3
Hals, Franz, Gemählde von ihm 42
Hamburg, die Stadt 73
Hannover, die Stadt 25
Hanſen, Briefmahler in Bamberg 93
Harlem, die Stadt 57
Hartlibs, D. Chiromantie 21
Haussard, J. Kupferſt. 450
Haye, Mademoiſ. de la Kupferſt. ſiehe Eliſab. Cheron
Heber, Rath und Direct. 19
Heckenauer, Jac. Wilh. Kupferſt. 23
Hecquet, Kupferſtichhändl. 378. 381
Heinzelman, E. Kupferſt. 439
Helſt, Bartol. van der, Gemählde von ihm 42
Hemſen, Jan van, Mahler 101
Herrnhaußen, Luſtſchloß und Garten 32
Hertz, J. D. Kupferſt. 514
Heyder, Grottirer u. Gärtner in Sansſouci 81
Hirſchvogel, Auguſtin, Kupferſtecher 110
Hiſpani, Petri, Tractatus 253
Hiſtoria, St. Johannis ſ. Apocalypſis.
Hiſtoria, Vet. & Novi Teſtamenti ſ. Biblia pauperum.
Hohelied, Salomonis ſ. Canticum Cant.
Hollar, W. Kupferſt. 335. 336. 459
Houbracken, Jac. Kupferſt. 44
Hoy, van, Kupferſt. 391
Huberti, Caſpar Kupferſtichhändl. 425
Hugo, CloſterR. und Bibliothecarius 22
Humbrachts, Genealogie von Guttenberg 205

J.

Jacoboni, I. B. Kupferſt. 417
Jackſon, I. B. Kupferſt. 407
Jenſon, Nic. Buchdrucker 264
Illuminirer heißen in Deutſchland Briefmahler 92
= = in Frankreich Dominotiers 93
Jombart, Carl Anton, Kupferſtecher 364
Jordans, Jacob, Gemählde von ihm 42
Iſrael von Mecheln, Mahler u. Kupferſt. 37. 38. 58. 100
Junge, Hofr. und Bibliothecarius 26
Jungen, zum, Familie in Frankfurt 288. 293
= = Hof in Frankf. 287
= = Hauß in Maynz 288
Jungen, Ort zum, Vorſteher der Familie in Frankfurt 286
Junii, Adriani Erzehlung von Coſtern 244
= = ſein Buch Batavia 98
= = ſeine Statue 244

K.

Kalk, deſſen Eigenſchaft im Braunſchweigiſchen 11

Kappers, Anton, ein Mahl. 36
Kartenmacher geben Anleitung zur Erfindung der Holzſchnitte 89
" " Streit der Venetianiſchen und Deutſchen 98
Kettlers, von, Domherrn in Münſter Cabinet von Schildereyen 37
Kirkall, E. Kupferſt. 354. 414. 440. 469
Kirchen, des Schloſſes in Hannover 31
" " des heil. Lambertus in Münſter 38
" " in Lübeck 74
" " in Quedlinburg 9
" " zu St. Viet. in Maynz 29
Klöcker von Ehrenſtrahl, ein Gemählde von ihm 24
Kloſtermann, ein Mahler 37
Klöſter 8. 10
Köhlers Ehrenrettung Johann Guttenbergs 273
Königsberger, Joh. Müller, Mathematicus 88
Koornhert ſ. Coornhert
Kösfeld, eine Stadt 38
Kuhlberger, ein Gemählde von ihm 24
Kunſtkammern ſ. Cabinet.
Kupferſtichſammlungen 43. 48. 72.
Krüger, Joh. Conrad, Kupferſtiche von ihm 83
Krüter, ein Mahler 73

L.

Laan, A. van der, Kupferſt. 44
Laſontaine, Ludolf Mahl. 15
Laſrery, Anton Kupferſt. und Händl. 371. 395. 397. 399. 404. 408. 460. 474. 475. 478. 522
Laireſſe, Gerard Gemählde von ihm 43. 65
Lalquette, Kupferſt. 440
Landry, P. Kupferſtichh. 432
Lanfranc, J. M. und Kupferſt. 338
Langlois, N. Kupferſt. 361. 426. 437. 452
Larcher, Toinette Kupfſt. 385
Larmeſin, le Pere, N. de Kupferſtecher 335
Larmeſin, N. le fils Kupferſtecher 336. 367. 368. 384. 398. 403. 421. 438. 450. 453. 455. 456
Lasne, Michel Kupferſt. 455
Laulne, Stephanus de, Kupferſt. 382. 290. 460. 471
Legende oder Leben der Heiligen 54
Leibniz, Gottf. Wilh. von 20. 26
Lens, J. Kupferſt. 388
Lenfant, J. Kupferſt. 440
Lepicier, B. Kupferſt. 353. 363
Lepicié, René Eliſabeth Marie Kupferſt. 452
Leßing, Gotth. Ephr. XVII. XXI. 73
Leyden, die Stadt 59
" " Lucas von, Gemählde von ihm 61 75
" " Joh. von, Ketzer 26
Liefrink, Hans, Formſch. und Kupferſt. 400
Limborchs, D. Exemplar vom Specula Salvations 233

Limpurgiſches Geſchlechtsb. in Frankfurt 284
Littern, ihre erſte Erfindung 248
" " ihre Eintheilung 249. 279. 306
Lochon, Michael, Kupferſt. 403
Locher, Jacob, ein Poet, und kein Mahler 110
Lolhard, Broder 9
Lombard, Kupferſt. 450
Loo, das Haus von 67
Lorenzini, F.A. Kupferſt. 436. 449
Loriot, Künſtl. in Paris 450
Loth, Carl, Gem. von ihm 24
Lübeck, die Stadt 74
Lucchese, Michel Kupferſt. 478. 521
Luhn, E. Mahler 9
Luthers, D. Figur. 6
Lyræ N. Commentarii 9

M.

Mabuſe, Jan de Gemählde von ihm 75
Mander, Carl van, Mahler u. Schriftſteller 99
Mandin, Jan Mahler 101
Manel, Inſpect. und Kupferſt. 458
Manskirch, Bildhauer 36
Mantegna, Andrea Mahler u. Kupferſt. 110
Mantuana, Diana Kupferſt. 405. 420. 446. 504
Mantuanus, Georg Kupferſt. 366. 382. 433. 463. 483
Marat, Carl M. und Kupferſt. 80. 335. 339. 351. 385
Marc, Antonio Kupferſtecher 19. 60. 337. 356. 370. 372. 373. 376. 378. 381. 382. 383. 390. 394. 396. 397. 398. 400. 401. 403. 408. 410. 411. 412. 416. 422. 430. 431. 437. 442. 443. 445. 447. 448. 453. 454. 456. 458. 460. 468. 469. 470. 471. 473. 480. 482. 485. 486. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 497. 498. 499. 500. 502. 503. 504. 505. 506. 508. 509. 517. 519. 520
Marelli, Michelangelo Kupferſtecher 393. 408
Mariettens, J. Exemplar der Biblia pauperum 141
" " der Apocalypſi 185
" " der Artis moriendi 207
" " Kupferſtiche 362. 430. 515
Mariette, P. Kupferſt. 433
Marſen, J. de Jonghe Mahler und Kupferſt. 49
Martens, Theodor, Buchd. 278
Mathan, A. hat die Bücher, mit hölzernen Tafeln gedruckt, dem Rathe zu Harlem verkauft 192
Matham, J. Kupferſt. 435. 489
Matham, Theodor deſſen Exemplar vom Speculo ſalvationis 234
Matton, ein Mahler 63
Mead, Richard deſſen Exemplar vom Speculo ſalvationis 232
Mecheln, die Stadt in Weſtphalen 38
Iſrael, von Mecheln, ſ. Iſrael.
Medebach, Caſper ein Formſchneider 109
Meermanni, Origines Typographicæ 96. 257. deſſen Exempl. vom Spec. Salv. 233

Melchiori, J. Paul Kupferſt. 511
Memoriale, quatuor Evangeliſtarum ſ. Ars Memorandi
Mentele, Johann, Buchdrucker 297
Meſſis, Quintin Mahler 103
Met, Corn. Kupferſt. 392. 424. 503
Meydenbach, Jacob, Buchdrucker 159
— Joh. ein Künſtler 108
Miſſale, koſtbares, mit Miniaturſtücken 36
Morgalli, C. Kupferſt. 384. 433 435
Moncornet, J. Kupferſt. 399
Montbard, G. Kupferſtichhandl. 414
Morant, N. Kupferſt. 466
Morin, J. Kupferſt. 439
Moro, Joh. Bapt. del, Kupferſt. 415. 419. 501.
Müller, Gottfried, Kupferſtichhandler. 520
Münſter, die Stadt 36

N.

Nachrichten, von berliniſchen Künſtlern werden verbeſſert XXII.
Natalis, Mich. Kupferſt. 414
Necker, David, Formſchn. 129
Nicoletto, da Modena Kupferſtecher 370
Nicolini, Entrepreneur der Pantomimen und des Theaters in Braunſchweig 112
Nordhorn, die Stadt 68
Nolin, Jean, Kupferſt. 392

O.

Oeding, Phil. Wilh. Mahl. 13
Oeſtereich, Friedr. Rudolph Mahler 76
— M. Inſpect. in Potsdam 73. 79. 83. deſſen Kupferſtich 514
Offenbahrung, S. Johannis ſ. Apocalypſis.
Orth, zum Jungen, ſ. Jungen.
Osnabrück, die Stadt 33
Oudendyck, Adrian Mahl. 63
Ouwater, Albert van, Mahler 101

P.

Paderborn, Joh. de, aus Weſtphalen, Buchdrucker 109
Palumbus, Petr. Paul Kupferſtichhandl. 417
Papillon, traité ſur la Gravure en bois XXXV. 27
Paria, Franc. Kupferſt. 481
Paribenius, Hiacint. Kupferſtecher 428
Parmeggiano, Franc. Mahl. u. Kupferſt. 409
Pas, Crisp. de, Kupferſt. 433
Paſſional, des ganzen Leidens Chriſti. 129
Paſſionale, ſ. Legenden.
Patriotiſche Geſellſchaft in Hamburg 73
Patrons der Kartenmach. 92
Pavillon, Balth. Kupferſt. 477
Pens, Georg Mahler u. Kupferſt. 401. 510
Perrac, Stephanus du, Kupferſtecher 488
Perrier, Fr. Kupferſt. 355. 360.
Perſyn, Regnier Kupferſt. 369
Pesne, J. Kupferſt. 421

Peter, Thomas Schwieger-ſohn von Laurenz Janſon Coſter 262
Petreius, Martinus Kupferſtichhändl. 477
Petri, Pietro de, ein Gemählde von ihm 24
Philips, Caſpar, Kupferſt. 45
Pleydenwurf, Wilh. Formſchneider 96. 110
Ploos, von Amſtel, Cornelius künſtl. Kupferſt. 46
Piccart, B. Kupferſt. 46. 405. 414. 457. 485. 491. 513
, , Heinr. Chriſt. M. 23
Piccioni, Kupferſt 452
Picchianti, J. D Kupferſtech. 366. 369. 436
Pigué, N. Kupferſt. 363
Piombo, Fra. Sebaſt. del, ein Mahler 367
Pitau, N. Kupferſt. 417
Pò Pietro del, Kupferſt. 387
Poilly, Gebrüder, Kupferſtech. 384. 414. 419. 424. 425. 427. 238. 439. 440
Poliguaciſche Sammlung von Antiken 81
Poliphili, Hypnerotomachia 360
Pond, A. Kupferſt. 513. 514
Pontius, Paul Kupferſt. 334. 335
Pontorma, ein Mahler 336
Pool, M. Kupferſt. 334. 474
Porcelain, in Vrbino 19
, , in Braunſchw. 20
Potter, Paul Gemählde von ihm 62
Preißler, Barb. Helen. 14
, , G. M. Kupferſtecher 335. 375
Preißler, Valent. Daniel 14
Prenner, J. Inſpect. und Kupferſt. 458
Procacini, Andrea Kupferſt. 405. 408. 511
, , Gullo Ceſare Gemählde von ihm
Pſalterium, von 1457. 27. 104. v. 1459, u. 1490. 30
Ptolomei, Cosmographia, die erſten Editiones XXVIII
Punt, Jan M. u. Kupferſt. 44

Q.

Quedlinburg, die Stadt 7
Quellinus, Artus Bildhauer 41
, , Hubert Kupferſtecher ib.
, , Thomas Bildh. 75
Quinckhard, Johann Moritz, Mahler 44
Quinter. H. Lind. Kupferſtecher 385

R.

Raeven, Servætius Kupferſtecher 436
Randon, C. L. Kupferſt. 428
Raphael, von Vrbin, Porcelain von ihm 9
, , Gemählde von ihm XII. 80
, , ſein Kupferſtichwerk 315
Raſcioti, Danoto Kupferſtichhändl. 420
Rathhaus, in Osnabrück 35
, , in Amſterd. 41
Ravenet, J. F. Kupferſtecher 380. 381
Ravenna, Marco de, Kupferſt. 342. 370. 383. 393. 396. 400. 401. 422. 423. 444. 453. 461. 468.

468. 471. 478. 479. 480. 482. 487. 494 497.
Raymond, Jean Kupferſt 429
Rendorps Exemplar vom Speculo Salvationis 233
Reenen, die Stadt 31
Reggio, Raphael da 451
Regibus, Sebaſtian de, Kupferſtecher 434
Regis, Maurice Kupferſt. 521
Rembrandt, Gemählde von ihm 42
die große Kupferſtichſamml. von ihm 60
Reverdino Giacomo, Kupferſtecher 380. 411
Ridinger, Kupferſt. 363
Robert, J. A. Mahler und Kupferſt. 407. 512
Rode, Bernard Gemählde von ihm 83
Romanus, Julius Gemählde und Zeichnungen von ihm 80. 346. 366. 382. 388. 389
Roſſi, Roſſo Gemählde von ihm 80
Roſſi, J. B. de, Kupferſtecher 420. 423
Rota, Martin Kupferſt. 464
Rouillemont, Seb. Kupferſtecher 374
Rouſſelet, Egide Kupferſt. 413. 426. 429. 450. 457
Rubens, P. Gemählde von ihm 68. 79
Ruggier, Ferdinand Baumeiſter u. Kupferſt. 522
Rynviſch, E. Mahler 48

S.

Sadelers, Kupferſt. 394. 415. 436
Sahler, O. C. Kupferſt. 514
Salamanca, Ant. Kupferſt. und Händler 467. 471. 472. 480. 507. 510
Salzdalen, Luſtſchloß und Garten 23
Sandrart, I. L. de, Mahler und Kupferſt. 467
Sandrart, I. M. de, Kupferſtecherinn 355
Sansſouci, Luſtſchloß und Garten 79
Sanuto, Jul. Kupferſt. 489
Sarto, Andreas del, Gemählde von ihm 62. 80. 366
Scalberge. P. Kupferſt. 375. 383. 402. 477
Scapf, Irog, Formſchneider oder Buchd. zu Augſpurg 239
Schelhorn, Superint. in Memmingen 30
Schenk, P. Kupferſt. 414. 415
Schley, Jac. von der, Kupferſt. 45
Schnitzer, Joh. Formſch. 110
Schön, Mart. M. und Kupferſtecher 88. 100. 110. 129
Schöffers, Joh. Erzehlung von Erfindung der Buchdruckerkunſt 307
Schöffer, Pet. Miterfinder der Buchdruckerkunſt 95. 104. 106. 107. 275 307
Schott, Fried. Bildh. 88
Schuppen, P. van, Kupfſt. 437
Schwarz, Prof. 31. 148. 150. 199
Sebenzanus, Valentinus Kupferſtecher 445
Sermones A. 1446 gedruckt 5
Seuter, Kupferſt. 363

Sherin, W. Kupferſt. 437
Simon, J. Kupferſt. 353. 394. 410
Simonneu, C. Kupferſt. 421 424. 427. 496
Sirani, Eliſabeth Kupferſt. 435
Solis, Virgilius Kupferſt. 414
Sommer, J. van, Kupferſtecher 368
Sorello, Michel Kupfſt. 350. 407
Sorgenloch, Familie 293
Soutman, P. Kupferſt. 407
Spagnolet, ein Gemählde von ihm 80
Speculum ſalvationis 25. 49. 59. 96. 117. 229
Specklings, Dan. Erzehlung von Erfindung der Buchdruckerkunſt 296
Spiegel, Heinrich, von Erfindung der Buchdruckerk. 99
Spielkarten, deren Erfind. 89
werden in Deutſchland Briefe genennet 92
Sporer, Hans, Briefmahl. 216
Stent, P. Kuferſt. 336
Stock, Martin Mahler 89
Strange, R. Kupferſt. 394. 496
Strozzi, Cavalier, ein Gemählde von ihm 24
Suavius, Lambert Kupferſtecher 100. 478. 485
Sueur, Nicolas le, Kupferſtecher 472. 498. 512
Surugue, Louis Kupferſt. 450. 457
Swart, L. Kupferſt. 379

T.

Tabacksplantagen 39. 67
Tapeten von Papier 65
Tardieu, Nicolas Kupferſt. 353. 363. 370. 371. 381. 383. 384. 392. 394. 407. 496
Tentationes ſ. Ars moriendi
Terkanach, Thom. Formſchneider 27
Terweſten, Mathes, Mahler 37
Teſtelin, L. Mahler 415. 450
Thomaſin, Phil. Kupferſt. 455. 457. 459. 464. 465. 466. 467. 470. 521
Thomaſin, Simon Kupferſt. 363 392. 394
Tibbemans, P. Mahler 66
Tintoret, Jacob Gemählde von ihm 75
Tizian, Gemählde von ihm 80. 335
Travemünde, der Hafen 77
Treckſchuyt, was es iſt 40
Trithems Zeugniß von Erfindung der Druckerey 288
Tronchin in Geneve hat ein Exemplar vom Speculo ſalvationis 233
Troyen, J. Kupferſt. 457

U.

Uetrecht, die Stadt 39. 66
Urſela, Mahler 63
Uyl, of den, ſ. H. de Bles

V.

Vaillant, W. Kupferſt. 460
Valk, J. Kupferſtichhändl. 460
Valle, La, Mahler 76
Vallée, Sim. Kupferſtech. 394. 452

Val-

Vallet, Guill Kupferſtech. 373. 381. 388. 396. 414. 417. 423. 428
Vanloo, Amadée, Gemählde von ihm 84
Vanloo, Carl, Gemählde von ihm 83
Vaticinia Veteris Teſtamenti 117
Veldener, Joh. Buchdrucker 49. 230. 231
Agoſtino Venetiano, Kupferſt. 346. 356. 367. 370. 375. 376. 380. 383. 386. 388. 397. 400. 401. 411. 463. 466. 472. 473. 475. 479. 480. 484. 485. 486. 489. 490. 491. 492. 493. 495. 498. 501. 502. 504. 505. 506. 507. 508
Venius, Gisbert Kupferſt. 305
Vennekol, Jacob Stadthuys van Amſterdam 41
Vercruys, T. Kupferſt. 367
Verdura, Nicolas Kupferſtecher 420
Verduſſen, in Antwerpen, hat ein Exemplar von der Biblia pauperum 141
" " von der Apocalypſi 185
" " vom hohen Liede Salomonis 190
Veroneſe, Paul Gemählde von ihm 80
Verſuchungen ſ. Ars moriendi
Vico, Enea Kupferſt. 402. 473. 474. 484. 517
Victoria, Vincent Kupferſt. 447
Villamena, Franc. M. und Kupferſt. 340. 358. 432. 482
Vincent, H. Kupferſt. 394
Vincentino, Nic. Formſchneider 493. 509
Vinkeler, Reinier Kupferſt. 46
Vinci, Leonard da, Gemählde von ihm 62
Viſſer, Jac. Liſt der Boecken 65
Viſcher, J. C. Kupferſtichh. 399
Vitringa, Mahler 66
Vivares, F. Kupferſt. 351
Vorſtermann, Luc. Kupferſtecher 403. 419. 457
Vorthyuſen ein Flecken 67
Vouillemont, Seb. Kupferſtecher 390. 405. 433. 489
Vries, Regnard de, Mahler 48

W.

Wageningen, 39
Wagner, Prof. in Osnabrück 39
Wayſenhaus, in Halle 5
Weigs, von, Domherr in Osnabrück 34
Weitſch, P. J. F. Mahler 11. 17
Werner, Roleſink 9
Weſtphäliſcher Friede, wo er geſchloſſen worden 35
Weſterhoud, Arnold von, Kupferſtecher 394
Wibert, Remy Kupferſt. 347. 371. 383. 490. 496
Wierix, Hieron. Kupferſt. 375. 400. 484. 509
Wimpfling, Jac. Innſchriften auf Guttenberg 296
Winkelmanns Urtheil von einem Gemählde Raphaels XII
" " " Monumenti Antichi XIX

Witt,

Witt, Jacob de, Gemählde von ihm 43
Wittigeſis, Ivo Grabſchrift auf Guttenbergen 299
Wod, Ant. von Erfindung der Buchdruckerkunſt 272
Wolf, Jer. Kupferſt. 439
Wolgemuth, M. Mahler und Formſchneider 96. 110
Woyriot, Kupferſt. 477
Wulff, B. Mahler 75

Y.

Yver, Peter Kupferſtecher und Händler 45

Z.

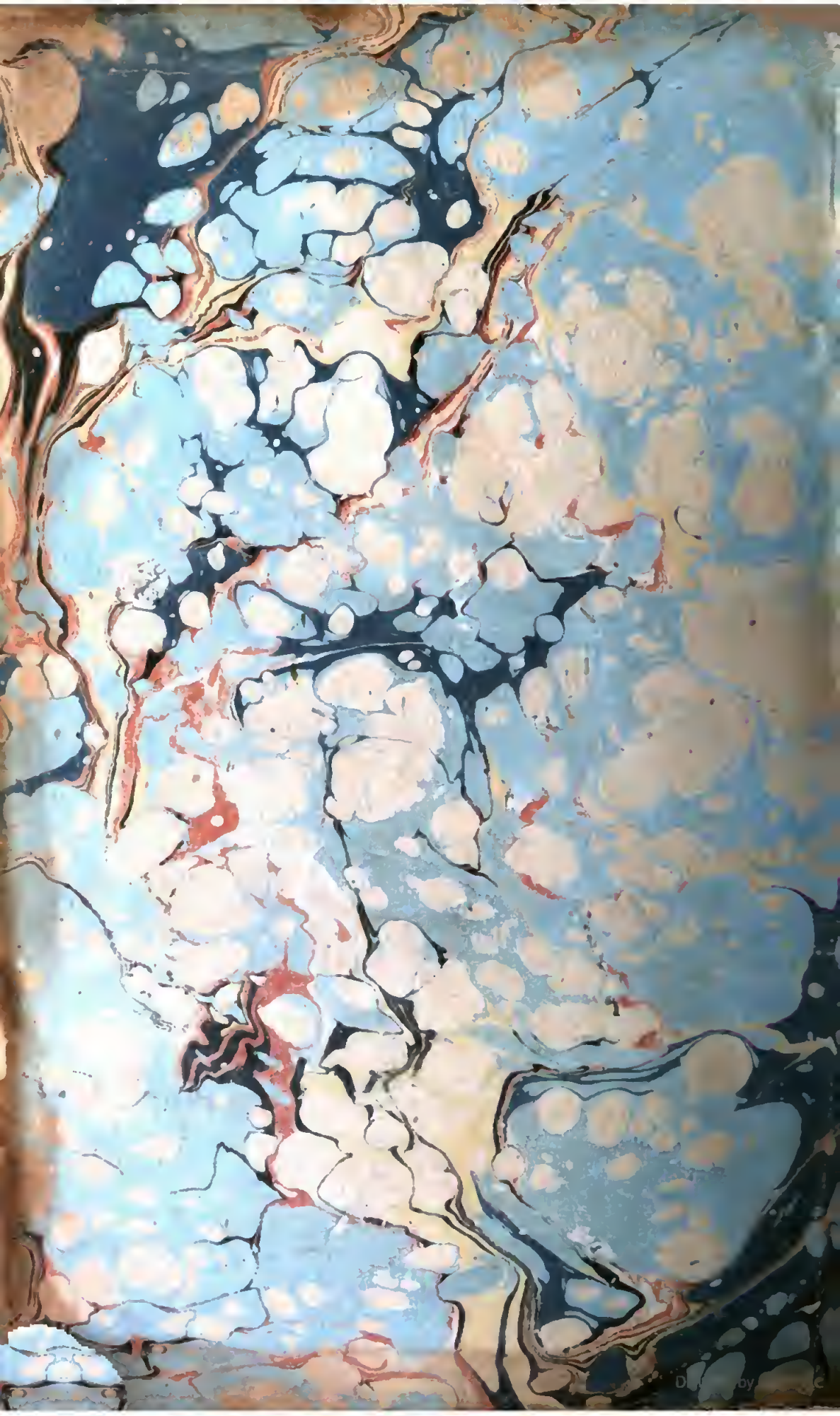
Zanetti, M. A. Liebhaber der Künſte u. Kupferſt. 373. 374. 375. 376. 377. 380
Zell, Ulrich, Buchdrucker 263
Zenoi, Dominicus Kupferſtecher 409
Zitter, die, in Quedlinburg 8
Ziſenis, Mahler 31
" " Bildhauer 32. 46

Verbeſſerungen.

pag. 9 l. 4. *temporum*, ſtatt *temporium*.
14 l. 10. *Gaſc.* ſtatt *Guaſc.*
42 l. 9. *Bronckhorſt*, ſtatt *Brouckhorſt*.
46 nota k. Ziſenis, ſtatt Ziſenir.
57 l. 19. zu Leyden, ſtatt zu beyden.
63 l. 8. *Correggio*, ſtatt *Correccio*.
ib. l. 13. *da Vinci*, ſtatt *du Vinci*.
70 l. 18. *Legitur*, ſtatt *Legite*.
72 l. 22. *Cloſterſeven*, ſtatt *Cloſterſeren*.
73 l. 15. *Ankelmann*, ſtatt *Amkelman*.
76 l. 29. gemacht, ſtatt gemahlt.
77 m) l. 2. 1769, ſtatt 1799.
88 l. 18. Gallendorfer, ſtatt Gallendorfen.
91 l. 23. Häärnenen, ſtatt hörnenen.
95 l. 32. ihnen, ſtatt ihm.
109 not. i) Abhandelung von der Formſchneiderey, ſtatt Reiſebeſchreibung.
124 l. 1. Joab ſtatt Jacob.
161 no. 14. l. 5. *Caude* ſtatt *Canae*.
164 no. 27. l. 10. Thüren, ſtatt Thürme.
169 l. ult. *ſcaturire*, ſtatt *ſcaturiſe*.
192 l. 2. iſt no. 10. ausgelaſſen.
201 l. 15. *Quāvis*, ſtatt *Quavis*.
257 l. 2. vorbringt, ſtatt vorbeugt.
258. u. 259 ſind die beyden Noten verwechſelt; i ſoll, wo k iſt, ſtehen & vice verſa.
263 l. 1. 1499, ſtatt 1409.
272 nota x. l. 1. *deleatur* den.
280 l. 24. *pas*, ſtatt *par*.
325. l. penult. *Quirites*, ſtatt *Anirites*.
332 l. 18. *Althur*, ſtatt *Arthus*.
336 l. 23. ſetzen, ſtatt ätzen
ib. l. 25. *Altoviti*, ſtatt *Altovidi*.
347 l. 3. *Salamanca*, ſtatt *Salmanca*.
349 l. 9. *Bonaſono*, ſtatt *Bonajone*.
350 l. 20. *Corvi*, ſtatt *Coroi*.
367 l. pennult. Aleander, ſtatt Alexander.
370 l. 8. *Fantetti*, ſtatt *Fantelti*.
375 l. 26. *Wierix*, ſtatt *Wieritz*.
385 l. 8. *H. Lind*, ſtatt *H. Cind*.

pag. 385 l. 23. *Ballii*, ſtatt *Ballin.*
391 l. penult. 1609, ſtatt 1709.
393 not. o. Limborchs, ſtatt Limbrochs.
401 l. 25. *Cl. Duflor*, ſtatt *Al. Duflor.*
408 l. 9. *Marelli*, ſtatt *Morelli.*
413 l. 11. *Caralius*, ſtatt *Coralius.*
421 l. 8. vor, ſtatt von.
425 l. 27. *Farinati*, ſtatt *Forinati.*
427 ult. *Marquis*, ſtatt *Marhuis.*
439 l. 6. Marietten, ſtatt Morietten.
452 l. 5. *Couvay*, ſtatt *Conway.*
481 l. 29. in dem einen, ſtatt in dem eine.
484 l. 10. ſcheinet, ſtatt ſchei-
485 l. 1. *del I.*
499 l. 20. vielmal, ſtatt vielmehr.
501. l. 4. an, ſtatt in.
505 not. l. 4. der Zauberkupferſtich, ſtatt das Zauberey-Kupferſtich.
508 l. 29. *Corn. Bus*, ſtatt *Bor.*
510 l. 1. das, ſtatt der.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX (1+2) II.86
XI.89

Digitized by Google